

LEBEN IST MEHR

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

**Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.**

Johannes 14,6

**Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.**

Johannes 11,10

2011

**LEBEN
IST
MEHR**

Impulse für
jeden Tag

Leben ist mehr ist auch als digitaler Kalender
(Windows) erhältlich.

Schauen Sie mal rein:
www.lebenistmehr.de

© 2010 by CLV Bielefeld · www.clv.de
und CV Dillenburg · www.cv-dillenburg.de

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Piktogramme: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe, Peter Lüling und Joachim Pletsch

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« · Moltkestr. 1 · 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de · E-Mail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-86699-224-5

Best.-Nr.: 256.2224

(CLV-Paperback)

ISBN 978-3-89436-815-9

Best.-Nr.: 272.706.011

(CV-Paperback)

ISBN 978-3-86699-302-0

Best.-Nr.: 256.302

(CLV-Hardcover)

ISBN 978-3-89436-816-6

Best.-Nr.: 272.707.011

(CV-Hardcover)

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches.



Dem Haupttext ist immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp fürs Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* und eine *Bibellese*, nach der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

In unserer komplizierten Welt ist es mittlerweile unmöglich geworden, über alles Bescheid zu wissen. Wenn es stimmt, dass sich das Wissen der Menschheit alle fünf bis sechs Jahre verdoppelt, dann sieht man auch als junger Mensch auf vielen Gebieten schnell »alt« aus. Das Schulwissen ist weitgehend überholt, wenn die jungen Leute ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

Da ist man auf Ratgeber angewiesen. Doch woher kann man wissen, ob die Warnung vor der Butter, die den Cholesterinspiegel erhöhen soll, nicht aus einer Margarinefabrik stammt, die dadurch den Absatz steigern möchte, und ob es nicht der Molkereiverband ist, der die Margarine schlecht macht? Dass Dr. Marlborough das Rauchen gesundheitsfördernd findet, durchschauen wir noch am ehesten.

Welche Hintergedanken menschliche Ratgeber auch haben mögen, es gibt einen, der völlig unabhängig von Aktionärsversammlungen und Gewinnmaximierungs-Forderungen seine Ziele durchsetzt. Das ist der große Schöpfer des Weltalls, der uns nicht nötig hat und der sich trotzdem um uns Menschen kümmert, obwohl ihm die meisten den Rücken zugekehrt haben und nun in ihren Problemen zu ertrinken drohen. Aber viele Millionen haben auch seit Jahrtausenden ihre Hoffnung auf ihn gesetzt und sind nicht enttäuscht worden.

Von diesem großen Gott soll auch in dem Kalender für das Jahr 2011 wieder deutlich die Rede sein. Er lädt nämlich immer noch alle Menschen ein, ihr Vertrauen auf ihn zu setzen. Er liebt seine Menschen und will auch Sie persönlich segnen!

Die Herausgeber



Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin,
dass Christus, als wir noch Sünder waren,
für uns gestorben ist.

Römer 5,8



Worauf es ankommt!

Es kommt nicht darauf an, geliebt zu werden,
– sondern zu lieben.

Es kommt nicht darauf an, zu genießen,
– sondern zu schenken.

Es kommt nicht darauf an, sich durchzusetzen,
– sondern sich einzusetzen.

Es kommt nicht darauf an, den Frieden zu erwarten,
– sondern Friedensstifter zu sein.

Es kommt nicht darauf an, dass Gott tut, was ich will,
– sondern, dass ich tue, was Gott will.

Es kommt nicht darauf an, was die Menschen von mir denken,
– sondern was Gott von mir denkt.

Es kommt nicht darauf an, alles zu kennen,
– sondern das Erkannte zu tun.

Es kommt nicht darauf an, dem Leiden zu entgehen,
– sondern das Leiden sinnvoll zu ertragen.

Es kommt nicht darauf an, wann ich sterbe,
– sondern ob ich bereit bin, in Gott zu leben.

(Martin Luther King)

Es kommt nicht darauf an, sich gut zu fühlen,
– sondern mit Gott im Reinen zu sein.

Es kommt darauf an, Frieden mit Gott durch den Herrn Jesus Christus zu haben (Römer 5,1).

Es kommt darauf an, dass wir das Geschenk Gottes, das ewige Leben in Christus Jesus, im Glauben annehmen (Römer 6,23). *kr*



Worauf kommt es in Ihrem Leben *nicht* an?



Jesus, der Sohn Gottes, informiert uns durch sein Wort, worauf es wirklich ankommt!



Psalm 1

2. Januar 11

Sonntag



Und diese Worte, die ich dir heute gebiete,
sollen in deinem Herzen sein.
Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen.

5. Mose 6,6-7



Das Riese-Goliat-Buch

Als ich vier Jahre alt war, bekam ich ein Bilderbuch mit 64 Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament. Bald nannte ich es das »Riese-Goliat-Buch«, woraus man sehen kann, wie wenig ich von Theologie und wie viel ich von Spannung und Action verstand.

Noch heute sieht man in dem mittlerweile ehrwürdigen Buch, dass ich mit einem lila Buntstift den Blutstrom an Goliats Stirn richtig zur Geltung bringen wollte. Aber ich habe auch die anderen 63 Geschichten erzählt bekommen, und noch viele mehr.

Sehen wir uns den Tagesspruch an, so können Eltern gar nichts Besseres tun, als ihren Kindern, auch schon den Kleinen, biblische Geschichten zu erzählen. Sie enthalten nicht nur die großen Wahrheiten des Evangeliums, sondern sind auch voller Spannung und Dramatik, die man gern ausspielen darf, wenn man nicht sinnentstellende Elemente hineinbringt, aber das ist auch gar nicht nötig. Junge Kinder sind nicht nur dankbare Hörer und Zuschauer, sondern sie haben auch einen beneidenswert aufnahmefähigen Verstand. Den kann man mit nichts Wertvollerem füllen als mit dem ewig gültigen Gotteswort.

Allerdings muss zunächst unser Herz selbst Geschmack an der Bibel gefunden haben. Um den lässt sich aber Gott herzlich gern bitten.

In früheren Generationen war es eine große Selbstverständlichkeit, die Kinder Bibelsprüche und Liedverse auswendig lernen zu lassen. Leider wird das heute nicht einmal mehr im Konfirmandenunterricht und in der Sonntagsschule gemacht, wenigstens höchst selten. Ein reicher Schatz an biblischem Wissen hat schon manchen durch schwere Zeiten hindurch getragen.

gr



Mit was beschäftigen sich Ihre Kinder vor dem Schlafengehen?



Füllen Sie ihre Herzen früh mit Gottes Wort!



Offenbarung 21,9-14



Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen:

»Bei Menschen ist dies unmöglich,
bei Gott aber sind alle Dinge möglich!«

Matthäus 19,26



Was gute Vorsätze wert sind

In einer amerikanischen Schule sollten die Lehrer ihre Vorsätze für das neue Jahr aufschreiben. Als alle am Schwarzen Brett hingen, beschwerte sich eine Lehrerin, dass ihr Blatt fehlte. Sie meinte, das sei böse Absicht gewesen und steigerte sich in einen solchen Wutanfall hinein, dass der Schulleiter eilig in sein Büro lief. Dort lag der Zettel noch auf dem Schreibtisch. Er las ihn durch und hätte am liebsten laut gelacht. Die Kollegin hatte geschrieben: »Ich will mich im nächsten Jahr nicht mehr über jede Kleinigkeit aufregen!«

So ist das mit den guten Vorsätzen, die wir fassen. Warum wir diese nicht schon lange verwirklichen, liegt doch nur daran, dass wir es bisher nicht schafften; denn die Einsicht, dass Geduld besser als Zorn und Liebe besser als Hass ist, haben beinahe alle Menschen.

Vor dem Uno-Gebäude in New York steht ein Denkmal, in dem ein Mann sein Schwert zu einer Pflugschar umschmiedet. Die vielen kleinen und großen Kriege, die unsere Welt jahrein jahraus erschüttern, demonstrieren, wie wenig gute Vorsätze auch an höchster Stelle helfen.

Albert Einstein sagte einmal, dass nicht die Atombombe, sondern das Menschenherz das ausschlaggebende Problem bei der Befriedung der Welt darstellte. Er hatte Recht!

Darum sollten wir es einfach aufgeben, auf Selbstbesserung zu hoffen und der Bibel glauben, die uns für unheilbar erklärt, aber auch den wunderbaren Ausweg zeigt, indem sie uns auf Gottes Erbarmen hinweist. Er hat allen Heilung versprochen, die nicht mehr auf sich selbst, sondern auf seine Gnade vertrauen. Solchen Leuten will er helfen, gute Vorsätze in die Tat umsetzen zu können. Das lässt doch hoffen? Oder?

gr



Wie lange hielten Ihre Silvestervorsätze gewöhnlich?



Ein wenig Demut bringt oft großen Gewinn.



Psalm 20



Und sie sprachen: Wohlan, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und machen wir uns einen Namen.

1. Mose 11,4



Der Turmbau zu Dubai

Unser Tagesvers entstammt der bekannten biblischen Geschichte des »Turmbaus zu Babel«, und unsere heutige Überschrift war Schlagzeile in der Tagespresse am 05.01.2010. Babel bedeutet »Verwirrung«, Dubai dagegen »Treffpunkt«. Mehr als 4000 Jahre später, also heute vor einem Jahr, wurde dieses erneute Wahrzeichen menschlicher Überheblichkeit eröffnet: Die Stadt Dubai feierte am 04.01.2010 die Eröffnung des höchsten Gebäudes der Welt.

Mit 828 Metern Höhe ist »Burj Chalifa« fast 10-mal so hoch wie der Turmbau zu Babel und mit Platz für 12.000 Bewohner kann er mehr Menschen aufnehmen, als vielleicht damals in ganz Babel gelebt haben. Stolz darauf sagte der Herrscher von Dubai, Scheich Mohammed bin Raschid, in seiner Eröffnungsrede: »Viele reden, wir erreichen etwas.«

Was für ein scheinbar großartiger Erfolg war das: Gott hatte den Bau des Turms in Babel durch die Sprachverwirrung gestoppt, bevor 100 m Höhe erreicht waren. Heute kommen Menschen aus aller Welt, die viele Sprachen beherrschen, zu diesem Multi-Kulti-Treffpunkt, wo von Verwirrung keine Spur mehr ist, und feiern einen Turm, der nicht weit weg von der 1000-m-Marke ist. Mitten in der schwersten Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit wurde das über 3 Mrd. Euro teure Vorzeigebäude der Superstadt Dubai fertig. Höher, schneller, weiter lautet die Devise des Scheichs. Ein Vergleich mit Babel? Das ist ja lachhaft!

Fragen wir aber einmal Gott, was er zu solchem menschlichen Größenwahn sagt: »Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer« (Psalm 2,4), und: »Ich werde dem Hochmut der Übermütigen ein Ende machen.« (Jesaja 13,11). Auch das menschliche Sprichwort »Hochmut kommt vor dem Fall« entstammt der Bibel (Sprüche 16,18). hu



Vertrauen Sie auch manchmal allzu sehr auf Ihr Können und Ihre Erfolge?



Bedenken Sie, dass Sie alles, was Sie sind und besitzen, Ihrem Schöpfer verdanken, dem Sie auch einmal für alles Rechen-schaft schuldig sind!



1. Mose 11,1-9



Auch sie, die Schöpfung,
wird von der Last der Vergänglichkeit befreit werden
zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Römer 8,21 (NGÜ)



Friedrich Dürrenmatt

Heute vor 90 Jahren wurde der Schweizer Schriftsteller und Dramatiker Friedrich Dürrenmatt geboren. In der Schule haben viele eines seiner bekanntesten Stücke, »Die Physiker«, kennengelernt. Es zählt zu den meistgespielten Theaterstücken im deutschen Sprachraum. Darin geht es um drei Physiker, die sich als Geisteskranke ausgeben und als Patienten in einer psychiatrischen Klinik leben. Einer von ihnen, Johann Wilhelm Möbius, hat eine Entdeckung gemacht, die die Gefahr der Vernichtung der Welt in sich birgt. Er will sich selbst unglaubwürdig machen und so den Missbrauch seiner Entdeckung verhindern.

Dürrenmatt geht in seiner Komödie der Frage nach, inwieweit die Wissenschaft verantwortlich gegenüber ihren Erkenntnissen ist. Muss sie nicht die Welt davor schützen, sich selbst ins Verderben zu stürzen? Er sagte einmal: »Die Welt ist eine Tankstelle, an der das Rauchen nicht verboten ist.« Dürrenmatt räumte der Frage nach Gott keinen großen Platz ein. Die Menschheit soll sich selbst durch gemeinsames, verantwortungsvolles Handeln aus dem Dilemma befreien.

Die Bibel stellt uns eine bessere Alternative vor. »Die Welt vergeht (...), wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit« (1. Johannes 2,17). Sie ist realistisch und verschweigt nicht, dass die Welt dem Verderben entgegengeht, aber jeder Einzelne hat die Möglichkeit, gerettet zu werden. Wer es aufgibt, sich selbst erlösen zu wollen, und mit seiner Schuld zu Gott kommt, wird das ewige Leben geschenkt bekommen. Und wenn Gott diese Schöpfung von der Vergänglichkeit befreien wird, dann werden auch die Kinder Gottes zur Vollkommenheit gelangen.

uhb



Worum würden Sie sich kümmern?



Die Vernichtung der Welt könnte wohl niemand verhindern. Aber man kann persönlich das ewige Leben gewinnen.



2. Petrus 3,1-14



Ihr sollt euch nicht zu den Totengeistern und zu den Wahrsagern wenden; ihr sollt sie nicht aufsuchen, euch an ihnen unrein zu machen. Ich bin der HERR, euer Gott.

3. Mose 19,31

Horoskop



Es gibt wohl keine Tageszeitung oder Illustrierte und keinen Fernsehkanal hier in Italien, in denen es nicht eine Sparte für die Vorhersagen der Zukunft von Astrologen und Wahrsagern gibt. Einige statistische Untersuchungen haben ergeben, dass der Umsatz, der gemacht wird, die Astrologie zu einer der größten Industrien in Italien gemacht hat.

Ein Freund von uns hat sich einmal die Mühe gemacht, die Voraussagen in der Rubrik Horoskop von 10 Tageszeitungen zu vergleichen; es gab nicht zwei Voraussagen, die miteinander übereinstimmen!

Trotz dieser offensichtlichen Unglaubwürdigkeit ist das Interesse an Horoskopern enorm; in der deutschen Online-Suchmaschine »Google« werden 18,2 Mio. Einträge zum Stichwort Horoskop angegeben. Obwohl es wiederholt belegt und auch von Fachleuten untersucht wurde, dass Horoskope Unfug sind, verlassen sich Menschen auf deren Vorhersagen.

Der heutige Tagesvers spricht ein klares Verbot dieser Praktiken aus. Das Volk Israel damals und wir heute sollen uns nicht mit irgendwelchen okkulten Praktiken abgeben. Und Gott sagt uns auch den Grund: Er ist der HERR!

Gott ist der Schöpfer aller Dinge, und er allein kennt die Zukunft und was uns in ihr begegnen wird. Es ehrt den HERRN nicht, wenn wir Quellen vertrauen, die er verboten hat. Gott weiß, was gut für uns ist, ihm und seinem Wort können wir vertrauen. Er hat uns durch Jesus Christus eine wunderbare Zukunft ermöglicht, und bis dahin hat er versprochen, uns zu behüten und zu bewahren.

Meine Zukunft liegt in Gottes Händen, deshalb kann ich froh und gewiss ins neue Jahr gehen.

tk



Worauf vertrauen Sie 2011?



Vertrauen Sie auf den, der Ihre Zukunft kennt!



Offenbarung 21



Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes ... wird eure Herzen ... bewahren ... Philipper 4,6-7



Sorgenpuppen aus Guatemala

Die Frau meines Freundes bekam einmal eine kleine Aufmerksamkeit von ihrer Schwester per Post. Es war ein buntes unscheinbares kleines Säckchen. Als sie den Knoten löste und das Säckchen ausleerte, plumpsten ihr sechs vorwitzige kleine Püppchen entgegen und dazu ein weißes Zettelchen. Auf diesem Zettelchen war Folgendes zu lesen:

»Sorgenpuppen aus Guatemala – einer Überlieferung zufolge erzählen die Kinder in Guatemala den kleinen Puppen ihre Sorgen, bevor sie ins Bett gehen (höchstens eine Sorge pro Puppe). Danach legen sie die Puppen unter das Kopfkissen. Wenn sie am nächsten Morgen erwachen, haben die Puppen alle ihre Sorgen entfernt.«

Viele Kulturen versuchen, durch solche oder ähnliche Praktiken ihren Kindern die Angst vor dem Einschlafen zu nehmen. Seien es Sorgenpuppen aus Guatemala gegen Nöte oder indianische Traumfänger, die schlechte Träume abhalten sollen, oder ein selbstleuchtendes Sandmännchen, das die Dunkelheit vertreibt. Aber können solche Dinge wirklich Kindern die Sorgen oder Ängste nehmen?

Die Bibel geht auf solcherlei Praktiken gar nicht ein. Sie weist auf eine einzige Adresse hin, der wir uns zusammen mit unseren Kindern anvertrauen sollen. Der heutige Tagesvers ermutigt alle Christen, jede Sorge vor Gott zu bringen und an ihn abzugeben. Die Folge wird ein tiefer unerklärlicher Friede sein, mit dem Gott uns trösten wird.

Leblose Sorgenpuppen können nur scheinbar trösten. Der lebendige Gott aber möchte und kann uns wirklich erlebbaren Frieden ins Herz schenken. Vermitteln Sie Ihren Kindern, dass Gott der Einzige ist, der ihnen wirklich Sorgen wegnehmen und Frieden geben kann! *db*



Wie bringen Sie Ihre Kinder ins Bett?



Es gibt keine geeignetere Zeit, sie das Vertrauen zu dem großen Schöpfer und Hüter der Menschen zu lehren.



Psalm 37,21-40



Gott fragt den Hiob:

»Bist du zu den Vorräten des Schnees gekommen?«

Hiob 38,22



Schneechaos in Deutschland

Der Januar 2010 bescherte Deutschland so viel Schnee wie seit 30 Jahren nicht mehr. Auf der Sauerland-Autobahn mussten die Autofahrer 22 Stunden in ihren Autos warten und wurden vom Roten Kreuz mit Decken, heißem Tee und Bockwurstchen versorgt. Das Dach einer Firmenhalle in Attendorn stürzte unter den Schneemassen ein. Daraufhin beschloss man, dass die Schulen und Kindergärten im Kreisgebiet vier Tage geschlossen blieben, weil man damit rechnen musste, dass der Schnee von den Dächern auf die Schulhöfe stürzen könnte. Den Städten und Kommunen gingen die Streusalzvorräte aus, der Busverkehr wurde eingeschränkt und viele Vereinstermine mussten verschoben werden. Die Ostseeinsel Hiddensee vor Rügen war zeitweise von der Außenwelt abgeschnitten, weil die Ostsee zugefroren war. Dort wurden die Feriengäste mit dem Hubschrauber ausgeflogen.

Für uns Menschen sind die Kräfte der Natur immer noch ein Rätsel. Trotz Wettervorhersage werden wir immer wieder von Wetterkapriolen überrascht. In unserem Tagesvers macht Gott dem Hiob deutlich, wie groß und souverän der Schöpfer gegenüber dem Geschöpf ist. Aber dieser Gott ist nicht unberechenbar. Er hat sich in seinem Wort festgelegt, dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben haben soll. Und schlimmer als das größte Unwetter ist das ewige Gericht, wenn wir vor Gott erscheinen müssen. Und da gilt folgende Aussage: »Wer an ihn (Jesus) glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes« (Johannes 3,18). Deshalb sollte man sich hier und jetzt darum kümmern, mit Gott ins Reine zu kommen.

uhb



Was sagen Ihnen die wetterbedingten Kapriolen und Katastrophen?



Die ungewöhnlichen Naturereignisse sind nur eine leise Vorwarnung von dem, was uns blüht, wenn wir unversöhnt vor dem lebendigen Gott erscheinen.



Lukas 21,5-19



Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

1. Mose 1,1



Man kann schnell zum Außenseiter werden

»Na, der hat sicher eine ›Fünf‹ geschrieben oder eine Scheibe eingeworfen«, dachte die Mutter, als sie ihren Sohn von der Schule heimkommen sah, so verdrießlich hatte sie ihn lange nicht gesehen.

Dann stellte sich heraus, dass ihn die ganze Klasse ausgelacht hatte, weil er gesagt hatte, der älteste Mensch sei 969 Jahre alt geworden. Darauf hatte der Lehrer nämlich gemeint: »Hinter welchem Mond bist du denn zu Hause?« Ja, und dann ging das Gelächter los.

Dies Erlebnis beschreibt sehr genau, wie es in Bezug auf den Glauben an den Gott der Bibel in unserer Gesellschaft aussieht.

Doch wenn man nicht mehr an Gott als den Schöpfer der Welt und als Richter über das Treiben der Menschen glaubt, geht es bei den Menschen im Allgemeinen zu wie in einer Klasse, deren Lehrer hinausgegangen ist. Ja länger er fortbleibt, umso lauter wird es. Dann werden die Kleinen gehänselt und gequält, und die Starken führen das große Wort, bis alles ein riesiges Chaos ist.

Wernher von Braun, der die Mondraketen konstruierte, sagte einmal von der reinen Naturwissenschaft: »Die Wissenschaft hat keine moralische Dimension (sie weiß also nichts über die Moral zu sagen). Sie ist wie ein Messer. Wenn man es einem Chirurgen oder einem Mörder in die Hand gibt, gebraucht es jeder auf seine Weise.« Und der berühmte Professor Max Planck sagte: »Die Naturwissenschaft braucht der Mensch zum Erkennen, den Glauben zum Handeln.«

Werden die Erkenntnisse der Naturwissenschaften angewendet, ohne dass man mit Gottes Geboten rechnet, so machen sie die Menschen nicht besser, sondern gefährlicher. Denn ein Spieß kann schon ganz schlimmen Schaden anrichten; aber was ist er gegen eine Atom-bombe?

gr



Auf was führen Sie die zunehmende Korruption und Vereinsamung in der Gesellschaft zurück?



Man sollte den »Lehrer« bitten, bald in seine »Klasse« zurückzukommen.



Römer 11,22-36

Montag



Besonders fleißig arbeitete Baruch, der Sohn Sabbais.

Nehemia 3,20



Wie erledigen wir unsere Aufgaben?

Manchmal reicht meine halbe Kraft, um etwas auszuführen – schließlich merkt es keiner oder kontrolliert gar das, was ich tue. Kennen Sie als Christ diese Haltung auch von sich? Es gibt Aufgaben, die wir als wertlos einstufen oder für deren Erledigung wir uns als überqualifiziert einschätzen. Dann tun wir sie achtlos, manchmal auch lustlos. Bei Gott aber gibt es keine geringfügigen Arbeiten, er teilt uns Aufgaben zu: in Familien, Gemeinden und an unseren Arbeitsplätzen.

Ein schönes Beispiel dafür, wie Gott Aufgaben verteilt, findet sich im Buch Nehemia. Es geht um den Wiederaufbau der zerstörten Stadtmauer Jerusalems. Da übernimmt etwa Schallum den Wiederaufbau der Ostmauer, während Nehemja den nächsten Abschnitt fertig stellt und Haschabja ein weiteres Teilstück bearbeitet. So geht es 32 Verse lang. Wenig erfahren wir über die Menschen, die diese Aufgaben erledigten. Mit einer Ausnahme: Sie betrifft den ganz normalen Abschnitt zwischen der Biegung der Mauer und dem Eingang zum Haus des Hohenpriesters, keine besondere Mauerstelle also. Hierfür ist Baruch berufen – und wie er seine Arbeit verrichtet, ist für alle Zeiten im Buch der Bücher fest geschrieben: Baruch ist »besonders fleißig«. Seine Leistung blieb nicht unbemerkt.

Gott selbst ist es, der auf uns Acht gibt – denn er hat uns berufen. Jede Aufgabe, die der Herr uns erteilt, ist ein persönlicher Auftrag. Mit welcher Haltung wir diese Aufgaben erfüllen, ist daher nicht egal. Sie wird sich einmal in seinen »Aufzeichnungen« wiederfinden. Das zu wissen, spornt uns an, treu im Kleinen zu sein, Gott mit ganzem Herzen zu dienen, damit eines Tages auch über uns gesagt wird, dass wir fleißige Arbeiter waren.

jae



Gibt es Aufgaben, die Sie nur mit halbem Herzen erledigen?



Erledigen Sie auch »Kleinigkeiten« so gewissenhaft wie möglich!



Psalm 97



Siehe, ich bin vor Gott so viel wie du; vom Tone abgekniffen bin auch ich. Siehe, mein Schrecken wird dich nicht ängstigen, und mein Druck wird nicht schwer auf dir lasten.

Hiob 33,6-7



Wenn dich keiner versteht

Alles geht schief! Nichts klappt mehr so wie bisher. Zu allem Unglück kommen auch noch die lieben Mitmenschen, die genau wissen, wie man es hätte besser machen sollen. Schließlich ist man am ganzen Elend selber schuld!

Kennen Sie auch solche Situationen? Schon ganz am Anfang der Menschheitsgeschichte hat ein Mann namens Hiob das Gleiche erlebt. Er lebte vorbildlich unter seinen Zeitgenossen, und alles klappte wunderbar. Wirtschaftlich ging es ihm blendend, und auch die Familie gedieh. Doch von einem Tag auf den anderen verlor er seinen Wohlstand und seine Familie. Zu allem Überfluss ging es ihm auch noch körperlich schlecht. Und die Freunde wussten nichts Besseres, als Hiob zu erklären, alles sei selbst verschuldet. Das war völlig ungerechtfertigt! Doch entweder wollten oder konnten die anderen das nicht sehen.

Wenn man in einer solchen Situation jemand hätte, der einen versteht! Einen Freund, der über alles Elend mit seinem Verständnis hinweghilft! Warum schicken wir in einer solchen Situation nicht wie Hiob ein Stoßgebet zum Himmel? Die Antwort kam bei Hiob schnell. Der hatte kaum aufgehört zu reden, als ihm der bisher schweigende Freund Elihu erklärte, dass er selbst vor Gott so viel ist wie Hiob, wie jeder von uns: »Ich bin vom Lehm abgekniffen, ein sterblicher Mensch.« Damit wollte er sagen: »Ich verstehe dich, kann dir als echter Freund aber nicht nur schmeicheln. Wenn die Anklagen der anderen dich zum Rechtfertigen herausfordern, darfst du dich nicht in eine falsche Selbstgerechtigkeit hineinsteigern. Schon gar nicht Gott gegenüber. Gott ist nicht an deinem Unglück schuld, aber er ist so groß, dass er dich herausretten kann.«

kim



Haben Sie über allen Problemen vergessen, wie groß Gott ist?



Lesen Sie doch einmal das Buch Hiob!



Johannes 6,1-15

12. Januar 11

Mittwoch



Ich aber: Gott zu nahen ist mir gut.
Ich habe meine Zuversicht auf den Herrn gesetzt,
zu erzählen alle deine Taten.

Psalm 73,28



Du allein

Da liegt sie vor mir, die wunderbar gestaltete Spruchkarte, die ich einem lieben Freund schreiben möchte. Es ist nicht irgendein Freund – nein, ein überzeugter Christ, ein gläubiger Mann. Wir kennen uns schon viele Jahre. Jetzt ist seine geliebte Frau plötzlich und unerwartet gestorben, und ich möchte ihm mit der Karte tröstende Worte mitteilen. Von Anna Kristina Rink stammen diese Gedanken:

»Du allein kennst Wünsche und Träume, du weißt, was ich meine, doch nur du allein kennst den richtigen Weg, du denkst größer als ich. Du bist bei mir, auch wenn ich dich heute nicht spüre, bist bei mir, auch wenn ich mich in meinen Sorgen verliere. Du bist bei mir, ich danke dir dafür.«

Hier ist doch die Rede von unserem himmlischen Vater, von dem Schöpfer-Gott, der sich um seine Geschöpfe, uns Menschen, kümmert. Er hat es uns in seinem »Liebesbrief«, der Bibel, zugesagt. Wir dürfen ihn in jeder Lebenskrise, in jeder Not, anrufen. Suchen wir ihn! Verlassen wir uns nicht auf unsere eigene Kraft!

Doch unser Herr, er will uns durch die tiefen Täler unseres Lebens zu seinen sonnigen Höhen führen. Das bedeutet: Gott wird nicht die Täler zuschütten. Nein, er wird aber in den Tälern des Leides und der Trauer denen nahe sein, die ihre Zuversicht auf ihn setzen. Er ist das Licht im Tunnel unserer Lebensfinsternis. Doch sollten wir uns ihm nicht nur in notvollen Lagen anvertrauen, sondern zu aller Zeit. In guten Zeiten, wenn unser Kopf klar und nicht von Schmerz und Sorgen vernebelt ist, können wir unseren Vater kennenlernen. Dann wissen wir in schlechten Zeiten, was wir an ihm haben. Er enttäuscht nie. jb



Wo suchen Sie Kraft, wenn es schlimm wird?



Wenn Gott für uns ist, haben wir den Mächtigsten auf unserer Seite.



Offenbarung 17,7-14



Als er aber die Volksmengen sah,
wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und
verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Matthäus 9,36



Wir bleiben kalt

Vor genau einem Jahr erschütterte ein Erdbeben der Stärke 7 das ärmste Land der westlichen Hemisphäre. Das Epizentrum des Bebens lag nahe der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince. Sogar große Gebäude wie Krankenhäuser und der Präsidentenpalast wurden zerstört. Ganze Stadtviertel wurden dem Erdboden gleich gemacht. Es dauerte Tage, bis ausländische Hilfe organisiert werden konnte. Da die Infrastruktur weitgehend zerstört war, konnten Hilfsgüter nur schlecht verteilt werden. Menschen versuchten, ihre Familienangehörigen mit ihren Händen aus den Trümmern zu befreien. Zigtausende Menschen starben. Tausende von Kindern wurden zu Waisen.

Die Katastrophe erschütterte die ganze Welt. Und doch berührte uns das alles nur kurze Zeit. Jemand meinte: »Die Leute hier sagen: ›Oh, wie schrecklich!‹ Und essen weiter zu Abend.« Wenn wir ehrlich sind, sind wir zwar irgendwie berührt von den furchtbaren Dingen, die am anderen Ende der Welt passieren, aber solange es uns nicht persönlich trifft, gehen wir wieder zur Tagesordnung über. Manche spenden einen kleinen Teil aus ihrem Überfluss, um ihr Gewissen zu beruhigen und auch etwas getan zu haben. Und wir entschuldigen uns mit den Worten: Ich kann ja nichts anderes tun. – Doch wie sieht es mit unserem Mitgefühl aus, wenn es um Menschen geht, die um uns herum leben? Tun wir da, was wir können? Oder lässt uns auch das kalt?

Jesus wurde innerlich bewegt von dem, was um ihn herum geschah! Er half, wo er konnte. Er setzte seine Zeit, seine Energie, sein Leben für andere ein. Sein Mitgefühl für die Menschen um ihn herum ging so weit, dass es ihn das Leben kostete. Er ging so weit, dass er für mich starb.

km



Wie kommt es, dass uns Katastrophen so selten dauerhaft verändern?



Wer da weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde!
(Jakobus 4,17)



Jakobus 2,13-17



Weil du teuer bist in meinen Augen und wertvoll bist
und ich dich lieb habe ...

Jesaja 43,4



Wenn die Tochter nichts vom Vater wissen will

Nach der Trennung war seine Tochter bei der Mutter aufgewachsen, Kontakt fand nur selten statt. Wenn sich die 19-Jährige meldete, wollte sie nur Geld von ihrem Vater haben. »Ich gebe ihr wirklich gern alles, denn ich habe sie lieb«, sagte unser Bekannter. »Aber ich würde mir so wünschen, dass sie mich nicht nur anruft, wenn sie etwas möchte. Es wäre so schön, wenn sie Zeit mit mir verbringen wollte und wenn ich ihre Zuneigung spüren dürfte.

Als er das sagte, dachte ich an Gott, unseren Vater im Himmel. Geht es nicht vielen von uns wie der Tochter unseres Bekannten? Wir wachsen getrennt von Gott auf, wir können keine wirkliche Beziehung zu ihm aufbauen – ja, vielleicht kennen wir ihn nicht einmal? Und wir wissen nicht, wie groß seine Sehnsucht danach ist, eine Beziehung zu uns zu haben. Gottes Sehnsucht nach uns, seinen verlorenen Kindern, ist so groß, dass er Jesus Christus in diese Welt geschickt hat, seinen eigenen Sohn.

Er lädt uns bis heute ein, uns auf den Weg zu machen und den Vater kennenzulernen, seine Liebe zu uns, seine Fürsorge und Großzügigkeit. »Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat«, heißt es im Johannes-Evangelium 13,6.

Wer seinen eigenen Vater nicht wirklich kennengelernt hat, bleibt vielleicht misstrauisch. Vielleicht betet er, wenn er in Sorge und Angst ist. Aber er sucht weder Zeit noch Nähe zu Gott. Doch Gott gibt nicht auf. Er wartet – auf jeden Einzelnen. Und die, die ihn gern kennenlernen möchten, dürfen ihn einfach im Gebet anrufen – immer wieder und egal, was gewesen ist.

jae



Warum wollen Sie es nicht wenigstens auf einen ehrlichen Versuch ankommen lassen?



Betrachten Sie Ihr Leben – was haben Sie alles Schönes erlebt? Denken Sie daran, es sind Gottes Fingerzeige.



Psalm 103,13-22



Nach diesem aber bestimmte der Herr siebzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte.

Lukas 10,1



Der beste Trainer der Welt

Wie hat er es geschafft, die deutsche Handball-Nationalmannschaft im Jahr 2007 zum Weltmeistertitel zu führen? Auf diese Frage ist Bundestrainer Heiner Brand in einem Vortrag eingegangen, den ich kürzlich miterleben durfte. Ein Aspekt, der mich beeindruckte, war die tiefgehende Beschäftigung des Trainers mit jedem Spieler. Dabei spielte eine gründliche Prüfung des individuellen sportlichen Leistungsvermögens eine Rolle, aber auch die Persönlichkeit und der Siegeswille des Einzelnen.

Mir ist bewusst, dass ich bei einer solchen Auswahl der Besten keine Chance hätte. Gerade darum bin ich froh, dass Jesus Christus seine »Mannschaft« nach anderen Kriterien zusammenstellt. Er fragt nach meinem Willen – nämlich meiner Bereitschaft, ihm nachzufolgen. Wenn ich ihn als meinen Anführer akzeptiere und ihm gehorche, beginnt er wie ein guter Trainer, mich zu formen und weiterzubringen. Dankbar bin ich dabei, dass die Anzahl der Teilnehmer in seiner Mannschaft unbegrenzt ist. Schon als er mit seinen zwölf Jüngern in Israel unterwegs war, hat er sich Zeit für viele weitere Menschen genommen. Der heutige Bibelvers berichtet von siebzig Menschen, die im erweiterten Team der Jünger Aufgaben wahrgenommen haben. Bald darauf lesen wir von einhundertzwanzig und sogar dreitausend Personen (Apostelgeschichte 1,15 und 2,41).

Bis heute möchte der Herr Jesus Christus die Mannschaft seiner Nachfolger noch weiter vergrößern. Für jeden Einzelnen von ihnen ist er der Coach, der jeden mit seinen Gaben und Fähigkeiten genau kennt und für ihn persönlich da ist. Gibt es einen besseren Anführer als ihn?

dr



Von welcher Trainingseinheit bei Jesus Christus können Sie berichten?



Wer brauchbar sein und weiterkommen will, muss den Anweisungen des Trainers folgen.



Johannes 15,1-17

16. Januar 11

Sonntag



Nur auf Gott vertraut still meine Seele,
von ihm kommt meine Hilfe.

Psalm 62,2



Zu Herzen gehende Worte

Es ist schon mehr als vierzig Jahre her. Ich fuhr damals täglich mit dem Fahrrad zur Arbeit und kam dabei an mehreren Litfaßsäulen vorbei. Eines Tages fiel mir ein Plakat auf einer dieser Säulen besonders auf. Es warb nicht für ein Produkt oder ein Unternehmen, sondern enthielt ein Bibelwort – den oben zitierten Tagesvers. Ich hielt mich damals zwar auch für einen Christen, aber eine persönliche Beziehung zu Gott hatte ich nicht. Doch dieses Wort machte mich nachdenklich. Stilles, aber bewusstes Vertrauen auf Gott, der auch mir hilft – das kannte ich nicht und überlegte, wie man wohl dahin kommen könne.

Durch Gottes Führung und Gnade kam ich nach einigen Jahren zur bewussten Lebensübergabe an Jesus Christus, den Sohn Gottes. Seitdem vertraue auch ich Gott jeden Tag neu, dass er mich führt und mir hilft, wie es für mich am besten ist. Zwar bin ich auch weiterhin für mein Tun und Lassen verantwortlich und muss die anstehenden Entscheidungen selbst treffen. Doch bin ich dabei nicht auf mich allein gestellt, sondern kann mit der Führung und Hilfe Gottes rechnen. Und gerade bei den Umständen, die ich nicht beeinflussen kann, erfahre ich oft, wie Gott sich um mich kümmert.

Seit ich mit Jesus Christus lebe, lese ich Gottes Worte nicht mehr nur auf Plakaten, sondern jeden Tag in meiner Bibel. Und immer noch berühren mich dabei bestimmte Aussagen besonders. Nicht alles erfreut mich auf Anhieb, doch ist es stets das Beste, wenn ich es ernst nehme. So warnt mich Gottes Wort häufig vor falschem Verhalten, das mir und anderen schaden würde. Vor allem aber zeigt es mir Gottes Größe, Allmacht und Liebe sowie das, was er im Himmel für mich bereit hält. *wi*



Welches Bibelwort hat Sie schon besonders angerührt?



Erst bei intensiver und regelmäßiger Beschäftigung mit dem Wort Gottes erschließt sich sein wahrer Wert.



1. Chronik 14,1-17



... um dich zu demütigen und um dich zu prüfen,
damit er dir am Ende wohltue.

5. Mose 8,16



Gott will uns wohltun

Warum passt Gott nicht besser für seine Leute auf? Könnte er nicht leicht alle Schwierigkeiten verhindern oder beseitigen? Das wäre doch eine Kleinigkeit für ihn. So denken viele Leute.

Unser Tagesspruch verrät uns, warum Gott es immer wieder für nötig hält, uns an die kurze Leine zu nehmen, unser Selbstvertrauen zu erschüttern und die ohne ihn errichteten Gebäude umzustürzen.

Er will uns am Ende wohltun. Ja, aber könnte er das denn nicht auch, wenn er es uns hier auf Erden immer vergnüglich machte? Wer so redet, verrät, wie wenig er von der hohen Berufung des Menschen versteht. Wir sollen uns nämlich nicht in dem Sinn wohlfühlen, wie es gesunde Tiere in einem gut geführten Zoo tun, sondern etwas von dem Wesen unseres Schöpfers begreifen.

Am Anfang sagte Gott nämlich, er wolle Menschen schaffen, Wesen, die ihm gleich sind. Das gilt natürlich nicht für seine göttliche Größe und Allmacht, wohl aber dafür, dass wir ihn verstehen und Gemeinschaft mit ihm haben können. Das Glück, das Gott für die Gläubigen vorgesehen hat, liegt darin, ihn zu erkennen, wie er ist. Und weil er heilig ist, müssen wir auch heilig werden, sonst verstehen wir ihn nie. Darum will er die Glaubenden von allem losmachen, was sie hindert, ihm ähnlicher zu werden; deswegen führt er uns manchmal sehr drastisch vor Augen, wie verdorben und unheilig die Welt um uns her und wir selbst oft sind.

Einmal werden wir ihm für alles Schwere danken und begreifen, dass es nur dazu dienen sollte, damit Gott uns am Ende in einer jetzt noch gar nicht fassbaren Großartigkeit wohltun kann. Das ist sein letztes Ziel mit seinen Leuten.

gr



Geht es Ihnen im Augenblick gerade schlecht?



Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken (Römer 8,28).



Galater 4,1-7

18. Januar 11

Dienstag



Da schrien sie zum HERRN in ihrer Bedrängnis,
und aus allen Drangsalen errettete er sie.

Psalm 107,13



Etwas für Bankrotteure

Warum werden Leute im Gefängnis eher Christen als im Spielcasino von Monte Carlo?

Na ja, im Gefängnis wird eher deutlich, wie nötig man einen Helfer, einen Retter braucht, als in der Glitzerwelt der Superreichen.

Gestrauchelte Leute sehen eher ein, dass ihr Lebenshaus von Gott her betrachtet eine Bruchbude und vom Einsturz bedroht ist, obwohl das eigentlich für alle gilt. Auch der Gesundeste, der Reichste, der Mächtigste, der Berühmteste könnte wissen, wie brüchig, kurzlebig und risikoreich seine Existenz ist. Aber sie können solche Gedanken durch ihre Erfolge leichter verdrängen als gescheiterte Leute. Die hören schon eher auf die Botschaft, ein vermögender Investor interessiere sich dafür, ihr Lebenshaus zu übernehmen. Wenn sie klug sind, übergeben sie ihm die Sache. D.h., sie wenden sich an Gott und geben ihr Versagen zu.

Wenn sie ihm freie Hand lassen, bessert er die Schäden aus und macht das Haus bewohnbar. Vertrauen sie ihm noch weiter, so sehen sie und die Familienangehörigen mit Staunen, wie nacheinander ganze Flügel, Säle und Türmchen angebaut werden. Es wird ein richtiges Schloss, weil der Herr des Himmels vorhat, dort selbst zu wohnen.

Leider kommt es bei den meisten Christen nicht so weit, weil wir immer noch unsere eigenen Pläne verwirklichen wollen, und dann hört Gott auf, seine Pläne auszuführen.

Aber es gab und gibt Leute, die unter der Leitung des Herrn Jesus Christus wirklich völlig verändert wurden, so dass sie Gott zur Freude und den Nächsten zum Segen sind. Wäre das nichts für Sie? *gr*



Wie weit ist Gott bei Ihnen gekommen?



Ihm nicht dauernd ins Handwerk pfuschen!



Psalm 54



Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder.
Nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch,
sondern dient einander durch die Liebe!

Galater 5,13



Endlich frei?

Zuerst hörten wir vom großen Durst. Der selbstgemachte Most schmeckte gut. Gemeinsam wollten mein Freund und seine Frau dieses Problem in den Griff bekommen. Doch dann kam die Nachricht: Er hat seine Frau und die Kinder verlassen und möchte frei sein. Frei zu trinken, frei mit einer anderen Frau zu verkehren. Frei von jeder Verpflichtung der Familie gegenüber. Nur das tun, was gerade gefällt.

Wie sah das große Glück aus? Das Alkoholproblem wurde schlimmer, der Ärger über die Kinder, die die Besuche des Vaters und einen Ausflug im Auto mit dem angesäuselten Vater nicht zu schätzen wussten, die kriselnde neue Beziehung, die klammen Finanzen; und mit der Gesundheit ging es auch nicht aufwärts. Sieht so die große Freiheit aus?

Ob er sich jetzt eingesteht, dass das keine Freiheit ist? Oder darf er es vor sich und den anderen nicht zugeben, dass er wieder in Zwängen lebt, die ihn tief nach unten ziehen? Die Alkohol- und Selbstsucht hatte kein Glück und keine Zufriedenheit gebracht. Im Gegenteil.

Viele Menschen glauben, Gottes Gebote würden einengen und unglücklich machen. Wirkliche Freiheit und Glück gibt es jedoch nur innerhalb der altbewährten Regeln, die Gott zu unserem Schutz gegeben hat. Sich keine Gedanken um die Treue des anderen machen zu müssen, dem anderen Gutes tun und sein Glück zu genießen, das ist Freiheit. Auch in der Ehe. Das macht den Ehepartner und Kinder glücklich.

Alleine kann das keiner schaffen. Doch Jesus Christus kam, um für meine Sünde zu sühnen. Weil er alles für mich aufgegeben hat, damit es mir gut geht, kann ich auch auf »meine Rechte« verzichten. Jedesmal, wenn ich es tue, merke ich, wie dies glücklich macht. *kim*



Wo hat Sie dieser Drang nach Freiheit in Unfreiheit geführt?



Nicht alles, was als Freiheit verkauft wird, macht frei und glücklich!



Johannes 8,31-36

20. Januar 11

Donnerstag



Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater
Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Epheser 5,20



Gedanken zum Danken

Eine Bekannte schickte zu dem Thema folgende Zeilen, die sie im Internet fand und die mich sehr nachdenklich stimmen.

Ich bin dankbar

- für die Steuern, die ich zahle,
weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen.
- für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt,
weil das bedeutet, ich habe genug zu essen.
- für das Durcheinander nach der Feier, das ich aufräumen muss,
weil das bedeutet, ich war von lieben Menschen umgeben.
- für den Rasen, der gemäht, die Fenster, die geputzt werden
müssen,
weil das bedeutet, ich habe ein Zuhause.
- für die laut geäußerten Beschwerden über die Regierung,
weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das
Recht auf freie Meinungsäußerung.
- für die Parklücke, ganz hinten in der äußersten Ecke des
Parkplatzes,
weil das bedeutet, ich kann mir ein Auto leisten.
- für die Frau in der Gemeinde, die hinter mir sitzt und falsch singt,
weil das bedeutet, das ich gut hören kann.
- für die Wäsche und den Bügelberg,
weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe.
- für die Müdigkeit und die schmerzenden Muskeln am Ende
des Tages,
weil das bedeutet, ich bin fähig, hart zu arbeiten.
- für den Wecker, der morgens klingelt,
weil das bedeutet, mir wird ein neuer Tag geschenkt.

kr



Wie viel Grund zum Danken haben wir?



Es kommt offensichtlich auf die richtige Betrachtungsweise an.
Dankbare Menschen sind zufriedene Menschen.



Psalm 95



Jesus spricht: Ihr werdet die Wahrheit erkennen,
und die Wahrheit wird euch frei machen.

Johannes 8,32



Wo ist die große Freiheit?

Heute vor 100 Jahren begann die erste »Rallye Monte Carlo«, zu der der regierende Fürst Albert I. eingeladen hatte, um im Winter mehr Touristen in sein Fürstentum zu locken. Was damals als Sternfahrt mit 20 Teilnehmern begann, ist heute zu einem Höhepunkt im Rallye-Sport geworden. Für Rallye-Freaks wirken die Begriffe »Monte«, »Col de Turini« mit der Nachtetappe in den See-Alpen, der »Nacht der langen Messer«, elektrisierend. Warum löst dieses Ereignis bis heute so viel Begeisterung aus? Vielleicht schafft der Kampf mit Technik, Natur und Gegnern »Helden«, die so ihre Freiheit zum Ausdruck bringen möchten.

Spiegelt diese Motorsportveranstaltung nicht unser Leben? Der Mensch sucht immer wieder, Grenzen zu überwinden, Risiken einzugehen und zu bestehen, um das Gefühl der Freiheit zu erleben. Dabei bleibt aber meistens ein Gefühl der Leere zurück, der Eindruck, doch nicht die Freiheit, den Sinn des Lebens und ein gutes Gewissen erreicht zu haben.

In unserem Tagesvers macht Jesus Christus darauf aufmerksam, dass uns die Wahrheit frei macht. Die Wahrheit über uns ist, dass wir ohne Gott in unserem Leben das Ziel »Freiheit« nicht erreichen. Der Weg zu dieser Freiheit führt nur über Jesus Christus, den Sohn Gottes. Die Wahrheit ist, dass Gott uns liebt und eine Beziehung zu uns will. Alles menschliche Bemühen, frei zu werden, ist zum Scheitern verurteilt. Die Wahrheit ist, dass ich nur durch das Opfer Jesu am Kreuz auf Golgatha in diese Gottesbeziehung komme, die mir Freiheit schenkt, die Freiheit, im Willen Gottes zu leben. Diese Freiheit gibt es dann nicht nur für unser irdisches Leben. Sie reicht bis in die ewige Gemeinschaft mit Gott.

hsk



Was machen Sie, um sich Ihnen selbst zu beweisen?



Lassen Sie sich von Jesus Christus Freiheit schenken!



Johannes 8,31-47

22. Januar 11

Samstag



Denn Jesus wusste von Anfang an,
welche es waren, die nicht glaubten,
und wer es war, der ihn überliefern würde.

Johannes 6,64



Ausgenutzt

Bei eisigen Temperaturen stand ein einzelner Mann am Straßenrand und wollte mitgenommen werden. Meine Frau, die gemeinsam mit ihrer Schwester unterwegs war, hielt ihr Auto an. Gerne nahm der Mann auf dem Rücksitz Platz. Am Bahnhof stieg er aus, verabschiedete sich und lief schnell in das Gebäude. Als meine Frau kurz darauf ihre Tasche von der Rückbank des Autos holte, entdeckte sie, warum es der Mann so eilig hatte. Ihre Handtasche war offen, und der Geldbeutel fehlte. Nachdem der Diebstahl wegen der fehlenden Papiere zur Anzeige gebracht wurde, erschien in der Presse eine Beschreibung des Vorfalls mit dem Kommentar: »Zukünftig werden diese Frauen wohl keinen Anhalter mehr mitnehmen.«

Natürlich hat meine Frau sich darüber geärgert, für ihre Hilfsbereitschaft so ausgenutzt worden zu sein. Doch eines ist ihr durch diese Begebenheit neu bewusst geworden: Die Liebe von Jesus Christus zu uns Menschen muss einzigartig groß sein. Hätte sie vorher gewusst, was passieren würde, wäre sie an dem Mann vorbeigefahren. Doch Jesus Christus ist als Mensch in diese Welt gekommen, obwohl er genau wusste, was geschehen wird. Im übertragenen Sinne hat er am Straßenrand angehalten und wissentlich den mitgenommen, der ihn überfallen würde. Obwohl er geholfen, getröstet und geheilt hat, wurde er verspottet, gefoltert und schließlich ans Kreuz geschlagen. So haben ihn zwar die Menschen ermordet; aber er hat sein Leben ganz freiwillig hingegeben, um mit seinem Tod am Kreuz für die Schuld der Menschen zu bezahlen. Nichts will er mehr, als dass wir das begreifen und seine Liebe annehmen. Denn nur wegen dieses Opfers kann der gerechte Gott uns Menschen gnädig sein. dr



Wer außer Jesus Christus ist für seine erklärten Feinde gestorben?



Wenden Sie sich zu ihm! Millionen haben es vor Ihnen schon getan.



Römer 5,6-10



Öffne mir die Augen, damit ich die Wunder erkenne,
die dein Gesetz enthält.

Psalm 119,18



Schadet es uns, wenn wir Gott ignorieren?

Noch heute erinnert sich meine Mutter mit Schrecken an den Tag, an dem ich meine Hand auf eine glühende Herdplatte gelegt hatte. Ich war damals knapp zwei Jahre alt – und so unvernünftig, wie es Kleinkinder nun einmal sind. »Pass auf, die Herdplatte ist sehr heiß«, hatte meine Mutter mich gewarnt, »du darfst sie nicht berühren, sonst tust du dir weh!« Vielleicht war ich nur neugierig – jedenfalls ignorierte ich das Verbot meiner Mutter und fasste in einem unbeobachteten Augenblick auf die Herdplatte, die ich gerade so erreichen konnte, mit Folgen, für die ich selbst verantwortlich war: Ich verbrannte mir die Hand, es schmerzte sehr.

Für mich ist dies Erlebnis sehr wichtig geworden, denn es hat mir einen neuen Zugang zu den Geboten Gottes ermöglicht. Wenn Gott uns sagt, dass wir nicht stehlen, nicht die Ehe brechen und auch nicht lügen sollen, dann sind dies Weisungen zu unserem Schutz, die Gott uns für ein gelingendes Leben gegeben hat. Er weiß, dass wir andernfalls uns und unseren Mitmenschen schaden. Wenn ich etwa lüge, so muss ich mir diese Lüge merken und darauf achten, wem ich sie wie erzählt habe. Eine anstrengende Angelegenheit, zudem zerstört sie das Vertrauen, wenn die Lüge entlarvt wird. Beim Ehebruch kommt der Schmerz hinzu, den wir dem Partner und den Kindern zufügen – und schließlich die geballten Konsequenzen, z. B. durch einen Scheidungskrieg und durch eine zerstörte Familie.

Doch Gott will uns davor bewahren, uns selbst und anderen zu schaden. Seine Liebe ist so groß, dass er uns sogar seinen eigenen Sohn gegeben hat, damit die durch unsere Übertretung entstandene Schuld gesühnt und vergeben werden kann. jae



Ist Ihnen bewusst, dass Sie durch Handeln gegen Gottes Gebote sich selbst und anderen schaden?



Gott hat uns durch seine Gebote nicht nur Weisung zum Leben gegeben, er hat sich auch um den Schaden gekümmert.



Richter 6,1-10

24. Januar 11

Montag



Jesus Christus hat euch ein Beispiel hinterlassen,
damit ihr seinen Fußspuren folgt ...

1. Petrus 2,21



Spurensuche

»Im Dienste des Mossad,« so lautet der Titel des spannenden Tatsachenromans. Faszinierend finde ich, wie kreativ, einfallsreich Geheimdienste arbeiten. Ständig auf Spurensuche. Sie haben Augen und Ohren bei der Gegenseite. Sie beobachten und erforschen. Die Folge ist: Sie denken und fühlen wie sie. Dabei lernen sie geheime Botschaften (codierte Nachrichten) zu entschlüsseln. Das Ergebnis: Sie kennen die Ziele und Pläne der Gegenseite. Für dieses Wissen setzen sie ihre ganze Kraft und Zeit ein. Durch diesen umfassenden Einsatz sind sie in der Lage, ihr Land zu schützen und Anschläge zu vereiteln.

Gibt es Parallelen zur Aufgabe eines Christen? Ja, auch der Christ ist ständig auf Spurensuche, damit er den Fuß-Spuren Jesu Christi folgen kann. Dazu benötigt er offene Augen, Ohren und ein gehorsames Herz. Die Fußspuren Jesu findet er in der Bibel. Durch das Erforschen und Beachten der Heiligen Schrift lernt er die Pläne und Ziele Gottes für sein Leben kennen. Je intensiver das Studium der Fußspuren Jesu ist, desto besser kann man ihnen folgen.

Das Ergebnis ist: Er denkt, fühlt und handelt so wie Jesus. Der gravierende Unterschied zum Geheimdienstler ist: Der Christ beobachtet nicht den Feind, sondern seinen Dienstherrn. Jesus Christus hat seine Jünger (Nachfolger) Freunde genannt (vgl. Johannes 15,14). Für sie ist er ihr Lebensretter und Herr. Das Folgen der Fußspuren Jesu ist spannend und gleichzeitig mit Freude verbunden, was nicht heißen soll, es gebe im Leben der Christen keinen Kummer. Das kann am eigenen Versagen liegen. Aber auch daran, dass der Herr Jesus Christus in dieser Welt verachtet und sogar umgebracht wurde. Das bekommen auch seine Nachfolger oft zu spüren.

kr



Wie viel Kraft und Zeit setzen Sie für die Suche der Fußspuren Jesu ein?



Wenn wir den Fußspuren Jesu folgen, dann erreichen wir das Lebensziel: Frucht bringen für Jesus (Johannes 15,16).



Philipper 3,7-16



Jesus sagt:

»Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.«

Johannes 6,37



Bei arktischer Kälte ausgesetzt

Deutschland erlebte im Januar 2010 eine ungewöhnlich schneereiche Zeit mit z.T. tiefen Minusgraden. Eine 16-jährige Schülerin aus Groß Köris in Brandenburg hatte ihre Freundin in Berlin besucht. Wie schon auf der Hinfahrt nutzte sie auch für die Rückfahrt den Zug. 5,10 Euro pro Fahrt waren noch erschwinglich. Nach einer Weile kam die Zugbegleiterin ins Abteil. Die 16-Jährige zückte ihr Portemonnaie, in dem sie noch genau 5,30 Euro gelassen hatte, um die Rückfahrkarte lösen zu können. Sie kam an die Reihe. »7 Euro zehn, bitte«, sagte die Schaffnerin. »Wwwie bitte?«, fragte sie entsetzt. »Die Hinfahrkarte hat doch auch nur ...!?« – »Für im Zug gelöste Karten gibt's einen Zuschlag von 2 Euro!«, wurde ihr erklärt. Die Schülerin sagte, dass sie nicht mehr Geld hätte. Die Zugbegleiterin blieb hart. Selbst als ihr zuletzt unter Tränen das gesamte, restliche Geld angeboten wurde, ließ sie sich nicht erweichen. Es reichte nicht. Erbarmungslos veranlasste sie die 16-Jährige, abends gegen 22 Uhr den Zug am Bahnhof Königs Wusterhausen zu verlassen. Eine Stunde muss die Jugendliche dort in der bis dahin kältesten Nacht des Jahres bei fast minus 20 Grad ausharren, bis sie jemand holte ...

»Es reicht nicht!« Eine sachliche, aber folgenschwere, harte Feststellung. Unmissverständlich macht auch die Bibel klar, dass unser eigenes Guthabenkonto an sozialem Einsatz für den Himmel nicht »reicht«. Aber: Wer mit dem Einverständnis seiner Schuld zu Gott kommt, den setzt dieser nicht erbarmungslos vor die Tür wie jene Schaffnerin; denn das würde die ewige Trennung von Gott bedeuten. Im Gegenteil: Gott vergibt gerne, wenn wir unser Versagen bekennen, weil sein Sohn längst alle Schuld bezahlt hat. md



Was unternehmen Sie, um die Ewigkeit bei Gott verbringen zu können?



Gott drängt sich nicht auf, lädt aber herzlich ein, das ewige Leben »umsonst« zu nehmen (Offenbarung 22,17).



Lukas 10,25-37

26. Januar 11

Mittwoch



Die Unverständigen reden sich ein:

»Es gibt keinen Gott!«

Psalm 14,1



Hohes Risiko für Atheisten

Die Existenz Gottes kann naturwissenschaftlich nicht bewiesen werden. Allein auf Grund dieser Feststellung glauben viele Menschen, sie könnten deshalb auch die Gebote Gottes missachten, ohne dafür je zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Doch das ist nur die halbe Wahrheit, denn die Wissenschaft kann auch das Gegenteil nicht beweisen, sie kann die Existenz Gottes nicht mit Sicherheit ausschließen. So bleibt für den Atheisten ein Risiko von 50 Prozent, dass es doch einen Gott gibt.

Nehmen wir einmal an, es gäbe wirklich keinen Gott, dann hätte jeder überzeugte Christ für ein nicht vorhandenes Ideal gelebt, denn es gäbe dann auch kein Leben nach dem Tod – keinen Himmel. Trotzdem wäre auch dann ein Leben, das von Jesus Christus und von der Nächstenliebe geprägt war, nicht umsonst gewesen. Und es gibt sogar Menschen, die die Erfüllung – das Glück – ihres Lebens fanden, weil sie ihren Egoismus aufgegeben haben. Verspielt hatten sie jedenfalls nichts.

Wenn es aber nun doch diesen Gott gibt, wie ihn die Bibel beschreibt, dann hat jeder Atheist ein Riesenproblem:

Er hat um den Preis seiner Seele geirrt. Er hat sein Leben in den Sand gesetzt. Und er wird die Ewigkeit in der Hölle zubringen, deren »Vorzimmer« in der Bibel schon mit drastischen Worten beschrieben wird (Lukas 16,23-31). Lesen Sie es bitte nach! Und das hat Jesus Christus selbst gesagt, der es als der Sohn Gottes wissen muss.

Es geht nicht darum, mit der Hölle zu drohen, sondern das hohe Risiko zu zeigen, das eine atheistische Weltanschauung in sich birgt, die den menschlichen Verstand zum Maß aller Dinge macht. *sg*



Wollen Sie dieses hohe Risiko in Kauf nehmen?



Beten Sie ehrlich zu Gott, er wird sich Ihnen zeigen.



Rut 2,1-23



Das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge –
siehe, HERR, du weißt es genau.

Psalm 139,4



Gedankenübertragung

Eine nette Verkäuferin berät mit unendlicher Geduld einen schwierigen Kunden. Nur gut, dass der Kunde keine Gedanken lesen kann. Er würde empört den Laden verlassen. Ein unbekannter Dichter schrieb dazu einen treffenden Vers:

*Wenn jeder hätt' an seiner Stirn
aus Glas ein Fensterlein
dahinter die Gedanken schwirr'n
und jeder könnte seh'n hinein,
was gäb' das ein Rennen und ein Laufen,
um matte Scheiben einzukaufen.*

Im zwischenmenschlichen Bereich ist es oft hilfreich, wenn man seine Gedanken verbergen und die Zunge im Zaum halten kann. Wenn man andererseits Gedanken oder Gefühle zum Ausdruck bringen will, fehlen oft die passenden Worte, und man wird leicht missverstanden.

Besonders wenn Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind, ist es selbst zwischen Menschen, die sich schon lange kennen, wichtig, dass man sich präzise ausdrückt, um Missverständnisse zu vermeiden. Schon eine kleine Abweichung des Tonfalls kann bewirken, dass eine als reine Information gemeinte Mitteilung vom Gesprächspartner als persönlicher Angriff gewertet wird.

Im Gespräch mit Gott ist das anders. »Schon bevor ich rede, weißt du, was ich sagen will« (Ps 139,4). So lautet unser Tagesvers in einer anderen Übersetzung. Gott versteht unsere Gedanken und Gefühle, bevor wir Worte daraus gemacht haben. Da sind Missverständnisse von vornherein ausgeschlossen. Gott versteht uns in einer Weise, wie uns kein Mensch verstehen kann. Ihm können wir allerdings auch nichts vormachen, denn er kennt auch unsere Hintergedanken. sg



Werden Sie von Ihren Mitmenschen missverstanden?



Dann vertrauen Sie auf Gott, er versteht Sie!



Psalm 109,1-5

28. Januar 11

Freitag



... die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens,
die aber das Böse verübt haben
zur Auferstehung des Gerichts.

Johannes 5,29

Jeder vierte Deutsche!



Neulich stand in einer Tageszeitung, dass rund ein Viertel aller Bundesbürger an Himmel und Hölle glauben. Nach anderen Erhebungen meinen allerdings mehr als 90% dieses Viertels, sie kämen später in den Himmel oder in das Paradies. Die Hölle ist für die Bösen, die anderen, bestimmt.

Das lässt unter anderem auf ein riesiges Selbstvertrauen schließen. Immerhin halten sich diese Leute für gut genug, die kritischen Fragen eines allwissenden Gottes hinreichend positiv beantworten zu können. Für die zahlreichen Pannen im Leben, für zerbrochene Beziehungen und auch eklatante Gesetzesübertretungen hat man sich mit Entschuldigungen versehen, von denen man annimmt, sie würden von Gott akzeptiert. Kommen solchen Menschen trotzdem noch Bedenken in dieser Richtung, so trösten sie sich mit dem Gedanken, die Atheisten möchten vielleicht doch Recht damit haben, dass es gar kein Weiterleben nach dem Tod gibt.

Ich bin froh, dass ich die so entscheidend wichtigen Fragen über meine ewige Existenz nicht nach Stimmungslage entscheiden muss, sondern von der Zuverlässigkeit der Bibel überzeugt wurde. Und da steht, dass Gottes Sohn unsere Rechtfertigung vor dem Allmächtigen selbst in die Hand genommen hat, indem er alle unsere Schuld auf sich nahm. Wer sich darauf verlässt, braucht vor dem Endgericht keine Angst mehr zu haben. Selbst wenn ich mich in dieser Sache geirrt haben sollte, hätte ich trotz allem nichts verloren. Wenn sich aber die Selbstgerechten und Gottesleugner geirrt haben, ist der Schaden unermesslich und ewig unabwendbar groß. Allein das Risiko sollte jeden nachdenklich machen und ihn zur Umkehr veranlassen. Gott lädt immer noch ein dazu.

wh



Woher beziehen Sie Ihre Sicherheit in dieser Frage?



Man muss sich bei dem erkundigen, der von der Sache etwas versteht.



Offenbarung 20,11-15



Gott hat dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt.

Prediger 3,11



Die unstillbare Sehnsucht

Wie gehen Sie mit Ihrer Sehnsucht nach dem wahren Sinn des Lebens und nach glücklicher Unvergänglichkeit um? Denn danach sehnen sich alle Menschen, wie unser Tagesvers vermuten lässt.

Man kann diese Sehnsucht durch hektische Betriebsamkeit soweit zum Schweigen bringen, dass man sie nicht mehr empfindet; aber in stillen Augenblicken spüren wir sie doch.

Oft entwickelt sich diese Sehnsucht zu einer langanhaltenden Unzufriedenheit, zu Hoffnungslosigkeit und Resignation. Häufig haben Alkohol- und Drogensucht ihren eigentlichen Ursprung in dieser Sehnsucht nach dem tiefen Sinn des Lebens. Vielleicht sagen sie aber auch, Sie seien für solche Gedanken noch zu jung. Ihre Sehnsüchte richten sich eher auf einen netten Partner, eine gut bezahlte Stellung oder einen schönen Lottogewinn. Aber auch solche Sehnsüchte sind nur den Menschen möglich und sollten uns fragen lassen, ob sie tatsächlich das wirkliche Ziel unserer Bestimmung beschreiben.

Augustinus formulierte es treffend in seinem bekannten und oft zitierten Ausspruch: »Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, Gott.« Ob ein Mensch Gott leugnet oder ein höheres Wesen akzeptiert, ob er religiös, spirituell oder sachlich realistisch ist – diese Sehnsucht ist jedem eigen. Jeder Mensch ahnt, dass es etwas geben muss, was der Schlüssel zum Sinn des Lebens ist.

Warum suchen wir überall, nur nicht bei dem, der uns geschaffen hat? Gott hat durch seinen Sohn Jesus Christus den Weg frei gemacht, damit wir zu ihm zurückfinden können. Dazu ist nicht mehr nötig, als ihm zu bekennen, dass wir bisher ohne ihn gelebt haben. Wir dürfen ihn um die Vergebung unserer Sünden bitten. Er will und wird sie uns vergeben, weil Jesus sie an unserer Stelle gesühnt hat. *pt*



Haben Sie Ihr Leben Jesus Christus anvertraut und ihn um die Vergebung Ihrer Sünden gebeten?



Bei Jesus dürfen wir innerlich zur Ruhe kommen.



2. Samuel 19,25-31

30. Januar 11

Sonntag



Glücklich die Armen im Geist;
denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Matthäus 5,2



Aus der Bergpredigt (1)

Mit unserem Tagesspruch beginnt die sogenannte Bergpredigt. Wenn es feierlich werden soll, wird sie auch von Politikern zitiert und als »großartigstes und weitsichtigstes Grundgesetz für das Zusammenleben der Menschen« gefeiert.

Da kommt natürlich die Frage auf, warum man denn nicht nach der Bergpredigt handelt. Wir brauchen uns nicht lange mit den Ausreden zu befassen, die dann hervorgesucht werden. Der wahre Grund, weshalb die Menschen nicht nach der Bergpredigt leben, liegt darin, dass wir es von uns aus gar nicht können. Von Anfang an haben sich die Menschen entschieden, ohne Gott zu leben und ihr eigener Gott zu sein. Darum besteht der dauernde Konkurrenzkampf in Ehen, Familien und am Arbeitsplatz und zwischen den Völkern – eben, weil jeder sein eigener Gott sein will.

Jesus Christus ist auf diese Erde gekommen, um uns aus diesen Zwängen zu erlösen. Das Erste, was er uns gesagt hat, ist dies: Gott liebt die Menschen trotz ihrer Feindschaft immer noch und hat sogar seinen Sohn gegeben, damit er die Sünden der Welt tragen sollte, was er auch am Kreuz tat. Nun aber erwartet er von den Glaubenden, dass sie aufhören, selbst Gott sein zu wollen. Erst wenn wir erkennen, wie armselig unsere moralischen und geistigen Kräfte sind, können wir zu ihm in sein Himmelreich kommen. Das sagt uns Christus mit diesem ersten Vers der Bergpredigt. Wer das zugibt, darf sich riesig freuen, ja, sich glücklich schätzen. Die anderen müssen so weitermachen wie bisher, doch wohin das führt, ahnen wir alle allmählich.

Weil die Bergpredigt tatsächlich Gottes Grundgesetz für uns Menschen ist, sollten wir doch eifrig danach suchen, wie es bei uns Wirklichkeit werden kann.

gr



Warum können wir uns so schlecht auf Gottes Versprechen verlassen?



Wie sollten es bewusst versuchen, also glauben!



1. Korinther 1,18-31



Glücklich die Trauernden;
denn sie werden getröstet werden.

Matthäus 5,4



Aus der Bergpredigt (2)

Der sagenumwobene englische König Richard Löwenherz wurde nach einem Kreuzzug vom deutschen Kaiser auf dem Trifels gefangen gehalten. Er kam erst nach Jahren gegen hohes Lösegeld frei.

Inzwischen hatte sich Richards Bruder, Johann I. Ohneland, die Krone aufgesetzt und unterdrückte Richards Freunde, zu denen auch Robin Hood gehört haben soll.

Welche Freude war für all diese Trauernden, als Richard endlich zurückkam, die Herrschaft übernahm und seine Getreuen belohnte!

So ist auch diese Seligpreisung zu verstehen. Jesus Christus hat in einem Gleichnis gesagt, er werde für eine Zeit »außer Landes« gehen. Dann würden seine Getreuen allerhand auszustehen haben; aber eines Tages werde er wiederkommen und alle Treue belohnen und auch den Unterdrückern vergelten, was sie seinen Nachfolgern angetan haben. Noch ist es nicht so weit. Noch wird der große König, Jesus Christus, vielerorts verspottet, und viele seiner Getreuen müssen Verfolgungen erleiden. Täglich werden in Afrika und in Ostasien Christen ermordet und ihre Häuser und Kirchen angezündet. Man spricht ihnen auch in einer Reihe von Ländern die normalen Bürgerrechte ab.

Wir leben glücklicherweise in einem Land, in dem wir uns als Christen noch frei bewegen können, und wir sollten Gott dafür danken und täglich für unsere Regierung beten.

Aber auch hier kommen Christen oft in Trübsale, wenn sie an Werten festhalten, die von der Mehrheit längst über Bord geworfen wurde. Dann werden sie ausgegrenzt und als ewig Gestrige oder als Fundamentalisten bezeichnet.

Das wird sich alles ändern, wenn der große König wiederkommt. Können Sie sich vorstellen, dass manche sehnsüchtig darauf warten? *gr*



Zu welcher Partei gehören Sie?



Noch ist Zeit, auf die richtige Seite zu wechseln.



Matthäus 25,31-46

1. Februar 11

Dienstag



Glücklich sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Land ererben. (In der Lutherübersetzung heißt es sogar: »Denn sie werden das Erdreich besitzen.«)

Matthäus 5,5



Aus der Bergpredigt (3)

Beide Übersetzungen sind richtig und doch fast unglaublich; denn »das Erdreich«, oder auch die einzelnen Länder, haben bisher immer nur die gnadenlos Machthungrigen an sich gerissen. Wer sanftmütig und geduldig ist, muss froh sein, wenn er dem Eroberer irgendwie nützlich erscheint, sodass er ihn am Leben lässt. Dies Prinzip ist nur in wirklich demokratischen Ländern stark abgemildert. Aber auch da lernen die Jungen schon in der Schule, dass man zumindest eine große Klappe haben muss, wenn man etwas gelten will. Und noch besser ist es, wenn die anderen wissen, wie hart man zuschlagen kann.

Und dann erst im Geschäftsleben! Wer da den anderen aus Sanftmut den Vortritt lässt, der bekommt bald keinen Fuß mehr auf den Boden.

Nicht einmal in den Familien ist das Prinzip der Sanftmut durchzusetzen, wenn man nicht bereit ist, auf vieles zu verzichten, was einem eigentlich zusteht. Hier in dieser Welt herrscht ein Kampf, bei dem jeder im Nächsten einen Konkurrenten sieht, den es auszuschalten gilt.

Und doch preist Jesus Christus die Sanftmütigen (nicht die Angstvollen) selig, weil sie die Gesinnung ihres Meisters ausüben, die er ihnen vorgelebt hat. Als er seine Jünger aufforderte, sein Joch auf sich zu nehmen und von ihm zu lernen, gab er als Begründung an: »denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig« (Matthäus 11,29).

Die jetzige Welt wird von der Sünde, vom Streit und von der Auflehnung gegen den Gott der Gnade und Liebe regiert. Wenn aber der König des Friedensreiches erscheint, gelten all die wunderbaren Tugenden, die er hier während seines Erdenlebens gezeigt hat, für alle Zeit.

Darum: Glücklich sind die Sanftmütigen!

gr



Warum kämpfen wir so viel um die »besseren Plätze«?



Versuchen Sie es einmal mit der Sanftmut!



Lukas 9,51-56



Glücklich, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten;
denn sie werden gesättigt werden.

Matthäus 5,6



Aus der Bergpredigt (4)

Hier geht es nicht darum, dass z.B. Stasirichter heute hohe Pensionen beziehen, während ihre Opfer mit Minimal-Renten auskommen müssen, weil sie im Gefängnis saßen, anstatt für eine bessere Altersversorgung arbeiten zu können. Das ist auch Ungerechtigkeit, die Gott versprochen hat, in Ordnung zu bringen (Psalm 9,13 und Sprüche 11,17-21).

In der Bergpredigt aber geht es darum, dass Gott die millionenfache, ernsthafte Bitte »Dein Reich komme!« nicht überhört hat, sondern dass er ein Reich aufrichten wird, in dem Gerechtigkeit herrscht. Und alle, die sich von Herzen danach sehnen, dürfen sich jetzt schon glücklich schätzen, weil Gott ein großer Herr ist, der seine Pläne in einer Weise ausführen wird, die wir noch gar nicht erahnen, geschweige denn ermessen können.

Jeder, der absichtlich Ungerechtigkeit ausübt, zeigt dadurch, dass er für die Wirklichkeit blind ist. Er rechnet weder mit Gottes wachsamen Augen, noch mit einer Vergeltung seiner Taten. Er zeigt aber auch, dass er eine denkbar niedrige Vorstellung vom Menschsein hat und sich zu den Tieren rechnet, die nach ihrem Tod vergehen und nicht mehr sind. Gott aber hat den Menschen für seine Ewigkeit geschaffen. Deswegen sandte er seinen Sohn, damit wir Menschen die Möglichkeit erhalten, wieder mit Gott in Verbindung zu treten, nachdem wir durch unsere Schuld diese Verbindung unterbrochen haben.

Und wer das glauben darf – es ist alles Gottes Geschenk –, kann sich einerseits auf die kommende Gerechtigkeit freuen, andererseits »hungert« er in dieser Zeit der Ungerechtigkeit noch danach.

Freundlicher als durch »Seligpreisungen« kann Gott doch nicht einladen? Oder?

gr



Welchen Sinn machte alles Leid, wenn es am Ende keine Gerechtigkeit gäbe?



Immer daran denken: Einmal kommt die Zeit der Gerechtigkeit!



Sprüche 10,24-32

3. Februar 11

Donnerstag



Glücklich sind die Barmherzigen;
denn ihnen wird Barmherzigkeit zuteil werden.

Matthäus 5,7



Aus der Bergpredigt (5)

Als Konrad III. um 1140 die feste Stadt Weinsberg erobern und die Bürger der Stadt bestrafen wollte, gewährte er den Frauen freien Abzug. Das hieß, sie durften ungehindert gehen und das mitnehmen, was ihnen das Liebste war. Als sich das Tor öffnete, kamen die Frauen heraus und jede trug ihren Mann auf dem Rücken. Das rührte den Konrad dermaßen, dass er den Männern das Leben schenkte und der Stadt die Zerstörung ersparte. Noch heute heißt die Ruine über der Stadt »Weibertreu«.

In dieser Geschichte erlebten tatsächlich die Barmherzigen, dass sie Barmherzigkeit erlangten, nämlich die Frauen.

Dass solche Barmherzigkeit in dieser Welt oft nicht vergolten wurde, zeigt die Geschichte des Mennoniten Dirk Willems. Es war um 1540, also zu der Zeit, als diese sogenannten Wiedertäufer erbarmungslos umgebracht wurden. Dirk Willems war auf der Flucht vor seinen Henkern über das dünne Eis eines Kanals bei Asperen entkommen. Als der Wachmann ihm folgte, brach das Eis, und Dirk Willems kehrte um und rettete ihn vor dem Ertrinken. Das sah der Bürgermeister und forderte den Wachmann auf, den Unschuldigen gefangenzunehmen, sonst käme er selbst auf den Scheiterhaufen. Der aber war völlig außerstande, Dirk Willems festzuhalten. Weil die Barmherzigkeit Gottes den frommen Mennoniten erfüllt hatte, blieb er freiwillig bei dem Wächter stehen, wofür ihm allerdings keine Barmherzigkeit zuteil wurde, wie den Männern von Weinsberg. Er wurde verbrannt.

Da wäre also von Glückseligkeit keine Spur, wenn mit dem Tod alles vorbei wäre. Doch Welch einen Empfang wird Gott allen bereiten, die um der Barmherzigkeit willen leiden müssen! *gr*



Warum sind die Christen immer wieder so grausam behandelt worden?



Gottes Barmherzigkeit wiegt mehr als alle Unbarmherzigkeit der Menschen!



Psalm 86



Und Gott sprach: Was hast du getan?
Horch! Das Blut deines Bruders schreit zu mir.

1. Mose 4,10



Kain und Abel auf dem Kaiserthron

Krank und müde war der römische Kaiser Septimus Severus (193-211), als er im englischen York auf dem Sterbebett lag und heute vor 1800 Jahren seinen beiden Söhnen Caracalla (geb. 186) und Geba (geb. 189) die Herrschaft über das Riesenreich vom Euphrat bis zur Grenze Schottlands übergab. Ein Mensch allein konnte die Regierung eines solchen Vielvölkerstaates gar nicht mehr bewältigen, darum sollten die beiden Brüder gemeinsam den Bestand des Reiches sichern.

Doch der machtbesessene Caracalla wollte unbedingt allein regieren und ließ seinen jüngeren Bruder schon im nächsten Jahr ermorden. Der darauf folgenden blutigen Willkürherrschaft der »italischen Bestie«, wie man Caracalla nannte, wurde schon im Jahr 217 ein Ende gesetzt, als er auf einem Feldzug in Mesopotamien von einem Offizier ermordet wurde, der sich dann seinerseits zum Kaiser ausrufen ließ.

Wie von Anfang an in der Menschheitsgeschichte bei Kain und Abel (1. Mose 4) ist es im Lauf der Jahrtausende stets weitergegangen. Mögen auch die Mächtigen heute sich persönlich nicht mehr gegenseitig umbringen – stattdessen hat das Morden globale Züge angenommen, und es besteht keine Hoffnung, dass es jemals besser werden könnte. Unsere Hoffnung kann sich nur auf Gott richten, der in seinem Wort versprochen hat, dass uns durch Jesus Christus der ersehnte Friede geschenkt werden wird.

Wenn wir ihm und seiner frohen Botschaft von der Erlösung durch das Opfer seines Sohnes am Kreuz glauben, will er uns persönlich als seine Kinder annehmen mit der Aussicht auf einen ewigen Frieden in der lebendigen Gemeinschaft mit ihm. *jo*



Hoffen Sie immer noch darauf, dass die Welt gerechter und friedlicher wird?



Darauf hoffen Menschen schon seit Jahrtausenden. Den endgültigen Durchbruch zum Frieden können wir realistisch aber nur von Gott erwarten.



Matthäus 5,21-26

Samstag



Glückselig, die reinen Herzens sind;
denn sie werden Gott sehen.

Matthäus 5,8



Aus der Bergpredigt (6)

Wenn wir den Deckel zu unserem Herzen öffnen und hineinschauen könnten, wie Gott es Tag für Tag tut, dann würden wir sicher den Deckel gleich wieder zuschlagen. Auch würden wir uns umsehen, ob hoffentlich kein anderer mit hineingeblickt hat. Denn was wir da zu sehen bekommen, ist alles andere als schön.

Und was sieht Gott da? Sein Sohn, Jesus Christus, hat es uns im siebten Markuskapitel mitgeteilt: nämlich die schlechten Gedanken, die uns zu Hurerei, Diebstählen, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, List, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut und Torheit verleiten.

Er hat nicht gesagt, dass wir alle dies praktizieren; aber da liegt der Grund, warum es auf dieser Welt so ganz anders zugeht, als wir es uns wünschen.

Auch den Propheten Jeremia hat Gott in das Menschenherz blicken lassen. Daraufhin hat er aufgeschrieben: »Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verdorben ist es; wer mag es kennen?« (Jeremia 17,9).

Nun aber kommt die gute Botschaft, dass Gott solche eklig schmutzigen Herzen rein machen will – wenn wir ihm unsere Sündhaftigkeit bekennen und auch das, was wir dadurch angerichtet haben. Dann vergibt er uns und reinigt unser Herz. Und erst dann will Gott in unseren Herzen wohnen. Das allerdings ist das höchste Gut aller Glückseligkeit. Und im Himmel werden wir jenen sogar sehen können, den nach dem Sündenfall keiner mehr zu sehen vermochte, der ohne ihn leben will.

Solange wir allerdings auf dieser Erde leben, besteht immer die Gefahr, dass alter Dreck wieder das Herz erfüllt. Darum muss ein Christ wachsam und immer zur Umkehr bereit sein.

Wäre es nicht der Mühe wert, für ein reines Herz zu kämpfen? *gr*



Was ist Ihnen ein reines Herz wert?



Ohne das wird niemand Gott zu sehen bekommen.



1. Johannes 3,1-3



Glücklich die Friedensstifter;
denn sie werden Söhne Gottes heißen.

Matthäus 5,9



Aus der Bergpredigt (7)

Hier werden nicht die Friedlichen glücklich gepriesen, sondern solche, die den Frieden aktiv herstellen. Das geht meistens auf Kosten der eigenen Vorteile und der eigenen Ehre. Darum ist Friedenstiften auch ein so seltenes und hohes Gut.

Im Buch der Richter (Kapitel 8) wird ein solcher Fall geschildert: Gideon hatte einen glänzenden Sieg errungen und danach die anderen Israeliten eingeladen, mit ihm zusammen die versprengten Feinde aufzustöbern. Das reichte einigen von ihnen nicht, und so zankten sie heftig mit Gideon. Der aber wollte unbedingt einen Bruderkrieg vermeiden und unterließ jeglichen, auch noch so berechtigten Vorwurf. Stattdessen lobte er sie und stellte ihre Erfolge über seine eigenen. Das tat er überdies so überzeugend, dass sich die Streithähne beruhigten und sich mit ihrer Beute zufriedengaben.

Hundert Jahre später erlebte der Richter Jephta eine beinahe parallele Situation. Aber er fühlte sich von den ungerechten Forderungen und Vorwürfen dermaßen gekränkt, dass er zu den Waffen griff. Das Ergebnis: 42.000 Tote.

Das Friedenstiften kann man, wenn man Gott gehorchen will, überall praktizieren: zu Hause, unter Geschwistern und Eheleuten, am Arbeitsplatz und in der Gemeinde. Christen wissen, dass Christus Frieden zwischen Gott und Menschen gemacht hat. Darum sind sie auch verpflichtet, dem Frieden mit allen Menschen nachzujagen.

»Ja«, sagt da wohl mancher, »wenn's aber immer auf meine Rechnung geht, wo bleib ich denn da?« Denen kann man nur antworten: »Versuch gar nicht erst, in dieser Welt auf deine Kosten zu kommen. Denk an das himmlische Reich, und dass du dann zu den Söhnen Gottes gehörst!« Mach es wie Gideon und nicht wie Jephta! *gr*



Bei wem müssten Sie es jetzt gerade üben?



Gottes Söhne sind immer die Gewinner!



Richter 8,1-3; 12,1-6

7. Februar 11

Montag



Glücklich, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten;
denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Matthäus 5,10



Aus der Bergpredigt (8)

Bei den vorherigen Seligpreisungen konnte man ab und zu auch schon hier auf Erden etwas von dem Guten ernten, was man gesät hatte. Das ist bei dieser Seligpreisung gänzlich vorbei. Verfolgt zu werden ist unter keinen Umständen schön. Wenn man da nicht seine Hoffnung allein und ausschließlich auf den allwissenden und gerechten Gott setzt, ist bei Verfolgungen nichts als Not, Angst und Trübsal zu erwarten.

Wir denken dabei natürlich zuerst an die Märtyrer der Kirche, und sie haben das Leiden um der Gerechtigkeit willen auch tatsächlich bis zum bitteren Ende aushalten müssen. Aber Verfolgungen gibt es in den vielfältigsten Formen und Abstufungen. Man braucht nur an das verständnislose Kopfschütteln zu denken, wenn ein Christ sagt, dass er dies oder das nicht mitmachen kann. Er wird dadurch zum Außenseiter, und manch einem bereitet das schon solche Not, dass er nichts essen kann oder richtig krank wird.

Wie viele Jugendliche haben schon ihr Gewissen gequält, nur weil sie sich vor der Isolierung von den Kameraden fürchteten. Sie wollten einer milden Form der Verfolgung entkommen und gerieten dadurch in große innere Nöte. Dann wäre die Ablehnung noch leichter zu ertragen gewesen als das schlechte Gewissen. Wir sehen, dass Christen in der Welt leben, aber nicht dazu gehören, und das bringt immer Nöte hervor.

Zum Glück hat diese Seligpreisung noch einen zweiten Teil, der vom Besitz des Himmelreichs spricht. Da liegt unser Trost. Das ist unsere Hoffnung, und die sollten sich Christen unter keinen Umständen vom Teufel madig machen lassen.

Wer weiß, ob nicht schon bald der große Tag anbricht, an dem die Verfolgten das verheißene Reich empfangen werden!

gr



Was ist Ihnen Gottes ewiges Reich wert?



Vergleichen Sie die Dauer der größten Verfolgung mit der Dauer des himmlischen Reiches!



Römer 8,18-30



Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen,
du verstehst meine Gedanken von fern.

Psalm 139,2



Die Gedanken sind frei, oder?

Wenn ich manchmal aufgrund einer Dienstreise mit dem Auto durch die Gegend fahre, kommen mir oft Gedanken, die ich dann weiterträume. Natürlich darf ich mich darin nicht verlieren, sondern muss meine Aufmerksamkeit auf den Straßenverkehr richten. Trotzdem, besonders bei einsamen Landstraßen und Autobahnen, ist das so. Manchmal sind das sehr schöne Gedanken, die fast einem schönen Traum ähneln, manchmal ist es auch ein Stichwort, das sich bei mir festgesetzt hat, dem ich dann gedanklich nachgehe. Auf diese Weise habe ich schon manches Problem durchdacht und etliche Lösungen oder Lösungsansätze gefunden.

Manche Gedanken kommen einfach so angeflogen und scheinen die Überschrift zu bestätigen. Kein Mensch kann meine Gedanken sehen und mich aufgrund meiner Gedanken zur Rechenschaft ziehen, selbst wenn Gedanken manchmal ganz schön grausam sind. Mancher Mord ist gedanklich schon erarbeitet worden, manche Gemeinheit wurde eronnen. Aber auch gute Ideen haben mit einem Gedanken angefangen und sind zur guten Tat geworden.

Einerlei, die Gedanken sind nicht frei, Gott kennt sie sogar, bevor sie entstanden sind. Er kennt mich durch und durch. Das müsste mich doch eigentlich erschrecken? Weil aber Gott mein Vater ist, weiß ich auch meine Gedanken bei ihm gut aufgehoben. Mancher Gedanke kommt nicht zustande, weil Gott ihn ausbremst. Durch seinen Geist gibt es viele gute Gedanken. Und wenn ein schlechter Gedanke da ist, was immer wieder vorkommt, dann darf und soll ich ihn Gott überlassen, er reinigt mich davon. Diese Verbindung zu Gott wünsche ich Ihnen heute Morgen.

eh



Was bedeutet Ihnen, dass Gott Ihre Gedanken kennt?



Bitten Sie ihn um ein gehorsames Herz!



Jesaja 24,1-23



Mag auch mein Leib und mein Herz vergehen –
meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig.

Psalm 73,26



Gesundheit um jeden Preis?

»Lieber reich und gesund, als arm und krank.« – Wer kennt nicht dieses Wortspiel. Doch nicht immer kommt beides zusammen. Hätte man zu wählen, erhielte wohl die Gesundheit den Vorzug; denn was nützt ein fettes Bankkonto, wenn der Körper streikt. Selten war das Gesundheitsbewusstsein so ausgeprägt wie heute. Allein der mit Vitamin- und Mineralstoffpräparaten erzielte Jahresumsatz beläuft sich auf über eine Milliarde Euro. »Mit der Angst vor Krankheit lässt sich eben gutes Geld verdienen«, wie ein Magazin, das sich mit der »Vitaminlüge« und dem »Gesundheitswahn« beschäftigt, feststellt. Der unkritische Konsum von Nahrungsergänzungsmitteln kann nach Ansicht von Experten aber eher schaden als nützen und wird als reine Geldverschwendung bezeichnet.

Und was wird sonst nicht alles für Wohlbefinden und Fitness getan. Aber kann man mit Hilfe der Medizin und anderer Maßnahmen das Leben nennenswert verlängern? Seit das Lebensalter als Folge des Sündenfalls drastisch reduziert wurde – der älteste Mensch, Metuschelach, erreichte 969 Jahre (1. Mose 5,27) –, beträgt heute die Lebenserwartung nur noch 70, 80 oder 90 Jahre. Viele wollen gesund bleiben, um in alten Gleisen weiterzufahren. Doch unser Schöpfer möchte nicht, dass wir ins Verderben laufen. Deshalb setzt Gott, weil wir so festgefahren sind, Stopp- und Warnsignale, wozu er auch körperliche Leiden benutzt. »Lebensqualität« und »Lebenserwartung« sind nicht das Wichtigste. Viel wichtiger ist, dass wir mit Gott ins Reine kommen. Dafür hat er mit dem Opfer seines Sohnes den höchsten Preis bezahlt! Wer an Jesus Christus glaubt, hat, sei er gesund oder krank, das Beste aus seinem kurzen Leben gemacht.

ify



»Hauptsache gesund« – ist das auch Ihre Devise?



Lieber »angeknackst« zum Himmel als topfit ins Verderben!



Johannes 17,14-19



Ihr gingt in der Irre wie Schafe;
aber ihr seid jetzt zurückgekehrt
zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.

1. Petrus 2,25



Eine große Lüge

Die Idee des Films »Matrix« ist beängstigend. Menschen führen in einer scheinbar normalen Welt ein scheinbar normales Leben. Doch die Wirklichkeit ist ganz anders. Tatsächlich sind sie gefangen in einer gigantischen Computersimulation, der Matrix. Sie werden durch eine künstliche Intelligenz ausgebeutet und als Energiespender für ihre Unterdrücker ausgenutzt. Alles, was sie tatsächlich zu erleben meinen, wird ihnen nur vorgespielt. Ihr Leben ist nur eine Illusion.

Um die Menschheit aus dieser Illusion zu retten, tritt im Film ein »Auserwählter« auf, der den Kampf gegen die Maschinen aufnimmt. Alles nur Science Fiction?

Die Bibel berichtet, dass jeder Mensch in seinem natürlichen Zustand auch gefangen ist, unempfänglich für die Realität. Die Bibel stellt es so dar, dass der Mensch, der ohne Gott lebt, wie ein Toter ist, obwohl er denkt, er sei lebendig. Die Bibel bezeugt, dass die Menschen einem großen Betrug aufsitzen: Es ist alles in bester Ordnung. Lebe nur dein Leben. – Aber tatsächlich befindet sich der Mensch im Machtbereich eines Feindes, der seinen Untergang im Sinn hat: des Teufels.

Wir können diese Wirklichkeit nun verlachen oder ignorieren – genauso wie die Menschen in der Matrix. Aber wir können Gott auch bitten, uns die Augen zu öffnen dafür, wie die Welt in Wirklichkeit ist: voll Schuld, Sünde, Abhängigkeit und fern von Gott, der die Menschen liebt. Aber Gott hat einen wirklichen Auserwählten gesandt, der uns, mich, Sie retten und befreien will zu einem echten Leben mit Gott, mit einer klaren Sicht auf die Realität, mit einer ewigen Perspektive. Dafür hat Gottes Sohn, Jesus Christus, sein Leben als Opfer gegeben. Ganz real. Für Sie und mich. mm



Von welcher Hoffnung lassen Sie sich leiten?



Der Schöpfer allein weiß für uns den richtigen Weg!



Epheser 2,1-10

Freitag



Und als er sich näherte und die Stadt sah,
weinte er über sie.

Lukas 19,41



Ein Grund zum Weinen!

Der kleine Junge kam weinend zu seinem Großvater gelaufen. Der Opa nahm den Kleinen auf den Schoß und versuchte, ihn zu beruhigen. So fragte er: »Mein Junge, was ist los? Tut dir etwas weh?« Der Junge antwortete unter Tränen: »Tim und ich, wir wollten Verstecken spielen.« – »Ja, und?« – »Ich sollte suchen gehen, und Tim hat sich versteckt.« – »Ja, und?« Der Kleine weinte herzerweichend und sagte: »Er hat aufgehört zu suchen.« Der weise Großvater antwortete darauf: »Mein Junge, das ist auch der Grund, warum Gott geweint hat. Wir haben aufgehört, ihn zu suchen ...«

Wen oder was suchen wir Menschen aber stattdessen?

Fürstin Eleonore Reuß (1835-1903) hat in einem Kirchenlied ihre Beobachtungen so ausgedrückt:

*»Ich habe die Menschen gesehen, und sie suchen spät und früh,
sie schaffen, sie kommen und gehen, und ihr Leben ist Arbeit und Müh.
Sie suchen, was sie nicht finden, in Liebe und Ehre und Glück,
und sie kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück.«*

Vielleicht kennen auch Sie das rastlose Suchen nach Lebenssinn und Lebensglück? Hat diese Suche mit unserer ungestillten Sehnsucht zu tun, die Gott seinen Menschen ins Herz gelegt hat? Der spannende Beruf, die intakte Familie, das faszinierende Hobby können nur zum Teil unsere tiefste Sehnsucht zum Schweigen bringen. Was den Menschen weithin fehlt, hat der alte Kirchenvater Augustinus so ausgedrückt: »Du hast uns auf dich hin geschaffen, o Gott, und unser Herz ist ruhelos, bis es Ruhe findet in dir.«

Warum haben so viele aber aufgehört, nach Gott zu suchen? Die traurige Antwort auf diese Frage lautet leider: Wir sind zu stolz. Lesen Sie doch noch einmal unseren Tagesvers! kr



Wann fangen Sie wieder an, Gott zu suchen?



Wenn es Gott so um uns geht, sollte es uns aus wohlverstandene Eigeninteresse auch darum gehen.



Amos 5,4-17



Und er selbst trug sein Kreuz und ging hinaus
nach der Stätte, genannt Schädelstätte,
die auf hebräisch Golgatha heißt.

Johannes 19,17



Drama auf dünnem Eis

Heute vor einem Jahr hatten sich zwei Männer, trotz eindringlicher Warnungen, weit auf den zugefrorenen Edersee hinausgewagt. Mit Hacken hatten sie Löcher in das Eis geschlagen, um zu angeln. Die leichtsinnige Aktion hatte Folgen: Nacheinander brachen beide Männer in den See ein und rangen im eiskalten Wasser mit dem Tod. Eine Anwohnerin hörte die verzweifelten Schreie, holte sich eine lange Stange und wagte sich auf das dünne Eis, um das Leben der Angler zu retten. Noch bevor sie die Männer erreichen konnte, brach auch unter ihr das Eis. Nur dank ihrer Stange konnte sie sich wieder aus dem Eiswasser befreien. Doch statt nun umzukehren und auf professionelle Hilfe zu warten, tastete sich die mutige Frau klatschnass und durchgefroren weiter auf die verzweifelten Angler zu. Diesmal kam sie nah genug an die Einbruchsstelle heran, so dass ein Eisangler die Stange ergreifen konnte, die hielt sie fest, bis die Rettungskräfte vor Ort eintrafen.

Ich bewundere den Mut und den Einsatz dieser Frau, deren Beispiel mich daran erinnert, dass einer vor 2000 Jahren einen Balken trug, um uns damit zu retten: Jesus Christus. Das Holz, das er trug, war der Querbalken des Kreuzes, an dem er wenig später hingerichtet wurde. Genau wie die Stange dem Ertrinkenden Halt gab, bietet uns sein Kreuz bis heute Rettung an. Doch dazu reichte es nicht, dass Jesus Christus sich in die Gefahr begab, den Menschen nahe zu kommen. Um uns Menschen aus dem Loch voller Schuld und Sünde zu befreien, in das wir durch die Missachtung von Gottes Warnungen gefallen sind, hat er tatsächlich am Kreuz den Tod erduldet. Haben Sie das Rettungsmittel, das Gott Ihnen in Jesus reicht, bereits ergriffen? *dr*



Sind Sie noch auf »dünnem Eis« oder schon in Sicherheit?



Wenn Gott solche Rettungsaktionen für nötig hält, muss unsere Lage ohne seine Hilfe höchst gefährlich sein.



Lukas 23,32-38



Glücklich der, dem Übertretung vergeben,
dem Sünde zugedeckt ist.

Psalm 32,1



Schuldverschiebepark

Gerade hatten sie noch so schön miteinander gespielt – und jetzt ein Riesengeschrei. Irgendeines unserer Kinder hatte gemogelt, und das bisher harmonische Spiel endete mit Gebrüll und Schlägen – bis, ja, bis die schöne Vase zu Bruch ging. Tja, wer war der Schuldige? Natürlich keiner. Seit Adam und Eva läuft das gleiche Spiel ab: die Welt – ein riesiger Schuldverschiebepark. Alle sind schuld: die Gesellschaft, die Umwelt, die Mitmenschen, die Eltern, die mich zu heiß gebadet haben – nur ich nicht.

Besonders schlimm wird es, wenn dann Gott gefragt wird, warum er mich gerade so gemacht hat. Damit wird der Schöpfer zum Schuldigen. Nicht der Brandstifter, sondern die Feuerwehr sitzt auf der Anklagebank. Dieser Verschiebepark hat auch noch andere Gleise, wie z.B. das scharfe Auge für die Schuld des anderen. Je größer dessen Entgleisungen, desto kleiner das eigene Schuldkonto. Skandalmeldungen über Bilanzfälschungen oder Seitensprünge von Prominenten wirken beruhigend für »kleine Sünder«. Wenn es die da oben nicht so genau nehmen, kann es doch niemand von uns erwarten, dass wir als die Ehrlichen die Dummen sind.

Zum Leben gehört das Schuldigwerden, das ist der Preis der Freiheit. Wer aber Schuld anerkennt, der braucht Vergebung, keine Verschiebung. Ich bin schuld – nicht das Schicksal, die Regierung, die Kollegen. Also brauche ich Vergebung. Nun gibt es eine Zahlungsstelle für zahlungsunfähige Sünder: das Kreuz von Golgatha. Da wird alles gut. Dort muss ich nichts verbergen. Was kaputt ist, beginnt zu heilen. Ich darf neu anfangen. Das Minus meines Lebens wird zum Plus durchkreuzt. Dann werden die Weichen neu gestellt. Wie gut! w/k



Sind Sie schon aus dem Teufelskreis der Schuldverschiebung ausgebrochen?



Gott vergibt nur Sünden, keine Entschuldigungen.



2. Chronik 18,28-19,3



Die Liebe hört niemals auf.

1. Korinther 13,8



Liebes-Aus!?

Bestimmt kennen Sie dieses Lied voller Widersprüche noch aus ihrer Kindheit: »Finster war's, der Mond schien helle, als ein Auto blitzschnelle langsam um die Ecke fuhr ...!«

An diese Gegensätze erinnert mich folgende Schlagzeile: »Liebes-Aus bei Promi-Pärchen«. Der Begriff »Liebe« wird in jedem Schlager besungen, kein Film kommt ohne Liebesgeschichte aus, und jeder meint zu wissen, was Liebe ist. Und doch wird sie meistens mit einem flüchtigen Gefühl verwechselt, das geht und vielleicht wieder kommt und sehr abhängig ist von Launen und Umständen. Etwas ganz anderes meint Gott, wenn er von Liebe spricht: Da ist Liebe der heiße Wunsch, das Beste des anderen zu suchen, die bewusste Entscheidung, meine Bedürfnisse hinter die des anderen zu stellen und eine unbegrenzte, bedingungslose Haltung des »Sich-Hingebens« für ein Gegenüber. Zugegeben: Das sind hohe Ansprüche! Diese Liebe ist nicht billig oder einfach, und hat herzlich wenig mit dem gemeinsam, was wir unter »Schmetterlingen im Bauch« verstehen. Aber Gott weiß, wovon er spricht. Schließlich ist er es, der genau diese Liebe zu uns bewiesen hat! Diese Liebe bewegt Gott dazu, unser Bestes zu suchen. Er möchte uns nicht verloren gehen lassen, sondern in inniger Gemeinschaft mit uns leben.

Obwohl so vieles an uns ist, das ihm nicht gefallen kann, hat er sich dazu entschieden, sein Liebstes für uns zu geben: Seinen einzigen Sohn, Jesus Christus. Dieser war bereit und fähig, das Gericht Gottes, das wir wegen unserer Sünden verdient haben, auf sich zu nehmen. So muss nichts mehr zwischen Gott und uns stehen. Wir dürfen diesen großartigen Liebesbeweis Gottes freudig annehmen und seine Liebe erwidern.

se



Was war bisher das Größte, das jemand aus Liebe zu Ihnen getan hat?



Wenn wir uns vor Augen halten, was Jesus Christus bereit war, für uns zu tun, wissen wir: Niemand liebt uns mehr als er!



1. Korinther 13

15. Februar 11

Dienstag



Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben ...
damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge ...
und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist ...

Philipper 2,9-11



Gewinner oder Verlierer?

Er gebärdete sich wie ein Tyrann, aber seine Herrschaft währte nicht lange. Die Geschichtsschreibung nennt ihn Apostata (griechisch »Abtrünniger«). Flavius Claudius Julianus, römischer Kaiser von 361-363 n.Chr., trug diese Bezeichnung nicht zu Unrecht, zumindest aus der Sicht der damaligen Christen. Er bekannte sich offen zum Heidentum und war bestrebt, dieses im Römischen Reich zu erneuern. Er ließ die heidnischen, den Göttern geweihten Tempel wieder errichten und tat alles in seiner Macht Stehende, um die Kirche Jesu Christi auszuschalten und zu verdrängen. Er entfernte die Christen aus dem Staatsdienst und schloss sogar per Gesetz die Kinder christlicher Eltern vom Schulbesuch aus.

Schließlich plante der Despot eine Christenverfolgung, ähnlich wie sein berüchtigter Vorgänger Nero. Aber seinem wahnwitzigen Treiben wurde Einhalt geboten, als er im Krieg gegen die Perser zu Tode kam. Dieser Cäsar hatte die Christen, und damit den Herrn der Kirche, Jesus Christus, bekämpft und musste scheitern. Seine letzten Worte: »So hast du schließlich doch gesiegt, Galiläer!« klangen eher wie ein Fluch. Es war keine Unterwerfung, sondern ein zähneknirschendes Eingeständnis der eigenen Niederlage. Wie alle Empörer musste er vor dem kaptulieren, dem sich einmal »jedes Knie beugen« wird.

Hätte er doch seine Chance genutzt und sich freiwillig dem Sohn Gottes unterworfen. Jesus Christus bietet allen »Abtrünnigen« – auch uns – Frieden an. Die Friedensbedingungen sind einfach. Er, der schon »Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes« (Kolosser 1,20), erwartet von uns, dass wir dies glaubend annehmen. Wer das tut, ist auf der Siegerseite.

ify



Was hindert Sie, auf die Siegerseite zu wechseln?



Es wäre verhängnisvoll zu warten, bis sich »jedes Knie« beugen muss!



Josua 7,1-26



Jesus spricht:

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.

Johannes 14,6



Navi zu Gott?

Sie benutzen sicher auch ein GPS-Navigationssystem in Ihrem Auto. Solch ein »Navi« ist schon eine praktische Sache. Man braucht nur Ort, Straße und Hausnummer einzugeben – und schon kann es losgehen. Bei neueren Geräten gibt dann das TMC (Traffic-Message-Channel) aktuelle Staus und entsprechende Umleitungsempfehlungen an.

Wäre es da nicht sinnvoll, wenn es etwas Ähnliches für unsere Lebensreise gäbe? Was könnte genaue Auskunft geben, wohin die Reise letztlich geht? Obwohl sich ausnahmslos alle Menschen auf dieser Lebensreise befinden, müssen wir feststellen, dass sich die Menschen über Weg und Ziel ihres Lebens keine Gedanken machen. Stattdessen glauben viele der weit verbreiteten Philosophie: »Der Weg ist das Ziel«. Doch mit diesem Motto würde sich kein Autofahrer auf die Reise begeben. Dem hilft keine schwammige Redensart, sondern nur klare Wegweisung. Und die kann ihm sein Navi geben. Wenn ich zu Beginn der Reise das genaue Ziel eingetippt habe, geleitet mich eine freundliche Stimme bis zum Ziel.

Für unsere Lebensreise hat uns Gott sein Wort, die Bibel, gegeben. Und die weist uns immer wieder auf Jesus Christus hin, den Sohn Gottes, von dem unser Tagesspruch sagt, dass er der Weg und die Wahrheit und das Leben ist. Er kennt also den Weg aller Menschen und will sie sicher führen, damit wir das Ziel, nämlich das ewige Leben, erreichen. Man kann auch genau das Gegenteil von dem tun, was uns das Navi rät. Die Freiheit haben wir. So kann man auch Gottes Weisungen missachten. Aber in beiden Fällen erreichen wir unser Ziel nicht. Das kann schon beim Autofahren schlimme Folgen haben, wird sich aber weit verheerender auswirken, wenn wir den missachten, der selbst der Weg ist. *pt*



Welches Endziel haben Sie für Ihr Leben? Werden Sie bei Gott ankommen?



Der einzige Weg zu Gott führt über Golgatha. Wir kommen an Jesus Christus nicht vorbei.



Johannes 14,1-7



Wir werden ihm gleich sein,
denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

1. Johannes 3,2

Sein wie Gott?



Moment mal! War das nicht die berühmte Falle aus dem Paradies? Es war doch die Schlange, die mit Worten die Menschen ins Verderben lockte: »Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr werdet sein wie Gott ...« Adam und Eva ließen sich dadurch zur Sünde verführen.

Sehen wir uns den Tagesvers an, so stellt sich die Frage: Gibt es nun einen legalen Weg, Gott zu sehen und ihm gleich zu sein? Der Mensch wurde von Anfang an als Gegenüber Gottes geschaffen, aber er sollte sich frei entscheiden können, wem er sein Vertrauen schenkt. So erhielt er die Gelegenheit, sich gegen Gott zu entscheiden. Er glaubte dem Teufel in Gestalt der Schlange mehr als seinem Schöpfer. Damit entschied er sich gegen Gott und lebte seither in einer »gefallenen Schöpfung«. Angst, Gefahren, Überlebenskampf und am Ende der Tod waren fortan sein Schicksal. Doch Gott gab die Menschen nicht auf. Obwohl es Gott seinen Sohn kostete, gab er ihnen die Möglichkeit, trotz Sündenfall die ursprüngliche »Planstelle« wieder einzunehmen (Hebräer 2,5-8). Gott war sich bewusst, dass sich auch viele Menschen gegen ihn entscheiden und damit den Sinn ihres Lebens verfehlen würden. Aber denjenigen, die an den Namen des Sohnes Gottes, Jesus Christus, glauben, gab er das Recht Kinder Gottes zu werden (Johannes 1,12).

Es gibt tatsächlich einen legalen Weg »zu sein wie Gott«! Hier ist Gottes Versprechen – unser heutiger Tagesvers im vollen Wortlaut: »Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.«

sg



Wollten Sie nicht auch schon einmal sein wie Gott?



Hier gibt es eine legale Chance, Gott gleich zu sein!



Psalm 32



Wenn wir unsere Sünden bekennen,
so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Wann vergibt Gott uns unsere Sünden?

Der kleine Kevin hat etwas ausgefressen, und der Vater stellt ihn zur Rede. Wird er ihm nun den Hosenboden stramm ziehen, oder wird er Gnade vor Recht ergehen lassen? Wie gerne würde er auf eine Strafe verzichten, wenn der Kleine Einsehen zeigen würde. Doch der steht trotzig vor ihm, schaut zu Boden und stampft mit dem Fuß auf: »Will nicht!«, begehrt er auf.

Was hier im Kleinen geschieht, kennen wir tagtäglich auch aus der Erwachsenenwelt: Egoismus und Störrigkeit, vermeintliches Recht und Rebellion verhindern Vergebung und Versöhnung zwischen Menschen und ganzen Völkern. Aber wann ist ein Mensch bereit, einem anderen zu vergeben und sich zu versöhnen? In der Regel nur dann, wenn der Schuldige sein Unrecht einsieht und bekennt.

Dasselbe gilt in unserer Beziehung zu Gott. Gottes Wort, die Bibel, sagt, dass alle Menschen vor Gott schuldig geworden sind. Unser Ungehorsam, unsere Rebellion, unsere Sünden trennen uns von ihm. Er muss uns deshalb mit ewiger Verdammnis strafen. Doch sein Wille ist es, uns unsere Schuld zu vergeben.

Dazu hat Gott von seiner Seite aus bereits alles getan: Die Strafe, die wir verdient haben, können wir aus eigener Kraft nicht bezahlen. Wir sind und bleiben Sünder. Deshalb hat der Sohn Gottes, Jesus Christus, unsere Schuld am Kreuz gesühnt und das Gericht Gottes an unserer Stelle getragen. Jetzt braucht Gott »keine Fünfe gerade sein lassen«. Es ist alles völlig »bezahlt«. Von unserer Seite erwartet Gott nur noch, dass wir ihm unsere Sünden bekennen. Wenn wir das tun – so verspricht er uns in unserem obigen Tagesvers – wird er uns alle Ungerechtigkeiten im gleichen Augenblick vergeben. pt



Haben Sie Gott Ihre Sünden bereits bekannt?



Er verspricht, sie Ihnen in dem Augenblick zu vergeben, wenn Sie sie ihm bekennen.



Apostelgeschichte 2,36-41

Samstag



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16



Geld verbrennen rettet

Ohne seine Feuerzeichen wäre er wahrscheinlich erfroren. Sechs Stunden lang saß ein Wintersportler im vergangenen Jahr im Sessellift fest. In einem Tiroler Skigebiet hatte er den Mut verloren, die steile Piste mit seinem Snowboard hinunterzufahren. Kurzerhand kletterte er über die Absperrungen und schwank sich trotz der Verbotschilder in den Lift, der an dieser Stelle dicht am Boden entlangfuhr. Bald schwebte der Mann in beträchtlicher Höhe, als der Lift plötzlich anhalt. Es war Feierabend. Einsam hing der Wintersportler im oberen Drittel fest. Seine Hilferufe hörte niemand, obwohl er weiter unten im Tal Bewegungen wahrnehmen konnte. Nachdem der Mann seine Taschen auf brauchbare Vorräte untersucht hatte, traf er eine nicht alltägliche, aber kluge Entscheidung: Mit seinem Feuerzeug verbrannte er nacheinander seine Geldscheine, um mit dem Leuchten des Feuers Aufmerksamkeit zu erregen. Zum Glück sah ein Pistenraupenfahrer die Feuerzeichen und leitete die Rettung ein.

Auch wir Menschen sitzen aus Gottes Sicht in einer selbstverschuldeten Gefangenschaft. Denn wie der Sportler haben wir Wege eingeschlagen, die der Gebrauchsanweisung Gottes für unser Leben entgegenstehen. Wir haben seine Gebote übertreten und sind dabei schuldig geworden. Wenn Gott einem Menschen die Folgen selbstverschuldeter Torheiten spüren lässt, versucht er fast immer, sich erst selbst zu retten. Stundenlang hat auch der im Sessellift Gefangene geschrien und gewinkt. Erst als es immer dunkler, immer kälter und immer hoffnungsloser wurde, war er bereit, sein Geld als SOS-Zeichen (SOS=Save our Souls) zu verbrennen. Jeder wahrhaft Gläubige wurde dahin gebracht, vor Gott zu kapitulieren, was man nur tut, wenn man die Ausichtslosigkeit seiner Lage einsieht. *dr*



Was muss passieren, dass man die Hoffnung auf Selbsterlösung aufgibt?



Es ist unser Stolz, weswegen Gott so hart zuschlagen muss.



Jona 2



Da machte Gott der Herr den Menschen
und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase.
Und so ward der Mensch eine lebendige Seele.

1. Mose 2,7



Zur Herkunft der menschlichen Sprache

Obwohl es im Evolutionsmodell bisher noch keine tragfähige Hypothese zur Erklärung der Herkunft der menschlichen Sprache gibt, hält man dennoch an einem evolutiven Ursprung fest. So behauptet der Biologe J. Illies: »Die Fülle der Sprachen und Dialekte zwingt uns zu der Einsicht, dass eine Aufsplitterung aus gemeinsamen Wurzeln vor sich ging, also eine Evolution, die notwendig einen Nullpunkt, einen Anfang, gehabt haben muss.«

Zur Spracherzeugung genügt es nicht, dass dazu ein einziges Organ vorhanden ist, sondern gleichzeitig werden ein funktionsfähiger Stimmerzeugungsapparat, ein geeigneter Rachenraum, der mit der Zunge kooperiert, sowie ein hochgradig komplexes Programm im Gehirn benötigt. Wie soll es zur parallelen Entstehung derart unterschiedlicher und präzise aufeinander abgestimmter Komponenten kommen, wenn die Evolution weder einen Urheber noch eine Zielvorgabe kennt? Ein Kind wird sprachlos geboren und ist in der Lage, die jeweilige Sprache der Eltern zu erlernen. Der evolutiv angenommene Frühmensch hatte aber keine Quelle für die Sprache. Er wäre einem Computer ohne Software vergleichbar und somit nicht sprachfähig. Sprache ist weiterhin ein nicht-materielles Phänomen, darum müssen an diesem Punkt alle evolutiven Herkunftshypothesen scheitern, weil sie ausschließlich die Materie als Quelle ansehen.

Die Bibel bezeugt uns, dass Gott mit Adam redete, und dieser verstand, was ihm gesagt wurde. Bereits der erste Mensch war also von Gott mit der voll ausgebildeten Gabe der Sprache ausgerüstet. Er konnte kreativ mit Sprache umgehen und hatte auch noch die Gabe der Wortschöpfung erhalten.

gi



Haben Sie Gott schon mal für die Gabe der Sprache gedankt?



»Unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding.« (Psalm 147,1)



Psalm 92

21. Februar 11

Montag



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14

Abenteuer Mensch



Lange Zeit lag die vorgeburtliche Entwicklung des Menschen im Dunkeln. Seit Häckel war man der Meinung, dass der Mensch verschiedene Entwicklungsstufen bis zum eigentlich-typischen Menschen durchlaufen müsste. Heute kann man durch modernste Mikroskope bis in kleinste Details beobachten, wie die Entwicklung tatsächlich verläuft.

Wussten Sie schon, dass der menschliche Embryo mit nur 2,5 mm »Größe« (3 Wochen) schon ein s-förmiges Herz hat? Zwar ist es noch nicht in Vorhöfe und Kammern unterteilt, aber es beginnt bereits zu schlagen. Mit 6 Wochen und einer Größe von 1,5 cm bilden sich unter anderem jede Minute etwa 100.000 neue Nervenzellen. Das sind Geschwindigkeiten, die unser Vorstellungsvermögen durcheinander wirbeln.

Aber es geht weiter mit Rekorden. Mit einer Größe von 2 cm sind alle Organe vorhanden. Es entwickelt sich nichts Neues mehr. Sogar im Kiefer haben sich schon die Knospen für die Milchzähne gebildet, der Gleichgewichtssinn ist vorhanden und die Nieren scheiden das erste Tröpfchen Urin aus.

Ist dieses Wunder der Menschwerdung nicht einfach unfassbar faszinierend? Welche menschliche Erfindung kann diesem Wunderwerk etwas Gleichwertiges entgegensetzen?

Sicher sind wir im Laufe der Forschung schon hinter manche Dinge gekommen. Allerdings ist ein Abschluss der Entdeckungen noch nicht einmal in Sichtweite. Trotz so geringen Wissens kommt der moderne Mensch abschließend zu dem Ergebnis, dass es keinen Schöpfergott geben kann. Welche Vermessenheit! Und welch ein Selbstbetrug, dessen Folgen wir heute in fast allen Fragen der Ethik verspüren müssen.

rö



Warum versuchen die Menschen immer wieder, Gottes Nichtexistenz zu beweisen?



Wie anders könnte unsere Welt aussehen, wenn die Ehrfurcht vor Gott das Handeln der Menschen bestimmen würde.



Jesaja 1,10-20



Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er gestorben ist.

Johannes 11,25



Todesmutig

»So habe ich noch niemanden sterben sehen!«, sagte der Scharfrichter am 22.02.1943 nach der Hinrichtung von Hans und Sophie Scholl. Er war zutiefst beeindruckt davon, wie die beiden Geschwister dem Tod entgegneten. Sie waren die Initiatoren der »Weißen Rose« gewesen und hatten sich mit Flugblättern gegen das Nazi-regime gestellt. Darin prangerten sie die Judenverfolgung an und riefen das deutsche Volk zum Widerstand auf. Treibende Kraft war ihr Glaube an Gott und damit verbunden ihr Empfinden für Freiheit und Gerechtigkeit. »Es muss ein sichtbares Zeichen des Widerstandes von Christen gesetzt werden. Sollten wir am Ende dieses Krieges mit leeren Händen vor der Frage stehen: Was habt ihr getan?« Nur vier Tage nach ihrer Verhaftung wurden sie zum Tode verurteilt und noch am gleichen Tag durch das Fallbeil hingerichtet. Kurz vor der Hinrichtung durften sie noch einmal miteinander sprechen. »In wenigen Minuten sehen wir uns wieder!«, sagte Christoph Probst, ein weiteres Mitglied der Gruppe. Sie waren gehalten von der Gewissheit, dass es ein Leben nach dem Tod gibt und dass sie sich in Gottes herrlichem Reich wiedersehen würden.

Wer Gott kennt und mit ihm lebt, wer um die Vergebung seiner Sünden weiß, der braucht keine Angst vor dem Sterben zu haben. Christen, die neues Leben aus Gott haben, wissen, dass der Tod nur ein Durchgang ist in die nicht sichtbare Wirklichkeit Gottes. Manfred Siebold singt: »Ich gehe weiter, nur ein wenig weiter, geh' in Gottes Licht hinein.« Dieses Wissen gibt auch den Mut, sich furchtlos auf die Seite der Gerechtigkeit zu stellen und nicht sein Fähnchen nach dem Wind zu hängen.

vb



Wie bereiten Sie sich auf den Moment ihres Todes vor?



Sich des ewigen Lebens sicher zu sein, ist besser als jede »Lebensversicherung«.



Richter 11,28-40



Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht,
denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.

Johannes 15,5



»Edel sei der Mensch, ...

... hilfreich und gut.« Dieses Zitat von Goethe ist vielen bekannt. Es drückt eine tiefe Sehnsucht des Menschen danach aus, das Gute zu tun. Bei einer Umfrage würde mit hoher Wahrscheinlichkeit die überwiegende Menge der Befragten angeben, dass sie dieses Motto jederzeit unterschreiben und umsetzen möchten. Ich kenne keinen Menschen, der von sich sagen würde, dass er das Böse will und für seine Mitmenschen Schlechtes im Sinn hat. Im Gegenteil.

Aber wenn nun die meisten Menschen für sich in Anspruch nehmen, ernstlich das Gute, Edle und Hilfreiche zu suchen, müsste es dann nicht auf der Welt zunehmend angenehm und friedlich zugehen? Doch die Wirklichkeit ist nicht so. Man kann vielmehr den Eindruck gewinnen, dass die Gewalttätigkeit zunimmt, Kriege immer verheerender und Hunger, Not und Elend immer größer werden, obwohl riesige Anstrengungen unternommen werden, Nöte zu lindern und Kriege zu verhindern.

Wie kommt nun dieser Widerspruch zwischen dem Streben des Menschen und der Wirklichkeit zustande?

Weil der Mensch in seinem ganzen Wesen von einem tödlichen Virus vergiftet ist, das die Bibel »Sünde« nennt. Die Bibel benennt ganz klar, dass der Mensch durch den Sündenfall die Fähigkeit verloren hat, wirklich Gutes zu bewirken. Vielmehr bringt er Zerstörung und Tod. Dieses tödliche Virus trägt jeder Mensch in sich – mit einer Ausnahme: der Mensch gewordene Gottessohn Jesus Christus. Und deswegen können wir nur in ihm und durch ihn das Gute tun, was Gott gefällt. Und dafür braucht man eine lebendige Verbindung mit diesem Jesus, wie der tödlich Vergiftete eine Bluttransfusion braucht. Denn ohne ihn geht es nicht.

mm



Wie sehen Sie die Entwicklung unserer Gesellschaft?



Die Bibel rät zur Umkehr, persönlich und allgemein!



1. Mose 6,5-8



(Jesus Christus) hat den Schuldschein gegen uns gelöscht ...,
und ihn aus unserer Mitte fortgeschafft,
indem er ihn ans Kreuz nagelte.

Kolosser 2,14



Wohl dem, der einen Bürgen hat!

Die jungen Damen haben Signalwirkung, das muss man ihnen lassen. Reizfiguren sind sie mit ihrem prüfenden Blick und dem Stadtwappen am Ärmel. Kaum geliebt, oft verwünscht, selten gern gesehen. Wer hatte nicht schon einschlägige Erfahrungen mit ihnen, die Stimmung und Konto gleichermaßen belastet haben? Wer kennt nicht das plötzlich aufkeimende Ahnen beim Einkaufsbummel, das sich zur Gewissheit verdichtet, die den Schritt beschleunigt und beim Auto ihre Bestätigung findet: Sie haben wieder zugeschlagen – Zahlschein statt Parkschein – wie ärgerlich! Ja, die Ordnungshüterinnen sind unerbittlich. Den Parkschein vergessen haben, das gilt einfach nicht; so könnte ja jeder kommen. Da gibt's nur eins: zahlen.

So ein »Knöllchen« ist ja noch nicht das Schlimmste. Und die Poli-
tessen tun nur ihre (für sie nicht immer angenehme) Pflicht. Aber wen
tröstet das schon; man ist erst mal verstimmt, und manchmal zu Recht.

Unser Schöpfer ist uns gegenüber immer im Recht, denn wir über-
treten permanent seine Gebote. Aber die meisten belastet das weniger
als ein belastetes Konto. Wie rennen wir los, wenn uns einfällt, dass wir
die Parkscheibe vergessen haben. Und wie erleichtert ist man, wenn
man keuchend am Auto feststellt, dass »sie« noch nicht da war und die
befürchtete Strafe ausblieb. Wie viel eiliger sollten wir es haben, un-
ser »Schuldenkonto« bei Gott zu begleichen. Von uns aus können wir
das allerdings nicht. Deshalb hat, weil wir zahlungsunfähig sind, Jesus
Christus für uns die Bürgschaft übernommen. Er hat die uns zugedach-
te Strafe erlitten, als er am Kreuz für uns starb.

Können Sie das glaubend annehmen? Dann wird der Schulderlass
wirksam und Sie sind entlastet.

iffy



Haben Sie das Bürgschafts-Angebot schon in Anspruch genom-
men?



Was für versäumnisbewusste Parker gilt, empfiehlt sich hier be-
sonders: Keine Zeit verlieren!



Richter 6,33-40



Weil Führer führten in Israel,
weil freiwillig sich stellte das Volk, dankt dem HERRN!

Richter 5,2



Führung und Unterordnung

Individualismus ist Trumpf. Bindungslosigkeit wird als Freiheit gepriesen. Es sträuben sich bei manchen die Nackenhaare, wenn von Unterordnung die Rede ist. Autoritäten werden, wo möglich, ignoriert oder lächerlich gemacht, weil sie als Einschränkung unserer Selbstverwirklichung empfunden werden. Fehlen uns deshalb befähigte Führungskräfte in unseren Regierungen, Schulen und Betrieben? Ob dem Familienvater deshalb sein Hobby über alles geht? So kann er sich seiner Verantwortung als Ehemann und Vater entziehen. Wer ist noch bereit, sich für die von Gott gegebenen Ordnungen einzusetzen, wenn Richter einen konsequenten Erziehungsstil beargwöhnen?

In unserem Text fällt ein Lichtstrahl in diese verworrene Zeit der Geschichte Israels. Gott selbst griff ein. Er erwählte, berief und ermächtigte Führer. Und er ließ das Volk erkennen, dass er sie mit Autorität ausgerüstet hatte. Welch eine Gnade für ein Volk.

Durch biblische Geschichten wie die aus dem Richterbuch macht Gott hörbereiten Leuten auch heute noch deutlich, was er von uns Menschen erwartet und welchen Weg wir beschreiten müssen, um wieder zueinander zu finden und der Schwierigkeiten Herr zu werden, die uns die allgemeine Sucht nach Selbstverwirklichung eingebracht hat.

Wenn wir ihm gehorchen, sehen Eltern ihre Verantwortung für ihre Kindern, Vorgesetzte die für ihre Angestellten und Regierende die für das Wohl ihrer Völker. Gott kann auch uns Untergebenen die Augen dafür öffnen, dass Korruption und Chaos kein Weg zum Frieden und zum Glück sind. Wir müssen aber nicht warten, bis die anderen sich geändert haben, sondern können mit Gottes Hilfe den ersten Schritt tun. *la*



Was tun Sie, damit es nicht länger gegeneinander, sondern wieder miteinander geht?



Gott lässt es den Aufrichtigen gelingen.



Ester 6,14-7,10



Da schrien sie zum HERRN um Hilfe in ihrer Not:
aus ihren Bedrängnissen rettete er sie.
Er führte sie heraus aus Dunkel und Finsternis.

Psalm 107,13-14



Rettung aus der Ferne

Vor einem Jahr ereignete sich bei St. Peter-Ording eine spektakuläre Rettungsaktion. Ein Wattwanderer, der die bizarren Eisformationen an der Nordseeküste fotografieren wollte, fand nach Einbruch der Dämmerung nicht mehr zur Küste zurück und irrte orientierungslos zwischen den Packeisbergen umher – eine lebensbedrohliche Situation. Entgegen den Warnungen hatte er sich alleine ins Watt gewagt, nun suchte er vergeblich im Wettlauf mit der Flut mit seiner kleinen Taschenlampe zwischen den aufgetürmten Eismassen den Weg zum rettenden Festland.

Zeitgleich schaltete eine Frau im viele hundert Kilometer entfernten Westerwald ihren Computer ein, um den Sonnenuntergang an der vereisten Nordseeküste zu beobachten – per Webcam. Dabei entdeckte sie einen Lichtkegel, der zwischen den Eisbergen umherirrte, und bei genauerem Hinsehen konnte sie die Gestalt des Wattwanderers entdecken. Sofort griff sie zum Telefonhörer und benachrichtigte die Polizei in St. Peter-Ording, die einen Streifenwagen zum Strand schickte und den Verzweifelten rechtzeitig ans sichere Land lotste.

So ähnlich ist im 107. Psalm, aus dem der Tagesvers entnommen ist, von Menschen die Rede, die sich in einer verzweifelten Notsituation befanden, weil sie »widerspenstig gewesen waren gegen die Worte Gottes und den Rat des Höchsten verachtet hatten«. Trifft das nicht bis heute unsere Situation? Viele verachten Gottes Rat und meinen, ohne ihn auskommen zu können. Erst später merken sie, dass sie orientierungslos umherirren und dem Tod entgegengehen. Aber damals wie heute ist Gott ein Gott, der Hilferufe hört und rettend eingreift. Auch wenn er unsichtbar ist, ist er nicht fern von uns und zur rechtzeitigen Hilfe bereit.

ka



Haben Sie schon mal ein SOS-Gebet gesprochen?



Lange vor Erfindung der Webcam schrieb David über Gott: Du siehst meine Gedanken von ferne und bist vertraut mit allen meinen Wegen!



Jona 2,1-11

27. Februar 11

Sonntag



Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Was ist daran gerecht, dass Gott uns vergibt?

Müsste dieser Bibelvers nicht so heißen: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist Gott gnädig und barmherzig ...«? Ist die Vergebung der Sünden nicht pure Barmherzigkeit Gottes? Muss der heilige Gott nicht beide Augen zudrücken, wenn er Gnade vor Recht ergehen lässt und Menschen ihre Sünden vergibt?

Bei uns Menschen ist das so. Wir vergeben, weil wir vielleicht Mitleid haben, weil der andere uns leid tut, weil wir großherzig sein wollen und wir dann wie ein Mildtäter oder Gönner dastehen. Oder aber wir erinnern uns an unser eigenes Versagen und neigen deshalb zur Milde. Ein gerechter Richter dagegen wird auf dem Recht bestehen müssen, dass für Unrecht und Schuld Strafe verbüßt werden und Wiedergutmachung erfolgen muss. Was Recht ist, muss Recht bleiben!

Wenn Gott uns nur aus Gnade und Barmherzigkeit vergeben würde, wenn allein seine Liebe und Langmut der Beweggrund für seine Vergebung wäre, dann wäre Gott kein heiliger und kein gerechter Gott! Wo bliebe dann die Gerechtigkeit, nach der wir Menschen uns ebenso sehen wie nach der Liebe?

Deshalb ist die Erlösung, die Gott für uns Sünder erfunden hat, für uns so unbegreiflich! Sie hat ihn seinen Sohn Jesus Christus gekostet! Er starb an unserer Stelle, nahm unsere Schuld auf sich und verbüßte die Strafe, die wir gerechterweise verdient hatten. Das tat er aus Liebe zu uns und zu seinem himmlischen Vater. Wenn ich also zu Gott komme und ihm meine Schuld bekenne, so ist Gott gerecht, wenn er mir vergibt, weil sein Sohn meine Strafe bereits getragen hat. Deshalb darf ich ewig frei von meiner Schuld sein! Wenn das kein Grund zur Freude ist!

pt



Haben Sie Jesus Christus bereits gedankt, dass er für Sie gestorben ist?



Gott ist gleichzeitig Heiligkeit und Liebe, Gnade und Gerechtigkeit!



1. Könige 3,16-28



Weil du teuer bist in meinen Augen und wertvoll bist
und ich dich lieb habe ...

Jesaja 43,4



Arbeitslos!

»Ich könnte mit Diplomen und Auszeichnungen und Zertifikaten über Weiterbildung meine Stube tapezieren, aber alles hat nichts geholfen. Jetzt bin ich arbeitslos!«, so klagte ein hoch spezialisierter Fachmann. Das ist schlimm. Dabei geht es nicht nur um den sozialen Abstieg und oft um echte Geldnot, sondern auch um das schreckliche Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden. Vorher machte man in der Firma Arbeiten, die kein anderer konnte, und nun sieht man, wie ein Automat die Sache erledigt. Eine Maschine gilt mehr als aller Fleiß, alles mühsam erworbene Fachwissen! Das ist bitter.

Wenn wir als Beweis für unseren Selbstwert nur unsere Unabkömmlichkeit hatten, sind wir als Arbeitslose nichts mehr wert. Zum Glück ist das eine falsche Sichtweise. Wir brauchen nur an unsere Lieben zu denken. Aber vor allem für Gott ist jeder Mensch von allergrößtem Wert, sonst hätte er seinen Sohn nicht für uns sterben lassen. Von Anfang an ging es Gott darum, mit jedem seiner Menschen herzlichen Kontakt aufzunehmen. Wenn wir das wirklich im Glauben fassen können, fallen wir nicht ins Leere, sondern dürfen vertrauen, dass wir Gott jetzt noch ebenso viel bedeuten wie vorher, als wir uns in unsrer Bedeutsamkeit sonnten.

Vielleicht gewinnen wir dadurch Zeit, manches zu tun, was wir eigentlich immer gern tun wollten. Ich meine nicht Reisen oder Fernsehen, sondern etwas für die Familie, für die Gemeinde und um Gott besser kennenzulernen. Vielleicht haben wir jetzt endlich die Stille, die nötig ist, dass Gott mit uns reden kann. Dann werden wir ihm noch für diese erzwungene Auszeit danken. *gr*



Woher beziehen Sie Ihr Selbstwertgefühl?



Schon während man noch Arbeit hat, einen »Plan B« zurechtlegen!



1. Johannes 3,1-10

1. März 11

Dienstag



Alles, was wahr, alles, was würdig, alles, was gerecht,
alles, was rein, alles, was lieblich ist, alles, was wohlklinget,
wenn es irgendeine Tugend und wenn es
irgendein Lob gibt, dies erwägt! Philipper 4,8



So oder so ...

Kurz vor Karneval wurden die Kinder von der Erzieherin gefragt, in welcher Verkleidung sie vorhaben zu kommen.

Ein Kind wollte eine Prinzessin, eins ein Marienkäfer, ein anderes der Spiderman und auch eins der Teufel sein. Mich hat der letzte Wunsch sehr erschreckt, weil er zeigt, wie leichtfertig die Menschen über diesen Mörder der Seelen urteilen, der nun schon so viele tausend Jahre nichts als Leid und Not und Tod über die Menschheit gebracht hat. Sicher hatte das Kind diese Idee aus einer Reklamezeitung für Faschingskostüme oder von den Eltern erhalten. Und wir wissen alle, wie gern sich Kinder verkleiden. Dagegen wäre auch nichts einzuwenden, wenn die Kinder alles nur als fröhliches Spiel betrachten würden: Aber beim Karneval werden sie auf vielfache Weise in die Ansichten und Verhaltensmuster der Erwachsenen hineingezogen. Karneval heißt: Das Fleisch soll leben! Und mit »Fleisch« sind die Begierden gemeint, die man sonst hinter seiner bürgerlichen Fassade versteckt. In der letzten Zeit aber hat sich ein weiterer Wandel vollzogen: Aus dem Hübschen wurde das Lustige, und aus dem Lustigen das Boshafte und aus dem Boshafte wurde das Gruselige. Hexen, Wahrsager, Geister und Teufel treiben ihr Unwesen. Und die Kinder werden auf diese Weise an den Anblick des Scheußlichen gewöhnt. Fast hat es den Anschein, als könnten die Eltern gar nicht den Zeitpunkt abwarten, an dem ihre Kinder so sehr in die Welt des Böartigen eingetaucht sind, dass sie für das Wahre, Freundliche, Liebe und Gute gar keine Antenne mehr haben.

Sehen wir uns einmal unseren Tagesvers an! Wäre es nicht doch schöner, wenn diese Gesinnung bei uns wieder deutlicher erkennbar würde?

gr



Wenn Sie alt und krank sind, möchten Sie dann lieber von denen versorgt werden, deren Denken von Hexen und Teufeln beherrscht wird, oder lieber von denen, die Philipper 4,8 zum Vorbild haben?



Wir sollten nach dem Guten trachten.



Matthäus 12,43-45



Wenn ihr aber einander beißt und fresst,
so seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehret werdet!

Galater 5,15



Kein Storchennachwuchs in Amdorf

Es war vor ungefähr 40 Jahren in Amdorf, einem kleinen Dorf an der Jümme in Ostfriesland. Da brütete hier noch jährlich ein Storchenpaar. Weil auch damals schon diese herrlichen Vögel recht selten waren, wartete man im Frühjahr gespannt auf die Heimkehr des Storchenpaares aus Afrika, beobachtete und registrierte genau, ob das Nest wieder angenommen wurde und die Brut durchkam.

In dem besagten Jahr hatte eigentlich alles so gut angefangen: Das alte Pärchen war zurückgekehrt, das Nest war ausgebessert worden, das erste Ei bereits gelegt, als die Amdorfer – zunächst sehr erfreut – die Ankunft eines weiteren Storchenmännchens registrierten. Die Freude über den dritten Storch war allerdings nur kurz: zu ihrem Entsetzen mussten die Leute feststellen, dass von nun an Streit eingekehrt war bei Storchens und darüber das Brutgeschäft übel vernachlässigt wurde. Tag für Tag bekriegten sich die Männchen, dass die Federn nur so flogen. Das Weibchen hatte irgendwann aufgehört, sich um Nest und Ei zu kümmern und saß teilnahmslos auf dem Dach des Nachbarhauses. Selbst wenn man eines der Männchen abgeschossen hätte, was aber nicht erlaubt wurde, konnte eine erfolgreiche Brut in dem Jahr sowieso nicht mehr gelingen.

Zwei stritten sich – und für die ganze »Storchengemeinde« war nur Schaden entstanden. Und in der Gemeinde Jesu? Da geht es manchmal ähnlich zu: Lehrauffassungen über einzelne Bibelstellen, traditionelle Überlieferungen und persönliche Meinungen sind der vorgegebene Streitgrund – und im Endeffekt ist es häufig nichts als die alte Machtfrage: Wer ist der Größte?! Und dabei bleibt eins mit Sicherheit auf der Strecke: der Nachwuchs!

ek



Wie viele haben sich im vergangenen Jahr in Ihrer Gemeinde zu Jesus bekehrt?



Darum werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt!



Johannes 13,35 und 1. Korinther 13,9-13

3. März 11

Donnerstag



Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, ... Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.

Johannes 15,10-11



Im Glücksrausch

Kennen Sie Mihaly Csikszentmihlyi? Der Mann, dessen Name wohl wenige auf Anhieb aussprechen können, ist bekannt als »Glücksforscher«. Mihaly Csikszentmihlyi wurde 1934 in Italien geboren und begann als 22-jähriger in Chicago Psychologie zu studieren. Bei Kunst-Studien für seine Promotionsarbeit bemerkte er ein seltsames Phänomen: Maler an ihren Staffeleien verhalten sich fast wie in Trance. Sie sind so von ihrem Werk gefesselt, dass sie Hunger, Durst und Müdigkeit vergessen. Csikszentmihlyi begann daraufhin zu erforschen, unter welchen Voraussetzungen dieses »völlige Eintauchen in eine Tätigkeit« möglich ist. Bald erfand er den Begriff »Flow-Effekt« für diese Art von Glücksrausch und wurde dadurch bekannt.

Bestimmt sind diese kurzen Augenblicke im totalen Glücksrausch besonders erhebend. Was allerdings noch viel wünschenswerter als diese kurzen Glücksmomente wäre, ist eine anhaltende Freude, die unabhängig von äußeren Umständen ist – eine völlige Freude eben. Im heutigen Tagesvers sagt Jesus Christus, dass er uns diese völlige Freude schenken möchte. Er sagt auch, wie das geschehen kann: Indem wir ihm gehorchen! Das ist allerdings eine denkbar unpopuläre Aussage. Freude durch Gehorsam?! Doch wir können Jesus vertrauen: Wir bedeuten ihm so viel, dass er sein Leben für uns hingegeben hat. Deshalb dürfen wir auch wissen, dass seine Gebote nur zu unserem Besten dienen.

Doch es lohnt sich nicht, über Gehorsam theoretisch zu sprechen. Gehorsam muss gelebt werden! Sie möchten in ihrem Leben eine anhaltende, völlige Freude kennenlernen? Dann »gehorschen Sie schlicht und einfach dem Herrn Jesus«!

se



Was meinen Sie: Welches Gebot ist für Gott das Wichtigste?



»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand« (Lukas 10,27).



2. Könige 5,8-15



Wirket nicht für die Speise, die vergeht,
sondern für die Speise, die da bleibt ins ewige Leben,
die der Sohn des Menschen euch geben wird!

Johannes 6,27



Christsein

»Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen« ist so ein Sprichwort, das uns bestätigt, was wir ja alle wissen: Essen und Trinken muss sein. Ich bin dankbar, dass mich bei einem Restaurantbesuch meist meine Frau begleitet. Denn oft muss ich rätseln, manchmal auch schmunzeln, wenn ich die Speisekarte studiere und auf ihr die tollsten Wortschöpfungen finde, die meinen Appetit anregen sollen. Vielleicht hat der Wirt auch die Absicht, seinen Gast zu dem Wagnis zu bewegen, etwas Unbekanntes zu bestellen. Jedenfalls beschreibt er den angebotenen Leckerbissen oft in einer Sprache, die nur meine kochbegabte Frau für mich übersetzen kann. Dieses Wissen hat sie sich im Lauf der Zeit erworben, weil sie immer mal wieder eine der vielen Kochsendungen anschaut, die das Fernsehen seinen Zuschauern anbietet.

In unserem Bibeltext redet Jesus von einer Speise, die vergeht, und von einer anderen, die »ins ewige Leben« bleibt. Jesus hat auch einmal gesagt, dass der Mensch »nicht von Brot allein leben soll, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht« (Matthäus 4,4). Da wird mir bewusst, dass auch das leckerste Mahl letztlich keinen bleibenden Wert hat. Gott aber will uns eine Speise von bleibendem Wert geben.

Jesus selbst hat es den Fragenden so erklärt: »Wirkt ... für die Speise, die da bleibt ins ewige Leben ... Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat«, und er fährt fort: »Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe« (Johannes 6,29 und 40). Auf diese Speise sollten wir alle Appetit haben und Experten darin werden, sie anderen zu erklären und schmackhaft zu machen. *li*



Sind Sie schon auf den Geschmack gekommen beim Lesen von Gottes Wort?



Wenn Gott selbst etwas Bleibendes anbietet, etwas von ewigem Wert, dann ist es kostbar!



Johannes 6

5. März 11

Samstag



Mein Vater,
hätte der Prophet eine große Sache zu dir geredet,
hättest du es nicht getan?

2. Könige 5,13



Als Letztes stirbt der Stolz in uns

Nach einer Besprechung wollten wir uns in einem etwa 60 km entfernten Ort zum Abendessen treffen. Da mein Bekannter ein Navigationsgerät hatte, wollte er nicht auf mich warten und fuhr etwa 10 Minuten eher los. Leider kam er fast zwei Stunden später an. Sicher hatte er das Navi falsch einprogrammiert, so dass es ihn über aufwändige Umwege führte. Er hätte einfach nur zehn Minuten warten und mir folgen müssen ...

Der einfache Weg ist oft der schwerste. Nicht, weil er so aufwändig wäre, sondern weil wir Hinweise anderer annehmen und uns ihnen anvertrauen müssten. Damit verzichteten wir allerdings auf die eigene Entscheidungsbefugnis. Doch wir wollen das Steuer lieber selbst in der Hand behalten, damit wir auf etwas stolz sein können, wenn wir das Ziel erreichen; so programmieren wir unser Navi lieber selbst, als dass wir uns von anderen führen lassen.

Wie schwer es uns Menschen fällt, unseren Stolz zu begraben und allein auf Gottes Gnade zu vertrauen, zeigt auch die Geschichte, aus der unser Tagesvers stammt. Der Prophet Elisa hatte dem syrischen Heerobersten gesagt, er würde seinen Aussatz los, wenn er sich siebenmal im Wasser des Jordanflusses untertauchte. Der hohe Herr hatte Geld und Silber und Festgewänder mitgebracht und mit einer umständlichen Heilungszeremonie gerechnet. Darum fühlte er sich nicht genügend ernstgenommen und wollte zornbebedend heimreisen.

Es bedurfte großer Überredungskunst seiner Knechte, ihn doch noch ins Jordanwasser zu bringen, wo er auch sofort geheilt wurde.

Wie viele Menschen werden die Seligkeiten verpassen, nur weil ihnen Gottes Erlösungsweg zu einfach und zu demütigend vorgekommen ist!

mn



Welche aufwändigen Wege sind Sie bisher gegangen, um Hilfe zu finden?



Gehen Sie den einfachen und richtigen Weg: Nehmen Sie Gottes Angebot an.



2. Könige 5,1-17

6. März 11

Sonntag



Gott ist uns ein Gott der Rettungen
und in der Macht des HERRN, des Herrn,
stehen die Auswege vom Tod.

Psalm 68,21



Die beinahe letzte Fahrt

Nur noch eine Stunde bis nach Hause zur Familie. Der Verkehr läuft überraschend gut, beschwingte Musik tönt aus den Lautsprechern. Langsam aber sicher bewegt sich der Sattelzug auf der Autobahn Richtung Heimat.

Mit einem Lied auf den Lippen fährt der Fahrer über die nächste Kuppe. Dann passiert das Unfassbare! Auf der vorher nicht einsehbaren Strecke haben sich auf einer langgezogenen Brücke PKWs gestaut, dicht aneinandergereiht wie Perlen an einer Schnur. Blitzschnell erkennt der Fahrer des LKW, dass die Strecke auch bei Vollbremsung zum Anhalten nicht ausreicht, und er versucht auszuweichen. Das Fahrzeug bricht aus und durchbricht die Leitplanke des Brückengeländers. Das war's, denkt der Fahrer, als sich das massige Führerhaus wie in Zeitlupe über den Rand der Brücke schiebt, unter ihm gähnender Abgrund ... Unter schrillum Quietschen von Metall und Splittern von Glas bleibt der Auflieger dann doch endlich stehen und hält das Fahrerhaus über dem Abgrund fest. – Glück gehabt, denken viele spontan beim Anblick des Fotos, das am nächsten Tag in den lokalen Zeitungen zu sehen ist.

Sind Sie auch schon einmal dem Tod um Haaresbreite entgangen? Für mich hat das nichts mit »Glück« zu tun, sondern es ist ein Wunder der Bewahrung durch Gott. Wie dankbar bin ich Gott dafür, täglich von ihm bewahrt zu werden! Gerade da, wo ich selbst gar keinen Einfluss mehr auf alles Weitere habe und einer Situation völlig ausgeliefert bin, wird mir bewusst, wie sehr doch für mich schwachen und begrenzten Menschen alles von Gottes Gnade und Fürsorge abhängt. Wohl dem, der einen solchen Gott hat, wie er in unserem Tagesvers beschrieben wird. koe



Kennen Sie diesen Gott schon?



Er macht manchmal auf erstaunliche Weise auf sich aufmerksam. Schenken Sie ihm spätestens dann endlich Beachtung!



1. Chronik 21,15-22,1

Montag



... schädliche Begierden, welche die Menschen
in Verderben und Untergang versenken.

1. Timotheus 6,9



Ein Prosit auf den Untergang

Schnaps, das war ihr letztes Wort, bevor man ging zu spät von Bord. – Für derlei Wortspiele ist die Geschichte eigentlich viel zu ernst.

Doch der Reihe nach: Während des Zweiten Weltkrieges wurde ein Schiff von Flugzeugen bombardiert. Es begann zu sinken, doch es blieb genügend Zeit, um die Rettungsboote ins Wasser zu lassen. Sogar Flöße konnten noch, behelfsmäßig zusammengesetzt, zum Einsatz kommen.

Während die meisten sich mit Eifer an den Rettungsarbeiten beteiligten, waren einige damit beschäftigt, Kajüten und Koffer nach Wertgegenständen zu durchstöbern; man hamsterte, was in die Taschen ging. Und dann all die trinkbaren Sachen! Wein, Schnaps, Whisky, Cognac ... Gierig kippten sie den Alkohol in sich hinein. Inzwischen hatten sich die Boote und Flöße schon ein gutes Stück entfernt. Es gelang den Unglücklichen noch, ins Wasser zu springen, doch der Sog des absau-fenden Schiffes und die vollen Taschen rissen sie in die Tiefe. So mussten die beduselten, raffgierigen Schluckspechte ihre leichtsinnige Be-gierlichkeit teuer bezahlen.

Wir schütteln den Kopf, aber wir gleichen ihnen mehr, als wir denken. »Nur mal langsam«, denkt man, »noch steht uns das Wasser nicht bis zum Hals, und wenn einmal, dann kann man sich immer noch mit Gott befassen.« So lebt man dahin, versüßt sich die Tage, so gut es geht und nimmt mit, was man kriegen kann. »Lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir« (Jesaja 22,13). Belastet mit Sünden und von Weltseligkeit benebelt, taumelt man dahin und hat keinen Blick für den, der uns retten möchte. Jesus Christus bietet uns die Hand. Schlagen wir ein! – Sonst fängt uns in Ewigkeit nichts mehr auf ... *jfy*



Sind Sie noch zu retten?



So dumm kann man doch eigentlich gar nicht sein!



Matthäus 21,33-46



Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, Freilassung auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers ..., auszurufen das Gnadenjahr des Herrn. Jesaja 61,1-2

Highway to hell



Wenn Menschen etwas beschreiben wollen, was abgründig und schrecklich ist, dann verwenden sie häufig Worte wie »Hölle« oder »höllisch«: Kriege oder Naturkatastrophen werden als Hölle bezeichnet, starke Schmerzen als höllisch. Wenn einer dem anderen das Leben zur Hölle macht, ist klar, dass er dem anderen nur Schlechtes wünscht und dies auch in die Tat umsetzt.

Hölle umschreibt also einen Ort oder eine Situation, die jeder meidet.

Und dennoch ist das Lied mit dem obigen Titel seit Jahrzehnten ein Partykracher. Die Feiernden grölen zu der Musik dieses Stückes: Ich bin auf dem Weg in die Hölle. – Bei Licht besehen ist das doch ein furchtbares Bekenntnis. Das, was man an sich keinem Menschen wünscht, erklärt man zum Ziel seiner eigenen Lebensreise.

Und das Dramatische dabei ist nicht die Widersinnigkeit dieses Handelns, sondern die Tatsache, dass jeder Mensch, der ohne Gott lebt und stirbt, tatsächlich auf dem Weg in eine Hölle ist, deren unendliche Schrecklichkeit sich mit menschlichen Worten nicht beschreiben lässt.

Und das ist schon im Leben hier und jetzt spürbar. Wenn die Jahre zusehends schneller vorbeifliegen und es immer weniger gelingt, die innere Unruhe und den Unfrieden zu verdrängen, dann wird der unheimliche Eindruck immer stärker, dass die Reise unaufhaltsam in die ewige Dunkelheit geht. Wo ist dann Hilfe? Gibt es eine Notbremse für mein Leben? Gott sei Dank ja: Wer die Hand Jesu ergreift, den reißt er vom Abgrund des Verderbens zurück und schenkt ein Leben mit der Aussicht, mit ihm für immer im Licht der Herrlichkeit Gottes zusammen zu sein. Ergreifen Sie diese Hand! mm



Wie denken Sie über das hier vorgestellte Lied?



Es ist äußerst gefährlich, so frivol zu sein!



Lukas 17,22-37

9. März 11

Mittwoch



Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit aber ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, ... Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. 1. Timotheus 6,6-8



Bescheidenheit ist eine Zier

Wir haben uns daran gewöhnt. Redegewandte Vertreter aus den Parteien der Opposition fordern in großer Regelmäßigkeit Verbesserungen der Lebensumstände der Bürger, einen »Wohlstand für alle«, was wiederum von der Regierung mit dem Hinweis auf die leeren Kassen abgelehnt wird.

Aber auch die Medien machen der Bevölkerung Appetit auf die erhobenen Forderungen. Denn das kommt immer gut an, wenn man uns für benachteiligt erklärt.

Die Gewerkschaft fordert für ihre Mitglieder Lohnzuwachs und weist dabei meist auf höhere Einkommen in einer anderen Branche hin. Was für jene recht ist, kann für diese nur billig sein. Und wenn man die Argumente hört, hat man sogar Verständnis für die jeweils erhobene Forderung.

Wie aber sähe die Sache aus, wenn wir unseren Tagesvers ernst nähmen? Dann wären wir schon zufrieden, wenn wir immer satt werden und nicht frieren müssen. Bedenken wir darüber hinaus, dass der weit-aus größte Teil der Menschheit nicht einmal diese Grundbedürfnisse befriedigt bekommt, so haben wir in den westlichen Ländern eigentlich Grund genug, dankbar zu sein.

Wenn auch Christenleute das vergessen haben, so zeigt das, wie wenig wir bedenken, dass dies Leben als eine Pilgerreise zu unserer ewigen Heimat aufzufassen ist, bei der überflüssiges Gepäck nur das Vorankommen erschwert. Und von all dem können wir auch nichts mit in den Himmel bringen. Außerdem kann man mit den nicht gebrauchten Sachen viele Menschen erfreuen, denen es am Nötigsten fehlt. //



Einmal ernstlich nachgedacht: Was brauche ich wirklich zum Leben?



Bescheidenheit und Zufriedenheit sind Gedanken Gottes für unseren Alltag. Mitnehmen in die Ewigkeit können wir ohnehin nichts Vergängliches.



1. Timotheus 6,17-19



Wenn ich dir aber einen Rat erteile,
wirst du doch nicht auf mich hören.

Jeremia 38,15



Guter Rat ist Goldes wert!

587 v.Chr. – Jerusalem wird seit zwei Jahren belagert. Vor der Stadt steht das Heer der Babylonier, und in der Stadt gehen Angst vor der Brutalität der Belagerer, Hunger und Ungewissheit um. Der König bekommt den Rat, sich zu ergeben, dann würden alle überleben. Andernfalls folgen Blutbad und Zerstörung. Soll er den Rat befolgen? Werden die sonst brutalen Belagerer tatsächlich Gnade walten lassen? Oder gibt es noch eine Situation, die die Belagerer zum Abbruch zwingt? Der König zögert – und verliert alles.

In unserem Leben gibt es unzählige Entscheidungen, deren Konsequenzen wir nur ahnen. Je mehr man sich mit allen Möglichkeiten auseinandersetzt, umso unsicherer könnte man werden. Keine Entscheidung ist auch eine Entscheidung. Letztlich hängt alles daran, wie sehr wir dem Ratgeber vertrauen. Hätte der König damals dem Ratgeber vertraut, wäre seine Familie gerettet worden, vielen Menschen wäre Unheil erspart geblieben und eine wunderbare Stadt nicht in Schutt und Asche gesunken.

Gott gibt uns einen guten Rat. Wir sollen uns ergeben. Das heißt: aufhören, unser Leben nach eigenen Maßstäben zu leben, es in seine Hand geben und das Rettungsmittel Jesus Christus annehmen. Es gibt keinen anderen Weg als die bedingungslose Kapitulation. Aber hier zögern die meisten. Vielleicht, weil sie dem Ratgeber, der Bibel, nicht vertrauen. Oder weil ihnen die Trostlosigkeit eines ewigen Lebens ohne Gott nicht bewusst ist. Oder – weil sie Gott und seine Gerichtsankündigungen nicht wahr haben wollen.

Irgendwann gibt es für viele ein: »Hätte ich damals doch ...« Wollen Sie auch darauf warten?
mn



Wie weit können Sie die Folgen Ihrer Entscheidungen vorhersehen?



Nehmen Sie den Rat des allwissenden ewigen Gottes an!



Sprüche 11,14; 15,22; 24,6

Freitag



Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort,
ein Licht für meinen Pfad.

Psalm 119,105



Wenn ich nicht mehr weiter weiß

Mitten im Großstadtverkehr von Frankfurt bin ich eine Straße zu früh abgebogen und in eine Einbahnstraße geraten. Ich suche nach der nächsten Möglichkeit umzukehren, aber wieder bin ich in einer Einbahnstraße und muss weiterfahren, ohne wenden zu können. Schließlich habe ich total die Orientierung verloren.

Zum Glück habe ich einen Stadtplan von Frankfurt bei mir. Ich fahre rechts ran und entfalte ihn; aber so einfach ist die Sache gar nicht, denn zunächst muss ich herausfinden, wo ich überhaupt bin. Erst dann kann ich aus dem Stadtplan ablesen, wie ich weiterfahren muss, um auf die Autobahn zu kommen.

Hätte ich mir doch nur schon ein Navi gekauft! Diese Apparate können mit Hilfe verschiedener Satellitensignale immer die aktuelle Position ermitteln. So können sie exakt anzeigen oder ansagen, wo man als nächstes rechts oder links abbiegen muss. Das funktioniert auch auf See oder in der Luft, wo keine Straßennamen oder Wegweiser Orientierung geben können.

Auf die Frage »Glauben Sie, dass Sie am Ende Ihres Lebens in den Himmel oder in die Hölle kommen?«, nannten 99,2% der Befragten den Himmel als Lebensziel. Sie waren aber nicht sicher, ob sie tatsächlich auf dem richtigen Weg sind. Hier hilft kein Navi, da kann nur die Bibel Orientierung geben. Sie stellt mehrfach und mit unmissverständlichen Worten unseren Standpunkt vor Gott fest: »Da ist keiner der Gutes tut, auch nicht einer!« Aber sie zeigt auch den einzig richtigen Weg. Und der führt über das Eingeständnis, sich völlig »verfahren« zu haben, und über den Glauben an Gottes Gnade um seines Sohnes willen sicher bis in die ewige Heimat bei Gott im Himmel. *sg*



Haben Sie Ihre Position im Licht der Bibel erkannt?



Dann bitten Sie Gott um Navigations-Hilfe!



Johannes 14,5-10



Siehe, ein Erbe vom Herrn sind Kinder,
eine Belohnung die Leibesfrucht.

Psalm 127,3

Geschenke des Schöpfers



Ich kann mich noch gut an die Geburt unserer Kinder erinnern. Es war jedes Mal eine aufregende Sache. Bei meiner zweiten Tochter auch eine recht schwierige Sache. Aber eins war uns immer klar: Jedes unserer Kinder war und ist herzlich willkommen. Bei jedem Kind hatten wir das Bewusstsein, dass wir hier von Gott ein Geschenk erhielten. Im Laufe der Jahre und im Alltag des Lebens rückt bei mir dieser Gedanke schon mal in den Hintergrund, und dann empfindet man die Kinder auch ab und zu als Last. Aber jeder Geburtstag macht mir wieder deutlich: Hier ist ein einmaliges Geschöpf vor dir, hier steht ein Wunderwerk des Schöpfers. Und ich darf an der Entwicklung dieses Wunders Anteil haben.

Wir haben uns als Eltern gesagt, dass wir nicht den Auftrag haben, die Kinder an uns zu binden, sie zu vereinnahmen. Wir haben den Auftrag, sie zum Erwachsensein zu führen, und als Christen sehen wir noch die Aufgabe zu helfen, dass aus ihnen Menschen werden, die Gott lieb haben. Spätestens im pubertären Alter des Kindes wird diese Zielvorstellung auf eine harte Probe gestellt. Aber auch gerade dann will uns Gott daran erinnern, dass ein Geschenk ein Geschenk bleibt. Kinder sind unabhängig von ihrem Verhalten zu lieben. Liebe ist nicht eine verdiente Zuwendung, sondern auch ein Geschenk. Das will ich mir immer wieder ins Herz fassen, denn auch ich weiß mich durch Gott geliebt, auch dann, wenn ich ihn nicht durch mein Verhalten erfreue.

So will ich allen Eltern (und auch Erziehern) Mut machen, in jedem Kind etwas Wertvolles zu sehen. Man kann von Gott die Kraft dazu erbitten, Kinder zu erziehen, die sich später als Gabe Gottes verstehen und bereit sind, für Gott zu leben. eh



Freuen Sie sich über Gottes Geschenk?



Ich will meine Kinder für Gott erziehen.



Matthäus 2,1-12



Wir haben nichts in die Welt herein gebracht,
so dass wir auch nichts hinausbringen können.

1. Timotheus 6,7



Leere Hände

Es muss ein schauriger Anblick gewesen sein, diese zur Schau gestellten Hände – leblos, wächsern und erkaltet. Hände, deren nach oben oder unten gereckter Daumen einst über Leben und Tod, Ehre oder Schmach entschied. Diese Hände, die einmal das Zepter einer Weltmacht hielten, die das Schwert siegreich führten, die Gold und Silber aufhäuften, waren nun erstarrt und leer.

Alexander der Große, König von Mazedonien (336-323 v.Chr.) wollte es so, als er verfügte: »Wenn ich tot bin, so tragt mich auf meiner Bahre hinaus, wickelt aber die Hände nicht ein, sondern lasst sie draußen, so dass alle Menschen sehen, dass sie leer sind.« Der einst unumschränkte Herrscher des Orients musste alles loslassen, was ihm lieb und teuer war. Ob er Hiob 1,21 gelesen hatte? »Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt kehre ich dahin zurück.« Oder vielleicht Psalm 49,17-18: »Fürchte dich nicht, wenn ein Mann sich bereichert ... Denn bei seinem Tod nimmt er das alles nicht mit; seine Pracht folgt ihm nicht hinab«?

Mit leeren Händen, so kamen auch wir »Normalsterbliche« auf diese Welt und so werden wir sie auch wieder verlassen müssen. Unsere ec-Karte ist »drüben« genauso nutzlos, wie es die Grabbeigaben der Pharaonen waren. Jenseits von Raum und Zeit zählt nur eines: Bin ich gerettet oder falle ich unversöhnt in die Hände des lebendigen Gottes? Nur die am Kreuz für unsere Sünden durchbohrten Hände des Herrn Jesus können uns vor Gottes Zorn bewahren.

Wir selbst können zu unserer Erlösung gar nichts tun. Aber wir müssen umkehren und zu ihm, dem Erlöser, kommen, wie wir sind – mit leeren Händen!

ify



Was umklammern Sie noch?



Manches muss Gott uns aus den Händen winden, damit wir uns den seinen anvertrauen.



Psalm 92



Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.

Psalm 90,12



Ein plötzlicher Unglücksfall

Ein totaler Erschöpfungszustand hatte eine Kur notwendig gemacht. Die Zeit tat mir gut und allmählich kam ich wieder zu Kräften. Ich war in einem christlichen Haus. Täglich gab es eine Andacht oder andere gute Veranstaltungen. Zweimal die Woche war abends eine Gebetsstunde. Wir haben gebetet und viel gesungen. Das hat die Herzen froh gemacht. Etliche kamen zu diesen Stunden. Wir hatten eine frohe und gute Gemeinschaft und haben auch viel miteinander gelacht.

Ein Unglücksfall erschütterte uns tief. Eine junge Frau aus meiner Gruppe war mit Freude dabei. Sie hatte in der Andacht noch klar den Ruf zur Entscheidung für Jesus gehört. Zu ihren Tischnachbarn sagte sie: »Egal, was ich für die Gesundheit tue, wenn's kommen soll, dann kommt's.« Sie war gut drauf, und beim Wasserball, nach einer Wassertherapie, war sie in »meiner Mannschaft«. Das Spiel hat ihr sichtlich Spaß gemacht. Sie hatte noch ein paar Tore geworfen und ließ sich dann, scheinbar, nach hinten fallen. Aber sie kam nicht wieder hoch. Wir holten sie aus dem Wasser und brachten sie in die stabile Seitenlage. Dann stützte ich ihren Kopf und betete für sie. Sie gab noch röchelnde Geräusche von sich. Die schnell herbeigerufenen Ärzte kümmerten sich um sie. Doch es war zu spät, sie war schon tot.

Mir wurde schrecklich bewusst, wie dünn die Wand zwischen Leben und Tod ist. Am Abend vorher war Bastel-Abend gewesen. Ich war auch dabei und wir fertigten Halsketten. Sie machte zwei wunderbare Ketten für ihre Töchter. Aber sie konnte sie ihnen nicht mehr selbst geben. Nun ist sie in der Ewigkeit und ich weiß nicht, ob sie Jesus noch gefunden hat.

fr



Haben Sie sich schon Gedanken darüber gemacht, wo Sie Ihre Ewigkeit zubringen werden?



Kommen Sie doch zu Jesus, dann haben Sie echte Sicherheit für das Leben und für die Ewigkeit danach; es gibt ein »zu spät«.



Psalm 90

15. März 11

Dienstag



Sammelt euch aber Schätze im Himmel,
wo weder Motte noch Fraß zerstören und wo Diebe
nicht durchgraben noch stehlen! Denn wo dein Schatz ist,
da wird auch dein Herz sein. Matthäus 6,20.21



Die Weltwirtschaftskrise erfasst Deutschland

Nur wenige Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges brach eine überhitzte Weltkonjunktur zusammen. Alle Staaten wurden mehr oder weniger davon betroffen, ganz besonders aber das Deutsche Reich. Es war bei den USA hoch verschuldet. Die Amerikaner zogen ihr Geld aus Deutschland ab, und zahllose Unternehmen brachen zusammen. Eine besonders gravierende Folge war die Massenarbeitslosigkeit.

Die schlimmste Folge aber war, dass die Wählerschaft sich immer stärker radikalisierte und einen Mann an die Hebel der Macht brachte, der die Welt das Gruseln lehren sollte, Adolf Hitler. Dass die Krise sich so gewaltig ausbreiten konnte, hing damit zusammen, dass die Politiker nur an das Wohl ihrer eigenen Länder dachten. Die Not wurde also dadurch noch schlimmer, dass jede Nation nur für sich selbst sorgte.

Es gehört zu dem in Sünde gefallenen Menschen, nur an sich zu denken. Die damalige Krise macht anschaulich, wohin es führt, wenn Eigsucht die Menschen antreibt. Bis heute hat sich grundsätzlich nichts geändert, und wir erkennen daran, auf welchem dünnem Eis wir leben. Vielleicht ist die Ichsucht der Menschen ein wesentlicher Motor, der den Zusammenbruch alles Irdischen herbeiführen wird. Wer weiß?

Wie fast immer im Leben, können wir auch daraus noch Gutes gewinnen. Wir beginnen zu fragen, was denn wirklich wichtig ist in der Zeit, die wir hier auf der Erde verbringen. Wichtig ist nicht der rasante Zinsgewinn irgendwelcher Finanzprodukte; wichtig ist, sich um einen Schatz im Himmel zu bemühen, der nicht nur jeden Crash übersteht. Er gibt uns auch Hoffnung und Zuversicht, wenn hier auf Erden alles zusammenbrechen sollte.

koh



Woran hängt Ihr Herz?



Nur der Schatz im Himmel ist wirklich von bleibendem Wert!



Lukas 12,13-21



Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi
offenbar werden, damit jeder empfangt,
was er durch den Leib vollbracht, dementsprechend,
was er getan hat, es sei Gutes oder Böses. 2. Korinther 5,10



Davongekommen?

Heute vor 100 Jahren wurde Josef Mengele geboren, der als KZ-Arzt im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz mit seinen Menschenversuchen berüchtigt wurde. Ein Schulfreund sagte später über ihn: »Er erzählte mir einmal, dass ich eines Tages seinen Namen im Lexikon lesen würde.« Mengele war schon früh überzeugter Nationalsozialist und betrieb rassenideologische Forschungen. Eher zufällig nach Auschwitz gekommen, nutzte er seine Möglichkeiten zu Versuchen mit Zwillingen, Kleinwüchsigen und Sinti-Kindern, die seinen Opfern meistens den Tod brachten. Außerdem »selektierte« er persönlich an der Rampe und war dadurch am Tod von 40.000 Opfern schuld. Nach dem Krieg gelang ihm die Flucht nach Südamerika, wo er zwar vom israelischen Geheimdienst aufgespürt, aber aus Rücksicht auf die Fahndung nach Adolf Eichmann nicht gefasst wurde. Er starb 1979 nach einem Schlaganfall in Brasilien.

Mengele ist ein Beispiel dafür, wie ein Mensch, fern von Gott und vom Bösen beherrscht, menschenverachtende, verbrecherische Handlungen begeht und bis zu seinem Tode nichts bereut oder auch nur das Unrecht seines Handelns erkennt.

Aber muss es erst zu solchen Verbrechen kommen, um zu erkennen, dass der Mensch ohne Gott ein Sünder ist? Zeigt nicht die aktuelle Situation in den Medien, wie es bei uns aussieht? Der irdischen Gerechtigkeit hat sich Josef Mengele entziehen können, wie manch anderer auch. Aber über der irdischen steht die himmlische Gerechtigkeit. Gott wird einmal als unbestechlicher Richter alle Menschen beurteilen, entweder nach ihren Taten oder nach der Gerechtigkeit, die sie durch den Opfertod Jesu Christi geschenkt bekommen haben, nachdem sie ihm ihr Leben anvertraut hatten. *hsk*



Auf welche Gerechtigkeit vertrauen Sie, auf die eigene oder die von Jesus Christus?



Es gibt vor Gott nur einen guten Anwalt: Jesus Christus.



Johannes 8,1-11



Betet unablässig!

1. Thessalonicher 5,17



Beharrlichkeit führt zum Ziel

Richard Löwenherz, der legendäre englische König, war auf der Rückkehr von einem Kreuzzug in Deutschland gefangen genommen worden. Aber wo und in welchem Kerker er steckte, wusste niemand. Als die Kunde davon nach England drang, machte sich sein treuer Diener Blondel auf den Weg, seinen Herrn zu suchen. Er zog als Sänger von Burg zu Burg und sang Lieder aus der Heimat.

Als er nach Dürstein an der Donau kam, hörte ihn der Gefangene und gab ihm Antwort. Das war noch nicht das Ende der Gefangenschaft; aber man wusste wenigstens, wo der Gesuchte zu finden war.

Bei uns geht es höchstwahrscheinlich nicht um einen König, der im Kerker eines fremden Landes schmachtet; aber wir trauern vielfach um Menschen, deren Herz und Liebe wir verloren haben.

Wir sollten uns an dem guten Blondel ein Beispiel nehmen und nicht aufhören, nach einer Möglichkeit zu suchen, die Verbindung zu dem betreffenden Menschen wieder aufnehmen zu können.

Wer beten kann, sollte Gott um Weisheit bitten, sei es, um die richtigen Worte oder um das richtige Schweigen zu finden. Durch unachtsame und von gekränkter Eigenliebe geprägte Worte richtet man nur großen Schaden an. Gott aber kennt den Schlüssel zu jedem Herzen, und wenn er bei uns wahre Liebe zu dem Verlorenen sieht, kann er ihn uns geben. Vielleicht dauert es auch deshalb manchmal sehr lange, weil Gott uns selbst erst zeigen muss, was wir in dieser Sache falsch gemacht haben.

Und wenn es uns wirklich um das Wohl des anderen geht, können wir in dem Gedanken zur Ruhe kommen, dass bei Gott alles in den besten Händen ist, auch wenn wir die Erfüllung unserer Wünsche nicht erleben.

gr



Wie lange hätte Blondel weiter gesungen?



Meistens geben wir viel zu früh auf.



Apostelgeschichte 12,1-17



Jesus sprach nun zu den Juden, welche ihm geglaubt hatten:
Wenn ihr in meinem Worte bleibt, so seid ihr wahrhaft
meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und
die Wahrheit wird euch frei machen. Johannes 8,31-32



Lebenslügen

Der norwegische Schriftsteller Henrik Ibsen: »Nehmen Sie einem Durchschnittsmenschen die Lebenslüge, und Sie nehmen ihm zur gleichen Zeit das Glück.« Leider hat er über weite Strecken Recht.

In der Tat stellt manch einer erst am Ende einer gelungenen Karriere fest, dass er mit dem erworbenen Geld und der Anerkennung all das nicht kaufen konnte, was wirklich zählt. Er ist einer Lüge zum Opfer gefallen. Andere genießen während großtuerischer Schilderungen ihre eigenen Abenteuer und Errungenschaften. Worin sie sich aber sonnen, das bewirkt bei den Zuhörern oft genau das Gegenteil: Abneigung. Viele meiner Schüler sind der Lüge zum Opfer gefallen, dass es cool ist, sich nichts sagen zu lassen und sich jeder Aufforderung zur Leistung zu widersetzen. Das ist eine Lebenslüge mit kurzen Beinen und langwierigen Folgen. Nach Ibsens Meinung ist das erstrebte Lebensglück vieler Menschen nur eine Fata Morgana.

Jesus sagt seinen Anhängern, dass sie die Wahrheit erkennen sollen, die sie frei machen wird. Wer sich dem Einfluss seines Wortes aussetzt, wird die Wahrheit über das eigene Leben immer mehr verstehen. Bei mir z.B. führt das Lesen der Bibel immer wieder zu unangenehmen Momenten, weil sie mich herausfordert, Lebenslügen aufzugeben. Sie fordert mich auf, Positionen aufzugeben, die ich anderen gegenüber eingenommen habe. Sie hinterfragt meine Prioritäten bezüglich der Zeit und des Geldes. Sie arbeitet an mir. Auf lange Sicht gesehen verfolgt Gott durch sie ein wunderbares Ziel: Er will mich frei machen von Lügen, die mich versklaven. Jesus sagt: »Wird euch nun der Sohn frei machen, so seid ihr wirklich frei« (Johannes 8,36). *bu*



Was hält Sie ab, die Bibel zu lesen? Ist es die Angst vor der Wahrheit?



Das Freiwerden durch die Wahrheit gleicht einem Heilungsprozess!



1. Johannes 1,1-4



Nur ein Schritt ist zwischen mir und dem Tod!

1. Samuel 20,3



Kurzfristiger Abschied

Laute Schmerzensschreie ließen die Kollegen der eher ruhigen Entwicklungsabteilung aufschrecken. Rudis anfängliches Unwohlsein hatte sich nun offensichtlich zu äußerst heftigen Bauchschmerzen ausgewachsen. Wenig später kam der Notarzt, und man brachte ihn ins Krankenhaus.

Als ich später von einem auswärtigen Termin zurück ins Büro kam, berichteten mir die Kollegen von dem Vorfall und deuteten auf den Wandkalender, der den heutigen Tagesvers zeigte. Zu diesem Zeitpunkt ahnte niemand (außer Rudi selbst), wie sehr dieser Vers auf die Situation zutraf. Umso schockierender war es für uns Kollegen dann, als wenige Tage später die Diagnose bekannt wurde: Bauchspeicheldrüsenkrebs. Erwartete Restlebensdauer: 5-6 Wochen.

Als ich Rudi ein paar Wochen später im Krankenhaus besuchte, war er schon nicht mehr richtig ansprechbar. Das Morphinum, was man ihm gegen die Schmerzen verabreichte, hatte seinen Verstand bereits völlig vernebelt. Wenige Tage später nahmen wir an seiner Beerdigung teil. Rudi war gerade mal 50 Jahre alt geworden.

Obwohl die Diagnose Krebs lautete, ist letztlich nicht die Krankheit für seinen Tod verantwortlich gewesen. Nein, Rudi wusste, dass Gott es ist, der die Lebenslänge bestimmt. Außerdem wusste er, dass er nach dem Tod bei ihm sein würde, weil er schon einige Zeit vorher sein Leben bewusst diesem Gott in die Hand gelegt hatte. Das gab ihm Kraft, diese schwersten Stunden zu überstehen und das Leid aus Gottes Hand anzunehmen, ohne bitter zu werden. Für mich ist es tröstlich zu wissen, dass Rudis schneller Abschied nicht für immer gilt, sondern nur für ein paar Jahre, bis ich selbst von Gott gerufen werde. *dg*



Womit werden Sie sich auf Ihrer »letzten Reise« trösten?



Denken Sie jeden Tag daran, dass dies ihr letzter sein könnte, und bringen Sie mit Gott alles in Ordnung!



Prediger 6,1-6



Pilatus schrieb aber auch eine Aufschrift
und setzte sie auf das Kreuz.

Johannes 19,19



Ein anderes »Kreuzwörterrätsel«

So ein Kreuzwörterrätsel mag ja ein gutes Gehirnttraining sein; gleichwohl ist es manchmal zum Haareraufen, wenn wieder einmal eine der neun »Musen« zu erraten ist. Aber das da, waagerecht, das wissen wir doch: »Kreuzesinschrift« mit vier Buchstaben. Klarer Fall: I-N-R-I, die Anfangsbuchstaben vom lateinischen »IESUS NAZARENUS REX IUDAEORUM« (Jesus, der Nazaräer, der König der Juden).

Das griechische »JESUS« bedeutet »Retter«. Der Sohn Gottes kam auf diese Erde, um zu suchen und zu retten, was verloren ist (Lukas 19,10). Der »NAZARENUS« wirkte größtenteils in Nazareth und dessen galiläischer Umgebung. Dieses Gebiet im nördlichen Israel hatte eine Mischbevölkerung und war deshalb bei den Juden verachtet. »Was kann aus Nazareth Gutes kommen?«, fragte einer der Nachfolger Jesu vor seiner ersten Begegnung mit ihm.

Der König der Juden (»REX IUDAEORUM«) kam als der im Alten Testament angekündigte Messias-König. Doch sein Volk wollte ihn nicht und forderte, angestachelt von der religiösen Elite, seinen Tod. Als die Juden den römischen Prokurator Pilatus bestürmten, rief dieser aus: »Euren König soll ich kreuzigen?!« Doch als sie den obersten Dienstherrn des Römers, den Kaiser, ins Feld führten, knickte Pilatus ein. »Und sie kreuzigten ihn«, heißt es lapidar in den Evangelien. Sie nagelten den an den Schandpfahl, den sie eigentlich erwartet hatten.

»Kreuzwörterrätsel« steht oben im Titel. Dabei denke ich auch an die letzten Worte Jesu am Kreuz, über die das Volk damals vielleicht rätselte, wie zum Beispiel bei dem Ausruf: »Es ist vollbracht!« Wissen wir denn, was das für uns bedeutet?

ify



Noch ein »Rätsel«: Wer brachte Jesus Christus ans Kreuz?



Na, die aufgebrachten Juden und die brutalen Römer, wer sonst? Mal nachdenken!



Lukas 23,26-49

21. März 11

Montag

Frühlingsanfang



Philippus aber tat seinen Mund auf
und fing mit dieser Schrift an
und verkündigte ihm das Evangelium von Jesus.

Apostelgeschichte 8,35



Gut Ding braucht Weil

Unsere christliche Gemeinde nahm die Einladung des örtlichen Gewerbeverbundes an und war mit einem Informationsstand auf dem Frühlingsfest präsent, um mit einem duftenden Waffelangebot auf die ausliegende christliche Literatur aufmerksam zu machen und mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Der Erlös des Waffelverkaufs wurde für den Bau einer Schule in Äthiopien gespendet.

Bereits am ersten Tag kam eine interessierte Dame, die sich von den teilweise kritischen Blicken anderer Festbesucher nicht beeindrucken ließ, und informierte sich über die Bücher und die Christliche Gemeinde. Ausgerüstet mit dem Taschenbuch »Jesus – unser Schicksal« und einer Einladung zum Gottesdienst tauchte sie in der Besuchermenge unter.

Bereits am folgenden Mittwoch wartete sie an der noch verschlossenen Gemeindetür und wollte die Bibelstunde besuchen. Von diesem Zeitpunkt an nahm sie mit ihren vielen Fragen regelmäßig an allen Veranstaltungen teil und besuchte einen evangelistischen Hauskreis. Dort informierte sie sich immer wieder ausgiebig über unser Taufverständnis. Behutsam wurde ihr erklärt, dass der Schritt noch verfrüht sei. Nach fast einem Jahr machte sie auf Nachfrage unmissverständlich klar, sie glaube jetzt fest an den Herrn Jesus Christus und wolle nun auch getauft werden.

Heutzutage gibt es viele Millionen in Deutschland, die keinerlei Bindung an das Christentum haben. Wenn die von der Gnade Gottes Überwundenen bei ihm die Vergebung ihrer Schuld bekommen haben, möchten sie ihr neues Verhältnis zu Gott auch öffentlich bekennen. Dafür hat Gott die Taufe eingesetzt. Darin wird vor aller Welt gezeigt, dass man von nun an zu der Gemeinde Gottes gehört. *jb*



Wie interessiert sind Sie am Bibelstudium?



»Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi« (Römer 10,17).



Apostelgeschichte 8,26-40



Alle meine Quellen sind in dir.

Psalms 87,7



Eine Quelle der Erfrischung

Vieles, was wir in unserer fortschrittlichen Welt haben, nehmen wir als völlig selbstverständlich, z.B. den Wasserhahn. Selbst an diesem Tag hat wahrscheinlich jeder von uns ihn schon mehrmals benutzt. Was für eine Errungenschaft ist es, dass wir nur den Hahn aufdrehen müssen und Wasser nach Bedarf aus der Leitung fließt. Wasser ist lebensnotwendig als Lebensmittel und zur Körperpflege.

Wie es heute noch in vielen Ländern ist, so war es in der Zeit der Bibel nicht so einfach, frisches Wasser zu haben. Das Wasser musste mühsam herbeigeschafft werden. Man musste Regenwasser auffangen, einen Brunnen graben oder zu einer Quelle gehen. Dann wurde das Wasser geschöpft und in einem Gefäß nach Hause getragen. Das Erlebnis, den Durst zu löschen oder ein erfrischendes Bad zu nehmen, war viel intensiver und nicht so selbstverständlich.

Vor diesem Hintergrund gebraucht die Bibel die Quelle als Sinnbild für innere Erfrischung und Stärkung. In unserem Lebensalltag brauchen wir diese innerliche Erquickung, denn durch vielerlei Belastungen, Sorgen und Nöte und Stress fühlen wir uns oft erschöpft und ausgebrannt. Dann sehnen wir uns nach einer Quelle, wo wir auftanken können.

Gott will die Quelle für uns sein. Er möchte uns ein verborgenes inneres Leben schenken und uns innerlich erfrischen. Die Worte der Bibel leiten unsere Gedanken zu ihm hin und lassen uns erkennen, wie er ist. Seine Wahrheit weist uns einen guten Weg zum Leben, und seine Liebe ermutigt und tröstet uns. Unsere Sorgen dürfen wir bei ihm ablegen. »Bei dir ist die Quelle des Lebens«, heißt es in den Psalmen. Unzählige Menschen haben Gott immer wieder als erfrischende Quelle erfahren.

ht



Nehmen Sie sich Zeit, um bei Gott Erfrischung zu finden?



Man sollte sich täglich eine Zeit der Begegnung mit Gott reservieren.



Psalms 42

23. März 11

Mittwoch



Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach;
und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein.
Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.

Johannes 12,26



Ich möchte mal so sein wie du!

»Wenn ich mal groß bin, möchte ich so werden wie mein Papa!« Genau so denkt meist jeder kleiner Junge: »Papa ist der Beste! Papa kann alles! Mein Papa ist groß und stark; alles, was er macht, ist richtig. Und eines Tages möchte ich so werden wie er!« Es ist eine große Stärke von Kindern, sich Vorbilder zu suchen und von ihnen zu lernen. Fast alles, was ein Kind lernt, lernt es durch Beobachten und Nachmachen: Ein Kleinkind hört seine Eltern sprechen und imitiert sie. Es übernimmt Verhaltens- und Bewegungsmuster, bestimmte Ausdrücke, ja sogar den Tonfall. Dadurch werden Kinder geprägt; sie werden in vielen Dingen wie ihre Eltern.

Doch auch Erwachsene suchen sich Vorbilder. Wir lassen uns durch die Menschen um uns herum prägen. Man sagt, Freunde werden sich mit der Zeit immer ähnlicher, weil sie sich gegenseitig als Vorbilder haben. Unsere gesamte Umgebung prägt uns. Ob alle diese Vorbilder allerdings nützlich sind, muss bezweifelt werden.

Doch es gibt ein Vorbild, das wirklich nachahmenswert ist. Der beste Mensch, der jemals gelebt hat, war Jesus. Denn er war Gott. Er hat ein faszinierendes Leben geführt. Und er sagt: Folge mir nach! In den Evangelien können wir ihn beobachten. Wir sehen, dass er geduldig, liebevoll und gerecht mit seinen Mitmenschen umging. Wir lesen, welche Ansichten er hatte.

Aber die Frage ist: orientiere ich mich danach? Suche ich so zu werden wie er, der vollkommene Mensch? Oder suche ich mir falsche Vorbilder, denen ich folge? Die ersten Jünger sind Jesus gefolgt, haben ihn kennengelernt und wollten ihm ähnlich werden. Dadurch hat sich ihr Leben mit der Zeit radikal verändert.

km



Wollen Sie diesen Jesus kennenlernen und so werden wie er?



Dann lesen Sie die Evangelien!



Johannes 1,35-39



Der Gottlose verlasse seinen Weg
und der Mann des Frevels seine Gedanken
und kehre um zu dem HERRN!

Jesaja 55,7



Es gibt leider hoffnungslose Fälle!

»Es hat wirklich keinen Zweck mehr mit ihr zu reden«, dachte ich, denn sie steigerte sich immer mehr in ihre Ablehnung hinein. Dabei wollte ich ihr nur einen Kalender anbieten!

Vor einem Jahr war diese Frau sterbenskrank gewesen. Wir besuchten öfters ihren Mann. Eine Woche lang habe ich ihn versorgt, bis eine Haushälterin zu ihm kam. Da er ein Pflegefall war und Diät bekam, war es schon sehr anstrengend.

Als dann seine Frau wieder zuhause war, rief er mich an und sagte unter Tränen: »Gott hat unser Gebet erhört, meine Frau ist wieder da.«

Zurück zu unserem Gespräch. Sie lehnte den Kalender mit der Begründung ab: »Meine Oma gab mir schon immer fromme Blättchen, um mich zu bekehren. Sie hat es nicht geschafft, und ihr braucht es gar nicht erst zu versuchen.«

Zum Schluss des Gesprächs meinte ich, dass Gott doch bei ihrer aussichtslosen Krankheit ein Wunder an ihr getan hätte. Wenn sie ihn kennenlernen möchte, sollte sie wenigstens die Bibel lesen. Daraufhin erwiderte sie, indem sie auf den Hof zeigte: »Das ist meine Bibel, und das Haus ist meine Bibel, der Kamin ist meine Bibel, usw.«

Da fragte ich: »Und wenn Sie wieder krank werden?« – »Naja, das will ich nicht hoffen, ich möchte 99 Jahre alt werden!«

Mir war klar, dass diese Frau sich entschieden hatte, die Gedanken ans Sterben, an die Ewigkeit und an das göttliche Gericht gar nicht an sich herankommen zu lassen, obwohl sie erst vor kurzer Zeit dem Sterben kaum entronnen war. Aber wenn man so denkt wie diese Frau, wird man keinesfalls vor dem Tod bewahrt. Weit besser ist es, das gnädige Rettungsangebot anzunehmen, das Gott uns bis zum heutigen Tag macht.

sa



Warum bauen viele Menschen auf ein so brüchiges Fundament wie diese Frau?



Gott hat in jedem Fall das letzte Wort.



Jesaja 55,1-9

Freitag



Die Tage unserer Jahre – es sind siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühsal und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin. Psalm 90,10



Alt werden ist nichts für Feiglinge

Mose, der Schreiber des 90. Psalms, ist 120 Jahre alt geworden. Er wusste also, wovon er redete, wenn er vom Altwerden sprach und von dem Mut, der dazu nötig ist. Er betete darum zu Gott: »So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!« (Psalm 90,12). Eine älter werdende Frau betete deshalb:

»Herr, ich spüre, dass ich älter werde; ich ahne, dass ich sehr bald zu den Alten gehöre. Du weißt das auch. Bewahre mich vor allem, was die Alten so unbeliebt macht. Behüte mich vor Geschwätzigkeit. Lass mich nicht meinen, ich müsse mich bei jeder Gelegenheit zu allem äußern. Gib mir die Einsicht, dass ich zuweilen Unrecht haben kann. Befreie mich von dem eitlen Verlangen, jedermanns Angelegenheit in Ordnung bringen zu wollen. Halte mich frei davon, den anderen alle Einzelheiten meines Alltags aufzudrängen. Schenke mir Geduld, wenn andere mir ihre Leiden klagen; aber versiegle meine Lippen, wenn ich meine eigenen zunehmenden Schmerzen und Gebrechen ausbreiten möchte. Und wenn ich doch darüber spreche, dann lass es mich so tun, dass deine Güte dadurch nicht verdunkelt wird. Mach mich hilfsbereit, aber nicht geschäftig; fürsorglich, aber nicht herrschsüchtig. Am Ende aber lass mich nicht einsam sein. Ich brauche dann ein paar Freunde, lieber Herr, gute Freunde. Aber das weißt du auch.«

Gott weiß um die Mühen, die mit dem Alter verbunden sind. Er ist voller Mitgefühl und Barmherzigkeit. Er will und wird hindurchtragen. Er ist der Vater der Witwen und Waisen. Verlassen Sie sich auf ihn!

Und die Jungen unter den Lesern? Nutzt eure Tage; denn »schnell fliegen wir dahin!«

lü



Wie sieht Ihre Vorbereitung auf den Schlusspurt des Lebens aus?



Nutzen Sie den heutigen Tag aus.



Psalm 39



... der Sohn Gottes, der mich geliebt
und sich selbst für mich hingegeben hat.

Galater 2,20



Wie kann man nur so lieben!

Es war nur eine kleine DPA-Notiz aus Peking in der Tageszeitung vom 26. März 2009, und doch hat sie mich sehr tief berührt:

Ein Mann im südostchinesischen Quanzhon ist von seiner Freundin erschlagen worden, als sich diese in Selbstmordabsicht aus dem siebten Stock eines Wohnhauses gestürzt hatte und er sie auffangen wollte.

Auch wenn wir nur die knapp-sachliche Mitteilung der DPA-Notiz zur Verfügung haben, so ist eine Tatsache doch unübersehbar deutlich: Dieser Mann hatte diese Frau sehr, sehr geliebt! Der Pressemitteilung nach hatte es einen Streit des Paares gegeben; der Mann hat offensichtlich nicht verhindern können, dass die Frau mit Suizid-Androhung ins Haus rannte und die Tür hinter sich zuwarf, sodass er nicht folgen konnte. Irgendwann erschien sie am Fenster ihrer Wohnung – im siebten Stock! Alle seine verzweifelt hochgerufenen Appelle verhallten unbeachtet – sie stürzte sich einfach aus dem Fenster in die Tiefe. Mit ausgestreckten Armen versuchte er, sie aufzufangen und wurde von ihrem aufschlagenden Körper zerdrückt – er war sofort tot. Sie musste mit Knochenbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden, schwebte aber zu keinem Zeitpunkt in Lebensgefahr.

Und genau so wie diese Frau haben Sie es gemacht – und ich auch! Wir haben uns – über alle göttlichen Warnungen hinweg – in den Todessturz der Sünde geworfen, von dem es kein »Zurück« gibt, in dem niemand mehr zu bremsen ist.

Und Gott hat es tatsächlich genauso gemacht wie dieser tapfere Chinese: In der Person von Jesus Christus hat er mich aufgefangen mit ausgestreckten Armen – und starb für mich! Und noch viel besser: Er hat er mich gerettet! Ich selber habe dabei nicht die kleinste Schramme abgekrigelt.

ek



Wie müsste man auf so viel Liebe reagieren?



Nehmen Sie es an und sagen Sie betend – endlich – Danke!



Johannes 15,13-14



Ich freue mich über dein Wort
wie einer, der große Beute macht.

Psalm 119,162



Explosiver Inhalt

Als ich neulich mit Freunden bei einer Familie aus Kasachstan zum Essen eingeladen war, gab es Obst aus ihrer Heimat zum Nachtsch, unter anderem einen Granatapfel. Einer von uns hatte noch nie einen Granatapfel gegessen und staunte nicht schlecht über die unzähligen saftig-roten Samenkörner, die nach dem Anschneiden zum Vorschein kamen. Einen so spektakulären Inhalt hätte er bei dem unscheinbaren Äußeren nicht erwartet, zumal die Bezeichnung »Apfel« einen ähnlich eintönigen Inhalt vermuten lässt, wie wir ihn von unseren heimischen Äpfeln gewohnt sind. Aber bei der äußeren Hülle endet die Gemeinsamkeit mit den europäischen Verwandten, der Inhalt des Granatapfels sprengt tatsächlich alle Erwartungen. Den Rest des Abends waren wir damit beschäftigt, die über 400 süßen »Granatsplitter« einzusammeln und genüsslich zu verzehren.

Ganz ähnlich wie der Granatapfel ist die Bibel ein Buch, das alle Erwartungen übertrifft und sich zwar nicht vom Äußeren, aber umso mehr vom Inhalt von allen anderen Büchern unterscheidet. Wenn man sich nicht von ihrem langweiligen Einband abhalten lässt, sondern sich die Mühe macht, sie zu öffnen und aufmerksam zu lesen, wird man auch von der Vielfalt, der Fülle und der Sprengkraft ihres Inhalts überrascht sein. Wer sie nur von außen kennt, spottet vielleicht über sie – wer aber ihre Botschaft versteht, kommt aus dem Staunen nicht heraus. Er findet in ihr Hoffnung, Trost, Kurskorrektur und festen Halt. Beim Lesen entdeckt er immer wieder neue Schätze.

Zugegeben, es kostet ein wenig Mühe und Aufwand, diese Schätze zu bergen, aber: Der Einsatz lohnt sich. Ganz bestimmt! ka



Haben Sie schon einmal die harte Schale der Bibel durchbrochen und sind zum Inhalt vorgedrungen?



Lassen Sie sich nicht vom schwarzen Einband abhalten – entdecken Sie den Schatz im Inneren!



Psalm 119,1-16



Siehe, jetzt ist die wohlgenommene Zeit,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

2. Korinther 6,2



Verkanntes Genie

Ein Mann in Jeans und T-Shirt stand an der Wand einer U-Bahn-Station in Washington. Er holte eine Geige aus dem Kasten und begann zu spielen. In den nächsten 43 Minuten spielte er sechs klassische Stücke von berühmten Komponisten. In dieser Zeit kamen 1097 Menschen vorbei. Keiner blieb stehen. Niemand erkannte, wer da spielte. Dabei war er einer der berühmtesten Geiger, den Amerika vorzuweisen hat, Joshua Bell. Er spielte auf einer Stradivari, deren Wert auf 3,5 Millionen Dollar geschätzt wird. Eigentlich hätte sich ein riesiger Zuhörerkerk bilden müssen.

Die Geschichte sagt einiges über das, was Wertschätzung genannt wird. Was ist uns was wert? Kann es nicht sein, das unser Leben vollgestellt ist mit Dingen, die bei Licht besehen nicht wert sind, dass sie uns beherrschen? Und gibt es nicht andererseits vieles, was unsere Wertschätzung nicht hat, obwohl es unsere Beachtung verdient hätte? Eltern gibt es, die vor lauter Arbeit oder Freizeitaktivitäten übersehen, dass sie auch noch Kinder haben. Kinder gibt es, die erst auf dem Friedhof merken, was sie an den Eltern hatten.

Noch furchtbarer ist es, achtlos weiterzugehen, wenn Gott zum Zuhören einlädt. Eine Einladung zum Bibelkreis wird ausgeschlagen, ein Traktat weggeworfen, ein Gespräch über Jesus Christus verdrängt. Gott weiß, was es heißt, ignoriert zu werden. Dabei schaden wir Gott nicht, sondern uns selbst. Es geht um die entscheidende Frage nach dem Fundament unseres Lebens. Diese wichtigste aller Vorsorgemaßnahmen schieben allzu viele Menschen leider vor sich her. Dann wird auch die letzte Gelegenheit nicht wahrgenommen, und die letzte Chance zum Heil ist unwiederbringlich dahin. *koh*



Seit wann können Sie sich erinnern, dass Gott mit Ihnen reden wollte?



Es gibt den traurigen Fall, dass er damit aufhört.



Markus 10,17-22



Denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen worden ...

Kolossier 1,16



Ein Myriapode

In einem Fernsehprogramm über »Bionik« wurde ein Roboter gezeigt, der nach dem Vorbild der Myriapoden, also der Tausendfüßler, konstruiert war. – Die »Bionik« befasst sich, wie Wikipedia sagt, mit den »Erfindungen der Natur« und ihrer Umsetzung in der Technik. Dabei ist es interessant, dass das Internetlexikon der Natur Erfindergeist zuspricht.

Nun, dieser Roboter war nach dem Muster von Tausendfüßlern gebaut und sollte zur Überwindung holprigen Geländes genutzt werden. Er sah lustig aus, konnte sich auch mit einigem Geknatter grobmotorisch bewegen und funktionierte tatsächlich.

Wenn man nun überlegt, wie viele kluge Menschen daran gebaut und dabei immer ein vollkommenes Muster vor Augen hatten, muss man sich über die Ansicht wundern, »die Natur« habe ein tausendmal besseres Modell ganz ohne Vorlage hergestellt. Denn während der Roboter höchstens zwei oder drei Funktionen ausführen konnte, sind richtige Tausendfüßler fähig, sich völlig geräuschlos zu bewegen, zu sehen, zu fressen, zu verdauen, zu fühlen und vieles mehr. Vor allem haben sie die unglaubliche Fähigkeit, sich selbst zu reproduzieren, also ohne fremde Hilfe neue Tausendfüßler hervorzubringen.

Man sollte meinen, die Menschen würden nun endlich einsehen, dass ein allwissender Geist, Gott nämlich, unausweichlich als Schöpfer anzuerkennen sei. Aber stattdessen liest man seit Kurzem von der Intelligenz der Materie. Zufall und Urknall haben allmählich ausgedient; nicht aber der absolute Wille, Gott weiterhin zu ignorieren.

Das zeigt uns, wie groß die Feindschaft der Menschen gegen ihren Schöpfer ist. Wohl dem, der das einsieht und zu Gott umkehrt und ihm die gebührende Ehre gibt!

wh



Was bringt die Leute dazu, eher an die Intelligenz des Kohlenstoffs als an Gott zu glauben?



Es muss bodenloser Hass sein!



Psalm 145



Christus (ist es), in dem alle Schätze
der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind.

Kolosser 2,2.3



Auf Schatzsuche

Wissen Sie was Geocaching ist? Leute verstecken irgendwo Dosen voller kleiner Dinge sowie ein Notizbuch, das Logbuch. Das Versteck wird in Form von Koordinaten im Internet veröffentlicht. Die Leser nutzen ihr GPS-Gerät, um diese Schätze zu finden. Eine Kleinigkeit wird aus der Dose ausgetauscht, der »Besuch« im Logbuch vermerkt und die Dose wieder an der selben Stelle versteckt, für den nächsten. Moderne Schatzsuche nennt man so etwas. Früher las man »Die Schatzinsel« und träumte von Kämpfen mit wilden Piraten. In vielen von uns steckt eben der Wunsch, einmal einen richtigen Schatz zu finden, wirklich reich zu werden.

Haben Sie gewusst, dass die Bibel auch einen Schatz birgt? Viele Menschen wissen leider über diesen Schatz nicht mehr als ich über Geocaching. Der Schatz ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. In ihm will uns nämlich der große Gott alles schenken, was wir in dieser und in der zukünftigen Welt brauchen.

Sie werden es vielleicht nicht glauben (wie das bei Schätzen so ist), aber auf jeder Seite der Bibel können Sie ihn irgendwo entdecken. Sie müssen nur suchen, intensiv suchen, hartnäckig dran bleiben, nicht müde werden. Oder meinen Sie, die Piraten hätten einfach mal so den Schatz entdeckt? Oder die Internetfreaks der heutigen Zeit würden sich nicht allergrößte Mühe geben, um ihren Schatz zu finden? Aber bei der Schatzsuche in der Bibel ist das Wichtigste, sich auf Gottes Bedingungen einzulassen. Er will gebeten sein, uns beim Suchen zu helfen. Dann tut er es auch. Ohne ihn ist alle Suche vergeblich. Und es lohnt sich, nach diesem Schatz zu suchen, mehr als nach Gold, Edelsteinen oder gar nach kleinen, wertlosen Dingen in Dosen. *schn*



Welche Schätze haben Sie schon in der Bibel entdeckt?



Gehen wir heute auf »Schatzsuche« wie die Frau in unserer Bibellese!



1. Könige 10,1-9



So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!

Psalm 90,12



Jahres-Abschluss-Bilanz

Was seit Jahr und Tag üblich ist und mehr oder weniger unspektakulär über die Bühne ging, ist in unserer Zeit eine aufregende Sache geworden. Dass man überhaupt noch ein Geschäft hat, ist für viele schon ein Wunder, und wie es mit den schwarzen und den roten Zahlen aussieht, zeigt, wie hart der »Kampf ums Dasein« geworden ist.

Früher konnte man sich Gedanken über den richtigen Einsatz der erzielten Gewinne machen, ob man das Geschäft ausweiten könnte oder wie viel man in die Entwicklung neuer, gewinnträchtiger Produkte stecken wollte, oder ob man Filialen im Ausland gründen sollte.

Heute sind die meisten froh, wenn sie den Laden irgendwie über Wasser halten können, und sie grübeln darüber, wie man langjährigen Mitarbeitern die Entlassung plausibel machen kann. Wie schnell hat sich das »Geschäftsklima« gewandelt! Alles war auf Wirtschaftswachstum angewiesen, wenn es funktionieren sollte – und nun?

Gehen wir im übrigen Leben nicht von ähnlich unsicheren Prognosen aus? So, als könnten wir nie krank werden oder gar plötzlich sterben? Dabei ist doch unser Tod das einzig Sichere, was wir alle zu erwarten haben. Darauf sollten wir uns rechtzeitig einstellen, zumal wenn dann Gott von uns eine Lebens-Abschluss-Bilanz fordert.

Wenn uns die Atheisten heute so lautstark verkünden, nach dem Tod sei alles aus, so haben sie dafür keinerlei Beweise. Eher kommt es mir vor, wie das Pfeifen des kleinen Jungen im dunklen Keller, der sich Mut machen will. Gott jedenfalls lässt sich dadurch keinesfalls beeindrucken, sondern wird zu seiner Zeit die wahren Umstände und Größenverhältnisse deutlich machen.

Wenn sich doch alle zu ihm um Hilfe wenden wollten!

gr



Was könnten Sie Gott anbieten, damit er sie auch nur eine Stunde länger leben lässt?



Wer mit Gott Frieden geschlossen hat, braucht nichts mehr zu fürchten.



Psalm 90



... vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Matthäus 25,31-32



Der gerechte Richter

Heute, vor 200 Jahren, am 1.4.1811, wurde in Berlin die erste Kriminalpolizei Deutschlands geschaffen. Diese Polizei (und das gilt heute noch) wird ausschließlich zur Verhütung und Verfolgung von Straftaten eingesetzt. Im Laufe der Zeit haben sich ihre Methoden und technischen Hilfsmittel immer weiter verbessert. Sogenannte »erkennungsdienstliche Behandlungen« (z.B. die Abnahme von Fingerabdrücken) und in jüngster Zeit auch DNA-Untersuchungen, meist durch Entnahme von Speichelproben, führen dazu, dass viele Täter überführt werden können. Doch trotz aller modernen Hilfsmittel bleibt noch manches Verbrechen unaufgeklärt. Viele Straftäter entgehen ihrer gerechten Strafe und schlüpfen durch die Maschen der Justiz. Jeder weiß, dass es uns trotz gut geschulter Beamten und modernster Hilfsmittel nie möglich sein wird, vollkommene Gerechtigkeit in unserem Land, geschweige denn auf der Erde zu schaffen.

Seit über 35 Jahren bin ich Polizeibeamter und seit über 10 Jahren arbeite ich als Kriminalbeamter, da hat man viele dieser Erfahrungen gemacht.

Wie ungerecht geht es auf der Erde doch oft zu! Bei Gott werden solche Ungerechtigkeiten nicht durchgehen. Er kennt alles, er weiß alles und sieht in das Herz eines jeden Menschen. Gott macht keine Fehler. Er braucht keine DNA-Analysen und keine Fingerabdrücke, um seine »Fälle« aufzuklären.

Die Bibel sagt uns, dass Gott alles Gericht seinem Sohn Jesus Christus übergeben hat. Der Tag wird kommen, an dem Jesus Christus die Welt richten wird. Sein Erscheinen wird öffentlich, für jeden sichtbar sein und alle werden seine absolute Gerechtigkeit und Unfehlbarkeit sehen. *sch*



Wie bereiten Sie sich auf diese Gegenüberstellung vor?



Es ist nichts verborgen, was nicht ans Licht kommen wird.



Daniel 4,31-34

2. April 11

Samstag



Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, und sein Leben einzubüßen? Denn was könnte ein Mensch als Lösegeld für sein Leben geben?

Markus 8,36-37



Wenn der Vorhang fällt ...

Er begeisterte ein Millionenpublikum. Doch leider beherrschte er nicht nur durch seine Leistungen die Medien. Der Allroundkünstler und Workaholic hielt seine Fans mit immer neuen Eskapaden, Affären und Alkohol-Abstürzen in Atem, bis sein Körper streikte. Gestern vor sechs Jahren verstarb Harald Juhnke im Alter von 75 Jahren.

Der Sohn eines Polizisten wurde einer der größten deutschen Charakter- und Volksschauspieler. Daneben glänzte der wandlungsfähige Ur-Berliner als Komödiant, charmanter Moderator und Entertainer. Doch sein Erfolg war begleitet von schweren Existenzkrisen; er durchlitt Ängste, Depressionen und – so Juhnke – »abgrundtiefe Verzweiflung«. Aber er rappelte sich immer wieder hoch. »Ick hab' Narrenfreiheit! Das Publikum verzeiht mir alles, egal, wat jelaufen ist«, so sein Kommentar. Dabei trank er bis zum Umfallen und kam wegen seiner körperlichen und verbalen Ausfälle in die Schlagzeilen. Der jahrelange Raubbau an seiner Gesundheit forderte schließlich seinen Tribut. Nach einem Aufenthalt in einer Nervenklinik endete der schwer demenzkranke Schauspieler in einem Pflegeheim. Der Vorhang war gefallen; »die Bravo-Rufe sind verhallt« (Juhnke).

Einmal fällt der Vorhang für jeden von uns; dann heißt es, abtreten von der Lebensbühne! Wer die ihm von Gott zugemessene Zeit verändelt hat und dabei nicht nach seinem Schöpfer fragte, hatte vielleicht manch großen Auftritt und den Beifall der Leute, aber am Ende wartet die große Leere. Denn – so sagt es ein Lied –: »Diese Welt kann nichts uns geben, wahrhaft nie das Herz erfreun; Fried' und Freud' und ew'ges Leben finden wir bei dir (Jesus Christus) allein.« *jfy*



Was, meinen Sie, erwartet Sie, wenn für Sie »der Vorhang fällt«?



Übergeben Sie die Regie über Ihr Leben rechtzeitig an Gott!



Johannes 16,12-15



... und vergeltet nicht Böses mit Bösem
oder Scheltwort mit Scheltwort,
sondern im Gegenteil segnet ...

1. Petrus 3,9



Segnen

Da stand er noch einmal vor seinem wunderschönen Haus. Es war April 1946, im Garten fing alles an zu blühen, die Bäckerei, die er zusammen mit seinem beinamputierten Sohn betrieben hatte, war bis zuletzt gut gelaufen. Da stand er – neben ihm seine schwerkranke Frau, sein Sohn auf Krücken, seine Schwiegertochter mit zwei kleinen Mädchen an der Hand und auf dem Arm, und er selbst malariakrank. Tags zuvor waren polnische Polizisten an der Tür gewesen und hatten – gemäß der Potsdamer Konferenz – die Räumung des Hauses binnen 24 Stunden angeordnet. Nur das Allernötigste durfte mitgenommen werden. In kalten Viehwagons ging es von Schlesien in Richtung Westen. Und während fast überall im Dorf laut oder leise geweint und geflucht wurde, nahm er den Hut ab, neigte den Kopf und segnete sein Haus in Jesu Namen und segnete alle Menschen, die je in diesem Haus wohnen würden. Er selber hat diese von den Alliierten beschlossene »Umsiedlung« nicht überlebt, er starb wenige Tage nach der Ankunft in Bunde in Ostfriesland an einer schweren Lungenentzündung. Seine Familie aber hatte seinen segnenden Abschied innerlich mitgetragen und blieb trotz langjähriger großer Armut vor Groll und Heimweh völlig bewahrt.

Viele Jahre später reisten ehemalige Nachbarn nach Schlesien, um die alte Heimat wiederzusehen. Erschüttert und deprimiert über den verwehrlosten Zustand ihrer früheren Häuser kehrten sie zurück; nur ein Haus – so berichteten sie – hätte einen sehr gepflegten Eindruck gemacht, bewohnt von auffallend freundlichen Menschen: das Haus meines Großvaters in Weigelsdorf in Schlesien, von dem ich berichtet habe!

ek



Haben Sie schon einmal bewusst jemanden oder etwas gesegnet?



An Gottes Segen ist alles gelegen – und nichts Geringeres gilt es zu vermitteln gemäß unserer Bibelstelle.



4. Mose 6,22-27

4. April 11

Montag



Rufe mich an am Tage der Not!

Psalm 50,15



»Da hilft nur noch beten!«

Den Spruch kann man nicht nur häufig hören, sondern auch in »Bild« oder »Kicker« lesen. Natürlich meinen solche Blätter nicht, man solle Gott um Hilfe anrufen. Für sie ist das nur ein anderer Ausdruck für: »Dies ist ein hoffnungsloser Fall.«

Dabei liegen sie gar nicht so verkehrt, wie verkehrt sie es auch verstehen. Es ist wie bei einem Computerprogramm. Man müsste nur die richtigen Daten eingeben.

Wir Menschen sind alle hoffnungslose Fälle. Wer's nicht glaubt, braucht nur die Nachrichten einzuschalten. Keiner glaubt mehr, was ein anderer sagt; da entstehen Kriege im Großen und schlimme Streitereien im Kleinen; die Reichen nutzen die Armen aus, bis die zur Gewalt greifen usw. usw. Wir haben uns schon ganz schön – oder soll ich sagen, schlimm – festgerannt. Und das alles spielt sich vor Gottes Augen ab. Wie könnten wir vor einem Gott bestehen, dem nicht einmal die Engel rein genug sind? Und am Ende bekommen wir es allesamt mit ihm zu tun.

Da hilft wirklich nur noch beten. Aber das hilft auch wirklich! Gott selbst hat uns nämlich eine Hotline geschaltet mit der Nummer 5015 (siehe Tagesspruch und wo er steht). Das tat er, weil er viel deutlicher als wir selbst gesehen hat, wie hoffnungslos wir dran sind. Aber weil er uns liebt, hat er selbst für das Heilmittel gesorgt, indem er seinen Sohn unsere Schuld tragen ließ.

Warum die Leute bei Gott nicht Schlange stehen, begreift man nicht; aber sicher wollen sie lieber in ihrem Stolz zugrunde gehen, als ihre Not einzugestehen. Wir sollten so dumm nicht sein!

gr



Schon angerufen?



Die Leitung steht Tag und Nacht (solange wir leben).



Psalm 96



Ich bin gekommen, damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.

Johannes 10,10



Wie man sich das Leben nimmt

Nun, da gibt es verschiedene Möglichkeiten; man könnte sich zum Beispiel ... Nein, so ist das natürlich nicht gemeint; wir wollen keine Tipps für den »Suizid« geben. Auf diesem Gebiet besteht kaum Aufklärungsbedarf. Wer freiwillig aus dem Leben scheiden will, weiß sich in der Regel »zu helfen«. Im Jahr 2009 nahmen sich nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Deutschland rund 10.000 Menschen das Leben. In den anderen Ländern dürfte es nicht viel anders sein. »Weltmeister« ist übrigens das »Land der aufgehenden Sonne«. Für nicht wenige Japaner ist es »Ehrensache«, sich als beruflicher oder gesellschaftlicher Versager selbst zu »richten«.

Selbstmörder sind »am Ende«. Sie sind an einem für sie gnadenlosen Dasein zerbrochen. Mancher lebte mit überzogenen Erwartungen, genährt durch die von der Gesellschaft gezüchteten und propagierten Ideale. Es kam zu Perspektiv- und Antriebslosigkeit, Depressionen und schließlich zum Lebensüberdruß. No Future! Keine Zukunft, keine Hoffnung. Da hilft nur eines ... Hilft es wirklich?

Gott, der Geber des Lebens, will nicht, dass wir uns umbringen; vielmehr möchte er, dass wir leben, und zwar ewig! Aber wie bekommt man denn nun dieses Leben, wie »nimmt« man es sich? Jesus Christus schenkt es uns, wenn wir ihn als Retter annehmen, indem wir glauben, dass er sein Leben für uns, die verlorenen Sünder, am Kreuz gelassen hat. Er hat gesagt: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben« (Johannes 14,6); und er hat denen, die an ihn glauben, versprochen: »Weil ich lebe, werdet auch ihr leben« (Johannes 14,19). In diesem Sinne dürfen – sollten wir uns »das Leben nehmen«! *ify*



Was ist Ihre »Lebenserwartung«?



Wer sich nicht »das Leben« nimmt, spielt mit seinem Leben!



Offenbarung 16,1-9

6. April 11

Mittwoch



Das, was gewesen, ist das, was sein wird;
und das, was geschehen, ist das, was geschehen wird.
Und es ist gar nichts Neues unter der Sonne.

Prediger 1,9



Anno Domini

Mein Vater sagte früher oft: Geschichte ist wichtig, weil man aus ihr lernt.

Anno Domini, so heißt ein neu erfundenes Spiel. In diesem Gesellschaftsspiel geht es darum, geschichtliche Ereignisse zeitlich einzuordnen. Mich hat Geschichte schon immer fasziniert. Ich fand es spannend, mich in eine bestimmte Zeit hineinzusetzen und lebendig nachzuvollziehen, wie die Menschen damals gedacht und gehandelt haben. Und der alte Goethe hat gesagt: »Der ist ein kluger Mann, der aus den Fehlern anderer lernen kann.« Doch waren und sind wir so kluge Leute? Haben wir wirklich aus den Fehlern unserer Vorfahren gelernt? Ich glaube, nur sehr wenig. Sonst würde es weniger Kriege und mehr Zusammenhalt geben.

Vor fast schon 2000 Jahren wurde der größte Fehler der Weltgeschichte begangen. Jesus Christus, Gottes Sohn, wurde von den Menschen umgebracht, die er vom ewigen Untergang retten wollte. Versuchen Sie doch einmal, sich in die damalige Lage zu versetzen! Da haben tatsächlich die Geschöpfe ihren Schöpfer umgebracht. Doch lernen wir aus diesem Fehler, der damals begangen wurde? Oder begehen wir denselben Fehler wieder und wieder und lehnen den Schöpfer ab? Noch heute steht jeder Mensch vor der Entscheidung: Lerne ich aus der Geschichte und nehme ich den Sohn Gottes, der damals abgelehnt wurde, an? Oder verwerfe ich ihn und wiederhole damit den Fehler, den vor 2000 Jahren so viele Menschen begangen haben?

Noch wartet Gott auf Sie und erneuert heute sein Angebot an Sie: Glaube nur! Vertrauen Sie ihr Leben dem an, der der Herr der Geschichte ist, der heute schon weiß, was morgen sein wird, und somit auch Ihr Leben in seiner Hand hat.

km



Was lernen Sie aus der Geschichte?



Nichts ist schwieriger und nichts erfordert mehr Charakter, als sich im offenen Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: NEIN! (Kurt Tucholsky)



Jesaja 46,10



Wer an den Sohn (Gottes) glaubt, hat ewiges Leben.

Johannes 3,36



Gesundsein ist alles!?

»Hauptsache, du bleibst gesund!« Wie oft meint man, damit das Wichtigste im Leben eines Menschen benannt zu haben. Wer gesund ist – so denkt man – wird letztlich mit allen Schicksalsschlägen fertig.

»Gesundheit ist nicht alles; aber ohne Gesundheit ist alles andere nichts!« ist ein weiterer Spruch, der diese Meinung ausdrückt. Und ich freue mich natürlich auch, wenn ich ohne Doktor, Krücken und Tabletten auskomme.

Wem aber tatsächlich die Gesundheit als das höchste Gut gilt, der verrät damit, dass er nur mit einem Leben auf dieser Erde rechnet und sich für ein Geschöpf hält, das mit allen anderen Lebewesen nur ein irdisches Dasein hat.

Allerdings hätte der Mensch dann eine Menge völlig unnötiger Fähigkeiten entwickelt, die ihm nichts als überflüssigen Kummer bereiten. Tiere haben weder Zukunftssorgen noch treibt sie wegen begangenen Unrechts ein schlechtes Gewissen. Ein Löwe, der einen Touristen getötet hat, ist kein skrupelloser Mörder, sondern er ist satt, weiter nichts. Und wie viel Trouble bekäme ein Afrikaner, wenn er dasselbe getan hätte!

Könnte es vielleicht sein, dass unsere Diesseitsapostel völlig falsch liegen und wir Menschen viel mehr sind als Tiere mit einem überdimensionierten Gehirn? Stellen Sie sich vor, Sie brauchten das schlechte Gewissen, um nach Gottes Erbarmen zu suchen und die Zukunftssorge, damit Sie für die Ewigkeit vorsorgen! Ich glaube, dass es so ist. Und die Bibel ist voll von Hinweisen darauf, dass die spezifisch menschlichen Eigenschaften allesamt bitter nötig sind, um das von Gott gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich das ewige Leben in seiner strahlend herrlichen Nähe.

gr



Was sollten wir eher glauben, das, was man seit Jahrtausenden predigt, oder das, was uns der moderne Atheismus weismachen will?



Fragen Sie einmal nach, wie viele Atheisten schon Märtyrer für ihre Idee geworden sind und wie viele Christen.



Lukas 10,25-37

8. April 11

Freitag



... weil der, der in euch ist,
größer ist als der, der in der Welt ist.

1. Johannes 4,4



»Wir sind gut aufgestellt!«

Vor wenigen Jahren hörte ich obige Formulierung zum ersten Mal nach langer Zeit. Ein hoher Bankmanager referierte: »In den Bedingungen des heutigen Marktes ist unser Institut gut aufgestellt!« Damals kam mir der Spruch schon recht seltsam vor. Eigentlich besser passend für den militärischen Bereich. Man hofft dort, materialmäßig und personell bestens vorbereitet zu sein, also bei der Verteidigung keine Lücke oder offene Flanke zu bieten.

Im Privatleben handeln wir ähnlich, indem wir uns gegen Einbrüche, Berufsunfähigkeit oder gegen Ausfall der Einkünfte im Alter zu schützen suchen. Dabei übersehen wir leicht, dass man sich gegen viele existenzielle Katastrophen nicht so leicht »gut aufstellen« kann: Unfälle, Krankheit, Untreue.

Ich habe von Jugend auf gewagt, mein Vertrauen auf Gottes Bewahrung zu setzen. Ihm habe ich konkret seit Jahrzehnten meine Sorgen im Gebet gesagt, meistens frühmorgens schon. Viele Erhörungen habe ich so erlebt. Einzelprobleme bekamen eine andere, eine kleinere Dimension. Und oft stellte ich mir vor, wie leicht es für den großen Gott ist, sie zu lösen. Er kann Ereignissen eine andere Richtung geben. Er kann auch größere Lasten in unserem Leben wieder »tragbar« machen. Er will dazu allerdings von uns ernst genommen werden. Die Bibel beschreibt den Gottessohn Jesus bei seinem Aufenthalt auf dieser Erde so: Er sah die verlorenen Menschen etwa so wie eine hirtlose Schafherde. Manchmal weinte er in echter Anteilnahme am Leid Trauernder. Er half einsamen Menschen, nahm sich der Kranken und Elenden an, aß mit Zöllnern und Sündern und hatte Geduld mit seinen Jüngern, die so langsam verstanden, worum es eigentlich ging. sp



Was könnten Sie tun, um »gut aufgestellt« zu sein?



Eine realistische Betrachtung unserer persönlichen Grenzen ist zwar schmerzhaft, aber unbedingt erforderlich.



Daniel 5



Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht,
dass er uns die Sünden vergibt und
uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Das Herz – der Richter

Vor einiger Zeit kam ich einmal in eine Zelle, in der normalerweise Häftlinge auf ihren Transport ins Gefängnis oder zum Richter warten. Es fanden sich allerlei derbe Sprüche an den grauen Wänden, Grüße an Landsleute in fremden Sprachen und unflätige Zeichnungen, aber auch folgender Spruch:

»Der härteste Richter ist das eigene Herz.«

Das schrieb ein Mensch, der vielleicht kurz zuvor andere Menschen belogen hatte, was seine Schuld angeht. Vielleicht hatte er gegenüber der Polizei, dem Staatsanwalt und dem Richter alles abgestritten, was man ihm vorwarf. Aber in seinem Herzen war er schon überführt. Er wusste offenbar ganz genau: Ich bin schuldig.

Doch wohin mit dieser Schuld? Dieser Häftling hatte sie an eine schmutzige Wand geschrieben. Aber hilft das weiter?

Was mache ich, wenn mein Herz mir zeigt, wer ich wirklich bin? Vor unseren Freunden, unserer Familie, unseren Kollegen können wir alle gut schauspielern: »Alles in Ordnung. Mir geht es gut.« Aber in mir drin? Wenn es still wird um mich? Wenn ich alleine bin mit mir, und die Leichen in meinem Keller lebendig werden?

Es gibt nur einen wirklichen Ausweg aus dieser Not: Jemand anderes muss mir die Last abnehmen, die ich trage, sonst gehe ich unter. Und dieser eine ist der Sohn des lebendigen Gottes: Jesus Christus. Er hat die Sünde der ganzen Welt und Gottes Strafe hierfür am Kreuz getragen. Wenn ich ihm meine Schuld bekenne, kann er mir neues, befreites Leben schenken. Ich habe die Chance, mein Leben vor Gott und den Menschen in Ordnung zu bringen. Und ein neues Leben zu beginnen, mit einem gereinigten Gewissen – und einem ruhigen Herzen. *mm*



Wie gehen Sie mit Gewissensbissen um?



Der Tagesvers ist das Universalreinigungsmittel auch für den größten Dreck der Seele!



Hiob 33,15-28

10. April 11

Sonntag



Da wurde unser Mund voll Lachen ...

Psalm 126,2



Freude ist die beste Medizin

Ärzte, Krankenkassen und die Herzstiftung informieren regelmäßig darüber, wie die Gefahr eines Herzinfarkts verringert werden kann. Weil die Folgen eines Herzinfarkts das Leben oft dramatisch verändern oder sogar völlig beenden können, ist das Interesse an solchen Veranstaltungen verständlicherweise groß. Viele solcher Veranstaltungen habe ich während meines Berufslebens organisiert. Dabei fiel mir auf, dass über den Faktor Freude kaum etwas gesagt wurde. Die Schwerpunktthemen waren: Ernährung, Bewegung, Entspannung und Rauchen.

Inzwischen wissen wir durch die Gelotologie (Lachforschung), dass Lachen Glückshormone freisetzt. Es stärkt das eigene Immunsystem, indem es die Anzahl und Aktivität der Killerzellen und Antikörper erhöht. Auch unser Atemapparat leistet mehr, wenn wir lachen. Lachen verringert die Schmerzempfindlichkeit. Es wirkt sich auch positiv auf Herz-Rhythmus-Störungen aus. Es senkt den Blutdruck und verringert das Herzinfarkttrisiko. Lachen – so die Wissenschaftler – ist effektiver als Joggen; denn es trainiert 240 von insgesamt 630 Körpermuskeln.

Gott, unser Schöpfer, weiß natürlich um diese Zusammenhänge. Und weil ihm viel an unserer Gesundheit liegt, ist sein Brief an uns, die Bibel, voll vom Thema Freude. So sagt der Beter von Psalm 126: »Da wurde unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel.« Er nennt auch den Grund zur Freude: »Der HERR hat Großes an uns getan, wir waren fröhlich.«

Ja, wenn das nichts Großes ist, dass Gott alles weggeräumt hat, was zwischen ihm und uns stand!

Schenken wir nun diesem großen Gott unser Vertrauen, dann greift er in unser Leben ein und schenkt uns Grund zur Freude. *kr*



Wann haben Sie sich das letzte Mal von Herzen gefreut und gelacht?



In der Gemeinschaft mit Gott und seinem Sohn Jesus Christus erleben wir echte, tiefe Freude. Die Bibel nennt uns viele Gründe zur Freude. Freude, die beste Medizin!



Philipper 4,4-9



Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich werden solltet.

2. Korinther 8,9



»Woher kommen Kriege?«

fragt Jakobus in der Bibel (Jakobus 4,1) und fragen sich viele Menschen immer wieder. Der amerikanische Bürgerkrieg (1861-1865) ist ein Musterbeispiel für eine Antwort auf diese Frage. Schon länger hatten sich im 19. Jahrhundert Nord- und Südstaaten der USA eifersüchtig gegenübergestanden. Hatte sich der volkreiche Norden (18 Millionen Einwohner) mit moderner Industrie zu einer überlegenen Wirtschaftsmacht entwickelt, so beharrte der Süden mit seinen reichen Baumwoll- und Tabakplantagen auf den alten agrarwirtschaftlichen Verhältnissen, deren Reichtum auf der Arbeit von 3,5 Millionen schwarzen Sklaven (bei 6 Millionen Weißen) beruhte. Dennoch fühlte sich der Süden wirtschaftlich vom Norden übervorteilt. Als nun noch 1860 ein Vertreter des Nordens und Befürworter der Sklavenbefreiung zum Präsidenten der USA gewählt wurde, Abraham Lincoln, meinten die elf Südstaaten, den Bundesstaat der USA verlassen zu müssen. Das aber wollten Lincoln und der Norden nicht dulden.

So beschritten die Südstaaten den Weg der Gewalt. Heute vor 150 Jahren, am 12. April 1861, eröffneten sie mit der Beschießung des Bundes-Forts Sumter (vor Charleston/Süd-Carolina) den bis zum Zweiten Weltkrieg blutigsten aller von den USA geführten Kriege (635.000 Tote). Wie immer in der Weltgeschichte ging es um Besitz und Macht. »Ihr begehrt und habt nichts, ihr tötet und neidet, ... ihr streitet und führt Krieg«, schreibt Jakobus, »und könnt nichts erlangen.« Wirklich, das ist die Summe aller Kriege.

Wie völlig anders handelt da Gott uns gegenüber (siehe Tagesvers): Gott wurde in Christus am Kreuz ganz arm, damit wir seinen Reichtum und ewiges Leben erlangen können.

jo



Sind Sie auch gerade in eine Auseinandersetzung verwickelt, die zu einem »Kleinkrieg« zu eskalieren droht?



Im politischen wie im privaten Leben entstehen die meisten Probleme aus der Besitzgier.



Jakobus 3,13-18; 4,1-3.11-12

12. April 11

Dienstag



Denn Gottes unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit die Menschen ohne Entschuldigung seien. Römer 1,20-21



Ohne Entschuldigung

»Ich war im Himmel, aber Gott bin ich nicht begegnet.« Diesen Satz soll der sowjetische Luftwaffenmajor Juri Gagarin gesagt haben. Er war als erster Weltraumfahrer nach seinem am 12. April 1961 stattgefundenen Flug mit dem Raumschiff Wostok 1 in die Geschichte eingegangen. Während dieses rund eindreiviertelstündigen Fluges hatte Wostok 1 die Erde einmal ganz umrundet und dabei 41.000 Kilometer zurückgelegt. Viel konnte Gagarin in seinem Raumschiff nicht tun und so hatte er Zeit zur Beobachtung der Erdoberfläche. Er sagte: »Ich sehe die Erde! Ich sehe die Wolken, es ist bewundernswert, was für eine Schönheit!«

Da wurde Gott von Gagarin zwar nicht direkt gesehen, jedoch hatte er in dem Bewundernswerten und Schönen der Erde das Wesen Gottes, dessen ewige Kraft und Göttlichkeit aus der ganz besonderen Perspektive des Weltraums schauen dürfen und auch erkennen können.

Um Gott in dem Gemachten zu schauen und zu erkennen, stehen uns heute sehr viele Quellen zur Verfügung. Da ist das Fernsehen, das uns mit faszinierenden Bildern das Tier- und Pflanzenleben oder die Natur nahebringt. Auch reich bebilderte Bücher können uns über das von Gott Geschaffene staunen lassen. Wie viele Informationsmöglichkeiten bietet uns das Internet, und mit Google Earth ist sogar ohne Raumschiff der Blick aus dem Weltraum auf die Erde möglich.

Im Hinblick auf solch eine Fülle von Möglichkeiten, Gott in der Schöpfung zu erkennen, gibt es für keinen Menschen eine Entschuldigung, wenn er in seinem Leben Gott weder die Ehre gibt noch ihm gegenüber dankbar ist. Ob Juri Gagarin dies zu seinen Lebzeiten getan hat, ist mir nicht bekannt. Haben Sie Gott schon gelobt, dass er so groß ist? *ad*



Wie stehen Sie zu diesem großen Gott?



Betrachten Sie die Natur und erkennen Sie in ihr Gott, den Schöpfer.



Psalm 104



Fürchte dich nicht, glaube nur!

Markus 5,36



Vertrauen

Jairus war Synagogenvorsteher, also ein hoch angesehener Mann. Er lebte in Kapernaum, einem Ort am Nordufer des Sees Genesareth. Er hatte eine todkranke Tochter von 12 Jahren. Wie die meisten Menschen in der Gegend, so hatte auch Jairus viel über die Wundertaten und Krankenheilungen von Jesus aus Nazareth gehört. Dieser Mann war seine einzige und letzte Hoffnung. Und tatsächlich, Jesus kam in die Stadt. Er befand sich noch am Ufer des Sees. Dorthin lief er so schnell er konnte. Als er zu Jesus kam, warf er sich zu seinen Füßen nieder. Das hätte er in guten Tagen bestimmt niemals für möglich gehalten. Leider muss Gott uns Menschen auch heutzutage oftmals erst durch Schwierigkeiten dazu bereit machen, uns vor ihm zu demütigen. Nun war er bereit dazu und bat ihn, seiner Tochter zu helfen.

Jesus begleitete Jairus nach Hause. Währenddessen kamen Leute aus dessen Haus und berichteten, das Mädchen sei schon gestorben. »Jetzt ist alles aus!«, dachte Jairus sicherlich. »Zu spät! Warum hat Jesus nicht früher kommen können?« In all seine hektischen Überlegungen hinein hört der verzweifelte Vater plötzlich die beruhigenden Worte des Herrn: »Fürchte dich nicht, glaube nur!«

Welch eine Botschaft! Sollte das Unmögliche doch noch möglich gemacht werden? Ja – wie wir später erfahren. Das Mädchen wurde wieder lebendig.

Kennen Sie auch dieses Gefühl der Verzweiflung, dass man am liebsten resignieren würde? »Es hat doch alles keinen Wert!«, denkt so mancher. Aber es gibt Hoffnung. Für den, der Jesus Christus sein Leben anvertraut, gelten auch heute noch die Worte: »Fürchte dich nicht, glaube nur!«

schn



Was müsste in Ihrem Leben passieren, dass Sie sich flehend zu Gott um Hilfe wenden?



Dein Seufzen kann das Herz Gottes bewegen.



Markus 5,35-43

14. April 11

Donnerstag



Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan
und niemand kann sie zuschließen.

Offenbarung 3,8



Türen ohne Klinken

Waren Sie schon einmal im Gefängnis? Wenn nicht, seien Sie froh. Haben Sie schon einmal einen Inhaftierten besucht? Jeder, der eine Haftanstalt von innen gesehen hat (ob als Inhaftierter oder als Besucher) kennt den Klang der hallenden Flure, das Klirren der Schlüssel und den Widerhall der schweren Metalltüren.

Wir hatten einen Besuch in einem Gefängnis gemacht, um in einer sogenannten Kontaktgruppe mit Inhaftierten über den Glauben zu sprechen. Nach der angesetzten Zeit kommt in der Regel der Beamte, der die Inhaftierten wieder in den Zellentrakt führt und uns, die Besucher, durch alle Türen und Schleusen hinaus in die Freiheit bringt. Doch an diesem Abend waren wir wohl in Vergessenheit geraten. Vermutlich war Wachwechsel gewesen, und niemand dachte mehr an uns. Die Zeit verging, und wir überlegten, ob wir vielleicht die Nacht im Gefängnis verbringen müssten. Es gab auch kein Telefon, über das wir uns hätten melden können. Wir hatten keinen Schlüssel zur Tür der Freiheit.

Wie erleichtert waren wir, als endlich nach langem Warten, Klopfen und Rufen der Beamte mit dem Schlüssel kam. Wir waren bald wieder frei, aber jeder Besuch im Gefängnis erinnert mich daran, dass wir alle vor Gott schuldig geworden sind.

Ob wir verstehen, dass wir in unserem Leben ohne Gott »gefangen« sind und die Strafe für unsere Sünde ewig »absitzen« müssten, wenn nicht Jesus Christus gekommen wäre und uns die Tür zur Freiheit geöffnet hätte? Er hat unsere Strafe »abgesessen«. Darum hat er nun die »Schlüsselgewalt«. Er öffnet jedem, der ihn bittet, die Tür zu einem Leben mit Gott und zuletzt auch die »Tür zum Himmel«, wo wir dann ewig bei ihm sein dürfen. Das ist die wahre Tür zur ewigen Freiheit! *pt*



Sind Sie noch gefangen in einem Leben ohne Gott?



Jesus Christus ist die Tür in die Freiheit bei Gott!



Psalm 34,1-9



Trotzdem lassen sie sich nicht
von ihrem schändlichen Tun abbringen,
sondern freuen sich noch, wenn andere es genau so treiben.

Römer 1,32



Hass als »Friedensstifter«

Wieder einmal lagen sie sich in den Haaren. Das kam fast täglich vor. Da genügte ein unpassendes Wort, eine Kompetenzüberschreitung, eine Meinungsverschiedenheit als Funke im Pulverfass. Aber eines verband sie: Verachtung und Geringschätzung der Frommen. Sonst waren sie wie Hund und Katze, aber in Gegenwart eines Christen ein Herz und eine Seele. Oft wurde ich in solchen Situationen an die Bibelstelle erinnert: »Vergesst nicht, wie viel Hass und Anfeindung er (Jesus Christus) von gottlosen Menschen ertragen musste, damit ... ihr nicht den Mut verliert und aufgibt« (Hebräer 12,3).

Dem Sohn Gottes erging es also auf dieser Erde nicht anders. Er forderte die Menschen, besonders die fromme Elite, zum Widerspruch heraus. An ihm entzündeten sich die Gemüter, schieden sich die Geister. Leute, die sich spinnefeind waren, wurden die dicksten Freunde. Ungehorsam, Hochmut, Selbstgerechtigkeit und Hass gegenüber den Ansprüchen des Gottessohnes, das einte sie.

Pontius Pilatus, der römische Prokurator in Judäa und der König Herodes Antipas waren erbitterte Feinde – bis jeder seine Begegnung mit Jesus hatte. »An diesem Tag aber wurden sie Freunde«, steht im Lukasevangelium, Kapitel 23. Und das jüdische Volk, das Jesu Einzug in Jerusalem noch enthusiastisch bejubelt hatte, schrie wenig später ebenso einstimmig »Kreuzige ihn!« Pilatus wollte sich die Gunst der Massen und seines Kaisers nicht verscherzen und opferte lieber einen Unschuldigen.

Nein, Hass entzweit nicht nur, Hass verbündet auch. Christen verbindet auch etwas, nämlich die Liebe zu ihrem gemeinsamen Herrn, der sie befähigt, Hassern auf entwaffnende Weise zu begegnen. *iffy*



Ist der Kitt Ihrer Beziehungen zu anderen Menschen Liebe oder Hass auf einen Dritten?



Nur durch Christus verbundene Menschen sind auf die Dauer glücklich!



Ester 3,1-11; 4,1-3

16. April 11

Samstag



Und ein Buch wurde aufgeschlagen, welches das des Lebens ist. ... Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen. Offenbarung 20,15



Das Verzeichnis

Die Bibel berichtet davon, dass im Himmel ein Buch geführt wird, das so genannte Buch des Lebens. Ein Eintrag in diesem Buch garantiert einen sicheren Platz im Himmel, denn das Buch des Lebens ist ein Verzeichnis der Namen all der Menschen, die irgendwann einmal in ihrem Leben Jesus als ihren persönlichen Herrn und Erlöser angenommen haben. Das Buch des Lebens wird am Gerichtstag nur nach Namen durchsucht, nicht nach guten Taten oder gerechten Werken. Wird ein Name »nicht gefunden«, weil er fehlt, ist das gleichbedeutend mit dem Urteil zur ewigen Verdammnis; wird ein Name gefunden, darf die betreffende Person in die ewige Herrlichkeit eintreten.

Während des amerikanischen Bürgerkriegs (1861-1865), dessen Beginn sich in diesen Tagen zum 150. Mal jährt, lag ein junger Soldat schwer verletzt auf seinem Lager. Plötzlich hörten die Umstehenden ihn rufen: »Hier, hier!« Sie vermuteten, der Soldat hätte einen Wunsch, traten an sein Bett und fragten, wie sie ihm helfen könnten. Er aber sah sie an und sagte: »Hört! Still, hört ihr sie nicht?« – »Wen sollen wir hören?«, fragten die anderen. »Ein Namensregister wird gelesen«, entgegnete der Verletzte. Und dann rief er noch einmal laut: »Hier!« und starb.

Der amerikanische Evangelist Dwight L. Moody, der diese Geschichte in seinem Buch »Der Himmel« festgehalten hat, war sich sicher, dass der sterbende Soldat hörte, wie sein Name vom Himmel her vorgelesen wurde. Deshalb hatte er sogleich mit einem klaren »Hier« darauf geantwortet. Moody fährt fort: »Wenn unsere Namen im Buch des Lebens stehen, so können wir, sobald unser Name abgerufen wird, sagen: »Hier bin ich, Herr!« und hinüber in seine Arme eilen.« *vdm*



Steht Ihr Name schon im Buch des Lebens?



Das Himmelsregister ist das wichtigste Verzeichnis des Universums. Es wäre unverzeihlich, wenn man zu Lebzeiten seinen Namen hier nicht hätte eintragen lassen.



Offenbarung 20,11-15



Und er (Jesus) ergriff die Hand des Kindes
und spricht zu ihm: Talitha Kumi!
Das ist übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf.

Markus 5,41



Talitha Kumi

Diese Worte stehen auf einer steinernen Umrahmung im Stadtzentrum von Jerusalem bei einer Bushaltestelle an der King-George-Straße. Die Worte sind aramäisch und kommen in der Bibel vor. Jesus sagte sie zu der Tochter des Synagogenvorstehers Jairus, nachdem das Mädchen bereits gestorben war. Mit den Worten »Mädchen, ich sage dir, steh auf« machte er sie wieder lebendig.

Die verfallenen Gebäudereste in Jerusalem stammen ursprünglich von einer christlichen Mädchenschule für deutsche und arabische Mädchen, die am 17. April 1851 vom Diakonissenmutterhaus Kaiserswerth errichtet wurde.

Heute steht das neue Gebäude der Schule in Beit Jalla in der Nachbarschaft von Bethlehem. Heute hat Talitha Kumi 850 Schüler, vom Kindergarten bis zur 12. Klasse. 65% der Schüler sind Christen. Die Schule ist seit 2000 als UNESCO-Schule anerkannt und versucht, Hilfen zur Erziehung von behinderten Kindern zu bieten.

Die biblische Geschichte von der Tochter des Jairus macht Hoffnung, da wo Menschen die Hoffnung bereits aufgegeben haben. Eltern behinderter Kinder können auf die Kraft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes vertrauen. Derselbe, der Tote auferweckt hat, kann in Situationen helfen, die ausweglos erscheinen. Voraussetzung ist, dass man an ihn glaubt und überzeugt davon ist, dass ihm alle Macht, im Himmel und auf Erden gegeben ist. Von den Menschen, die damals im Haus des Jairus waren, heißt es: »Und sie lachten ihn aus« (Markus 5,40), als Jesus gesagt hatte, das Mädchen schläft. Noch heute lachen viele Menschen über den christlichen Glauben, aber wohl dem, der ihn wirklich ernst nimmt und sich in seiner Not zu dem lebendigen Gott wendet und zu seinem Sohn Jesus Christus.

uhb



Was trieb wohl die Diakonissen zu diesem Werk der Liebe?



Alle, die an Gott glauben, sind zu guten Werken aufgerufen.



Epheser 2,1-10

18. April 11

Montag



Seid so gesinnt wie Christus Jesus, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an.

Philipper 2,6-7



Herablassung

Es war in Princeton. Auf einer Parkbank saß ein kleines Schulmädchen und weinte. Ein freundlicher alter Herr fragte sie, was ihr fehle. Sie sagte: »Ich kann das Mathe nicht!« Da setzte er sich zu ihr und ließ sich die Aufgaben zeigen. Freundlich und geduldig erklärte er ihr alles. Jetzt mochte sie wieder lächeln. Und später konnte sie sagen, sie habe bei Einstein Mathe gelernt, denn kein Geringerer war der freundliche Herr.

Welch eine Herablassung des berühmtesten Physikers der Welt, der 1921 auch den Nobelpreis erhielt!

Wie vergleichsweise bescheiden sind doch unsere Fähigkeiten, und wie oft hindert uns unser Stolz, solche »einfachen« Dinge für andere zu tun! Weil wir es für unter unserer Würde hielten, schmutzige Arbeit zu machen, haben wir sie von »Gastarbeitern« tun lassen. Weil uns unsere Zeit zu schade ist, mit kleinen Kindern »alberne Spielchen« zu spielen, müssen sie sich allein beschäftigen, und uns entgeht die wunderbare Möglichkeit, ihre aufnahmefähigen Herzen zu prägen. Weil vielen Männern die Hausarbeit zu gering ist, verpassen sie die Möglichkeit, ihrer Frau zu zeigen, was sie ihnen wert ist.

Und blicken wir dann auf die Krippe in Bethlehem und auf das Kreuz von Golgatha, so sehen wir eine noch viel größere Herablassung. Gott selbst kam in unser Menschsein, in unser selbst verschuldetes Elend, um uns zu retten. Wer das begreift, darf auch wieder Mut fassen wie das kleine Mädchen oben. Und wer ihn schon kennt, sollte sich jedes Mal schämen, wenn er sich für einen geringen Dienst an den Mitmenschen zu fein fühlt.

gr



Haben Sie sich schon helfen lassen?



Dann sollten Sie auch anderen gern helfen.



Jesaja 33,17-24



Ich bin der HERR, dein Gott ...
Du sollst keine andern Götter haben neben mir.

2. Mose 20,2-3



Wer sind deine Götter?

Heute vor 60 Jahren wurde in Frankfurt/Main die erste Internationale Automobilausstellung nach dem Krieg eröffnet. Sie hat sich im Laufe der Jahre zur wichtigsten internationalen Automesse entwickelt. Immer neue Entwicklungen machen Frankfurt zu einem Mekka der Automobilfreunde. Dabei ging die Entwicklung lange Jahre hin zu »schneller – größer – teurer«. Das Auto wurde zum Statussymbol.

Diese Autoausstellungen beweisen die Autobebgeisterung der Deutschen. Am Wochenende wird es hingebungsvoll gepflegt, wird an ihm herumgeschraubt, um es »aufzumotzen«. In der Realität hat das Auto den Platz eines Götzen im Leben vieler Menschen eingenommen. Ihm opfert man Zeit, Geld, Gefühle, und das oft auf Kosten anderer. Mir drängt sich manchmal die Frage auf, ob die Frauen der Autofreaks so viel Zuwendung erfahren wie die Fahrzeuge. Dabei kann keiner verhindern, dass das Auto altert, Reparaturen benötigt und bei Unfällen beschädigt wird. Am Ende jedes Autolebens steht die Schrottpresse und beizeiten ein Nachfolgemodell bereit. Man kann kaum augenfälliger zeigen, wie kurzlebig solche modernen Götzen sind, die von Millionen Menschen auf Ausstellungen, im Schaufenster und in ihrer Garage verehrt werden.

Dabei stellen sich viele Menschen die Frage nach dem wahren Gott nicht mehr. Dabei fordert er nicht einmal etwas von uns, sondern schenkt sich uns selbst in seinem Sohn. Er veraltet nicht, muss nicht ersetzt werden, aber er erwartet, dass wir ihn als einzigen Gott anerkennen, weil er unser Schöpfer ist. Seine Beziehung zu uns ist eine Liebesbeziehung, die wir zwar missachten, aber nicht auflösen können. Er lädt uns auch heute noch zu sich ein. hsk



»Mein Haus, mein Pool, mein Boot, mein Auto ...« – Wo sind Ihre Götter?



Trachten Sie nach Reichtum in Gott.



Prediger 2,1-11

20. April 11

Mittwoch



Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Jakobus 1,15



Der Fluch der bösen Tat

Eine Theaterszene: Eine nicht mehr ansprechbare Frau reibt sich ununterbrochen die Hände, als ob sie sie wüsche, verzweifelt, dass sich die angeblichen Blutflecken nicht entfernen lassen. Sie ist die Königin von Schottland und hat ihrem Mann, dem Feldherrn Macbeth, geholfen, seine Vorgänger als König heimlich zu ermorden, damit ihr Gatte König werden konnte. Um das Verbrechen zu verheimlichen, wurden andere beschuldigt und umgebracht, dann auch Anhänger des bisherigen Königs, die Verdacht geschöpft hatten, dann vermutete Konkurrenten samt Frauen und Kindern.

Macbeth hinterlässt eine Spur blutiger Verbrechen, wenn auch seine Gattin es seelisch nicht mehr erträgt, mit der bösen Tat leben zu müssen. Schließlich wird Macbeth von den Vertretern strafender Gerechtigkeit besiegt und getötet.

Heute vor 400 Jahren, am 20. April 1611, war die erste belegte Aufführung des Schauspiels »Macbeth« von William Shakespeare in London und zeigte, wie der Fluch der ersten bösen Tat immer neue Verbrechen nach sich zieht und die Täter selbst ins Verderben stürzt, ähnlich jenem Adolf Hitler, der heute vor 122 Jahren geboren wurde und unsagbares Unheil über die Welt brachte.

Es ist die Tragödie der Sünde, die mit »Macbeth« von einem der größten Dramatiker der Weltliteratur auf die Bühne gebracht worden ist. Wenn Menschen Gott als Maßstab aller Werte missachten, geraten sie immer tiefer in den Sumpf der Sünde mit allen bösen Folgen. Gott aber hat durch Jesus Christus am Kreuz die Folgen der Sünde zunichte gemacht.

Wenn wir nur seinem Wort glauben und gehorchen wollten! *jo*



Welchen Weg gibt es, dem Teufelskreis von Lüge, Gewalt und Rache Einhalt zu bieten?



Allein eine Rückbesinnung auf Gott, seine Ordnungen – Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst – und seine Liebe kann uns weiterhelfen.



Römer 3,9-20; 6,15-23



Es war aber um die sechste Stunde;
und es kam eine Finsternis über das ganze Land
bis zur neunten Stunde.

Lukas 23,44



Der Tag der schwarzen Sonne

Über die Stunden vor der Kreuzigung Jesu und die ersten drei Stunden am Kreuz berichten die Evangelien in über 400 Versen sehr ausführlich. Aber dann kamen die letzten drei Stunden, die von der sechsten bis zur neunten Stunde (12.00 bis 15.00 Uhr). Über diese Zeit gibt es nur ganze sechs Verse in der biblischen Berichterstattung.

Um 12.00 Uhr, zum höchsten Sonnenstand, wurde es schlagartig stockfinster. Kein Licht mehr im gesamten Umkreis des Horizonts. Mitternacht am Mittag. Was jetzt 180 Minuten lang geschah, blieb und bleibt dem Auge der Menschen verborgen. In den drei Stunden der Gottesfinsternis wurde der Sohn Gottes, der Sündlose, zum Sündenträger. Er wurde »für uns zur Sünde gemacht« (2. Korinther 5,21) und stellvertretend für alle Menschen von einem heiligen und gerechten Gott gerichtet.

Tausende von Jahren voller Sünden, die schon vergangen waren; Tausende von Jahren voller Sünden, die noch kommen würden. Alles wurde ihm angelastet, ihm auferlegt, alle unsere Lügen, unser Neid, unser Hass, unser Stehlen, unser Morden, Ehebrüche, Abtreibungen, Kindesmissbräuche, Gotteslästerungen und Götzendienereien samt der Gedankens- und Fantasiesünden aller Menschen aller Zeiten.

Aber Jesus, das Lamm Gottes, trug diese Last, trug das Gericht. Nach diesen drei Stunden, den schrecklichsten des Universums, erfüllte sein lauter Siegesruf das ganze Land: »Es ist vollbracht!« Die göttliche Gerichtsflut war vorüber. Jesus hatte dafür mit seinem Blut und Leben bezahlt. Über dem Kreuz Christi ging die ewige Sonne der Gnade und Vergebung Gottes auf. Ihre Strahlen der Liebe wollen jeden Menschen erfassen und erleuchten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. *vdm*



Wenn das alles wahr ist, wie müsste die einzig angemessene Reaktion aussehen?



»Es war für uns, was dort geschah, auf Golgatha.« (Emma Luise Knabe)



Matthäus 27,35-46



Merkt ihr es nicht, alle, die ihr des Weges zieht?
Schaut und seht, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz,
der mir angetan worden, ...

Klagelieder 1,12



Von Kreuzen und Kruzifixen

An einem Sonntagmorgen machten wir unweit von Zittau in der Nähe vom Kurdorf Jonsdorf einen Spaziergang. Dort kann man problemlos in die Tschechei hineinlaufen. Also machten wir das – einmal kurz über die Grenze. Wir liefen einfach auf der Straße, so wie jeder das macht: nichts Besonderes.

Und dann entdecken wir dort plötzlich dieses Kreuz am Straßenrand. Ich nehme mal an, dass es den meisten Leuten gar nicht mehr auffällt. Es stehen und hängen so viele Kreuze herum: auf Kirchen, in Kapellen, in Gärten und, und, und. Wer schaut da schon noch genauer hin?

Aber dieses Kreuz stach mir ins Auge, es zog mich irgendwie an, und ich trat näher heran. Dort las ich, was der Prophet Jeremia über die zerstörte Stadt Jerusalem klagte: »Merkt ihr es nicht, alle, die ihr des Weges zieht? Schaut und seht, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mir angetan worden, mir, die der HERR betrübt hat am Tage seiner Zornglut ...« Ich fand das sehr bewegend, denn ich weiß ja, dass es auch ein prophetischer Hinweis auf den am Kreuz leidenden Sohn Gottes ist, und so hatte es auch der Bildhauer verstanden.

Die Worte ließen mich nicht mehr los: »Merkt ihr es nicht ...?« Viele Menschen tragen ein Kreuz als Schmuckstück an der Halskette: »Merkt ihr es nicht ...?«

Das Kreuz spricht von den Leiden und dem Sterben des Gottessohnes Jesus Christus. Er verblutete an diesem Kreuz. »Merkt Ihr es nicht ...?« Er litt für die Schuld der Menschen! Für meine und Ihre Schuld – damit wir selig werden konnten. wh



Merken Sie es vielleicht nicht?



Halten Sie heute einmal still und denken Sie daran, dass Jesus Christus dies auch Ihretwegen tun musste.



Psalm 93



Meine Zuflucht ist in Gott!

Psalm 62,8



Alkohol ist der Feind des Menschen!

Und in der Bibel steht geschrieben: Du sollst deine Feinde lieben!« Dieser Aussage begegnete ich am ersten Tag meines achtzehnmönatigen Wehrdienstes. Den Spruch hatte ein Vorgänger über mein Bett geschrieben. Das war 1967. Damals habe ich gegrinst. Ich fand diese »Lebensweisheit« sehr witzig. Als aber nach der Feier anlässlich der Beförderung des Kompaniechefs zum Major durch einen alkoholisierten Soldaten eine Fußgängerin zu Tode kam, fand ich die erste Aussage des Wandspruchs bestätigt: »Der Alkohol ist der Feind des Menschen«.

Der Blick ins Internet jagt uns einen Schrecken ein: 16 000 Alkoholtopte pro Jahr! – 400 000 Arbeitsunfälle wegen Alkohol – jeder 2. jugendliche Straftäter stand unter Alkoholeinfluss.

Alkoholiker wollen sich mit ihrer Droge über die Jämmerlichkeiten ihres Daseins hinwegtrösten; aber wie viele Familien sind schon durch übermäßigen Alkoholkonsum zerstört worden! Dann hasst der Abhängige sich selbst und seine Sucht. Doch wie ein Nagel durch einen starken Magneten angezogen wird, kehrt er immer wieder zu seinem »Stoff« zurück.

Gibt es da kein Entrinnen? Wer sich mit der Befreiung Suchtkranker befasst hat, weiß, wie schwer das zu erreichen ist. Oft dauert es Jahre, und immer wieder müssen die Helfer Rückfälle ihrer Anbefohlenen erleben. Es gehört schon »ein langer Atem« und viel Liebe zu den Suchtkranken dazu, bei so geringen Heilerfolgen nicht mutlos zu werden.

Allerdings hat sich wieder und wieder gezeigt, dass wahrer Glaube an die befreiende Kraft Gottes das beste Mittel zur Wiederherstellung ist. Dazu gehört aber, dass man seine eigene Hilflosigkeit so stark erfahren hat, dass man auf sich selbst keinerlei Hoffnung mehr setzt. *kr*



Bei wem suchen Sie Hilfe in Ihren Problemen?



Gott lässt niemand im Stich, der sich ihm wirklich rückhaltlos ausliefert.



Psalm 62

24. April 11

Sonntag

Ostersonntag



Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt,
so ist auch Christus nicht auferweckt.
Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt ...

1. Korinther 15,13.20



Das Grab ist leer!

Ich besuchte einen Bekannten. Er war todkrank und seine Lebensuhr schien abgelaufen zu sein. »Ich werde sterben, was kommt dann?«, wollte er gern wissen. Die Antwort darauf ist nicht leicht zu geben, weil die Bibel eindeutig sagt, man müsse in diesem Leben Frieden mit Gott suchen, wenn man einmal die ewige Seligkeit erreichen will. Und darüber bei einem anderen zu urteilen, ist eine schwierige Angelegenheit, weil wir nicht in sein Inneres zu blicken vermögen. Wir können jedem nur sagen, was die Bibel uns gelehrt hat, und wir können Gott bitten, dies Wort dringlich und eindeutig genug werden zu lassen, dass der Betreffende eine ehrlich Bilanz zu ziehen und Gottes Gnade anzunehmen bereit wird.

Immerhin haben wir eine gewaltige Botschaft zu verkünden: Es ist schon einer von den Toten auferstanden, Gottes Sohn, der für unsere Sünden gekreuzigt worden war! Die Jünger fanden das Grab am Ostermorgen leer. Darum gibt es eine Auferstehung!

Damals hat man den Wachsoldaten Geld gegeben, damit sie sagen sollten, der Leib Christi sei gestohlen worden. Hätten die Priester an den Diebstahl geglaubt, so hätten sie die Wächter angezeigt und ihnen kein Geld gegeben. Und hätten die Wächter aus Versehen das falsche Grab bewacht, hätte man leicht das Richtige zeigen können.

Paulus sagt, dass mehr als 500 Gläubige den Herrn Jesus Christus nach seiner Auferstehung gesehen haben, und niemand hat ihm damals widersprochen. Und welcher vernünftige Mensch würde sich für eine erfundene Geschichte umbringen lassen, wie es in der ganzen Kirchengeschichte viele Millionen getan haben? Nein, alle diese Märtyrer wussten, dass sie nur starben, weil sie an der Wahrheit der Auferstehung festhielten.

kr



Mit welchem Glauben werden Sie in die Ewigkeit Gottes gehen?



Die Auferstehung ist die bei weitem bestbezeugte Tatsache der ganzen alten Weltgeschichte.



Lukas 24,1-12

25. April 11

Ostermontag

Montag



Höre mein Gebet, HERR, und vernimm mein Schreien;
schweige nicht zu meinen Tränen!

Psalm 39,13



Diagnose Krebs

Bei Peter wird im Alter von zwei Jahren während einer Routine-Operation ein bösartiger Tumor hinter dem Innenohr entdeckt. Die folgenden 1 ½ Jahre sind von Erfolgen und Rückschlägen geprägt, verbunden mit viel Bangen und Hoffen, mit Schmerz und Leid für Peter, der zahlreiche Untersuchungen, Chemotherapien, Bestrahlungen und Operationen über sich ergehen lassen muss. Aber auch für die Eltern und Geschwister, gläubige Christen, bedeutet diese Zeit eine enorme Prüfung und Herausforderung. Trotz intensiver Bemühungen der Ärzte kann der Krebs nicht beseitigt werden und streut zuletzt ins Stammhirn, wird damit inoperabel, und eine Weiterbehandlung ist aussichtslos. Am 22. April stirbt Peter ohne Schmerzen im Alter von nur 4 Jahren.

Die Eltern schreiben über ihre Erfahrungen, wie sie von der Anklage im ersten Moment des Schocks über die Krankheit (»Gott, warum lässt du uns das erleben?«) zu einem tiefen Vertrauen Gott gegenüber gelangen, durch das sie immer wieder Kraft bekommen, die schwere Situation zu ertragen. Auch dazu, ihr Kind schließlich loszulassen, befähigt sie der Glaube an den Gott der Bibel, der alle Schmerzen kennt und Gebete der Not und Verzweiflung hört. Die Eltern beten zuletzt »um Kraft für das, was wir erleben sollen, egal ob wir Peter behalten dürfen oder ob wir ihn loslassen müssen«. Im Rückblick bezeugen sie, dass sie in dem Moment loslassen konnten, als sie sich in Gottes Willen gefügt und aufgehört hatten, Gott Vorschriften zu machen.

Der Glaube an Gott hilft, im Leid nicht zu verzweifeln. Der Glaube hält ungelöste Fragen aus. In der Glaubensbeziehung zu Gott findet der Leidende innere Ruhe und Hoffnung über den Tod hinaus. *hj*



Können Sie das Leben Ihrer Kinder und dazu Ihr eigenes auch so getrost in die Hand Gottes legen?



Christen wissen: Der Tod ist nicht das Letzte!



Epheser 2,11-18

26. April 11

Dienstag



Gott widersteht dem Hochmütigen,
dem Demütigen aber gibt er Gnade.

1. Petrus 5,5



Ziemlich aus der Mode geraten

Mal ehrlich, können Sie mit dem Begriff »Demut« etwas anfangen? Jedenfalls führt das Wörtchen ein Nischendasein in unserem Sprachgebrauch. Was Wunder, gelten doch Ergebung, Hingabe, Unterwürfigkeit und Selbstlosigkeit als sinnverwandt. Das passt einfach nicht zum heutigen Streben nach Selbstverwirklichung. Demut – so was! Jemanden demütigen, das liegt uns schon eher.

Bleibe nur noch die Bibel, in der öfter von Demut die Rede ist, etwa in Matthäus 11,29, wo Jesus Christus sagt: »Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.« Echte, ungeheuchelte Demut kommt also von innen und ist nie aufgesetzt. Sobald sie uns aber bewusst wird, schleichen sich Selbstgefälligkeit und Hochmut ein.

Der englische Autor C.S. Lewis berichtet in seinem Buch »Dienstanweisung an einen Unterteufel«, wie dieser bei einem Christenmenschen nichts ausrichten kann. Da erhält er von seinem Chef eine neue Dienstanweisung: »Für den Augenblick sehe ich nur eine Möglichkeit. Der Patient ist demütig geworden. Hast du ihn auf diese Tatsache schon aufmerksam gemacht? Alle Tugenden verlieren für uns Teufel an Schrecken, sobald sich der Mensch ihres Besitzes bewusst wird. Schmuggle in seine Gedanken die angenehme Erwägung ein: »Wahrhaftig! Ich bin demütig geworden!« Und du wirst sehen: Fast unverzüglich wird sich der Stolz zeigen. Und nun kannst du arbeiten ...«

Demut »von Herzen« ist niemandem angeboren. Und das Kokettieren mit ihr erweist sich als Fallstrick. Nur der wirklich Demütige »erlangt Ehre« (Sprüche 29,23). Und in Bezug auf unsere Versöhnung mit Gott kommt unserem Tagesspruch besondere Bedeutung zu. *jfy*



Demut – nichts für Leute von heute?



Beachten Sie die Silbe »Mut«. Demut hat nichts mit Schwäche zu tun!



Johannes 13,1-17



Und ebenso wie es den Menschen gesetzt ist,
einmal zu sterben, danach aber das Gericht ...

Hebräer 9,27



Der Tod kommt unweigerlich

»Wir sind nur Gast auf Erden«, so beginnt ein altes Kirchenlied. Irgendwann verlassen Gäste unweigerlich den Ort, an dem sie zu Gast waren. Und uns Menschen auf der Erde wird es einmal genauso ergehen.

Haben Sie schon über das Sterben nachgedacht? Die meisten Menschen verdrängen diesen Gedanken. Sie wollen davon nichts hören. Für sie ist der Gedanke an den Tod einfach nur schrecklich. Denn der Tod bedeutet für sie das Aufhören aller Existenz. Das Ende. Und das Leben davor ist so kurz!

Menschen ohne festen Glauben sind Menschen ohne Hoffnung. Je älter sie werden, umso größer wird die Angst vor dem Unvermeidlichen und vor der Ungewissheit, und sie versuchen deshalb, jeden Gedanken an das eigene Ende so weit wie möglich von sich zu schieben, oder sich mit dem Unglauben anderer zu trösten, der ihnen weismachen will, dass mit dem Tod alles aus ist. Aber ist das die Lösung des Problems?

Für den Christen ist die Bibel voller Verheißungen zu diesem Thema: »Christus ist für uns gestorben, damit wir leben!« »Christus hat den Tod besiegt!« »Wer an ihn glaubt, hat ewiges Leben und kommt nichts ins Gericht!« »Wer an Jesus glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist!« »Ich lebe, und ihr sollt leben!« »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen!«

Man könnte diese Aufzählung biblischer Aussagen noch fortführen.

Wie sieht es bei Ihnen aus? An was glauben Sie? Sind Sie voller Zweifel, was die Zukunft bringen wird, oder glauben Sie den Verheißungen Gottes, der alles Leben erschaffen hat und in seiner Hand hält? Es liegt an Ihnen. *schn*



Welchen guten Grund haben Sie, um getrost auf das Ende Ihres Lebens zuzusteuern?



Jede Reise hat ein Ziel, auch die Lebensreise. Bereiten Sie sich gut vor!



Johannes 3,16-21

28. April 11

Tag gegen
den Lärm

Donnerstag



Ich habe euch in allem gezeigt, dass man so arbeitend sich der Schwachen annehmen und an die Worte des Herrn Jesus denken müsse, ...: Geben ist seliger als Nehmen.

Apostelgeschichte 20,35



Wellness-Nachmittag

Den Nachmittag habe ich heute richtig genossen. Es bestand kein Zeitdruck, im Gegenteil, ich konnte alles schön langsam und locker angehen lassen und dabei eine angenehme Unterhaltung führen. Zum Schluss habe ich noch einen guten Tropfen eingeschickt bekommen. Das war ein richtiger Wellness-Nachmittag.

Was habe ich getan? Ein Freund von mir ist durch den Fehler der Hebamme bei der Geburt von klein auf körperlich beeinträchtigt. Inzwischen kommt auch das Alter noch hinzu. Heute Nachmittag habe ich ihm bei seinem wöchentlichen Bad geholfen. Wir haben beide die Zeit genossen. Wer glaubt, ich hätte für meinen Freund Zeit und Kraft geopfert, irrt. Wir beide haben nur gewonnen. Da bei meinem Freund die Griffe, die er noch selbst erledigen kann, jetzt immer langsamer gehen, habe ich dadurch eine Ruhepause im sonst hektischen Alltag erlebt. Außerdem helfen mir die Gespräche, meine Erlebnisse zu verarbeiten, oder ich bekam manchen guten Rat.

Unsere Gesellschaft hat sich leider an andere Wellness-Nachmittage gewöhnt. Dann geht es darum, sich verwöhnen zu lassen, bei Sauna, Massage, gutem Essen, usw. Daraus ist ein ganzer Industriezweig geworden. Schließlich reichte meist ein Nachmittag nicht mehr aus. So macht man gleich ein ganzes Wochenende daraus. Erholung mag es bringen, doch bringt es gute Beziehungen hervor und gibt es unserem Leben Sinn? Gott weiß, was uns gut tut und möchte uns jede Menge Wellness zukommen lassen. Wie für alles, was Gott gibt, brauchen wir dafür kein Geld. Wir müssen nur begreifen, dass sein Wort uns keine Lasten auferlegt, sondern uns hilft, im Leben glücklich zu werden, nicht durch Konsumieren, sondern durch Geben, und seien es nur so kleine Hilfestellungen wie bei mir heute Nachmittag. *kim*



Was tun Sie für Ihre Entspannung und Ihr seelisches Gleichgewicht?



Gottes Ratschläge sind vom Feinsten und lange erprobt!



Jakobus 1,25-27



Bist du gewesen, wo der Schnee herkommt,
oder hast du gesehen, wo der Hagel herkommt?

Hiob 28,22

Himmliches Design



Nicht nur Kinder und Dichter haben sich von Schnee in seinen vielfältigen Formen in den Bann ziehen lassen. Man nannte die Schneeflocken Zaubersternchen, Kleinodien oder Brillantagraffen (Thomas Mann), und selbst der begabteste Juwelier könnte sie nicht nachbauen. Dem US-Farmersohn Wilson »Snowflake« Bentley gelang am 15. Januar 1885 erstmals die mikroskopische Aufnahme einer Schneeflocke. Er war so fasziniert, dass er in den folgenden 47 Jahren 5000 verschiedene Exemplare fotografierte. Er lobte und beklagte: »So viel Schönheit verschwindet einfach, ohne eine Spur zu hinterlassen.« Der Formenvielfalt sind keine Grenzen gesetzt. Der Schöpfer hat sich eine Methode der Entstehung ausgedacht, bei der es in der ganzen Weltgeschichte auch nicht bei einem einzigen Exemplar eine Wiederholung gibt.

Nur bei Wolkentemperaturen zwischen 0 und -3 Grad und zwischen -10 und -22 Grad Celsius entstehen die wunderschönen sechsstrahligen Dendriten. Je feuchter die Luft ist, um so graziler wachsen die Ärmchen. Bei klirrender Kälte und klarer Luft steigt die Chance, einen Kristall in reiner Schönheit aufzufangen. Je mehr Umwege er aber auf seiner Route durch Wind und Thermik einschlagen muss, je häufiger er friert und wieder schmilzt oder mit anderen Flocken zusammenprallt, umso zerzauster kommt er unten an. Seine einzigartige Gestalt hängt somit auch vom individuellen Weg ab. Der japanische Forscher Ukichiro Nakaya bekannte voller Staunen: »Jeder Schneekristall ist ein Brief, der uns vom Himmel gesandt wurde.« Dem Psalmisten erging es ebenso, wenn er ausruft: »Ich will nachdenken über all dein Tun, und über deine Taten will ich sinn« (Psalm 77,13). *gi*



Von welchen Werken der Schöpfung sind Sie besonders fasziniert?



Danken Sie dem Schöpfer für seine großartigen und schönen Werke!



Psalm 44

30. April 11

Samstag



Wenn sie mich verfolgt haben,
werden sie auch euch verfolgen.

Johannes 15,20



Christenverfolgung

Ungefähr 250 Jahre lang (64-311 n.Chr.) waren Christenverfolgungen im riesigen Römerreich, zwar mit Unterbrechungen und unterschiedlichen lokalen Schwerpunkten, eine normale staatliche Maßnahme gewesen. Dennoch war der christliche Glaube gewachsen und hatte sich über das ganze Imperium ausgebreitet. Aus Sorge um die Einheit des Staates war im Jahr 303 noch einmal eine konsequente Ausrottung des Christentums angeordnet worden, doch der Kaiser der Osthälfte des Reiches, Galerius (305-311), befahl aus Sorge um den Segen der Götter, in diesen Fall um den Segen des Christengottes, im Jahr 311, heute vor 1700 Jahren, die Einstellung der Verfolgungen. Im Westen des Imperiums folgte ihm Kaiser Konstantin mit dem Toleranzedikt von Mailand im Jahr 312.

So gehörten Christenverfolgungen zunächst für längere Zeit der Vergangenheit an, bis dann die staatlich sanktionierte Kirche eine politische Macht geworden war und ihrerseits begann, jahrhundertlang Menschen zu verfolgen, die mit größerem Ernst Christen sein wollten, als es die verweltliche Kirche für angemessen hielt. Ob die seit dem 20. Jahrhundert in moslemischen und kommunistischen Staaten ausgeübten, z.T. blutigen Christenverfolgungen, von der deutschen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, einmal ein gleich glückliches Ende nehmen wie im Römerreich, ist zur Zeit nicht abzusehen. Tatsache ist, dass der christliche Glaube gerade in den Ländern, in denen er verfolgt wird, außerordentlich wächst, wie es denn den Feinden Jesu Christi und damit Gottes in 2000 Jahren nicht gelungen ist, seine Gemeinde auszurotten. Mag Verfolgung fast normal sein, Christen wissen, dass ihr Glaube darüber hinaus bis in die Ewigkeit reicht. jo



Wussten Sie, dass im 20. Jahrhundert mehr Christen umgebracht wurden als jemals zuvor?



Wenn verfolgte Christen ein solches Schicksal auf sich nehmen, dann tun Sie das bestimmt nicht, weil Sie in Bezug auf ihren Glauben einem Irrtum erliegen!



Johannes 15,18-16,4

1. Mai 11

Tag der Arbeit

Sonntag



Und Gott, der HERR, nahm den Menschen
und setzte ihn in den Garten Eden,
ihn zu bebauen und ihn zu bewahren.

1. Mose 2,15



Das ABC für erfülltes Leben: Arbeit

Ein erfülltes Leben, wer hätte das nicht gern! Heute und an den beiden folgenden Tagen möchte ich das ABC eines solchen Lebens vorstellen. Dabei steht A für Arbeit, B für Beziehungen und C für Christus. Das soll aber nicht heißen, die Gottesbeziehung sei dasjenige, was man als erstes entbehren könnte. Vielmehr liegt in dieser Reihenfolge eine Steigerung der Notwendigkeit.

Sehen wir unseren Tagesspruch an, so merken wir, dass von Anfang an die Arbeit zum Menschsein gehört. Müßiggang ist nicht nur aller Laster Anfang, wie man so sagt, sondern entspricht auch durchaus nicht unserer Bestimmung als Wesen, die mit vielen Gaben ausgerüstet sind, um damit Gott und unseren Nächsten zu dienen.

Leider brachte schon die Sünde unserer ersten Eltern diese schöne Welt unter die Herrschaft des Teufels, des Durcheinanderwerfers, wie das Wort übersetzt werden müsste. Seither ist auch die Arbeit für viele keine Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten zur Freude anderer zu entfalten, sondern eine schweißtreibende, Nerven- und Kräfteaufreibende Tätigkeit, die völlig unbefriedigt lässt.

Welch ein Unterschied liegt doch zwischen dem Empfinden eines Menschen, der sich am Freitagabend schon auf den Montagmorgen freut, und dem, dem am Freitagabend schon vor dem Montag graut! Wie dankbar sollten deshalb alle sein, deren Tätigkeit in etwa der Absicht des Schöpfers entspricht, den von Gott gepflanzten Garten zu bebauen und zu bewahren. Dann freut man sich selbst an seinem Werk (A), hilft damit anderen (B) und ehrt den großen Geber aller Gaben (C). ht



Was müsste sich bei Ihrer Arbeit ändern, damit sie Spaß macht?



Vieles wird leichter, wenn man Gott und Menschen damit erfreuen will!



Nehemia 12,44-45

2. Mai 11

Montag



Und Gott, der HERR, sprach:

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei;
ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

1. Mose 2,18



Das ABC für erfülltes Leben: Beziehungen

Alleinsein ist nicht gut. Das ist die Feststellung des Schöpfers des Menschen. Er hat den Menschen demnach als Beziehungswesen geschaffen. In unserem Tagesvers ist zwar zunächst die Beziehung von Mann und Frau gemeint. Diese Beziehung ist auch normalerweise die engste und vertrauteste, die zwei Menschen haben können. Doch gilt es ganz allgemein, dass wir andere Menschen brauchen und in Beziehungen leben müssen.

Gott hat den Menschen als Beziehungswesen geschaffen. Das ist das »B« des ABC für erfülltes Leben. Wir sind als ein Gegenüber gedacht für andere, um uns mitzuteilen und für den anderen da zu sein. Wir benötigen andere, um uns selbst weiterzuentwickeln und uns zu entfalten. Das erleben wir in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Schule, im Freundeskreis. Beziehungen, die gesund und ehrlich sind, helfen uns.

Manche Menschen ziehen sich vielleicht zurück, weil sie schlechte Erfahrungen gemacht haben, weil sie getäuscht oder ausgenutzt wurden. Aber Rückzug ist nicht der richtige Weg. Zu leicht wird man so verbittert und eigenbrötlerisch.

Beziehungen müssen gepflegt werden und brauchen Initiative. Wir müssen nicht darauf warten, bis andere zu uns kommen, sondern es ist möglich, selbst aktiv zu werden: Einladen, besuchen, sich verabreden, gemeinsame Unternehmungen vorschlagen. Wenn uns das wichtig genug ist, werden wir auch gern unsere Zeit dafür opfern. Wir sollten dabei nicht Erwartungen an andere haben, sonst werden wir enttäuscht, wenn sie nicht erfüllt werden. Ob ich gute Beziehungen habe, hängt also vor allem von meiner Einstellung zu anderen Menschen ab. Wer in guten Beziehungen lebt, erfährt, dass sie zu unserem Glück beitragen.

ht



An welchen persönlichen Beziehungen müssten Sie noch arbeiten?



Es ist immer besser, selbst etwas dafür zu investieren, als auf andere zu warten!



Prediger 4,9-12



Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen ...: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen ... darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben! 1. Mose 2,16.17



Das ABC für erfülltes Leben: Christus (Gott)

An den beiden vergangenen Tagen haben wir darüber nachgedacht, dass Tätigsein und Beziehungen zu unserem Wohlbefinden beitragen. Im Tagesspruch heute geht es um die wichtigste »Komponente« zu einem erfüllten Leben: Es geht um Gott selbst.

Gott gab dem Menschen ein einziges Gebot. Daran konnte der Mensch deutlich machen, dass er seinen Schöpfer achtet, und damit zeigen, dass ihm die Beziehung zu Gott bedeutsam ist. Die erlebte Beziehung zu Gott ist die höchste Erfüllung des Menschseins. Der Mensch kann Gott erkennen. Das hebt ihn über alle anderen Lebewesen hinaus.

Leider entschied er sich aber, seinem Schöpfer den Rücken zu kehren. So fehlt ihm bis heute das, was seine zentrale Bestimmung und Erfüllung darstellt. An dieser Stelle bleibt in einer Seele ein Vakuum, das kein Ding dieser Welt, nicht einmal befriedigende Arbeit oder Beziehungen zu Menschen, ausfüllen kann. Es bleibt eine geheime tiefe Sehnsucht nach dieser Gottesbeziehung.

Damit kommen wir zum »C« des ABC für erfülltes Leben: Christus! Jesus Christus ist Gottes Antwort auf unsere Leere und Gottesferne. Er kam, um uns wieder mit Gott zu verbinden. Wenn wir unser Unabhängigkeitsstreben und unsere Schuld vor ihm zugeben und ihm den Raum in unserem Leben geben, der ihm zusteht, dann wird er das Vakuum ausfüllen.

Ich persönlich habe das vor vielen Jahren getan und erfahren dürfen, dass eine Beziehung zu Christus möglich ist. Er ist mein Lebensmittelpunkt, der auch die anderen Lebensbereiche wie Arbeit und Beziehungen in gesunder Weise ordnet. Denn diese verändern sich und bleiben uns nicht immer sicher. Christus aber verändert sich nicht und seine Nähe zu uns bleibt gewiss. *ht*



Wie sieht Ihre Beziehung zu Gott aus?



Man sollte die Beziehung zu Gott nicht in den Hintergrund stellen!



Psalm 73,1-17

4. Mai 11

Mittwoch



... dies ist erst der Anfang ihres Tuns.
Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein,
was sie zu tun ersinnen.

1. Mose 11,6



Hoch hinaus

Vor 80 Jahren, am 1.5.2011, wurde das Empire State Building in New York eingeweiht. Mit 381 m Höhe und 102 Stockwerken war es bis zum Jahr 1973 das höchste Gebäude der Welt. Das Projekt verschlang 41 Millionen Dollar, eine zu diesem Zeitpunkt horrendere Summe, und wurde in nur 1½ Jahren fertiggestellt. 10 Millionen Ziegelsteine und 60.000 Tonnen Stahl wurden verbaut. Ein gigantisches Meisterwerk der Architektur! Bis zu 25.000 Menschen, also eine ganze Stadt, finden in diesem Wolkenkratzer Beschäftigung.

In unserem Tagesvers redet Gott von den Menschen, die den Turm zu Babel bauten. Die Spitze des Turmes sollte bis in den Himmel reichen. Aber Gott gebot Einhalt.

Ist das Turmbauen nicht typisch menschlich? Wir wollen immer besser sein als andere, immer mehr haben, immer populärer werden, immer höher hinauf kommen! Man muss schon etwas ganz Besonderes tun, um mit sich selbst zufrieden sein zu können und Anerkennung von seinen Mitmenschen zu bekommen. Viele glauben auch, dass sie bei Gott Punkte sammeln könnten. Sie möchten sich durch gutes, humanitäres und soziales Handeln den Himmel verdienen.

Aber das ist ein Trugschluss, wie uns die Bibel deutlich sagt. Der Turm unserer Anstrengungen wird nie bis in den Himmel reichen. Menschen, die Jesus Christus als ihren Herrn angenommen haben, wissen, dass man nicht nach Höherem streben muss, um zu Gott zu kommen, sondern, dass nur die persönliche Beziehung zu Jesus Christus zählt. Jeder Mensch, der an den Herrn Jesus Christus glaubt, weiß, dass er alles für ihn getan hat und er diesem Werk nichts mehr hinzuzufügen braucht. Dann braucht er auch die übrigen »Türme« nicht mehr zu bauen, um sich selbst zu bestätigen. *sch*



Für welches Ziel lohnt sich Ihr Leben letztlich wirklich?



Gott wohnt bei dem, der in seinen Augen klein ist!



Jesaja 57,13-15



Besser eine Hand voll Ruhe
als beide Fäuste voll Mühe und Haschen nach Wind.

Prediger 4,6



Ausgebrannt

Heute morgen steht wieder ein Personalentwicklungsgespräch mit einem meiner Abteilungsleiter an. In diesem Gespräch werden wir uns über 20 verschiedene Punkte, wie z.B. Führungsverhalten, Kreativität oder Konfliktfähigkeit unterhalten, wobei der Mitarbeiter über seine eigene und meine Einschätzung anhand einer Notenskala diskutiert. Dabei interessiert mich besonders, wie sich die Führungskraft in Bezug auf die eigene »Lebensbalance« einschätzt. Nicht selten höre ich dann, dass berufliches Überengagement zu einem Gefühl des Ausgebranntseins geführt hat. Das Burnout-Syndrom als Folge eines rastlosen Einsatzes ohne Ruhepausen kommt in allen Bevölkerungsgruppen vor. Stress und Hektik werden zugleich verflucht und gesucht. Wer nichts anbrennen lässt, brennt bald aus. Viele Führungskräfte, aber auch Mitarbeiter auf unteren Ebenen zerbrechen an übersteigerten Zielvorstellungen. Abschalten und Ablenkungen sind dann nur oberflächliche Rezepte, Zerstreung ein schlechter Ratgeber, weil zu der Alltagshektik der Freizeitstress hinzukommt.

Burnout-Forscher sagen uns, dass das Ausgebranntsein oft ein Zeichen für falsche Lebensziele ist. Die großen Sinnfragen wurden nie richtig beantwortet. Deshalb gilt es, dem Sinnvakuum ein Lebensziel entgegenzusetzen, das den eigenen Horizont übersteigt. Zum Leben braucht man mehr als Geld und Zinsen. Man braucht ein Ziel, einen festen Halt; man braucht ganz einfach Gott. In Harmonie leben – und damit ein Ausbrennen vermeiden – kann ich nur in Übereinstimmung mit dem Schöpfer. Denn dann bin ich wertgeschätzt von dem, der mir meinen Wert gibt.

wk



Für wen brennen Sie?



Nehmen Sie sich eine Auszeit, um über Ihre Lebensbalance nachzudenken.



Johannes 8,21-30

Freitag



Mache dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm!
... lass mich deine Gestalt sehen, lass mich deine Stimme
hören! Denn deine Stimme ist süß und deine Gestalt anmutig.

Hoheslied 2,13-14



Traumfrau gefunden! – Und dann?

Mir fällt die Kinnlade herunter. Mit weit aufgerissenen Augen starre ich sie an. Sie ist schick gekleidet, hat eine super tolle Figur, ihre Haare glänzen wie Seide. Meine Traumfrau! Ihr Augenaufschlag bringt mich zum Träumen und ihr Lächeln verzaubert mich.

Vielleicht war es auch in Ihrer Beziehung Liebe auf den ersten Blick. Aber wie geht es weiter? Etwas so? Man trifft sich, lernt sich näher kennen und ist begeistert vom Gegenüber. Es entsteht eine feste Beziehung, man heiratet. Das Miteinander wird bald zur Normalität, der Partner nur noch als Diensthilfe oder Brötchengeber wahrgenommen. Die unterschiedlichen Interessen lassen immer weniger Zeit für die Zweisamkeit. Die Vorsätze für gemeinsame Unternehmungen weichen dem zeitlichen Druck des Berufs und familiärer Verpflichtungen. Unbemerkt lebt man sich auseinander. Die kleinen Reibereien nehmen zu. Es entstehen Konflikte, über die man nicht spricht, es geschehen Verletzungen, die zunehmend weh tun, weil sie nicht ausgeräumt werden. Schließlich kommt es zum handfesten Krach, in dem man sogar handgreiflich wird. Die pauschale Entschuldigung beseitigt nicht den entstandenen Riss, der sich weiter vertieft. Man giftet sich an, kennt die Schwächen des Partners und stellt diese bei jeder Gelegenheit heraus.

Tief traurig höre ich wieder einmal von solch einem Fall. Was bewahrt uns als Eheleute davor? Ein Patentrezept gibt es wohl nicht, aber Vergebungsbereitschaft, es nicht bei leeren Versprechungen belassen, einander wieder Liebe durch Taten beweisen und eine für beide bereichernde neue Beziehungskultur aufbauen und pflegen; das sind Bausteine, die einer Ehe wieder ein festes Fundament geben können. *koe*



Gibt es bei Ihnen auch Anzeichen für eine Negativentwicklung im oben beschriebenen Sinne?



Arbeiten Sie aktiv an Ihrer Partnerschaft. Der Partner, den Ihnen Gott gegeben hat, ist es wert!



2. Chronik 20,1-26



Liebe sucht nicht das Ihre.

1. Korinther 13,5



»Wie findet man eine Frau?«

Eine uns äußerst befremdlich erscheinende Sitte in Zentralasien betrifft die Eheanbahnung. »Wie findet man eine Frau?« Diese Frage ist für viele junge Männer gerade in der zentralasiatischen Welt sehr bedeutsam und manchmal auch bedrängend, weil man bis zu einem bestimmten Alter verheiratet sein sollte. Der Druck durch die Gesellschaft kann sehr groß werden.

Die Methoden der Brautsuche sind vielfältig, aber fast immer rabiatisch, und so ist das Ergebnis nicht immer ideal. Hierzulande – gerade in den Dörfern – ist es zum Großteil noch normal, die Auserwählte zu stehlen. Manchmal allerdings kennt man sich schon über Jahre und weiß viel übereinander. Zuweilen aber fährt man einfach in ein anderes Dorf und schaut sich um und lockt die Nächstbeste in das Auto, um sie in das eigene Elternhaus zu entführen. Welche Not und was für ein seelischer Druck auf den Bräuten lastet, ist mit Worten kaum auszudrücken. Eine glückliche Ehe stellt sich auf diese Weise selten ein, und die Leidtragenden sind vor allem die Kinder, die daraus entstehen.

Liebe lässt sich eben nicht erkaufen oder stehlen. Egoismus kann keine Liebe erpressen, und Glück ist mehr, als nur die Befriedigung der eigenen Lüste. Wahre Liebe ist gebende Liebe und »sie sucht nicht das Ihre«. Nirgendwo ist dies besser zu erkennen, als in der Hingabe des Sohnes Gottes für Menschen, die es niemals verdient hatten. Das Vorbild für die Liebe ist Gott selbst, denn »er ist Liebe«.

So wünsche ich Ihnen den Idealpartner für das Leben, und bitten Sie Gott um beständige Liebe zu ihm! Aber noch mehr wünsche ich Ihnen Jesus Christus zum Lebenspartner für die Ewigkeit! *kü*



Merken Sie, wie dankbar wir sein können, immer noch von den Segnungen des »christlichen Abendlandes« zu profitieren?



Lassen Sie sich von der Liebe Jesu gefangen nehmen!



Johannes 10,22-30



Sie blickten auf ihn (auf den HERRN) und strahlten.

Psalm 34,6



Wo, in aller Welt, ist Sicherheit?

Das ist eine richtige Abhärtungskur, was viele kleine Kinder heutzutage mitmachen müssen. Früher waren die Sportkarren so gebaut, dass die Kinder rückwärts fuhren, während sie geschoben wurden. In modernen Karren blicken sie nach vorn. Das ist vielleicht gut gemeint und soll den Spaziergang sicher interessanter für die Kleinen machen. Aber wie ist es in Wirklichkeit? Da brausen die Autos heran und vorbei, da rennen viele Leute, Fahrräder sausen klingelnd vorüber, und dann die vielen feststehenden Eindrücke! Und mit all dem Unerklärlichen, Fremden, Neuen und Beängstigenden sind die Kinder ganz allein.

Da war es doch früher anders. Auch da fuhren Autos vorbei, und es war derselbe Lärm auf der Straße; aber der große Unterschied bestand darin, dass das Kind in all dem Trubel einen festen, ihm sehr vertrauten Punkt hatte: das Angesicht seiner Mutter. Wurde es durch eine laute Hupe erschreckt, genügte ein Blick zur Mama, und die Welt war wieder in Ordnung. Wenn jetzt eine Hupe ertönt, ist es mit seinem Schreck allein.

So geht es auch vielen Leuten, die keinen haben, den sie kennen und der ihnen hilft, mit den Schrecknissen des Lebens fertig zu werden. Parteigenossen, Kollegen und Skatbrüder können sich schnell in gefühllose Spötter oder gar ernste Feinde verwandeln. Sicher ist man nie und nirgends.

Da können sich alle freuen, die mit unserem Tagesspruch etwas anzufangen wissen und die Erfahrung mit diesen Aufblicken zu Gott haben. Er ist der allmächtige Schöpfer der Welt, der doch um Christi willen unser liebender Vater sein will. Ihm steht alle Macht zu Gebote, und er wird sie in unserem Sinn so einsetzen, dass am Ende alles zu unserem Besten ausschlägt.

gr



Bei wem finden Sie Hilfe?



Solange die See ruhig ist, kann jeder Kapitän spielen; aber ab Windstärke 10?



Matthäus 14,22-33



Ich bin der HERR, dein Gott!

2. Mose 20,2



Der Name Gottes

Die Deutschen haben ein Problem, das andere Völker nicht haben. Kaum noch einer kann die Schrift seiner Ur- und Ururgroßeltern lesen. Und bald wird es akademischer Hilfe bedürfen, um einen alten Brief zu entziffern, den man irgendwo in einem alten Buch finden wird.

Nun kann man zu Recht behaupten, die Welt werde sich auch ohne diese Kenntnis weiterhin drehen; aber irgendwie traurig finde ich das doch. Was geht uns dadurch alles verloren! Aber viel schlimmer ist es, dass es wohl niemand auf der ganzen Erde gibt, der wirklich weiß, wie man den Namen Gottes ausspricht, wo er doch unser aller Schöpfer ist. Wie er geschrieben wird, kann man überall nachsehen. Es sind die vier Buchstaben, die in unserer Schrift so aussehen: JHWH, hebräisch aber: יהוה. Die Juden lesen nämlich von rechts nach links.

In der Furcht, das Gebot zu übertreten: »Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht missbrauchen!« lasen die Juden immer das Wort für HERR, wenn in der Bibel JHWH steht. Und nun weiß niemand mehr, wie man Gott eigentlich anreden soll. Wieder kann man sagen, dass darum das Beten nicht schwieriger geworden ist, aber es ist doch bezeichnend für den verlorenen Zustand der Geschöpfe, dass sie den Namen ihres Schöpfers nicht kennen, obwohl er ihn laut und deutlich kundgemacht hat, damals, als er mit Blitz und Donner und Erdbeben vom Sinai herab zu den Israeliten geredet hat.

Wie weit müssen wir von ihm fortgelaufen sein!

Aber noch heute lädt Gott jeden ein, zu ihm zu kommen und ihm das Verlorensein zu bekennen. Dann erlaubt er uns um Christi willen, »Vater« zu ihm sagen zu dürfen. Und das hört er dann sogar gern von seinen Kindern.

gr



Was machen Sie mit der Chance, zu dem großen Gott »Vater« sagen zu dürfen?



Wer Gott zum Vater hat, hat für ewig ausgesorgt.



2. Mose 19,7 bis 20,3

10. Mai 11

Dienstag



Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten
und ihre eigene aufzurichten trachteten,
haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.

Römer 10,3



Eine Studie und ihr kurioses Ergebnis

»Babyfotos machen Menschen ehrlich« lese ich beim flüchtigen Durchblättern der Tageszeitung. »Das soll wohl ein Witz sein«, denke ich mir. »Kein Witz«, steht da, »sondern wissenschaftlich belegt. Wissenschaftler in Schottland wollten herausfinden, unter welchen Bedingungen ein gefundenes Portemonnaie am ehesten zurückgegeben wird. Der Psychologe Richard Wiseman und sein Team legten dazu in Edinburgh 240 Brieftaschen aus. [...] In einige Börsen hatte Wiseman Fotos gelegt: Auf einigen war ein lächelndes Baby abgebildet, auf einigen eine Familie, auf einigen ein Tierwelpen, auf anderen wieder ein älteres Paar. Das Überraschende: Die Brieftaschen mit dem Babyfoto hatten eine Rückgabequote von 88 Prozent. Nur einer von zehn Findern behielt sie. [...] Nur 28 Prozent betrug allerdings die Rückgabequote bei den Geldbeuteln mit dem Foto eines älteren Paares.« (Allgäuer Zeitung, 14. Juli 2009)

Neben der Tatsache, dass Babyfotos offensichtlich an unser Mitgefühl appellieren, offenbart diese Studie auch unsere Neigung, Gut und Böse nach unserem eigenen Gutdünken zu definieren. Während Gottes Gebot generell sagt: »Du sollst nicht stehlen« (2. Mose 20,15), entscheiden wir »aus dem Bauch heraus«: »Die Geldbörse junger Eltern muss ich zurückgeben, die eines älteren Ehepaars darf ich behalten.« Paulus sagt in Römer 10,3 über solches Verhalten: »Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten und ihre eigene aufzurichten trachteten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.« Das ist fatal, denn Gott wird uns einmal nicht nach unserem »Bauchgefühl«, sondern gemäß seiner Definition von Gerechtigkeit richten. pg



Welche Sicherheit gibt eine solche Ethik »aus dem Bauch heraus«?



Gottes Ethik hat ewige Gültigkeit und ist zu unserem Heil verkündet worden.



Matthäus 23,13-36



Verrücke nicht die alte Grenze
und dringe nicht in die Felder der Waisen;
denn ihr Erlöser ist stark.

Sprüche 23,10



Grenzprobleme

Als mein Vater eines Morgens aus dem Missionshausfenster blickte, bemerkte er, dass der Zaun vor einer Baumgruppe stand, die eigentlich zum Missionsgrundstück gehörte. Da Reden zwecklos war, grub mein Vater den Zaun wortlos wieder an der alten Stelle ein. Am nächsten Morgen war er wieder vor den Bäumen, und mein Vater setzte ihn wieder zurück. Das ging so lange, bis der Nachbar die Lust daran verlor.

Hier ging es – wie im Tagesspruch – um eine richtige Grundstücksgrenze, aber wie oft versuchen wir, unseren Einfluss, unseren Gewinn und unsere Rechte auszudehnen. Daher kam es in der Geschichte zu fürchterlichen Kriegen mit ungezähltem Leid und Elend, und das wird auch so bleiben, bis der Herr Jesus Christus persönlich wieder auf die Erde kommt. Ähnliches spielt sich aber leider auch oft in den Familien zwischen Vater und Mutter ab, und auch die Kinder versuchen, ihren Willen gegen den der Eltern durchzusetzen. Gelingt das einer Partei, so geht das immer auf Kosten des Schwächeren. Wenn wir den Spruch zu Ende lesen, erfahren wir, dass wir es dann unweigerlich mit Gott zu tun bekommen, auch wenn wir zunächst Erfolg hatten. Aber Gott hat in jedem Fall den längeren Hebel in der Hand.

Besonders wer sich auf seine Durchsetzungskraft etwas einbildet, steht in großer Gefahr, dauernd Schuld auf sich zu laden.

Zum Glück hilft Gott nicht nur den armen Schwachen, sondern auch den armen Starken, wenn sie begreifen, wie nötig wir alle die Vergebung und Gnade Gottes haben. Dann lassen wir den anderen den Lebensraum innerhalb der ihnen von Gott geschenkten Grenzen. *gr*



Wo haben Sie sich auf Kosten anderer breit gemacht?



Geben Sie erstrittene oder erschlichene Rechte zurück!



Psalm 35,19-28

12. Mai 11

Donnerstag



Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt;
und wenn jemand sündigt – wir haben einen Beistand
bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten.

1. Johannes 2,1



Wer rettet Ihre Eintrittschancen?

Immer mehr Menschen haben ein Profil bei einem Online-Netzwerk. So erstaunt es nicht, dass Personalchefs heute oft erst die Informationen im Internet prüfen, bevor sie zum Vorstellungsgespräch einladen. Denn von individuellen Vorlieben und provozierenden Sprüchen bis hin zu peinlichen Fotos offenbaren solche Internetseiten mehr über die Persönlichkeit als ein Lebenslauf. Wer seine Eintrittschancen in ein attraktives Unternehmen retten will, kann dafür professionelle Rufschützer beauftragen, die für ein monatliches Entgelt alle Einträge des Kunden im Internet überwachen. Finden sich negative Angaben, werden die Betreiber der Internetseite zur Löschung veranlasst. Bis zur Rechtsvertretung vor Gericht geht die Unterstützung, die dem Mandanten wieder eine weiße Weste verschaffen soll.

Gott zeigt uns in der Bibel, dass unser gesamtes Leben offen vor ihm liegt. Unser Tagesvers wendet sich offensichtlich an Leute, die Gott schon kennen. »Meine Kinder« werden sie von dem Apostel Johannes angeredet. Sie wissen also, dass sie zu Gottes Familie gehören und dass ihnen ihre Lebensschuld vergeben wurde. Sie sollen sich aber vorsehen und nicht sündigen; doch in dieser Welt gibt es tausend Versuche zum Bösen, und wie schnell hat man im Zorn oder aus Überheblichkeit etwas gesagt oder getan, was einem im nächsten Augenblick schon leid tut.

Dann ist nicht alles verloren; denn Gott hat vorgesorgt und einen Beistand oder Rechtsanwalt oder Fürsprecher für uns bestellt, zu dem wir uns vertrauensvoll wenden können. Er bringt alles vor Gott wieder in Ordnung. Das gibt Mut, immer wieder neu anzufangen. *dr*



Welche Einträge gibt es zu Ihrem Namen, die sich auf Ihre Eintrittschancen in den Himmel auswirken?



Nehmen Sie den Beistand in Anspruch, der am Kreuz sein Leben für Sie eingesetzt hat.



1. Johannes 1,9-2,3



... die feste Speise aber ist für Erwachsene,
die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben,
zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen.

Hebräer 5,14



Der blanke Spaten

Wissen Sie, was das bedeutet: ein blanker Spaten? Ein blanker Spaten ist nichts, was man theoretisch hinreichend beschreiben könnte, ein blanker Spaten, das ist eine Lebenserfahrung. Das Frühjahr kommt, der Boden ist »offen« und der Garten muss umgegraben werden. Und ehe man begonnen hat, erscheint es wie eine schwere Bürde, jährlich neu auferlegt. Der Spaten ist im Laufe des Winters angerostet, der Boden feucht und schwer, die ersten Spatenstiche immer wieder zunächst ungeschickt und unbeholfen; der grüne Bewuchs lugt häufig noch zwischen den Erdschollen heraus; Rücken und Hände tun weh, das noch nicht gegrabene Stück scheint noch so unendlich groß: Wie soll man das schaffen?

Hier hilft wirklich nur eins: weitermachen! Und irgendwann tut der Rücken nicht mehr weh, und die Erdschollen lösen sich immer besser vom Spaten. Man hat – wieder mal – den »Bogen raus«; es geht immer sicherer, immer flotter und immer perfekter »von der Hand«, und – ja tatsächlich – es fängt wirklich an – Spaß zu machen ...! Und wenn man nun den Spaten betrachtet, ehe er wieder in den Boden saust, dann stellt man fest: Der Spaten ist blank, wie poliert.

Was will Gott, was ist sein Wille? Diese Frage hat schon manchem Menschen zu schaffen gemacht, schwer wie das Umgraben, ehe man richtig begonnen hat. Das Graben fällt mir nur dann schwer, wenn ich es lange nicht mehr gemacht habe. Und das Erkennen von Gottes Willen – in welcher Situation auch immer – wird für Sie und mich immer nur dann ein Problem sein, wenn ich zu selten danach gefragt habe. Zu wissen, was Gott will, das ist tatsächlich – wie es unser Tagesvers sagt – Übungssache!

ek



Wie sieht Ihr »Spaten« aus?



Fragen Sie in allen Dingen nach Gottes Willen, damit Sie diesen in einer sehr schweren Frage, die vielleicht auf Sie zukommt, auch wissen!



Psalm 40,9



Von hinten und von vorn hast du mich umschlossen,
du hast deine Hand auf mich gelegt.

Psalm 139,5



Like A Satellite

Vor einem Jahr hat Lena Meyer-Landrut den Eurovision Song Contest in Oslo gewonnen. Welch eine triumphale Nacht! Der Abstand vor allen anderen Musikern war deutlich. 28 Jahre nach dem Sieg von Nicole mit »Ein bisschen Frieden« holte wieder eine junge Sängerin den Grand Prix für Deutschland. Es ist erst das zweite Mal, dass ein deutscher Vertreter den Wettbewerb gewonnen hat.

Die kecke 19-jährige Lena hatte ihre 24 Konkurrenten mit ihrem Song »Satellite« weit hinter sich gelassen. Mit 246 Punkten gewann sie vor den türkischen Teilnehmern (170 Punkte) und den Musikern aus Rumänien (162 Punkte). Damit findet der 56. Eurovision Song Contest in diesem Jahr in Deutschland statt.

Der Ohrwurm »Satellite« beißt sich im Kopf fest und ist ein nettes, typisches Liebeslied: »Love, oh, love, I gotta tell you how I feel about you« (Liebster, oh, Liebster, ich muss dir sagen, was ich für dich empfinde.) Dann beschreibt sie ihr Interesse an ihrem »Liebsten«: »Like a satellite, I'm in an orbit all the way around you« (Wie ein Satellit, bin ich in einer Umlaufbahn auf dem Weg um dich herum.) Echte Liebe dreht sich immer nur um den Geliebten.

Liebe ist tatsächlich, wenn man den anderen«umfassend« kennen will. Und das ist auch ein Aspekt der Liebe Gottes uns Menschen gegenüber. »Er umgibt mich von allen Seiten«, heißt es in einem der schönsten Psalmen der Bibel, Psalm 139. »Herr, du hast mich erforscht und erkannt. Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst mein Trachten von fern« (Verse 1-2). Wie ein Satellit umgibt der Herr des Universums den Menschen, der ihm vertraut. Aus Interesse. Um auf ihn aufzupassen. Wegen seiner Liebe zu ihm. wä



Was könnte besser sein, als ein solches Interesse des Allmächtigen an einem Menschen?



Das abzulehnen ist die eigentliche Ursünde der Menschen.



Psalm 139,1-18



Höre, mein Sohn, und nimm meine Worte an,
dann werden dir zahlreich die Lebensjahre!

Sprüche 4,10



Höre, mein Sohn!

Wir unterhielten uns mit einem Bekannten über unsere Kinder, die alles, was uns wichtig ist, aufgeben möchten. Im Laufe des Gesprächs fiel der Satz, der mich nicht mehr losließ: »Ich sage ihm (seinem zwölfjährigen Sohn!) nichts mehr, er hört doch nicht darauf!«

Hat er damit den Jungen nicht aufgegeben, wenn die Gespräche abgebrochen sind und der Junge sich selbst überlassen wurde, wohin immer er driften mag? Wollen wir das? Andere werden das Reden nicht lassen, seien es die Werbung oder die Freunde oder das Internet! Wie schnell kann ein Kind an falsche Freunde geraten!

Kinder können nur hören, wenn wir Väter reden. Wir werden das Gespräch suchen müssen. Ab der beginnenden Pubertät werden Sie nicht mehr einfach kommen und fragen. Es kostet Zeit und Liebe, die Verbindung mit unseren Jungen und Mädchen aufrechtzuerhalten. Es gilt, dranzubleiben, denn wenn erst andere Einflüsse einen Keil zwischen uns und unsere Kinder getrieben haben, wird es schwer werden, das Vertrauen zurückzuerobern.

Ob die Schuld wohl ganz eindeutig bei uns Eltern liegt? Pfarrer Deitenbeck sagte einmal: »Zuhause wird nicht gepredigt, da wird gelebt«. Damit meinte er nicht, man solle nicht über den Glauben reden. Das ist uns im 5. Buch Mose, Kapitel 6 ganz eindeutig aufgetragen. Er meinte aber, dass die Kinder uns als gottesfürchtige Menschen erleben müssen, nicht nur sonntags, sondern die ganze Woche über, nicht nur bei einer Abendandacht, sondern im ganz alltäglichen Lebensvollzug.

Es ist niemals zu spät, um damit anzufangen.

kim



Wollen Sie nicht das, was Ihnen wichtig ist, an Ihre Kinder weitergeben?



Suchen Sie das Gespräch mit den Kindern, es wird als Interesse an deren Person verstanden und dankbar angenommen werden!



Sprüche 4

16. Mai 11

Montag



Jesus Christus spricht:

Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.

Johannes 11,25



Der größere Narr

Vor Zeiten gab es einen mächtigen König, der über ein großes Reich regierte. Aber er war alt geworden, und nun kam die Zeit, dass er wohl bald sterben würde. Wie er so einsam in seinem prunkvollen Himmelbett lag, kam leise sein Hofnarr zu ihm ins Zimmer. Er trat an das Bett des alten Königs und sah ihn traurig an. Der aber freute sich über den Besuch und begann von seinen Befürchtungen zu reden, dass er nun wohl bald die lange Reise in die unbekannte Ewigkeit antreten müsste.

Das fragte ihn der Hofnarr, ob er sich denn darauf vorbereite habe. »Nein«, erwiderte der König, »deswegen ist mir ja so bange!«

Der Hofnarr sagte darauf: »Wenn Eure Majestät früher zu einem kurzen Jagdausflug ins Waldschloss fuhr, dann war der Hofmarschall schon tagelang zuvor dorthin gefahren und hatte alles vorbereitet, damit es Eurer Majestät an nichts fehlen sollte. Und nun, wo Eure Majestät auf diese lange Reise geht, von der es kein Wiederkommen gibt, da habt Ihr nichts vorbereitet?«

Darauf zog sich der Hofnarr seine Kappe vom Kopf und setzte sie dem alten König auf und sagte dabei: »Nicht ich bin der größte Narr in Eurem Reich, sondern das seid Ihr, weil Ihr das aller Wichtigste versäumt und unvorbereitet in die Ewigkeit gehen wollt!«

Ach, wie viele Menschen leisten sich diese Torheit, dass sie sich um alles sorgen, nur nicht darum, wo sie die Ewigkeit zubringen werden, wo es doch gar nichts gibt, was auch nur annähernd so wichtig ist.

Sehen wir uns den Tagesvers an, so erkennen wir, mit wem wir Bekanntschaft machen müssen, um ewiges Leben zu bekommen. Sein Angebot ist immer noch gültig, und er will gern jedem die Auferstehung zu himmlischem Leben schenken, der ihn darum bittet. str



Wie sieht es mit Ihrer Reisevorbereitung aus?



Sie kann eventuell schon heute Nacht losgehen.



Lukas 12,16-21



Er lagert mich auf grünen Auen,
er führt mich zu stillen Wassern.

Psalm 23,2



Immer erreichbar

Man kennt sie, die Handygespräche in Bus und Bahn, neben, vor und hinter sich.

Ständig erreichbar zu sein, ist ein Kennzeichen unserer Gesellschaft, nicht nur der Ärzte oder anderer Menschen, bei denen das sinnvoll und notwendig ist. Das Handy eingeschaltet zu haben, erzeugt das Bewusstsein, mittendrin zu sein im Leben, und speist sich außerdem aus dem Bewußtsein, zu den Unentbehrlichen zu gehören. Der Wunsch, jederzeit erreichbar zu sein, hat bei manchen Leuten schon Suchtcharakter angenommen. Das sagen jedenfalls amerikanische Psychologen.

In Amerika gibt es deshalb schon eine Gegenbewegung. Menschen begrenzen mit Absicht die Zeit, in der sie erreichbar sind. Sie haben dafür bereits ein Wort gefunden, »tech-no« heißt es und meint so viel wie »Technik – nein!«. Sie schaffen sich Zeiten, in denen sie sich bewusst von den Informationsströmen abkoppeln. Die Absichten sind wahrscheinlich vielfältig, doch hat es immer etwas damit zu tun, nicht zum Sklaven der Technik zu werden, sondern die eigene Freiheit zu verteidigen und Zeit zu haben für wesentliche Aufgaben.

In Deutschland, wie auch sonst wo, gibt es ein Art von »Tech-no«-Bewegung unter Christen. Es sind Leute, die täglich ihre »stille Zeit« machen, in der sie in der Bibel lesen und Gott im Gebet suchen. Es ist eine Zeit, in der das Getriebe der Zeit mal außen vor bleibt und der innere Mensch betankt wird. In der Stille vor und mit Gott finden diese Menschen Trost, Kraft für den Tag, Freude am HERRN und guten Mut. Dem König David ist es auch so ergangen. Seine Erfahrungen hat er in dem berühmten Psalm 23 niedergeschrieben, aus dem der oben zitierte Vers genommen ist. Tun Sie es ihm nach. In der Stille vor Gott werden Sie gute Erfahrungen machen. *koh*



Welche Folgen hätte es für Sie persönlich, wenn das Handy meistens ausgeschaltet bliebe?



Man sollte ruhig lange »Tech-no-Zeiten« einführen.



Haggai 2,1-3



Hat Gott wirklich gesagt?

1. Mose 3,1

Was will ich glauben?



Am 18. Mai 1980 wurde durch eine gewaltige Explosion die gesamte Kuppe des Mount St. Helens abgesprengt. Weil man damit gerechnet hatte, konnte das Ereignis sehr eingehend beobachtet und untersucht werden.

Riesige vulkanische Glut-, Gas- und Wasserströme rissen manchmal in Stunden, manchmal in Tagen riesige Canyons von bis zu 43 m Tiefe durch festes, altes Gestein. Oder es wurden steile Wände von bis zu 180 m Höhe aus Asche, Lava und Schlammströmen gebaut, die so verschiedene Schichtungen aufweisen, wie man sie in alten Canyons sieht. Die St. Helens-Explosion ist vergleichsweise winzig gegenüber den Spuren vergangener Ereignisse, die auf allen Kontinenten nachzuweisen sind, und doch ist die Ähnlichkeit verblüffend. Es ist, als hätte Gott den Geologen und auch uns Laien an einem Beispiel zeigen wollen, wie die Gestalt der Erdoberfläche einmal entstanden ist, und dass er dazu keine Millionen von Jahren brauchte, sondern höchstens Tage oder einige Jahre.

Nun können wir zwei Wege beschreiten. Der erste ist, sich durch keine Beweise beunruhigen zu lassen und weiter die alten Vermutungen für Tatsachen zu halten.

Und der zweite Weg ist der, dass man sich etwas sagen lässt und die aktuellen Befunde mit den Angaben der Bibel vergleicht. Dann bestätigt sich dem nach Wahrheit suchenden Herzen, dass Gott keine langen Zeiten des Herumprobierens benötigte, um die heute zu beobachtenden Gegebenheiten zu schaffen; und dann müssen wir ihm endlich die Ehre geben, die einem so großen Schöpfer zukommt. *kim*



Worum geht es in Wirklichkeit: dass man von den Jahrmillionen überzeugt wurde, oder dass man eine Erklärung ohne das Eingreifen Gottes sucht?



Die Zeitfrage hat Mount St. Helens jedenfalls einer Lösung näher gebracht.



Apostelgeschichte 17,16-31



Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild,
nach dem Bild Gottes schuf er ihn.

1. Mose 1,27



Zweifler gesucht!

Michail Sostschenko (1895-1958), der sowjetrussische Satiriker, führte eine spitze Feder. So schreibt er:

»Der Mensch ist doch ein reichlich merkwürdiges Tier. Ich bezweifle sogar, dass er vom Affen abstammt. Es scheint mir, dass der alte Darwin in dieser Angelegenheit ein wenig gelogen hat. Die Taten des Menschen sind mir, wie soll ich denn sagen, allzu menschlich. Es gibt da, versteht ihr, keinerlei Ähnlichkeit mit der Welt der Tiere.«

Recht so, Genosse Schriftsteller, das ist im Ansatz nicht schlecht, aber ... Er fährt dann fort: »Wenn wir sogar annehmen, dass die Tiere miteinander in ihrer Sprache reden, so ist es doch eine überaus zweifelhafte Sache, ob sie ein Gespräch führen könnten wie das, dessen Zeuge ich gestern war.« Dann erzählt er von wartenden Patienten beim Arzt, die ihr Leiden dramatisieren und das der anderen kleinreden. Einer brüstet sich sogar mit seinem Krebsgeschwür! Nein, Tiere haben wirklich nicht viel Ähnlichkeit ...

Wie auch immer Sostschenko seine Erkenntnis begründet, das Leugnen des Schöpfers und die Gottesentfremdung hat uns jedenfalls einen erschreckenden geistig-moralischen Niedergang beschert. Nichts da mit Aufwärtsentwicklung! Ob der Schriftsteller seinen »lichten Moment« nutzte und sich auf den Schöpfer besann? Jedenfalls hat er – und sei es auch nur rhetorisch kokettierend – eine im kommunistischen System festgeschriebene Theorie infrage gestellt und so vielleicht manchen nachdenklich gemacht. Leider bringen aber viele ihren aufmuckenden Verstand zur Räson und beruhigen das Gewissen mit »gesicherten Erkenntnissen« der Wissenschaft. Sollte Michail Sostschenko vom Affen-Zweifel zum Schöpfer-Glauben gelangt sein, wünschen wir ihm viele, viele Nachahmer!

iffy



Was hätte Sie an Darwins Ahnen-Theorie auszusetzen?



Jeder weiß: Von nicht kommt nichts. Und wir sollen glauben, dass aus nichts alles kam.



Psalm 8

20. Mai 11

Freitag



Ein verständiger Mensch erweitert sein Wissen,
spitzt die Ohren und lernt immer mehr.

Sprüche 18,15



Richtig oder falsch? – der Ibis

In Sumpf- und Feuchtgebieten warmer Länder kann man einen Vogel beobachten, der mit einem langen, dünnen, leicht gekrümmten Schnabel ausgestattet ist, den Ibis. Mit seinen langen Beinen stakt er wie ein Storch durchs Niedrigwasser und benutzt diesen Schnabel für die Nahrungssuche unterhalb des Wasserspiegels. Doch wie erkennt er Fressbares, wenn seine Augen ihm im trüben Wasser dabei nicht helfen können? An der Spitze des langen Schnabels befinden sich hochsensible Nerven. Dadurch kann er, auch ohne zu sehen, kleine Muscheln oder Flusskrebse finden und sie z.B. von einem Kieselstein unterscheiden.

Wir Menschen besitzen von Natur aus nicht sofort das Unterscheidungsvermögen, was gut und richtig und was falsch und schlecht für uns ist. Zwar sind wir mit einem Gewissen ausgestattet, das sich meldet, wenn wir versucht sind, uns falsch zu entscheiden; doch dies Gewissen muss erst einmal unter dem richtigen Einfluss stehen und gebildet werden, sonst kann es uns in die Irre führen, oder es meldet sich erst gar nicht. Eine einzige falsche Entscheidung kann uns u. U. für den Rest unseres Lebens unglücklich machen.

Wo finden wir Hilfe und dann auch die Kraft, um täglich – auch bei »Kleinigkeiten« – die richtigen Entscheidungen zu treffen, damit unser Leben gelingt? Wie unser Tagesvers sagt, muss man bereit sein zu hören – und zwar auf die Stimme von jemand, dem man vertrauen kann, dass er uns guten Rat gibt. Für Kinder sind das in der Regel die Eltern, von denen sie geliebt werden. Darüber hinaus sollte der Mensch auf seinen Schöpfer hören. Er hat uns ebenfalls lieb und teilt uns deshalb in seinem Wort, der Bibel, mit, was gut für uns ist. Und er will uns dazu auch die Kraft geben, täglich nach seinem Willen zu leben. *pj*



Nach welchen Gesichtspunkten treffen Sie Ihre Entscheidungen?



»Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als das schärfste zweischneidige Schwert ... Es richtet und beurteilt die geheimen Wünsche und Gedanken unseres Herzens.«



Römer 7,7-12



Gott, mein Gott bist du; nach dir suche ich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch in einem dürren und erschöpften Land ohne Wasser.

Psalm 63,2



Staubtrockene Kehle

Ich arbeite im Garten. Die Sonne scheint und es ist angenehm warm. Längst habe ich die Jacke ausgezogen und arbeite im Hemd weiter. Die Arbeit geht mir zügig von der Hand, ein Blick auf die Uhr zeigt jedoch, dass ich noch etwas zulegen sollte, wenn die Arbeit bis Mittag beendet sein soll. Dann ist es glücklich geschafft, zufrieden schaue ich auf das Geleistete und freue mich auf das Mittagessen.

Wie ich die Geräte wegräume, merke ich plötzlich den trockenen Mund. Im Eifer des Gefechts habe ich es gar nicht gespürt, wie durstig ich bin. Nach dem ersten, in einem Zug geleerten Glas merke ich, wie groß der Nachholbedarf ist. Nachdem dann der erste Durst gestillt ist, schmeckt das Essen.

Manch einer lebt intensiv und merkt dann plötzlich, dass ihn dies trotzdem nicht ausfüllt. Eine innere Leere tut sich auf. Was ist eigentlich der Sinn des Lebens? Sind nicht alle Bedürfnisbefriedigungen vordergründig und verlangen immer wieder neu, dass sie gestillt werden? Und doch sehnt man sich nach mehr.

Jetzt bloß nicht weitermachen wie bisher, sollte man sich in einem solchen Augenblick der Selbsterkenntnis sagen. Hier geht es nämlich um den Durst der Seele, von dem auch unser Tagesvers spricht. Und dieser Durst kann nur durch eines gelöscht werden: durch eine persönliche Beziehung zu Gott. Allein diese schenkt wahre Lebenserfüllung, vielleicht vergleichbar mit der, wenn man die Liebe seines Lebens gefunden hat. »Endlich angekommen«, kann man dann sagen. Angekommen bei dem Gott, der uns so sehr liebt, dass er uns seinen Sohn Jesus Christus geschickt hat, der uns unsere Schuld wegnimmt, wenn wir ihn darum bitten, und der uns niemals fallen lässt. *kim*



Sind Sie zu beschäftigt, um Ihren Durst zu bemerken?



Vor dem Verschmachten kann Sie nur Jesus Christus retten!



Psalm 143

22. Mai 11

Sonntag



Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört
und keinem Menschen ins Herz gekommen ist,
was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

1. Korinther 2,9

Die Sprache des Himmels



Die Sprache im Garten Eden war zwar ursprünglich sehr gut, aber es war dennoch nur eine irdische Sprache. Die Sprache der Ewigkeit hingegen ist von himmlischer Art. »Was kein Ohr gehört hat«, geht über das Irdische weit hinaus. Wenn es im Himmel Dinge gibt, die hier auf der Erde nicht in unser Herz gelangen können, dann sind jene himmlischen Empfindungen auch nicht mit unserer irdischen Sprache erfassbar. Die himmlische Sprache wird daher alle unsere menschlichen Sprachen weit übertreffen:

Sie wird komplexer sein, um kompliziertere Sachverhalte und göttliche Empfindungen ausdrücken zu können. Sie wird harmonischer sein, da sie keine Merkmale des Sündenfalls trägt. Sie wird unmissverständlich sein, da im Himmel alles vollkommen ist. Sie wird kräftiger, wortreicher und wortgewaltiger sein: »Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie die Stimme eines großen Wassers und wie die Stimme eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern« (Offenbarung 14,2). Die himmlische Sprache wird das Wesen der Liebe angemessen ausdrücken können. Ist unsere Sprache nicht bettelarm, wenn wir für ganz verschiedene Aspekte dasselbe Wort verwenden? Wir sagen: Ich liebe meine Frau – Hunde lieben Schappi – und Autos lieben Shell?

Paulus wurde ins Paradies entrückt und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann (2. Korinther 12,4). Wie nur werden wir im Himmel eine so alles überragende Sprache erlernen – etwa in einem Sprachkurs? Mit Sicherheit nicht! Es wird wie bei der Schöpfung sein. Unser neues Gehirn erhält die komplette Sprache mit einem göttlichen Wortschatz – etwa so wie bei einem Computer die Software installiert wird.

gi



Was würden Sie antworten, wenn jemand bezweifelt, dass Sie in den Himmel kommen?



»Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast.« (Johannes 17,22)



Johannes 17



Ich, der HERR, bin es, der alles wirkt.

Jesaja 45,7



Gott ist der Herr der Geschichte

Heute vor 125 Jahren, am 23. Mai 1886, starb der durch seine Methode der Quellenkritik maßstabsetzende, bedeutendste deutsche Historiker des 19. Jahrhunderts, Leopold von Ranke (1795-1886). Er fasste die Weltgeschichte als die »Hieroglyphe Gottes« auf, also als die geheimnisvolle und heilige Handschrift Gottes, die seine allmächtige Weltregierung andeutet. Dass Gott »in allem Geschehen wohnt, lebt, ist«, war für ihn selbstverständlich; er, der Historiker, wollte der Geschichtswissenschaft »in Gottesfurcht« dienen und war sich dabei in demütiger Selbstbescheidung bewusst, dass er das göttliche Walten in der Weltgeschichte, »die göttliche Ordnung der Dinge«, die über allem schwebt, zwar nicht nachweisen konnte, die aber doch voraussetzen sei. Das hinter aller Geschichte liegende Geheimnis göttlichen Willens sei von der wissenschaftlichen Forschung nicht zu erkennen, das sei dem christlichen Glauben an die Offenbarung Gottes in seinem Wort vorbehalten. Als gläubiger Christ war er darum von der absoluten Weltregierung Gottes überzeugt.

Bis an sein Lebensende mit 90 Jahren hielt er unerschütterlich daran fest, dass er durch das Opfer Jesu Christi am Kreuz von Golgatha ein erlöster Sünder war, dem in der Auferstehung ewiges Leben in der Herrlichkeit Gottes zuteil werde. In der Gelassenheit dieser gläubigen Zuversicht schrieb er bis ins hohe Alter an seinem bewundernswert umfangreichen und heute noch lesenswerten Werk von 54 Bänden. Er war ein Mann, der durch die Wissenschaft in seinem Glauben an seinen Schöpfer, an den Herrn der Weltgeschichte und an den Urheber seines Heils in Jesus Christus wahrhaft bestärkt wurde. jo



Wenn es diesen Gott gibt, wie viel würden Sie ihm zutrauen?



Mit einem allmächtigen Gott sollte man sich gut stellen, solange es noch geht.



Jesaja 45,5-13

24. Mai 11

Dienstag



Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen, Kraut,
das Samen hervorbringt, Fruchtbäume, die auf der Erde
Früchte tragen nach ihrer Art, in denen ihr Same ist!

Und es geschah so. 1. Mose 1,11

Das große Staunen



Unser unterfränkisches Dorf (Schwebheim nahe Schweinfurt) ist ein weit über seine Grenzen hinaus geschätztes und anerkanntes Anbaugelände für Kräuter und Arzneipflanzen. Zu den Zielen der Gemeinde gehört der Naturschutz mit der Aufgabe, die vorhandenen Arten zu erhalten und bedrohte Arten zu stabilisieren. Nach der Meinung von Botanikern und Faunisten ist hier die interessanteste Flur in ganz Bayern. Allein die Straßennamen erinnern an die verschiedenen Pflanzen: Pfefferminz-, Frauenschuh-, Nelken-, Baldrian- oder Angelikaweg, um nur einige zu nennen.

Bei mancher Kräuterführung durch den Bürgermeister wird den Teilnehmern bewusst, wie vielfältig die Schöpfung Gottes in der Natur sichtbar wird. Was für ein großartiger Gott ist das, der die verschiedenen Pflanzen nicht nur schön zum Anschauen und wohlduftend gemacht hat, sondern auch mit großer Heilwirkung ausgestattet hat. Wer erst einmal in diese Materie eingeführt wurde, kann gar nicht mehr anders, als seinen Kräutertee bewusster zu genießen oder dankbar zu sein für die Linderung seiner Schmerzen nach der Anwendung des Heilkrautsuds.

Mir wird oft bewusst, dass ich einen Großteil meines Lebens berufsbedingt in Büros oder im Auto verbracht habe – mit wenig Kontakt zur Natur. Umso mehr genieße ich jetzt einen Spaziergang durch die Fluren, sehe mit bewundernden Augen die Schöpfung Gottes und möchte am liebsten alle Stadtbewohner zu einem Bummel vor meine Haustür einladen, auf einer der vielen aufgestellten Bänke Platz zu nehmen und zu schauen, zu riechen, zu hören und den Schöpfer zu bewundern. *li*



Können Sie sich noch erinnern, wann Sie dem Schöpfer ein Loblied für seine wunderbare vollkommene Schöpfung angestimmt haben?



Wie wär's heute damit?!



Psalm 65



Und ich sah die Toten, ..., vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war. Offenbarung 20,12



Kein Eintrag gefunden!

Bestimmt haben Sie schon von den verschiedensten Suchmaschinen gehört, mit denen man Wissenswertes über Personen herausfinden kann. Man gibt einen Namen ein und schon werden Adressen, Fotos, Weblinks und dergleichen aufgelistet. Man erfährt, was jemand häufig tut, sagt, im Internet sucht oder andere private Details. Viele Firmen bedienen sich dieser Suchmaschinen, um Näheres über angehende Mitarbeiter zu erfahren. Als ich mich auf die Suche nach Informationen über eine Person mache, erhielt ich nur folgendes enttäuschende Ergebnis: »Kein Eintrag gefunden!« Die Suchmaschine fand kein einziges Foto, keine Adresse, einfach gar nichts zu diesem Namen.

Aus der Bibel erfahren wir, dass es auch bei Gott eine Art »Suchmaschine« gibt. Unsere Taten, Worte, ja sogar Gedanken sind aufgelistet, und können später abgerufen werden. In der Bibel ist auch von einem »Buch des Lebens« die Rede. Darin sind all jene Menschen verzeichnet, die von Gott ewiges Leben geschenkt bekommen haben. Wenn in diesem Buch über uns allerdings »kein Eintrag gefunden« werden kann, hat das weitreichende Folgen. Wir werden dann nach all unseren Werken gerichtet. Das Urteil wird vernichtend sein!

So sehr wir uns auch bemühen, wir können durch gute Werke unsere Sünden nicht aufwiegen und Gott damit zufriedenstellen. Es gibt nur eine einzige Möglichkeit, ins Buch des Lebens eingetragen und somit nicht nach unseren Werken gerichtet zu werden. Jesus Christus sagt: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen« (Johannes 5,24). se



Welche Einträge sind in Gottes Aufzeichnungen wohl über Sie zu finden?



Es lohnt sich, nicht auf seine eigenen Werke, sondern auf das Werk Jesu am Kreuz zu vertrauen!



Psalm 139

26. Mai 11

Donnerstag



Der HERR ... heilt die zerbrochenen Herzen,
und ihre Wunden verbindet er.

Psalm 147,2-3

Gott ist gut!



»Seitdem meine Bekannte ganz jung an Leukämie gestorben ist, kann ich an keinen Gott mehr glauben«, sagte mir eine Nachbarin, der ich einen Kalender schenken wollte. Ähnliches habe ich schon mehrfach gehört. Das klingt zunächst ziemlich enttäuscht und verbittert. Aber wenn man ein wenig näher hinschaut, sieht man, dass solche Leute meist nicht von Verbitterung und Verzweiflung gekennzeichnet sind, sondern eigentlich ganz lustige Zeitgenossen sein können. Ich glaube, sie sind im Grunde ihres Herzens froh, auf diese Weise mit den Mahnungen des Gewissens und den Erinnerungen an Konfirmation oder Firmung und Gottesdienstbesuche in der Kindheit fertig geworden zu sein.

Wenn solche Leute ein wenig nachdenken wollten, kämen ihnen doch wohl schnell große Zweifel, ob Gott tatsächlich nur der Feuerwehrmann sein kann, der allem Übel zu wehren hat, auch bei solchen, die zeitlebens nicht nach ihm fragen. Doch wenn er dann nicht nach Wunsch funktioniert, wird er eben als nicht vorhanden eingestuft – basta! Wenn aber Gott in Wirklichkeit so ist, wie die Bibel ihn beschreibt, wie kann es dann zu so unsäglichem Leid und zu dieser himmelschreienden Ungerechtigkeit kommen, wovon wir mehr als genug zu hören bekommen?

Die Bibel sagt, dass Gott die Welt »sehr gut« gemacht hat. Dann kam der Aufstand der Menschen gegen Gott, und damit Tod und Verderben über die gesamte Schöpfung. Nun bietet er uns schuldigen Menschen in seinem Sohn Gnade an. Wer sie annimmt, kommt einmal in sein himmlisches Reich. Und alles Elend dieser Welt ist nur ein dringender Appell an alle Menschen, mit Gott Frieden zu schließen. Gott will immer noch nur unser Bestes.

gr



Welche »Fragen an Gott« haben Sie?



Wir haben es mit dem Gott von Johannes 3,16 zu tun.



2. Korinther 5,11-21



Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber werden nicht vergehen.

Markus 13,31



Sicherheit

Heute, vor genau 70 Jahren, am 27.5.1941, sank das deutsche Kriegsschiff »Bismarck« im Atlantik. 1947 Menschen verloren dabei ihr Leben; nur 116 Personen konnten gerettet werden.

Die »Bismarck« war wohl das modernste und schlagkräftigste Schlachtschiff seiner Zeit und ein Wunderwerk der Technik. Ihre Geschichte liest sich wie ein Epos und könnte nicht spannender sein. Ein großer Jäger, dann selbst gesucht und gejagt und schließlich vernichtet.

Man kann sich vorstellen, dass sich die Menschen trotz der Kriegswirren auf diesem großen Schiff sicher fühlten. Was sollte ihnen auf so einem modernen und gut gepanzerten Schiff schon passieren? Genau so dachten auch die Menschen, die etwa 29 Jahre vorher, am 15.4.1912, mit der als unsinkbar geltenden »Titanic« unterwegs waren. Aber auch dieses Schiff, das Größte seiner Zeit, konnte seinen Passagieren keine Sicherheit bieten und versank in den Fluten.

So ist es schon zu allen Zeit gewesen. Menschen wiegen sich in Sicherheit, wenn die äußeren Umstände sicher erscheinen. Die Bibel, das Wort Gottes, malt uns jedoch ein anderes Bild. Wer sich auf irdische Dinge verlässt und im Irdischen seine Sicherheit sucht, wird verlassen sein. Wer sich auf Haus, Auto, Urlaub, Wohlergehen oder Gesundheit stützt, kann schneller enttäuscht werden, als er ahnt.

Nur auf eines – oder besser auf einen – ist Verlass, nämlich auf Jesus Christus. Gott hat verheißen: Alles wird vergehen, Himmel und Erde, aber Gottes Wort wird ewig bleiben. In einer Welt der Unwägbarkeiten und Risiken können nur das Wort Gottes und Jesus Christus Sicherheit bieten. Menschen, die sich darauf verlassen, werden niemals verlassen sein. Sie werden nicht untergehen. *schn*



Auf was bauen Sie Ihre Sicherheit? Wem vertrauen Sie letztendlich?



Wer sich auf Gott verlässt, wird niemals verlassen!



Psalm 118,8-9

28. Mai 11

Samstag



Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus.

Römer 5,1



Für gerecht erklärt!

Sie saßen vor mir: ca. 350 Gefangene im Gefängnis in Ambo, etwa 120 km von Addis Abeba, der Hauptstadt von Äthiopien, entfernt. Nachdem wir auf dem Gefängnisgelände etwa 1200 Männern die Frohe Botschaft von Jesus Christus erzählen konnten, wurden wir in die Gefängniskirche eingeladen. Dort saßen diese Männer. Sie hatten an Bibelkursen teilgenommen und waren durch das Lesen der Bibel zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen.

Leider kann man in »Leben ist mehr« keine Bilder aufnehmen, sonst könnten Sie die Freude dieser Männer sehen. Das hat mich so verwundert: Gefangene, von denen manche lebenslanglich im Gefängnis sein werden, andere nur für einige Jahre, strahlten vor Freude!

Ich war gebeten worden zu predigen. Das war eine wirkliche Freude. Denn ich durfte ihnen bestätigen, dass ihnen durch den Glauben an den Herrn Jesus alle Schuld vergeben worden war. Ich durfte sie darauf hinweisen, dass, wenn sie sterben würden, sie für ewig errettet waren. Obwohl manche vielleicht noch ihr ganzes Leben im Gefängnis verbringen würden, waren sie auf Grund ihres Glaubens von Gott für gerecht erklärt: Alle Schuld vergeben! Nicht, weil ich das sagte, sondern, weil die Bibel, Gottes Wort, es so sagt. Das ist die Kraft des Evangeliums, der Frohen Botschaft von Jesus Christus: Jeder kann einen Neuanfang in seinem Leben machen. Es gibt aber auch die ernste Seite dieses Evangeliums: Ob man nämlich Schwerverbrecher ist oder anständiger Familienvater, wir alle haben Schuld vor Gott. Sie trennt uns von ihm und führt in eine ewige Gottesferne. Nur, wer mit Jesus Christus neu anfängt, wird frei von seiner Schuld und fähig zur Gemeinschaft mit Gott.

wh



Sind Sie sich Ihrer persönlichen Schuld vor Gott bewusst?



Wagen Sie es doch zu beten wie der Schreiber des 139. Psalms:
»Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken« (Vers 23).



Offenbarung 1,9-20



Wer unter dem Schutz des Höchsten bleibt,
unter dem Schatten des Allmächtigen wohnt,
der sagt zu dem HERRN: »Meine Zuflucht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich vertraue.« Psalm 91,1-2



Schutzbedürftig – die Dikdiks

Wer meint, dass Antilopen grundsätzlich vor Löwen und anderen Räubern der Savanne flüchten, hat sich getäuscht! Eine spezielle Antilopen-Art – die Dikdiks –, lebt kurioserweise mit Vorliebe in der Nähe von Löwen. Und trotzdem sind sie nicht in Gefahr, von den Löwen gefressen zu werden! Diese Zwergantilopen sind nämlich mit einer Schulterhöhe bis 40 cm so klein wie Hasen, aber mit ca. 5 kg noch leichter als diese. Damit fallen die Dikdiks aus dem Beuteschema der Großkatzen heraus, d.h., die Löwen nehmen sie gar nicht als Beute wahr. Und weil die Löwen andere Kleintier-Jäger fernhalten, sind sie der perfekte Nachbar für die Zwergantilopen-Art.

Etwas ähnliches finden wir auch in unserem Tagesvers. Ein Mensch stellt sich unter den Schutz Gottes des Höchsten. Aber was dann geschieht, ist doch noch viel schöner als bei den Löwen und den Dikdiks. Wir sind Gott nicht zu winzig, um vernichtet zu werden, nein, er gewährt uns Menschen ganz bewusst Gnade und Schutz, weil er weiß, dass wir schwach und hilflos sind. Und er beschränkt dies auch nicht auf eine bestimmte Art oder Rasse, sondern bietet es allen Menschen an.

Wie kommt man in den Genuss dieser göttlichen Gnade und dieses Schutzes? Man muss seine Nähe suchen. Das würde normalerweise niemand überleben, weil Gott uns wegen unserer Sünde richten muss. Aber sein Sohn, Jesus Christus, starb für unsere Sünde und Schuld. Deshalb kann Gott uns vergeben und uns das Leben schenken. Wer das glaubt und sich Gott anvertraut, der darf mit seinem Schutz rechnen. Ihm gilt sein Versprechen (Psalm 91,14-15): »Weil er an mir hängt, will ich ihn retten! Weil er mich anerkennt, schütze ich ihn. Wenn er mich ruft, antworte ich. Wenn er in Not ist, steh ich ihm bei.« *pj*



Wäre es nicht töricht, wenn sich die Dikdiks selbst für stark genug hielten, um zu überleben?



Der Mensch ist viel kleiner und unscheinbarer, als er oft denkt. Wohl dem, der dies erkennt und anerkennt und den Schutz des Höchsten in Anspruch nimmt.



Psalm 91

30. Mai 11

Montag



Der lebendige Gott bleibt in Ewigkeit;
und sein Königreich wird nicht zerstört werden,
und seine Herrschaft währt bis ans Ende.

Daniel 6,27



Gott gibt (uns) nicht auf

»Ich erkläre hiermit meinen Rücktritt vom Amt des Bundespräsidenten – mit sofortiger Wirkung.« Vor einem Jahr stand Deutschland unter Schock: Horst Köhler nahm überraschend als Bundespräsident seinen Hut. Für viele Bürger, die seine Arbeit bis dahin als gut empfunden hatten, war dieser Schritt schwer nachvollziehbar.

Erinnern Sie sich an die kurze, folgenreiche Pressekonferenz? Man sah Köhler an, dass ihm seine Entscheidung nicht leicht gefallen war. Hintergrund war ein Interview, in dem eine Aussage des Präsidenten für Furore gesorgt hatte. Einsätze der Bundeswehr hatte er mit wirtschaftlichen Aspekten in Zusammenhang gebracht. Er sei missverstanden worden. In seiner Erklärung beklagte er außerdem den mangelnden Respekt vor seinem Amt. Zuvor hatten Journalisten die Präsenz des Präsidenten angesichts der Krisen unseres Landes vermisst. Offenbar führte eins zum anderen, so dass sich Köhler zu dem Rücktritt genötigt sah.

Auch Gott muss sich seit jeher die unterschiedlichsten Vorwürfe gefallen lassen; nicht zuletzt den, er sei zu passiv: »Warum gibt es so viel Leid?«, »Warum greift Gott nicht ein?« usw. Außerdem macht Gott in der Bibel Aussagen, die vielleicht unbequem, aber trotzdem richtig sind. Leider lassen sich viele hinreißen, über Gott zu spotten, und das rücksichtsloser, als Horst Köhler das auch nur annähernd über sich ergehen lassen musste.

Gott hätte allen Grund, die Brocken hinzuwerfen. Doch er bleibt. Er ist uns treu. Gott ist und bleibt Gott. Er trägt seine Gegner immer noch mit fast unendlicher Geduld – bis zum Tag des Weltgerichts. Und seine Leute lässt er niemals allein, weder in guten noch in bösen Tagen. Im Gegenteil.

wä



Wo und wie erleben Sie die Treue Gottes?



Hören Sie auf, Gott zu kritisieren, und freuen Sie sich über seine Geduld mit uns!



Psalm 136



Als aber die Fülle der Zeit kam,
sandte Gott seinen Sohn ...

Galater 4,4



Die richtige Zeit und richtige Ziele

Heute vor 200 Jahren scheiterte der Versuch von Albrecht Ludwig Berblinger, in Ulm mit einem Fluggerät im Gleitflug die Donau zu überqueren. Der auch »Schneider von Ulm« genannte Mann hatte sich sein ganzes Leben neben seiner Berufstätigkeit mit der Erfindung technischer Dinge beschäftigt. Sein gescheiterter Flugversuch vor aller Öffentlichkeit brachte ihm nicht nur Spott ein, sondern auch den beruflichen und gesellschaftlichen Absturz. Seine Geschichte ist die eines zweihundert Jahre zu früh Geborenen.

Das kommt in der Geschichte häufig vor, dass die Zeit nicht reif ist für Gedanken, Erfindungen, Entdeckungen, Entwicklungen. Schon die Bibel sagt: »Für jedes Vorhaben unter dem Himmel gibt es eine Zeit.« Und in den meisten Fällen entzieht sich dieser Zeitpunkt unseren Einflüssen.

Nur Gott, der der Herr der Zeit ist, handelt immer zum richtigen Zeitpunkt. So sagt unser Tagesvers, dass er seinen Sohn sandte, als der richtige Zeitpunkt da war, als »die Fülle der Zeit« kam. Zu diesem Zeitpunkt musste der kommen, der als einziger Mensch ganz nach dem Willen Gottes und ohne Schuld lebte und deshalb in seinem Opfer die Versöhnung für uns Menschen brachte: Jesus Christus. Und weil er ganz Gott war, konnte er aus dem Tod auferstehen und uns das Angebot ewigen Lebens machen. Seit dieser Zeit ergeht der Ruf Gottes an die Menschen, an Jesus Christus zu glauben. Und die Bibel sagt: »Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!« (Hebräer 4,7). Dieser Zeitpunkt ist der einzige in Ihrem Leben, an dem Sie sicher die Chance haben, das wirklich lebensnotwendige Ziel zu erreichen. Wenn Sie diese nicht ergreifen, werden Sie am Ende Ihres Lebens »abstürzen« und für immer das Ziel Ihres Lebens verfehlen. hsk



Welche Wunschträume bestimmen Ihr Leben?



Es ist gefährlich, die Ziele für das Leben zu kurz zu setzen.



Prediger 3,1-8 und Lukas 4,16-21

1. Juni 11

Mittwoch



Jeder, der das Wort nur hört und nicht danach tut, der ist wie ein Mensch, der in den Spiegel sieht. Er betrachtet sich, läuft davon und hat schon vergessen, wie er aussah.

Jakobus 1,23-24



Sich selbst erkennen – der Rabe

Wissenschaftler der Universität Bochum sind einmal der Frage nachgegangen, ob Tiere sich selbst im Spiegel erkennen können. In einem Experiment stellten sie fest, dass dies bei Raben tatsächlich der Fall zu sein scheint. Gelungen ist ihnen dieser Nachweis, indem sie dem Versuchstier einen roten Punkt auf die Stirn klebten. Nachdem die Vögel sich selbst im Spiegel sahen und die Unregelmäßigkeit an sich entdeckten, versuchten sie, den Aufkleber zu entfernen. Sie hatten demnach verstanden, dass das Tier im Spiegel sie selbst sind. Im Gegensatz dazu konnte weder für Katzen noch für Ratten eine solche Intelligenzleistung nachgewiesen werden.

In unserem Tagesvers wird diese Fähigkeit, über die auch der Mensch verfügt, mit dem Hören und Tun des Wortes Gottes verglichen. Dabei wirkt das Wort Gottes wie ein Spiegel. Wer in der Bibel liest, wird ziemlich bald erkennen, wie er in Gottes Augen eigentlich aussieht. Gottes Wort deckt bei uns »Unregelmäßigkeiten« auf, d.h. Dinge, die nicht mit dem übereinstimmen, wie wir eigentlich sein sollten. Plötzlich erkennt man: Das eine oder andere gehört eigentlich nicht dorthin. Die Bibel zeigt uns allerdings keine roten Punkte auf der Stirn, sondern die dunklen Flecken unserer Sünden. Und die können wir selbst gar nicht entfernen, dafür müssen wir Gottes Reinigungskonzept anwenden, über das er uns der Bibel folgendes sagt: Wer seine Sünden bekennt und sie lässt, dem werden sie vergeben, d.h. die dunklen Flecken werden von ihm entfernt.

Ganz schlecht wäre es allerdings, wenn wir es so machen, wie der Mann in unserem Tagesvers: Nachdem man sich im Spiegel des Wortes Gottes betrachtet hat, einfach wegzugehen und die dunklen Flecken zu vergessen.

pj



Was machen Sie mit Ihren »dunklen Flecken«?



Für Gott und auch für andere bleiben sie sichtbar, selbst wenn wir sie »vergessen«.



Römer 2,1-16



Da rief er: »Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir!
Schick mir doch Lazarus! Lass ihn seine Fingerspitze ins
Wasser tauchen und meine Zunge kühlen, denn ich werde
in der Glut dieser Flammen sehr gequält.« Lukas 16,24

Himmel oder Hölle?



»Der Himmel dürfte aus klimatischer Sicht angenehmer sein als die Hölle. Allerdings vermute ich, dass die Hölle in gesellschaftlicher Hinsicht weit interessanter ist«, so ein Zitat von Molière. Über den Himmel und die Hölle gibt es unzählige »humorvolle« Aussagen. Molière lebte von 1622 bis 1673 in Frankreich. Er war Schauspieler und erlag einem tödlichen Anfall auf der Bühne. Als neugieriger Mensch würde ich Molière jetzt gerne fragen, wie das Klima im Himmel oder die Hölle in gesellschaftlicher Hinsicht ist. Über einen dieser Orte könnte Molière uns jedenfalls berichten.

Wir haben allerdings bereits zuverlässige Berichte von den beiden Orten. Jesus Christus, der aus dem Himmel kam und wieder dorthin zurückkehrte, informiert uns zu dem Thema, liefert also Informationen aus erster Hand.

Das Klima in der Hölle ist tatsächlich äußerst schlecht. Als der reiche Mann, von dem Jesus berichtet (Lukas 16,19-31), im Totenreich die Augen öffnet, leidet er Qualen und sehnt sich nach einigen Tropfen Wasser, die ihm verwehrt bleiben. Außerdem trennt ihn eine tiefe Kluft von denen, die in Abrahams Schoß geborgen sind, und macht ein Hinübergelangen unmöglich. Den Eindruck von einem interessanten gesellschaftlichem Leben an diesem Ort gewinnt man hier jedenfalls nicht.

Wie ist das Klima im Himmel? Wenn Jesus zu seinen Jüngern von diesem Ort redet, dann spricht er vom Haus seines Vaters, in dem viele Wohnungen sind. Wohnrecht in diesem Haus, wo Liebe, Geborgenheit erlebt wird, haben alle Menschen, die Jesus Christus in ihr Leben aufgenommen haben und ihm nachfolgen. Wer würde da nicht gerne wohnen?

kr



Warum ist wohl in der Bibel über 500-mal vom Himmel und weniger als 100-mal von der Hölle die Rede?



In der Hölle landet man nur durch das persönliche Versäumnis, das Wohnrecht im Himmel hier und jetzt durch den Glauben an Jesus Christus festzumachen.

Lukas 16,19-31



3. Juni 11

Freitag



Gott ist uns Zuflucht und Stärke ...
wenn seine Wasser tobten und schäumten,
die Berge erbebten durch sein Ungestüm.

Psalm 46,2.4

Vorsicht Naturgewalten!



Haben Sie die Naturgewalten schon einmal so ganz hautnah erlebt? Waren Sie schon einmal – weit weg vom Schutz des sicheren Unterschlupfes – einem Unwetter, einer Flutwelle oder Ähnlichem ausgesetzt? Haben Sie auch schon mal ein Stoßgebet zum Himmel geschickt, als in Ihnen Angst aufkam angesichts der Naturgewalten? Mir kommen beim Nachdenken über unseren heutigen Tagesvers so einige Erlebnisse in Erinnerung.

Das letzte derartige Erlebnis war im Juni 2009. Ganz allein hatte ich im Vertrauen auf meine Bergerfahrung und Kondition die einsame Wanderung auf den 2700 m hohen Hilmersberg in Kärnten gewagt, teils auf Wegen, teils querfeldein und noch über viel Restschnee. Genau bei Ankunft auf dem Gipfel grollte dann der erste Donner mit lang andauerndem immer lauter werdendem Widerhall über die Bergkette. Da erst wurde mir bewusst, in welcher gefährlicher Lage ich mich befand – gut eine Wegstunde von der nächsten Almhütte entfernt. Fasziniert von den extrem schwarzen Wolken gegen einen Hauch von Sonnenlicht am Talende machte ich noch schnell ein paar Fotos. Dann rannte ich, statt wie empfohlen, mich flach in eine Felsnische zu legen, im Dauerlauf in gebückter Haltung unterhalb der Grathöhe schnellstmöglich, immer wieder unter dem Krachen der Donner zusammenschreckend, bis zur obersten Almhütte. Dort traf ich dann völlig durchnässt auf andere Wanderer, die aber nicht vom Gipfel kamen.

Dort angekommen, wurde mir als gläubiger Christ klar: Mir kann nichts zustoßen, was Gott nicht zulässt. Es hat ihm aber gefallen, mir klarzumachen, welche Macht er hat, wie klein ich selbst bin und wie sehr ich seinen Schutz nötig habe.

hu



Haben Sie bei Unwetter Angst vor den Naturgewalten oder gar vor dem Tod und vor Gott?



Kommen Sie mit Ihrem Schöpfer ins Reine und vertrauen Sie sich ihm völlig an.



Markus 4,35-41



Und Gott, der Herr, rief den Menschen
und sprach zu ihm: Wo bist du?

1. Mose 3,9



Das Thema »Gott« habe ich abgeschlossen!

Der sympathische ältere Herr mit dem Fahrrad beobachtet das bunte Treiben am Mobilen Treffpunkt, dem rollenden Straßen-Café. Meine Frage, ob er zu einer anonymen religiösen Meinungs-Umfrage bereit sei, verneint er. »Ich habe das Thema ›Gott‹ abgeschlossen!« ist seine klare eindeutige Antwort. Nach etwa vier Stunden steht er wieder da und sieht dem munteren Geschehen zu. Jetzt lässt er sich zu einer Tasse Cappuccino einladen, vorausgesetzt, wir sprechen nicht über Gott. Während wir den Cappuccino genießen, erzählt mir mein Gesprächspartner seine Lebensgeschichte. Ich bin tief bewegt, als ich von seinem Karriere-Knick und der gescheiterten Ehe höre. Mein Gegenüber lässt sich zum Vortrag »Können wir ohne Liebe leben?« einladen und kommt zu der Veranstaltung.

Nach einem Jahr steht der zum Straßen-Café umgebaute Bus wieder im Allgäu. Wir treffen uns als Mitarbeiter morgens zur Andacht und zum Gebet. So stellen wir uns täglich gemeinsam unter den Segen und die Bewahrung Gottes und beten für die Einsätze dieses neuen Tages. Dabei bete ich für den Mann, der mit Gott abgeschlossen hatte, und bitte, ihm in diesem Jahr noch einmal zu begegnen. Nach der Gebetsgemeinschaft meint Georg, einer der örtlichen Mitarbeiter: »Stell dir vor, dieser Mann, der mit Gott abgeschlossen hatte, kommt seit einem Jahr zu uns in den Hauskreis. Wir lesen einmal in der Woche gemeinsam die Bibel.« Offensichtlich hatte Gott mit ihm noch nicht abgeschlossen.

Gott sehnt sich nach einer tiefen intakten Beziehung zu uns, seinen Geschöpfen. Das hat er sich unendlich viel kosten lassen. Dafür setzte sein Sohn Jesus Christus sein Leben ein. *kr*



Was wollen Sie am Ende vorbringen, wenn Sie solche göttliche Liebe ausgeschlagen haben?



Gott liebt uns grenzenlos und bietet uns in Jesus Christus eine tiefe frohmachende Beziehung zu sich an!



Hebräer 2,1-4

5. Juni 11

Sonntag



Kehrt um, Söhne Israel,
zu dem, von dem ihr so tief abgefallen seid!

Jesaja 31,6



Gottes Rückruf-Aktion

Wegen eines technischen Defekts musste ein bekannter Kaffeemaschinen-Hersteller vor einigen Jahren alle Geräte eines bestimmten Typs und Baujahres zurückrufen. Wenn die Maschine nicht regelmäßig entkalkt wurde, konnte der Tank platzen. Durch den dabei austretenden heißen Dampf waren bereits Menschen zu Schaden gekommen. Bei Rücksendung der Geräte bot der Hersteller eine kostenlose Reparatur an – obwohl mehrere Millionen Stück betroffen waren. Man kann sich denken, dass diese Aktion für den Fabrikanten mit enormen Kosten verbunden war.

Auch Gott hat eine solche Rückrufaktion eingeleitet. Wegen eines Problems, das in Expertenkreisen »Sünde« genannt wird, ruft er alle Menschen zu sich zurück, unabhängig von Typ und Baujahr. In Joel 2,12 wird er mit den Worten zitiert: »Kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen!« Die Fehlfunktion hat aber nicht der Schöpfer, sondern jeder Mensch selbst hervorgerufen. Sie führte schließlich dazu, »dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß ist und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag« (1. Mose 6,5). Wegen ihrer Sünden müssen alle Menschen sterben und bleiben ewig von Gott getrennt. Denen aber, die seinem Aufruf Folge leisten, bietet Gott an: »Ich werde euch alle Schuld und ewiges Leben geben.« Die enormen Kosten der Aktion übernahm der Schöpfer selbst in voller Höhe. Die Bibel sagt uns, dass der Sohn Gottes selbst sein Leben gegeben hat, um Hilfesuchenden Rettung zu ermöglichen. Als Motiv für sein großzügiges Handeln nennt sie seine Liebe (Johannes 3,16). – Auch Ihr »Typ« und »Baujahr« ist angesprochen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an Ihren »Hersteller«. Er ist rund um die Uhr erreichbar!

pg



Was riskiert man in solchem Fall mit dem Spruch: Es wird alles nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird?



Es wäre doch dumm, auf eine kostenlose Wiederherstellung zu verzichten!



Hesekiel 33,10-16



Jesus sprach zu ihnen:

Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde.
Nun aber sagt ihr: Wir sehen. Daher bleibt eure Sünde.

Johannes 9,41



Sehvermögen

Abends brachte ich meine Braut nach einem schönen Tag nach Hause. Es war dunkel geworden und wir fuhren nicht den üblichen Weg. Ich war auf Wegweiser angewiesen. Doch seltsam, Heidrun schien sich bestens auszukennen. Lange bevor ich die großen Schilder gelesen hatte, gab sie mir die Richtung an. Nachdem dies mehrmals geschehen war, fiel mir auf, dass ich diese erst lesen konnte, wenn wir schon fast vorüber gefahren waren. Kein Wunder, dass die Fahrerei im Dunkeln anstrengend war. Die fehlende Information wurde erst im letzten Augenblick sichtbar und ließ wenig Zeit zu reagieren. Ich war mir sicher gewesen, gut zu sehen, doch langsam kamen Zweifel auf. Als der Optiker mich mit der Proberrille ans Schaufenster schickte, staunte ich nicht schlecht. Jenseits der vierspurigen Straße war ein Vorwegweiser, alles war klar zu erkennen. Und wie viele Einzelheiten ich rundherum erkennen konnte! Mit Brille konnte ich die Welt ganz neu entdecken.

Geht es uns bei anderen Gelegenheiten nicht ähnlich? Wenn wir uns selbst beurteilen sollen, denken wir doch meist, dass wir eigentlich ganz in Ordnung sind. Wir strengen uns an, gute Menschen zu sein, und das gelingt ja im Wesentlichen. Doch ist unser Sehvermögen wirklich ungetrübt, und sehen wir scharf genug?

Wir sollten es mit der Brille des Wortes Gottes versuchen, ob uns nicht wichtige Details entgangen sind. Ich erkenne dann, dass ich meine Frau nicht so liebgehabt habe, wie ich sollte. Auch sehe ich klarer, was sie alles für mich tut und wie schön sie das Heim gestaltet hat. Die Bedürfnisse der Kinder erkennt man schärfer und dass sie nicht nur dafür da sind, dass ich stolz auf sie sein kann. *kim*



Waren Sie schon beim Sehtest?



Hinterher sieht die Welt viel schöner aus!



Markus 8,22-30



Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verloren hat, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?

Lukas 15,4



Der gute Hirte

Ich machte mir keine Gedanken, als ich beim Joggen die Schafherde in der Umzäunung sah. Doch 300 Meter weiter stutzte ich: Da standen ja zwei kleine Lämmer im hohen Gras! Ihr lautes Blöken verriet, dass sie Angst hatten und hilflos waren. Sicher gehörten sie zu der Herde in der Umzäunung. Was sollte ich tun? Eigentlich gingen mich diese beiden Schafe ja gar nichts an.

Aber gerade als ich weiter wollte, fiel mir unser »Guter Hirte« ein. »Was hätte wohl Jesus Christus getan?«, schoss es mir durch den Kopf. Die Lämmer ihrem Schicksal überlassen? Sicher nicht! Und so lief ich auf die beiden Schafe zu. Mir gelang es, sie vor mir herzutreiben, bis wir schließlich bei der Herde ankamen. Nun versuchten beide angestrengt, durch die Maschen des Zauns auf die Weide und zurück zur Herde zu gelangen. Schon bald gelang es dem einen Schaf, durch den Zaun zu schlüpfen. Das andere aber hatte sich hoffnungslos verfangen. Mit einem Stock versuchte ich es aus seiner misslichen Lage zu befreien. Das war gar nicht so einfach und verlangte einiges an Umsicht und Geduld. Schließlich gelang mir das Kunststück. Nachdem das Lamm befreit war, hob ich mit dem Stock den Zaun etwas nach oben und das Kleine konnte flugs auf die Weide laufen, wo es von seiner Mutter laut blökend begrüßt wurde.

Beim Weiterjoggen musste ich unwillkürlich lächeln, schließlich rettet man nicht jeden Tag zwei kleine Schäfchen! Ich dachte an Jesus, den wahren »Guten Hirten«, der keins seiner Schafe im Stich lässt, sondern alles daran setzt, es zu Herde zurückzubringen. Wie gut haben wir es doch bei ihm!

schn



Inwiefern können Sie sich mit diesen beiden Lämmern identifizieren?



Bei unserem »Hirten Jesus« sind wir immer in Sicherheit.



Lukas 15,1-10



Der Mensch, von der Frau geboren,
lebt kurze Zeit und ist mit Unruhe gesättigt.

Hiob 14,1



Tempo, Tempo – die Nachteile eines beschleunigten Lebens

Manch einer kennt den Sketch von Loriot, in dem eine Familie das Klavier einer Tante aus Massachusetts geschenkt bekommt. Die Familie sitzt im Esszimmer zusammen und muss »ein Klavier, ein Klavier!« rufen, wenn die Packer damit zur Tür herein kommen.

Jemand sagte vor Kurzem, das funktioniere heute gar nicht mehr, denn unmöglich kriege man heute noch die Familie zu einem gemeinsamen Unternehmen zusammen. Der Vater ist noch auf einer Besprechung, die Mutter auf einem Selbsterfahrungsseminar, der Sohn zum Squash, die Tochter beim Chillen. Niemand könne also das Klavier in Empfang nehmen. Vielleicht ist es nicht ganz so schlimm. Gleichwohl leben wir alle in einer Zeit enormer Beschleunigung. Wenn wir aber tun, als komme alles so über uns, zeigt das nur unsere Unredlichkeit. Im tiefsten Grund unseres Herzens wissen wir schon, dass wir uns zum Beispiel ein bisschen mehr Zeit für unsere Familie und andere wirklich wichtige Dinge abzweigen könnten, wenn wir nur wirklich wollten. Aber wir nehmen uns nicht die Zeit und haben sie dann auch nicht.

Das ist ja unser Problem, – ein Lebensstil, den wir einerseits verwünschen, von dem wir andererseits aber nicht lassen können. Im tiefsten Grunde unseres Herzens wissen wir das. Martha in Betanien hechelte durchs Haus, als Jesus gekommen war. Sie war entrüstet über das Verhalten ihrer Schwester Maria. Doch dann musste sie von Jesus erfahren, dass sie es war, die nicht wusste, was im Augenblick wirklich wichtig war. Jesus macht deutlich, dass wir alle durchaus Zeit genug haben. Unser Problem ist, dass wir die eigentlich wichtigen Dinge in unserem Leben auf unserer Prioritätenliste oft nicht ganz nach oben setzen. *koh*



Wie müsste die Liste bei Ihnen verändert werden?



Wenn Gott an die erste Stelle kommt. Ordnet sich alles andere von selbst richtig ein.



Lukas 10,38-42

9. Juni 11

Donnerstag



Es ist den Menschen bestimmt, einmal zu sterben,
danach aber das Gericht.

Hebräer 9,27



»Nichts muss man, sterben muss man!«

pflügt Herr Quengelmann zu sagen, wenn man ihm auf die Pelle rückt, weil dies oder jenes keinen Aufschub mehr duldet. »Nichts muss man ...« Na ja, er weiß natürlich, dass man essen, trinken und schlafen muss und noch vieles mehr. Aber Sterben ist eben unausweichlich. So gesehen stimmt sein flotter Spruch. Und dergleichen hat er noch mehr auf Lager, zum Beispiel, dass nicht einmal der Tod umsonst ist, denn der kostet das Leben.

Ja, man »muss«, das ist bittere Wahrheit. Sterben bedeutet Endstation. Aus mit wilden Partys, kuscheligen Fernsehabenden, Sonnenbaden auf Gran Canaria, Liebe, Freundschaft, Glück, Karriere ... Wer darin des Lebens Sinn und Erfüllung zu finden hofft, für den ist Sterben ein schreckliches Muss, ein brutaler Spielverderber, ein lebenslang störender Gedanke.

Bei Christen – solchen, die zu Jesus Christus gehören – ist das anders. Sie »müssen« nicht, sondern sie dürfen ihren sterblichen Leib verlassen, um in Ewigkeit bei ihrem Herrn zu sein, der für sie gestorben und auferstanden ist und ihnen im Himmel eine Wohnung bereitet hat. Für sie ist nicht einmal das Sterbenmüssen so sicher, denn es könnte sein, dass sie direkt in den Himmel versetzt (entrückt) werden, bevor Gott mit dieser Welt ins Gericht geht und abrechnet. Ehe hier ein Schrecknis das andere ablöst und die Menschen vor Verzweiflung den Tod suchen, würden sie in Sicherheit sein (1. Thessalonicher 4,13-17; Johannes 14, 1-3; 1. Korinther 15,51 und andere).

Das letzte »Muss« ist das weitaus schlimmste für den, der schuldbeladen und unversöhnt vor Gott erscheinen muss, um sein Urteil entgegen zu nehmen: die ewige Verdammnis! Das müsste nicht sein ... jfy



Was müssten Sie tun, damit das letzte »Muss« seinen Schrecken verliert?



»Was muss ich tun?«, fragte ein Verzweifelter. Die Antwort gilt jedem: »Glaube an den Herrn Jesus Christus!« (Apostelgeschichte 16,30-31).



Psalm 49



Wahrlich, ich sage dir:
Heute wirst du mit mir im Paradies sein.
Lukas 23,43



Ein Verbrecher im Himmel

Als der Herr Jesus Christus den schrecklich schmerzhaften und schmachvollen Tod am Kreuz erlitt, wurden auch zwei Verbrecher links und rechts von ihm hingerichtet. Beide konnten entweder das Schild lesen, das über Jesus angebracht war: »Jesus von Nazareth, der König der Juden«, oder sie hatten vorher schon von ihm gehört. Jedenfalls forderten sie ihn beide zynisch auf, ihnen allen vom Kreuz zu helfen.

Doch dann hörten sie, wie der Herr, anstatt seine Feinde zu verfluchen, für sie bat, Gott möge sie verschonen, weil sie nicht wüssten, was sie taten. Der eine Verbrecher lästerte weiter. Doch der andere kam zur Besinnung. Wenn jemand unter so furchtbaren Umständen für diejenigen bat, die die Kreuzigung zu verantworten hatten, dann konnte das wirklich nur der verheißene König Israels sein, obwohl sonst nichts darauf hinzuweisen schien.

Zunächst verbot er dem anderen Räuber den Mund, indem er ihm zurief, sie beide würden nur die verdiente Strafe erleiden und ob er sich gar nicht vor Gott fürchten wolle. Dann aber wandte er sich an den Herrn und bat ihn: »Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst.« Und wieder sehen wir, wie auf das Eingeständnis der Schuld und die Bitte um Gnade augenblicklich die Vergebung erfolgt. »Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!« Der erste gerettete Mensch war ein Schwerverbrecher; aber er kam augenblicklich in Gottes herrliches Reich.

So groß ist Gottes Gnade und so wertvoll ist das Opfer Christi, dass auch der Größte Schaden augenblicklich geheilt ist. Und im Himmel wäre auch für den anderen Räuber Platz gewesen, wenn er nur gewollt hätte.

gr



Haben Sie schon Ihr Leben Jesus anvertraut?



Warten Sie nicht bis zum »letzten Stündlein«.



Lukas 7,36-50

11. Juni 11

Samstag



Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens,
fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir.

Psalm 23,4



Madeleine

... ist etwa 14 Jahre alt und muss jeden Morgen zur Bushaltestelle laufen, um von dort zur Schule zu fahren. Nach dem Frühstück, das wie immer mit dem Blick zur Uhr eingenommen wird, liest sie ein Bibelwort und betet mit einem Elternteil. Dann wird es schon höchste Zeit. Auf der Haustür noch »Tschüs, Papa«, und los geht's. In der kleinen Seitenstraße steht nur eine Straßenlaterne. Es folgt ein – besonders im Winterhalbjahr – frühmorgens richtig dunkles Stück Straße, vorbei an einem etwas unbehaglich wirkenden, großen Gebäude. Es ist interessant, sie zu beobachten: Allmorgendlich läuft sie bis dahin, wo die Straße beleuchtet ist, dreht sich um, vergewissert sich, dass der Papa an der hell erleuchteten Haustüre steht, winkt ihm zu und taucht dann mutig in die Dunkelheit ein in der Gewissheit, »mein Papa steht da, er guckt nach mir, mir kann nichts passieren und wenn es sein muss, ist er ganz schnell da«.

Inzwischen volljährig, schmunzelt Madeleine darüber. Aber kennt man nicht ähnliche Situationen im eigenen Leben? Bisher war vieles »ausgeleuchtet« und überschaubar. Jetzt kommt ein Lebensabschnitt, der völlig dunkel vor einem liegt. Beziehung kaputt, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Todesfall, um nur einiges zu nennen. Wohl dem, der da – und erst recht, wenn der Tod seine Schatten auf das eigene Leben wirft – für sich aufgrund einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus ganz sicher wissen darf: »Du, Gott, bist jetzt höchstpersönlich bei mir!« Das ändert zwar nicht die Umstände, gibt aber eine ungeahnte Zuversicht. Im Wissen, den ALL(!)mächtigen an der Seite zu haben, können seine Leute auch dunkle, unüberschaubare Lebensphasen sehr viel entspannter angehen. Denn er ist ja da! Ist er auch Herr Ihres Lebens?

md



Was liegt dunkel vor Ihnen und bereitet Ihnen schon beim bloßen Dran-Denken Bauchschmerzen?



Legen Sie Ihr Leben in die Hände dessen, der seinen Nachfolgern zusichert: »Siehe, ich bin bei euch alle Tage« (Matthäus 28,20)!



Johannes 11,1-44; 16,33

12. Juni 11

Pfingstsonntag

Sonntag



Dies tut zu meinem Gedächtnis!

Lukas 22,19



Ein Tag wie jeder andere?

Die Fahrt ist längst zur Routine geworden. Nur das Randgeschehen abseits der Straße bietet etwas Abwechslung, wie die füllige Dame dort im Jogging-Anzug, die schnaufend gegen ihre Pfunde kämpft. Oder die Trachtenkapelle, die sich an der Bushaltestelle sammelt. Andernorts sind einige dabei, das Hausdach neu einzudecken, während unten welche zum Frühschoppen unterwegs sind. Aber die meisten nutzen wohl den Sonntag, um wieder mal richtig auszuschlafen.

Leben wir denn noch – sinniert man, während ein Pulk Motorräder donnernd überholt – in einem christlichen Land, in dem fast jeder Haushalt eine Bibel besitzt? Darin kann man erfahren, wie Gott sich das mit uns Menschen vorgestellt hat. So, wie er selbst einen Ruhetag einlegte (siehe Tagesvers), als er sein »Wochenprogramm« erfüllt hatte, so wollte er, dass seine Geschöpfe die Arbeit einmal Arbeit sein lassen. Nicht, um sich an diesem Tag auf alle mögliche Weise zu zerstreuen, sondern um sich auf ihn zu besinnen, sein Wort, und das, was er für uns verlorene Sünder getan hat. Jesus Christus starb für uns am Kreuz, um uns den Himmel zu öffnen und uns eine Ewigkeits-Perspektive zu geben.

Deshalb sind manche Menschen sonntags unterwegs. Um sich mit Gleichgesinnten zu versammeln, Christen, für die der Glaube an den Sohn Gottes Rettung und Leben bedeutet. Freilich, Frühschöppler und andere Freizeitgestalter haben hierfür weniger übrig. Für sie alle aber gilt: »Lasst euch versöhnen mit Gott!« Lasst euch herausholen aus dem dumpfen tötenden Trott! Und Christen (auch echte) sollten sich einmal fragen, wie ihr Kontrastprogramm aussieht an diesem Tag, der im Kalender – wer weiß wie lange noch – rot markiert ist. *iffy*



Wie verbringen Sie den Sonntag?



Lassen Sie es nicht mit dieser Andacht gut sein!



1. Korinther 11,17-34

13. Juni 11

Montag

Pfingstmontag



Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst?

Psalm 8,4-5

Wie klein ist der Mensch?



Um die Größe unseres Universums für einen Laien verständlich zu machen, benutzte ein Wissenschaftler einmal das folgende vereinfachte Modell: Nehmen wir zunächst einmal die Sonne mit ihrem Durchmesser von ca. 1.392.000 Kilometern und lassen diese auf einen Durchmesser von 60 cm zusammenschrumpfen. Nun gehen wir 82 Schritte weiter und legen für den Planeten Merkur ein Senfkorn hin. Nach weiteren 60 Schritten positionieren wir für die Venus eine Murmel. Nach 78 Schritten legen wir dann für unsere Erdkugel nichts weiter als eine Erbse hin. Weitere 108 Schritte, dann können wir für den Mars einen Pinwand-Stecknadelkopf hinlegen. Noch 780 Schritte, dann platzieren wir für den Jupiter eine Apfelsine und nach 934 weiteren Schritten für den Saturn einen Golfball.

Nun wird es etwas mühsamer, denn um für Uranus z.B. ein Marmorstückchen hinzulegen, müssen wir nun schon 2086 Schritte weitergehen. Nach weiteren 2322 Schritten platzieren wir Neptun in Form einer Kirsche auf dem Boden. Schließlich folgt noch Pluto, der äußerste Planet unseres Sonnensystems. Wie weit müssten wir wohl laufen, um nun den nächsten Stern, z.B. in der Größe eines Balles, darstellen zu können? 100, 500 oder vielleicht 1000 Schritte? Nein, um diesen Ball an die richtige Stellen legen zu können, müssten wir ca. 10.000 Kilometer weit marschieren! Und das wäre dann nur der erste Stern unter all den folgenden Milliarden.

Wenn man sich die unglaubliche Weite des uns umgebenden Sonnensystems vergegenwärtigt, so ist es wohl wirklich unglaublich, dass sich der Schöpfer dieses gewaltigen Universums für uns »mikroskopisch« kleine Menschen interessiert, die wir uns auf solch einer kleinen »Erbse« befinden.

ni



Was ist der Mensch in Ihren Augen?



Auch uns sollten Gottes Lieblingswerke wertvoll sein.



Epheser 1,1-10



Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt,
kann nicht mein Jünger sein.

Lukas 14,27

Der Fichtenkreuzschnabel



Kennen Sie den Fichtenkreuzschnabel? Obwohl diese kräftige Finkenart in unseren Breiten nicht selten ist, kriegt man ihn doch kaum zu Gesicht. Das hängt damit zusammen, dass Fichtenkreuzschnäbel – immer in kleineren Trupps – sich meistens in den Wipfeln der Nadelbäume aufhalten. Nur bei genauem Hinsehen kann man sie wie kleine Papageien in den Baumspitzen turnen sehen, wobei deutlich das Knacken der Tannenzapfen zu hören ist. Von den fliegenden Vögeln hört man ein hartes »sipp ... sipp«, was auch in den kunstvollen Gesang eingeflochten wird. Das Interessanteste an diesem Vogel aber ist der gekreuzte Schnabel, der aussieht, als wäre er »verbogen«. Voll Mitleid haben sich schon viele Gedanken gemacht, wie denn der arme Vogel seine Nahrung aufnehmen soll, mit diesen gekreuzten Schnabelspitzen, die weit von einander abstehen ... Vieles, was Vögel fressen, macht ihm tatsächlich Probleme, aber: indem er mit seinen gekreuzten Schnabelspitzen wie mit einer Pinzette Samen aus Fichtenzapfen zieht, sättigt er sich mit einer Nahrung, die keinem anderen Vogel zugänglich ist.

Und wie soll ein Mensch in unserer modernen Welt noch »satt werden«, der heute noch sein Kreuz trägt, das heißt, der an den gekreuzigten Jesus Christus glaubt und ihm nachfolgt? Mit so einem »Kreuzschnabel« wird man nicht satt von allem, was es so in dieser Welt zu finden gibt. Aber reichlich und unerschöpflich hält Gott für seine Leute eine Nahrung bereit, die nur mit diesem »Kreuzschnabel«, nur in der bewussten Nachfolge Jesu Christi zu finden ist. Von dieser Nahrung heißt es, dass die Welt sie nicht kennt, weil sie ihr unzugänglich ist: der Friede Gottes nämlich, der allen Verstand übersteigt. *ek*



Was wissen Sie bereits von diesem göttlichen Frieden?



Nur wer sein Kreuz trägt, findet alles in Gott!



Johannes 15,27

15. Juni 11

Mittwoch



Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und dein Stab trösten mich.

Psalm 23,4



Meine Ehefrau stirbt

Es ist still geworden auf dem abendlichen Gelände der Uni-Klinik im April 2001. Ich schaue durchs Fenster hinaus und erwarte den angekündigten Besuch des leitenden Chirurgen. Neben mir im Bett liegt meine Frau. Die Behandlungsmöglichkeiten durch Chemotherapie sind erschöpft. Ein lebensbedrohendes Ovarialkarzinom hat sich in der Bauchhöhle ausgebreitet. »Vielleicht wird der Arzt nur beraten und gar keine Operation empfehlen«, sage ich. Meine Frau antwortet unter Schmerzen mit ihrem unnachahmlichen Humor: »Aber Klaus, der Mann muss auch auf seinen Umsatz achten.«

Schließlich trifft er ein. Auf meine laienhafte Frage, ob man am Zentrum des Krebses vorbei durchstoßen könne, um Kanäle freizumachen, antwortet er: »Da ist kein freier Zentimeter mehr. Morgen früh müssen wir ran.« Ich bekomme Formulare vorgelegt bezüglich OP-Zustimmung, Haftungsausschluss, Belehrung ... Dabei erfahre ich, dass es nicht um Gesundung und Wiederherstellung, sondern nur um Erleichterung und Schmerzlinderung gehen werde ...

Nachdem die Ärzte gegangen sind, beten wir gemeinsam. Uns ist klar, dass die Sache so ausgehen wird, wie Gott es vorgesehen hat. Schon viele Jahre sind wir es gewohnt, uns zusammen im Gebet Gott anzuvertrauen. Am nächsten Morgen, nach der Operation, ein erkennendes Lächeln. Dann stirbt sie. Ich bin gewiss kein Held in jenen Minuten und weine lange. In den nächsten Tagen war ich dann derart stark durch Jesus Christus getröstet, wie ich es niemals erwartet hätte. Ich erinnerte mich, dass meine Frau Tage zuvor von Verwandten gefragt wurde, ob Sie für einen Abschied aus diesem Leben bereit sei, klar mit Ja geantwortet hatte. Ihre Zukunftserwartung war, was Christus all denen, die an ihn glauben, zusagt: »Weil ich lebe, werdet ihr auch leben!« sp



Welche Zukunftserwartung trägt Sie durch schwere Zeiten?



Der Glaube an den Herrn Jesus Christus bewährt sich gerade in stürmischen Zeiten!



Psalm 23



Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. ... Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust fortgezogen und gelockt wird.

Jakobus 1,13-14



Versuchungen

Mädchen leben heute gefährlich. So wollten wir unserer Tochter, als sie klein war, einschärfen, nie in ein fremdes Auto einzusteigen. Wir fragten sie darum: »Wenn einer sagt: ›Hier hast du Schokolade, komm mit!‹ Steigst du dann ein?« – »Nein!«, sagte sie sogleich. »Wenn sie dir eine Puppe schenken, gehst du dann mit?« – »Nein!«, war die prompte Antwort. »Wenn sie sagen, sie hätten niedliche kleine Kaninchen, gehst du dann mit?« Ohne zu zögern sagte sie: »Ja!«

So geht es nicht nur kleinen Mädchen. Auch großen Leuten braucht man nur das Richtige anzubieten, und sie werden schwach.

Ach, wie kann man sich ereifern und wundern über die Leichtgläubigkeit und Verführbarkeit anderer, und oft ist man nur deshalb standhaft, weil man z.B. Schnaps nicht mag oder Magenschmerzen davon kriegt. Aber auch, wenn wir wirklich Versuchungen widerstehen können, ist es nur ein Geschenk, für das wir Gott danken müssten, anstatt stolz darauf zu sein.

Wenn wir Christen sind und mit Eugen Roth wissen: »Auch Wollenkönnen ist schon Gnade«, werden wir barmherziger mit den Schwächen anderer umgehen. Und je besser wir uns selbst kennenlernen, umso deutlicher merken wir, dass auch wir täglich Gottes Geduld auf die Probe stellen. Dann fangen wir an, ihn um Bewahrung zu bitten.

Als der Herr Jesus Christus auf der Erde war, wurde auch er vom Teufel versucht. Aber weil der Böse bei ihm keinen Anknüpfungspunkt, keine Schwachstelle fand, konnte er nichts ausrichten. Bei uns ist das leider anders. Wir haben Gottes Hilfe und Bewahrung immerzu nötig.

gr



Wo liegen Ihre Schwächen?



Gott vergibt nur Sünden, keine Entschuldigungen.



Psalm 75

17. Juni 11

Freitag



Denn Gottes unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien. Römer 1,20



Strahlende Zukunft?

Heute vor 50 Jahren ging das Atomkraftwerk Kahl am Main als erstes Kernkraftwerk Deutschlands ans Netz. Der Siedewasserreaktor war damit der Beginn einer Entwicklung, die versprach, kostengünstig und vermeintlich umweltfreundlich Strom zu erzeugen. Heute ist aus der damaligen Zukunftstechnologie bestenfalls eine »Brückentechnologie« geworden. Der politische Streit, wann der vereinbarte Atomausstieg kommen soll, ist wieder voll entbrannt.

Dabei hat die Katastrophe von Tschernobyl 1986 gezeigt, dass die Kräfte der Natur sich nicht immer vom Menschen beherrschen lassen. Wenn man dazu bedenkt, dass bis heute in Deutschland die Frage der Endlagerung der radioaktiven Abfälle nicht geklärt ist, unterstreicht das die Erkenntnis, dass die Menschheit in ihrer Fortschrittsgläubigkeit Geister rief, die sie wie Goethes Zauberlehrling nicht mehr los wird. Dieser Glaube wiederholt die Erfahrungen aus der Frühzeit der Menschheit, als Gott beim Turmbau zu Babel die Sprache verwirrte, weil die Menschen sein wollten wie Gott.

Auch heute sehen die Menschen zwar die geschaffene Natur, beuten sie aus und glauben, alles im Griff zu haben, ehren aber nicht den Schöpfer, der dahintersteht. Neben dieser Ursünde des Menschen kommt hinzu, dass die heutige Menschheit nicht nach den kommenden Generationen fragt und nicht nach den Belastungen, die sie ihnen aufbürdet. Auch das ist Schuld vor Gott. Der wird an seinem Gerichtstag jedem Einzelnen vorhalten, wie er mit Gottes Schöpfung umgegangen ist und vor allem, ob er ihn als Gott anerkennt und geehrt hat. Und Gottes Urteil ist dann das entscheidende, von viel größerer Tragweite als die Frage nach der Kernenergie heute. *hsk*



Glauben Sie, alle Fragen des Lebens im Griff zu haben oder hoffen Sie auf Ihr Glück?



Suchen Sie Gott! Darin liegt die einzige Sicherheit.



Römer 1,18-25



Ich bin der Herr, euer Gott:
Ihr sollt nicht die Götter der Amoriter fürchten,
in deren Land ihr wohnt.

Richter 5,6



Heidenangst

Die Attraktion von Floh- und Krammärkten auf mich ist ziemlich begrenzt. Erstaunlich ist allerdings, mit was man offensichtlich Geschäfte machen kann. Da gibt es zum Beispiel Steine zu kaufen, denen phantastische Wirkungen zugeschrieben werden, gegen Rheumatismus, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit und was sonst noch alles. Geschäfte scheinen jedenfalls damit gemacht zu werden, sonst gäbe es sie ja nicht.

Manchmal möchte ich gern wissen, ob die Leute so etwas zum Spaß kaufen, oder ob sie wirklich daran glauben. Es ist schließlich Geld im Spiel. Und es geht ja nicht nur um Steine, das Angebot umfasst eine unübersehbare Vielfalt von Dingen. Man sollte nicht glauben, womit man in unserer angeblich so aufgeklärten Zeit Geld verdienen kann. Was treibt die Menschen an, sich damit zu versorgen?

Ein Grund ist: Immer weniger Menschen glauben heute an den Gott der Bibel als Schöpfer und Erhalter aller Dinge, und Jesus, Gottes Sohn, kommt gar nicht mehr vor in ihrem Leben. So entstehen in der Seele Leerräume. Die in Herz und Geist frei gewordenen Plätze besetzen die alten Götzen der Heiden. Denn was den Menschen absolut nicht abhandenkommt, ist ihre Lebensangst, die Angst vor der Zukunft, die Angst vor Krankheiten, Unglück und vor allem die Angst vor dem Tod. So machen sie sich auf und beginnen sich Götzen zu beschaffen wie in alten Zeiten und setzen auf sie ihre Hoffnung.

Aber die Angst bleibt. Es ist die Angst der Menschen ohne Gott, die Angst der Gottlosen, der Heiden. Sie kennen den wahren Gott nicht und sind so in der Heiden-Angst gefangen. Gott, der sich in Jesus offenbart hat, befreit dagegen von der Heidenangst, er schenkt wirklich Frieden über den Tod hinaus. *koh*



Welche Art Glücksbringer haben Sie?



Weil Gott wirklich Gott ist, kann er das unmöglich gut heißen.



1. Samuel 28,12-20

19. Juni 11

Sonntag



Denn die leibliche Übung ist zu wenigem nütze,
die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze,
weil sie die Verheißung des Lebens hat,
des jetzigen und des zukünftigen. 1. Timotheus 4,8



Frisch – fromm – fröhlich – frei

Unter diesem Motto stand die Bewegung, die »Turnvater« Friedrich Ludwig Jahn ins Leben rief. Heute vor 200 Jahren wurde in der Berliner Hasenheide (Neukölln) der erste öffentliche Turnplatz eröffnet. Was zunächst als Training mit patriotischem Hintergrund für die Befreiungskriege begann, entwickelte sich nach Widerständen und Verboten ab 1840 zum Fach Turnen im deutschen Schulwesen. Über die militärischen Ziele hinaus hatte man verstanden, dass körperliches Training positive Auswirkungen auf die Gesundheit hat. Diese Erkenntnis gilt bis heute und ist auch für die Erhaltung der Arbeitskraft und geistigen Frische im Beruf wichtig.

Was damals als Beitrag zur Gesundheitserziehung begann, ist allerdings heute einem wahren Körperkult gewichen. Schönheit und Gesundheit sind zu Götzen geworden, denen vielfältig geopfert wird: Geld, Zeit und widersinnigerweise auch die Gesundheit, wenn z.B. schon bei jungen Mädchen Korrekturen an der natürlichen Schönheit vorgenommen werden oder mit Doping im Sport Höchstleistungen erzwungen werden sollen. Die Frage ist: Wozu das alles? Der Alterungsprozess des Körpers lässt sich dadurch nicht aufhalten, am Ende steht immer der Tod. Deshalb sagt die Bibel, dass körperliches Training nur wenig nützt. Es kommt für den Todeszeitpunkt darauf an, dass das Unsterbliche des Menschen darauf vorbereitet ist, seinem Schöpfer zu begegnen. Deshalb gilt es, mit »geistlichen Übungen« – Bibellesen, Beten – sich auf die Suche nach Gott zu machen. Wer sich von ihm finden lässt (Gottseligkeit erwirbt), der gewinnt durch Jesus Christus den Anspruch auf ein Leben in der Ewigkeit mit einem ewigen, schönen, unvergänglichen Körper. *hsk*



Pflegen Sie Ihren Körper oder vergötzen Sie ihn?



Suchen Sie für Ihr Leben Werte, die nicht vergehen!



Psalm 33,13-22



Der jüngere Sohn sprach zu dem Vater:
Vater gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt!

Lukas 15,12



Ohne Moos nichts los!

1970 sang Karel Gott: »Einmal um die ganze Welt, die Taschen voller Geld« und drückte damit die Sehnsucht vieler Menschen aus. Außerdem war es ein »Ohrwurm«. Der Traum von einem Leben ohne finanzielle Sorgen und sich viele Wünsche erfüllen zu können, träumen Millionen. Woche für Woche treibt die Hoffnung auf das große Geld viele Mitmenschen an, Lotto zu spielen, obwohl die Chance zu gewinnen, extrem gering ist.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, erzählt von einem jungen Mann, den auch die Sehnsucht nach der großen weiten Welt mit Taschen voller Geld gepackt hatte. Der Junge spielte kein Lotto, dafür aber mit der Gutmütigkeit und Liebe seines reichen Vaters. Weil ohne Moos nichts los ist, ließ er sich »vorzeitig« sein Erbe auszahlen. Mit Taschen voller Geld reiste er durch die Welt und ließ »die Puppen tanzen«. Das viele Geld war nach einiger Zeit verprasst. Der Sohn des reichen Vaters landete bei den Schweinen, und vor lauter Hunger beehrte er, den Schweinefraß zu essen. Doch selbst das wurde ihm untersagt. Da zog er endlich Bilanz: Er hatte das Zuhause bei seinem Vater genauso verspielt wie alles Glück in der Fremde.

Der junge Mann besann sich aber auf seinen guten Vater und beschloss: »Ich will zu meinem Vater gehen und ihm sagen: ›Ich habe gesündigt«. Dann werde ich ihn bitten, mich als Tagelöhner, nicht mehr als Sohn, aufzunehmen.«

Jesus Christus sagt uns mit dieser Geschichte, dass der reiche, liebende Vater Gott selbst ist, und wir Menschen es sind, die sich von ihm entfernt haben. Er wartet – wie der Vater im biblischen Gleichnis – auf unsere Um- und Rückkehr. Seine Arme sind ausgebreitet, um uns in Empfang zu nehmen.

kr



Haben wir schon Bilanz gezogen und Gott bekannt: »Ich habe gesündigt«?



Man muss dem Mahnen des Gewissens Folge leisten.



Lukas 18,9-14

21. Juni 11

Dienstag

Sommeranfang



Knüpfst du die Bänder des Siebengestirns, oder löst du die Fesseln des Orion? Kannst du die Tierkreisbilder hervortreten lassen zu ihrer Zeit und den Großen Bären leiten samt seinen Jungen? Hiob 38,31-32



Das Uhrwerk des Weltalls

Wenn wir als Familie meinen Vater besuchen, liegen häufig die aktuellen astronomischen Zeitschriften auf dem Tisch, die wir uns dann anschauen. Ob Neues aus der Sternenwelt oder ein Meteoriteneinschlag, immer wieder interessiert auch uns Laien ein Beitrag. Häufig landen wir dann bei den Sternbildern am Himmel, die schon die frühe Menschheit und auch Hiob kannten. Oft stehen wir dann, nach Hause gekommen, mit unserer nachtleuchtenden Sternkarte unter dem Sternenhimmel und versuchen das Gelernte zu entdecken. Dabei stellen wir auf der Sternkarte an runden Scheiben über das Datum und die Uhrzeit das aktuelle Sternbild ein. Die Sternbilder bewegen sich auf Bahnen, die sich so exakt einstellen lassen. Ein gigantisches Uhrwerk läuft meist unbemerkt über unseren Köpfen am Nachthimmel ab!

Exakte Bahnen in riesigen Dimensionen, genauso exakt wie das berechenbare Verhalten von Teilchen im Atomkern, ein gigantisch hoher Grad an Ordnung, all das wird von Gott benutzt, um Hiob zu zeigen, mit wem er es zu tun hat. Wir können ebenfalls lernen, wie unbegreiflich groß, machtvoll und herrlich Gott ist – vorausgesetzt, wir wollen dies wahrhaben.

Gottes Frage an Hiob zeigt uns, dass uns Menschen die Großartigkeit des Universums Anlass genug sein sollte, uns vor unserem Schöpfer demütig niederzubeugen. Hiob tat das mit den Worten: »Siehe, zu gering bin ich! Was kann ich dir erwidern?« (Hiob 40,4). Wer so weit gekommen ist, der sollte auch einen Blick werfen auf das, was Gott durch seinen Sohn getan hat, durch den er uns seine Liebe zeigte und uns einen Weg zu ihm in seine ewige Herrlichkeit eröffnete. Da wird unser Staunen über ihn dann noch viel größer sein. *kim*



Wie stehen Sie zu dem großen Schöpfer, der sich um uns kleine Menschen kümmert?



Erkennen Sie Gott als Ihren Schöpfer an und gehen Sie eine Beziehung mit ihm ein.



Hiob 38



So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR: Wenn ich Gefallen habe am Tod des Gottlosen! Wenn nicht vielmehr daran, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt.

Hesekiel 33,11



Tsunami

Das kristallklare, türkis schimmernde Wasser fließt sanft auf den idyllischen weißen Strand der friedlichen Lagune. Harmonisch fügen sich die Traumhotels in die palmenreiche Landschaft. Ein Paradies auf Erden, das seinesgleichen sucht! Dann geschieht Merkwürdiges. Langsam, aber sicher weicht das Wasser vom Strand zurück. Die Badegäste sind überrascht und folgen dem feuchten Nass, auf das sie sich monatelang gefreut haben. Nur einer Person passt das anscheinend nicht. Will er den Touristen den Spaß verderben? Er schreit den Leuten zu, dass Gefahr droht und sie fliehen sollen. So ein Quatsch – was soll denn hier in dieser Idylle schon Schlimmes passieren?

Doch dann verändert sich die Lage in Bruchteilen von Sekunden. Eine gigantische Welle baut sich vom Meer her auf und tobt auf die ahnungslosen Badegäste am Strand zu. Sie stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten. Als die Ersten an Flucht denken, ist es bereits zu spät: Gewaltige Wassermassen walzen alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellt. Selbst ein Zug, der noch ca. 1 km vom Strand entfernt dahinbraust, wird durch die Naturgewalt von den Schienen gerissen. Verkalkuliert – überlebt haben die Menschen, die sofort auf einen Hügel geklettert sind.

Wie lächerlich erscheinen manchen vielleicht die warnenden Worte in der Bibel, die von einer noch viel weiter reichenden Katastrophe reden, nämlich dem Gericht Gottes, das einmal über diese Welt hereinbrechen wird. Das eigentlich Schlimme daran ist nicht der leibliche Tod, der viele dann ereilen wird. Es ist vielmehr die Tatsache, dass man dadurch jeder weiteren Chance beraubt wird, sein Leben mit Gott in Ordnung zu bringen.

koe



Wie oft sind Sie schon gewarnt worden?



Nehmen Sie die Warnungen der Bibel ernst und bringen Sie sich in Sicherheit!



Johannes 9,1-12

23. Juni 11

Donnerstag

Fronleichnam



Gott sprach: ... herrscht über die Fische des Meeres
und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere,
die sich auf der Erde regen!

1. Mose 1,28



Oh Schreck, ein Mensch!

Juni, Sonne, blauer Himmel, die Landschaft prangt in sattem Grün. Auf einer Weide grasen Pferde. Eine Bilderbuch-Idylle. Jetzt hat sich ein Schwarm Stare bei den Vierbeinern niedergelassen. Emsig pickend trippeln und flattern die Vögel zwischen den schnaubenden Riesen umher. Sie zeigen keine Spur von Scheu, während sie riskieren, dass man ihnen auf die Zehen tritt. Doch als ich harmloser Zweibeiner nur zwei Schritte in die Richtung mache, schwirrt der gefiederte Pulk davon. Na, so ein Schreck! Dabei bin ich unscheinbarer als ein Pferd und noch nie einem Star zu nahe getreten – ehrlich.

Schreck – Schrecken – Ha, da haben wir's! Im ersten Buch der Bibel steht es doch: »Furcht und Schrecken vor euch sei auf allen Tieren« (1. Mose 9,2). So ist es, seit der Mensch gottlos wurde. Zuvor galt unser Tagesvers sowie »Macht euch die Erde untertan!« Das tut die menschliche Rasse auch. Aber gründlich! Die Tierwelt leidet, Lebensräume schrumpfen und ganze Arten werden ausgelöscht. Von der Umweltmisere und anderen Problemen ganz zu schweigen.

Dabei ist der Herrscher auf zwei Beinen nur Verwalter göttlichen Eigentums. Gleichwohl stört ihn der Gedanke an einen Oberherrn. Aber nur Gott ist wirklich zu fürchten und wird die Welt noch mit seinen Schrecknissen heimsuchen. Wie die Bibel sagt, wird vor des Schöpfers »Schlussabrechnung« noch eine Zeit sein, wo Mensch und Tier in paradiesischer Eintracht zusammenleben, bevor alles in die Ewigkeit mündet. Christen kennen Gottes Gerichtsprogramm, aber auch seinen Rettungsplan. Weil wir nun »den Schrecken des HERRN kennen ..., so bitten wir für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!« (2. Korinther 5,11.20). jfy



Nun, wie fühlen Sie sich als »Schreckauslöser«?



Spaß beiseite. Jesus Christus wird einmal alles erneuern (Offenbarung 21,5). Alles! Und jetzt schon jedes Herz, das sich zu ihm hält.



Römer 8,18-30



Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Psalm 23,1



Ich bin doch kein Schaf!

Niemand lässt sich gerne mit einem Schaf vergleichen. Im Volksmund gelten Schafe häufig als Inbegriff der Dummheit. Sie sind Herdentiere und folgen jedem Leithammel, auch wenn dieser sie ins Verderben führt.

Ob wir es nun wahrhaben wollen oder nicht, wir Menschen haben trotzdem einiges mit Schafen gemeinsam. Auch wir folgen einem ausgeprägten Herdentrieb, von dem ganze Wirtschaftszweige profitieren. Denken wir nur einmal an das »Modediktat«. Ein »Trendsetter« führt eine neue Mode ein, und schon suggeriert uns die Werbung, dass wir nur dann »up-to-date« sind, wenn wir die entsprechende Kleidung am besten in den gerade gängigen Trendfarben tragen. Dieses Phänomen zieht sich durch viele Bereiche des Lebens, z.B. bei Brillen: Einmal sind die Gläser so riesig, dass sie das halbe Gesicht bedecken, dann wieder so winzig, dass kaum die Augen dahinter passen.

Das Gleiche gilt auch auf der geistigen Ebene. So folgte Deutschland vor 78 Jahren einem falschen Führer, der viele ins Verderben stürzte.

Weil Gott uns mit diesem Herdentrieb erschaffen hat, weiß er auch, wie nötig wir einen Hirten brauchen, nicht einen, der uns ausbeutet, sondern einen, der uns sicher durch diese Welt leiten will.

Und weil außer ihm kein anderer Hirte das fertig bringt, so sollten wir uns über unseren Tagesspruch freuen; denn Gott selbst will uns sicher nach Hause bringen. Und im Neuen Testament steht sogar, dass er sein Leben für die Schafe eingesetzt hat. Mehr können wir nicht erwarten, und mehr brauchen wir auch nicht. Die einzige Bedingung ist, sich diesem Guten Hirten freiwillig zu unterstellen. Dann ist man ganz und gar auf der sicheren Seite.

sg



Wie weit sind Sie bereit, allgemeinen »Trends« zu folgen?



Vertrauen Sie dem guten Hirten: Jesus Christus!



Psalm 23

25. Juni 11

Samstag



Seid nüchtern und hofft völlig auf die Gnade!

1. Petrus 1,13



Wie kann man nur?!

»Rentner hat drei Nachbarn ermordet!« so stand es in unserer Zeitung. Auf den ersten Blick schien es wohl, als ob man es hier mit einem grauenhaften Unhold zu tun hatte. Beim Weiterlesen erfuhr man dann, dass der alte Mann zwar ziemlich leicht erregt werden konnte, die Sache aber nie getan hätte, wäre er nicht betrunken gewesen.

Unter Alkoholeinfluss können manche Menschen wegen einer Nichtigkeit in solchen Zorn geraten, dass sie wild um sich schlagen, und plötzlich liegen die andern tot auf dem Fußboden! Das hatten sie dann bestimmt nicht gewollt!

Andere macht der Schnaps nicht wütend, sondern rührselig. Sie fangen an, sich selbst dermaßen leid zu tun, dass sie über ihr eigenes Elend weinen müssen; aber trösten könnte man sie erst, wenn sie wieder klar denken können, und dann wollen sie meist nichts mehr davon hören.

Und wie viele junge und auch ältere Menschen haben sich unter Alkoholeinfluss in lebenslanges Unglück gestürzt, weil sie sich und andere um ihre Unschuld brachten! Darum sollte man alle Veranstaltungen meiden, die darauf angelegt sind, durch Alkohol oder andere Drogen die Urteilsfähigkeit zu rauben, um sonst unerlaubte »Freiheiten« zu genießen. Der beste Schutz besteht darin, an Gottes Gebote zu denken, die uns zur Nüchternheit auffordern. Er will uns auch Kraft geben, den Versuchungen des Alkohols zu widerstehen.

Aber an sich hat Gott den Wein den Menschen gegeben, sogar um sie damit zu erfreuen, wie in Psalm 104 steht; nur fällt es manchen Leuten nicht leicht, richtig damit umzugehen. Die sollten die Flasche lieber zulassen! Keinesfalls sollten wir andere zum Trinken überreden, die fürchten, dadurch in Gefahr zu geraten. *gr*



Wie gehen Sie mit Alkohol um?



Maßhalten!



Epheser 5,15-21



Höret und eure Seele wird leben.

Jesaja 55,3



Michael Jackson ist tot!

Heute ist der 26. Juni 2009. Es ist spät und ich schreibe gerade diesen Text. Mittags schon kam die Nachricht im Radio: Wahrscheinlich ist Michael Jackson gestorben. Am Abend sahen wir dann die Bilder aus den Vereinigten Staaten und von allen Enden der Welt: Überall traurige und erschütterte Fans. Hoffnungslose Fans! Ihr Idol war tot. Der Nachrichtensprecher sagte: »Wieder ist einer der Großen wie Elvis Presley, Janis Joplin und Jimi Hendrix gestorben. Sie waren schon zu Lebzeiten Legenden. Allerdings hinterließ Michael Jackson Schulden von 500 Millionen Dollar ...« Danach folgte ein Lebensbericht dieses Großen der Pop-Szene.

Ich finde es immer wieder so tragisch. Ein Mensch, der von vielen bewundert, ja angebetet wird, stirbt allein. Denn er war in Wirklichkeit einsam und hoffnungslos. Die Todesursache: wahrscheinlich ein Zuviel an Medikamenten!

Gerade an diesem Morgen las ich im Buch Jesaja und zwar Kapitel 55. Darin heißt es: »He, ihr Durstigen alle, kommt zu den Wassern; und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft ein und esst.« Und etwas weiter las ich: »Neigt euer Ohr zu mir: hört, und eure Seele wird leben.« Und ich dachte: »Weshalb bezahlen so viele Menschen so viel für Dinge, die nicht einmal deren Produzenten glücklich machen?« Abends sah ich dann viele Fans von Michael Jackson und dachte: »Wie traurig ist das alles! Sie sehen so hoffnungslos aus. Ihr Meister ist tot. Und nun ist ihre Seele leer!«

Und ich dankte Gott, dass ich einen Meister habe, der tot war und auferstanden ist: Jesus Christus. Er ist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Und wer zu ihm kommt, wird Frieden und Heil finden. Und das nicht nur in dieser Welt, sondern für alle Ewigkeit! wh



Bei wem suchen Sie Frieden und Glück?



Es müsste mindestens einer sein, der sich nicht selbst mit Aufputsch- und Beruhigungsmitteln über Wasser halten muss.



5. Mose 33,26-29

27. Juni 11

Montag



Gerechtigkeit erhöht ein Volk;
die Sünde aber ist die Schande der Völker.

Sprüche 14,34



Was ist Sünde?

Sicher nicht das, wofür dies Wort heutzutage oft gebraucht wird. Hat einer zu viel gegessen, meint er, gegen sein Idealgewicht gesündigt zu haben. Oder wenn jemand zu viel in sein Auto oder in modische Kleidung investiert hat, dann meint er, die Sachen seien sündhaft teuer gewesen.

Sehen wir unseren Tagesvers an, so wird klar, dass es mit der »Sünde« mehr auf sich haben muss, als etwas zu viel gegessen zu haben. Da wird Sünde die Schande der Völker genannt; denn in Wirklichkeit kann man nur gegen Gott sündigen. Und das kann schlimme Folgen haben.

Im Neuen Testament bedeutet das Wort Sünde, dass man nicht zeigt, wie abhängig wir Menschen als Geschöpfe von unserem Schöpfer sind. Man müsste das Wort mit »Nicht-Zeugnis« übersetzen. Eigentlich sollten wir mit Worten und Taten zeigen, also bezeugen, wie wahr, freundlich und barmherzig der Schöpfer ist. Handeln wir aber eigenmächtig und entgegen Gottes Geboten, so führen wir uns auf, als hätten wir Gott nicht nötig oder als ob er für uns überhaupt nicht existiere. Das ist im eigentlichen Sinn Sünde. Und eben das ist furchtbar schlimm. Wir gehen an dem Ziel vorbei, durch unser Handeln Zeugnis von dem zu geben, der uns gemacht hat; von Gott, der die Liebe ist und das Licht, der gerecht, freigebig, friedevoll, selbstlos und hilfsbereit, voller Gnade und Wahrheit ist.

Gott sei Dank hat er selbst die Möglichkeit eröffnet, Vergebung für alle Sünden zu bekommen. Wir müssen ihn nur aufrichtig darum bitten. Wir brauchen also nicht ewig fern von Gott zu bleiben; denn das wäre unausbleiblich, wenn die Frage der Sünde nicht geklärt würde, und zwar so, wie Gott sie geklärt wissen will. *gr*



Wie definieren Sie Sünde?



Gott ist der Maßstab für richtig und falsch.



Lukas 12,16-21



Ich will dich unterweisen und dich den Weg lehren,
den du wandeln sollst;
mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten.

Psalm 32,8



Traue nie einem Coach ohne Coach

Meine Aufmerksamkeit erregte die Trainerin schon, bevor das Seminar überhaupt begann. In ihrer persönlichen Vorstellung gab sie uns als Teilnehmern den Tipp, nie einem Coach zu vertrauen, der selbst keinen Coach in Anspruch nimmt. Nach dem Motto »Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein« berichtete sie aus ihrem persönlichen Bestreben, sich ständig weiterzuentwickeln. Dazu bediente sie sich der regelmäßigen Hilfe eines amerikanischen Persönlichkeitstrainers. Aufgrund der Entfernung kontaktierte sie ihn oft nur telefonisch, um ihre Fragen mit ihm zu diskutieren.

Mich beeindruckte diese Offenheit, mit der sie zugab, selbst Hilfe zu benötigen. Gleichzeitig wurde mir bewusst, welches Vorrecht wir als Christen haben. Während diese Trainerin die Zeitdifferenz zwischen Europa und den USA genau beachten muss und nur wenige Stunden am Tag für ihre Anrufe nutzen kann, können wir uns jederzeit an Jesus Christus wenden. Zu jeder Tages- und Nachtzeit können wir zu ihm beten und dürfen sicher sein, dass er ein offenes Ohr für uns hat. Wir können ihm unsere Fragen und Sorgen nennen und ihn um Weisheit für die richtigen Entscheidungen bitten. Und ein Gegensatz zu jedem menschlichen Coach können wir sicher sein, dass er sich nie irrt. Beten, also mit ihm reden, ist mehr als eine Kraftquelle. Beten bringt mich mit Jesus Christus persönlich in Verbindung. Ich darf ihn um Vergebung bitten, wenn ich falsch gehandelt habe, und er hilft mir bei den Herausforderungen des Alltags. Wie die Trainerin unseres Seminars weiß ich längst, dass ich immer wieder Korrektur und neue Orientierung brauche.

Nutzen auch Sie diese Möglichkeit, dem lebendigen Gott zu begegnen!



Wo brauchen Sie nötig »Nachhilfeunterricht«?



Besser, man erkundigt sich, bevor man etwas falsch macht, als hinterher!



Jeremia 32,38-41

29. Juni 11

Mittwoch



Gute Einsicht und Erkenntnis lehre mich!

Psalm 119,66



Wenn Du nicht pfeifst, pfeifen die anderen

Als Weltklasseschiedsrichter war Urs Meier in fast 900 Profifußballspielen gefordert, in Sekundenschnelle eine Entscheidung zu treffen. In einem Vortrag, den ich im letzten Jahr miterlebte, verglich er die Situation auf dem Fußballplatz mit dem Alltag von Führungskräften. Der Wille zu entscheiden sei für Vorgesetzte wesentlich, um den anvertrauten Menschen klare Orientierung zu ermöglichen. Ein Fußballspiel würde im Chaos enden, wenn der Schiedsrichter bei Regelverstößen nicht in das Spiel eingreife. Ein Foul würde dem nächsten folgen. Die Gesundheit der Spieler wäre gefährdet, und der Spielgedanke ginge verloren. Ähnlich wichtig sei es für Führungskräfte, klare und rechtzeitige Entscheidungen zu treffen. Wie im Fußball könnten nicht immer alle Fakten vorher fein säuberlich analysiert werden. Man müsse bereit sein, auch unter Unsicherheit zu entscheiden. Natürlich könne es passieren, dass sich später herausstellt, man habe geirrt. Das gehöre aber »zum Spiel«, sodass man dazu stehen und damit leben müsse.

Der Vortrag hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, Entscheidungen nicht hinauszuzögern. Doch mir ist auch bewusst: Egal, ob ich – im Bild des Fußballspiels – abpfeife oder das Spiel weiterlaufen lasse, es hat Einfluss auf die Zukunft. Meine Entscheidungen haben für mich und andere Folgen. Verantwortliche Entscheidungen benötigen daher eine gute Grundlage. Dabei will ich mich nicht auf meine Erfahrung und mein »Bauchgefühl« verlassen. Weil Jesus Christus ein lebendiger Gott ist, will ich ihn um Rat bitten. Er braucht keine Zeitlupenwiederholung, um den vollen Überblick zu haben. Um Klarheit zu beten, ist daher in jedem Fall eine gute Entscheidung!

dr



Auf welcher Grundlage treffen Sie Ihre Entscheidungen?



Die wichtigste Entscheidung ist die, Gott in sein Leben einzubeziehen.



4. Mose 9,17-23



Die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen ...

1. Timotheus 6,10



Korruption

Geld ist Macht und Macht ist Geld. Gerade in armen Ländern, wie bei uns in Zentralasien, scheint dieser Satz immer wieder neue Bestätigung zu finden: Eine Bekannte möchte Kindergeld beantragen und wendet sich an die zuständige Stelle. Der Antrag bleibt über Monate unbearbeitet, weil sie kein Schmiergeld gezahlt hat. Eine Schülerin hat ausgezeichnete Kenntnis in einem Fach bewiesen, aber bekommt keine sehr gute Note, weil die Eltern das nötige »Kleingeld« dem Lehrer nicht bezahlen. Ein Autofahrer fährt mit seinem europäischen »Schlitten« völlig gegen alle Regeln, wird aber nicht angehalten, weil er über entsprechende Kontakte verfügt.

Geld hat eine ganz böse Eigenschaft: Es macht blind und ist eine Wurzel alles Bösen! Immer wieder fragt man sich, warum in diesem oder jenem Land nichts vorangeht. Die Antwort ist: wegen Bestechung und Geldgeschenken zum Schmieren. Und damit bedient man nur die Geldgier, die unser Text eine Wurzel alles Bösen nennt. Unbestechlichkeit war einst das Markenzeichen protestantischen Preußentums. Seit wir Gott nicht mehr ernstnehmen, wächst auch in Deutschland die sog. Korruption zu einer den Staat bedrohenden Seuche heran.

Wie gut, dass der Gott der Bibel unbestechlich ist und es bei ihm kein Ansehen der Person gibt. Ja, er hat sich selbst als Lösegeld gegeben! Er macht uns das Geschenk des Freikaufs. Jeder ist ein Sklave des Bösen von Geburt an, aber Gott selbst hat den Preis bezahlt, damit wir in Freiheit und Aufrichtigkeit vor ihm leben können. Was für ein Aufatmen, wenn die Schuld nicht mehr drückt.

Ich wünsche Ihnen von Herzen das Erlebnis, von jedem Druck, auch dem der Geldgier, frei zu sein. kü



Wie halten Sie es mit dem Spruch: »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist«?



Lieber ehrlich arm als unehrlich reich.



Johannes 4,15-26



Wie zahlreich sind deine Werke, o HERR!
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht.

Psalm 104,24



»Ordnung braucht nur der Dumme ...

... das Genie beherrscht das Chaos.« Dieser Ausspruch wird Albert Einstein zugeschrieben und gerne als Rechtfertigung benutzt, wenn die Unordnung überhand nimmt. Aber was ist Ordnung eigentlich? Und worin besteht ihr Sinn?

Ordnung schafft Übersicht und Klarheit. Man kann sich dann leichter zurechtfinden. Ordnung ermöglicht einen schnellen Zugriff zur gewünschten Information, zum benötigten Gegenstand. Das bringt Zeitersparnis und spart letztlich Geld, weshalb Firmen beträchtliche Summen für funktionelle Büroeinrichtungen und Organisationssysteme ausgeben.

Der Sinn und die Notwendigkeit von Ordnung besteht durch unsere menschliche Begrenzung. Wir können nur immer Teile erfassen und auch nicht gleichzeitig an verschiedenen Orten sein. Auch unsere (Lebens-)Zeit ist begrenzt, deshalb ist es sinnvoll, Zeit zu sparen. Schließlich macht Ordnung auch Sinn aufgrund unserer sozialen Identität: Wir leben nicht für uns allein, sondern sind auf ein Gegenüber hin geschaffen und auf Gemeinschaft angelegt. Ordnung fördert das Miteinander und die Kommunikation, erleichtert das Zusammenleben und ermöglicht letztendlich Fortschritt, indem z. B. geordnetes und strukturiertes Wissen an die nächste Generation weitergegeben wird.

Die Bibel bezeugt, dass Gott bei der Schöpfung Ordnung ins Chaos gebracht und damit eine Vorgabe geleistet hat, die dem Menschen einen auf ihn zugeschnitten Lebensraum bot. Da wo der Mensch sich diesem Ordnungswillen fügte, bedeutete das für ihn Fortschritt. Doch über diese äußere formale Ordnung hinaus gibt es eine von Gott gegebene moralisch-sittliche Ordnung, die uns noch weit mehr nutzt, wenn wir uns in sie fügen. hj



Halten Sie Ordnung bei sich oder halten sie sich lieber an Einsteins »Weisheit«?



Das Ziel von Gottes Ordnung und Willen ist ein Leben für uns Menschen in einzigartiger Qualität. Durch Jesus Christus können wir dieses Leben finden.



Psalm 146



... weil dein Herz weich geworden ist
und du dich vor Gott gedemütigt hast,
als du seine Worte hörtest.

2. Chronik 34,27



Herzessache

Seit drei Tagen schon stand der »Mobile Treffpunkt«, der Informations-Bus der Barmer Zeltmission, in der Fußgängerzone einer Kleinstadt im Rheinland. Vom ersten Augenblick an hielt sich ein Mann mittleren Alters und von kräftiger Gestalt in Sichtweite des Missionsbusses auf. Dann endlich kam er näher und ließ sich zu einer Tasse Tee einladen. Über die religiöse Meinungsumfrage kamen wir sehr schnell auf den christlichen Glauben zu sprechen. »Ich glaube an Gott«, reagierte Werner spontan. Mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, konnte er allerdings nichts anfangen.

Wir versuchten, ihm zu erklären, dass der biblische Glaube eine Sache der persönlichen Beziehung zwischen dem lebendigen Gott und den Menschen bedeutet. Wir als von Gott getrennte Menschen können nur Gemeinschaft mit ihm haben, wenn wir uns auf das Erlösungswerk seines Sohnes berufen. Er ist für unsere Sünden auf Golgatha gestorben und hat den Weg zu Gott freigemacht. Jetzt liegt es in unserer Verantwortung, ihm unsere Herzenstür zu öffnen.

Doch Werner stand vor dem Scherbenhaufen seines Lebens. Alkoholsucht, eine gescheiterte Ehe und Arbeitslosigkeit prägten seinen Alltag. Mit so vielen Lasten sollte er vor Gott hintreten? Er zog zwar eine Lebensbilanz und hoffte, dass Jesus Christus den einen oder anderen Bereich seines Lebens ordnen könnte, aber vor Gott als Sünder kapitulieren – das ging ihm zu weit.

Wir wünschen ihm und allen, denen es ähnlich geht, dass sie es schließlich so machen wie der König Josia. Der hatte von Gottes Ansprüchen an sein Leben gehört, und sein Herz war »weich geworden«. Er leistete keinen Widerstand mehr. jb



Was hindert Sie, sich dem lebendigen Gott ganz anzuvertrauen?



Man kann mit dem großen Gott nicht handeln.



2. Chronik 34,26-28

3. Juli 11

Sonntag



Deshalb nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit!

Römer 15,7



Auf Einvernehmen programmiert – die Delfine

Zu den herrlichsten Geschöpfen auf dieser Erde gehören zweifellos die Delfine. Elegant gleiten sie mit hoher Geschwindigkeit durchs Wasser. Trotz ihres recht hohen Gewichts (ca. 150 bis 200 kg bei bis zu 4 Metern Länge) wirken Delfine unbeschwert und verspielt. Ein dressierter Delfin kann sich z.B. im Sprung ca. sieben Mal in der Luft drehen. Kaum eine Tierart kann sich vielseitiger verständigen als die Delphine, wobei ihnen ihr sehr gutes Gehör und ihr Geruchssinn sehr nützlich sind. Bemerkenswert ist auch, wie ungewöhnlich zugewandt sie sich Menschen gegenüber zeigen. Schon mehrere Ertrinkende haben sie gerettet.

In der Tierwelt bestaunen wir oft Dinge, die wir uns für unser menschliches Miteinander ebenso wünschen. Hat Gott nicht auch den Menschen auf Gemeinschaft hin angelegt? Im Unterschied zu den Tieren sind wir aber nicht durch Instinkte auf unser Verhalten festgelegt. Wir sind nicht »vorprogrammiert«, sondern herausgefordert, uns für ein positives Miteinander zu entscheiden und es zu gestalten. Das gelingt aber sehr häufig nicht, weil wir uns gegen Gott entschieden haben und zu Egoisten geworden sind.

Um so zu werden, wie es der Tagesvers fordert, müssen wir durch den Glauben an Jesus Christus in die göttliche Familie aufgenommen werden. Diese Gnadengeschenk Gottes verändert einen Menschen, der sich in Wahrheit darauf einlässt, von Grund auf. Er kann dann dem Beispiel Christi folgen und, statt anderen zu schaden, ihnen uneigennützig dienen. Dieser neue Wesenszug bringt dem Schöpfer mindestens so viel Ehre wie das harmonische und vorbildliche Miteinander der Delfine.

pj



Wünschen Sie sich auch manchmal, dass alles harmonischer mit ihren Verwandten, Freunden und Arbeitskollegen wäre?



Fangen Sie an, selbst Akzente dafür zu setzen! Der erste Schritt dazu wäre, in die Familien-Gemeinschaft mit Gott einzutreten.



1. Johannes 3,11-24



Denn wir sind sein Gebilde,
in Christus Jesus geschaffen.

Epheser 2,10



Mit dem Auge eines Künstlers

Der Bildhauer Gutzon Borglum (1871-1941) blickt auf die Klippen der Black Hills in South Dakota. Mit dem Auge eines Künstlers kann er in ihnen bereits die in Stein gemeißelten Gesichter der US-Präsidenten George Washington, Thomas Jefferson, Abraham Lincoln und Theodore Roosevelt sehen. Die nächsten vierzehn Jahre verwenden Borglum und sein Team damit, die fünf Stockwerke hohen Gesichter mit Dynamit und Meißel aus dem Felsen zu hauen. Eines Tages kommt Borglums Haushälterin zur Baustelle; sie fragt einen der Arbeiter: »Woher hat Mr. Borglum gewusst, dass Mr. Lincoln in dem Felsen steckt?« – Wir wissen nicht, was der Arbeiter geantwortet hat. Doch offensichtlich sah Borglum, welches Potential in dem Rohmaterial steckte, mit dem er es zu tun hatte.

Ähnlich wie ein Künstler arbeitet Gott am Charakter eines Christen. Das »Rohmaterial«, mit dem er es zu tun hat, ist alles andere als vielversprechend. In Jeremia 17,9 stellt er fest: »Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es.« Christen sind aus dem gleichen Holz geschnitzt wie alle Menschen. Doch in jedem Gläubigen steckt auch ein gewaltiges Potential, das Gott selbst durch seinen Heiligen Geist in ihn hineingelegt hat: Es ist das »Gesicht« seines Sohnes Jesus, das er – manchmal mit Hilfe von »Dynamit« und »Meißel« – im Leben eines Christen ans Licht bringen will. Er hat ihn dazu »vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein« (Römer 8,29).

Gott beginnt mit seinem Werk, wenn ein Mensch sein Vertrauen auf seinen Sohn Jesus Christus setzt und bittet: »Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!« (Lukas 18,13) Und: »Tu du mir nach allem, was gut ist in deinen Augen!« (vergleiche Richter 10,15)

pg



Was ist, wenn Gott solchen Plan mit uns hat und wir uns verweigern?



Begeben Sie sich ruhig in Gottes Werkstatt. Er vermurkst nichts.



2. Korinther 4,7-18



Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasset
durch Gebet und Flehen mit Danksagung
eure Anliegen vor Gott kundwerden.

Philipper 4,6



Beten, was bringt's?

Meine Lehrzeit zum Autoschlosser absolvierte ich vor über 30 Jahren in der Kraftwagenbetriebsstelle der Deutschen Bundesbahn. Unsere Werkstatt stand nahe am Bahnhof. Eines Tages mussten Schienen ausgetauscht werden. Als die neuen Schienen eingesetzt werden sollten, fehlten wohl einige Arbeiter, und so mussten auch wir Kfz-Monteur mit ran. Man gab uns schwere Gleiszangen, an jede vier Männer. Etwa alle zwei Meter standen nun solche Gruppen, und dann kam der Befehl, die tonnenschwere Schiene anzuheben und auf das Gleisbett zu hieven. Der Vorarbeiter schrie, und mit Lebenskräften packte jeder mit an. »Was ist«, brüllte er, »packt ihr das jetzt oder soll ich die Kapuziner holen, die die Schiene reinbeten?« Das ist mir in all den Jahren in Erinnerung geblieben.

Welche Vorstellung hatte dieser Mann vom Beten? Ich glaube kaum, dass er davon überzeugt war, dass man die Schiene durch Gebet verlegen kann. Für ihn war es vermutlich nur eine Redensart. Nur, wie ist das mit dem Beten?

Als überzeugter Christ glaube ich an die Macht des Gebets. Ich weiß, Beten ist Reden mit dem lebendigen Gott, ja sogar ein vertrauter Umgang mit dem himmlischen Vater. Ihm dürfen wir alles sagen, unsere Bitten, unsere Nöte. Er weiß immer Rat. Natürlich wird eine Schiene nicht durch Gebet plötzlich angehoben und ins Gleisbett verlegt. Aber Gott gibt die Weisheit und die Kraft und die nötigen Männer dazu, diese Arbeit zu verrichten. Gott gebraucht oftmals natürliche Mittel, um auf Gebete zu reagieren. Allerdings ist er kein Gebetsautomat, der dann funktioniert, wenn wir ein Gebet sprechen. Wir dürfen ihm vertrauen, und er wird unser Vertrauen nie enttäuschen. *fr*



Was ist das Beten für Sie?



Versuchen Sie es doch einfach einmal und reden Sie mit Gott, er wartet darauf.



Matthäus 7,7-11



Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht!

Hebräer 3,15



Zu spät!

»Zug fährt ab. Vorsicht, Türen schließen automatisch!« Mit diesen Worten kündigt die Lautsprecherdurchsage wieder einmal an, dass der Zug gleich losfahren wird. Einige Leute, die spät dran sind, kommen abgehetzt angelaufen und steigen noch schnell ein, bevor die Türen schließen. Dann setzt sich der Zug in Bewegung. Ich sehe einen jungen Mann, der gerade zum Bahnsteig läuft und enttäuscht stehen bleibt, als er sieht, dass der Zug schon wegfährt. Er hat ihn verpasst, weil er zu spät war.

Auch in der Bibel gab es einmal ein »zu spät«. Noah baute eine Arche, ein riesiges Schiff, als einzige Möglichkeit der Rettung vor dem sicheren Tod durch die Flut. Noah und seine ganze Familie glaubten Gott, der angedroht hatte, dass diese Flut kommen würde, und stiegen in die Arche, die sie retten würde. Das Angebot der Rettung galt für alle Menschen. Aber die Leute um sie her wollten nichts davon wissen. Sie spotteten und dachten nicht daran, dass es vielleicht ein »zu spät« geben würde. Doch schließlich schloss Gott die Tür zu. Danach kam der Regen und dann die Flut und damit der Tod für alle, die draußen geblieben waren. Vielleicht haben manche noch verzweifelt an die Tür gepocht und geschrien, weil sie es sich anders überlegt hatten und doch in die Arche wollten. Aber die Tür war zu, es war zu spät.

Genauso gibt es in unserem Leben ein »zu spät«. Noch spricht Gott zu uns und noch gilt sein Gnadenangebot der Rettung. Wir müssen uns entscheiden, ob wir dieses Angebot annehmen wollen, bevor es zu spät ist. Und wenn wir uns bewusst machen, dass es morgen schon zu spät sein kann, so gilt: Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!

km



Was werden Sie heute tun, damit es nicht »zu spät« ist?



Besser das Ende einer Sache als ihr Anfang.



1. Mose 7,1-17; Lukas 17,26-30

7. Juli 11

Donnerstag



Freut euch im Herrn allezeit!
Wiederum will ich sagen: Freut euch!
Philipper 4,4



Beständige Freude

7. Juli 1974, Olympiastadion in München. Endspiel der Fußballweltmeisterschaft zwischen den Niederlanden und Deutschland. 43. Minute. Unser »Bomber« Gerd Müller schießt in seiner typischen Körperdrehung das 2:1. Deutschland wird Fußballweltmeister!

8. Juli 1990, Olympiastadion in Rom. Endspiel der Fußball-WM zwischen Argentinien und Deutschland. 85. Minute. Elfmeter. Andreas Brehme läuft an, Schuss ins linke untere Eck: Tor! Deutschland gewinnt 1:0 und wird Fußballweltmeister!

Ich erinnere mich noch gut an diese Sternstunden des deutschen Fußballs. Und als Polizeibeamter habe ich die Freude der Fans bei der WM 2006 hautnah miterlebt. Ja, die Freude war riesengroß, überall im Land.

Aber manchmal frage ich mich, was von dieser Freude noch übrig ist. Wie lange hält sie an? Ist es eine beständige Freude? Offensichtlich nicht! Gerade im Fußball ist die Welt sehr schnelllebig. Die Mannschaften und Spieler, die heute noch gefeiert werden, werden morgen schon ausgebuht und beschimpft. Auch wenn das Glücksgefühl nach einem großen sportlichen Erfolg sehr hoch ist, ist der Fall danach umso tragischer.

Unser Tagesvers sagt uns, dass das bei uns Christen anders sein soll. Wir werden aufgefordert, uns allezeit im Herrn zu freuen – unabhängig von den Hochs und Tiefs unseres irdischen Daseins. Natürlich werden wir in Zeiten der Not nicht immer laut jubeln können. Aber die Wahrheit bleibt bestehen, dass Menschen, die den Herrn Jesus als ihren Erlöser angenommen haben, immer Grund zur Freude haben. Sie sind vielleicht nicht immer fröhlich, aber sie haben immer Grund, glücklich zu sein. Deshalb: Freut euch im Herrn allezeit! *schn*



Was in Ihrem Leben macht Sie dauerhaft glücklich?



In der Gemeinschaft mit Gott gibt es immer Grund zur Freude.



Philipper 4,4-8



Ich habe alle die Taten gesehen,
welche unter der Sonne geschehen;
und siehe, alles ist Eitelkeit und ein Haschen nach Wind.

Prediger 1,14



Ideal?

Ja, das möchte ich: »Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse, vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße; mit schöner Aussicht, ländlich-mondän, vom Badezimmer die Zugspitze sehen – aber Abends zum Kino hast du's nicht weit. Das ganze schlicht voller Bescheidenheit:

Neun Zimmer, – nein doch lieber zehn! Ein Dachgarten wo Eichen drauf stehn, Radio-Fernseh, Zentralheizung-Klimaanlage, eine Dienerschaft, gut gezogen und stumm, eine süße Frau voller Rasse, eine Bibliothek und drum herum Einsamkeit und Hummelsgesumm. Im Stall: Zwei Ponys, vier Vollbluthengste, acht Autos, Motorrad – alles lenkste natürlich selber – das wär ja gelacht! Und zwischendurch gehst du auf Hochwildjagd. Ja, und das hab ich ganz vergessen: Prima Küche – erstes Essen – und Geld. Und an Schmuck eine richtige Portion. Und noch 'ne Million und noch 'ne Million. Und Reisen. Und fröhliche Lebensbuntheit. Und famose Kinder. Und ewige Gesundheit.« (Auszug aus einem Gedicht von Kurt Tucholsky)

Ist so oder so ähnlich nicht manchmal unser Traum oder sogar unsere Lebensphilosophie? Ein Leben zu leben, das von idealen Dingen, Umständen und Beziehungen bestimmt wird? Alles Sinnen und Trachten kann darauf ausgerichtet sein, um dann am Ende doch bitter festzustellen: All das genügte nicht und hat keine Erfüllung gebracht. König Salomo, der so weise und so reich war wie sonst kein Mensch auf dieser Erde und sich alles leisten konnte, kam zur Erkenntnis: »... alles ist Eitelkeit und Haschen nach Wind.« Echte Zufriedenheit und Erfüllung hängt nicht von »idealen Bedingungen« ab, sondern davon, dass wir unser Leben als Gabe unseres Schöpfers begreifen und auf ihn bezogen leben.

ba



Wann werden Ihre Ideale wie Seifenblasen zerplatzen?



Jesus sagt: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es im Überfluss haben!« (Johannes 10,10)



Psalm 53

9. Juli 11

Samstag



Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN,
und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

Psalm 127,3

Kinder, ein Geschenk des Herrn



Meine Frau und ich waren in Bad Kösen auf einer Seniorenfreizeit. Gute Gemeinschaft, gutes Wetter, super Campingplatz. Alles war perfekt. Zur errechneten Geburt unseres fünften Enkelkinds wollten wir wieder zu Hause sein. Ein Anruf unseres jüngsten Sohnes brachte uns in Aufregung. Ihm war auf dem Weg von der Arbeit der werdende Vater, sein Bruder, begegnet. Der fuhr in Richtung der Kreisstadt. Eben dort ist das nächste Krankenhaus. Wir waren aufgeregt: »Unser Enkelkind kommt früher und wir sind über 500 Kilometer weit weg.« Wir dachten, die Familie braucht uns jetzt, es ist ja schon das dritte Kind. Natürlich konnten wir etwas tun, wir konnten beten. Das haben wir auch getan. Unsere Gedanken waren bei der werdenden Mutter und bei der Familie. Nach und nach erfuhren wir mehr. Gut, dass es Handys gibt. Am späten Abend kam eine Bildnachricht auf dem Handy, Zoe ist geboren. Doch das Bild konnten wir nicht öffnen. Am nächsten Morgen suchten wir Gelegenheit, irgendwo ins Internet zu kommen. In einem Hotel gestattete man uns, an den Computer zu gehen. Da sahen wir unser neues Enkelkind. Wunderschön, ein süßes Mädchen mit schwarzen Haaren. Mir schossen die Tränen in die Augen. Ich verliebte mich sofort in dieses herrliche Geschöpf. Am liebsten wären wir gleich nach Hause gefahren.

Ja, so ein Baby ist immer wieder neu ein Wunder für uns. Wie wunderbar und perfekt solch ein kleines Wesen ist, weiß jeder, der so ein Baby in den Händen hält. Uns war klar, das ist ein Geschenk Gottes für uns als Familie.

Kinder sind wahrhaft eine Gabe Gottes an uns, obiger Bibelvers stimmt zu 100 Prozent. Wir können unserem himmlischen Vater nicht genug dafür danken. *fr*



Sehen Sie Kinder auch als Geschenk Gottes oder als Produkte des Zufalls?



Danken Sie Gott doch einmal für Ihre Kinder und tragen Sie sie im Gebet.



5. Mose 11,18-21



... denn wir sind auf das Rechte bedacht,
nicht allein vor dem Herrn,
sondern auch vor den Menschen.

2. Korinther 8,21



Stolperfallen – der Wombat

Auf allen Kontinenten gibt es Tiere, die nur dort zu finden sind wie z. B. die Wombats in Australien und Tasmanien. Sie gehören zur Ordnung der Beuteltiere und sind mit den Kängurus verwandt. Allerdings sind sie viel kleiner und leben in Erdbauten, die sie selbst graben. Diese sind ca. 50 cm breit und können sich über eine Länge von bis zu 30 Metern erstrecken. Weil sich diese Bauten ziemlich nahe an der Erdoberfläche befinden, können Menschen und größere Tiere, die darüber laufen, leicht einbrechen und zu Fall kommen. Dadurch kommt es in Australien zu zahlreichen Unfällen. Trotz ihres putzigen Aussehen sind Wombats also eher ungeliebte Zeitgenossen, weil ihre Bauten zu gefährlichen Stolperfallen werden können.

Ich weiß nicht, ob die Wombats ihr Verhalten ändern würden, wenn sie wüssten, was ihre fleißigen Aktivitäten so oft auslösen. Wahrscheinlich nicht, denn sie sind nun mal von ihrer Natur her darauf festgelegt, so zu graben. Was aber ist mit uns Menschen? Schaffen wir nicht auch oft durch unser Verhalten, das in unseren Augen normal und logisch ist, empfindliche Stolperfallen für andere? Eine Lüge kann viel Schaden anrichten, wenn jemand dadurch in ein falsches Licht gerückt wird. Wer so das Fundament eines »Lebenshauses« schädigt, kann es u. U. zum Einsturz bringen. Es gibt auch Menschen, die durch ihr Treiben so sehr die Atmosphäre vergiften, dass man fast daran erstickt.

Gott klärt uns in der Bibel umfassend darüber auf, was recht ist. Und er fordert uns damit heraus, das Rechte auch wirklich zu tun. Es geht ihm dabei vor allem darum, dass man ihn respektiert, aber auch darum, uns selbst und unsere Mitmenschen vor Schaden zu bewahren. *pj*



Wo hinterlassen Sie Stolperfallen?



Im Buch Micha heißt es: »Man hat dir mitgeteilt, o Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu gehen mit deinem Gott?«



Römer 14,13-19

11. Juli 11

Montag



... dass, wenn unser Herz uns verurteilt,
Gott größer ist als unser Herz und alles kennt.

1. Johannes 3,20



Anonymität als Fluchtburg

Manche Leute sagen, die Anonymität sei die letzte Bastion der Feiglinge. Daran ist viel Wahres. Leute, die sich in der Anonymität oder hinter einem falschen Namen verstecken, benutzen dies manchmal, rücksichtslos das zu sagen, was andere verletzt oder beleidigt. Es ist die Freiheit, etwas auszusprechen, ohne die Verantwortung für das Gesagte zu übernehmen.

Nun muss man einräumen, dass manchmal etwas zur Sprache gebracht werden muss, aber niemand sich traut, denn man befürchtet böse Konsequenzen. Vielleicht müsste einmal einem Chef gesagt werden, dass er im Umgang mit seinen Untergebenen höchst ungerecht ist. Aber ihm das zu sagen, traut sich keiner. Man könnte sich ja selbst schaden.

Wir alle neigen überhaupt dazu, nicht zu dem zu stehen, was wir gesagt oder getan haben und von dem wir denken, dass es nicht ganz richtig war. Wir merken daran, dass unser Hang zur Anonymität nicht weit entfernt ist von dem Adams und Evas, die sich versteckten, nachdem sie ungehorsam geworden waren.

Rücksichtsloses Handeln mag häufig erfolgreich sein, und man mag im Leben oft damit »durchkommen«. Außerdem rechnen die Wenigsten unserer Mitmenschen noch mit Gott und mit seinem Eingreifen. Im Gegenteil, sie übertreten seine Gebote immer dreister und wollen sich fern im Brechen der letzten Tabus übertreffen. Andere, die noch mit Gott rechnen, mögen hoffen, inmitten von knapp 7 Milliarden Menschen nicht erkannt zu werden. Aber die Möglichkeit, anonym zu bleiben, gibt es bei Gott nicht. Er weiß alles über alle Menschen. Deshalb sollten wir aus der versuchten Anonymität heraustreten und dann die Gnade seiner Vergebung dankbar annehmen. *koh*



An welcher Stelle würden Sie gerne anonym bleiben?



Je eher man Frieden mit Gott hat, umso früher kann man glücklich werden.



Psalm 139



Darum hat Gott sie dahingegeben ... sie, welche ... dem Geschöpf Verehrung und Gottesdienst dargebracht haben statt dem Schöpfer.

Römer 1,24-25



Böse Menschen, liebe Tierchen

Tierliebe nimmt manchmal groteske Züge an. Da liegt Zorroline, der Pinscher-Chihuahua-Mischling, in der Sonne und streckt relaxend alle Viere von sich. Sein Herrchen hat es gut mit ihm gemeint und ihn mit einer Lederhose und einem Hut von Designerhand ausgestattet. Schick sieht er aus, der Hund, aber ob er sich auch wohl fühlt?

Oft ist es reiner Frust, der Menschen zum Tierfreund macht. Weil man bedient ist von den Mitmenschen, von deren Launen, Tücken, Zicken und Macken. Dann hält man sich eben einen Hund, weil der so ehrlich, unverdorben, treu und brav ist. Oder man schenkt einem Meer-schweinchen oder Wellensittich seine ganze Zuwendung.

Auch Brigitte Bardot, der französische Leinwandstar der 50er- und 60er-Jahre, hat ihr Herz an Tiere verloren, nachdem sie von Menschen nur enttäuscht wurde. Mit 39 Jahren hatte sie »die Schnauze voll« und wurde zur kompromisslosen Tierschützerin. Jetzt lebt sie zurückgezogen inmitten ihrer Hunde, Katzen, Schweine, Esel, Pferde und Ziegen. »In den Augen meiner Tiere finde ich die Kraft weiterzumachen; ohne sie würde ich mich umbringen«, sagt das einst vergötterte Idol. – Wenn das Tier zum Tröster wird ...

Aber findet man denn bei unseren vierbeinigen und geflügelten Freunden das, was Menschen uns vorenthalten? Gott, unser Schöpfer, weiß, was uns fehlt. Darum wirbt er um uns, auch mittels unserer ernüchternden Erfahrungen. Wer seinen Sohn Jesus Christus als Erlöser annimmt, wird positiv verändert. Davon profitieren dann nicht nur die Mitmenschen, sondern vielleicht auch der verwöhnte oder überforderte Hund und der Hamster, der sich in seinem Laufrad abstrampelt. *jfy*



Wer oder was in Ihrem Leben macht Gott die Ehre streitig?



Schon mancher musste erst »auf den Hund kommen«, bevor er sich für Gott interessierte!



Psalm 68,20-36

13. Juli 11

Mittwoch



– denn wir wandeln durch Glauben,
nicht durch Schauen –;
2. Korinther 5,7

Gottvertrauen – das Gleithörnchen



Das Gleit- oder Flughörnchen (*Pteromys*, also Flügelmaus, heißt sie bei den Zoologen) gehört zur Familie der Nagetiere und besitzt die Fähigkeit, mit Hilfe seiner Flughäute zwischen Vorder- und Hinterbeinen von Baum zu Baum durch die Luft zu segeln. Es wiegt ca. 100-170 g und ist inklusive Schwanz ca. 35 cm lang. Wenn ein Gleithörnchen sich bedroht fühlt, läuft es einen Ast entlang, um sich dann mit einem Schwung abzustößen und bis zu 40 Meter durch die Luft zu gleiten, um irgendwo anders wieder zu landen. Es hat keinen speziellen Landeplatz vor Augen, sondern es vertraut darauf, auf seiner Flugbahn irgendwo wieder auf einen Ast zu stoßen, auf dem es sicher landen kann.

Das Wesen des Glaubens von Christen ist mit den Fähigkeiten und dem Verhalten der Gleithörnchen vergleichbar. Die Fähigkeit zu glauben, d.h., dem großen Gott sein Leben anzuvertrauen und mit seiner Hilfe zu rechnen, ist grundsätzlich jedem Menschen geschenkt. Er muss sie nur anwenden und dabei diesem Gott zutrauen, dass er immer einen geeigneten »Landeplatz« für uns findet. Wer dieser Gott ist und wieso wir mit ihm rechnen können, darüber belehrt uns sein Wort, die Bibel. Wenn man diesen Gott immer besser kennenlernt, dann wird man auch immer besser verstehen, dass man von Gott geleitet viel sicherer durchs Leben kommt, als wenn man ein Einzelkämpfer bleibt.

Gottvertrauen wirkt sich besonders in Notlagen aus, aber es macht auch sonst das Leben leichter und wirkt geradezu befreiend. Und wenn hier in diesem Leben kein »Ast« mehr ist, dann können Christen wissen, dass sie sicher in den Armen Gottes landen und von ihm in die Ewigkeit getragen werden, wo sie dann für immer bei ihm und völlig geborgen sind.

pj



Richtet sich Ihr Vertrauen ausschließlich auf Ihre Fähigkeiten?



Nur mit Gottes Hilfe erreicht man das Ziel in der Ewigkeit.



Lukas 17,5-10



Vom Ende der Erde rufe ich zu dir, weil mein Herz verzagt;
du wollest mich auf den Felsen leiten, der mir zu hoch ist.

Psalm 61,3



Gipfelziele

Waren Sie schon einmal auf dem Matterhorn? – Ich (auch) nicht. Es ist ja auch nicht jedermanns Sache, mitten in der Nacht aufzustehen, um acht Stunden und länger im zum Teil vereisten Fels herumzuturnen, umgeben von schaurigen Abgründen. Viele, die es wagen, können vorher vor Aufregung kaum schlafen. Dieser himmelstürmende Koloss im Schweizer Kanton Wallis galt lange Zeit als unbezwingbar – bis zum 14. Juli 1865. Da gelang dem Engländer Edward Whymper mit einer Seilschaft der Aufstieg. Allerdings endete das Unternehmen mit einer Katastrophe, als beim Abstieg ein Seilgefährte ausglitt und drei andere mit in den Tod riss. Doch seit der Erstbesteigung zieht dieser Berg die Menschen an wie der Käse die Fliegen. Viele unterschätzen allerdings die Schwierigkeiten und müssen von der Bergwacht heruntergeholt werden. Diejenigen, die sich einem Führer anvertrauen, haben weniger Probleme. Herrlich soll die Fernsicht sein dort oben. Aber nicht alle können sie genießen, denn oft ist der Gipfel in Nebel oder Wolken gehüllt. Dann bleibt nur der Blick aufs Gipfelkreuz. Was hat dieses Kreuz nicht schon alles gesehen. Glückliche Menschen, enttäuschte Menschen, Erschöpfte, Verzweifelte, Rekordjäger, Lebensmüde ...

Unsere Lebenstour ist auch eine gefährvolle Angelegenheit mit Unwägbarkeiten und Abgründen. Nichts für Alleingänger. Mancher fühlt sich zwar sicher, weil die Wolkenschleier der Weltseligkeit die Gefahren verdecken. Aber das ist trügerisch. Wohl dem, der einen Führer mit Durchblick hat. Jesus Christus kann uns vor dem Absturz bewahren. Und nicht nur das: Er möchte uns in den Himmel bringen. Allerdings muss man sich ihm anvertrauen. Der Himmel – das ist »der Gipfel«! *jfy*



Ist Ihnen das Abgründige des Lebens schon einmal bewusst geworden?



Lassen Sie sich »ans Seil nehmen«!



Johannes 7,31-39

15. Juli 11

Freitag



Und wenn ihr etwas bittet werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht wird im Sohn.
Wenn ihr mich etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun. Johannes 14,13-14

Betet unablässig



Georg, ein »gestandener Christ«, war während einer Freizeit gerade eingeschlafen, als sein Freund Kevin, der sich erst kürzlich bekehrt hatte, ins Zimmer gestürmt kam. »Du glaubst nicht, was ich gerade in meiner Bibel entdeckt habe!«, rief Kevin mit leuchtenden Augen. Und er zitierte den obigen Tagesvers. »Das ist doch ein großartiges Versprechen, oder? Glaubst du eigentlich daran? Ist es wahr?«

Georg richtete sich auf. »Natürlich glaube ich das«, erwiderte er prompt, wenn auch noch etwas verschlafen. »Was in der Bibel steht, ist wahr, denn Gott hat es uns mitgeteilt!« Als sein Freund das Zimmer wieder verlassen hatte, musste Georg noch eine Weile über das Gespräch nachdenken. So direkt war er mit dieser Aussage des Herrn Jesus Christus noch nicht konfrontiert worden. Glaubte er wirklich daran?

Es stimmt, die Verheißung, die uns Jesus im heutigen Tagesvers gibt, klingt fast unglaublich. Stellen Sie sich vor, Sie könnten von Gott alles bekommen, was Sie haben möchten. Unfassbar!

Aber genau so steht es da, und das wird sogar noch zweimal wiederholt. Allerdings können wir nur »in Jesu Namen« bitten, wenn es sich um Bitten handelt, die er selbst auch so auf dem Herzen hat. Da geht es vor allem um die Ehre des himmlischen Vaters und darum, dass noch viele Menschen ihn kennenlernen und einmal in den Himmel kommen. Dann geht es darum, dass die Christen untereinander in Frieden leben und den Menschen etwas von Gottes großem Heil vorleben. Solche Gebete will Gott gern erhören, weil sie nach dem Herzen seines lieben Sohnes sind.

Ein neues Motorrad oder dass ich selbst »groß rauskomme« oder den Jackpot knacke, sind sicher keine Gebete, die mit unserem Bibelvers gemeint sind. *sch*



Um was bitten Sie den allmächtigen Gott?



Man muss Jesu Gebete in der Bibel studieren, dann weiß man Bescheid.



Johannes 16,23-24



Und die Toten wurden gerichtet nach dem,
was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken.

Offenbarung 20,12



Du kannst alles machen!

Auf einer großen Tafel gegenüber meiner bevorzugten Tankstelle wird für ein Mineralwasser geworben. Das Plakat ist ein Blickfang: Eine hübsche junge Frau sitzt im Bett und lächelt verschmitzt in die Kamera. Neben ihren eigenen Füßen schauen noch zwei weitere, nackte Fußpaare unter der Bettdecke hervor; offensichtlich gehören sie zwei Männern. Darüber steht: »Du kannst alles machen, aber du kannst nicht alles trinken.« Der Slogan ist symptomatisch für die Wertmaßstäbe unserer Gesellschaft. Während wir uns intensiv über die Inhaltsstoffe unseres Mineralwassers Gedanken machen, gestalten wir unser Verhalten gegenüber Gott und unseren Mitmenschen nach dem Motto »Es ist alles erlaubt!«.

Im Neuen Testament treffen wir Menschen mit ähnlichen Ideen. Sie meinen, das Essen mit ungewaschenen Händen mache sie vor Gott unrein; die Tatsache, dass sie in ihren Herzen »böse Gedanken« zulassen – »Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästereien« (Matthäus 15,19) – kümmert sie dagegen nicht. Der Herr Jesus Christus erklärt ihnen: »Begrüßt ihr nicht, dass alles, was in den Mund hineingeht, in den Bauch geht und in den Abort ausgeworfen wird? Was aber aus dem Mund herausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen.« (Verse 17-18) Anders gesagt: »Du kannst (fast) alles trinken, aber du darfst bei weitem nicht alles denken, sagen und tun!«

Der Verstoß gegen Gottes Gebote schadet uns weit mehr als der Genuss eines minderwertigen Nahrungsmittels. Wenn wir einmal vor unserem Schöpfer stehen, werden wir uns nicht dafür rechtfertigen müssen, welches Mineralwasser wir getrunken, sondern was wir getan haben.

pg



Wozu hat Gott uns seine Gebote gegeben?



Am Ende zählen nur Gottes Maßstäbe.



Matthäus 5,17-48

17. Juli 11

Sonntag



Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit;
denen aber, die errettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



Was ist mit dem Kreuz?

Funkelnd pendelt es im Dekolleté der jungen Dame, während sie zu fetzigen Rhythmen über die Tanzfläche wirbelt. Ob sie schon mal darüber nachgedacht hat, wozu dieser Gegenstand einmal diente? Dass das Kreuz ein Folter- und Hinrichtungsinstrument aus rohen Holzbalken war? – Ach was, sie findet es eben schick. Ihr Bruder trägt schließlich auch eins, eintätowiert am Oberarm, und ihr Freund hat eins am Ohr hängen. Manche tragen es allerdings, weil sie eine innere Beziehung dazu haben.

Flavius Josephus, ein jüdischer Historiker in Diensten des römischen Feldherrn Titus, der viele Kreuzigungen beobachtet hatte, nannte dies »die erbärmlichste Todesart«. Heute ist das Kreuz ein christliches und zum Teil sinnentleertes Symbol, ein Gegenstand nur, wenn auch ein mitunter kunstvoll gestalteter.

Ein Kunsthistoriker lag im Sterben. Der herbeigerufene Seelsorger hielt dem Todkranken ein Bild des Gekreuzigten vor. Da richtete der Sterbende einen prüfenden Blick auf das Kruzifix und murmelte aus seinen Kissen heraus: »Elfenbein – Würzburger Arbeit – Zopfstil – von mäßigem Wert.« Sprach's und verschied. Nur ein Gegenstand von mäßigem Wert! Bestenfalls ist es ein Auslöser religiöser Gefühle – das Kreuz.

Vor rund 2000 Jahren hat Gott damit unser Leben durchkreuzt, als er seinen Sohn an diesem Schandpfahl opferte. Dort hing er, angenagelt, unter unsäglichen Qualen, nachdem man ihn verhöhnt und blutig geschlagen hatte. Unter den Augen einer gaffenden Menge hatte er das schwere Holz selbst zur Hinrichtungsstätte getragen. Das alles geschah für uns – Sie und mich. Das Wort vom Kreuz – eine Torheit? Die Folgen wären schrecklich!

jfy



Wo müssen Sie sich einreihen, wenn Sie den obigen Bibelvers lesen?



»Verlorengehen« muss niemand. Deshalb gibt es »das Wort vom Kreuz«.



Ester 9,29-10,3



Ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre. Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern ... Lukas 12,18-20



Nur ein verpasstes Frühstück?

»Schatz, das Frühstück ist fertig!«, ruft Amy ihrem Mann zu. Nach einer Weile wiederholen sich die zum Aufstehen ermunternden Worte. Langsam ändert sich der Tonfall. Nach einer weiteren Wiederholung erfolgt die Ermahnung: »Du musst gleich los, sonst kommst du zu spät.« Das immer noch anhaltende Schweigen veranlasst Amy, zum Bett ihres geliebten Mannes zu gehen. Sanft will sie ihn streicheln und schreckt bei der Berührung reflexartig zurück. Statt gewohnter Wärme spürt sie eisige Kälte! Der angstvoll herbeigerufene Notarzt kann nur noch den Tod bestätigen. »Dabei ist er doch gestern nur mit Kopfschmerzen ins Bett gegangen ...« Mit seinen vierzig Jahren stand er mitten im Leben. Nichts deutete diese Katastrophe an. Was bleibt, sind nur Erinnerungen an die gemeinsamen Stunden und Erlebnisse. Eine Lücke ist entstanden, die für die Familie und Freunde nur schwer zu füllen ist.

Haben Sie schon darüber nachgedacht, dass Ihre Lebenszeit das kostbarste in Ihrem Leben ist, was Sie besitzen? Niemand kann einem Tag, geschweige denn seinem Leben auch nur einige Sekunden hinzufügen. Wenn Ihnen dies klar geworden ist, dann nutzen Sie Ihre Chance besser als der im Tagesvers beschriebene Mensch. Unsere Prioritäten im Leben ändern sich, wenn wir im Bewusstsein leben, dass heute unser letzter Tag sein kann. Die Bibel berichtet uns über ein Leben nach dem Tod. Auf diese Zukunft können und sollen wir uns vorbereiten! Wie geht das? Indem man persönlichen Frieden mit Gott schließt, der wichtiger ist als zeitlich Begrenztes: Glück, Güter und Geld. Nur so nutzt man sein irdischen Leben richtig, nämlich indem man Vorsorge trifft für die Ewigkeit. *koe*



Reicht Ihr Blick so weit?



Falls nicht, bitten Sie Gott, dass er Ihnen die Augen dafür öffnet.



Johannes 7,1-13

19. Juli 11

Dienstag



Für die Freiheit hat Christus euch frei gemacht.

Galater 5,1



Frei sein heißt: Das Gute tun zu können

Lokomotiven sind so gebaut, dass sie sich auf Gleisen fortbewegen können. Alles an ihnen dient diesem Zweck. Früher wurden sie mit Dampfmaschinen und heute mit Diesel- oder Elektromotoren angetrieben. Dazu dienen auch ihre beweglichen Achsen. Damit sie schwere Lasten ziehen können, haben sie selbst ein enormes Gewicht. Allerdings ist ihre »Freiheit« auf die Gleise beschränkt. Nur da können sie sich bewegen und sinnvoll arbeiten und die gewünschten Ziele erreichen. Würden sie die »grenzenlose Freiheit« suchen, aus den Gleisen springen und querfeldein fahren wollen, wäre das ihr völliges Verderben.

Wir Menschen sind Gottes Geschöpfe, die auch zu einem bestimmten Zweck gemacht wurden und dafür eine Menge von Gaben und Fähigkeiten erhielten: Wir sollen Gott durch unser Leben ehren. Und auf den Gleisen seiner Gebote können wir Gott zur Freude und Menschen zum Nutzen sein.

Heute will man uns gern einreden, man dürfe die göttlichen Gebote gefahrlos missachten und die individuelle Freiheit suchen. Es heißt, jeder sei »seines Glückes Schmied«. Dazu beruft man sich sogar auf unseren Tagesvers, doch der ist ganz anders zu verstehen, nämlich so: Wer verstanden hat, dass Gottes Gebote uns zum Leben gegeben sind, merkt auch schnell, dass er diese Gebote nicht aus sich heraus halten kann, sondern sich selbst durch Ungehorsam zerstört – wie die Lok, die aus den Gleisen springt. Wahre Freiheit besteht darin, tun zu können, wozu uns Gott geschaffen hat. Das hat Gott denen versprochen, die sich seinem Willen unterstellen. Darin liegt unsere wahre Freiheit. Also: Wahre Freiheit liegt allein darin, tun zu können, wozu Gott uns geschaffen hat.

gr



Welche Freiheit verheißt uns die Marlboro-Reklame?



Alles funktioniert nur gut, wenn es genau nach Wunsch des Herstellers arbeitet!



Galater 5,13-26



Durch ihn (Jesus Christus) sind alle Dinge erschaffen,
die in den Himmeln und die auf der Erde,
die sichtbaren und die unsichtbaren.

Kolosser 1,16



Es gibt nichts ohne einen Verursacher

Kaum jemand wird mir widersprechen, wenn ich behaupte, man solle technische Geräte möglichst nur zu dem Zweck benutzen, für den sie gebaut wurden. Bei Zuwiderhandlung macht man sich entweder strafbar, oder man beschädigt das Gerät nachhaltig. Und das gilt umso mehr, je komplizierter das Gerät gebaut ist. Kann man mit einer Kneifzange noch gefahrlos kleinere Nägel in die Wand schlagen, würde dasselbe bei einem Handy deutliche Schäden verursachen.

Die komplizierteste Maschine des Weltalls ist nach einhelliger Meinung der Fachleute das menschliche Gehirn. Wenn es stimmt, was ich vorhin sagte, müssten bei dem menschlichen Gehirn die massivsten Schäden auftreten, wenn es unsachgemäß verwendet wird. Und ich denke, das ist auch so, trotz unzähliger Selbstregulierungsmechanismen, die der Schöpfer eben dieser elektronischen Wundermaschine eingebaut hat.

Man kann es durch fortgesetztes Selbstbelügen dermaßen beschädigen, dass es die offensichtlichsten Dinge nicht mehr erkennt, obwohl es eigentlich gebaut wurde, um logische Zusammenhänge zu erfassen. So glaubt kein Mensch, dass Kneifzangen per Zufall entstehen; aber viele glauben, dass das Weltall, die Erde, das Leben und der menschliche Geist das Produkt von sinnlosen Zufällen und sich daraus ergebenden Notwendigkeiten sind.

Und was sind die verheerenden Folgen dieser Fehlfunktion? Die Menschen mit solchem kaputten Denken verfehlen das eigentliche Ziel ihrer Existenz. Sie sind für ewig verloren. Schlimmeres gibt es nicht.

Aber bis heute ruft der Schöpfer seine verirrtten Geschöpfe zu sich zurück. Er kann sogar solchen Leuten den Weg zu sich zeigen, den sein Sohn, Jesus Christus, für uns freigemacht hat.

gr



Wem schreiben Sie Ihre Existenz zu?



Es kommt immer auf die letzte Ursache an!



1. Mose 1

21. Juli 11

Donnerstag



Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit
ein jeder mit seinem Nächsten!

Epheser 4,25



Nicht lügen, das gilt immer!

»Waren Sie eigentlich die ganze Zeit schon angeschnallt?!« – »Ja, schon während der ganzen Fahrt!«, antworteten die beiden jungen Damen – Fahrerin und Beifahrerin – dem charmanten Polizisten fast wie aus einem Munde. Und doch waren sie sich nicht ganz sicher, ob der Polizist, als er ihren Wagen überholte und stoppte, es nicht doch bemerkt hatte, wie sie beide – ach, so geschickt und ach, so cool – blitzschnell die Gurte angelegt hatten. Das war vor einigen Jahren, als das »Nicht-angeschnallt-sein« 40 DM kostete, als viele das Anschnallen noch lästig fanden und als es noch keinen Warnton in den Autos gab, um auf nicht angelegte Gurte hinzuweisen. »Also Sie waren die ganze Zeit schon angeschnallt?« Der bohrende Blick des Polizisten ging den beiden Mädchen durch und durch, dieser Blick, der dann auf den Rücksitz glitt und an Bibel und Gesangbuch haften blieb, die hier abgelegt waren. Was die beiden Mädchen nicht wussten: Der schicke Polizeibeamte war selber überzeugter, praktizierender Christ und wusste deshalb spontan die Bedeutung der Bücher auf dem Rücksitz einzuordnen. Längere Zeit noch – für die beiden Damen scheinbar unendlich lange – blieb sein Blick auf dem Rücksitz haften, dann sah er beiden wieder fest ins Gesicht und jetzt kam die Frage, bei der sich beide Übeltäterinnen so abgrundtief schämten, die so unendlich viel schrecklicher war, als wenn sie zweimal 40 DM Bußgeld hätten bezahlen müssen: »Was würde Jesus dazu sagen, dass ihr einfach lügt?«

Gott sieht und hört alles, und er weiß auf seine Weise zu seiner Zeit einzugreifen, wenn seine Kinder sündigen. Wie viel Schlimmes könnten sich Christen ersparen, wenn sie das doch ernst nehmen würden!

ek



Wie oft ist es Ihnen schon passiert, dass Sie sich haben hinreißen lassen zu etwas, was Sie eigentlich gar nicht wollten?



Wirklich glücklich ist ein Christ nur in der beständigen Gemeinschaft mit Gott, in der Lügen nicht möglich ist!



2. Chronik 16,9



... das Sinnen des menschlichen Herzens
ist böse von seiner Jugend an ...

1. Mose 8,21



Die Abgründe des Herzens

Der große, alte, rostige Schlüssel dreht sich knirschend im Schloss der massiven Eichentür, die knarrend nachgibt und sich mit hohem Kraftaufwand öffnen lässt. Vor uns eine gähnende Öffnung, aus der jedes unserer Geräusche unheimlich widerhallt. Langsam folgen wir dem schwach beleuchteten Weg in die Tiefe. Kalte, feuchte Luft kriecht in unsere Kleidung. Von den sommerlichen Temperaturen draußen ist hier nichts mehr zu spüren. Die mit großen Steinen gemauerten Wände sind durch die Feuchtigkeit mit Moos überzogen. Immer tiefer führt uns der Weg, den wir tastend voranschreiten. Dann sind wir am Ziel. In einem großen Gewölbe, das jetzt mit elektrischen Lampen statt mit Fackeln ausgeleuchtet wird, stehen sie: große und kleine Folterinstrumente. Bei manchen kann man den Zweck errahnen, und die Erläuterungen unseres Reiseführers lassen es uns kalt den Rücken herunterlaufen. Wir sind uns einig, dass keiner von uns im Mittelalter hätte leben wollen. Wie viele Schmerzen sind doch Menschen hier bereitet worden!

Mich beschleicht das Gefühl, dass wir bis heute als Menschen eigentlich nichts dazugelernt haben. Wenn der Hass im Inneren hochkommt, sind wir zu allem fähig. Die Bibel berichtet uns im oben genannten Bibelvers von Gottes Einschätzung des menschlichen Herzens. Durch die Sünde ist es völlig verdorben und kann nur geheilt werden, indem es von Gott erneuert wird. König David richtete deshalb folgende Bitten an Gott: »Tilge alle meine Schuld! Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist!« (Psalm 51,11-12). Viele sind seinem Beispiel gefolgt und haben die Veränderung ihres Herzens erlebt.

koe



Wie schätzen Sie Ihr Herz (d. h. Denken und Trachten) ein?



Veränderung fängt mit Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und Gott an.



1. Chronik 11,1-9

23. Juli 11

Samstag



Gott will, dass alle Menschen errettet werden
und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

1. Timotheus 2,4



Man trifft sich nie von ungefähr

Eine Dienstreise führte mich zum Bodensee. Dort sollte ich in einer Gemeinde einige Vorträge halten. Meine Fahrt ging quer über den Schwarzwald bis zur Autobahnauffahrt, alles lief wunderbar. An der Auffahrt zur A81 stand ein junger Anhalter. Ich hielt an, er wollte in dieselbe Gegend wie ich. Wir kamen ins Gespräch, und ich erzählte ihm von meinem Glauben an Jesus Christus.

Er hatte eine Menge Einwände und widersprach mir. Damit musste ich rechnen, und es stand ihm ja zu. Im Gespräch stellte sich jedoch heraus, dass die Mutter dieses jungen Mannes, ebenso wie ich, überzeugter Christ ist und ihrem Sohn viel von Jesus erzählt hatte. Als Kind war er sogar mit in der Gemeinde. Irgendwann wollte er von Gott und Jesus nichts mehr hören. Nun saß er bei mir im Auto und hörte wiederum die Botschaft vom Retter der Welt. Irgendwie hatte ich den Eindruck, dass seine Gedanken ziemlich »verbogen« waren, und betete still für ihn. Nach seiner Meinung gab es weder Himmel noch Hölle. Für ihn gab es in unserer Unterhaltung auch keinen Gott, der seinen Sohn für unsere Sünden hat sterben lassen. Er schien sich seiner Sache ziemlich sicher zu sein. Ein klein wenig durfte ich sein Gedankengebäude ins Wanken bringen. Denn ich bin 100 Prozent davon überzeugt, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist und dass er für meine Sünde stellvertretend am Kreuz gestorben ist. Er hörte aufmerksam zu. Mit dem Versprechen, über alles nachzudenken, und mit ein wenig Literatur versorgt, stieg er dann an seinem Ziel aus. Was aus ihm wurde, weiß ich nicht, aber davon bin ich überzeugt: Gott liebt ihn und hat ihn in mein Auto geführt. Diese Begegnung war nicht von ungefähr. *fr*



Wie sicher steht Ihr Gedankengebäude in Bezug auf Gott und Ewigkeit?



Fangen Sie doch einfach einmal an über sich und Gott nachzudenken, es lohnt sich!



Apostelgeschichte 8,26-40



Und als sie ihn wegführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, und legten das Kreuz auf ihn, damit er es Jesus nachtrug.

Lukas 23,26



Was geht's mich an?

An diesem Morgen war schon einiges in der Stadt Jerusalem geschehen. Die Gegner von Jesus hatten beim römischen Statthalter erreicht, dass er gekreuzigt werden sollte. Jetzt bewegte sich dieser Zug zum Hinrichtungsort, zu dem Hügel Golgatha vor Jerusalem. Viele Menschen kamen mit hinaus; die einen bejammerten Jesus wegen seines wirklich grauenvollen Leidens, die anderen beschimpften und hassten ihn.

Da kam Simon gerade vom Feld. Vielleicht näherte er sich aus Neugier dem Zug, um zu sehen, was da geschah. Welch ein Schreck ergriff ihn, als römische Soldaten ihn zwangen, Jesus das Kreuz nachzutragen. Damit hatte er nicht gerechnet. Plötzlich war er mitten in die Sache hineingezogen. Zunächst nur als distanzierter Beobachter bekam er es jetzt hautnah mit einer Hinrichtung zu tun.

So wie Simon ist es vielen ergangen. Lange meinten sie, das Evangelium sei nichts für sie als aufgeklärte und handfeste Leute. Doch dann ließ Gott sie von einer Bibelstelle oder durch einen Schicksalsschlag oder durch das Beispiel eines Verwandten treffen. Sie merkten plötzlich: Das, was damals auf Golgatha geschah, hat mit mir zu tun. Ich selbst bin einer, für den der Herr Jesus Christus die Strafe getragen hat, damit ich Frieden mit Gott bekommen kann.

Simon war später in der christlichen Gemeinde bekannt. Daraus sieht man, dass er begriffen hatte, was damals geschehen war.

Gott lädt auch heute noch alle Menschen ein, sich unter Gottes Urteil über unsere Sünden zu stellen und sein Rettungsangebot anzunehmen.

ht



Welche Bedeutung hat Jesus und sein Kreuzestod für Sie?



Jesus ist gestorben, damit wir zu Gott kommen können.



Offenbarung 13,1-10

25. Juli 11

Montag



Durch das Halten von Geboten wird kein Mensch vor Gott gerecht. Das Gesetz führt nur dazu, dass man seine Sünde erkennt.

Römer 3,20

Wenn ich rieche ...



»Ich brauche keine kirchliche Beerdigung! Wenn ich gestorben bin und zu riechen beginne, wird mich schon irgendjemand weg-schaffen.« Mit diesen Worten begründete ein Bekannter seinen Kirchen-Austritt.

Ganz so extrem sind die meisten Menschen nicht. Sie sind Mitglied einer Kirche, und wenn sie sterben, haben sie ein Recht auf eine christliche Beerdigung. »Das wird doch wohl reichen, um in den Himmel zu kommen«, meinen sie, und betrachten die Zugehörigkeit zu einer Kirche als eine Art »Jenseits-Versicherung«, falls es doch ein Leben nach dem Tod geben sollte. Immerhin wird Gottes Existenz in Betracht gezogen. Wer aber eine Versicherung abschließt, sollte vorher den Vertrag richtig lesen, damit es im Schadensfall kein böses Erwachen gibt. Das trifft auch auf die vermeintliche »Jenseits-Versicherung« zu.

Der Vertrag Gottes mit den Menschen ist die Bibel. Hier hat Gott seine Richtlinien aufschreiben lassen und mit vielen praktischen Beispielen dokumentiert. Gott lässt uns unmissverständlich mitteilen, dass kein Mensch aufgrund eigener Leistungen oder Zahlungen in den Himmel kommt.

Aber es gibt eine »Gnaden-Klausel« im Vertrag Gottes: Wer Gottes Urteil über das eigene Leben anerkennt und ihn um Vergebung bittet, dem wird aufgrund des Sterbens Jesu am Kreuz alle Sünde vergeben. Das ist der einzige Weg zu Gott. Eine Lebensübergabe an Jesus Christus macht uns zu Auserwählten Gottes. Das ist die Garantie für ein ewiges Leben im Himmel, umgeben von der Liebe Gottes. Lesen Sie es selbst im Original-Text der Bibel: »Wer wird es wagen, diese Auserwählten Gottes anzuklagen? Gott selbst erklärt sie ja für gerecht« (Römer 8,33). sg



Für welche Taten sollte Gott Sie in den Himmel lassen?



Glauben Sie dem Wort Gottes, nicht dem, was andere über Gott erzählen.



1. Johannes 2,7-11



Wir haben nichts in die Welt hereingebracht,
so dass wir auch nichts hinausbringen können.

1. Timotheus 6,7



Wozu das alles?

Was haben wir mitgebracht, als wir geboren wurden? Absolut nichts! Und was nimmt der Mensch mit in die Ewigkeit, wenn der Tod seinen Aktivitäten und Plänen ein Ende setzt? Überhaupt nichts. Geburt und Tod, Anfang und Ende. Dazwischen liegt das Leben mit seinen Freuden, Plänen, Hoffnungen, aber auch mit seinen Enttäuschungen, Leiden und Nöten. Leer wird der Mensch geboren, leer tritt er auch wieder ab. Und sollte er auch Millionen zusammengerafft haben, so muss er doch schließlich zugeben: Das Totenhemd hat keine Taschen! Alles bleibt zurück. »Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?« (Lukas 12,20).

Obwohl das so ist – und wir wissen das sehr gut –, wird unser Leben weitgehend von materialistischem Denken bestimmt. Der Mensch lebt, als bliebe er immer hier. Arbeiten, Geld verdienen, das Leben genießen, Vergnügungen bis zum Letzten auskosten! Das sind die Kennzeichen unserer Zeit. Die Frage nach dem »Danach« stellt kaum jemand – trotz der Tatsache, dass nichts sicherer ist als der Tod. Früher oder später kommt der Moment, in dem sich die Dinge endgültig unserer Kontrolle entziehen. Die Bibel sagt glasklar: »Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben« (Hebräer 9,27). Das gibt man notgedrungen noch zu. Gegen Tatsachen kann man eben nicht Sturm laufen. Aber der Satz geht weiter: »... danach aber das Gericht!« Das hört man nicht so gern. Und doch müssen wir dieser Tatsache ins Auge schauen.

Gott möchte uns nicht richten müssen. Er will, »dass alle Menschen errettet werden« (1. Timotheus 2,6), und hat den Weg dazu bereitet: »Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst errettet werden« (Apostelgeschichte 16,31). hb



Welches Ziel haben Sie für Ihr Leben?



Stellen Sie die Weichen richtig!



Johannes 13,36-38

27. Juli 11

Mittwoch



Und sie erstaunten sehr über seine Lehre;
denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat,
und nicht wie die Schriftgelehrten.

Markus 1,22



Mit Macht ausgestattet

In den Ermittlungsakten der Polizei findet man oft sogenannte »strafprozessuale Vollmachten«. Dies bedeutet, dass ein Rechtsanwalt von einem Beschuldigten oder Zeugen beauftragt wird, seine Interessen in einem Ermittlungsverfahren zu vertreten. Der Beschuldigte oder Zeuge selbst tritt überhaupt nicht in Erscheinung, er äußert sich selbst überhaupt nicht, sondern überlässt alles seinem Rechtsanwalt.

Vollmachten berechtigen also den Bevollmächtigten, im Auftrag einer anderen Person alles das zu tun, was normalerweise der Vollmächtaussteller selbst tun würde. Vollmachten müssen von beiden Seiten unterschrieben werden. Dabei muss klar erkennbar sein, wer der Aussteller der Vollmacht ist und wer der Bevollmächtigte.

Unser Tagesvers sagt uns, dass der Herr Jesus auf der Erde wie einer lehrte, der Vollmacht hatte. Das heißt, er hatte sozusagen die »volle Macht«. Diese Macht hatte er von seinem Vater im Himmel. Der Vater war der Vollmächtaussteller, Jesus Christus war der Bevollmächtigte. Alles, was er tat, tat er in Vollmacht und Auftrag seines himmlischen Vaters. Der Vater »unterschrieb«, als er sagte: »Dies ist mein geliebter Sohn!« und indem er ihn sogar Tote auferwecken ließ. Der Sohn »unterschrieb« mit seinem Blut, das er am Kreuz vergossen hat. Damit hat er im Namen seines Vaters alle Gläubigen freigekauft.

Es wundert mich nicht, dass die Menschen damals so über die Lehre Jesu erstaunt waren, wo doch Gottes Vollmacht dahinter stand. Aber es wundert mich, dass wir heute so wenig auf die Bibel hören. Denn in ihr können wir immer noch lesen, was Jesus Christus uns in Gottes Vollmacht mitzuteilen hat. Wir müssen bedauerlich blind dafür geworden sein. *schn*



Wie ist Ihre Haltung zu diesem »Prozessbevollmächtigten«?



Er kam auch um Ihretwillen.



Lukas 1,21-28



Gebt dem HERRN, eurem Gott, Ehre!

Jeremia 13,16



Soli Deo Gloria!

»Allein Gott die Ehre!« – Das schrieb Johann Sebastian Bach oft unter seine Werke, und wenn er eine Komposition begann, so schrieb er oben drüber »J.J.«. Das heißt: »Jesu juva«, zu deutsch: Jesu hilf! Der wohl weltweit bedeutendste Musiker war sich also stets bewusst, dass er ohne Gottes Hilfe nichts zustande bringen konnte, obwohl alle Welt seine Genialität bewunderte. Sein nicht weniger berühmter »Kollege«, Ludwig van Beethoven, bezeichnete ihn als »Urvater der Harmonie« und sagte über ihn: »Bach sollte nicht Bach heißen, sondern Meer.« Damit brachte er zum Ausdruck, welche Fülle sein musikalisches Werk für die Welt bedeutete.

Wie anders als der geniale und doch demütige und dankbare Johann Sebastian Bach sind wir doch im Allgemeinen. Wir sind stolz auf unsere Fähigkeiten und vertrauen nur allzu oft darauf, dass wir »das Kind schon schaukeln« werden. Und wenn nicht alles nach Wunsch geht, haben wir schnell den oder die Schuldigen gefunden.

Denken wir aber ein wenig nach, wird uns klar, dass an Gottes Segen alles gelegen ist. Ohne ihn könnten wir keinen Atemzug tun, und wenn er will, ist es völlig aus mit uns. Darum sollten wir unseren Tagespruch beherzigen und Gott die Ehre geben, die ihm zusteht.

Und wie macht man das? Man rechnet es nicht der eigenen Schlaueit zu, was einem gelungen ist, sondern dankt Gott dafür. Man achtet auf Gottes Gebote; denn er ist der Herr über unser Leben, und man trachtet danach, den Mitmenschen zur Freude zu leben, weil auch sie dem gleichen Schöpfer gehören. Wäre das nicht ein gutes Programm für heute? Der Herr gebe uns seinen Segen dazu!

gr



Was will Gott heute von Ihnen?



Geben Sie ihm die Ehre in allem!



Psalm 99

29. Juli 11

Freitag



Wie kostbar sind mir deine Gedanken, o Gott! Wie gewaltig sind ihre Summen! Wollte ich sie zählen, sie sind zahlreicher als der Sand. Ich erwache und bin noch bei dir.

Psalms 139,17-18



Leben ohne Arme und Beine

Vor einigen Monaten wurde ich auf das bewegende Interview mit Nick Vujicic hingewiesen, das ein amerikanischer Pastor während einer Sonntagspredigt führte. Ich wurde neugierig und wollte mehr über Nick erfahren. Jetzt fand ich ihn auf seiner Website.

Nick ist 26 Jahre alt und wurde ohne Arme und Beine geboren. Es gab keinen medizinischen Grund für diese Umstände. Über Jahre hat er mit der Frage gerungen, wozu er überhaupt auf der Welt sei und warum ihn Gott so gemacht habe. Gott zeigte ihm aber, wie sinnvoll sein Leben sein kann. Konfrontiert mit unzähligen Herausforderungen und Hindernissen gab Gott ihm die Kraft, in diesen scheinbar unmöglichen Umständen zu überleben. Jesus Christus, sein Herr und Retter, beschenkte ihn sogar mit der unauslöschlichen Leidenschaft, von seiner Hoffnung zu reden und anderen von der Liebe Gottes mitzuteilen. Das ist die Hoffnung und die Liebe, die er in seiner besonderen Situation persönlich erlebt und die ihn durch allen Kummer hindurchträgt.

Zu seinen bevorzugten Bibelstellen gehört unser Tagesvers. Da finden wir weder Anklagen noch Selbstmitleid.

Vielen Menschen konnte er inzwischen in unzähligen Begegnungen erklären, wie wertvoll sie in Gottes Augen sind. Es ist ihm eine Freude, ihnen zu versichern, dass Gott einen zielgerichteten Plan für ihr Leben hat. Obwohl wir manches nicht verstehen, mit Jesus Christus können wir die Sinnlosigkeit überwinden. Bei Nick gibt es keine platten Phrasen, weil sein Leid echt ist und sein Vertrauen in Gott persönlich erlitten und errungen ist. Dabei sprechen sein Körper und seine Ausstrahlung genauso von Gottes Liebe wie seine Predigt. jb



Wenn Nick voll Lebensfreude ist, welchen Grund hätten wir dann zum Klagen?



Wenn Gott Ihre Umstände nicht verändert, will er Ihnen dadurch dienen!



Jesaja 38,16-17



Lass deine Augen geradeaus blicken und deine Blicke gerade vor dich gehen! Gib acht auf die Bahn deines Fußes, und alle deine Wege seien geordnet!

Sprüche 4,25-26



Zielorientiert leben!

Menschen, die etwas im Leben erreicht haben, sind Menschen, die sich mit Disziplin und Hingabe einem Ziel verschrieben haben. Mike Singletary, bekannter American-Football-Spieler, studierte die Videoaufzeichnungen seiner Gegner bis er jede ihrer Körpertäuschung kannte. Manche Szenen schaute er sich 50-60 Mal an. Man sagt, er kannte ihre gewöhnlichen Laufwege und las ihre Gedanken der jeweiligen Körperhaltung ab. Von Dylan Thomas ist bekannt, dass er über 200 handgeschriebene Versionen seines Gedichts »Fern Hill« anfertigte, bevor er sich für eine Fassung entschied. Leonardo da Vinci soll eine Hand 1000 Mal gezeichnet haben, bevor sie das von ihm Beabsichtigte ausdrückte.

Das Buch der Sprüche ist voller kurzer prägnanter Anweisungen fürs Leben. Die obigen Verse sind einem Abschnitt entnommen, in dem ein Vater zu seinem Sohn spricht. Er wusste um die Wichtigkeit, Ziele zu haben und sich nicht ablenken zu lassen von dem, was das Auge fesselt. Heute hätte er seinem Sohn vielleicht gesagt: »Durchstößere nicht ziellos die Fernsehprogramme« oder »surfe nicht planlos im Internet«. Mit geordneten Wegen könnte er einen ordentlich geplanten Tagesablauf meinen, im Gegensatz zu einem bloßen »in den Tag hinein leben«, nur so nach Lust und Laune. Für Menschen, die viel freie Zeit zur Verfügung haben, gilt: »Gib acht auf die Bahn deines Fußes.« Ein Leben nach dem Lustprinzip birgt Gefahren. Dietrich Bonhoeffer sagt: »Wenn wir uns unter dem Zugriff der Lust befinden, verblasst die Realität Gottes.« Gott will in jedem Augenblick unseres Lebens ernst genommen werden. Wer seine Tagespläne mit ihm gestaltet, wird seine Zeit nicht verträdeln, sondern etwas erreichen. *bu*



Welche Rolle spielt Gott in Ihrer Zeitplanung?



Oft haben wir keine Zeit für das Wesentliche, weil wir Nebensächlichem falsche Prioritäten einräumen.



Sprüche 6,6-11

31. Juli 11

Sonntag



Wenn der Gerechte mit Not errettet wird,
wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen?

1. Petrus 4,18



Er bringt's auf den Punkt

Sein bekanntestes Werk ist das Buch »Der kleine Prinz«. Dass Antoine de Saint-Exupéry auch folgenden Satz geschrieben hat, war mir lange nicht bekannt: »Wenn Menschen gottlos werden, dann sind die Regierungen ratlos, Lügen grenzenlos, Schulden zahllos, Besprechungen ergebnislos, dann ist die Aufklärung hirnlos, sind Politiker charakterlos, Christen gebetslos, Kirchen kraftlos, Völker friedlos, Sitten zügellos, Mode schamlos, Verbrechen maßlos, Konferenzen endlos, Aussichten trostlos.«

Wie recht er hat! Es gibt wohl kaum eine treffendere Analyse unserer Zeit. Der offensichtliche geistige Niedergang zeigt sich in all diesen »Losigkeiten«. Wie konnte es dazu kommen?

Bahnbrechend waren u.a. die Gedanken von atheistischen Philosophen oder den Existentialisten, die von Generation zu Generation immer radikaler die Loslösung von Gott vollzogen und den Menschen ins Zentrum ihres Weltbildes stellten. Wie ein »Dauerregen« sind diese atheistischen Gedanken in die Köpfe vieler Menschen »ingesickert« und haben die Emanzipation von Gott auf breiter Ebene durchgesetzt. Dann aber folgten Ernüchterung und ein neues »religiöses Erwachen«, wobei sich viele allerdings nicht mehr Gott zuwendeten, sondern zahlreichen alternativen Angeboten fernöstlicher Religionen, der Esoterik und des Okkultismus. Eine Besserung unserer Verhältnisse kann aber nur durch eine Umkehr zu Gott und seinen Wertmaßstäben erreicht werden. Die Beliebigkeit von Überzeugungen ist eine große Täuschung. »Gerettet« werden nur solche, die von Gott für gerecht erklärt sind, und das selbst »mit Not«, wie unser Tagesvers sagt. Alle anderen »Lösungen« enden im Verderben. hj



Erkennen Sie bei sich persönlich und in Ihrem Umfeld auch diese »Losigkeiten«?



Suchen Sie Zuflucht bei Gott! Nur er kann uns retten und alles wieder ins Lot bringen.



Hoheslied 4,9-5,1



Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern verändert euer Wesen durch die Erneuerung eures Sinnes, um prüfen zu können, was der Wille Gottes sei, der gute und wohlgefällige und vollkommene. Römer 12,2



Verändert!

Als Beni, ein albanischer Vater im Sommer 2002 erfuhr, dass seine minderjährige Tochter gegen seinen Willen mit einem jungen Mann verheiratet wurde, war das Leben einiger Menschen in Gefahr. Sofort erfuhren seine Brüder von der Hochzeit und erschienen mit ihren Kalaschnikows, um Beni beizustehen. Die Familienehre musste wiederhergestellt werden. Beni ging nervös im Zimmer auf und ab und rang mit sich selbst. Im Stillen betete er. Anstatt zum Aufbruch aufzufordern, schickte er seine Brüder nach Hause, worauf diese nur widerwillig reagierten. Noch am selben Abend ging er allein ins Nachbardorf, wo die Hochzeit in vollem Gange war. Er drängte sich zu seiner Tochter vor, übergab ihr ein Geschenk und umarmte sie. Seinen neuen Schwiegersohn nahm er in die Arme und grüßte ihn vor den Ohren aller mit einem typisch albanischen Hochzeits-Segen. Als nicht geladener Gast verließ er die Hochzeit anschließend ohne weiteres.

Beni erzählte mir diese Begebenheit vor einigen Jahren mit feuchten Augen. Er nahm mich mit in seine Jugend, in der er sich als Trinker und Raufbold einen Namen gemacht hatte. Er fuhr fort, mir zu erzählen, wie er durch die Bibel mit Jesus bekannt gemacht worden war. Er sprach davon, wie er Friede mit Gott fand und wie Jesus sein gewaltbereites Herz mit Liebe erfüllt hatte. »Jetzt«, so sagte er, »kann ich denselben Frieden säen, den ich empfangen habe.« Und er fügte dankbar hinzu, dass erst gestern seine Tochter, deren Mann und die Enkelkinder bei ihm gewesen waren. Anfangs hielt Benis Verwandtschaft sein Verhalten für Schwäche. Langsam aber sehen die meisten ein, dass es aus dem von Gott veränderten Wesen kommt, und bewundern ihn dafür. *bu*



Welche Ihrer Wesenszüge und Einstellungen hätten Sie gerne verändert?



Gott kann alles Negative ins Positive verändern.



Epheser 2,1-10

2. August 11

Dienstag



Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich;
die Einfältigen gehen weiter und erleiden Strafe.

Sprüche 27,12

Man sollte schlauer sein!



»Willst den Wald du ganz vernichten, dann pflanz Fichten!« So sagen die Förster im Harz und forsten die Kahlschläge dann doch wieder mit Fichten auf, weil man »das schnelle Geld« von ihnen erwartet. Fichten kann vielleicht der Sohn schon »ernten«, während auf Eichen die Enkel noch warten müssen.

Wie alle Monokulturen sind auch Fichtenwälder sehr anfällig für Ungeziefer. Außerdem weiten sich Waldbrände darin ungehindert aus. Und wenn man durch einen Wald geht, der einen starken Sturm aushalten musste, dann sieht man die riesigen »Wurzelteller« der umgestürzten Fichten drei Meter und höher in die Luft ragen. Fichten haben keine in die Tiefe gehende Pfahlwurzel wie die Kiefern, die dadurch im Boden festgehalten werden, wenn der Sturm an ihnen rüttelt.

Wie den Forstbehörden geht es auch vielen einfachen Leuten. Sie wissen um die Risiken ihres Verhaltens und hoffen, trotzdem heil davon zu kommen, ja am Ende noch Gewinn daraus zu ziehen. »I like to be liked« (Ich mag es, wenn man mich mag) ist ein verständliches Gefühl. So setzen sie sich dem »Ungeziefer« aus, das die begehrte Clique befehlen hat, seien es Drogen oder sexuelle Freizügigkeiten, anstatt den nötigen Abstand zu wahren.

Auch »Waldbrände« können in solchen Monokulturen Gleichgesinnter und Gleichgeschalteter verheerende Ausmaße annehmen. Das sieht man, wenn Links- oder Rechtsradikale die kollektive Wut packt und sie der Vernunft keinen Raum mehr lassen können.

Aber schließlich zeigt sich, dass mit den Lebensstürmen jeder allein zu kämpfen hat. Da hilft die Clique nicht. Und wenn man nur die flachen Wurzeln des Wir-Gefühls und nichts weiter hat, fällt man um wie die Fichten im Hurrikan.

gr



Woher holen Sie Kraft zum Widerstand?



»Der ist ein kluger Mann, der aus den Fehlern anderer lernen kann.« (Nach Goethe)



Sprüche 23,22 bis 24,6



Sie gehen von Kraft zu Kraft,
sie erscheinen vor Gott in Zion.

Psalm 84,8



Das Geheimnis innerer Kraft

Waren Sie schon einmal auf Mainau, der prächtigen Insel im Bodensee? Dort kann man Zitronen und Apfelsinen im Freien ernten (natürlich nur, wenn man zur Familie des Grafen Bernadotte gehört oder in deren Auftrag handelt). Auch kleine Bananen reifen da ohne Gewächshaus, und dann die überwältigende Blumenpracht, fast das ganze Jahr hindurch!

Fragt man, wie dies beinahe subtropische Wunder möglich ist, wird man auf den Bodensee verwiesen. Der ist nämlich 539 km² groß. Es gibt aber Seen vergleichbarer Größe, die diesen Effekt nicht haben. Wie kommt das? Sie sind meistens viel flacher und können entsprechend weniger Wärme »tanken«. Der Bodensee aber ist bis zu 252 Metern tief. Er enthält also eine Menge Wasser. Und – wie wir in der Schule lernten – kann Wasser mehr Wärme speichern und auch wieder abgeben, als jeder andere Stoff der Welt. Darum schafft der See rings umher an seinen Ufern ein ganz besonderes Klima.

Bei manchen Menschen fragt man erstaunt, wie sie auch mit den härtesten Schicksalen fertig werden, ohne zu verbittern, wie sie sich – wie die Bibel sagt – in Hoffnung freuen und in Trübsal ausharren können. Will man hinter dies Geheimnis kommen, so wird man schnell auf den großen Einfluss stoßen, den ihr Gottvertrauen in ihrem Leben spielt. Gott hat in ihren Herzen ein riesiges Potential an Kraft speichern können, weil sie sich demütig seinem Willen ergaben und sich ganz gehorsam von ihm beeinflussen lassen wollten. Gott hat großes Wohlgefallen an solchen Leuten und macht sie reich an Glauben und Vertrauen, so reich, dass es nichts gibt, was dies Vertrauen überfordern könnte. Sollten wir nicht alle darum bitten, solche Leute zu werden? *gr*



Wie schätzt Ihre Familie Ihre Leidensfähigkeit ein?



Halten Sie unter allen Umständen die Verbindung mit Gott aufrecht!



Psalm 84

4. August 11

Donnerstag



Geschieht auch ein Unglück in der Stadt,
und der HERR hätte es nicht bewirkt?

Amos 3,6

Gott tut nichts Böses



Scheint nicht diese Überschrift unserem Tagesspruch direkt zu widersprechen? Einmal heißt es, kein Unglück geschehe, ohne dass Gott es will und es ausführt, und dann steht da, er täte nichts Böses. Da hilft auch die Ausflucht nicht, Gott tue nichts Böses, er lasse es nur zu. Denn wenn er die oberste Gewalt hat, ist er auch für die Taten der bösen Menschen oder Mächte verantwortlich. Wenn ein Vater sieht, wie sein fünfjähriger Sohn Fensterscheiben einwirft, wer trägt dann die Verantwortung?

Bei Fragen dieser Art gibt es keine schnellen Lösungen, denn wir können all dies – auch in unserem persönlichen Leben – nur verstehen, wenn wir glauben, dass Gott mit allem gute Ziele verfolgt, dass alles Böse also nicht das Ende, das Ziel, sondern nur Mittel zum Zweck ist. Besonders als Betroffene fällt es uns schwer, das einzusehen, weil unser Horizont verdunkelt ist und wir das Licht dahinter nicht wahrnehmen können.

Gott anklagen zu dürfen, setzt die volle Einsicht in alle Zusammenhänge voraus, und die haben wir bei weitem nicht.

Durch Glauben »wissen« wir aber, dass Gott nur Gedanken des Friedens mit seinen Leuten hat, und dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten ausschlagen werden. Wer sich nicht demütig diesen Tatsachen stellen mag, zeigt, dass er Gott als Feind betrachtet, und die Bibel sagt, es sei schrecklich, in die Hände des allmächtigen Gottes zu fallen. Aber das muss ja nicht das letzte Wort sein. Jeder darf Gott durch Jesus Christus als Vater kennenlernen. *gr*



Haben Sie auch Probleme mit dem Bösen in der Welt?



Lesen Sie Römer 8 ab Vers 32!



Johannes 9,24-34



Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich,
und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut.

Lukas 11,23



Entweder – oder

Erinnern Sie sich noch, wie man in der Schule feststellte, ob eine Flüssigkeit sauer oder basisch war? Man tauchte Lackmuspapier hinein. Verfärbte es sich blau, so war die Brühe basisch, wurde das Papier rot, so war sie sauer. Da gab es keine Frage, und blaurot, also lila, wurde das Lackmuspapier nicht, womit dann ein »Übergangsfeld« angedeutet wäre.

Lackmus ist also ein rechter »Schwarz-Weiß-Maler«, um ein anderes Bild zu gebrauchen und kennt keine »Grauzone«, die bei uns besonders in ethischen Fragen immer beliebter wird. Man will sich einfach nicht mehr festlegen, weil man hofft, dass man sich durch solche »Toleranz« um eine klare Entscheidung herumdrücken kann. Und je mehr Leute so denken, umso sicherer werden sie, dass man tatsächlich zu allen ethischen Fragen ein von Herzen kommendes »Jain!« sagen darf. Jeder mag tun, was ihm im Augenblick als das Vergnüglichste erscheint, weil nach postmoderner Lesart alles gleich wahr ist.

Dieses Spielchen können wir machen, solange wir hier auf Erden leben. Sehen wir uns aber unseren Tagesvers an, so müssen wir erkennen, dass es die Bibel eher mit dem Lackmuspapier hält. Sie macht eine klare Aussage, an die wir uns halten sollten, weil es Gottes Meinung ist und er das letzte Wort hat und auch nicht mit sich handeln lässt.

Das erscheint auf den ersten Blick hart und unfreundlich. In Wirklichkeit aber ist es die größte Freundlichkeit, die uns zuteil werden kann, wenn er uns deutlich sagt, was sein Wille ist. Denn er ist der Schöpfer, und es kann nur gut für uns ausgehen, wenn wir mit seinem Willen übereinstimmen.

Darum lohnt es sich, in der Bibel nach seinem Willen zu suchen. *gr*



An welcher Stelle müssten Sie eindeutig werden?



Gott hält nichts von Kompromissen!



Matthäus 12,22-30

6. August 11

Samstag



Herr, du hast mich erforscht und erkannt.
Du verstehst meine Gedanken von fern.

Psalm 139,1.2



Gedanken lesen

Gedanken lesen können, wer würde das nicht manchmal gerne können? Vor einigen Jahren gab es das nur in Science Fiction Filmen. Doch in den letzten Jahren hat sich in der Gehirnforschung viel getan. Forscher haben ein Verfahren entwickelt, mit dem Gehirnströme gelesen und sichtbar gemacht werden können. Das Brain Computer Interface basiert auf der Beobachtung, dass schon die Vorstellung von einem bestimmten Handeln messbare Gehirnströme auslöst. Diese werden abgenommen und vom Computer interpretiert. In einem Trainingsprozess lernt das Brain-Computer-Interface (also sowohl der Rechner als auch der Mensch), welche Veränderungen der Hirnaktivität zu bestimmten Vorstellungen gehören. Über dieses hoch moderne Verfahren können körperbehinderte Menschen, die weder sprechen noch schreiben können, ihre Gedanken sichtbar machen. So wird eine Kommunikation ermöglicht. Es ist faszinierend, wie weit die Technik vorangeschritten ist: Eine Maschine kann die Gedanken eines Menschen lesen und aufzeichnen!

Doch es gibt einen, der wirklich alles kennt, was in uns vorgeht. Bei Gott ist es kein langer Lernprozess, der dazu benötigt wird, unsere Gedanken zu durchschauen. Er kennt uns von Grund auf und er sieht jeden einzelnen Gedanken. Nichts bleibt vor ihm verborgen. Er durchschaut uns nicht nur, er versteht uns auch. Wir müssen uns vor ihm nicht verstellen, weil er uns sowieso besser kennt, als wir uns selbst kennen. Aber wir können es auch nicht. Darum müssen wir mit ihm in Übereinstimmung zu kommen suchen. Denn auf Gottes Urteil über uns kommt es am Ende an. Und wenn dann nichts als Feindschaft gegen ihn zutage getreten ist, was dann?

km



Wann könnten Sie völlig entspannt sein, obwohl sie wissen, dass Gott ihre Gedanken kennt?



Der ewige Richter hat das letzte Wort.



Johannes 2,18-25



Wer mit einem Dieb teilt, hasst sein Leben.

Sprüche 29,27



Haltet den Dieb!

Langfinger sind gesuchte Leute. Wird man ihrer habhaft, lässt man sie ungern wieder gehen. Doch manche sind nur schwer zu kriegen; sie schaffen es, sich permanent dem Zugriff zu entziehen, egal ob sie silberne Löffel mitgehen lassen oder Autos knacken.

Hier soll es einmal um eine andere Gattung gehen. Sie kommen nie mit dem Gesetz in Konflikt und sind sich kaum eines Vergehens bewusst, obgleich sie etwas entwenden, dessen Mangel allenthalben beklagt wird: Zeit. Zeitdiebe treiben unter uns ihr Unwesen! Sie sind praktisch allgegenwärtig, an der Ladenkasse ebenso wie im Straßenverkehr. Einige sind sehr mitteilhaft. Sie verwickeln uns in ein Gespräch und ignorieren beharrlich, dass man alle naselang auf die Uhr schaut. Manche kommen uns via Briefschlitz, Lautsprecher und Mattscheibe direkt ins Haus. Ein Zeitdieb ist nicht selten auch der Computer als grenzenlose Spielwiese, wie auch das aufwändige Hobby oder der hartnäckige Vertreter an der Haustür. Und wie Zeit-raubend können die vielen, ach so wichtigen Kleinigkeiten des täglichen Lebens sein!

Oft berauben wir uns ja selbst. Wer sich zum Beispiel dazu aufrafft, seine Bibel aus der Versenkung zu holen, wird sich vielleicht plötzlich an Dinge erinnern, die gerade jetzt dringend erledigt werden müssen. Zeitdiebe!

Man sollte gnadenlos auf die Plätze verweisen, was sich so aufdrängt, uns in Zeitnot bringt und vom Wichtigeren abhält. Gott könnte uns einmal fragen, was wir mit der uns anvertrauten Zeit gemacht haben. Dann wäre es mehr als peinlich, erkennen und bekennen zu müssen, dass man sich des größten Segens berauben ließ, im Erdenleben und bis in alle Ewigkeit!

ify



Wer stiehlt Ihnen die meiste Zeit?



Teilen Sie Ihre Zeit nicht länger mit »Dieben« und »Betrügern«!



Psalm 50,7-23

8. August 11

Montag



Siehe, handbreit hast du meine Tage gemacht,
und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir;
nur ein Hauch ist jeder Mensch, wie fest er stehe.

Psalm 39,6



Schock in der Pizzeria

Zwanzig Jahre ist es nun schon her, dass ich die Fachoberschule abgeschlossen habe – Anlass genug für zwei ehemalige Mitschüler, ein Klassentreffen zu organisieren. Ich mache mich also auf den Weg zu der Pizzeria, in der die Zusammenkunft stattfinden wird. Unterwegs geht mir so manches durch den Kopf: Werde ich mich noch an alle Namen erinnern? Wohl nicht. Nachdem ich mein Auto geparkt habe, betrete ich gespannt das Restaurant. Als ich die Tür zu einem der Nebenräume öffne, fällt mein Auge auf eine Gruppe älterer Herren – viele schon mit schütterem Haar –, die sich dort versammelt hat. Es muss noch ein weiteres Nebenzimmer geben. Gerade als ich die Tür wieder schließen möchte, um nach dem richtigen Raum zu suchen, dreht sich einer der Männer um. Es ist Klaus, einer der Organisatoren des Klassentreffens! Auch die anderen wenden sich mir zu. Einer ruft laut: »He, Peter, du hast auch schon einmal mehr Haare auf dem Kopf gehabt!« Plötzlich wird mir klar: Auch ich bin zwanzig Jahre älter geworden!

David, der Autor von Psalm 39, muss sein Gebet zu Gott nach einem solchen Klassentreffen aufgeschrieben haben. In Vers 6 stellt er fest: »Siehe, handbreit hast du meine Tage gemacht, und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir; nur ein Hauch ist jeder Mensch, wie fest er stehe.« Auch uns sollte der Gedanke an die Begrenztheit unseres Lebens in die Gegenwart Gottes führen, selbst wenn Sie bisher ohne Gott gelebt haben – Sie können ihn heute bitten, Ihr Leben in seine Hand zu nehmen und Ihnen zu helfen, den Rest Ihrer Tage sinnvoll zu verbringen. Wie schön, wenn man – wie David – sagen kann: »In deiner Hand sind meine Zeiten« (Psalm 31,16). pg



Was sagt Ihnen unsere Vergänglichkeit?



Gott will uns ein ewiges Heim schenken, in dem nichts alt, hilflos oder schwach wird.



Psalm 39



Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast
und wovon du völlig überzeugt bist,
da du weißt, von wem du gelernt hast!

2. Timotheus 3,14



Nicht alles, was gut aussieht, ist auch wirklich gut

Als Kinder sammelten wir im Wald »Tannenzapfen«, die getrocknet ein ausgezeichnetes Brennmaterial abgeben, von dem man allerdings eine Menge gebraucht, weil die Zapfen so schnell aufgebrannt sind. Viel später lernte ich, dass man Tannenzapfen gar nicht sammeln kann, die fallen schon oben auf den Zweigen auseinander. Was wir aufgehoben, waren Fichtenzapfen. Diese Verwechslung hatte aber nichts zu bedeuten. Wie wir die Dinger nannten, war ganz einerlei. Hauptsache, sie brannten gut!

Viele Leute leiden an Einsamkeit oder anderen seelischen Schmerzen, die sie gern los wären. Darum haben die verschiedensten Wunderheiler Hochkonjunktur. Sie bieten den Menschen meist für viel Geld ihre Dienste an und versprechen Heilung an Leib und Seele. Und kaum einer, der sich darauf einlässt, kümmert sich um die »Risiken und Nebenwirkungen«, die diesen Dingen anhaften. Man denkt wie ich damals bei den Zapfen: »Hauptsache, es hilft«. Aber während es bei denen einerlei ist, ob sie wirklich Tannenzapfen oder eigentlich Fichtenzapfen sind, gerät man durch solche »Heiler« leicht in Abhängigkeit von Drogen oder von okkulten Mächten. Die setzen ihren Opfern oft schrecklich zu. Auf jeden Fall aber schirmen sie die Menschen effektiv vor den freundlichen Einladungen Gottes ab und machen sie unempfänglich für die heilsame Botschaft des Evangeliums.

Darum verwundert es nicht, dass es von den Leuten heißt, sie würden immer »religiöser«. Sie glauben »alles«, nur darf es nicht in der Bibel stehen. Trotzdem bietet Gott seine heilende Kraft auch heute noch an, und wer will, kann sich von ihm mit wahrer Vergebung und bleibendem Frieden beschenken lassen. Es ist noch nicht zu spät. *gr*



Was bedeuten Ihnen Gottes Angebote?



Wirklich hilft nur das, was über das Grab hinausreicht.



1. Samuel 28



Auch der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ein Nest für sich,
wo sie ihre Jungen hingelegt hat.

Psalm 84,4



Zur Ruhe gekommen

Ein Kruzifix am Wegesrand. In der Halsbeuge der hölzernen Abbildung des gekreuzigten Gottessohns klebte ein Vogelnest und darin eine Vogelmutter, die mit ihren Jungen unter der kleinen Überdachung des Kreuzes vor dem Regen gut geschützt war. Das Bild fand ich in meiner Tageszeitung. Es erinnerte mich an den obigen Vers, mit dessen Worten die Verfasser des Psalms die Güte und Fürsorge Gottes den Menschen gegenüber beschrieben. Sie benutzten dafür ein Bild aus ihrem Alltag. Denn sie waren Sängler im Haus Gottes, im Tempel, der damals in Jerusalem stand. In seinen Mauernischen fanden die Sperlinge Nistplätze und unter den Dachüberständen die Schwalben Platz, ihre Nester zu bauen. Welchen Wert hat schon ein Sperling! Und doch fand er bei Gott einen Wohnplatz. Ruhelos flogen die Schwalben über dem Tempelplatz hin und her. Doch hier, bei Gott, fanden sie die Ruhe, in ihrem Nest Junge großzuziehen.

Was ist der Wert eines Menschen? Ist er nicht viel mehr wert als die Vögel? Ja! Und weil dies so ist, kam Jesus, der Sohn Gottes, auf diese Erde und sagte uns ruhelosen Menschen: »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben« (Matthäus 11,28). Wir sollen bei Gott zuhause sein und, wie die Schwalben, bei Gott zur Ruhe kommen. Die Tempelsänger sehnten sich nach dieser Ruhe bei Gott.

Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, dass dieses Sehnen erst aufhört, wenn man sein Leben Jesus ganz anvertraut. So, wie der Vogel sein Nest auf den Schultern der geschnitzten Figur am Kreuz gebaut hat, weiß ich mich seither vom echten Jesus getragen. Das macht mich ruhig und glücklich. *ad*



Wo suchen Sie Ruhe und Frieden?



Die Worte des Sohnes Gottes gelten auch Ihnen. Kommen Sie zu ihm und er wird auch Ihnen Ruhe geben.



Psalm 84



Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde!

Matthäus 5,44



Feindesliebe!

In einer Nacht-und-Nebel-Aktion hatten syrische Soldaten ein israelisches Dorf überfallen und ausgeraubt. Dabei kamen gewöhnlich die meisten Einwohner ums Leben, andere wurden als Sklaven mitgeschleppt. So ging es auch einem kleinen Mädchen. Sie landete schließlich bei der Frau des syrischen Generals Naaman.

Bald darauf stellte sich heraus, dass dieser Aussatz, eine damals unheilbare Krankheit, hatte. Wir könnten verstehen, wenn sich das Mädchen die Hände gerieben und von göttlicher Rache geträumt hätte. Stattdessen erfasste sie solches Mitleid mit ihrem Sklavenhalter, dass sie seiner Frau verriet, wo Naaman Heilung finden könnte. Wie viel Nächstenliebe hatte dies Mädchen, aber auch wie viel Glaubensmut! Sie hätte auf keine in letzter Zeit geschehene Heilung verweisen können, sondern traute nur dem Gott Israels alles zu.

Die Feindesliebe gehört zur Grundausrüstung der Gläubigen. Wir wissen, dass Gott seinen Sohn für uns gab, als wir noch seine Feinde waren. Es war die Voraussetzung, dass Gott überhaupt etwas mit uns zu tun haben wollte. Wie sieht es aber mit der Feindesliebe bei uns aus? Wenn uns Rache-Fantasien umtreiben, so wäre das eine deutliche Mangelerscheinung, weil uns dann nicht gegenwärtig ist, was Gott mit uns hätte tun müssen, wenn es »nach Recht und Gesetz« gegangen wäre. Wie gnädig hat er sich zu uns herabgeneigt, wie hat er uns alle Schuld gegen ihn vergeben und arme Menschen zu Erben des Himmels gemacht! Wenn wir daran denken, können wir dem Gebot unseres Tagesspruchs folgen und auf eigenen Rache oder auch nur auf den Traum davon verzichten und Liebe üben, aber auch nur dann. *gr*



Wem können Sie nicht wirklich vergeben?



Denken Sie an Gottes endlose und grundlose Vergebungsbereitschaft!



Psalm 41

12. August 11

Freitag

Tag der Jugend



Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß; er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird. / Gebrauche ein wenig Wein um deines Magens und deines häufigen Unwohlseins willen!

Sprüche 22,6 / 1. Timotheus 5,23



Generation Vorglühen

Mit einem Leitartikel über die »Generation Vorglühen« wies das Nachrichtenmagazin Focus im vergangenen Jahr auf steigenden Alkoholmissbrauch Jugendlicher hin. Nicht ohne Grund: Die Zahl der Krankenhauseinweisungen betrunkenener Jugendlicher hat sich seit dem Jahr 2000 nahezu verdreifacht. Der Artikel betont die Erziehungsverantwortung der Eltern. Sie sollten das Heranführen ihrer Kinder an den Alkohol nicht den Gleichaltrigen überlassen, sondern bewusst das Gespräch suchen. Gerade weil Alkohol im gesellschaftlichen Leben zu vielen Anlässen dazugehören scheint, muss der Umgang damit erlernt werden. Darum sollten Eltern mit ihren Kindern über die enthemmende Wirkung und die Risiken des Alkoholgenusses reden. Wie bei aller Erziehung spielt die Vorbildfunktion eine wesentliche Rolle. So ist es beispielsweise sinnvoll, Gästen nicht als erstes hochprozentige Getränke anzubieten, sondern zunächst nur Wasser und Saft auf den Tisch zu stellen. Wer den Eindruck erweckt, dass Bier, Wein & Co. immer dazu gehören und eine Feier ohne Alkohol keinen Spaß mache, darf sich nicht wundern, wenn Jugendliche diese Meinung übernehmen. Wir müssen auch zeigen, dass es möglich ist, »Nein« zu sagen und trotz der Überredungskünste anderer dabei zu bleiben. Wer immer dem Gruppendruck nachgibt, wird seinen Kindern keine Stärke vermitteln können.

In der Bibel finden wir eine ausgewogene Haltung zum Alkohol. Sie verschweigt die Probleme eines betrunkenen Noahs nicht und fordert uns immer wieder auf, uns nicht zu berauschen. Gleichzeitig zeigt sie uns, dass Wein ein Geschenk Gottes ist, das uns zur Freude dient. Erleben unsere Kinder bei uns, dass wir klare Prinzipien im Umgang mit diesem Geschenk Gottes haben?

dr



Wie gestalten Sie Ihren Umgang mit alkoholischen Getränken?



Nutzen Sie Ihre Vorbildwirkung, um Ihre Kinder stark zu machen!



Römer 14,15-20



Mit meinem Gott kann ich eine Mauer überspringen.

Psalm 18,30



Mauern in Kopf und Herz

Heute vor 50 Jahren hörte ich die Nachricht im Radio, dass in Berlin der Bau der Mauer begonnen hatte. Ich konnte das als 15-Jähriger zunächst nicht einschätzen und merkte erst im Laufe der Zeit, welches menschenverachtende Bauwerk da Menschen voneinander trennte. In den 28 Jahren ihres Bestehens hat die Mauer bei den Flüchtlingen aus dem Osten zwischen 100 und 200 Menschenleben gefordert. Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Ebenso schlimm war, dass Familien auseinandergerissen wurden, Beziehungen zerbrochen, weil man sich zum Zeitpunkt des Mauerbaus in unterschiedlichen Teilen Berlins aufhielt. Der Mauerfall 1989 wurde dann in ganz Deutschland bejubelt.

Nach über zwanzig Jahren stellt sich heute die Frage, was in den Menschen stärker nachwirkt, der Mauerbau oder der Mauerfall. Manchmal beschleicht einen der Eindruck, dass die Zeit mit Mauer als »gute, alte Zeit« bewertet wird.

Im Leben jedes einzelnen Menschen gibt es Mauern anderer Art. Es sind die Mauern, die von Gott und dem Fragen nach ihm in seinem Wort abhalten – anders ausgedrückt, die Mauern von Schuld und Sünde. Durch die Sünde ist die Verbindung zwischen Gott und Mensch unterbrochen. Diese Trennung ist viel schlimmer, viel schmerzhafter und dauerhafter als die Mauer in Berlin. Sie kann nämlich von keinem Menschen behoben werden, hat aber den ewigen Tod zur Folge. Der Tagesvers zeigt aber auf, wie diese Mauer überwunden werden kann. Dazu musste Gott selbst aktiv werden in seinem Sohn Jesus Christus. Nur durch sein Opfer konnte die Schuld gesühnt und die Mauer überwunden werden. So eröffnet Gott selbst die Möglichkeit zur ewigen Gemeinschaft mit ihm, zum ewigen Leben. *hsk*



Welche Mauer trennt Sie von Gott?



Wenden Sie sich zu Jesus Christus. Er kann alle Mauern überwinden.



Psalm 18,1-20



Jesus spricht zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei?

Simon Petrus aber antwortete:

Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Matthäus 16,15-16



Der Sohn des lebendigen Gottes

Auf einer christlichen Jugendfreizeit fragte ich die jungen Leute einmal: »Was wisst ihr eigentlich von Jesus?« Zunächst saßen sie dort, und es kam nicht viel. Dann antwortete einer: »Er war ein guter Mensch!« Daraufhin sagte ich: »Nun ja, davon gibt es viele! Das ist doch nichts Besonderes!« Dann hieß es: »Er ist am Kreuz gestorben!« Daraufhin sagte ich: »Das gab es zu der Zeit sehr häufig. Das ist auch nicht sehr aufregend.« Das Nächste war: »Er ist auferstanden!« – »Also«, sagte ich, »das ist wirklich etwas Spektakuläres! Davon hört man nicht jeden Tag. Wer weiß noch mehr über ihn zu berichten? Und – woher wisst ihr das eigentlich?« So kamen wir weiter ins Gespräch.

Wenn man anfängt, über die Person Jesus nachzudenken mit der Bibel als Informationsquelle, dann kann man so viel über ihn sagen. Das ist wirklich unfassbar. Er ist der ewige Sohn Gottes: Vor der Schöpfung war er da. Er ist der Schöpfer: Durch ihn und für ihn ist die Schöpfung gemacht worden. Er ist das »Lamm Gottes«: Die Bibel sagt, dass er sich, bevor es die Schöpfung gab, bereit erklärt hatte, das Opferlamm für unsere Sündenschuld zu werden.

Im Alten Testament wurde vielfältig auf ihn hingewiesen. Im Neuen Testament wird berichtet, wie sich die Weissagungen erfüllten, die bezüglich seines Lebens aufgeschrieben wurden. Er ist, so sagt es uns die Bibel, nach seiner Auferstehung von den Toten in den Himmel zurückgekehrt, um bald wieder auf diese Erde zu kommen und hier für alle sichtbar als König zu herrschen. Doch schon heute hat er alles in der Hand: Er trägt alle Dinge »durch das Wort seiner Macht« (Hebräer 1,3) – also auch Sie und mich.

wh



Darf man einer solchen Person mit Missachtung begegnen?



Auch Sie sind gefragt, Stellung zu nehmen!



1. Chronik 17,15-27



Wenn Tote nicht auferweckt werden,
so lasst uns essen und trinken,
denn morgen sterben wir!

1. Korinther 15,32



Lebensperspektive

Wozu leben wir? Macht das alles einen Sinn? Immer nur arbeiten, essen, schlafen, arbeiten – ist das sinnvoll? Wenn ein Mensch heranwächst, kommt irgendwann auch die Frage nach dem Sinn des Lebens auf. Diese Frage ist mehr als nur eine philosophische Frage, sie ist entscheidend für unsere Lebensziele, für das, was uns im Leben wichtig ist. Die Evolutionslehre sagt uns, dass wir nur ein unbedeutendes Einzelwesen innerhalb einer Population sind mit der Aufgabe, den Fortbestand der Art zu sichern. Hier ist kein Platz für Lebensziele, für ethische Wertmaßstäbe.

Wenn wir wirklich keine weitere Perspektive haben, dann gilt tatsächlich dieses Motto: Lasst uns essen und trinken, lasst uns das Leben in vollen Zügen genießen und richtig einen drauf machen, denn es ist sowieso bald alles vorbei.

Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, so haben wir nur dieses bisschen Leben von ein paar Jahren, und dann werden wir uns daran klammern, so lange es geht. Dann meinen wir, alles mitnehmen zu müssen, was irgendwie geboten wird. Dann sind andere Menschen in unserem Umfeld nur dann erwünscht, wenn sie mit dazu beitragen, dass unser Leben angenehmer wird. Die Bibel sagt uns aber sehr deutlich: »Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt!« Sie konfrontiert uns mit der Tatsache, dass er auferstanden ist und den Tod überwunden hat. Es gibt ein Leben nach dem Tod! Wer diese Tatsache ernst nimmt, für den erweitert sich seine Lebensperspektive ganz gewaltig. Er steht im Bezug zur Ewigkeit und zu einem lebendigen Gott. Dem gegenüber wird er nicht gleichgültig bleiben. Sein Leben bekommt ein neues Ziel und einen wirklichen Sinn. Prioritäten werden neu gesetzt.

vb



Was haben Sie für Zielsetzungen in Ihrem Leben?



Gott bietet uns ewiges Leben in der Gemeinschaft mit ihm. Allerdings müssen wir das wollen.



Jona 4,1-11

16. August 11

Dienstag



Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Vergibt Gott alle Sünden?

Sie ist zum ersten Mal in der Kontaktgruppe, dem christlichen Gesprächskreis, den wir in diesem Frauengefängnis anbieten. Interessiert hört sie bei der Andacht zu. Und auch bei den gemeinsamen Liedern schaut sie jeden fragend an. Alles scheint für sie völlig neu und ungewohnt zu sein. Nach dem gemeinsamen Gebet kommen wir ins Gespräch. »Warum kommt ihr hier ins Gefängnis? Was ist euer Anliegen? Ihr seid so anders als alle, die ich kenne«, will sie wissen. »Wir wollen euch die beste Botschaft der Welt bringen«, ist meine Antwort. »Und die wäre?«, fragt sie irritiert. »Nun«, erkläre ich ihr, »alle hier im Knast wissen: Der Richter kann nur bestrafen. Er kann nicht die Schuld wegnehmen. Auch wenn die Strafe abgessen ist, ist die Schuld immer noch da.« Sie nickt betroffen. »Sehen Sie, Schuld kann nicht durch Strafe ausgelöscht werden, sie kann nur vergeben werden. Und das kann nur Gott.« – »Und wie geht das?«, will sie wissen.

Ich reiche ihr meine Bibel und schlage den obigen Bibelvers auf: »Lesen Sie das mal!« Halblaut liest sie. Fragend schaut sie mich an: »Alle Sünden?« – »Lesen Sie noch mal!« – »Auch die Schlimmen?« – »Was steht denn da im Text?« – »Äh, auch ... Mord?« – Lesen Sie noch mal!« – Und wieder liest sie. Ganz langsam. Ihre Augen sind wie ein großes Fragezeichen: »Auch ... viele Morde?« – »Lesen Sie noch mal!«, ermutige ich sie.

»Aber ... das ist ... ja ... Wahnsinn!«, stammelt sie und kann es kaum fassen. »Das müssen doch alle hier im Knast wissen!« – »Ja«, sage ich, »wissen Sie, darum kommen wir ja hierhin. Denn alle sollen es wissen!«

pt



Wissen Sie, ob Gott Ihnen alle Ihre Schuld vergeben hat?



Gott will um Jesu willen alle Ihre Sünden vergeben! Das ist die beste Botschaft, die es gibt!



1. Timotheus 1,12-17



Denn einer ist Gott,
und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen,
der Mensch Christus Jesus.

1. Timotheus 2,5



Von Beschwerden zur Zufriedenheit

Kundenbeschwerden sind eine Herausforderung. Werden Kunden mit Ausflüchten abgespeist, kaufen sie zukünftig in einem anderen Unternehmen ein. Gesteht der Partner jedoch den Fehler ein und kümmert sich um eine Lösung, ist der Kunde wieder zufrieden. Darum lautet die erste Regel im Umgang mit Beschwerden: Zeige Verständnis! Das gilt auch in Situationen, in denen ein genervter Kunde mich mit scharfen Worten angreift, obwohl ich nicht selbst der Verursacher des Problems bin. Schuld zuzugeben fällt uns nicht leicht. Erst recht nicht, wenn uns selbst keine Verantwortung trifft. Doch aus Sicht des Kunden gehöre ich zum System, das den Fehler hervorgerufen hat. Außerdem bin auch ich nicht fehlerfrei, so dass meine Kollegen manchmal meine Fehler »ausbaden« müssen.

Auch Gott hat gegenüber uns Menschen berechtigten Grund zur Klage. Wir sehen das oft nicht ein. Doch wir sind ein Teil der Welt, die sich von Gott losgesagt hat und seine Gebote nicht konsequent im Alltag befolgt. Wir sind ein Teil der Welt, die seinen Sohn abgelehnt hat. Und wir alle haben auch persönlich durch Gedanken, Worte, Taten oder Unterlassungen Dinge begangen, die die Bibel Sünde nennt. Da wir aber nicht in der Lage sind, Gott eine Lösung anzubieten, hat Gott selbst gehandelt. Jesus Christus ist Mensch geworden und hat als der einzig Sündlose fremde Schuld auf sich genommen. Am Kreuz hat er mit seinem Tod dafür bezahlt. Sein Tod und seine Auferstehung sind die Grundlage unserer Erlösung. Wenn wir ihm unsere Schuld im Gebet bekennen, sagt er uns die Vergebung zu. Sind wir bereit, Sünde zuzugeben und den Vermittler zwischen Gott und Menschen in Anspruch zu nehmen?

dr



Welche Gründe kennen Sie, wegen derer Gott in Ihrem Leben Klage erheben könnte?



Es gibt einen Ausweg – schlagen wir ihn ein!



Epheser 6,10-17

18. August 11

Mittwoch



Er unterwies mich und sprach zu mir:
Dein Herz halte meine Worte fest!
Beachte meine Gebote und lebe!

Sprüche 4,4



»Lehrgeld bezahlt«

Eigentlich wollte ich nur mal eben schnell eine Schraube losdrehen, um ein neues Grasschneideblatt einzusetzen. Alle Schrauben werden nach links gelöst und nach rechts festgeschraubt – das weiß doch jedes Kind. Aber – und das machte mich ein wenig stutzig – sie drehte sich nicht leichter, sondern schwerer. Plötzlich machte es »Knacks!« und die Schraube war abgebrochen.

Erst jetzt kam mir der Gedanke, man könnte ja auch mal in der Bedienungsanleitung nachschauen. Hier fand ich schnell die Lösung: Die abgebrochene Schraube hatte ein Linksgewinde. Das hätte ich vorher wissen müssen.

So ging ich in die Fachwerkstatt. Dort bekannte ich meine Dummheit, und bald war die Motorsense wieder repariert und einsatzfähig.

Viel schlimmer ist es, wenn wir mit unserem Leben so umgehen wie ich mit meiner Motorsense. Da meinen die meisten auch, ohne die »Gebrauchsanweisung« des Schöpfers alles selbst zu wissen. Man lebt dann so in den Tag hinein und bedenkt gar nicht, dass seit dem Sündenfall im Paradies nichts mehr so geht, wie man sich das selbst ausdenkt. Seither unterscheidet sich Gottes »Gebrauchsanweisung« von unserer menschlichen Meinung so grundsätzlich wie ein Links- von einem Rechtsgewinde.

Wer sein Leben ohne Gott und dessen »Bedienungsanleitung zum Leben« meistern will, wird früher oder später die gleiche Erfahrung machen wie ich. Es macht »knacks«, und alles zerbricht.

Wenn wir uns aber von Gott sagen und zeigen lassen, wie es geht, wird auch unser Leben »funktionieren« und für Gott und Menschen brauchbar werden.

sg



Welchen Stellenwert haben bei Ihnen Gottes Anweisungen?



Gottes Gebote sind die »Gebrauchs-Anleitung« für ein sinnerfülltes Leben.



Psalm 119,65-72



Heute, wenn ihr die Stimme Gottes hört,
verhärtet eure Herzen nicht.

Hebräer 3,15



Morgen bekehre ich mich!

Es schellt. Vor der Haustür steht Robert. Er ist sehr müde. Noch auf dem Weg ins Wohnzimmer erzählt Robert: »Ich habe die Nacht wenig geschlafen. Mein bisheriges Leben ohne Gott lief in der Nacht vor mir ab. Vieles ist falsch gelaufen. Ich habe mich entschlossen: Morgen bekehre ich mich!« Robert hatte einige Tage vorher eine Predigt gehört, in der erklärt wurde, dass Sünde gleichzusetzen ist mit Zielverfehlung. Gottes Ziel für unser Leben ist Gemeinschaft mit ihm. Sie ist durch unsere Sünde und durch ein Leben nach unserem eigenen Willen zerstört worden. Gott lädt uns ein, zu ihm umzukehren. Er kann uns die Sünden vergeben, weil sein Sohn Jesus Christus sich stellvertretend am Kreuz für unsere Sünden strafen ließ.

Noch während wir über die große Liebe Gottes und die seines Sohnes Jesus Christus nachdenken, fragt Robert: »Warum will ich eigentlich erst morgen zu Gott umkehren?« Wir beten. Robert nennt dem Herrn Jesus seine Sünden und bittet ihn, sie zu vergeben. Er dankt dem Sohn Gottes für die in der Bibel zugesagte Vergebung. Nach dem Gebet, dem Reden mit Gott, leuchten Roberts Augen. Er macht sich bewusst: Jetzt gehöre ich zur Familie Gottes, und Gott im Himmel ist mein Vater.

Die Freude über die vergebene Schuld und die neue »Familienzugehörigkeit« kann er nicht für sich behalten. Die Ehefrau erfährt als Erste von Roberts Entscheidung für ein Leben mit Gott. Dann sucht er die Eltern auf und seinen besten Freund.

Dieses Erlebnis ist nur eine der unendlich vielen »Variationen über ein Thema«, nämlich dass jeder von Gott angenommen wird, der ihm seine Schuld bekennt.

kr



Wann wollen wir zu Gott umkehren?



Heute ist der richtige Zeitpunkt!



Jesaja 29,17-24

20. August 11

Samstag



Auf den Herrn habe ich vertraut,
ich werde nicht wanken.

Psalm 26,1



Tiefgang gibt Stabilität

Es ist ein faszinierender Anblick, wenn man im Sommer an einem See kleinen und größeren Segelbooten beim Segeln zuschauen kann. Mit völliger Leichtigkeit scheinen sie ihre Fahrmanöver auszuführen und den Wind für ihren Kurs zu nutzen. Egal ob der Wind von hinten, von der Seite oder gar von vorne kommt, mit der richtigen Segelstellung halten sie zielstrebig ihren Kurs. Dabei geraten sie oft ganz schön in Schräglage, und mancher Laie meint, sie stünden dabei in der Gefahr, ganz umzukippen. Aber das ist eigentlich unmöglich, denn ein Segelboot ist so konstruiert, dass es sich selbst bei maximaler Neigung immer wieder aufrichtet – ganz wie ein Stehaufmännchen. Grund dafür ist der massive Kiel und das sogenannte Schwert, das oft einige Meter tief in das Wasser hineinragt. Dieser ganze Unterbau ist nach außen unsichtbar, und doch ist er für die Stabilität des Bootes von entscheidender Bedeutung. Ohne ihn wäre ein Segelboot dem Wind hilflos ausgeliefert, würde kreuz und quer über das Wasser treiben und von jeder etwas stärkeren Böe gepackt und umgeworfen werden.

Im Leben haben wir es manchmal mit Rücken-, aber auch mit Seiten- oder sogar Gegenwind zu tun. Dann ist Tiefgang wichtig, sonst treiben wir sinn- und orientierungslos umher. Diesen stabilisierenden Tiefgang bekommen wir nur aus der persönlichen Beziehung zu Gott. Sie ist nach außen nicht direkt sichtbar, aber sie garantiert, dass wir auch bei Problemen und Schwierigkeiten auf Kurs bleiben können. Diese Beziehung kann nur vertieft werden, indem wir uns mit Gottes Wort, der Bibel, beschäftigen.

In ihr lernen wir Gott kennen, hören ihn reden und verstehen seine Gedanken. Sie ist das »stabilisierende Schwert«. ka



Was gibt Ihrem Leben Stabilität?



Oberflächlichkeit fällt häufig erst bei Gegenwind auf!



Psalm 37,1-9



Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen
und spricht: Siehe, das Lamm Gottes,
das die Sünde der Welt wegnimmt!

Johannes 1,29

Das zerquetschte Lamm



Wer in luftiger Höhe auf einem Gerüst arbeitet, darf sich keinen Fehltritt erlauben. Trotzdem ist es passiert: Bei den Renovierungsarbeiten am Dach der Kirche verlor ein Arbeiter das Gleichgewicht und stürzte im freien Fall in die Tiefe. Auf dem Rasenplatz befanden sich viele große Steine. Den Aufprall konnte kein Mensch überleben. Doch zwischen den Grabsteinen graste ein Lamm. Genau auf dieses Lamm fiel der Mann. Unter der enormen Wucht des Aufpralls wurde das Tier völlig zerquetscht. Der Arbeiter jedoch überlebte den Sturz weitgehend unverletzt. Obwohl diese Begebenheit inzwischen lange Jahre zurückliegt, ist noch heute an der Katholischen Kirche in Werden an der Ruhr ein in Stein gehauenes Lamm zu sehen. Es soll an die wunderbare Rettung des Dachdeckers erinnern.

Das Lamm spielt auch in der Bibel eine wichtige Rolle, denn wir Menschen erlauben uns immer wieder Fehlritte. Wir übertreten die guten Regeln, die Gott uns zum Leben gegeben hat. Solche Übertretungen bringen uns schon in diesem Leben oft genug aus dem Gleichgewicht. Vor allem aber versperren sie uns den Zugang in den Himmel und lassen uns ewig verloren gehen. Doch Gott will uns nicht fallen lassen. Weil er uns liebt, bietet er uns durch ein Lamm Rettung an. Bereits im Alten Testament hat Gott das Prinzip des stellvertretenden Opferlammes eingeführt. An Stelle des schuldigen Sünders stirbt ein unschuldiges Lamm. Dann ist Jesus Christus als das Lamm Gottes auf die Welt gekommen, um am Kreuz ein für alle Mal stellvertretend für unsere Übertretungen zu bezahlen. Sind Sie bereit, ihm zu vertrauen und sich von ihm retten zu lassen?

dr



Meinen Sie etwa, Ihr »Gerüst« sei absturzsicher?



Am Ende des Lebens brechen alle »Gerüste« zusammen.



2. Johannes 1,1-6

22. August 11

Montag



Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war,
stand er auf und ging hinaus
und ging fort an einen einsamen Ort und betete dort.

Markus 1,35



Erfolgsfaktor Regelmäßigkeit

Der Austausch von Informationen gehört zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren für Führungskräfte. Eine Zusammenarbeit funktioniert nur, wenn jeder weiß, worin die Verantwortung jedes Einzelnen liegt. Die Schlüsselfrage lautet: Wer tut was bis wann? Lange Zeit wollten wir in den zwei Bereichen unserer Abteilung Zeit sparen und haben Besprechungen nur durchgeführt, wenn ein besonders wichtiges Thema anstand. Doch dabei sind viele Kleinigkeiten auf der Strecke geblieben. Denn auch, wenn ich mir vornahm, dem Kollegen noch dieses oder jenes mitzuteilen bzw. ihn zu fragen, stürmten ständig neue Aufgaben auf mich ein. In der Hektik des Alltags ist das Gespräch dann häufig unterblieben, weil es im Terminkalender nicht fest eingeplant war. Inzwischen treffen wir uns regelmäßig an einem festgelegten Termin. Wir merken: Diese Zeit ist gut investiert. Denn seitdem hat sich unsere Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis wesentlich verbessert – und damit auch das Ergebnis für das gesamte Unternehmen.

Regelmäßige Konsultation ist ein Erfolgsfaktor. Das gilt auch für den Umgang mit Gott und seinem Wort. Es ist sinnvoll, täglich eine feste Zeit für das Bibellesen und das Gebet einzuplanen. Wenn ich mich für Gottes Gedanken nur dann öffne, wenn ich gerade einmal Zeit dafür habe, verpasse ich vieles. Denn Gott will durch die Bibel in meinen Alltag hineinreden und mir wertvolle Hinweise für mein praktisches Leben geben. Im Gebet darf ich ihn bitten, mir Anleitung für die Aufgaben des Tages zu geben. Eine regelmäßige Zeit der Stille, z.B. morgens nach dem Aufstehen, schützt mich davor, dass mir zweitrangige »Zeitdiebe« den Segen rauben, den Gott mir schenken will. *dr*



Zu welcher Zeit des Tages geben Sie Gott Gelegenheit, mit Ihnen zu reden?



»Frühmorgens« ist ein guter Tipp!



Offenbarung 16,17-21



Wer Geld liebt, wird des Geldes nicht satt.

Prediger 5,9



Betrogener Betrüger

Wie betäubt stand er da, starrte auf die Straße und konnte nicht fassen, was soeben passiert war. 35 Jahre hatte er als Zahnarzt viel Geld verdient, das reichte ihm aber nicht. Weil es so einfach schien, immer mehr zu bekommen, hatte er schon kurz nach seiner Praxisgründung angefangen, das Gold für alle seine Kronen- und Brückenarbeiten selbst zu kaufen und dem Dental-Labor zur Verfügung zu stellen; in der Rechnung für den Patienten gab er dann immer einen etwas zu hohen Verbrauch an und hortete das zu viel entnommene und tatsächlich nicht verbrauchte Gold an separater Stelle. 15 kg hatten sich so in den Jahren angesammelt mit einem Marktwert von über 450.000 Euro! Ein Goldhändler wollte alles kaufen, gegen Barzahlung, aber er war misstrauisch und verkaufte nur einige hundert Gramm – der Typ sah ihm zu »südländisch« aus! Und dann kam dieser Tag, an dem der freundliche Blonde auftauchte. Der Goldpreis hatte einen nie dagewesenen Höchststand, ein wirklich anständig wirkender Käufer war da, jetzt musste er es loswerden – alles – jetzt unbedingt. Sie waren sich handelseinig, der freundliche blonde Herr wollte nur noch das exakte Gewicht im Auto an seiner Computerwaage überprüfen, gleich wäre alles endlich, endlich erledigt. Durchs Fenster sah er den Mann zum Auto gehen, als ihn plötzlich ein mulmiges Gefühl beschlich. Sollte ..., nein!! Nein, nein, nein !!! Doch!!

Der Betrüger brauste davon und der Betrogene konnte nicht einmal zur Polizei gehen, weil er selber ein Betrüger war.

Am Ende eines Menschenlebens bleibt nichts übrig von allen Hoffnungen auf die Dinge dieser Welt; ein Leben mit und für Christus, das allein lohnt sich!

ek



Worauf hoffen Sie?



Viel wichtiger als die Rentenvorsorge ist die Vorsorge für die Zeit nach der Rente!



Johannes 8,42-45



... und um alle die zu befreien,
die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch
der Knechtschaft unterworfen waren.

Hebräer 2,15



Was Zola den Schlaf raubte ...

»Nachts kommen die Dämonen.« Der das sagte, hatte nicht etwa Kontakt zu finsternen Mächten. »Dämonen«, das waren für ihn all die Probleme, Bedrohungen und düsteren Visionen, die sich manchmal in schlaflosen Nächten auf die Seele wälzen. Da kann eine Nacht zur Marter werden, besonders beim Gedanken an Sterben und Tod.

Der französische Schriftsteller Emile Zola (1840-1902) bekannte, dass ihn der Tod eines Menschen in seiner Umgebung für längere Zeit fassungslos machte und ihn in einen Zustand der Furcht versetzte. »Seit jenem Tag«, so berichtete er, »liegt der Gedanke an den Tod stets in unserem Sinn. Wir lassen die ganze Nacht das Licht in unserem Schlafzimmer brennen. Der Gedanke an den Tod ist schrecklich. Zuweilen springe ich des Nachts mit beiden Füßen aus dem Bett und stehe einen Augenblick in unbegreiflicher Furcht da.«

Ganz unbegründet waren seine Ängste freilich nicht, denn sein Leben lang war er dem christlichen Glauben, und damit Gott, völlig entfremdet. Er hatte das Christentum gehasst und versuchte zu beweisen, dass Glaube, Liebe und Hoffnung abgewirtschaftet hätten. Zugleich war dieser gefeierte Mann sehr abergläubisch. Er ging zum Beispiel nie mehr an ein Fenster seiner Wohnung, durch das man einen Sarg auf die Straße gelassen hatte.

Auch für uns ist der Tod ein Feind. Man möchte ihn gern aus der Welt schaffen – oder wenigstens aus dem Bewusstsein verdrängen. Das mag bei Tag gelingen ... Jesus Christus weiß, was unser Leben überschattet. Wenn wir an ihn glauben, schenkt er uns ewiges Leben und kuriert uns von der Todesfurcht. So wird unser »letztes Stündchen« zum Triumph!

ify



Haben wir Ihnen ein »Tabu-Thema« zugemutet?



Wer »letzte Fragen« verdrängt, betrügt sich selbst!



Psalm 90



Haben sich sonst keine gefunden, die zurückkehrten,
um Gott Ehre zu geben, außer diesem Fremdling?

Lukas 17,18



Undank ist der Welten Lohn

Ist das nicht die Realität unseres Alltags? Da wir scheinbar alles machen und kaufen können, wem sollten wir dann dankbar sein?

Wir Menschen in unserem grenzenlosen Egoismus drehen uns nur noch um uns selbst. Unser Leben gleicht einem Kettenkarussell auf einem Frühlingsfest. Doch dann die niederschmetternde Diagnose während eines Arztbesuches: Krebs im Endstadium. Jetzt reißt sie, die Kette unseres Lebenskarussells, und wir fliegen ins Uferlose. Wir haben die Situation nicht mehr im Griff.

Solchen Menschen begegnete Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf dem Weg nach Jerusalem, als er in ein Dorf kam (nachzulesen in Lukas 17, ab Vers 11). Zehn von Aussatz befallene Männer standen von ferne und riefen den Herrn Jesus um Hilfe an. Die Zehn waren ohne Hoffnung. Aus menschlicher Sicht war ihre Krankheit unheilbar, fortschreitend und zum Tode führend. Doch sie hatten neue Hoffnung empfangen, denn sie begegneten dem Herrn Jesus Christus, dem einen Mann, von dem die Propheten geredet hatten. Er belebte ihre Hoffnung auf Rettung vom Tod aufs Neue. Ihr Hilfeschrei wurde gehört und der Herr forderte sie auf, gemäß der jüdischen Vorschrift zu den Priestern zu gehen. Auf dem Weg dorthin wurden sie gesund. Doch was geschah dann? Nur einer kehrte zurück, um Gott die Ehre zu geben und »Danke« zu sagen. Doch dieser eine wurde an Körper *und* Seele gesund. Wenn wir Gottes Hilfe erfahren haben, erwartet er auch von uns den Dank dafür. Den kann man durch Worte ausdrücken, und die soll man auch singen und sagen; aber Gott erwartet auch Taten der Dankbarkeit. Es gibt genug Gelegenheit, nicht zuletzt, indem wir unsere Geldbörse für andere öffnen.

jb



Haben Sie heute schon »Danke« gesagt?



Sagen Sie Gott allezeit Dank in Jesus Christus. Der Herr möchte auch Ihnen begegnen.



Johannes 4,1-14

26. August 11

Freitag



Ich habe alle Taten gesehen,
die unter der Sonne geschehen,
alles ist Eitelkeit und ein Haschen nach Wind.

Prediger 1,14

Unter der Sonne gibt es nichts Dauerhaftes



Wenn einer für bleibend angenehme Zustände sorgen konnte, dann war es der Schreiber unseres Tagestextes, der König Salomo; denn er verfügte über sagenhaften Reichtum und die Macht, diesen Reichtum so einzusetzen, dass er alle seine Wünsche erfüllen konnte. Als er sich jedoch nach etlichen Jahren des Wohllebens umsah, und vielleicht auch in einem Spiegel die ersten grauen Haare und die Falten im Gesicht erblickte, kam ihm sein erhofftes Glück wie das Haschen nach Wind vor. Denn wenn man tatsächlich ein wenig Wind eingefangen haben sollte, so ist er keiner mehr, wenn man ihn in der Hand hält. Es kam also rein gar nichts bei all dem »Haschen« heraus. Höchstens der Gedanke an das Ende dieser Hetzjagd nach dem Glück machte Salomo zunehmend verzweifelter. Diese Sorge war fortan das einzig Beständige.

Ihm ging es wie dem Dichter Wilhelm Busch, der das Erdenleben so beschrieb: »Ich schnürte meinen Ranzen und kam vor eine Stadt, allwo es mir im Ganzen recht gut gefallen hat; nur eines macht beklommen, wie freundlich sonst der Ort: Wer gestern angekommen, muss morgen wieder fort.«

Wäre das alles, was wir zu verkünden haben, müssten wir alle verzweifeln; aber zum Glück wissen wir, dass Jesus Christus derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Diesseits der Sonne ist alles vergänglich, ist alles »Eitelkeit und ein Haschen nach Wind«; aber der Herr des Himmels verändert sich nie. Und er hat versprochen, dass alle, die ihr Vertrauen auf ihn setzen, einmal zu ihm kommen werden.

Er selbst hat gesagt, dass er sich im Himmel ewig freuen wird. Dann brauchen wir kleinen Menschen ganz gewiss keine Langeweile zu fürchten, wie es einige annehmen, die ihn nicht kennen. *gr*



Was lohnte mehr, als diese Zukunft sicherzustellen?



Das Vertrauen auf Gottes Verheißung ist die einzig sichere »Kapitalanlage«.



Offenbarung 22,12-17



Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!

Psalm 14,1



Von Nichts kommt – alles?

Weil nach mohammedanischem Glauben jeder Mann vier Frauen heiraten darf, glauben viele Muslime, dass es auch viermal so viele Frauen wie Männer gibt.

Prof. Wilder-Smith war Gastdozent in Ankara und wollte den Studenten dort anhand von Statistiken aus vielen Ländern beweisen, dass weltweit ungefähr gleich viele Mädchen und Jungen geboren werden.

Nach der Vorlesung sagten ihm die Jungen aber unbeirrt: »Es werden viermal so viele Mädchen wie Jungen geboren.« Da mach einer was!

Wenn wir uns nun überlegen fühlen und für objektiver halten, brauchen wir nur zu fragen, ob aus einem Nichts etwas entstehen kann. Obwohl absolut kein einziges Beispiel dafür gefunden werden kann, dass Nichts der Ursprung von Etwas wurde, glauben die Meinungsbildner und Wortführer unserer Gesellschaft doch, dass nicht nur einiges, sondern dass alles aus nichts entstanden ist. Ja, sie werden sogar aggressiv, wenn dieser Glaube an das Nichts in Zweifel gezogen wird.

Der Grund für diese Haltung ist darin zu suchen, dass man »die Hypothese Gott« aus der Erklärung der Welt heraushalten will. Das sei Glaube, der in der Naturwissenschaft nichts zu suchen habe. Der Glaube an die unwahrscheinlichsten Zufälle ist dann allerdings das, was für den Glauben an den Schöpfer in Kauf genommen werden muss. Warum das alles?

Eugen Roth hat einmal von jemand gesagt: »Und so schließt er messerscharf, dass nicht sein kann, was nicht sein darf.« Der Schöpfergott ist den selbsternannten Herren der Schöpfung unangenehm. So wird er ausgeblendet. Ob sich Gott daraufhin vornehm oder gar ängstlich zurückzieht? Ich glaube nicht. Er hat im ersten Teil von Psalm 2 sogar deutliche Worte dazu gesprochen.

gr



Zu welcher Ansicht sind Sie bisher gekommen?



Dem »Zufall« sind Sie egal, Gott aber nicht!



Psalm 2,1-6

28. August 11

Sonntag



Wisst ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber einer den Preis (den Siegeskranz/ die Medaille) empfängt? Lauft so, dass ihr ihn erlangt.

1. Korinther 9,24



Gehofft, gekämpft, gewonnen oder Medaille verpasst?

Die Leichtathletik-Weltmeisterschaft 2009 in Berlin hat uns stimmungsvolle Bilder von freudestrahlenden Siegern geliefert. Gut vorbereitet, mit starken Nerven, beseelt von hohem Leistungswillen, haben die Deutschen neun Medaillen gewonnen. Medaillen spielen eine bedeutende Rolle in einem System, das Erfolge über Medaillen definiert. Der großartige Sprint-Superstar Usain Bolt aus Jamaika zieht nach seinem totalen Einsatz und Medaillen-Erfolgen Bilanz und lässt uns wissen: »Jetzt werde ich das Leben genießen. Ich werde in Bars und Clubs feiern und am Strand relaxen.« Eine Reihe von Sportlern hat auch gekämpft, gehofft, aber die erhoffte Medaille verpasst. Den Spruch »Dabei sein ist alles« werden sie nicht wirklich als Trost empfinden.

Die Bibel vergleicht das Leben im Glauben an Jesus Christus mit dem Lauf in einer Rennbahn. Die Christen werden aufgefordert so zu laufen, dass sie den Siegeskranz, die Medaille, gewinnen. Dabei ist die Wettkampfgel (Gottes Wort) zu beachten. Während es sich im Sport um vergänglichen Ruhm handelt, sind die himmlischen Siegeskronen unveränderlich wertvoll. Der Apostel Paulus schreibt am Ende seines Lebens an seinen Mitarbeiter Timotheus (2. Timotheus 4,7): »Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit ...«

Zum Glück ist dieser Satz hier nicht zu Ende. Die Krone der Gerechtigkeit liegt für alle bereit, die durch ihr Leben zeigten, dass sie das Erscheinen des göttlichen Königs erhofften und ihn geliebt haben. *kr*



Wann haben Sie mit dem Lauf begonnen? Etwa noch gar nicht?



In diesem Sinn laufen kann man nur, solange man auf Erden lebt.



Matthäus 25,14-30



Ich aber, ich habe auf dich vertraut, HERR;
ich sprach: Du bist mein Gott!

Psalm 31,15



Ein zuverlässiger Halt

Es war richtig spannend zu beobachten, wie ein Schlinggewächs täglich größer wurde und seine Ranken nach oben hielt. Es schien, als könne es den untersten Ast eines Baumes über ihm sehen, an dem es sich festhalten wollte. Tatsächlich, eines Tages hatte es ihn erreicht und schlang seine Tentakeln um das Holz.

Doch in der nächsten Nacht schon kam ein heftiger Sturm auf, und am Morgen lag die Pflanze zusammengesunken auf dem Boden. Der Ast, an dem sie Halt gesucht hatte, war morsch gewesen und hatte dem Sturm nicht widerstehen können. Hätte sie das gewusst!

»Ja, hätte ich das gewusst!«, sagen viele Menschen auch, die ihre Hoffnung auf etwas gesetzt hatten, was den »Stürmen des Lebens« nicht standhielt. Wie mancher hat Aktien eingekauft, die ihm hohe Zinsen versprachen, um für sein Alter Vorsorge zu treffen, und dann war plötzlich alles verloren. Tüchtige Sportler meinten, damit genügend Geld verdienen zu können, so dass sie auf anderweitige Berufsausbildung keinen Wert legten – und dann kam der Unfall.

Unser Tagesvers sagt, auf wen der Psalmensänger David sein Vertrauen setzte. Ihm war klar, dass alles, außer dem Schöpfer des Weltalls selbst keinen zuverlässigen Halt geben kann, und darum versuchte er es auch gar nicht erst, sich daran zu klammern. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir unseren Verstand und unseren Willen und auch unseren Fleiß nicht anzuwenden brauchen, um für uns zu sorgen; aber letztlich muss uns klar sein, dass es Gottes Güte ist, die uns schützend durch dies Leben trägt. Sie lässt uns so manches gelingen und nimmt uns wohl auch dies und jenes, weil es nicht gut für uns ist. Diesem Gott sollten auch wir uns anvertrauen!

gr



Auf wen oder was hoffen Sie für die Zukunft?



Es muss etwas Dauerhaftes sein!



Matthäus 6,24-34

30. August 11

Dienstag



... auch hat er (Gott) die Ewigkeit in ihr Herz gelegt.

Prediger 3,11

Die Seelen sind krank



Weltweit gibt es wohl kein Volk ohne Religion, und nirgends gibt es eine Kultur, die nicht von einem Leben nach dem leiblichen Tod und von einer jenseitigen Welt ausgeht. Das scheint unseren Tagesvers auf überwältigende Weise zu bestätigen.

Zu dieser Einschätzung will es gar nicht passen, dass gerade von dem ehemals christlichen Teil der Welt eine starke Bewegung ausgegangen ist, die genau dies, die Existenz eines Jenseits, leugnet. Und sie tut das mit wachsender Aggressivität und mit missionarischem Eifer, so als hinge das Glück der Menschheit eben davon ab, an nichts als an den Zufall zu glauben und sich gegenüber nichts und niemand verantwortlich zu fühlen. Das wird überall als Befreiung von alten Zwängen und Unterdrückungsmechanismen gefeiert und als Ergebnis objektiver Forschung angepriesen. Dabei werden die Ergebnisse dieser letztendlichen Verantwortungslosigkeit überall immer bedrückender sichtbar.

Es ist, als seien die Menschenherzen von einem Rheuma der Seelen befallen, einer »Autoimmunschwäche«, einer selbstzerstörerischen Krankheit des Denkens.

Die Bibel sagt uns, dass wir in einer Welt leben, die sich im Aufstand gegen ihren Schöpfer befindet. Der Feind der Menschen wird dort als der Satan identifiziert. Ihm geht es darum, möglichst die ganze Welt in seine eigene schließliche Verdammnis mit hineinzuziehen.

Lassen wir uns nicht verführen! Unser Tagesvers ist wahr. Wenn wir die Bibel in Ruhe lesen, wird Gott uns davon überzeugen und unser Herz zu dem hinwenden, der uns allein retten kann. Das ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. Er hat für alle Glaubenden den Zustand der Feindschaft gegen Gott beendet und wird uns einmal in seine Ewigkeit bringen. *sch*



Wie ist ihre Vorstellung von dem Sein nach dem Tod?



Alles kann nur gut werden, wenn wir mit dem Schöpfer denken, nicht gegen ihn.



Lukas 16,19-31



Diese Worte, die ich dir heute gebiete,
sollen in deinem Herzen sein.

5. Mose 6,6



Gottes Gebote sind allesamt heilsam

Jean Jacques Rousseau hat einmal gesagt: »Wenn es keinen Gott gäbe, müsste man ihn erfinden, um ein Volk leiten zu können.« Wie recht hat er doch! Gibt es einen Gott, der alles bestimmt, so fällt es den Eltern leicht zu erklären, warum das Kind nicht stehlen, lügen, oder ungehorsam sein darf. Wissen aber die Eltern nichts von einem solchen Gott, was können sie dem Kind Vernünftiges sagen? »Das tut man nicht!« oder »Wenn das alle täten, was dann?« Wir sehen gleich, dass solche »Erziehungsziele« höchstens so lange wirksam sind, wie die Autorität der Eltern dahintersteht. Zum Glück hat Gott den Heiden »das Gesetz ins Herz geschrieben«, sonst sähe es noch viel trauriger aus, als es jetzt schon ist, wo Gott aus Schule und Gesellschaft als ernstzunehmende Größe verbannt wurde. Nur sollten wir nicht so erstaunt fragen: »Wie konnte das nur geschehen?«, wenn wieder einmal etwas besonders Schreckliches passiert ist wie etwa ein Amoklauf in einer Schule. Stattdessen sollten wir alle Gott danken, dass die Dinge noch nicht völlig aus dem Ruder gelaufen sind.

Wir können tatsächlich für unsere Kinder nichts Besseres tun, als sie mit dem liebenden Gott der Bibel und mit seinen Geboten vertraut zu machen, die allesamt nur zu unserem Besten gegeben wurden.

Dazu gehören allerdings nicht nur die alten Geschichten aus der Bibel, sondern Eltern, die sich erkennbar nach ihnen richten.

Und das Beste ist, wenn die Kinder selbst zu einer lebendigen Verbindung mit diesem Gott kommen. Dann beruht nicht mehr alles nur auf Tradition, so hilfreich sie anfangs ist. Dann haben die Kinder selbst festen Boden unter den Füßen, wenn sie sich entscheiden müssen. *gr*



Was ist ihre Begründung für moralisches Verhalten?



Ohne Gott hängt unsere Argumentation völlig in der Luft!



5. Mose 6,1-9

1. Sept. 11

Donnerstag

Antikriegstag



Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

1. Johannes 4,10



Wer ist unser wahrer Feind?

»Ich habe nur einen wahren Feind auf Erden und das bin ich selbst«, sagte ein Mann, der schon vor dem Ersten Weltkrieg den geistigen Verfall in seiner Zeit beklagte: der Dichter Christian Morgenstern (1871-1914). Einer Gesellschaft, die ichtsüchtiges Wohlleben und öffentliches Ansehen höher achtete als das Wesentliche menschlichen Daseins, begegnete der Münchener, der Jura, Philosophie und Kunstgeschichte studiert hatte, mit seinen grotesk komischen Gedichten, die die ihm sinnlos gewordene Welt »auf den Kopf« stellen sollten. Er litt darunter, dass der Mensch »die Liebe als Lösung der Menschheitsfrage einstweilen zurückgestellt« habe, und er suchte zunächst Auswege bei Friedrich Nietzsche und in Rudolf Steiners Anthroposophie. Eine »Lösung« fand er auch bei ihnen nicht. Schon jung an Tbc erkrankt, starb er am 31. März 1914, gerade einmal 42 Jahre alt.

Dass das »Ich« der wahre Feind des Menschen ist, hatte Morgenstern völlig richtig gesehen. Der Egoismus macht unsere Welt liebeleer und krank. Wie viele Ehen scheitern heute allein an der Ichsucht der Partner! Im Großen wie im Kleinen geht der Frieden am Egoismus verloren. Da ist nur einer, der vollkommen selbstlos liebt: Gott. In Jesus Christus hat er es bewiesen: Damit wir Menschen ewiges Leben einmal in seiner Herrlichkeit genießen dürfen, hat er selbst in seinem Sohn unsere Sünden auf sich genommen. Nun sind alle frei, die daran glauben!

Wie würde die Welt aussehen, wenn auch wir in diesem Geist des Füreinander-Einstehens miteinander umgingen! Doch erst unter der Herrschaft Jesu Christi wird dies Wirklichkeit werden. jo



Leiden Sie auch am Egoismus?



Machen wir es nicht wie Morgenstern! Suchen wir die Lösung der Menschheitsfrage im Evangelium!



Johannes 16,4-11



Der Überfluss des Reichen lässt ihn nicht schlafen.

Prediger 5,11



Macht Reichtum glücklich?

In seinem Schloss hing ein Münzfernsprecher, damit seine Bediensteten nicht auf seine Kosten telefonieren konnten. Um Takkosten zu sparen, ließ er sich von Bekannten im Auto mitnehmen. Er hasste die täglich eintreffenden Bettelbriefe, und er beneidete Menschen, die jünger und unbeschwerter waren als er. Wenn der alte Mann durch sein feudales Domizil wandelte, wurde er stets von seinen abgerichteten Wachhunden begleitet. Fünfmal war er verheiratet, aber keine Frau wurde neben ihm glücklich, denn Geschäft und Geld waren sein Alles. Sein verzerrtes Lächeln drückte stumme Verzweiflung aus. Paul Getty, der reichste Mann seiner Zeit, wurde seines Wohllebens nicht froh.

Howard Hughes, ein anderer Superreicher, war Besitzer eines Erdöl- und Finanzimperiums, eines Luftfahrtunternehmens und mehrerer Hotels. Er tat alles Erdenkliche zur Sicherung seines Vermögens und zum Schutz seiner selbst. Doch Furcht vor Krankheit, Alter, Hilflosigkeit und Tod beeinträchtigte seine Lebensfreude. Einsam und traurig musste er zugeben, dass man Glück nicht kaufen kann.

Diese Krösusse konnten wie Dagobert Duck in Golddukaten baden; sie waren vom Glück begünstigt, aber keineswegs glücklich. Geld und Gut können eben die innere Leere nicht ausfüllen. Die Seele schmachtet, wenn das Sehnen nach Sinnerfüllung und Herzensfrieden betrogen wird. Um dieses Urbedürfnis zu stillen, bezahlte Jesus Christus mit seinem Leben. Er verfügte über alle Reichtümer, aber er wurde um unsehtwillen arm, damit wir durch seine Armut reich würden (2. Korinther 8,9). Wer sich auf den Sohn Gottes einlässt, gewinnt alles. Dagegen verblässen alle Schätze dieser Welt. *iffy*



Wie lange hat man etwas von einem dicken Bankkonto?



Ob Ölmultis oder Jackpot-Knacker, sie haben mehr Sorgen- als Lachfalten. Auf bleibende Werte setzen!



1. Samuel 25,2-17

3. Sept. 11

Samstag



Glückselig der, dessen Übertretung vergeben,
dessen Sünde zugedeckt ist!

Psalm 32,1



Eine Thermografie offenbart Mängel

Heute bekam ich einen Brief von den Stadtwerken, den ich beruhigt beiseite legen konnte, weil ich kein Haus mehr habe. Man bot mir eine Gebäude-Thermografie an. Damit will eine Firma den Hausbesitzern zeigen, wo ihre Häuser nicht gut isoliert sind und sie die Wärme einfach nach draußen strömen lassen, was sich natürlich in den Heizkosten niederschlägt und schließlich auch zur Erderwärmung beiträgt.

Ich dachte mir so, dass die Bibel auch so eine Art »Seelenthermografie« an bietet. Sie zeigt einem deutlich, wo man »Leckstellen« hat, mit denen man sich selbst und anderen das Leben schwer macht. Mit der Bibel kann ich nicht so umgehen, wie mit dem Brief von den Stadtwerken; denn eine Seele habe auch ich. Um mein Gewissen zu beruhigen, bleibt mir noch die Möglichkeit, die auch jeder Hausbesitzer mit dem Gebäude-Thermografie-Angebot hat. Ich kann die Bibel zuklappen, wie ich den Brief in den Papierkorb geworfen habe. Aber damit ist der Schaden nicht behoben, im Gegenteil weitet er sich höchstwahrscheinlich noch aus.

Das »Thermofoto«, das die Bibel von mir macht, ist nicht hübsch und verrät so manche Schwachstelle; aber wenn ich das zugebe und zu dem großen Meister gehe, der alle Schäden beseitigen will und kann, dann wird das zum Segen für alle ausschlagen, für mich selbst und für alle, mit denen ich zu tun habe. Das gilt grundsätzlich für alle Ewigkeit und wird sich auch im praktischen Leben segensreich auswirken.

Das Einzige, was Gott von mir fordert, ist, dass ich mich dieser Prüfung unterziehe und das Resultat anerkenne. Gott hat durch seinen Sohn Jesus Christus schon längst für die Behebung aller Schäden gesorgt.

gr



Wie gehen Sie mit dem gnädigen Angebot Gottes um?



Frieden finden wir Menschen nur, wenn wir mit unserem Schöpfer übereinstimmen.



Psalm 32



»Und er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden.«

Lukas 22,37



Zwei »Gesetzlose«

Wieder einmal wurden mit derbem Zugriff die Riegel der schweren Kerkertür bewegt. Und wie immer hatte der Mann in dem finsternen Verlies mit dem Schlimmsten zu rechnen. Denn er wusste, was die Römer für Kriminelle seines Kalibers vorgesehen hatten. Dem Barabbas, so hieß der Inhaftierte, war zwar bekannt, dass man jedes Jahr zum Passahfest einen laufen ließ – aber einen Räuber und Mörder wie ihn? Doch, gerade so einen wollten die fanatischen Juden freilassen, um an seiner Stelle den völlig schuldlosen Jesus von Nazareth, den Mensch gewordenen Gottessohn, zu Tode zu bringen. Welche Gefühle mögen den Verbrecher da bewegt haben? Vielleicht war er später sogar unter den Zuschauern, um den zu sehen, der jetzt an seiner statt hingerichtet wurde.

Keine Gnade hatte es für einen anderen Übeltäter gegeben. Dieser wankte mit seinem Kreuz auf dem zerschundenen Rücken zum Hinrichtungsplatz, zusammen mit Jesus und einem weiteren Verurteilten. Vielleicht konnte er hören, wie der verkannte Messias den wehklagenden Frauen zurief: »Weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder!« Konnte ein Straftäter angesichts des Todes solche Worte finden? Und als er später am Kreuz den neben ihm hängenden Erlöser beten hörte: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!«, war ihm klar: Dieser ist der Christus, Gottes Sohn! »Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!«, bat er den HERRN und bekam zur Antwort: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein.«

Dann starb der Missetäter auf qualvolle Weise. Der andere, Barabbas, war davongekommen und durfte sich fortan seiner Freiheit erfreuen. Zu beneiden war allerdings nur einer ... *ify*



Welcher war wohl besser dran?



»Jesus, gedenke meiner« war sein Schlüssel zum Glück!



Lukas 23,39-43

5. Sept. 11

Montag



Ich werde ihm zeigen,
wie vieles er für meinen Namen leiden muss.

Apostelgeschichte 9,16



Einer litt noch mehr

Es war ein kaltes, dunkles Loch, in dem er mit schmerzenden Gliedern lag. Die frischen Wunden brannten und die Ketten scheuerten am Handgelenk. Es war eine weitere Tortur in der Reihe der leidvollen Erfahrungen des Apostels Paulus. Lassen wir ihn selbst zu Wort kommen: »Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Schläge weniger einen bekommen. Dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in Seenot zugebracht; oft auf Reisen, in Gefahren von Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren von meinem Volk, in Gefahren von den Nationen, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; in Mühe und Beschwerden, in Wachen oft, in Hunger und Durst, in Fasten oft, in Kälte und Blöße ...« (2. Korinther 11,24-27).

Was hatte der Mann bloß auf dem Kerbholz? Sein »Verbrechen« bestand darin, dass er den Menschen die rettende Botschaft von Jesus Christus vermitteln wollte. Das brachte ihm Mühsal und Entbehrung, Ablehnung und Verfolgung. Aber diesen treuen Diener seines Herrn konnte nichts aus der Bahn werfen. Er war gleichsam unsterblich, solange er für Gott einen Auftrag zu erfüllen hatte.

Doch ungleich mehr als irgendein Mensch hatte der zu leiden, der Paulus in seinen Dienst gestellt hatte: der Sohn Gottes. Er hatte den Himmel verlassen, um sich die Sünden einer ganzen Menschheit aufzuladen. Der Sündlose starb durch die Hände Gottloser einen grausamen, schmachvollen Tod, um Sünder vor ewigen Leiden zu bewahren – Leiden, die alles übertreffen, was man auf Erden erleiden kann. *jfy*



Auf wen setzen Sie, wenn's ans Sterben geht?



Es muss schlimm genug um uns stehen, wenn Gott nichts Geringeres als seinen Sohn einsetzen muss.



Jesaja 53



Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst.

Hebräer 1,9



In allen unseren Taten haben wir es mit Gott zu tun

Ein kleines Mädchen kam einmal in eine Familie, bei der vor dem Essen ein Tischgebet gesprochen wurde. Das Kind fand das sonderbar und sagte: »Bei uns wird nicht gebetet; aber das Essen schmeckt genauso gut, und sonst passiert auch nichts.«

Recht hat sie. Äußerlich sieht man zunächst nichts; aber wenn man Gott als Geber aller Gaben zu danken versäumt, hat man – meistens ohne es zu ahnen – eine schwerwiegende Entscheidung gefällt: Man will ohne ihn auskommen. Man meint, ihn nicht zu brauchen, obwohl doch alle guten Gaben allein von ihm kommen, ja, jeder Atemzug von ihm abhängt. Diese innere Loslösung von den Wurzeln unserer Existenz, von dem Urgrund allen Seins, ist schon Strafe genug. Dass Gott sich diese Haltung nun schon Tausende von Jahren gefallen lässt, sollte niemanden in dieser Haltung bestärken. In der Bibel steht, dass Gott noch immer den Menschen Gelegenheit zur Umkehr anbietet und deshalb auf eine endgültige Abrechnung bisher verzichtet hat.

In den »Sprüchen« steht in Kapitel 15, Vers 27: »Wer der Habsucht frönt, zerrüttet sein Haus.« Da liegen die Dinge ähnlich: Die Habsucht scheint sich eine Zeit lang zu lohnen, doch die Entfernung von Gott, dem großzügigen Geber, wirkt sich katastrophal auf den Habsüchtigen aus. Er verliert sich immer tiefer in die Finsternis der Gottesferne. Zuerst richtet er seine Mitmenschen zugrunde, dann schließlich sich selbst. Und so geht es mit allem, was wir ohne oder sogar ausdrücklich gegen Gott unternehmen.

Doch bis zu dieser Stunde lädt Gott seine Menschen ein, zu ihm zurückzukehren. Er will uns allen wahre Freiheit schenken und unsere Schuld vergeben, wenn wir ihn darum bitten. *gr*



Wo sollten Sie Ihre Haltung revidieren?



Das Geschöpf muss mit seinem Schöpfer in Übereinstimmung kommen!



Psalm 51

7. Sept. 11

Mittwoch



Du tust deine Hand auf
und sättigst alles Lebende nach Begeh.

Psalm 145,16



Typisch!

Kennen Sie Strauchwirtschaften? Da werden keine Sträucher bewirtschaftet, sondern frischer Wein wird ausgeschenkt. Viele Winzer richten nach der Weinernte vorübergehend solche Strauchwirtschaften ein. In guten Jahren kann man dort auf großen Plakaten lesen: »Eigenes Gewächs!« Und wenn es ein schlechtes Weinjahr war, heißt es bei den gleichen Strauchwirtschaften: »Wie's der Herrgott hat wachsen lassen!«

Der gute Wein ist das eigene Produkt, auf das man stolz ist und das man jedem gern anbieten mag. Ist aber der Wein nur mittelmäßig bis schlecht geraten, so weiß man ebenfalls einen, dem man die Schuld daran in die Schuhe schieben kann.

Dabei ist die Sache doch so, dass nicht nur der schlechte, sondern auch der gute Wein aus Gottes Hand hervorgekommen ist; denn wenn er nicht damals, nach der Sintflut, versprochen hätte: »Fortan, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht«, dann gäbe es gar keinen Wein, keinen guten und keinen schlechten.

Ja, und was wäre mit den Weinbauern? Nicht einmal die gäbe es, genauso wenig wie uns. Wir alle bestehen nur durch Gottes Güte und durch die unverbrüchliche Zuverlässigkeit seiner Versprechungen.

Jeder weiß, dass alles im Chaos versinkt, wenn niemand dauernd für Ordnung sorgt. Wenn das schon für den Zeitraum einer einzigen Woche in unseren Wohnungen gilt, wie viel mehr für die lange Zeit, in der Menschen auf dieser Erde leben! Und die ganze Zeit hat Gott gnädig über uns gewacht, bis heute. Wäre das nicht ein herzliches Dankeschön wert? Das kann man aber mit Taten deutlicher ausdrücken, als mit dem Mund. Wir sollten gleich damit anfangen! gr



Wie könnten Sie jetzt gleich Ihre Dankbarkeit ausdrücken?



Unsere Nächsten sind unsere Hausgenossen, denen könnten wir Freundlichkeit zeigen.



1. Mose 9,8-17



Der Glaube ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft,
eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.

Hebräer 11,1



Mit dem Herzen sehen

Missionar Hoffmann suchte bei der Bibelübersetzung in eine der vielen Sprachen Papua-Neuguineas ein Wort für »glauben«. Zunächst behalf er sich mit »sehen«, war sich des Mangels dieser Übersetzung aber deutlich bewusst, weil ja Glaube eine feste Überzeugung von Dingen ist, die man gerade nicht sehen kann.

Eines Tages fragte ihn ein Einheimischer, ob er Jesus gesehen habe. Das musste Hoffmann verneinen. »Hat denn dein Vater ihn gesehen?« – »Nein, auch nicht.« – »Dann aber dein Großvater?« – »Auch nicht.« – »War er denn in deinem Land?« – »Nein.« – »Aber doch wohl im Nachbarland?« – »Nein.« – »Aber woher weißt du, dass Jesus da ist?« – »Oh«, sagte Hoffmann, »so wahr die Sonne dort am Himmel steht, so wahr weiß ich, dass Jesus da ist!«

Der Mann ging nachdenklich heim, kam aber am nächsten Tag wieder und stellte die gleichen Fragen. Und als Hoffmann wieder antwortete: »So wahr die Sonne am Himmel steht, so wahr weiß ich, dass Jesus da ist«, sah ihn der Mann eine Weile an, bevor er sagte: »Jetzt verstehe ich dich! Deine Augen haben Jesus nicht gesehen; aber dein Herz kennt ihn, dein Herz hat ihn gesehen.«

Nun hatte Hoffmann ein Wort für »glauben«, das er in seiner Übersetzung verwenden konnte.

Von den »Augen des Herzens« spricht auch die Bibel im Epheserbrief. Die müssen uns »erleuchtet« werden, sonst können wir nichts wahrnehmen von Gottes Reich und von all dem, was Gott uns schenken will. Mit anderen Worten: Ohne diese erleuchteten Herzensaugen müssen wir ungläubig bleiben und gehen an dem großen Ziel vorbei, das Gott mit uns Menschen hat. Daran vorbeizugehen, heißt aber für ewig verloren zu sein. Das will doch hoffentlich keiner! ch



Wie steht es um Ihre Herzensaugen?



Gott will von keinem, dass er blind für Gott bleibt.



Epheser 1,15-23

9. Sept. 11

Freitag



Mit allen meinen Wegen bist du vertraut.

Psalm 139,3



Der gläserne Mensch

Videoüberwachte Bankschalter und Geldautomaten haben schon oft mit dazu beigetragen, dass Bankräubern oder Betrügern das Handwerk gelegt werden konnte. Doch gegen die Vorstellung, unser ganzes Leben würde lückenlos überwacht, sträuben wir uns heftig.

Aber genau das behauptet der heutige Tagesvers: »HERR, du hast mich erforscht und erkannt. Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst mein Trachten von fern. Mein Wandeln und mein Liegen – du prüfst es. Mit allen meinen Wegen bist du vertraut« (Psalm 139,1-3). Eine ähnliche Aussage macht der Prophet Jeremia: »Oder kann sich jemand in Schlupfwinkeln verbergen, und ich, ich sähe ihn nicht? spricht der HERR« (Jeremia 23,24).

Gott entgeht nichts, auch wenn wir uns unbeobachtet glauben, er sieht alles, auch das, was wir bisher vor Menschen geheimhalten konnten. Alles wird aufgezeichnet und am Ende unseres Lebens ausgewertet. Das wird peinlich, wenn Gott uns die lückenlose und schonungslose Aufzeichnung unseres Lebens präsentieren wird.

Wer sich vor Gott als Sünder erkennt und um Vergebung gebeten hat, braucht die Anklage Gottes nicht zu fürchten. Im Gegenteil: Gott verheißt allen Glaubenden, dass er nun ihr liebender Vater ist. Dann wird die Tatsache, dass Gottes Auge über uns wacht, zu einer tröstlichen Erfahrung: Gott sieht, wenn ich einsam oder in Gefahr bin, er sieht den Schmerz, der jedem Blick entgeht. Und ich kann meinen himmlischen Vater jederzeit im Gebet erreichen, »denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist« (2. Chronik 16,9). sg



Ist Ihnen der Gedanke einer Überwachung durch Gott unangenehm?



Dann sollten Sie Ihre Einstellung gegenüber Gott überprüfen!



Johannes 1,43-51



Denn wer das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden.

Jakobus 2,10



Rechtschreibregeln ade?

Auf einer Pinnwand bei der Arbeit entdeckte ich folgenden Ausgang: »Nach einer Studie der Cambridge University ist es egal, in welcher Reihenfolge die Buchstaben in Wörtern vorkommen. Es ist nur wichtig, dass der erste und letzte Buchstabe an der richtigen Stelle stehen. Der Rest kann völlig falsch sein und man kann es ohne Probleme lesen, denn das menschliche Gehirn leistet nicht jeden Buchstaben, sondern das Wort als Ganzes. Krass, oder?«

Wir brauchen uns also wegen »Pisa« keine allzu großen Sorgen zu machen. Obwohl mir keine Details zu der Untersuchung vorliegen, scheint schon diese kleine Leseprobe zu beweisen, dass an der besagten Studie etwas dran ist. Doch selbst wenn Scharen von Schülern für die »Liberalisierung der Rechtschreibung« auf die Straße gegen würden – unsere Lehrer werden wohl auch in Zukunft Worte als Fehler bewerten, bei denen nur der erste und der letzte Buchstabe an der richtigen Stelle stehen.

Gott handelt ähnlich. Er wird uns einmal wegen unserer Sünden richten; dabei können unsere guten Taten unsere Verfehlungen nicht wettmachen. So wie ein Buchstabe, der nicht an der richtigen Stelle steht, ein falsch geschriebenes Wort ergibt, führt bereits eine einzige Sünde zu einem schuldbeladenen Leben. Jakobus sagt es so: »Denn wer das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden« (Jakobus 2,10). Die Folgen sind – das erklärt der Apostel Paulus in Römer 3,23 –, dass wir wegen unserer Sünden »nicht die Herrlichkeit Gottes« erlangen. Wie gut, dass der Vers noch weitergeht: Wir »werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.«

pg



Was käme dabei heraus, wenn jeder schreibt, redet und handelt, wie es ihm Spaß macht?



Am Ende wird gelten, was Gott für richtig und für falsch hält.



Römer 2,1-16

11. Sept. 11

Sonntag



Der Sohn des Menschen ist gekommen,
um sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Markus 10,45



Rick Rescorla

Pfeifend ging Rick Rescorla am 11. September 2001 morgens zur Arbeit. Der ehemalige Vietnamsoldat war im Südturm des WTC als Sicherheitsmann für eine Bank tätig. Der 62-Jährige war für die Sicherheit von rund 2700 Mitarbeitern auf 22 Stockwerken verantwortlich. Er hatte seinen Kollegen eingeschärft, sich in Notsituationen nie auf die Anweisungen der Hafengebörde zu verlassen, sondern auf seine Befehle zu achten.

Rick hörte die Explosionen im Nordturm, griff zum Mikrofon und wies seinen Kollegen den Weg nach draußen – während die Hafengebörde per Lautsprecher durchgab, jeder solle auf seinem Platz bleiben. Die Banker fügten sich aber den Befehlen des oft Belächelten. Der sang – um die Leute zu beruhigen – »Guide me, o You great Jehova!« und »I need Thee every hour, every hour!« in sein Mikrofon.

Bill McMahon erzählte später im Time Magazine: »Es war das Allerwichtigste, dass wir wussten, wohin wir gehen sollten; denn das Gehirn, jedenfalls meines – setzte einfach aus«. Das zweite Flugzeug schlug ein, als Rick im 44. Stock war, 38 Etagen unterhalb des Aufpralls. Er beruhigte die Kollegen und per Handy auch noch ein letztes Mal seine Frau Susan. In dem Augenblick, als er sich persönlich vergewissert hatte, dass so gut wie alle seine Kollegen draußen waren, stürzte der zweite Turm des World Trade Centers ein.

2687 Bankangestellte waren gerettet, nur einige wenige schafften es nicht. Einer von ihnen war Rick Rescorla selbst. Er bezahlte die Rettung seiner Kollegen mit seinem eigenen Leben.

Um reuige Sünder vor der Hölle zu retten, gab auch Jesus Christus sein Leben hin, allerdings ganz bewusst, sehenden Auges. Nun braucht niemand mehr umzukommen!

md



Wie reagieren Sie auf die Rettungshinweise der Bibel?



»Es ist das Allerwichtigste, dass wir wussten, wohin wir gehen sollten.« (Bill McMahon)



Lukas 16,19-31



Eure Sünden sind es, die eine Scheidung gemacht haben
zwischen euch und eurem Gott.

Jesaja 59,2



Der Sund

Wenn man in Stralsund den Turm der Marienkirche besteigt, kann man von dort oben die Insel Rügen in der Ostsee bewundern. Die Meerenge, die das Festland und die Insel voneinander trennt, nennt man den Strelasund. Fährt man in Richtung Norden weiter, findet man im skandinavischen Bereich weitere Sunde, wie etwa den Öresund, den Svendborgsund oder den Guldborgsund. In seiner ursprünglichen Wortbedeutung ist mit Sund eine Trennung oder eine Bruchspalte gemeint.

Das deutsche Wort Sünde lässt sich auf den Begriff Sund zurückführen. So wie im Ostseeraum Sunde ein Landteil von einem anderen Landteil scheiden, trennt die Sünde Gott und Mensch voneinander. Sie ist der Bruch, der beide nicht zueinander kommen lässt. Auf der einen Seite steht der heilige und sündlose Gott, auf der anderen Seite der mit Sünde und Schuld beladene Mensch.

Gott aber wollte die Trennung nicht bestehen lassen. Es war sein Wille, die im Paradies verloren gegangene Gemeinschaft zwischen ihm und dem Menschen wieder herzustellen. Deshalb, so ist im Neuen Testament nachzulesen, sandte er seinen Sohn »zur Abschaffung der Sünde« (Hebräer 9,26). Am Kreuz von Golgatha trug Jesus die Strafe der Sünde und bezahlte mit seinem Leben dafür. Im Gebet darf seitdem jeder Mensch seine persönliche Schuld bei Jesus ablegen und dadurch die Trennung zwischen ihm und Gott als aufgehoben erleben.

Die Insel Rügen ist inzwischen durch eine dreispurige Hochbrücke, die Rügenbrücke, mit dem Festland verbunden. Bis zu 22.000 Fahrzeuge können täglich den Strelasund sicher überqueren, um zur anderen Seite zu gelangen. Das Kreuz ist die Brücke über den Sund der Sünde, der sichere Zugang zum Festland Gottes.

vdm



Warum kann ein Mensch die Kluft zwischen sich und Gott nicht selbst überbrücken?



»Christus Jesus ist der Mittler zwischen Gott und Menschen.«
(1. Timotheus 2,5)



Römer 3,22-26

13. Sept. 11

Dienstag



Sollte Gott da nicht erst recht seinen Auserwählten zu ihrem Recht verhelfen, die Tag und Nacht zu ihm rufen?
Wird er sie etwa lange warten lassen?

Lukas 18,7



Strategisches Schnurren – die Katze

Warum trifft das Gemaunze einer Katze einen menschlichen Nerv, so dass man geneigt ist, ihrem Willen nachzugeben? Diese Frage war der Anlass für ein wissenschaftliches Experiment an der Universität Sussex. Dazu wurden Katzenbesitzer gebeten, die Laute ihrer Katzen aufzunehmen, wenn sie satt und zufrieden waren und wenn sie hungrig nach Futter verlangten. Die Aufnahmen wurden dann von 50 Versuchspersonen beurteilt.

Durchweg konnten die Probanden ein zufriedenes von einem bettelnden Schnurren unterscheiden und empfanden letzteres als sehr dringlich und unangenehm. Eine Untersuchung der erzeugten Töne offenbarte den Trick der Tiere: Beim Betteln mischen sie leise, hohe Miau-Laute unter ihr tiefes Schnurren. Diese eingestreuten »Klage-laute« liegen im Frequenzbereich eines weinenden Babys. Solche Töne rühren offenbar an menschliche Instinkte. Und die Katzen lernen schnell, dass die Schnurr-Miau-Variante für Menschen besonders wirkungsvoll ist.

Wie anders verhalten sich oft Christen gegenüber ihrem Gott! Obwohl sie wissen, dass er als ihr Vater gerne auf ihre Bitten hört, nehmen sie dies viel zu selten in Anspruch. Dabei kennt Gott unsere Bedürfnisse und weiß genau, was gut für uns ist, und er wartet nur darauf, dass wir zu ihm kommen. Gott lässt sich zwar nicht von uns manipulieren, und er folgt auch keinem »Instinkt«. Aber seine fürsorgliche Liebe zu uns ist eine feststehende Tatsache! Wie sollte er da sein Herz verschließen, wenn wir mit Anliegen kommen, die mit seinem Plan und Willen für unser Leben übereinstimmen? Wenn wir doch nur so schnell lernen würden wie die Katzen bei ihren Haltern, was »wirkungsvoll« ist bei unserem barmherzigen Gott!

pj



Wie oft am Tag »rufen« Sie zu Gott?



Das Bitten und Beten sollte uns so wichtig werden wie das Atmen und Essen.



Lukas 18,1-7



Ein fester Turm ist der Name des HERRN;
zu ihm läuft der Gerechte und ist in Sicherheit.

Sprüche 18,10



Alles im Griff?

Er fährt ein schnelles Auto und »einen heißen Reifen«. Als Beifahrer versuche ich mir meine Angst nicht anmerken zu lassen, während mein Vorgesetzter über die linke Spur saust. Doch mit gegen das Bodenblech gestemmten Füßen sehne ich das Ende der Fahrt herbei.

Wenige Tage später sitze ich selbst auf dem Fahrersitz. Mein Chef hat mir das Auto geliehen, um ihn auf einer dienstlichen Veranstaltung zu vertreten. Meine Frau begleitet mich. Erstaunt registriere ich unterwegs ihren Verweis: »Fahr doch nicht so schnell!« Ihre Worte ärgern mich. Vertraut sie mir denn nicht? Erst als ich mich an meinen eigenen Angstschweiß als Beifahrer erinnere, erkenne ich den Unterschied: Wenn ich selbst das Lenkrad in der Hand habe, fühle ich mich sicher – trotz hoher Geschwindigkeit. Als Herr über die Pedale habe ich das Gefühl der Kontrolle. Aber es fällt mir schwer, anderen diese Kontrolle zuzutrauen. Statt hilflos daneben zu sitzen, will ich lieber selbst das Steuer in der Hand behalten.

Aus dem gleichen Grund schrecken manche Menschen davor zurück, Jesus Christus nachzufolgen. Sie befürchten, die Kontrolle zu verlieren, wenn sie Gottes Sohn ihr Leben anvertrauen. Was ich als Autofahrer erkennen musste, gilt auch für sie: Es ist überheblich zu denken, ich selbst hätte jederzeit alles im Griff. Im Gegenteil sollte mir bewusst sein, wie oft ich unbedacht handle oder unangemessen reagiere – und wie ich mich selbst und andere dadurch in Bedrängnis bringe. Doch jemandem, der niemals irrt und keine Fehler macht, kann ich beruhigt die Führung überlassen: Jesus Christus. Wer ihm das Lenkrad seines Lebens übergibt, kommt sicher an! *dr*



Wie sollten wir fahren, damit unsere Beifahrer sich beruhigt zurücklehnen können?



Jesus Christus bringt Sie heil ans Ziel, wenn Sie ihn an das Steuer Ihres Lebens lassen.



1. Korinther 10,31

15. Sept. 11

Donnerstag



Denn was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganz Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte?

Matthäus 16,26



Liebe geht durch den Wagen

Das Auto. Des Deutschen liebstes Kind! Obwohl sie laut sind, für Verkehrschaos sorgen, Staus verursachen und im Sommer gefährlichen Smog bringen, lieben manche ihr Gefährt abgöttisch. Das Auto ist entweder Kultobjekt oder ein Tor zu einer anderen Welt – oder beides gleichzeitig. Mit dem Auto möchte man zeigen, wer man ist, man definiert sich über sein Auto. Ich hörte von einem Mann, der lieber im Winter seine Familie frieren ließ, als auf ein neues Auto zu verzichten.

Und was geht da samstags oft ab: Vollschaum-Wäsche – von Hand! Die Speichen teurer Aluräder werden mit Zahnbürste und spezieller Reinigungslotion gepflegt. Man saugt den Staub von den Bodenmatten und von den Polstern, man poliert die Scheiben und testet dabei natürlich auch die wunderbare Radioanlage; man wachst und poliert Chrom und Lack, und montiert am Ende gar selbst das teure, neu gekaufte Tuning. Ja, und schließlich lässt man sich in den Sitz fallen, startet und freut sich an dem tiefen »Porschesound«, der mit dem neuen Schalldämpfer erzeugt werden kann.

Wenn Kinder so handelten, könnten wir das verstehen; aber erwachsene Männer? Sollten wir nicht mittlerweile klüger geworden sein? Kann in solchen Spielereien der Sinn unseres Daseins bestehen? Gott hat dem Menschen die Möglichkeit gegeben, über seinen Anfang und sein Ende nachzudenken. Sollte trotzdem alles, was wir zu bedenken haben, nur darin bestehen, aus allem den größtmöglichen Spasseeffekt herauszuholen? Wir glauben das nicht. Aus der Bibel wissen wir, dass Gott Rechenschaft von unserem Treiben fordern wird. Wollen wir ihm dann sagen, das Auto sei uns das Liebste gewesen? Das wird ihm bestimmt nicht genügen.

md



Welchen Stellenwert hat bei Ihnen das Auto?



Man muss fragen, was der Schöpfer von uns erwartet.



Lukas 12,16-21



Sowie ich zur Stadt hinausgehe, will ich meine Hände zum HERRN ausbreiten; der Donner wird aufhören und der Hagel wird nicht mehr sein, damit du weißt, dass die Erde dem HERRN gehört. 2. Mose 9,29



Diese Erde – etwas Wunderbares!

Blickt man in einer sternklaren Nacht zum Himmel empor, so staunt man über die Pracht der vielen Sterne. Es sollen allein in der Milchstraße 100 Milliarden Sonnen sein. Und jede mag von Planeten umrundet werden. Doch trotz aufwändigster Forschung hat man noch keinen Himmelskörper entdeckt, auf dem wir leben könnten – außer auf unserer Erde. Auf unserem nächsten Nachbarn zur Sonne hin, der Venus, herrschen auf der Sonnenseite Temperaturen, bei denen Blei und Zinn schmelzen würden. Außerdem regnet es dort Schwefelsäure, und um den Äquator rasen Stürme mit 400 km/h. Und der Nachbar auf der Außenseite, der Mars, ist zwar unserer Erde ähnlicher, doch ihm fehlen bei eisigen Temperaturen die nötige Luft zum Atmen und das unentbehrliche Wasser.

Mit der Erde hat Gott uns also etwas sehr Kostbares, Einzigartiges, gegeben. Er hat unzählige Unwahrscheinlichkeiten zusammentreffen lassen, die alle gemeinsam das Leben der Menschen, Tiere und Pflanzen möglich machten. Und uns Menschen hat er zu Verwaltern dieses Schatzes eingesetzt. Er wird am Ende Rechenschaft von jedem darüber fordern, wie er sein Amt verwaltet hat.

Weil wir aber alle Versager sind, bietet er denen, die mit ihm rechnen, auch in diesem Punkt Vergebung an, wenn wir ihn darum bitten. Das bedeutet allerdings keinen Freifahrtschein zum Vergeuden. Vielmehr werden wir uns dann Mühe geben, unserer Berufung als Bewahrer dieses anvertrauten Schatzes gerecht zu werden, wie einmal ein Bauer sagte, er habe die Pflicht, den Hof an seine Erben mindestens so gut zu übergeben, wie er ihn von seinen Vorfahren ererbt hatte. Gott hat nicht nur uns, sondern auch unsere Kinder lieb. *gr*



Was tun Sie, um die Erde zu bewahren?



Kleine Dinge, die man tut, sind wertvoller als große Dinge, die man nur plant.



Psalm 148

17. Sept. 11

Samstag



Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber werden nicht vergehen.

Markus 13,31



Wessen Krisenmanagement kann ich trauen?

Nach der längsten Unterbrechung seit dem Börsencrash von 1929 hat die New Yorker Börse heute vor zehn Jahren den Handel wieder aufgenommen. Nach den Anschlägen vom 11.09.2001 war der Handel für vier Börsentage ausgesetzt worden, um Panikverkäufe zu vermeiden. Damit sollten hohe Kurseinbrüche mit ihrer lähmenden Wirkung für die Wirtschaftskraft verhindert werden. Regierung und Notenbank suchten in dieser Zeit nach Möglichkeiten, das Vertrauen der Anleger in die Stabilität der amerikanischen Konjunktur zu erhalten. So senkte die US-Notenbank zwei Stunden vor Eröffnung der Börse die Leitzinsen. Politiker appellierten an die Bürger, Geld für den Kauf von Konsumgütern einzusetzen und die Auftragslage der Unternehmen damit zu verbessern. Doch die Maßnahmen konnten die weltweiten Vermögensverluste nicht verhindern. Aus heutiger Sicht wissen wir sogar, dass eben diese Maßnahmen maßgeblichen Anteil am Entstehen der Finanzkrise gehabt haben, die ab 2007 die Welt erschüttert hat.

Ich lerne daraus: Selbst die besten strategischen Denker sind weder in der Lage, alle zukünftigen Folgen ihrer Entscheidungen vorauszu- sehen noch mich vor dem Verlust meines Vermögens zu schützen. Bargeld, Aktien, Immobilien usw. werden einmal endgültig wertlos sein. Demgegenüber sagt Jesus Christus, dass seine Worte ewig Gültigkeit behalten. Weil er uns liebt, teilt er uns in der Bibel mit, worauf es an- kommt. Wer ihm und seinem Wort vertraut, für den werden Aktien und Immobilien nicht das Letztgültige und Finanzkrisen nicht die absolute Katastrophe sein, sondern er kann Gottes Zukunft erwarten, in der alle Schwankungen ein Ende haben werden. *dr*



Worauf setzen Sie Ihr Vertrauen?



Bewerten Sie Ihre Entscheidungen einmal aus dem Blickwinkel der Ewigkeit.



Psalm 49



Denn du bildetest meine Nieren.
Du wobst mich in meiner Mutter Leib.

Psalm 139,13



Ein Auto, das Junge bekommt

Ja, das wäre eine Sensation, wenn so etwas erfunden würde. Solange es noch klein wäre, könnten die Kinder damit spielen und hinterher würden es die Erwachsenen nutzen. Trotz aller technischen Fortschritte der letzten Jahre wird so etwas nicht möglich sein. Das kann nur Gott.

Als er die Pflanzen, die Tiere und den Menschen schuf, sagte er zu seinen Geschöpfen: »Seid fruchtbar und vermehrt euch!« Damit gab er ihnen die Möglichkeit, »sich selbst zu reproduzieren«, wie Wissenschaftler es ausdrücken würden.

Leider gibt es viele Menschen, die gerade wegen dieser Fähigkeit der Lebewesen glauben, sie hätten sich im Lauf von Jahrtausenden immer höher entwickelt. Und schließlich, wenn man weit genug zurückrechnet, könnten sich alle Lebewesen aus einer einzigen Zelle, der sogenannten Urzelle, entwickelt haben. Und diese Urzelle sei eben zufällig in einem Ursuppenteich von selbst entstanden.

Das ist ein verlockender Gedanke für alle, die einen Schöpfer überflüssig machen möchten. Wenn aber nur »ein verlockender Gedanke« einer Idee zugrunde liegt, handelt es sich bei dem Ergebnis nicht um »Naturwissenschaft«, sondern um ein Wunschgebilde, das allerdings mit immer neuen naturwissenschaftlichen »Beweisen« gestützt werden soll.

Um den allmächtigen, allweisen und allgegenwärtigen Schöpfer wegdiskutieren zu können, glaubt man lieber an Millionen Zufälle, deren Wahrscheinlichkeit samt und sonders gegen Null tendiert, und doch müssen sie alle eingetreten sein, wenn die uns bekannte Schöpfung entstehen sollte. Dazu gehört mehr Glauben, als Christen nötig haben.

Was tut man nicht alles für den Stolz, der nichts und niemand über sich anerkennen mag! Aber was wird Gott am Ende dazu sagen? *sg*



Haben Sie Zweifel am Sinn Ihres Daseins?



Gott hat Sie gewollt! Er hat einen Plan für Ihr Leben!



Hiob 38,1-18

19. Sept. 11

Montag



Er aber sprach: Ich glaube, Herr.
Und er warf sich vor ihm nieder.

Johannes 9,38

Die Größe Gottes



In der Bibel wird die Geschichte eines Mannes erzählt, der von Geburt an blind war und von Jesus geheilt wurde. Kurze Zeit später begegnete dieser Mann Jesus erneut. Nachdem Jesus ihm erklärt hatte, wer er ist, nämlich der Sohn Gottes, warf sich der Mann im Glauben vor Jesus nieder. Das war die schönste Begegnung in seinem Leben, die er je hatte.

Wir können uns fragen: Warum hat sich der Mann vor Jesus auf den Boden geworfen?

Die Antwort liegt auf der Hand. Jedenfalls erkannte der Mann Jesus als allmächtigen Löser seiner Lebensprobleme an, und dadurch hatte er kein Problem mehr damit, sich vor Christus zu demütigen. Wenn wir uns in unserer heutigen Welt umschaun, sehen wir kaum noch etwas von dieser Gottesfurcht. Wer hat noch Ehrfurcht vor dem Herrscher der Welt? Viele Menschen reden in gleichgültigem Ton über Gott oder verspotten ihn sogar. Andere klammern ihn völlig aus ihrem Lebensalltag aus. Für viele ist er nur der Lückenbüßer, den man anklagt, wenn es große Katastrophen gibt. Wieder andere leugnen seine Existenz ganz und gar.

Der Blindgeborene aus unserer Geschichte tat dies nicht. Er warf sich in wirklicher Ehrfurcht vor dem Sohn Gottes zu Boden. Er wusste, dass er völlig auf die Hilfe von Jesus Christus angewiesen war. Wenn man selbst zu nichts und Gott zu allem wird, ist das die höchste Form des Gebetes, nämlich Anbetung.

Um jemanden anbeten zu können, muss man ihn allerdings gut kennen. Man muss wissen, wer er ist und was er getan hat. Wie groß Gott eigentlich ist, verrät uns die Bibel. Je besser wir sie kennen, desto mehr erfahren wir über die unvorstellbare Größe Gottes und den Charakter seines Sohnes, Jesus Christus. *sch*



Wie könnten Sie ihre Bewunderung Gott gegenüber ausdrücken?



Man glaubt gar nicht, wie viel man glauben muss, um nicht an Jesus Christus glauben zu müssen!



Psalm 8



Die Zurechtweisungen der Zucht sind der Weg des Lebens.

Sprüche 6,23



Erziehung läuft nicht von selbst!

Ich finde, Gott hat es sehr weise eingerichtet, dass der Größenunterschied zwischen Eltern und Kindern anfangs am deutlichsten ist. Da haben Kinder Gelegenheit genug, zu ihren Eltern aufzublicken und von ihnen lernen zu können, ohne jedes Mal überlegen zu müssen, ob das die richtige Haltung ihnen gegenüber ist. Und die Eltern haben ebenfalls Zeit genug, die von ihnen als unerlässlich erachteten Spielregeln einzuüben, ohne jedes Mal einen Ringkampf zu riskieren.

Eltern dürfen diese große und für das Wohl und Gedeihen des Kindes unerlässliche Chance nicht ungenutzt verstreichen lassen, einerlei, was gerade in den Illustrierten über Erziehung gepredigt wird. Sonst wird es für sie von Jahr zu Jahr mühseliger werden, irgendwelche Regeln durchzusetzen, was sich auch auf die schulischen Leistungen auswirken wird.

Sonst muss sich die Mutter schon bald vor den Drohungen ihres Sohnes fürchten, und auch für den Vater dauert es nicht viel länger, bis er nur noch mit großen Demutsgebärden und Versprechungen etwas bei ihm erreicht. Das klingt hart. Die Wirklichkeit aber ist oft noch weitaus härter und bitterer, zumal man dann zusehen muss, wie sich das Kind seine Zukunft unnötig schwierig macht. Gott meint es in jedem Fall mit seinen Geboten nur gut mit uns und will uns und unseren Kindern viel Herzeleid ersparen.

Dass Eltern oft ihre Macht missbraucht haben, ist jedenfalls nicht dadurch wiedergutzumachen, dass andere Eltern völlig darauf verzichten und auf »den guten Kern im Kinde« vertrauen. So wird das Elend nur multipliziert.

gr



Was sollten Sie schnell noch versuchen in Sachen Erziehung?



Die Gebrauchsanweisungen sollte man sich beim Hersteller besorgen, nicht bei der Konkurrenz!



Hebräer 12,4-17

21. Sept. 11

Mittwoch



So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag!

Matthäus 6,34



Leben im Augenblick

Das Leben besteht aus nie wiederkehrenden Augenblicken. »Die wichtigste Stunde ist immer die gegenwärtige; der wichtigste Mensch immer der Nächste; die wichtigste Tat ist immer die Liebe.« Dieses Zitat wird dem christlichen Mystiker Meister Eckhart (1260-1328) zugeschrieben und ist ein Merksatz gegen das Selbst-Bedauern, es früher so schlecht gehabt zu haben, wie auch gegen alle törichten Luftschlösser oder Ängste für die Zukunft.

Schade, wenn vor lauter Aufarbeitung der Vergangenheit und Vorbereitungen für die Zukunft das Lebensglück der Gegenwart unbeachtet bleibt. Noch habe ich die Worte eines Nachbarn im Ohr, der seine Berufsjahre bis zum Ruhestand an einer Hand abzählen konnte und meinte: »Wenn ich erst pensioniert bin, dann lassen meine Frau und ich es uns richtig gut gehen. Darauf freuen wir uns schon.« Der in der Vorfreude lebende Mann erlebte seinen Ruhestand leider nicht mehr.

Unsere Devise sollte lauten: Die Vergangenheit muss durch Gottes Vergebung bereinigt sein. Dann kann man viel aus dem Erfahrenen lernen, und unsere Zukunft sollen wir getrost in Gottes Händen lassen, denn da ist sie bestens aufgehoben. Darum dürfen wir die Gegenwart froh genießen und mit allen Sinnen wahrnehmen, wie viel Gutes uns Gott zu schmecken und zu sehen gibt. So werden wir auch frei, im Sinn von Meister Eckhard, dem Nächsten mit Liebe zu begegnen. Wir haben dann nicht nötig, in ihm einen möglichen Konkurrenten zu sehen, gegen den wir uns schon einmal »vorsichtshalber« abschotten.

Wie schön befreit kann unser heutiger Tag werden!

khg



Auf wen oder was setzen Sie für die Zukunft?



Das Sicherste ist, Gott zum Freund zu haben.



Johannes 13,1-11



Gott ist Licht. ... Gott ist Liebe.

1. Johannes 1,5; 4,18



Licht und Liebe

Schon ganz kleinen Kindern wird vom »lieben Gott« erzählt. Der ist zuständig für gutes Geburtstagswetter, für Gesundheit, leckeres Essen, angstfreies Einschlafen usw. Diese »Theologie« kommt aber schnell ins Wanken, wenn das Kind größer wird, wenn es beim Geburtstag regnet und Zahnschmerzen oder andere unangenehme Sachen auftreten. Wo ist dann der »liebe Gott«?

So täten wir gut daran, zwar von Gottes Liebe zu reden, diese aber nicht zuckersüß zu beschreiben, sondern sie in den richtigen Rahmen zu stellen. Und wie sieht der aus?

Gott ist genauso Licht, wie er Liebe ist. Das heißt, er durchschaut alles bis ins Letzte wie das Sonnenlicht. Und weil er keinerlei Böses sehen mag, uns aber lieb hat, so lässt er oftmals Dinge geschehen, die wir mit dem »lieben Gott« nicht in Einklang bringen können.

Wären wir Menschen einsichtiger und gutwilliger, als wir es tatsächlich sind, brauchte Gott uns nur den entsprechenden Bibelvers zu zeigen, und sofort würden wir um Vergebung bitten und uns ändern. Weil wir aber seit dem Sündenfall mehr Wohlgefallen am Eigenwillen und am Bösen als am Guten haben, muss Gott oft zu stärkeren Mitteln greifen, die uns gar nicht gefallen. Aber alles geschieht nur, damit wir sehen, was er haben will und wie weit wir uns davon entfernt haben.

Es ist schlimm, dass sich die Menschen so sehr verrannt haben und keine Ermahnung mehr als solche verstehen. Sie hadern mit dem Schicksal und reden von tragischen Zufällen. Wir sollten uns von dem Gott des Lichts unseren Zustand zeigen lassen. Der Gott der Liebe hat längst alles getan, dass alles wieder gut werden kann. *gr*



Weichen Sie ihm noch aus?



Gott will nur Ihr Bestes.



Richter 14,1-20

23. Sept. 11

Freitag

Herbstanfang



Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert.

Hebräer 4,12



Alle tot geborgen, aber gerettet!

Ein Widerspruch? Nein, das hat sich tatsächlich so in Österreich ereignet. Einer von den dortigen »Gideons« hat mir die Geschichte kürzlich erzählt.

Die 22-jährige Tochter hatte sich zu Jesus Christus bekehrt und war eine glückliche Christin geworden. Ihr war sehr daran gelegen, dass auch ihr Vater dieses Glück erfuhr. Doch der lehnte jedes Gespräch über das Thema ab und wollte nichts von Gott wissen.

Einer inneren Eingebung folgend, steckte sie eines Abends dem Vater ein Neues Testament in die Tasche der Jacke, die er meistens bei der Arbeit trug. Dieser fuhr am nächsten Morgen wie immer mit 31 weiteren Kumpels unter Tage. Dort geschah das Unfassbare. Ein Stollen stürzte ein und die Bergleute waren in einem Hohlraum tief unter der Erde eingeschlossen. Wir können nur erahnen, wie sich Angst und Panik breit machten und welchen Gefühlen selbst diese gestandenen Männer ausgesetzt waren. Wir wissen es nicht, denn erst am vierten Tag drangen die Suchtrupps zu ihnen vor und konnten nur noch alle 32 tot bergen.

Ein Mitarbeiter des Suchtrupps fand den Vater der jungen Frau mit dem Neuen Testament in der Hand vor. Mehrere Bibelstellen, die etwas über die ewige Errettung und die Sicherheit des Seelenheils aussagen, waren unterstrichen. In die hintere Umschlagseite hatte der Vater zwei Worte geschrieben: »Danke Tochter«. Darunter hatte er unterschrieben – und alle anderen Kumpels auch. Wir dürfen annehmen, dass viele, hoffentlich alle, sich noch in ihrer letzten Stunde bekehrt haben und die Ewigkeit im Himmel zubringen.

Wie lebendig und wirksam ist doch Gottes Wort! Es hat so viel Eigendynamik, dass es auch ohne menschliche Erklärung zum Ziel kommt.

hu



Sind Sie schon ein Christ?



Vertrauen Sie auf Gottes Wort, und wenn Sie ein Christ sind, geben Sie es denen weiter, die sich noch auf dem Weg ins Verderben befinden.



Jona 3



Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß
und Licht für meinen Pfad.

Psalm 119,105



Navigationsgeräte

Welch ein Segen ein Navi sein kann, weiß jeder, der einmal im Dunkeln in einer fremden Gegend war. Und wenn es dann noch regnerisch oder neblig ist, klammert man sich geradezu an dies kleine Maschinchen. Und was die Dinger heutzutage schon alles wissen! Es ist ganz erstaunlich.

Die vor uns liegende Zukunft erscheint ja nur der Phantasie als sonnenbeschienene Landschaft, die wir nur mutig zu erobern haben. In Wirklichkeit ist sie beinahe restlos verhüllt und ungewiss. Zwar wissen wir aus der Erfahrung anderer, dass wir durch Fleiß oder durch Faulheit, durch Klugheit oder Dummheit, Einfluss auf unsere Zukunft nehmen können, wenn – ja wenn sie so verläuft, wie wir hoffen. Was aber wirklich kommt, ist völlig ungewiss.

Da wäre doch ein Lebens-Navi etwas Gutes. Hätten wir solch ein Ding, das auch noch immer auf dem neusten Stand ist, so könnten wir berechtigt hoffen, unser Ziel zu erreichen.

Gott, unser Schöpfer weiß, wie blind wir für die Zukunft sind und hat uns sein Wort, die Bibel, gegeben, und denen, die sich ihm ausgeliefert haben, hat er mit seinem Heiligen Geist auch die Möglichkeit geschenkt, die in der Bibel mitgeteilten Ratschläge auf die eigene Situation anwenden zu können. Wir kriegen also nicht nur die grobe Richtung vorgegeben, sondern können über jeden »Stau«, jede »Baustelle«, jede »Umleitung« im Voraus informiert sein.

Haben wir uns von Gott mit dieser Ausrüstung beschenken lassen, brauchen wir nicht blind unserem »guten Stern« zu vertrauen. Damit meine ich nicht den von Mercedes, sondern das, was andere Schicksal oder Zufall nennen. Wir haben einen Autopiloten, der uns sicher nach Haus bringt. Und um Christi willen will Gott ihn uns schenken. *gr*



Wie reisen Sie durch's Leben?



Jeder, der zu Gott umkehrt, bekommt den Navi fürs Leben!



Psalm 31,1-9

25. Sept. 11

Sonntag

Tag der
Zahngesundheit



Die Sünde hätte ich nicht erkannt
als nur durch das Gesetz.

Römer 7,7



Das unbequeme Wort

Obwohl ich regelmäßig meine Zähne kontrollieren lasse, bekam ich vor einiger Zeit heftige Zahnschmerzen, die nicht verschwinden wollten. Der Zahnarzt schaute sich bei intensivem Licht die Zähne an, konnte aber zunächst nichts erkennen. Dann machte er eine Röntgenaufnahme und – oh Schreck: Er fand ein tiefes Loch im Wurzelbereich des Zahnes. Nun konnte er mit der helfenden, heilenden und schmerzlindernden Behandlung beginnen.

Gott weiß längst um das tiefe, verborgene Loch der Sünde, das unser Innerstes systematisch zerstört und eine gesunde Entwicklung für unser ganzes Leben verhindert. Wir sind blockiert, wissen aber nicht weshalb. Gott aber kann es machen, dass die Probleme so groß werden, dass wir uns einer Problembehandlung unterziehen müssen. Schiefgaben und Schuldprobleme werden dann behandelt, wie sie es nötig haben. Solange wir uns den gesunden und helfenden Maßstäben Gottes entziehen, kann die Sündenkrankheit im Verborgenen zerstörend wirken. Wir genießen vielleicht einen Scheinfrieden. Jedes Reden Gottes empfinden wir als Störung. Wir wenden betäubende und vertuschende religiöse Übungen an, um uns einer gründlichen Wurzelbehandlung zu entziehen. Diese Selbsttäuschung führt aber zu einer schlimmen Verschleppung unserer Nöte. Der Herr Jesus will und muss den wahren Zustand unseres Lebens offen legen, wenn er uns helfen soll. Ich möchte ihnen Mut machen: Lesen und hören Sie mit bereitwilligem Herzen Gottes Wort, auch wenn es beunruhigt und unbequem ist und Ihre Sünde und Ihr Fehlverhalten offenbart. Am Ende werden Sie sich über die wohltuende Heilung freuen, die Jesus, der Herr und Arzt Ihres Lebens, schaffen konnte.

la



Sind Sie schon bei dem großen Arzt der Seele in Behandlung?



Je eher man sich behandeln lässt, umso eher kommt man zur Ruhe!



Ester 3,7-15



Wer im Schutz des Höchsten sitzt,
wird bleiben im Schatten des Allmächtigen.

Psalm 91,1



Gott gibt immer erst, bevor er etwas fordert

Neulich sagte eine Christin, sie fürchte sich davor, dass sie von Gott in den Missionsdienst gerufen werden könnte, weil sie solche Angst vor Spinnen habe. Dabei müssen Spinnen im Vergleich zu Leoparden, Gift- und Riesenschlangen, zu Krokodilen und Wanderameisen noch geradezu niedlich erscheinen. Ich versicherte ihr, dass Gott kein harter Mann ist, wie in der Bibel ein fauler Knecht von ihm behauptet hat. Er verlangt nichts, was er nicht zuvor selbst schenkte. Wenn er also einen Menschen nach Afrika oder zu Südsee-Insulanern schickt, dann gibt er auch den dazu nötigen Mut dazu.

Meine Eltern stießen einmal auf eine Schwarze Mamba, die für die giftigste der Giftschlangen gehalten wird. Mein Vater sagte zu meiner Mutter, sie solle ihm ihren Stock geben, doch sie antwortete: »Das kann ich auch«, und schlug das Tier tot. Kein Problem für jemand, der sich in solche Gefahren berufen weiß.

Wir neigen alle dazu, uns vor möglichen kommenden Gefahren zu fürchten. Dann sollten wir einmal überlegen, wie alt wir schon geworden sind. Die ganze Zeit hat Gott uns vor unzähligen Gefahren bewahrt. Warum sollte er von nun an damit aufhören? Und wenn wir ihm so wichtig waren, dass er seine schützende Hand über uns gehalten hat, dann wird es sicher auch in seiner Absicht liegen, es weiterhin so zu machen. – Und wenn nicht, dann wird auch das zu unserem Besten sein, falls wir zu den bevorrechtigten Leuten gehören, die sich seine Kinder nennen dürfen.

Zu diesem Thema gehört auch der Spruch: »Der Ängstliche erleidet tausend Tode und stirbt doch nur einen!« Wer Gott kennt, sollte sich auf ihn verlassen und nicht wie das Kaninchen auf die Schlange, auf alle möglichen Unglücke, starren.

gr



Was kann uns Böses geschehen, wenn Gott aufpasst?



Gott meint es wirklich gut mit seinen Leuten!



Psalm 91

27. Sept. 11

Dienstag

Welt-
tourismustag



So viele ihn aber aufnahmen,
denen gab es das Recht Kinder Gottes zu werden ...

Johannes 1,12



Ein Gespräch im Flugzeug

Auf der Reise von Frankfurt nach Istanbul saß ich neben einem netten jungen Mann, mit dem ich ins Gespräch kam.

Er war türkischer Student, wollte in Deutschland studieren und musste sich aber zunächst in der Türkei Unterlagen für ein Visum usw. besorgen. Als er mich fragte, was ich beruflich tue, kamen wir ins Gespräch über die Bibel. Ich war nämlich wegen der Bibelverbreitung in Äthiopien unterwegs.

Ich fragte ihn, ob er den Koran gelesen hätte. Und er sagte »Ja«. »Nur«, so fuhr er fort, »verstehe ich nicht, was darin steht, und zwar aus dem einfachen Grund, weil ich kein Arabisch verstehe. Ich kann zwar große Teile auswendig rezitieren, aber habe nie begriffen, was ich da aufsage.« Also sagte ich ihm, er solle sich einmal einen Koran auf Deutsch oder Englisch besorgen, damit er wisse, was er gelernt habe. »Aber«, so sagte er »man muss den Koran auf Arabisch lesen, weil das die einzig richtige Sprache zum Verständnis des Koran ist.«

Daraufhin sagte ich ihm: »Auf diese Art wirst du nie etwas davon verstehen. Besser du begreifst wenigstens etwas als gar nichts. Denn wenn du ihn auf Englisch und Deutsch liest, muss dir das Wesentliche der Botschaft doch klar werden. Allah spricht doch nicht nur Arabisch!«

Ich sagte ihm dann: »Ich habe beide Bücher gelesen, die Bibel und den Koran. Und ich kann bezeugen, dass die Botschaft der Bibel eine verständliche Botschaft, eine der wahren Freiheit ist. Eine Botschaft, die den Menschen deutlich vermittelt, wie man ein Kind Gottes wird. Das vermisste ich im Koran.« Daraufhin wurde er hellhörig und sagte: »Dann muss ich beide lesen! Erst dann kann ich mich für das Richtige entscheiden!« Dazu habe ich ihn dann natürlich auch ermutigt. *wh*



Wie wollen Sie die Wahrheit über Gott erfahren?



Diese Kenntnis ist weit wichtiger als alles andere.



Johannes 3,1-16



Und denke an deinen Schöpfer
in den Tagen deiner Jugendzeit!

Prediger 12,1



»Denn alles ist Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind« (Prediger 2,17)

»Soll das alles sein?« Diese Frage stellt sich eine Sängerin in einem Lied. Von ihr hätte man denken können, dass sie zufrieden und glücklich sein müsste. Sie hat doch scheinbar allen Grund, das Leben schön zu finden: Alles, wovon andere höchstens träumen können, steht ihr offen: Reichtum, Karriere, Ruhm. Und doch kommt ihr alles schal und leer vor. Vielleicht hat sie schon das erste weiße Haar entdeckt und merkt, wie schnell die Jahre vorüberfliegen, in denen sie bewundert wird. So sucht sie die Antwort verzweifelt in einer Beziehung zu einem Mann, doch kommt sie auch da resigniert zum Schluss: »Es geht nicht!«

Sie ist wahrhaftig nicht die Erste, die so denkt. Schon vor 3000 Jahren beschäftigte sich der König Salomo mit dieser Frage und kam zu dem Schluss, dass alles vergänglich und wie ein Haschen nach Wind ist. Auch er, der so reich und weise war, hatte doch allen Grund, glücklich zu sein. Doch Salomo gab die Suche nach dem Sinn des Lebens nicht nach seinen Erfahrungen mit den Menschen auf, sondern er suchte weiter und kam, im Gegensatz zu der Sängerin, zu diesem Schluss: »Es geht doch!«

Die Lösung, die so viele Menschen ausschließen, hieß für ihn: »Fürchte Gott und halte seine Gebote!« (Prediger 12,13).

Wir können nur dann wahrhaft glücklich sein, wenn wir zulassen, dass Gott die Antwort sein darf. Aber weil die Menschen von Natur aus stolz sind, mögen sie niemand anerkennen, der ihr Geschick in der Hand hat. Da schleppen sie sich lieber mit der Sinnlosigkeit ihres Lebens herum. Wenn wir aber an Gott glauben und tun, was er uns in der Bibel sagt, dann können auch wir dauerhafte Freude und sogar die berechtigte Hoffnung auf ewiges Leben bei Gott bekommen. *sd*



Was möchten Sie in Ihrem Leben geändert haben?



Nur Gott kann die Leere in unseren Herzen ausfüllen.



Hiob 42

29. Sept. 11

Donnerstag



Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne,
aber sein Leben einbüßte?

Matthäus 16,26



Höhere Ziele

Das müsste zu schaffen sein, dachte man und begann mit dem Aufstieg. Aber das Unternehmen gestaltete sich schwieriger als erwartet. Nun hängt man da oben in einer unmöglichen Verrenkung. Der Atem geht stoßweise. Langsam schiebt man sich höher, immer hart an der Sturzgrenze. Das Ziel ist zum Greifen nah. Nochmals den malträtierten Körper ganz lang gemacht; man muss, muss, muss ihn zu fassen kriegen. Ein Wadenkrampf kündigt sich an, unter den Füßen knackt es. Jetzt! Ein hastiger Zugriff. Aber ach, faul ist er, der Apfel!

Eine Viertausender-Besteigung in den Alpen ist natürlich eine ganz andere Sache, ein ungleich »höheres Ziel«. Aber wie groß ist die Enttäuschung, wenn man nach mehrstündiger Schinderei oben im Nebel steht ... Oder man denke an die Gipfelstürmer im Berufsleben. Da hat einer alles der Karriere geopfert und dabei aufs falsche Pferd gesetzt. Jetzt machen die körperlichen Alarmsignale zunehmend Angst, und nachts kreist das Wort Insolvenz ums Bett. Und wer hatte nicht schon den leisen Verdacht, dass dieses Leben eine gigantische Mogelpackung ist?

Unsere Lebenskraxelei nach höheren Zielen wird bei Missachtung höherer Werte immer in Frust und Ernüchterung enden. Denn alles, was auf Erden »zu holen« ist, ist endlich und vergänglich und kann das wahre Verlangen der Seele niemals stillen. Wir wünschen uns paradiesische Zustände, aber für die Herrlichkeit des Himmels haben wir nichts übrig. Jesus Christus kam von dort in die Niederungen dieser Welt, um durch seinen stellvertretenden Sühnetod den Weg dorthin freizumachen. Nun kann jeder, der sein Vertrauen auf den Erlöser setzt, dieses allerhöchste Ziel erreichen. Was hindert uns noch? *jfy*



Was ist Ihr »höheres Ziel«?



Ohne Gott wird's leicht ein Flop!



Philipper 3,1-16



Die Tage unserer Jahre sind siebenzig Jahre, und, wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühe und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin.

Psalm 90,10



Wenn »die grauen Vögel kreisen« ...

Es ist, als wär's erst gestern gewesen: »Siebzehn Jahr, blondes Haar«, sang er hingebungsvoll. Und dann »mit sechsundsechzig Jahren« – wie die Zeit vergeht! – konnte der »Herzensbrecher« auf ein überaus erfolgreiches, aber auch bewegtes Leben zurückblicken. Heute ist Udo Jürgens 77 geworden und hat sich auch schon mal Gedanken über seines Daseins Ende gemacht. Originalton Udo: »In meinem Alter muss man auch dazu stehen, dass du Nächte hast, in denen beim Nicht-Einschlafen-Können die grauen Vögel um deinen Kopf kreisen. Und du fragst dich dann: Wie viel Zeit bleibt dir noch?« Fast wöchentlich lese er Todesanzeigen von Leuten, die jünger gewesen sind, als er selbst. »Patsch! Patsch! Die Einschläge kommen näher«, sagt er.

Ja, es »erwischt« sie alle, Prominente wie »Namenlose«. Insofern ist der Tod wirklich der »große Gleichmacher«. Das trifft jene besonders hart, die so richtig aus dem Vollen schöpfen konnten. Was kann man aber tun, wenn die Zeit gnadenlos verrinnt und man nicht weiß, wie es enden wird und was danach kommt, wenn jeder »Einschlag« zur Mahnung wird und die Angst nach der Seele greift?

Am besten die Flucht nach vorne antreten und sich dem ergeben und übergeben, der von Todesfurcht befreien will. Jesus Christus hat für uns, die wir von Geburt an Todeskandidaten sind, den Tod durchlitten. Er starb für alle, »die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen sind« (Hebräer 2,15). Wer ihn als Retter annimmt, den muss der Gedanke ans Ende nicht erschrecken. Im Gegenteil, bringt ihn doch der Tod in die unmittelbare Gegenwart dessen, der ihm den Himmel bereitet hat. *ify*



Wie gehen Sie mit »letzten Fragen« um?



Ob siebenzig oder siebzehn – die Ewigkeitsfrage rechtzeitig klären!



Offenbarung 15,1-4

1. Okt. 11

Tag der älteren
Menschen

Samstag



Und siehe, ich bin bei dir. Und ich will dich behüten, überall,
wohin du gehst ... und ich werde dich nicht verlassen,
bis ich getan, was ich zu dir geredet habe.

1. Mose 28,15



Allein

Dazu schreibt der berühmte deutsche Musiker Reinhard Mey:
Wir sind allein. Wir kommen und wir gehen ganz allein. Die
Kreuzwege des Lebens geh'n wir immer ganz allein. – Tatsächlich
scheint unser Leben in gewissem Sinn von Einsamkeit geprägt zu sein.
Denn kein Mensch, nicht einmal der beste Freund, kann wirklich nach-
vollziehen, was in uns vorgeht. Immer wieder finden wir uns in Situati-
onen, wo wir uns allein gelassen und völlig einsam vorkommen. Da gibt
es Menschen, von denen wir erwartet hätten, dass sie immer zu uns
stehen, die uns plötzlich fallen lassen. Da gibt es immer wieder Dinge,
die wir allein durchstehen müssen. Da gibt es Zeiten, in denen uns
niemand versteht, niemand, der zu uns hält und uns liebt. Zumindest
scheint es so. Und wirklich werden uns Menschen immer wieder ent-
täuschen.

Und das geht nicht nur uns so, nein, zahllose Menschen fühlen sich
allein. Oft spüren sie ihre Einsamkeit sogar inmitten einer Menschen-
menge deutlich!

Es gibt einen, der völlige Einsamkeit kennengelernt hat. Er wurde in
seiner Todesstunde vollkommen allein gelassen, damit wir nicht ein-
sam sein müssen. Durch seinen Tod ist die Gemeinschaft mit Gott mög-
lich und er kann uns anbieten, für immer unser Begleiter zu sein. Erst
durch Jesu Tod, der die Sünde am Kreuz besiegt hat, gibt es die Mög-
lichkeit für uns, zu Gott zu kommen. Durch seine völlige Einsamkeit,
sein Verlassen-sein von Gott, ist der Weg zu Gott frei geworden. Er hat
versprochen, dass derjenige, der sein Opfer der Liebe annimmt, nie-
mals von ihm verlassen wird. Er wird ihn nie wieder allein lassen, wird
immer da sein, weil er liebt und versteht. Und Gott hält sein Wort! *km*



Wie haben Sie bisher Gottes Beistand erlebt?



Zwei sind besser dran als einer, und eine dreifache Schnur zer-
reißt nicht so schnell!



Matthäus 27,45-54



Sagt in allem Dank,
denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

1. Thessalonicher 5,18



Dankbarkeit

Leider wird diese Tugend immer seltener. Wir leben in einer Zeit von Spaß und Genuss. Vor lauter Genießen vergessen wir, uns zu bedanken. Höchstwahrscheinlich liegt es daran, dass wir auch nicht mehr wissen, bei wem wir uns bedanken können. Alles ist so selbstverständlich, an das meiste kann ich ohne Probleme herankommen. Ich brauche nur das notwendige Kleingeld. Und dann gibt es genau das Gegenteil. Wir leben auch in einer Zeit des Jammerns und Klagens. Über alles Mögliche gibt es etwas zu Nörgeln. Manchmal kann es mir niemand recht machen. Alles wird immer schlechter.

Lesen wir aber unseren Bibelvers, dann sehen wir, dass Christen – und eigentlich alle Menschen – nicht nur dankbar sein dürfen, sondern es sogar müssen. Gott will, dass wir dankbar sind. Und dabei denkt er nicht zuerst an sich, sondern an uns. Denn eins ist klar, dankbare Menschen leben freier. Sie müssen nicht von einem Event zum nächsten hetzen, um gut drauf zu bleiben. Sie müssen sich auch nicht mit negativen Gedanken quälen, die immer so nach unten ziehen. Dankbare Leute können durchatmen und ihre Kräfte sinnvoll gebrauchen.

Geht das denn überhaupt, in allem dankbar zu sein? Tatsächlich ist es ein Wunder Gottes in unserem Leben, dass er uns in jeder Situation eine Sicht schenken kann, die das Gute sieht, die den Nutzen für mein Leben entdeckt und dann wieder Grund zum Danken entstehen lässt. Das ist ein lebenslanger Lernprozess. Alles will Gott uns durch Jesus Christus schenken. Deshalb ist es wichtig, das Leben an ihm festzumachen. Und wer das getan hat, weiß, warum er dankbar sein kann: Dankbarkeit erschließt uns erst richtig die Reichtümer Gottes. *eh*



Was können Sie ohne Gottes gute Gaben ausrichten?



Da gibt es also Grund genug zum Danken.



Jesaja 3,1-15

3. Okt. 11

Tag der deutschen Einheit

Montag



»Ehre deinen Vater und deine Mutter«,
welches das erste Gebot mit Verheißung ist,
»damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf der Erde!«

Epheser 6,2-3



Selbstzerstörung

»Mach kaputt, was dich kaputt macht!« Mit diesem Schlachtruf versuchten die jungen Leute nach 1968 ihr zerstörerisches Benehmen zu rechtfertigen. Sie kamen sich dabei sicher nicht nur recht fortschrittlich, sondern auch noch heldenhaft vor, wagten sie es doch, Jahrhunderte alte »Zöpfe« abzuschneiden und dem »Establishment« die Stirn zu bieten.

Wie wenig Heldentum dazu gehörte, sieht man, wenn man bedenkt, dass die »Alten« gar nicht mehr richtig wussten, was sie hätten verteidigen sollen. Die Werte und Maßstäbe des Christentums hatten sie selbst abgeschafft, und auf der Leiter der Evolution standen sie sowieso den Affen um eine Generation näher als die jungen Leute. Was konnten sie ihnen also erzählen? Noch heute leiden die Schulen darunter, dass jeder, der es will, beinahe ungestraft »Arbeitsverweigerung« betreiben darf. Die »Folgekosten« sind allerdings beträchtlich, nicht nur für den Einzelnen, sondern für die ganze Gesellschaft.

Gottes Maßstäbe haben sich aber nie geändert. Und die Folgekosten auch nicht. Im Augenblick mag solch Verhalten erfolgreich scheinen; aber aufs Ganze gesehen, wird alles gewisslich aus dem Ruder laufen. »Zustände wie im alten Rom« haben zu keiner Zeit langen Bestand gehabt.

Aber noch heute bietet Gott jedem einzelnen einsichtigen Menschen Gnade an. Er will ihm alles bisherige Versagen vergeben und ihm zu einem neuen Anfang verhelfen, der mit Gottes Vorstellung für das Leben der Menschen übereinstimmt. Das werden auch die Mitmenschen wohlthuend wahrnehmen, und es wird zum allgemeinen Frieden beitragen.

Es gibt nichts Besseres, als hier und in alle Ewigkeit mit dem Schöpfer einer Meinung zu sein.

gr



Hatten »die 68er« einen Plan oder nur Wut im Bauch?



Man darf Altes erst abreißen, wenn man weiß, Neues aufzubauen.



Sprüche 4



Er errettete mich von meinem starken Feind
und von den Hassern; denn sie waren mächtiger als ich.

Psalm 18,18



Geistesgegenwart

Wir nannten sie alle »Tante Timke«, die kleine, zarte Missionarin, die lange in Indien ihren Dienst getan hat.

Sie war nicht nur für meine Eltern, sondern für viele Arbeiter in Gottes Reich im In- und Ausland ein Vorbild an Konsequenz und geistlicher Kraft. Ich hebe immer noch einen Nähkasten aus Stachelschweinborsten auf, den sie meiner Mutter geschenkt hatte.

Diese kleine Frau ging einmal auf einem Pfad durch den Dschungel, als ein Tiger auf den Weg schlich und zum Sprung auf sie ansetzte. Tante Timke nahm ihren bunten Sonnenschirm und klappte ihn schnell immer auf und zu. Das erschreckte das riesige Raubtier dermaßen, dass es in den Dschungel zurücksprang.

»Die war eben geistesgegenwärtig«, wird mancher meinen – und das stimmt auch. Aber es passte eben in ihr Lebensbild. Sie war immer mit dem allmächtigen Gott verbunden, und sie war seines Geistes stets gewärtig, so dass es für sie gar nichts geben konnte, was sie aus der Fassung bringen konnte.

Wir haben es gewöhnlich nicht mit leibhaftigen Tigern zu tun; uns erschrecken aber schon wesentlich kleinere Anlässe, sodass wir zu unbesonnenen Reaktionen Zuflucht nehmen. Da kann uns solche Geschichte ein bisschen Mut machen, es auch mit Tante Timkes Gott zu versuchen, der uns dann wirklich Mut und die richtigen Gedanken eingeben kann, das Notwendige, das Notwendende, zu tun.

Uns hilft ein bunter Sonnenschirm wohl eher selten; aber wenn wir bei einem Angriff gelassen bleiben und ruhig und besonnen antworten können, werden wir sowohl manchem Streit die Spitze abbrechen, als auch uns ein gutes Gewissen bewahren können. Gott will allen dabei helfen, die ihre Hoffnung auf seine Hilfe setzen. *gr*



Was machen Sie, wenn's plötzlich gefährlich wird?



Man muss die Verbindung zu Gott allezeit pflegen.



Psalm 18,1-30

5. Okt. 11

Mittwoch



Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen,
als sich auf Menschen zu verlassen.

Psalm 118,8



Undank ist der Welt Lohn

Der Siebenjährige Krieg (1756-1763) war eine weltweite Auseinandersetzung. In Indien, Nordamerika und auf allen Weltmeeren kämpften England und Frankreich um die Vorherrschaft. Englands Verbündeter auf dem Kontinent, Preußen unter Friedrich dem Großen, hinderte Frankreich daran, seine ganze Kraft dem Erzfeind England zu widmen, während sich Preußen aber auch noch zweier anderer Großmächte, Österreichs und Russlands, erwehren musste und deshalb auf Englands Hilfsgelder angewiesen war. Als England nun in Übersee gesiegt und dem Gegner Indien und Kanada entrissen hatte, kündigte England den Vertrag mit Preußen samt den Hilfsgeldern, heute vor 250 Jahren. Der preußische »Mohr hatte seine Schuldigkeit getan«. Er stand nun allein drei Großmächten gegenüber, und der Untergang Preußens schien bevorzustehen. Als aber Friedrichs d. Gr. unversöhnlichste Feindin, die Zarin von Russland, plötzlich starb und ihr Nachfolger mit dem von ihm verehrten Preußenkönig ein Bündnis abschloss, konnte Preußen im bald folgenden Friedensschluss ohne Schaden aus dem langen Krieg hervorgehen, trotz des englischen Treubruchs.

»In der Politik gibt es keine Treue, sondern nur Interessen« ist ein Grundsatz, den viele Menschen auch für ihr persönliches Leben übernehmen, und oft sind Menschen selbst beim besten Willen nicht in der Lage, ihr Versprechen einzuhalten. Wirklich ganz und gar Verlass ist nur auf Gott. Wenn er versprochen hat, unseren Glauben an seinen Sohn Jesus Christus und dessen Opfer am Kreuz für uns mit dem ewigen Leben in der Gemeinschaft mit ihm, dem uns liebenden Gott, zu beantworten, dann dürfen wir sicher sein, dass er in göttlicher Treue zu seinem Versprechen steht. jo



Wie reagieren Sie, wenn Sie von Mitmenschen enttäuscht werden?



Man sollte von Menschen nicht zu viel, aber alles von Gott erwarten.



Psalm 107

6. Okt. 11

Donnerstag



Kommt, seht einen Menschen,
der mir alles gesagt hat, was ich getan habe!

Johannes 4,29



Tun Sie was gegen Ihren Mundgeruch!

Haben Sie das schon mal zu jemandem gesagt? Wohl kaum – obwohl man wirklich manchmal Grund dazu hätte. Man tut's in der Regel nicht, weil man fürchtet, der andere werde darauf beleidigt reagieren.

Im Internet soll es Seiten geben, auf denen man all das loswerden kann, was man Arbeitskollegen und anderen gern einmal sagen möchte. Da geht es dann um Mundgeruch, Achselschweiß, schlechte Wohnheiten und anderes.

Es ist nur zu verständlich, dass wir vorsichtig sind anzumahnen, was uns an anderen stört. Wir sind ja auch nicht ohne Fehler. Schweigen jedoch ist auch nicht immer Gold, obwohl in unseren Zeiten die »political correctness« oft verbietet, über bestimmte Dinge öffentlich zu reden.

Politisch korrekt ist es oft nicht, wenn man das Handeln mancher Personen schlicht und einfach als Sünde(!) bezeichnet, und zwar in ursprünglichster Bedeutung des Wortes und nicht so obenhin, oberflächlich und augenzwinkernd. Am liebsten aber lässt man es ganz sein. Dass Sünde nämlich etwas ist, das uns von Gott trennt, – mit einer solchen Aussage bugsiiert man sich schnell in die Rolle des Spielverderbers.

Aber wie soll ein Mensch, der erkennbar auf einem üblen Wege ist, zur Einsicht in das Falsche seines Handelns gebracht werden, wenn niemand wagt, ihm in aller Liebe das Falsche in seinem Handeln zu verdeutlichen? Wächst dagegen Einsicht in das Fehlerhafte des eigenen Tuns, wächst auch der Wille zur Korrektur. Die samaritanische Frau (von ihr stammt unser Tagesvers) war dankbar, dass Jesus ihr »alles gesagt« hatte. Sie erlebte das als eine große Befreiung. Sie konnte einen Neuanfang unter der Vergebung Gottes machen. Das ist doch das Schönste, was uns im Leben passieren kann. *koh*



Was hat man Ihnen schon vorgeworfen, von dem Sie zugeben müssen, dass es berechtigt war?



Rügen zu schlucken ist noch schwerer als sie auszuteilen!



Johannes 4,15-30

7. Okt. 11

Freitag



Und Jona rief und sprach: Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört! Da glaubten die Leute von Ninive an Gott; und sie riefen ein Fasten aus und kleideten sich in Sacktuch von ihrem Größten bis zu ihrem Kleinsten. Jona 3,4-5

Jona, ein Mensch wie Sie und ich



Sicher kennen Sie den Propheten Jona aus dem Alten Testament. Die meisten wissen nur, dass er einmal von einem großen Fisch verschluckt wurde und doch am Leben blieb; aber davon will ich heute nicht erzählen, sondern von dem Auftrag, den er hatte.

Er sollte in der Hauptstadt des mächtigen Assyrrerreiches das Gericht Gottes ankündigen. Erst wollte er das nicht tun, weil er dachte, wenn die Stadt kaputt geht, haben wir Israeliten Ruhe vor diesen Räufern. Aber Gott bringt jeden zum Gehorsam, wenn er es will. So zog er endlich los.

Mit ihren Vorstädten hatte Ninive einen Durchmesser von drei Tagesreisen. Das war schon beeindruckend; aber Jona ließ sich nicht beirren, sondern hielt wohl die kürzeste Predigt, die je gehalten worden ist: »Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört!« Die Predigt wird er immer wiederholt haben, und bald begriffen die Leute, dass die Sache ernst gemeint war. Was mag diese hartgesottenen Räuber und Eroberer wohl bewegt haben, auf diese Predigt hin zu fasten und Gottes Erbarmen zu erbitten, wie uns der Tagesvers sagt?

1. sagte Jona nur das, was Gott ihm in den Mund gelegt hatte. Er verwässerte die Botschaft nicht, fügte nichts Eigenes hinzu und verdrehte auch nichts daran.

2. war es die Gnadenstunde Gottes für Ninive, und dann schmelzen die härtesten Herzen, und die vorlautesten Mäuler werden gestopft. Dann kommt es zu Reue und Vergebung.

Warum wird heute so viel umsonst gepredigt? Sollte etwa Gottes Gnadenstunde bei uns schon vorüber sein? *kim*



Wollen Sie nicht jetzt zu Gott kommen?



Dann gehen Sie doch die 5 Schritte am Ende dieses Buches!



Jona 1,1-16



Jesus Christus spricht: Ich bin die Tür;
wenn jemand durch mich eingeht,
so wird er errettet werden.

Johannes 10,8



Ein wenig Sehnsucht reicht nicht!

Ziehen im Frühjahr oder im Herbst die Wildgänse in ihren typischen Flugformationen laut rufend über das Land, so werden die Mastgänse auf den Bauernhöfen unruhig. Sie gackern wild und schlagen mit den Flügeln und rennen hierhin und dorthin. Doch sie beruhigen sich nach einiger Zeit wieder und wenden sich den Körnern in der Futterrinne oder dem saftigen Klee hinter dem Hause zu.

So wie diesen Hausgänsen geht es vielen Menschen. Sie werden etwa durch den Tod eines lieben Menschen oder durch eine Beerdigungspredigt für kurze Zeit an die Möglichkeit einer anderen Welt erinnert, von der die Bibel sagt, sie sei das Eigentliche, das Bleibende und das wahre Ziel, für das Gott uns Menschen geschaffen hat. Dann nehmen sie sich vor, sich mit diesen Gedanken zu beschäftigen – man kann ja schließlich nie wissen ...

Aber bald überdecken die sichtbaren und massiven Tagesereignisse solche zarten Aufbruchsstimmungen völlig, und man fällt in den alten Trott zurück – wie die Martinsgänse. Gott aber will, dass wir das wirkliche Ziel unseres Seins, die ewige Gemeinschaft mit unserem Schöpfer, erreichen. Darum erinnert er wieder und wieder daran, auch durch eigene Leidenszeiten und durch vielerlei Umstände des Lebens.

Eigentlich sollte uns auch alles Gute, das wir erleben an diesen gnädigen Schöpfer und Erhalter aller Menschen erinnern; aber leider haben sich die Menschen so weit von ihm entfernt, dass sie tatsächlich ihre prächtigen Lebensumstände der eigenen Klugheit und Voraussicht zuschreiben. Dabei ist jeder Herzschlag göttlicher Gnade zu verdanken.

Heute möchten wir wieder einladen, Frieden mit diesem Gott zu schließen, der uns um seines Sohnes willen alle Schuld gegen ihn vergeben will.

gr



Wann haben Sie zuletzt an die Möglichkeit gedacht, sich vor dem Schöpfer verantworten zu müssen?



Seien Sie misstrauisch gegen alle, die das Martinsgänse-Dasein für das einzige halten.



Offenbarung 20,11-15

9. Okt. 11

Sonntag



Denn wir sind Gottes Mitarbeiter.

1. Korinther 3,9



»Sie haben mir den Himmel gebracht!«

Vieles, was wir hier und da hören, gerät sehr bald in Vergessenheit. Manchmal hingegen hören wir von jemandem einen Satz, der sich bei uns so festhakt, dass wir ihn wohl nie mehr vergessen. Birgit X. hatte sich an einem der Abende während der Evangelisation in Swapkopmund (Namibia) freudigen Herzens bekehrt, und am letzten Tag kam sie auf mich zu und sagte: »Ich habe ja schon sehr viel über den Glauben gewusst, aber Sie haben mir den Himmel gebracht.«

Über solch einen Satz kann man sich nur freuen und Gott danken, wenn man einige tausend Flugkilometer hinter sich gebracht hat und nun Gottes Zusage »Mein Wort wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen« (Jesaja 55,11) so direkt erlebt. Natürlich ist es Gott, der die Menschen zu sich zieht (Johannes 6,65), aber nach Gottes Plan sind wir seine Mitarbeiter, die die gute Botschaft weiterreichen dürfen (1. Korinther 3,9). Es ermutigt uns sehr im evangelistischen Einsatz, wenn uns Gott zeigt, wie seine Saat aufgeht.

Es gibt Menschen, die bereits nach der erstmaligen Konfrontation mit dem Evangelium eine Entscheidung treffen können. Beispiele im Neuen Testament sind der heidnische Kerkermeister von Philippi, der sich in jener Nacht bekehrte, als Paulus und Silas ihm die Rettungsbotschaft sagten, oder der äthiopische Finanzminister, dem Philippus in der Wüste Jesaja 53 auf Jesus hin auslegte. So bilderbuchmäßig geht es nach unseren Erfahrungen nicht immer. Manche müssen erst 53 oder 128 Predigten hören, bis dann die Entscheidung in der 54sten bzw. 129sten Predigt fällt. So erging es Birgit X. gi



Wie oft haben Sie das Evangelium gehört; haben Sie es schon angenommen?



»Niemand kommt zum Vater denn durch mich«, sagt Jesus in Johannes 14,6.



Johannes 14,1-14



Ihr seid schon rein um des Wortes willen,
das ich zu euch geredet habe.

Johannes 15,3

Der Lotoseffekt



Wäre es nicht schön, wenn man niemals Fenster putzen, Autos waschen und Fassaden reinigen müsste? In der Natur gibt es solche Oberflächen, die nie eine Reinigung nötig haben. Mistkäfer können im schlimmsten Dreck wühlen und bleiben immer hübsch sauber. Viele Pflanzen werden ganz rein, wenn nur wenige Tautropfen darüber laufen, während unsere Fensterscheiben nach jedem Regen streifig aussehen. Das liegt an dem sogenannten Lotoseffekt. Mikroskopisch kleine Buckel – viel kleiner als die kleinsten Staubkörnchen – halten den Schmutz von der eigentlichen Oberfläche fern, und der Regen spült sie dann weg.

Heute gibt es schon einige Farben zu kaufen, die diesen Effekt erzielen. Leider ist unsere Seele nicht mit einer derartigen Oberfläche versehen. Sie zieht im Gegenteil allen Dreck an, wie ein Magnet das Eisen, und der haftet dann auch fest an ihr. Sonst wären wir nicht so leicht verführbar.

Der Einzige, der über diese Erde ging und dessen Seele diesen »Lotoseffekt« aufzeigte, war der Herr Jesus Christus. An ihm blieb nichts von all dem Bösen, Schlechten, Verdorbenen kleben, was ihn hier von allen Seiten umgab. Er war ganz und gar »schmutzabweisend«. Aber er war hier auf Erden, um auch unsere Seelen zu reinigen und unsere Schuld auf sich zu nehmen. Das hat er am Kreuz getan.

Wer an ihn glaubt, dem gibt er die Kraft, auch das Böse zu unterlassen, wenn wir ihn um Bewahrung bitten. Das wird bei uns nie vollkommen klappen; aber je mehr wir ihm nachfolgen, umso mehr können auch wir unbeschadet durch diese Welt gehen, die voller Dinge ist, die unsere Seelen verunreinigen können. Wäre das nicht einen Versuch wert? Wir sollten gleich heute damit anfangen. *gr*



Was wären Sie gern los?



Christus will und kann bewahren!



Johannes 13,1-11

11. Okt. 11

Dienstag



Aus ihm aber seid auch ihr in Christus Jesus,
der uns geworden ist Weisheit von Gott
und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung.

1. Korinther 1,30

Weltliteratur



Wenn wir dies Wort hören, fallen uns gleich einige Bücher ein, die »man« dazu zählt. Z.B. Goethes »Faust«, Shakespeares »Hamlet« oder den »Don Quijote« von Cervantes. Wer für »gebildet« gehalten werden will, muss solche Bücher und noch viele andere gelesen haben, etwa von Homer, Kleist, Thomas Mann, Victor Hugo, Jack London und Dostojewski.

Weil sich nur Banausen ihres Nichtwissens rühmen, lassen wir das tunlichst, zumal man von solchen Schriftstellern auch für sein Alltagsdeutsch eine Menge hätte lernen können. Aber eins dürfen wir doch feststellen: Diese Weltliteratur handelt fast ausschließlich von dieser Welt. Sie denkt »horizontal«. Ihre meist tragischen Helden fallen den Wirren des »Schicksals« zum Opfer oder gehen an ihrem eigenen Versagen zugrunde.

Es ist, als erstreckte sich zwischen der Wirklichkeit Gottes und den Menschen eine ungeheure und undurchdringliche Decke. An deren Unterseite hat man jene »Gottheiten« projiziert, die der menschlichen Seele entsprungen sind, wie Sigmund Freud richtig erkannte. Mit diesen Göttern gab und gibt man sich gern zufrieden, weil man im tiefsten Inneren weiß, dass sie die Geschöpfe und wir die Schöpfer sind.

Das ist völlig anders bei dem Gott der Bibel. Doch dieser wahre Schöpfer aller Dinge hat sich herabgelassen, mit seinen verlorenen Menschen wieder in Kontakt zu treten. Darum kam sein Sohn auf diese Erde. Er durchdrang die alles verdunkelnde Decke. Er öffnete für uns das Tor zu Gott und wurde für uns das, was unser heutiger Tagestext sagt: wahre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und letztendliche Erlösung. Er wurde für uns all das, was wir brauchen, um Gottes Wohlgefallen zu erhalten.

gr



In welcher Beziehung stehen Sie zu dem Gott der Bibel?



Letztlich zählt die Ansicht des Schöpfers, nicht die des Geschöpfes.



Johannes 5,31-47



Als aber die Fülle der Zeit gekommen war,
sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4



Christ, der Retter ist da!

Im Oktober 2003 wurden in Russland 46 Bergleute verschüttet, als eine Beton-Stützwand brach und ein unterirdischer See in die tiefer liegende Schachanlage lief. Die Kumpel konnten sich zwar in einen höher gelegenen Stollen retten, doch das Wasser stieg und der Sauerstoff wurde knapp, da unten in 800 Meter Tiefe.

In der absoluten Finsternis und Kälte warteten die Verschütteten auf Rettung. Auch die Psalmen der Bibel sprechen von dieser Verzweiflung und von der Hoffnung und der Gewissheit, dass uns Gott rettet aus der Not.

Der russische Bergmann Wassili Andejew betete da unten in der totalen Ausweglosigkeit, »wo er der Hölle ins Auge gesehen hat«, wie er später sagte. Man gab Klopfzeichen und irgendwann hörte man tatsächlich Bohreräusche, die näher kamen. Die Retter gruben sich zum Teil mit ihren Händen durch Schlamm und Geröll zum Ort der Verschütteten und schafften den Durchbruch. »Unfassbar«, sagte der Bergmann, »als mit den Rettern das Licht in die Finsternis kam, habe ich an die Erscheinung von Jesus Christus gedacht, weil ich wusste, dass meine Gebete da oben von den Rettern als Klopfzeichen gehört wurden.«

Unfassbar: Da ist jemand, von dem ich mich in den Tiefen des Lebens gehalten weiß. Ich darf beten, anklopfen und warten. Dann wird mir aufgetan: Christ, der Retter ist da! Gott sendet seinen Sohn als Licht der Welt in mein persönliches Leben hinein. Er kommt zu mir und räumt Schutt und Geröll in Form von Schuld und Versagen aus meinem Herzen – und ich darf durchatmen und neu beginnen. Not lehrt beten. Aber Jesus befreit nicht nur aus den Nöten des Lebens, sondern auch aus dem ewigen Tod und bringt uns in die ewige Herrlichkeit. *khg*



Wissen Sie auch etwas von den Tiefen des Lebens?



Beten wird im Himmel gehört.



2. Chronik 34,22-33

13. Okt. 11

Donnerstag



Durch das Wort des HERRN
sind die Himmel gemacht worden
und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes.

Psalm 33,6



Gefährliche außerirdische Intelligenzen?

Viele Menschen rechnen tatsächlich mit der Existenz von außerirdischen Wesen. Sie sagen, dass bei 100 Milliarden Milchstraßen, die jede wieder 100 Milliarden Sonnen enthalten, es einfach unwahrscheinlich wäre, dass es solche Wesen nicht gäbe. Mit riesigen Parabolantennen horcht man deshalb seit vielen Jahren ins Weltall hinein, hat aber noch nie Signale aufgefangen, die auf außerirdische Intelligenzen schließen lassen. Trotzdem wird auch durch Filme und Romane der Glaube an solche Wesen wach gehalten.

Kürzlich nun warnte der an den Rollstuhl gefesselte Professor Stephen Hawkins vor den möglichen Gefahren, die uns von Außerirdischen drohen könnten. Der geniale Astrophysiker und Vordenker aller Ufo- und Aliens-Gläubigen geht dabei von seinen Erfahrungen mit uns Menschen aus. Die haben zu allen Zeiten ihre technische Überlegenheit dazu genutzt, die Schwächeren zu unterdrücken, sie auszubeuten und auszurotten. Wer aber von fernen Galaxien bis zu uns fahren kann, ist uns selbstverständlich haushoch überlegen. Das kann für uns nur schiefgehen, so denkt er.

In der Bibel steht nichts von Aliens und ähnlichen Wesen, wohl aber bestätigt sie die Einschätzung des berühmten Professors über uns Menschen. Und wer nicht an die Götter Urknall und Zufall glaubt, sondern mit Gott, dem allmächtigen Schöpfer und dem Vater Jesu Christi rechnet, der weiß, dass eine Begegnung mit ihm für uns ebenfalls nur schiefgehen kann. Allerdings nur dann, wenn wir es ablehnen, sein freundliches Friedensangebot anzunehmen. Dies Angebot gilt bis heute und solange, wie wir Menschen auf dieser Erde existieren. Darum ist es von ungeheurer Wichtigkeit, mit Gott ins Reine zu kommen, solange wir leben.

gr



Wie bereiten Sie sich auf die Begegnung mit Gott vor?



Man muss seine Friedensbedingungen akzeptieren, weil er so groß ist!



Psalm 32



Auf den HERRN habe ich vertraut,
ich werde nicht wanken.

Psalm 26,1



Wenn alles wankt und fällt ...

Wer etwas älter ist, wird sich vielleicht erinnern: »... und wenn die ganze Erde bebt und die Welt sich aus den Angeln hebt – das kann doch einen Seemann nicht erschüttern; keine Angst, keine Angst, Rosmarie!« So klang es einst aus dem Radio. Ganz ruhig, Mädchen; mich haut so schnell nichts um. – Ein Lied nur, freilich. Aber versuchen im Leben nicht viele, mit Zweckoptimismus und Durchhalteparolen sich und anderen Mut zu machen? Wobei oft Entscheidendes fehlt: ein festes Fundament, eine zuverlässige Orientierung, ein verlässlicher Bezugspunkt.

Habakuk, ein Prophet im biblischen Juda, befand sich in einer Zerreißprobe. Er musste erleben, wie sein Volk in Unrecht und moralischer Not versank, und er sah den drohenden Einfall des Feindes in sein Land. Seine düstere Vision schlägt sich in den Worten nieder: »Der Feigenbaum blüht nicht, und an den Reben ist kein Ertrag. Der Ölbaum versagt seine Leistung, und die Terrassengärten bringen keine Nahrung hervor. Die Schafe sind aus der Hürde verschwunden, und kein Rind ist in den Ställen« (Habakuk 3,17). Und doch konnte er sagen: »Ich aber, ich will in dem HERRN jubeln, will jauchzen über den Gott meines Heils.« Denn Habakuk wusste, was letztlich zählt, und so konnte er trotz größter Bedrängnis echte Herzensfreude und begründeten Optimismus ausstrahlen.

Und wir? Wo suchen wir Halt, wenn es knüppeldick kommt? Was macht uns Mut, wenn lendenlahme Parolen kläglich versagen? Kann uns hemdsärmeliges Machogehabe Hoffnung vermitteln? Wie gut haben es doch solche Menschen, die ihr Leben an Jesus Christus, dem einzig zuverlässigen »Fixpunkt« im Universum festgemacht haben. Wenn alles bebt und wankt und fällt, sind sie in Sicherheit. *iffy*



Wem vertrauen und worauf bauen Sie?



Wer auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit (Sprüche 29,25).



Habakuk 2,6-17

15. Okt. 11

Samstag

Tag des
weißen Stocks



Durch Glauben verließ Mose Ägypten
und fürchtete die Wut des Königs nicht,
denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.

Hebräer 11,27



Das Unsichtbare sehen?

Ein Freund von mir ist seit seiner Kindheit blind. In fremder Umgebung ist er daher auf seinen Blindenstock, sein Gehör und seinen Tastsinn angewiesen und bewegt sich darum natürlich eher vorsichtig. Aber in einer vertrauten Umgebung, zum Beispiel zu Hause oder an seinem Arbeitsplatz, bewegt er sich mit faszinierender Sicherheit und Zielstrebigkeit. Er stößt nirgends an und kann alle Haushaltsgegenstände und Arbeitsgeräte problemlos benutzen, jeder Handgriff sitzt genau. Wer ihn dabei beobachtet, kann kaum glauben, dass er tatsächlich nichts sehen kann. Alle diese Dinge sind für ihn unsichtbar – aber natürlich trotzdem real – und durch seinen langjährigen, täglichen Umgang mit ihnen verhält er sich so, als sähe er das Unsichtbare.

So ähnlich müssen die Menschen von Mose gedacht haben, wenn sie ihn beobachtet haben. Gott war für ihn unsichtbar – so wie er für alle Menschen unsichtbar ist. Aber er hatte einen so vertrauten Umgang mit ihm, dass man meinen konnte, er könnte buchstäblich den Unsichtbaren sehen. Selbst den Pharao, den mächtigen Herrscher Ägyptens, fürchtete er nicht, weil er den unvergleichlich mächtigeren, lebendigen Gott vor Augen hatte.

Bis heute ist ein Leben, das durch eine vertraute Beziehung zu dem unsichtbaren Gott geprägt ist, faszinierend und beeindruckend für die Mitmenschen. Gott ist unsichtbar und kann mit den menschlichen Augen nicht erfasst werden. Jesus selbst hat einmal gesagt: »Glücklich sind die, die nicht gesehen und doch geglaubt haben.« Echter, lebendiger Glaube ist dadurch gekennzeichnet, dass er über das Sichtbare hinaus geht und den Unsichtbaren stets vor Augen hat. *ka*



Ist Gott in Ihrem Leben sichtbar?



Nur weil etwas nicht sichtbar ist, ist es noch lange keine Illusion.



Römer 4,16-22



Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue,
der mich gesandt hat, und sein Werk vollende.

Johannes 4,34



Ein Leben voller Kraft und Hingabe

Auch Christen werden in unserem Land von Jahr zu Jahr wohlgenährter, und manche führen einen verzweifelten »Kampf gegen die Pfunde«. Während wir aber unserem Körper mehr »Gutes« antun, als gut für ihn ist, leiden die Seelen moderner Christen oft richtige Hungersnot. Während aber der körperliche Hunger mit der Zeit immer heftiger nach Nahrung schreit, ist das Tückische an der geistlichen Hungersnot, dass sie gar nicht bemerkt wird. Erst in Krisensituationen merkt der »Patient«, dass er nichts zuzusetzen hat, doch dann ist es meist zu spät.

Unser Tagesvers spricht von dem Mensch gewordenen Gottessohn, Jesus Christus, der sich, um uns zu retten, freiwillig in die abhängige Lage von uns Menschen begeben hat. Er wollte uns neben vielem anderen auch zeigen, wie wir in dieser Welt geistlich wohlgenährt, stark und gesund sein können. Nur dadurch werden wir in die Lage versetzt, mit den Schwierigkeiten und Versuchungen des Lebens fertig zu werden, ohne Schiffbruch zu erleiden.

Wie fangen wir das an? Die meisten antworten darauf: »Du musst fleißig in der Bibel lesen und noch fleißiger beten!« Das stimmt und stimmt auch wieder nicht; denn mancher hat das schon getan und ist doch gescheitert. Was hat gefehlt? Sehen wir noch einmal auf den Tagesvers! Da ist weder vom Beten, noch vom Bibellesen die Rede, sondern vom Gehorsamsein. Das, was einem beim Bibellesen und Beten klar geworden ist, muss in die Tat umgesetzt werden. Nur dann entwickeln sich »geistliche Muskeln«, mit denen wir Gottes Werke ausführen können, sonst leidet man an geistlicher Verstopfung, und das ist gar nichts wert. Wäre es nicht schön, wirklich ein Leben voller Kraft und Hingabe zu führen? jk



Wie sieht es mit Ihrer geistlichen Ernährung aus?



Wer arbeiten will, muss auch essen. Das gilt für Leib und Seele.



Psalm 119,1-16

17. Okt. 11

Montag



Birg mich im Schatten deiner Flügel!

Psalm 17,8



Etwas Warmes braucht der Mensch!

Für diese Suppenreklame hat der Erfinder wirklich sein Geld verdient gehabt! Wie hätte man das Gefühl des Verlassenseins in einer kalten Welt besser nutzen können, als auf eine Suppe hinzuweisen, die ein wenig Wärme zu bieten vermag. Der geniale Marketingmensch hat sicher an die vielen Singles gedacht, die keine Lust haben, sich beim Kochen für nur eine Person an die Trostlosigkeit ihres Alleinseins zu erinnern. Die sollten sich schnell eine Suppe aus dem Pappbecher heiß machen, die klammen Finger für einige Augenblicke daran erwärmen und sich dann wieder dem Stress des Alltags zuwenden, wo sie Zerstreuung finden können – bis zur nächsten Suppe; denn wie gesagt, etwas Warmes braucht der Mensch!

David, der Dichter des Psalms, aus dem unser Tagesspruch entnommen wurde, hatte einen besseren Trost als ein Töpfchen aufgewärmte Suppe. Er war offensichtlich auch einsam, wenn er auch in einem Vers in der Mehrzahl spricht. Aber das geht ja vielen so, dass sie sich im größten Gedrängel sehr einsam fühlen. Er wandte sich zu dem Gott, dessen Gebote er beachtet hatte und auf dessen gnädige Bewahrung vor seinen »Todfeinden« er nun vertraute.

David wollte sich »im Schatten seiner Flügel bergen«. Das ist ein Bild großer Sicherheit und Wärme.

Wenn wir auch diesen Schutz kennen, sind wir glückliche Leute. Dann kann es draußen ruhig hageln und frieren. Wir fühlen uns wohl und geborgen. Und am Ende – so sagt David in diesem Psalm – werden die Glaubenden das Angesicht Gottes schauen, wenn sie in seinem Bild erwacht sind, das heißt, wenn sie nach dieser Erdenkälte in die ewige Heimat zu Gott kommen. Da sind sie zuhause. Das ist die Wärme, die wir eigentlich brauchen.

gr



Woran wärmen Sie sich?



Gottes Vaterhaus ist der beste Ort für uns Menschen!



Psalm 17



Der Ratschluss Jahwes besteht ewiglich ...

Psalm 33,11

**Gescheit, gescheiter, gescheitert!**

Während eines Besuches bei meinem Hausarzt sah ich an der Tür ein Plakat mit den oben erwähnten Worten: »Gescheit, gescheiter, gescheitert«. Die Rede war von der Gesundheitsreform. Da dachte ich: Wie oft kommt so etwas bei uns Menschen vor! Wir machen einen Plan: Gescheit! An dessen Theorie wird weiter gefeilt: Noch gescheiter. Doch dann steckt irgendwo der Wurm im Detail, und wir müssen zugeben: Es war mal wieder nichts – gescheitert!

Als ich dann Psalm 33,11 las, musste ich schmunzeln: »Der Ratschluss Gottes steht ewiglich.« Was Gott sich ausgedacht hat, führt er auch aus und es wird gut. Ist das nicht großartig? Er ist derjenige, der von Anfang weiß, was am Ende dabei herauskommt, und der spricht: »Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun« (Jesaja 46,10).

Gott hatte einen Erlösungsplan. Die Hauptrolle war für seinen Sohn vorgesehen. Dieser Sohn – Jesus, der Messias – kam. Am Ende seines Erdenlebens sah es aus, als sei er der große Verlierer: Er wurde unter schrecklichen Qualen am Kreuz umgebracht. Gescheitert? Nein, er stand aus den Toten auf: Er blieb Sieger! Nichts konnte ihn im Tod festhalten. Das war sein erstes Kommen. Dieser Plan wurde verwirklicht.

Gott hat einen weiteren Plan für den auferstandenen Messias. Bald wird er kommen und in dieser chaotischen Welt Ordnung schaffen. Manche Vorzeichen dieses Kommens kann man um uns herum sehen. Das wichtigste Zeichen ist wohl, dass das Volk Israel, wenn auch in ungläubigem Zustand, in sein Land zurückgekehrt ist. Auch dieser Plan Gottes mit seiner Welt wird bis ins Detail ausgeführt werden: Gescheit, gescheiter ... verwirklicht!

wh



Wie viele gescheiterte Reformen und Pläne haben Sie schon erlebt?



Man sollte Gott in seine Planungen einbeziehen!



Psalm 118,1-17

19. Okt. 11

Mittwoch



Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht!

Hebräer 3,7

Fast überredet



Richtig unbehaglich war es dem »hochedlen Felix« geworden, denn, was der Angeklagte Paulus eben gesagt hatte, das ging ihm unter die Haut. Von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit hatte der Apostel in seiner Verteidigungsrede gesprochen – und von Gottes künftigen Gericht. Das war Markus Antonius Felix, dem römischen Prokurator in Judäa, gar nicht genehm. Denn er übte sein Amt mit Willkür und Grausamkeit aus, und mit der Moral war es auch nicht weit her; Drusilla, seine zweite Frau, gehörte nämlich von Rechts wegen einem anderen. Und bestechlich war er auch noch. Nun sah er sich plötzlich in der Rolle des Angeklagten und wünschte, die Sitzung zu beenden. »Für heute geh hin!«, beschied er Paulus. »Wenn ich aber gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen« (Apostelgeschichte 24,25). Bald darauf wurde er abgesetzt.

Porcius Festus, sein Nachfolger, nahm den Fall Paulus unverzüglich wieder auf. Als der Angeklagte bei seiner Rede so richtig in Fahrt kam, rief der Römer aus: »Du bist von Sinnen, Paulus! Die große Gelehrsamkeit bringt dich zum Wahnsinn.« Und der jüdische König Herodes Agrippa II, der ein ebenso interessierter wie sachkundiger Zuhörer war, rettete sich aus der Situation mit dem Geständnis: »In kurzem überredest du mich, ein Christ zu werden.« Die Anhörung war beendet.

Die beiden Statthalter und der König hatten die einmalige Gelegenheit, den Heilsweg Gottes aus berufenem Munde zu hören. Aber jeder verstand es, sich dem Anspruch des Evangeliums zu entziehen. Ihre Wendigkeit wurde ihr Stolperstein. Wohl dem, der nicht nach Ausflüchten sucht, sondern seine Chance nutzt, um mit Gott ins Reine zu kommen. – »Gelegene Zeit« – das ist jetzt, in diesem Augenblick! *jfy*



Welcher der drei oben zitierten Herren fand wohl die klügsten Worte?



Nur wer sich »überreden« lässt, »ein Christ zu werden«, ist wirklich klug!



Johannes 12,34-36



Aus deinen Vorschriften empfang ich Einsicht;
darum hasse ich jeden Lügenpfad.

Psalm 119,104



Gottes Wort – so fest wie die Naturgesetze

Ein Vater versuchte seinem Sohn das Gesetz der Schwerkraft, der Gravitation, klar zu machen, warum wir zum Beispiel bei der rasenden Fahrt der Erde um die Sonne nicht ins Weltall geschleudert werden und warum alles nach unten fällt, was schwerer als Luft ist. Der Sohn hörte sich alles interessiert an, doch plötzlich fragte er: »Und wer hielt die Dinge zusammen, bevor Newton das Gesetz aufgestellt hat?« Da konnte der Vater nur sagen, dass Newton das Gesetz nicht aufgestellt, sondern nur entdeckt hat, dass es schon so lange besteht wie diese Welt.

Die Dinge tun nicht, was Newton gesagt hat, sondern Newton hat herausgefunden, was die Dinge tun, was sie ihm »gesagt« haben. Er hat begierig auf diese »Rede« gelauscht und sie vernommen.

So geht es auch mit den geistlichen »Gesetzen«. Sie bestehen von Anfang an in Gott, und er teilt sie solchen Menschen mit, die auf seine Stimme hören wollen. Wir Menschen sind meistens von dem Getöse dieser Welt mit ihren tausend Eindrücken so erfüllt, dass wir die leise Stimme unseres Gewissens nur schwach vernehmen und leicht überhören können. Zum Glück hat Gott uns sein Wort gegeben, in dem Propheten uns Gottes Gedanken so eindeutig wiedergeben, dass wir sie selbst im Lärm unserer Zeit klar vernehmen und mit den schwachen Eindrücken in uns selbst vergleichen können. Dann merken wir, dass Gott seit Jahrtausenden seine Ansichten nicht geändert hat und zuverlässig und vertrauenswürdig ist.

Allein schon der Gedanke, dass es einen festen Punkt im Wandel der Zeiten gibt, sollte uns ein Trost und ein Hinweis sein, dort Schutz, Hilfe und Rat zu suchen, wo doch ringsumher alles sich im Strudel zu drehen scheint.

gr



Was sagt Ihnen die Unabänderlichkeit der Naturgesetze?



Derselbe Gott, der die Schwerkraft schuf, gab auch die Zehn Gebote!



Psalm 19

21. Okt. 11

Freitag



Siehe nun die Güte und die Strenge Gottes!

Römer 11,22



Warum hat Gott uns verschont?

Geschieht irgendwo ein spektakuläres Unglück, so heißt es stets: »Wieso hat Gott das zugelassen?« Man geht davon aus, dass Gott nur dazu da ist, auf unser Wohlergehen aufzupassen. Dabei sollte man bei ehrlicher Betrachtung doch eher meinen, er müsste zornig oder beleidigt sein. Mit welcher Nichtachtung wird er behandelt, und mit welchem frivolem Vergnügen tritt man seine Gebote mit Füßen! Da wäre die Frage berechtigt, warum er uns bisher verschont hat. Warum ist er unserem Volk nicht so feindselig entgegengetreten, wie er es dauernd von uns erleben muss? Hat Gott uns nicht das Licht der Reformation geschenkt, und haben wir nicht trotzdem die ärgste Judenverfolgung der Weltgeschichte betrieben? Auf solche Gedanken kommen aber nur solche, die ihn als den allmächtigen Gott fürchten und längst ihre Schuld vor ihm eingestanden haben.

Sie wissen, dass Gott es sehr ernst mit der Gerechtigkeit nimmt, so ernst, dass er sogar seinen Sohn sterben ließ, weil kein anderer auch nur seine eigene Schuld bezahlen, geschweige denn für andere Sühnung tun kann. Solche Leute fragen sich höchstens, warum Gott gerade ihnen die Augen dafür geöffnet hat, wo doch andere offenbar nicht erkennen können, worum es eigentlich geht. Ja, und dann danken sie Gott von ganzem Herzen für seine unverdiente Güte. Das tun sie nicht nur sonntags, sondern sie stellen sich auch praktisch in den Dienst, anderen die Güte und die Strenge Gottes deutlich zu machen. Denn es sollen noch möglichst viele begreifen, wie viel Geduld Gott mit uns Menschen hat. Er will nicht, dass wir verderben, sondern einmal zu ihm in sein Himmelreich kommen.

gr



Worüber wundern Sie sich, über Gottes Güte oder über seine Strenge?



Gott ist sehr geduldig, aber nicht schwächlich.



2. Chronik 28,1-15



Aus den Tiefen rufe ich zu dir, o Herr.
Herr, höre auf meine Stimme!

Psalm 130,1



Wer holt mich hier raus?!

Sie müssen sich wie neu geboren gefühlt haben, die sieben russischen U-Boot-Fahrer, als sie am 7. August 2005 nach mehr als drei Tagen und Nächten wieder das »Licht der Welt« erblickten. Fünf Jahre nach der »Kursk«-Tragödie hatte das zweite russische U-Boot-Drama ein glückliches Ende gefunden. Es war ein Wettlauf mit der Zeit, bei dem die Seeleute nur knapp dem Tod entgingen. Das havarierte Wasserfahrzeug hatte sich in 190 Metern Tiefe in den Stahlseilen einer Antennenanlage verfangen. Nach tagelangen vergeblichen Befreiungsversuchen brachte schließlich ein ferngesteuerter, kneifzangenbewehrter Tauchroboter der britischen Royal Navy die Rettung. Gerade noch rechtzeitig konnten die Seile der Sonarantenne gekappt werden, bevor mit der Atemluft auch das Leben der Bootsbesatzung zu Ende gewesen wäre.

Was mag den Eingeschlossenen während der vielen Stunden durch den Kopf gegangen sein, als sie, von der Welt abgeschnitten, in Eiseskälte, Stille und Dunkelheit ihres Schicksals harreten? »Wir haben immer geglaubt, dass wir gerettet werden«, sagte später Schiffskommandant Wjatscheslaw Milaschewski. Ob sich dieser Glaube auf Gott bezog?

Eingeschlossen sind wir von Natur aus alle, in dieses Weltsystem, das, regiert vom »Fürsten dieser Welt« (Epheser 2,2), im Argen liegt. Man ist verstrickt in Gebundenheiten, Süchte und Abhängigkeiten, und das Ende ist Verderben. Da helfen alle Selbstbefreiungsversuche nichts, nur Gott kann da heraushelfen. Aber man muss ihn darum bitten! Wie wäre es wohl ausgegangen, wenn die Russen aus Nationalstolz auf fremde Hilfe verzichtet hätten?! In Jesus Christus bietet Gott uns seine Hand. Schlagen Sie ein, zögern Sie nicht! Lassen Sie sich retten! *jfy*



Welchen realistischen Ausweg wüssten Sie?



Stolz ist ein armseliger Ersatz für das Gerettetwerden.



Psalm 130

23. Okt. 11

Sonntag



Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes,
reinigt uns von aller Sünde.

1. Johannes 1,7



Welche Währung?

Ein guter Geschäftsfreund aus Indien besuchte uns kürzlich. Um zwischen Schulungen, Besprechungen und dem Abendprogramm im Hotel mobil zu sein, hatte er sich am Flughafen ein schnelles Auto gemietet. Es kam, wie es kommen musste. Mitten in seinem Fahrspaß traf ihn ein Blitz des Radarwagens. Wieder zurück in Indien sandte ihm unsere ländliche Kreisverwaltung das »Knöllchen« an seine Privatadresse.

Sich seiner Schuld völlig bewusst, wollte er zahlen, fand aber auf dem Überweisungsträger statt der IBAN-Nr. nur die deutsche Inlandsbankverbindung. Unser Freund wollte aber unter allen Umständen seine Schuld tilgen und nicht riskieren, dass ihm beim nächsten Flug nach Deutschland die Einreise verwehrt wurde. Also schrieb er an die Behörde, die aber auf den englischen Brief nie antwortete. So wandte er sich an unser Büro und wir an die Behörde, die uns dann fragte: »Haben die in Indien eigentlich auch den Euro?« Wir verneinten dies und so wurde ihm schließlich Scheck-Zahlung genehmigt. Die 65 Euro wurden ihm dann später zum Tageskurs in Rupien belastet.

Jeder Mensch hat eine sehr viel größere Schuld Gott gegenüber. So groß, dass niemand sie je selbst bezahlen könnte und somit jedem automatisch die »Einreise« in den Himmel verwehrt ist. Stattdessen führt unser aller Weg eigentlich in die ewige Verdammnis. Nur Jesus Christus, der einzige Schuldlose, den es je gab, konnte für uns die Schuld bezahlen. Er hat es für jeden getan, der daran glaubt und sich vor Gott schuldig bekennt. Allerdings konnte Gott nur eine »Währung« anerkennen: das Blut seines Sohnes. Das Blut des unschuldigen Sohnes Gottes musste fließen für jede böse Tat von Ihnen und von mir. *hu*



Ist Ihnen bewusst, dass Gottes Sohn auch Ihretwegen Mensch wurde, sich foltern und ermorden ließ?



Wenn Sie es noch nicht getan haben, nehmen Sie diese kostenlose Begnadigung noch heute an!



Johannes 19,1-30



Und er beugte sich nieder und sprach: Was ist dein Knecht, dass du dich zu einem toten Hunde gewandt hast, wie ich einer bin?

2. Samuel 9,8



»Lass ihn durchschlüpfen!«

Ein Farmer besucht seinen Bank-Manager und sagt zu ihm: »Ich habe heute drei Nachrichten für Sie, zwei schlechte und eine gute. Eine schlechte Nachricht ist, ich kann das Darlehen, das ich für den Kauf der Farm aufgenommen habe, nicht zurückzahlen. Erlassen Sie es mir bitte. Die zweite schlechte Nachricht ist, dass ich das Darlehen, das ich für den Kauf der Rinder bekommen habe, auch nicht zurückzahlen kann.« Der Banker runzelt die Stirn und fragt schließlich nach der guten Nachricht. Der Farmer antwortet: »Die gute Nachricht ist, dass ich weiterhin mit Ihnen arbeiten möchte.«

In unserer Beziehung zu Gott geht es uns ähnlich. Wir können Gott nur sagen: »Die schlechte Nachricht ist, dass ich meine Vergangenheit nicht gutmachen kann. Und die zweite schlechte Nachricht ist, dass ich auch in Zukunft auf deine Vergebung angewiesen sein werde.« Was wird Gott wohl auf diese schlechten Nachrichten antworten?

Martin Luther schrieb: »Mir ist's bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christi willen dies täglich beweinte Zurückbleiben vergebe, so ist's aus mit mir, und ich muss verzweifeln. Aber das lass ich bleiben. Wie Judas mich an den Baum hängen, das tu ich nicht, – ich hänge mich an den Hals oder Fuß Christi, wie die Sünderin, ob ich auch noch schlechter bin als diese. Ich halte meinen Herrn fest. Dann spricht Jesus zum Vater: »Dies Anhängsel muss auch durch. Er hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten; aber er hängt sich an mich. Vater, was willst, ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlüpfen.« Das soll mein Glaube sein.« *lü*



Warum sollte Gott Sie in den Himmel aufnehmen?



Klammern Sie sich nur an Jesus Christus.



Lukas 23,39-43

25. Okt. 11

Dienstag



Niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.

2. Petrus 1,21

Wenn Gott »nach Worten ringt«



»Schreiben ist schwer«, sagte kürzlich ein Kolumnist. »Schreiben ist eine rumpelige Straße ... Ich weiß, dass ich Tage habe, wo ich elendig schreibe.« Dieses Bekenntnis wiegt umso schwerer, als Besagter einer der Fähigsten seiner Zunft ist. Ein renommierter Buchautor weiß gar von »Angst vor dem leeren Blatt«. Das ist kein geringer Trost, wenn man vor einer leeren Seite sitzt, die ein Kalenderblatt werden soll.

Da war zunächst ein Gedanke, eine Idee, ein Bibelvers. Aber wie die Sache anfangen, wie den Text aufbauen und gliedern, wie die Botschaft »rüberbringen«, und – last, not least – wie den Beitrag beenden? Und was könnte »die Frage zum Nachdenken« und »der Tipp für's Leben« sein? Eine ansprechende Überschrift wird auch noch gebraucht. Und bei all dem soll man einen vorgegebenen Umfang einhalten! Ja, »Schreiben ist schwer« – zumindest ist es nicht immer die reine Freude.

Die biblischen Schreiber hatten es (scheinbar?) leichter, denn sie hatten nur niederzuschreiben, was Gott ihnen eingab. Da war kein Raum für eigenes Gedankengut. Gott, als der eigentliche Autor, stand hinter den 70 Büchern, die von verschiedenen Schreibern innerhalb eines langen Zeitraums verfasst wurden. Deshalb ist die Heilige Schrift von Anfang bis Ende eine homogene, sich ergänzende und sich selbst erklärende Einheit.

Folgt man Martin Luther, dann rang Gott nach Worten, als er sich uns in der Bibel mitteilen wollte und sich dabei der menschlichen Sprache zu bedienen hatte. »Die Bibel ist Gottes armselige Magd«, hatte der Reformator gesagt. Und doch ist sie ein geniales Werk, geschaffen mit »beschränkten Mitteln«. So etwas konnte nur Gott!

ify



Welches 1000-seitige Werk haben Sie schon mehrmals durchgelesen?



Die Bibel kann man zigital lesen – mit wachsendem Verlangen!



1. Johannes 3,19-24



... die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.

Meine Schafe hören meine Stimme.

Johannes 10,4.27



Schon wieder die »Hollys«

»Die Hollys«, schrien beide Töchter zugleich und begeistert, während die Mutter nur im Augenwinkel die Gruppe junger Leute am Straßenrand wahrnahm; »aha, Holly heißen die, woher die Mädchen die wohl kennen?« Die Mutter konzentrierte sich gestresst auf den Verkehr und die Strecke, während das Radio dudelte und die Töchter munter plauderten. »Die Hollys« – klang es schon wieder laut und schrill aus der Töchter Mund. »Wie seltsam doch ...«, dachte die Mutter und konnte es sich so gar nicht zusammenreimen, was diese beiden alten Leute da eben an der Straße mit den »Freunden« ihrer Töchter zu tun hatten, die sie doch nun schon vor so vielen Kilometern getroffen hatten, aber na ... Bis einige Zeit später; »oh schon wieder die Hollys« gerufen wurde, obwohl jetzt auf einsamer Waldstrecke wirklich niemand auszumachen war, der hätte gemeint sein können. »Sagt mal, wer sind denn eigentlich diese Hollys und woher kennt ihr die?« – »Ach Mutter, das ist doch die Band, die gerade im Radio ist – schon zum dritten Mal jetzt.« Die Mutter hatte sich nie für die Musik der »Hollys« interessiert, während die Töchter sie täglich begeistert hörten. Die Mutter kannte keinen einzigen Titel dieser Gruppe, während die Töchter praktisch alles von ihnen auswendig konnten.

Menschen, die Jesus Christus kennen, sind genau so von ihm begeistert, sie verstehen, was er sagt, sie wissen, was er meint, kurz: Sie hören seine Stimme, wann immer und wo immer sie ertönt. Sätze aus der Bibel, Predigten, Lieder und auch Ereignisse werden von ihnen völlig anders verstanden und gedeutet als von Menschen, die Jesus nicht kennen. Die können normalerweise mit Äußerungen wie: »Das war der HERR!« nichts anfangen. ek



Wer sind Ihre »Favorites«? Gehört Gott dazu?



Auch Sie sollten ein Schaf seiner Herde sein, sie sollten seine Stimme kennen und von ihm begeistert sein!



Johannes 8,47

27. Okt. 11

Donnerstag



Sein Vater sah ihn und wurde innerlich bewegt
und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.

Lukas 15,20

Mein Vater hat mich nie in die Arme genommen



Robert ist sauer auf seinen Vater. Sein Vater will nicht, dass er den Unfallwagen für den Autohändler nach Polen zur Reparatur fährt. Ihm winkt ein »leicht verdientes Geld« von 250 Euro. Er fragt mich, wie er sich verhalten soll ...

Während unseres Gespräches kommt mein achtjähriger Sohn Karsten und klettert auf meinen Schoß. Er drückt sich an mich und verlässt uns wieder, nachdem er sich seine »Kuscheleinheit« abgeholt hat.

Die Augen des 20-Jährigen werden feucht und es bricht aus ihm hervor: »Mein Vater hat mich noch nie in seine Arme genommen!«

Wir brauchen Liebe wie die Luft zum Atmen. Falsche »Sparsamkeit« von Eltern führt zu Mangelerscheinungen und macht Kinder krank. Allein die Scheidungsrate zeigt, wie »unbeheimatet« viele Kinder sind. Immer mehr Menschen sind auf dem »Ego-Trip« und stellen ihr Vergnügen, ihren persönlichen Vorteil über alles andere. Wo haben da Schwächere und Schutzbefohlene einen Ort der Zuflucht? Wo können Kinder da Geborgenheit erfahren?

Wie ganz anders ist Gott! Seine Liebe ist wie die Sonne. Sie ist immer und überall da. Sie ist grenzenlos und ergießt sich über alles und will unser ganzes Leben ausfüllen. Der Herr Jesus erzählt seinen Zuhörern wie der Vater – Gott – dem zerlumpten, weggelaufenen Sohn entgegentläuft und ihn innerlich bewegt in seine Arme schließt und ihn küsst. So ist unser himmlischer Vater. Er möchte uns in seine Arme schließen und mit seiner ganzen Liebe beschenken, wenn wir mit dem Bekenntnis zu ihm umkehren: »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.«

kr



Sehnen wir uns auch danach, ohne Vorbehalt geliebt zu werden?



Gott will und kann diese Sehnsucht stillen.



Psalm 130



Ich bin gekommen, damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.

Johannes 10,10



Wie viel Leben soll's denn sein?

Und das soll alles gewesen sein?, fragt sich mancher rückblickend auf der Schlussetappe seines Lebens. Was hatte man nicht alles erhofft, erträumt, ersehnt ... Aber was hätte dem Leben denn die große Erfüllung gebracht? Reichtum und Wohlleben vielleicht? Ach, es gibt genügend Beispiele, dass Überfluss nicht wirklich glücklich macht. Leben ist mehr als pralle Bankkonten oder etwa große Macht, Autorität und Einfluss. Aber Machtmenschen haben nicht nur Freunde und werden nicht selten einsam. Und wie wäre es mit einem überragenden Intellekt, einer überlegenen Bildung? Klingt ja gut, aber ohne ein entsprechendes Maß an Weisheit wäre es nur halb so viel wert.

Hm, außergewöhnliche Schönheit vielleicht, ein Äußeres, das Menschen gewinnt, Wege ebnet, Türen öffnet? Hat was für sich, aber ist es nicht ohne gewisse innere Werte nur bröckelnde Fassade? Leben muss mehr sein. Tja, bliebe noch unerschütterliche Gesundheit und strotzende Vitalität. Doch was nach Volksmeinung die Hauptsache ist, erleichtert zwar das Leben, kann aber letztlich den Tod nicht verhindern. Und wenn man alles Wünschenswerte auf einmal hätte? König Salomo hatte es, aber er nannte es »eitel« und ein »Haschen nach Wind«.

Ha, unsterblich müsste man sein! Im Ernst? Möchten wir wirklich bei all dem, was auf dieser Erde abläuft, fortwährend und ohne Ende leiden und leben und leben und leiden? Ohne Hoffnung auf Erlösung? Ewig leben werden wir ohnehin alle. Aber wenn es ohne Lebensverbindung mit dem Erlöser die Hölle sein wird, hätte man besser nie gelebt! Wer sich dagegen mit dem, der »das Leben« ist, verbunden weiß, darf sich eines Lebens in höchster Vollendung freuen – jetzt und in Ewigkeit!

ify



Haben Sie dieses Leben schon?



Wer Jesus Christus hat, hat das Leben (nach 1. Johannes 5,12).
Kann man sich mehr wünschen?



Prediger 5,7-19

29. Okt. 11

Samstag



Christus ist für uns gestorben.

Römer 5,8



Der junge Steuermann

Von seiner fünfjährigen Arbeit als Steuermann auf Mississippi-Dampfern brachte Samuel Clemens einen Spitznamen mit, den er später als Pseudonym für seine Romane verwendete: Mark Twain. Viele seiner damaligen Erlebnisse veröffentlichte Twain in dem stark autobiografisch geprägten Werk »Leben auf dem Mississippi«. In diesem Buch berichtet Twain, dass ihm kein Steuermann auf dem Mississippi bekannt sei, der in einer Notsituation sein Schiff vorzeitig verlassen und Boot und Mensch ihrem Schicksal überlassen hätte. Besonders zu Herzen gehend ist die folgende Geschichte:

Auf dem Dampfer war ein Feuer ausgebrochen. Der junge Steuermann versicherte seinem Kapitän, dass alle Menschen gerettet werden könnten, sollte es ihm gelingen, eine weiter entfernt liegende Sandbank zu erreichen. Mark Twain fährt fort: »Er erreichte die Sandbank und setzte das Boot in seichtem Wasser auf den Grund, aber zu diesem Zeitpunkt hatten ihn die Flammen schon eingeschlossen.« Alle 200 Personen auf dem Dampfer wurden gerettet, nur der junge Steuermann nicht. Seine letzten Worte aus den Flammen heraus, das Steueruder fest im Griff, waren: »Ich werde nicht weggehen. Wenn ich gehe, wird keiner gerettet werden; wenn ich bleibe, wird niemand außer mir verloren sein. Ich bleibe.« Das ist wahres Heldentum, wenn man freiwillig für andere stirbt.

Jesus Christus ist nicht nur wie dieser Steuermann freiwillig gestorben, als die Umstände ein solches Opfer forderten. Nein, er kam aus der göttlichen Herrlichkeit des Himmels, um uns Menschen durch seinen Tod wieder Zugang zu Gott zu verschaffen. Wäre er vom Kreuz vorzeitig herabgestiegen, würde kein Mensch je von seiner Sünde und Schuld erlöst werden können. Er blieb, er starb und rettete damit uns. *vdm*



Was veranlasste Jesus, am Kreuz hängen zu bleiben?



»Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.« (Johannes 15,13)



2. Samuel 23,13-17



Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.

Lukas 19,9



»Wir wollen in den Himmel!«

Während einer Vortragsreise nach Namibia hatte ich mehrere Verkündigungsabende in der Hauptstadt Windhoek. Allabendlich lud ich dazu ein, eine Entscheidung für Christus zu treffen. Unvergesslich ist mir jener Abend, an dem zwei Schwestern im Alter von 30 und 32 Jahren zur Aussprache kamen.

Ich beginne in der Regel das Gespräch mit der Frage: »Warum sind Sie gekommen?« Obwohl die Einladung am Vortragsende immer auf die Bekehrung zu Jesus Christus hinausläuft, geben die Leute auf meine Frage die abweichendsten Antworten. An diesem Abend erhielt ich von den beiden zwar eine sehr naheliegende, aber dennoch überraschende Antwort: »Wir wollen in den Himmel!« Dieser Satz kam wie aus einem Munde und mit großer Freude. Ich fragte nach, warum sie das so klar und so einhellig sagten. Mit ihrer Antwort hatte ich nicht gerechnet: »Vor einer Woche ist unser Vater gestorben, und auf der Beerdigung wurde ständig davon geredet, dass unser Vater nun im Himmel ist. Und Sie haben heute Abend noch einen drauf gesetzt. Nun wurde uns klar: Wir möchten auf jeden Fall auch einmal im Himmel sein.« Mit solch »fliegenden Fahnen« zu Jesus aufzubrechen, kommt nicht alle Tage vor.

Obwohl beide in einem gläubigen Elternhaus aufgewachsen waren, hatten sie sich durch mancherlei Lebensumstände vom Glauben entfernt. Gott aber hatte den glimmenden Docht nicht ausgehen lassen und die vielen Gebete des Vaters erhört, wenn auch erst nach seinem Tod. Mir kam später der Gedanke: »Kann es sein, dass Gott den Todesstermin des Vaters zeitlich so nahe an die Verkündigungstage legte, dass Er das Herz der Töchter öffnete und sie nun das Heil in Christus ergriffen?«

gi



Sind Sie ganz gewiss, dass Sie in den Himmel kommen?



»Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.« (Lukas 10,20)



Lukas 19,1-10

31. Okt. 11

Reformations-
tag

Montag



Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes
gestellt werden.

Römer 14,10



Gibt es überhaupt Gerechtigkeit?

Fromme Menschen wie Hiob mussten oft hart leiden, und große Halunken wurden nie erwischt, lebten bis ans Ende in Saus und Braus und bekamen nicht selten noch Orden und Titel dafür. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Wohin wir auch blicken, sehen wir ungerechte Urteile und ungleiche Verteilung. Die Reichen werden immer reicher, und die Armen immer ärmer.

Und weil die Menschen nicht nur nach Geld, sondern auch nach Macht gierig sind, versucht einer den anderen zu beherrschen. Das gilt für Familien genauso wie für ganze Völker. Wie viel Herzeleid, wie viel Zerstörung und Blutvergießen entsprang der Gier der Menschen, den Menschen zu beherrschen.

Gott hatte das nicht so vor. Als er den Menschen die Erde übergab, war alles »sehr gut«. Doch dann sagten sich die Menschen von Gott los, und er überließ sie über weite Strecken ihrer Bosheit. Die Resultate sind überall sichtbar. Wenn es nur dies Erdenleben gäbe, wäre es schlecht um die Gerechtigkeit bestellt, aber Gott hat gesagt, er werde alle Taten der Menschen beurteilen und richten, auch die der Gläubigen. Er wird sie zwar um Christi willen nicht verdammen, sondern in den Himmel bringen, aber nicht bevor er alles richtig gestellt hat, wie unser Tagesspruch sehr deutlich sagt.

Unser Denken, Reden und Tun hat also Folgen für die Ewigkeit. Dort wird allen Leidenden, Verfolgten, Verleumdeten Recht werden und auch den Übeltätern, Verfolgern und Verleumdern. Wer das begreift, wird Gott auch heute wieder bitten, ein Leben nach seinem Willen führen zu können.

gr



Welchen Einfluss hat Gottes Gerechtigkeit auf Ihr Handeln?



Es gibt eine absolute Gerechtigkeit!



Epheser 2,19-22



... und um alle die zu befreien,
die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch
der Knechtschaft unterworfen waren.

Hebräer 2,15



Da hört der Spaß auf

»Mir hots tramt, i war a Antn« (Mir träumte, ich sei eine Ente), so begann Karl Valentin, der Münchner Komiker und Spaßvogel eine seiner Lachnummern. Mit seinen grotesk-verzwickten Szenen, die er zum Teil mit seiner Partnerin Lisl Karlstadt aufführte, ließ er seine Zuhörer die Alltagsorgen für ein paar Stunden vergessen. Aber bei alledem hatte er eine krampfhaftige Angst vor dem Tod und mied alles, was damit zu tun hatte oder ihn auch nur daran erinnerte.

Damals benutzte man noch pferdebespannte Leichenwagen für die Überführung Verstorbener. Eines Tages begegnete Karl Valentin unverhofft einem dieser Wagen. Von abergläubischer Furcht bewegt machte er kehrt und eilte davon. Den Kutscher aber, der von des Spaßmachers Berührungängsten wusste, packte der Übermut. Unter gröblicher Missachtung der üblichen Regeln verfolgte er den Davoneilenden. Und der Volksbelustiger rannte wie von Furien getetzt, hastete um die Ecken, keuchte über Straßen und Plätze, um dem Grauen zu entrinnen ...

Kurios! Da lässt einer die Menschen den Erdenjammer vergessen, während ihm eigentlich zum Heulen ist. Er hebt sein Publikum über Ängste, Sorgen und Alltagstristesse hinweg und flieht dann vor einem Pferdegespann. Aber kennen wir nicht alle dieses latent präsente Grauen? Das muss nicht länger unser Leben überschatten, denn Jesus Christus erlitt für uns, die wir »durch Todesfurcht der Knechtschaft unterworfen sind«, Gottes Gericht. Wer an ihn glaubt, kann befreit durchs Leben gehen.

Zwar bleibt der Tod der »letzte Feind« (1. Korinther 15,26), doch das Sterben wird dann zum Übergang in eine unvorstellbare ewige Herrlichkeit. Konnte man Karl Valentin etwas Besseres wünschen? *iffy*



Der Tod – nicht ganz Ihr Thema, oder?



Unseres auch nicht, denn wir glauben an den, der das Leben ist.



1. Korinther 15,35-58

2. Nov. 11

Mittwoch



Und er sprach zu ihnen: Kommt ihr selbst her
an einen öden Ort besonders und ruht ein wenig aus.
Denn derer, die da kamen und gingen, waren viele,
und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen. Markus 6,31



Burnout

Burnout ist ein verbreitetes Leiden unserer Zeit. Die Ursachen kennen wir meistens: Ständig stehen wir unter Strom, sind beruflich und privat unter Druck, dazu kommen intensive Arbeit und intensives Leben bis zur geistigen und körperlichen Erschöpfung. Vieles am Burnout scheint zeitbedingt zu sein. Es hat mit unserer heutigen Art zu leben zu tun. Es sind keine Bakterien oder andere Krankheitserreger im Spiel, sondern wir selbst sind Opfer und zugleich Ursache der Krankheit.

Wenn wir also gesund bleiben wollen, müssen wir uns gründlich selbst befragen. Was könnte sich zum Beispiel in unserem Leben zur Belastung auswachsen? Soll alles so weiter laufen wie bisher, oder müssen wir etwas ändern? Manchmal sieht unsere Umgebung das besser als wir selbst, denn oft haben wir nicht genügend Distanz zu uns, um einen unverstellten Blick auf uns selbst tun zu können. Und oft wollen wir uns auch nicht eingestehen, dass manche Gewohnheiten und Tätigkeiten zu falschen Prioritäten geworden sind, bis hin zur Sucht. Wir wollen(!) nicht davon lassen. Viel Arbeit zu haben, hat in unserer Gesellschaft eine hohen Prestigewert, genauso wie körperliche Fitness. Dass man sich kaputt arbeiten und kaputt joggen kann, wird eher hinter vorgehaltener Hand weitererzählt.

Jesus sah diese Gefahr auch bei seinen Jüngern. Deshalb führte er sie in die Ruhe. Sie sollten Gelegenheit haben, neu aufzutanken. Er war weit davon entfernt, seine Jünger zu überfordern. Sie sollten nach ihren Kräften arbeiten, nicht aber darüber hinaus. Wer Jesus nachfolgt, hat einen fürsorglichen Herrn, der an seinem Wohlergehen interessiert ist, nicht an seinem Burnout. *koh*



An welcher Stelle fühlen Sie sich wie im Hamsterrad?



Wenn wir damit zu Gott kommen, wird er uns wieder einen sinnvollen Ausweg zeigen.



Psalm 121



Auch für die [bitte ich], welche durch ihr Wort an mich glauben; auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, auf dass auch sie in uns eins seien.

Johannes 17,20-21



Mein geliebter Sohn!

Gerne erinnere ich mich an den Moment zurück, als ich meinen Sohn Daniel kurz nach dessen Geburt das erste Mal in meinen Armen hielt. Unsere Vater-Sohn-Beziehung war anders als alles bisher Gekannte. Nie war Harmonie für mich so greifbar gewesen. Jede seiner Regungen fand direkten Zugang zu meinem Herzen. Als ich damals meinen Sohn im Arm hielt, dachte ich etwas wehmütig daran, dass es nicht immer so bleiben würde. Schon bald würde unsere Beziehung Belastungsproben ausgesetzt sein. Und so war es auch.

Die von mir erlebte Nähe zu Daniel lässt mich über die Vater-Sohn-Beziehung zwischen Gott und dessen Sohn Jesus Christus nachdenken. So gibt Gott seinem Sohn, nachdem der schon 30 Jahre auf der Erde gelebt hat, folgendes Zeugnis: »Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe« (Matthäus 3,17). Die Bibel sagt über Jesus, dass seine Taten und Worte immer in Einklang mit dem Willen seines Vaters waren (Johannes 8,28; 12,50). Jesus sagt über seine Beziehung zum Vater: »Ich und der Vater sind eins« (Johannes 10,30). Diese Einheit ist absolut keinen Schwankungen unterlegen.

Sehnen wir uns angesichts unserer menschlichen Beziehungsprobleme nicht danach, eine so ungetrübte und ungefährdete Beziehung erleben zu dürfen? Genau davon spricht unser Tagesvers. Jesus bittet den Vater darum, dass seine Nachfolger Teil dieser Einheit zwischen ihm und seinem Vater werden können. Eine Einheit, in der nicht zählt, was wir tun und lassen, sondern allein, was wir sind, nämlich geliebte Kinder Gottes. Darum darf ich mich bei Gott geliebter und sicherer wissen, als jedes Kind in den Armen eines irdischen Vaters. *bu*



Gehören Sie schon zu denen, die an Jesus Christus glauben und Gott zum Vater haben?



Wer durch die eigene Kindheit ein zerstörtes Vaterbild hat, der kann durch die Beziehung zu Gott einen liebenden Vater finden.



Römer 8,11-17

4. Nov. 11

Freitag



Seid gegeneinander gütig, mitleidig,
einander vergebend,
gleichwie auch Gott in Christus euch vergeben hat.

Epheser 4,32



Vergeben

Erziehung und Lebensklugheit können uns helfen, in den Augen von Verwandten und Kollegen sehr nett und umgänglich zu erscheinen. Und solange alles »im Rahmen bleibt«, mögen wir uns selbst auch für angenehme Zeitgenossen halten.

Kommen aber plötzlich harte Schläge durch Kränkungen und angezogenes Unrecht, platzt der schöne »Lack« und zum Vorschein kommt eine meist selbstverliebte Seele, die sich wie ein in die Enge getriebenes Tier benimmt. Einige gehen wie Katzen zum Gegenangriff über, andere ergreifen das Hasenpanier, das heißt die Flucht Hals über Kopf, und wieder andere machen es dem sagenhaften Strauß nach, der den Kopf in den Sand steckt, oder die Menschen werden vor Angst körperlich krank.

Heute bemüht sich ein Heer von Seelsorgern und Therapeuten darum, die verwundeten Seelen zu kurieren, von denen es immer mehr gibt.

Gottes Therapievorschlagn ist: Vergebt einander! Er kann diesen uns Menschen utopisch erscheinenden Rat geben, weil er selbst die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kur geschaffen hat, denn er selbst vergibt jedem, der ihm seinen Schaden übergibt. Die Strafe für unsere Schuld hat sein Sohn, Jesus Christus, getragen.

Sind wir unsere Schuld los, können wir auch denen vergeben, die an uns schuldig geworden sind. Das geht wirklich! Und welche doppelte Last ist denen von der Seele genommen, denen Gott vergeben hat und die mit ihren Mitmenschen wieder in Frieden leben können, weil sie denen auch ihre Schulden erlassen haben. Das gilt sogar, wenn die ausgestreckte Versöhnungshand nicht angenommen wurde. *gr*



Schleppen Sie sich noch mit anderer Leute Schuld herum?



Lassen Sie sie los!



Johannes 14,15-21



Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?
Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont,
sondern ihn für uns alle hingegeben hat!

Römer 8,31-32



Das beste Wetter

»So ein Sauwetter! Ich hätte lieber den Wintermantel als die Badehose einpacken sollen!« So hat sicher schon mancher geschimpft, während Sonnenöl, Sonnenbrille und Sonnenschirm in seinem Gepäck verraten, was er eigentlich erhofft hatte.

Ein ungläubiger Mensch meint, seinem Ärger freien Lauf lassen zu dürfen und sogar auf Gott böse zu sein – falls es ihn denn geben sollte. Einem Christen mögen auch solche Gedanken kommen, doch ruft er sich schnell zur Ordnung, weil er weiß, gegen wen er da mosert. Nicht nur gegen den allmächtigen, allwissenden Gott, sondern auch noch gegen den Gott, von dem unser Tagesvers handelt.

Und wenn ein Christ heutzutage auch meistens wegen solcher »Verklemmungen« bedauert wird, so nur deshalb, weil man sich in der von den Medien beherrschten Welt eingeredet hat, man dürfe seinen Gefühlen keinen Zwang antun, wenn man nicht psychosomatisch krank werden will.

Wer würde aber über den Chef laut schimpfen, wenn der im Raum ist? Gott ist immer »im Raum«, einerlei, wo wir uns befinden. Und außerdem hat er uns durch den Tod seines Sohnes bewiesen, dass er es gut mit uns meint. Und da er die größere, ja die vollkommene Übersicht hat, dürfen wir ihm zutrauen, dass »denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Besten dienen« (Römer 8,28).

Vielleicht soll der Badegast ja endlich das Buch lesen, das er sonst ungelesen wieder mit heimgebracht hätte?! Oder in seinem Nachtschränkchen liegt eine Gideon-Bibel, die er studieren kann. Und die kann ihm am klarsten den Weg zu dem Gott zeigen, der uns nach unserem Tagesvers so freundlich gesonnen ist. Dann ist der kalte Regen draußen das denkbar beste Wetter für ihn.

gr



Wer weiß am besten, was Sie nötig haben? Sie oder Ihr Schöpfer?



Seine »Weltanschauung« missachtet man nicht ungestraft.



Apostelgeschichte 14,8-18; 27,21-26

6. Nov. 11

Sonntag



Die Verständigen werden leuchten
wie der Glanz der Himmelfeste.

Daniel 12,3



Verständig oder gefühlvoll leben?

Vor 200 Jahren, im November 1811, erschien in England der erste Roman der Pfarrerstochter Jane Austen (1775-1817): »Sense and Sensibility« (dt. Verstand und Gefühl). Das Werk hatte sie schon 15 Jahre früher, also mit 22 Jahren, verfasst, aber erst jetzt veröffentlicht. Das ausgehende 18. Jahrhundert war die Zeit der Schauerromane, einer Literatur des Gefühlsüberschwangs und der Rührseligkeit. Aber nichts davon finden wir bei Jane Austen, auch nicht in ihren fünf folgenden Romanen. Mit verhaltener Ironie kennzeichnete sie die Untugenden ihrer gesellschaftlichen Schicht: Standesdünkel, Geldgier, hohle Klatschsucht, lieblose Selbstsucht hinter heuchlerischer Fassade, womit sie das Durchschnittsleben ihrer Zeit unverfälscht beschrieb.

In »Verstand und Gefühl« repräsentieren zwei Schwestern in ihren Liebesbeziehungen die unterschiedlichen Verhaltensweisen, die sich aus einem verständigen oder gefühlvollen Leben ergeben. Die Autorin bekennt sich mit der älteren Schwester zu einer mit sozialer Verantwortung verbundenen verständigen Haltung, die in einer glücklichen Ehe, durchaus nicht ohne Gefühl, Erfüllung gewährt; die gefühlsselige jüngere Schwester lässt sie mit ihren egoistischen Hoffnungen kläglich scheitern.

Das Gleichgewicht zwischen Verstand und Gefühl ist die Voraussetzung für eine ausgewogene Persönlichkeit, und der christliche Glaube, der eher auf dem verständigen Willen zu einer echten Gottesbeziehung als auf Gefühl basiert, ist mit sozialer Verantwortung gepaart. Nicht gefühlvolle Entscheidung »aus dem Bauch« macht eine sinnvolle Lebenshaltung aus, sondern die realistische Einschätzung der Welt vom Wort Gottes her, die die Ewigkeit einbezieht.

jo



Wovon haben Sie sich bisher in Ihren Entscheidungen leiten lassen?



Die Bibel macht deutlich, wie wir unsere Beziehungen zu Gott und der Welt mit Verstand bewältigen können, ohne unser Gefühl zu verleugnen.



1. Johannes 2,15-28



Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,7



Der Tipp für schlaflose Nächte

Wer kennt sie nicht – diese schlaflosen Nächte. Die sorgenvollen Gedanken kommen und man wälzt sich im Bett von einer Seite auf die andere: »Wie soll es bloß weitergehen, wenn das mit meiner Krankheit schlimmer wird?« – Oder Stress am Arbeitsplatz, finanzielle Probleme, Sorgen um Kinder oder pflegebedürftige Eltern usw. beschäftigen uns. Die Sorgen-Liste sieht bei jedem anders aus, aber alle Sorgen haben eins gemeinsam: Sie rauben den so wichtigen und erholenden Schlaf!

Was kann man dagegen tun? Schlaftabletten oder gar Alkohol vertreiben die Sorgen nicht. Und Schäfchen zählen funktioniert meist auch nicht. Hier nun der Tipp: »Zählen Sie nicht die Schafe, reden Sie mit dem Hirten!« Ich habe es ausprobiert! Es funktioniert! Seitdem mache ich es immer so. Ich rede mit dem Hirten aus Psalm 23, der Hirte, mit dem schon viele so gute Erfahrungen gemacht haben. Dieser Hirte ist der ewige, allmächtige, allwissende und allgegenwärtige Gott. »Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir ...«, sagt die Bibel (Apostelgeschichte 17,27-28). Auch wenn wir Gott mit unseren fünf Sinnen nicht wahrnehmen können, ist er uns näher als die Luft, die wir atmen.

Gott kennt nicht nur die Zahl unserer Haare, er kennt auch jede einzelne Zelle unseres Körpers, ob gesund oder bösartig. Er kennt die Ursache eines jeden Schmerzes, ohne dass er eine ärztliche Diagnose einholen müsste. Und er hat die Zukunft im Griff. Christen werden aufgefordert, ihre Sorgen auf ihn zu werfen, denn er will für sie sorgen. Das hat er selbst versprochen. Je mehr uns die Größe Gottes bewusst wird, umso kleiner werden die Sorgen, die uns den Schlaf rauben wollen. *sg*



Wie weit, glauben Sie, ist Gott von Ihnen entfernt?



Gott umgibt Sie von allen Seiten (Psalm 139,5).



Josua 24,16-28

8. Nov. 11

Dienstag



Denn wie in dem Adam alle sterben,
werden in dem Christus alle lebendig gemacht werden.

1. Korinther 15,22



Wie kann man bloß so schlecht sein!

In einem meisterhaften Bildband berichtet Rien Poortvliet von der langen Reihe seiner Ahnen, die aber fast alle arme Leute waren. Zu einer Zeit kam es häufig zum Rotlauf bei den Schweinen. Weil man nicht wusste, ob das eigentlich heiß begehrte Fleisch noch genießbar war, gab man zuerst dem Dorftrötel ein großes Stück davon und beobachtete ihn eine Woche lang. Als er die überlebt hatte, ließ man sich den Rest schmecken.

»Unerhört!« höre ich Sie entrüstet sagen. Die hätten ja wegen versuchten Totschlags oder Ähnlichem angeklagt werden müssen.

Aber leider fand ich eine weit frühere Begebenheit, die kein bisschen besser zu beurteilen ist. Und die steht ganz vorn in der Bibel.

Da hatte Adam – wohlgemerkt unser aller Urahn und Erbgeber – von Gott das Gebot erhalten, bei Todesstrafe nicht von einem bestimmten Baum zu essen. Das war deutlich.

Dann erhielt er die Eva zur Frau, und er berichtete ihr von dem einzigen Verbot, das beide beachten sollten. Aber anstatt diesen gefährlichen Baum weiträumig zu meiden, trieben sich beide in dessen Schatten herum und hielten ihn sogar für die Mitte des Paradieses.

Als der Teufel in Gestalt der Schlange sie daraufhin ansprach, machte es Adam wie Poortvliets Vorfahren. Er trat schlau in den Hintergrund und überließ Eva die Verhandlung mit dem Bösen, ja, er hinderte sie nicht einmal vehement, von der gefährlichen Frucht zu essen, sondern ließ sie hineinbeißen, um zu sehen, was passiert. Das ist wirklich im höchsten Maß unerhört!

Darum wird die Geschichte auch in der ganzen Bibel dem Adam, nicht der Eva angelastet. Wir müssen aufpassen, dass wir klar erkannte Verbote Gottes befolgen und andere vor Übertretung warnen. *gr*



Wo haben Sie bei sich oder anderen Ähnliches erlebt?



Gott weiß, wer wirklich Schuld hat!



1. Mose 3



Denn das Wort vom Kreuz
ist denen, die verlorengelassen,
uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



Das Kreuz verletzt Menschenrechte

Ein christliches Kreuz im Klassenzimmer einer Staatsschule verletzt die Religionsfreiheit der Schüler. Zu diesem Urteil kam der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg. Zudem nehme es den Eltern die Freiheit, ihre Kinder nach ihren philosophischen Überzeugungen zu erziehen. Es sei auch nicht mit der Europäischen Menschenrechtskonvention vereinbar. Einstimmig gaben die Richter einer Italienerin Recht, die bis in die höchsten Instanzen mit dem Versuch gescheitert war, ihre Kinder in Räumen ohne religiöse Symbole unterrichten zu lassen. Das Urteil löste Empörung aus.

Die Regierung kündigte Beschwerde gegen die Entscheidung an. Das Gericht sprach außerdem der Klägerin 5000 € Entschädigung zu. Die streitbare Frau hatte im Schuljahr 2001/2 von der Schule ihrer derzeit 11 und 13 Jahre alten Kinder in Abano Terme bei Padua verlangt, die Kreuze aus dem Klassenraum zu entfernen.

Wir wollen solche Symbole keineswegs überbewerten. Es geht auch letztlich nicht um diese kleinen hölzernen Kreuze, sondern darum, dass wir Europäer unsere christlichen Wurzeln verleugnen und nur noch das heidnische Erbe von Griechen und Römern anerkennen. Dabei sind die Bilder unserer Städte auch heute noch weit mehr vom Christentum geprägt, als von der Antike.

Vor allem aber hat die Predigt des Evangeliums von Jesus Christus seit 2000 Jahren das Denken und Handeln vieler bestimmt, die unserem Erdteil ein »menschliches« Angesicht verliehen haben, weil sie sich der Verantwortung vor Gott bewusst waren.

Wenn Gott im Denken der Menschen keine Rolle mehr spielt, auf wie viel Menschenliebe, Barmherzigkeit und Ehrlichkeit können wir noch hoffen?

md



Was bedeutet das Christentum für Sie?



Denken wir doch nur an die großen Gottlosen in unserer Geschichte! Sind wir nicht froh, sie los zu sein?



Johannes 19,1-37

10. Nov. 11

Donnerstag



Rette die, die zum Tode geschleppt werden;
und die zur Schlachtung hinwanken, halte sie doch zurück!

Sprüche 24,11



Auf den eigenen Glauben kommt es an!

In Jesaja 22 steht eine eigenartige Geschichte. Da verleiht Gott dem obersten Verwalter der königlichen Güter beinahe königliche Ehren. Und seine ganze Verwandtschaft wird sich daran »hängen« und Nutzen aus der Stellung dessen ziehen, der einer von ihnen ist. So wie man an einen Pflock in der Wand alles Mögliche hängen kann. Doch am Ende wird der Pflock aus der Wand gerissen, und alles, was dranhängt, kommt um.

Da denke ich an so viele, die sich auf ihr orthodoxes, das heißt richtiges, Glaubensbekenntnis berufen, das sie von ihren Vätern ererbt haben. Sie haben sich darangehängt; aber sie haben es an der wirklichen Verbindung mit dem fehlen lassen, der auch ihren glaubensstarken »Vormann« festgehalten hat, das ist Gott selbst.

Dann wird eines Tages dies Bekenntnis den Anstürmen des Lebens oder des atheistischen Materialismus nicht mehr standhalten und zusammenbrechen. Und alles wird verderben.

Es kommt auf die eigene Verbindung mit Gott an. Es hat einmal jemand gesagt: »Gott hat nur Kinder, keine Enkel!« Das heißt doch, dass jede Generation aufs Neue und jeder Mensch persönlich eine Beziehung zu Gott aufbauen muss, wenn ein tragfähiges Fundament entstehen soll.

Dass heute »Fundamentalismus« ein Schimpfwort geworden ist, zeigt nur, wie fundament- und wurzellos die Menschen geworden sind. Sie gleichen den Leuten, die auf einem Boot dem Wasserfall entgegenfahren und ihre Drift für Fortschritt halten und die verhöhnen, die ihr Boot am sicheren Ufer vertäut haben. Wir sollten uns nicht irremachen lassen! Haben wir nicht schon Beweise genug für die Richtigkeit unserer Haltung? Unsere Aufgabe ist, die anderen zu warnen! *gr*



Auf was setzen Sie Ihre Hoffnung?



Die Glaubensväter waren auch nur so stark wie ihr Glaube!



Jesaja 22,20-25



Und der HERR erschien ihm bei den Terebinthen Mamres;
und er (Abraham) saß am Eingang des Zeltes
bei der Hitze des Tages.

1. Mose 18,1



Herr sein, heißt Diener sein

Hausväter haben es nicht leicht – besonders heutzutage. Ob man es wahrhaben will oder nicht, die Bibel sagt, dass sie von Gott für ihre Familien verantwortlich gemacht werden, und kaum einer tut, was sie deshalb fordern müssen. So sieht es jedenfalls aus, wenn man mit offenen Augen durch die Dörfer und Städte unseres Landes und auch durch die christlichen Gemeinden geht.

Der viel beschworene »Zeitgeist«, der an allem schuld sein soll, ist natürlich nicht wie ein Gewitter über unsere ahnungslose Gesellschaft hereingebrochen, sondern das Ergebnis schuldhafter Bequemlichkeit, besonders der Hausväter. Denn mit deren »Hausherrntum« ist viel mehr Last als Lust verbunden. Im Neuen Testament heißt der Hausherr der »Öko-despot«. Und das ist nicht der Tyrann, wie man das Wort heute versteht, sondern bedeutet wörtlich: »Der zu Tränken Verpflichtete«. Er ist also für das Gesamtwohl der ihm Anvertrauten verantwortlich. Das ist mit Mühe und liebevoller Hinwendung verbunden und lässt wenig Raum zu postmoderner Selbstverwirklichung.

Zum Glück gibt es sie noch, diese verantwortungsbewussten Hausväter, die sich auch durch die »Hitze des Tages« nicht davon abhalten lassen, am Tor ihres Hauses Wache zu halten, wie damals, vor 4000 Jahren, der alte Vater Abraham. Aber sie sind selten geworden. Ihre Frauen wissen sich in ihrer ständigen Obhut geborgen und können ihre besonderen Qualitäten voll entfalten, und die Kinder kennen die konsequent eingehaltenen Grundsätze, die zu Hause gelten und die sich der Vater nicht aus den Fingern gesaugt, sondern in der Bibel gefunden hat.

Wäre es nicht schön, wenn Ihre Kinder später sagten: Auf Papa war unter allen Umständen Verlass?

gr



Was erleben Ihre Kinder an Ihnen?



Heute damit anfangen!



Johannes 13,1-17

12. Nov. 11

Samstag



Und ihr Herren, behandelt eure Sklaven im gleichen Sinn. Lasst das Drohen sein! Denkt daran, dass ihr im Himmel einen gemeinsamen Herrn habt, vor dem alle Menschen gleich sind.

Epheser 6,9

Umsatzdruck



Dies war ein trauriger Tag für viele Außendienst-Mitarbeiter des großen Finanzunternehmens. Einer der bewährten Kollegen war plötzlich verstorben. Man vermutete zudem Selbstmord. Eine gespannte, etwas hilflose Atmosphäre herrschte bei der Beerdigung am Rande des Ruhrgebiets. Dann die endlose Schlange der Trauergäste zum offenen Grab.

Die Teilnehmer waren sichtlich berührt und bewegt. Plötzlich, beim Gang zum Grab, ein peinlicher Ausrutscher. Der Vertriebs-Abteilungsleiter aus dem Innendienst fragt einen Kollegen des Verstorbenen: »Was machen eigentlich Ihre Umsätze?« – War es Gefühlskälte, Ignoranz? War es ein begrenzter Horizont des Fragenden oder gar Dummheit? Mich erinnerte die Szene an das Bühnenstück von Arthur Miller »Tod eines Handlungsreisenden«, der immer bemüht, manchmal im Hochgefühl durch eine Erfolgsphase, dann tief beunruhigt durch schwächere Umsätze, schließlich getrieben durch die Vorgesetzten, allmählich zermürbt wird. »Als man ihm sein Lächeln nicht mehr abkaufte, wurde es schwer.«

Was mag der verstorbene Außendienst-Mitarbeiter alles durchlitten haben? Was hatte ihn daran gehindert, Hilfe zu suchen? Wie hat man sich in seinem engsten Umfeld verhalten? Der obige Bibelvers deutet an, wie Gott darüber denkt. Er fordert Vorgesetzte auf, das Drohen zu unterlassen, denn auch sie sind vor einem Höheren, nämlich ihm, verantwortlich. Und Gott setzt keinen unter Druck. Er erwartet von uns nichts als das Eingeständnis unseres Unvermögens, um dann mit dem Segen seiner väterlichen Liebe all unser Versagen auszugleichen. Er überfordert niemand, weil er zu allem, was er verlangt, sowieso erst die Kraft schenken muss. So ist unser Gott!

sp



Fühlen Sie sich unter Druck gesetzt?



Übergeben Sie Gott demütig die Angelegenheit!



Galater 2,1-10



Das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn.

Philipper 1,21



Was steht denn da?!

Heute gehen wir mal auf den Friedhof. Dort sah ich kürzlich eine Grabinschrift, die ... Aber sehen Sie selbst. Auf knirschendem Kies schreiten wir übers Gräberfeld ... und jetzt ... da: »Übern Garten durch die Lüfte hört ich Wandervögel ziehn ...« steht auf blank polierter Platte. Sonst nichts. Stellen wir uns vor, wir sind unheilbar krank oder Opfer eines Unfalls, fühlen unser Ende nahen, und da lässt uns ein Besucher ein Kärtchen zurück. Wir öffnen erwartungsvoll den Umschlag und lesen: »Übern Garten durch die Lüfte hört ich Wandervögel ziehn ...«

Bleiben wir noch ein wenig an diesem Ort der Totenruhe. Dort drüben liegt einer begraben, der war wohl gegen alles Christliche. Nur ein merkwürdiges Symbol schmückt sein Grab. Vielleicht war er Freidenker oder sowas. Weiter hinten ist eine Marmorplatte, auf der steht etwas von bleibender Erinnerung und dass nur sie ewig sei. Sich ewig erinnern? Wer an wen und was, wenn Tote doch tot und die Lebenden gestorben sind? Wir gehen einige Schritte weiter und lesen auf einem ziemlich verwitterten Naturstein »Lazarus, komm heraus!« Kennen Sie die biblische Geschichte, wo der Herr Jesus Christus ins Grab hineinrief und der Tote herauskam? Ebenso werden einmal ausnahmslos alle herauskommen, auch die in den Asche-Urnen! Aber was dann?

Wie gut, dass es noch andere »Sinnsprüche« gibt! Kommen Sie mit und sehen Sie. Hier: »Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst!« Und dort auf dem Grab gegenüber steht in goldener Schrift: »Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!« Welch ein Trost, welch ein Triumph! Mit solcher Gewissheit, die Jesus Christus den an ihn Glaubenden schenkt, lässt es sich leben und sterben! Ganz anders, als mit irgendwelchen Zugvögeln!

ify



Welche Erkenntnis haben Sie bei unserem »Friedhofsbesuch« gewonnen?



Lendenlahme philosophische Sprüche sind »leidige Tröster«. Aber wie wäre es mit unserem Tagesvers als Lebensmotto?



Johannes 11,1-46

14. Nov. 11

Montag



Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne,
aber sein Leben einbüßte?

Matthäus 16,26



Sein einziger Fehler

Er war noch ziemlich jung, aber immer auf seine Gesundheit bedacht. Wenn es regnete, trug er seine bewährten Gummischuhe. Mehrmals am Tag putzte er seine Zähne mit einer klinisch getesteten Zahnpasta. Alle halbe Jahre ließ er sich gründlich untersuchen. Er schlief bei geöffnetem Fenster. Er hielt sich streng an seine Diät. Er ging zeitig zu Bett, damit er auch ja acht Stunden Schlaf bekam. Selbstverständlich trimmte er seine Muskeln täglich. Er rauchte nicht, er trank nicht. Er bekam Massagen, Bestrahlungen und Bäder. Er aß nur vollbiologische Vollwertnahrung. Er erwartete, hundert Jahre alt zu werden! – Die Beerdigung wird am nächsten Mittwoch stattfinden.

Zuvor konsultierte er noch acht Spezialisten, wurde in drei Kliniken behandelt und erhielt jede erdenkliche Pflege.

Wo war der Fehler in seiner Rechnung? Etwas Wichtiges muss er doch übersehen haben. Ich meine, er hatte Gott vergessen. Er hatte gelebt, als wenn diese Welt alles wäre. Er hatte nicht an die Ewigkeit gedacht.

Sind Sie vielleicht auch dabei, diesen Fehler zu begehen? Ich habe gar nichts gegen eine gesunde Lebensführung, im Gegenteil, das hohe Gut der Gesundheit ist äußerst schützenswert. Aber das Leben auf dieser Erde ist nicht alles, was wir Menschen zu erwarten haben. Es kommt noch die große Ewigkeit. Und hier und jetzt liegt es an uns, ob wir diese Ewigkeit in Gottes Nähe oder in endloser Gottesferne verbringen werden. Die Bibel sagt, dass Gott seinen Sohn gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewig bei ihm sein dürfen. Und noch heute nimmt er alle an, die ihn darum bitten und ihre Gottvergessenheit bereuen.

hpg



Was unternehmen Sie im Blick auf die Ewigkeit?



Immer das Wichtigere zuerst erledigen!



Matthäus 16,24-28



Meine Gnade genügt dir,
denn meine Kraft kommt in Schwachheit zu Vollendung.

2. Korinther 12,9



Zu was bin ich nütze?

Endlich, fast geschafft! Was war das wieder eine Hitze! Günter stand auf der Leiter an seinem Haus. Jetzt nur noch schnell die drei Ziegel einsetzen und fertig. Günter beugte sich weit vor, zu weit, verlor das Gleichgewicht ... Hilfe!

Laute Stimmen drangen an Günters Ohr. Langsam schlug Günter die Augen auf. Wo war er? Was war passiert? Langsam erkannte er seine Umgebung – er lag in einem Krankenzimmer. An den Sturz von der Leiter konnte er sich überhaupt nicht mehr erinnern. Nach ein paar Tagen dann die erschütternde Diagnose: Nach Beckenbruch und mehreren Beinbrüchen würde Günter sich nie mehr so bewegen können, wie er wollte. Arbeitsunfähig. Und das mit 40 Jahren. »Ein Krüppel, zu nichts mehr fähig«, schoss es Günter durch den Kopf. Er war verzweifelt, am Boden zerstört. Hatte sein Leben überhaupt noch einen Sinn?

Wir alle wissen tief in unserem Herzen: Auch in unserem Leben kann alles plötzlich ganz anders aussehen. Wer heute noch stark ist, kann morgen schon schwach und auf Hilfe angewiesen sein.

Die Bibel sagt, dass Menschen, die an Jesus Christus glauben, Gottes Kinder sind. Und Gott handelt mit seinen Kindern als ein gütiger Vater. Trotzdem lässt er manchmal Schwachheiten in ihrem Leben zu. Warum nur? Der Apostel Paulus litt auch an einem Gebrechen, vielleicht war es ein unheilbares Augenleiden. Er bat Gott dreimal darum, ihm diesen »Dorn« doch wegzunehmen. Aber vergeblich! Der Herr sagte ihm, dass seine Gnade genügt, dass gerade in dieser Schwachheit Gottes Kraft zum Vorschein kommen würde.

Wenn Sie sich auch schwach fühlen, fassen Sie Mut. Gott kann Sie gebrauchen, trotz Ihrer Schwachheit. Gerade dann, wenn wir uns schwach und hilflos fühlen, kann Gottes Kraft in uns wirken. *schn*



Was macht den Wert Ihres Lebens aus?



Die Größe eines Menschen hängt einzig und allein von der Stärke des Gottesverhältnisses in ihm ab.



Psalm 34,5-11

16. Nov. 11

Mittwoch

Tag der Toleranz



Er wird die Welt richten in Gerechtigkeit
und die Völker in Geradheit.

Psalm 98,9



Gerechtigkeit – Wo bleibt sie?

Nett ist es bestimmt nicht, wenn eine gewisse Volksgruppe permanent für Witze herhalten muss, weil man diese Menschen mit dem Attribut Beschränktheit verbindet. So ist alles, was man ihnen andichtet, wenig schmeichelhaft, wie zum Beispiel die böse Unterstellung, sie würden lächeln, wenn es blitzt. Nein, wenn es blitzt gibt es nicht immer nette Bildchen, denn oft schlägt es ein, und manchmal sogar in Form eines Bußgeld-Bescheides oder Schlimmerem.

Der mobile Kasten ist scheinbar allgegenwärtig. Und wer »geknipst« wird, ist alles andere als entzückt. Musste man gerade zu dieser Stunde diese Stelle passieren, und das auch noch einen Tick zu schnell?! Die Strafe mag ja gerecht sein, doch es hat etwas von russischem Roulett, weil es aus der Masse der Übertreter immer nur wenige trifft. Was für ein Glück für die tausend anderen, die bei der Stippvisite des gläsernen Auges nicht erfasst wurden! »Reine Abzocke«, sagte mir kürzlich jemand, und man mag nicht widersprechen. Jedenfalls ist die Erfassung der Übertreter ebenso unvollkommen wie die Gesetze, die man immer wieder ändern muss. Überspitzt könnte man sagen: Der Arm des Gesetzes hat nicht immer ein glückliches Händchen.

Nicht auszudenken, wenn es bei Gott genauso wäre. Aber sein »Rechtssystem« ist perfekt und die Erfassung der Gesetzesbrecher garantiert lückenlos. Und so sicher, wie ein jeder an den göttlichen Maßstäben gemessen wird, so sicher ist auch, dass ihnen keiner gerecht wird, der »Gesetzgeber« so wenig wie der Übertreter (Römer 3,10). Nur eines rettet vor dem Verdammungsurteil: der Glaube an den einzig Gerechten, der für die Ungerechten starb (1. Petrus 3,18). *jfy*



Wer wird wohl für Sie vor Gott eintreten?



»Den, der Sünde nicht kannte, hat er (Gott) für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm« (2. Korinther 5,21).



Micha 3,1-12



Deine Wege, HERR, tue mir kund,
deine Pfade lehre mich!

Psalm 25,4



Der Ritt über den Bodensee

Die Geschichte ist schon Jahrhunderte her. An einem stürmischen und eiskalten Tag erkundigte sich ein Reiter in einem Dorf, wie er zum Bodensee kommen könne. Man zeigte ihm die Richtung und er machte sich auf den Weg. Es begann bereits zu dämmern, als er durch wild wirbelnde Schneeflocken eine weite Ebene zu erkennen meinte. Jetzt konnte er dem Pferd die Sporen geben. Die Ebene dehnte sich erstaunlich weit. Es wurde Nacht, und immer noch waren keine Berge oder Täler zu erkennen. Endlich sah er in der Ferne ein erleuchtetes Fenster. Er hielt drauf zu und erreichte es schließlich. Dort sprang er von seinem erhitzten Tier und klopfte an die Tür. »Wie komme ich zum Bodensee?« Der Hauswirt sah ihn an, als sähe er einen Geist. »Zum Bodensee? – Ja, da kommst du doch gerade her. Du musst die ganze Zeit übers Eis geritten sein.« Der Reiter sank vom Herzschlag getroffen tot zu Boden. Der Schreck, über den See geritten zu sein, war ihm zu groß gewesen.

Wenn uns die tausend Gefahren bewusst wären, denen wir seit unserem ersten Erdentag ausgesetzt waren, müsste es uns so ähnlich ergehen. Insgesamt ist es doch erstaunlich, auf wie »dünnem Eis« wir so selbstverständlich dahin gegangen sind, als hätte es diese Gefahren nie gegeben. Manchmal, besonders in Krankheitstagen, lässt uns Gott ein wenig davon empfinden. Das tut er, um uns Gelegenheit zu geben, ihm endlich für alle bisherige Bewahrung zu danken und unsere Undankbarkeit und Selbstsicherheit zu bereuen.

Dann sprechen einsichtige Leute dem Dichter nach: »In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über uns Flügel gebreitet!« Denn auch heute wieder sind wir auf Gottes Bewahrung angewiesen. *gr*



Wem schreiben Sie die vielen Bewahrungen zu?



»Schwein gehabt«, darf doch wohl nicht alles sein!



Psalm 25

18. Nov. 11

Freitag



Niemand sage, wenn er versucht wird,
er werde von Gott versucht.

Jakobus 1,13



Was ist die Mitte des Lebens?

»Adam und Eva, diese Unschuldslämmer, wurden von der Schlange erbärmlich über den Tisch gezogen.« Das denken viele, aber hatten die beiden vielleicht auch selber Schuld daran?

Im ganzen schönen, großen Paradies gab es nur einen Baum, den sie meiden sollten, doch wo drückten sie sich herum? Genau dort, bei diesem für sie so gefährlichen Baum. Wir können natürlich nur spekulieren, was sie da wollten. Aber man liegt sicher nicht ganz falsch, wenn man annimmt, dass ihre Gedanken nicht bei ihrem guten Schöpfer und seinen reichen Gaben waren, sondern bei der Frage, was er ihnen wohl vorenthalten wollte. Die Schlange brauchte sie nicht von weither heranzulocken, sie brauchte nur auf die vorhandenen Interessen einzugehen. Dieser Baum war – wie Eva selbst sagte – die Mitte des Gartens geworden, während Gott doch den Baum des Lebens zur Mitte erklärt hatte.

Das weist auf eine völlige Verschiebung der Perspektive hin. Nicht mehr Gott und seine Absichten waren der Mittelpunkt ihres Denkens, sondern das Verbotene. Und so kam es, wie es kommen musste, denn dort lauerte der Teufel ihnen auf.

Eigentlich braucht man dazu weiter gar nichts erklären. Wir wissen alle, dass man am sichersten vor Versuchungen ist, wenn man Orte und Gelegenheiten meidet, in denen die Verführungsfahr besonders groß ist. Das mag für den einen der Alkohol, für den anderen das Computerspiel sein. Ganz allgemein kann man sagen, dass der Teufel die geringsten Chancen bei denen hat, die sich nahe bei Gott aufhalten, sich in Sichtweite des Baumes des Lebens befinden und fleißig zu seiner Ehre tätig sind.

gr



Was tun Sie für Gott und Ihre Familie?



Meistens sind es kleine Dinge, die Gott von Ihnen fordert.



Galater 1,10-24



Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt,
so reiß es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich,
dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib
in die Hölle geworfen werde. Matthäus 5,29



Hell's Gate – das Tor zur Hölle

Während einer Vortragsreise nach Kanada zeigten mir meine Gastgeber eine touristische Sehenswürdigkeit, nämlich eine ganz bestimmte Stelle an dem größten Fluss Kanadas, dem Fraser River.

Er ist 1370 km lang und liegt ganz im Westen in British Columbia und mündet in der Nähe Vancouvers in den Pazifik. Sein riesiges Wassereinzugsgebiet von 248 000 km² entspricht der Fläche Großbritanniens. Die mittlere Abflussmenge beträgt 3550 m³/s (Vergleich: Rhein 2330 m³/s). Im Frühjahr kann die Wassermenge sogar auf den doppelten Wert der Niagarafälle ansteigen.

Auf seinem Weg zum Ozean muss der Fluss einen felsigen Canyon passieren, der 38 km lang ist. An der engsten Stelle ist er auf einer Länge von 300 m nur 34 m breit. Dafür hat er dort aber eine ungewöhnliche Tiefe von 50 m. Das Wasser brodeln und quirlt dort sehr heftig und kommt auf eine Geschwindigkeit von 32 km/Stunde. Über diesen Schlund ist als touristische Attraktion eine Seilbahn mit zwei entgegengelauenden Kabinen gebaut. Geht man auf das Gebäude zu, von wo aus die Seilbahn startet, so ist schon von weitem in metergroßen Buchstaben zu lesen: »Hell's Gate« (»Höllentor«). Kurz vor dem Gebäude steht zunächst ein STOP-Schild und dann folgt auch noch ein rundes Verbotsschild, um nicht in die Einbahnstraße zu fahren.

Dies wurde mir zum Gleichnis. Niemand hat so eindringlich vor der Hölle gewarnt wie Jesus. Er selbst ist das menschengewordene STOP-Schild, das uns vor dem Weg zur Hölle bewahren will (Matthäus 5,29). Wer auf Jesus sieht, beachtet die Warnschilder und gelangt mit ihm auf dem rechten Weg in den Himmel. *gi*



Woher wissen Sie, dass Sie nicht in die Hölle kommen?



»Wer an Jesus glaubt, hat das ewige Leben.« (1. Johannes 5,11)



1. Johannes 5,13-15.18-21

20. Nov. 11

Sonntag



Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit
aber ist ein großer Gewinn.

1. Timotheus 6,6



Reich, aber nicht glücklich

Friedrich Krupp (1787-1826) stammte aus einer reichen Händlerfamilie in der damals kleinen Stadt Essen und hatte es satt, die Leute nur mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern zu versorgen. Deshalb gründete er heute vor 200 Jahren, am 20. November 1811, in Essen eine Guss-Stahlfabrik, denn er hoffte, dass Guss-Stahl ein Produkt der Zukunft sei. Das stimmte zwar, aber noch nicht zu seiner Zeit, weshalb er finanziell scheiterte. Als er 1826 mit 39 Jahren starb, hinterließ er eine überschuldete Fabrik. Dennoch gelang es seinem Sohn Alfred und dessen Nachfolgern, die Firma »Friedrich Krupp« zu einem Weltunternehmen mit 200.000 Leuten (1943) auszubauen.

Vielleicht hat die anfängliche Erfahrung des Misserfolgs dazu beigetragen, dass man ohne Rücksicht auf moralische Bedenken stets nur den finanziellen Erfolg im Auge hatte. Man produzierte Waffen für jeden, der zahlen konnte, auch wenn sich diese Waffen später gegen das eigene Volk richteten. Wirklich glücklich ist keine Generation der Krupp-Familie geworden, weder in der Ehe noch in der Firmenpolitik, wie auch der mehrteilige Krupp-Film im deutschen Fernsehen treffend gezeigt hat.

Gewiss ist es der Wille Gottes, dass der Mensch arbeitet und den Ertrag davon genießt. Aber über dem ausschließlichen Willen, reich zu werden, vergisst der Mensch leicht seinen Schöpfer. Deshalb sagt die Bibel: »Die aber reich werden wollen, fallen in ... unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben ... versenken« (1. Timotheus 6,9). Jesus Christus, der um unsertwillen arm wurde und für uns starb, hat gerade dadurch vielen Menschen ewiges Glück geschenkt, das jedem im Glauben zuteil werden kann. *jo*



Gier oder Genügsamkeit – worin sehen Sie den Schwerpunkt für Ihr Leben?



Nach dem Neuen Testament hat eine durch den Glauben an das Opfer Jesu Christi geregelte Beziehung zu Gott die höchste Priorität.



Lukas 16,19-31



Ich habe zum HERRN gesagt:
»Du bist mein Herr;
es gibt kein Glück für mich außer dir.«

Psalm 16,2



Ein unglücklicher Mensch

Heute vor 200 Jahren ging am Wannsee bei Berlin der neben Friedrich Schiller größte deutsche Dramatiker, Heinrich von Kleist (1777-1811), freiwillig in den Tod. Warum nahm das Leben dieses sprachlich genialen Mannes mit 34 Jahren ein so frühes, unglückliches Ende?

Aus einer der größten preußischen Offiziersfamilien stammend, war auch er zum Offizier bestimmt gewesen, nahm aber schon mit 22 Jahren seinen Abschied, weil er den Beruf des Soldaten als Zwangsjacke empfand. Überhaupt fühlte er sich unfähig, sich den Verhältnissen der Gesellschaft anzupassen. Die Folgen waren ein unstetes Wanderleben und materielle Existenznöte. Umso erstaunlicher ist es, dass er in den verbleibenden zwölf Lebensjahren Dramen und Novellen schreiben konnte, die heute zu den größten sprachlichen Kunstwerken gerechnet werden, damals aber keine Anerkennung fanden. Darum bekannte er über sich selbst, dass er kaum in seinem dichterischen Schaffen, nie aber in seinem Leben glücklich gewesen, ja, dass sein Leben »das allerqualvollste, das je ein Mensch geführt habe«, gewesen sei. Als auch seine Familie sich von ihm abwandte, urteilte er, dass ihm »auf Erden nicht zu helfen sei«. Und so schied er mit seiner todkranken Freundin am 21. November 1811 aus dem Leben.

Der Blick zum Gott der Bibel, der allein wahrhaftes Glück schenken kann, fehlte ihm. Gott vermag uns durch seine in Jesus Christus bewiesene Liebe auch in der unglücklichsten Situation die Sicht für ein sinnerfülltes Leben bis in die Ewigkeit zu geben. Schade, dass Kleist zu Jesus Christus keinen Zugang hatte, der uns, unabhängig vom Verhalten der Mitmenschen, allein glücklich machen kann. *jo*



Von welchen Erfahrungen leiten Sie Ihr persönliches Glücksempfinden ab?



Das Glück einer geordneten und harmonischen Beziehung zu Gott ist der Schlüssel zu einem beständigen inneren Wohlbefinden.



Psalm 16

22. Nov. 11

Dienstag



So schicke dich an, Israel, deinem Gott zu begegnen!

Amos 4,12



Man ist vielleicht viel eher am Ziel als man dachte!

In einer Stadt hatte jemand ein an der Straße ein Schild aufgestellt, auf dem man etwa Folgendes lesen konnte:

20 Stunden bis New York – wenn Sie das nächste Flugzeug erreichen.

20 Minuten, bis zum Bahnhof – wenn Sie schnell gehen.

20 Sekunden bis in die Ewigkeit – wenn Sie Pech haben!

Mancher mag sich über dies Schild geärgert haben, weil es ihn aus schönen Träumen riss, in denen die Zukunft in rosaroten Farben vor ihm lag. Müssen tatsächlich überall diese Miesmacher auf harmlose Autofahrer lauern, um ihnen den Tag zu verderben?

Hat man sich allerdings wieder etwas beruhigt, müsste manchem doch die Frage kommen, warum ihn das Plakat geärgert hat. Und da kommt man zu der verblüffenden Feststellung: Ich weiß tatsächlich nicht, was im nächsten Augenblick geschehen kann. Selbst wenn man sich selbst für einen kleinen Schumi hält, der sich jeder Verkehrssituation gewachsen zeigt, gibt es doch noch die vielen anderen, die nicht alles im Blick haben und die »rechts vor links« immer noch nicht kennen, oder die mit nassem Herbstlaub noch nie Erfahrungen machten. Ja, und da kann man tatsächlich blitzschnell in der »Ewigkeit« landen. Der nächste Gedanke müsste dann doch sein, was man tun kann, um nicht im Jenseits – falls es das gibt – eine hässliche Überraschung zu erleben. Einfach zu behaupten, die gibt es nicht, wäre doch so dumm, wie mit geschlossenen Augen auf die nächste Kreuzung zuzufahren.

Unser Tagesspruch sagt uns, wir sollten uns auf die Begegnung mit unserem Schöpfer vorbereiten. Und das tun wir am besten, wenn wir ihn zu Lebzeiten fragen, was er von uns will. Er lädt uns sogar dringend dazu ein, und er will unser Bestes. *gr*



Wie bereiten Sie sich auf die Begegnung mit Gott vor?



Es gibt niemand, der beweisen kann, dass es kein Leben nach dem Tod gibt.



Offenbarung 20,11-15



Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler
zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus,
der sich selbst als Lösegeld für alle gab.

1. Timotheus 2,5-6



Die Beatles, der Vatikan und die Vergebung

Vor drei Jahren – am 23. November 2008 – nahm der Vatikan das vierzigjährige Jubiläum des »White Album« der Beatles zum Anlass für eine besondere Presseerklärung. In der Vatikanzeitung »Osservatore Romano« verzieh die katholische Kirche John Lennon eine Aussage aus dem Jahr 1966. Damals hatte der Sänger erklärt, das Christentum werde immer unwichtiger und bald verschwinden – die Beatles seien bereits populärer als Jesus Christus. Dieser Satz hatte bei Christen in aller Welt für Empörung gesorgt. Inzwischen dürften auch die Beatles zustimmen, dass sie mit ihrer Einschätzung danebengelegen haben. Während ihr eigener Ruhm – trotz aller Erfolge – langsam verblasst, zählen sich weiterhin weltweit viele Millionen zu den Anhängern Jesu Christi.

Was John Lennon laut ausgesprochen hat, entspricht allerdings dem Denken und Handeln vieler Menschen. Wir nehmen uns selbst viel zu wichtig und halten uns selbst für die einzig entscheidende Instanz. Damit beleidigen wir Gott, der uns dazu erschaffen hat, in lebendiger, aber ehrfürchtiger Beziehung zu ihm zu leben. Das macht uns vor ihm schuldig, Und darum brauchen wir tatsächlich Vergebung. Die Bibel stellt deutlich heraus, dass wir Menschen solche Vergebung wirklich bekommen können. Es gibt eine Person, die zwischen dem heiligen Gott und uns sündigen Menschen vermitteln kann: Jesus Christus. Er kam auf diese Erde, um eben das für uns zu bewirken. Er hat mit seinem Tod am Kreuz das Lösegeld bezahlt, auf dessen Grundlage wir von unserer Schuld befreit werden können.

Wer seine Sünde zugibt und ihn um Verzeihung bittet, erfährt wirkliche Vergebung. dr



Welche Beziehung haben Sie zu Ihrem Schöpfer?



Wenden Sie sich an den Vermittler, den Gott selbst eingesetzt hat!



Psalm 85

24. Nov. 11

Donnerstag



Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht [...], der gegen uns war, und ihn auch aus unserer Mitte fortgeschafft, indem er ihn ans Kreuz nagelte.

Kolosser 2,14



Bad Banks

Damit hatte wohl kaum einer der vielen Leute gerechnet, die durch Aktien schnell reich werden wollten, dass schon 2007 und 2008 die große Finanzkrise kam.

Dass Aktien schon immer mit Risiken verbunden waren, wusste zwar jeder; aber solche unangenehmen Gedanken schob man gern beiseite. Endlich konnte jeder reich werden! – So glaubte man weithin.

Vielen Banken aber reichten solche Geschäfte noch nicht. Sie vergaben hohe Kredite, ohne sich die Sicherheiten der Kreditnehmer genau anzusehen, und das in einem Ausmaß, das zu den Einbrüchen führte, die schließlich viele kleine Leute um ihr Hab und Gut brachte.

Um den Untergang der Banken auf jeden Fall zu verhindern, richteten einige Regierungen »Bad Banks« ein, also Institute, die den Banken die faulen Kredite abnahmen, damit sie weitermachen konnten.

Alles war und ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft, die weithin nicht mehr bereit ist, die Folgen ihres Treibens ins Auge zu fassen, und darum Schulden ungeheuren Ausmaßes auf sich geladen hat.

Das gilt auch in moralischer Hinsicht. Auch da haben wir alles verspielt.

Die Bibel bringt uns aber die gute Nachricht, dass Gott Erbarmen mit uns Bankrotteuren hat und gleichsam auch eine »Bad Bank« eröffnete, eine Stelle, bei der man alle Fehler, alle Schulden, abgeben kann.

Sein Sohn hat an unserer Stelle alles bezahlt und ausgeglichen, was wir in Ewigkeit nicht hätten bezahlen können. Alle, die diese Möglichkeit angenommen haben, können nun wieder von vorn anfangen, und Gott will uns zu einem Leben verhelfen, in dem wir nach seinen Maßstäben leben können. Und wenn wir wieder etwas falsch gemacht haben, vergibt er uns, sooft wir ihn darum bitten. *md*



Wie denken Sie – trotz all Ihrer Schuld und Sünde – einmal vor den Allmächtigen treten können?



Sein Rettungsplan: »Tut Buße, bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden. Das Blut Jesu, meines Sohnes, reinigt von jeder Sünde!«



Lukas 15,11-32



Was euch angeht,
so liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst,
die Frau aber ehre den Mann.

Epheser 5,33



Seine Bedürfnisse – Ihre Bedürfnisse

In dem Buch »Seine Bedürfnisse – Ihre Bedürfnisse« hat Dr. Harley dokumentiert, was er in jahrzehntelanger Arbeit über die Grundbedürfnisse von Mann und Frau herausgefunden hat. Nach seiner Erfahrung gehören »Anerkennung und Bewunderung« zu den wichtigsten Grundbedürfnissen des Mannes, »Zärtlichkeit und Kommunikation« dagegen zu denen der Frau. Er behauptet, dass eine Partnerschaft gelingt, wenn beide es lernen, die Grundbedürfnisse des anderen zu befriedigen. Bereits in meinem ersten Ehejahr habe ich in der Bibel denselben Gedanken gefunden. Sie fordert mich als Mann auf, meine Frau zu lieben, ermutigt meine Frau dagegen, mich zu respektieren.

Meine Frau freut sich riesig, wenn ich ihr Blumen schenke oder wenn ich mir bewusst Zeit für sie nehme. Ihr zuzuhören und mich ihr mitzuteilen, vermittelt ihr Wertschätzung. Ich dagegen reagiere nicht auf Blumen. Ich gehe in meiner Rolle als Mann auf, wenn meine Frau mir gegenüber Bewunderung ausdrückt. Ich wachse über mich hinaus, wenn sie sich mir auf einer von mir geplanten Reise anvertraut – selbst dann noch, wenn ich auf dem Weg zum angestrebten Zielort bereits zum vierten Mal am gleichen Kreisverkehr vorbeikomme.

Nach unserem Tagesvers geht Gott auf die jeweiligen Bedürfnisse der Geschlechter ein. Er rät allerdings davon ab, zu warten bis die eigenen Bedürfnisse erfüllt sind, sondern sagt den Männern in Epheser 5,28: »Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst.« Mit anderen Worten: Wenn du willst, dass es dir gut geht, dann beflügele den anderen durch deine Liebe oder deine Bewunderung. Wir können auf dieser Erde also nur glücklich werden, wenn wir zuvor den Partner glücklich gemacht haben.

bu



Was könnte sie abhalten, heute gleich damit anzufangen?



Wenn Gott befiehlt: Liebt euch!, wird er auch die nötige Liebe schenken!



Epheser 5,22-33

26. Nov. 11

Samstag



Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang. 1. Timotheus 6,9



Rattengift

Lange hat es gedauert, bis sie es angenommen haben, diese misstrauischen Ratten, die immer mehr werden und den Hühnern das Futter wegfressen. Aber jetzt, jetzt hat irgendeine von ihnen gewagt, von dem ausgelegten Giffutter zu kosten und siehe da: Es scheint ihnen zu schmecken. Immer schneller sind die ausgelegten Portionen verschwunden und immer häufiger liegt irgendwo eine tote Ratte. Jegliche Skepsis dem angebotenen Zeug gegenüber ist gänzlich verfliegen, sie wollen es unbedingt haben und sie fressen und fressen und fressen solange, bis die Hühner ihr Futter nicht mehr teilen müssen und – alle Ratten tot sind. In dem Rattengift sind spezielle Lockstoffe enthalten, die genau dafür sorgen, dass ausreichend große – nämlich tödliche – Mengen davon aufgenommen werden. Einmal nur ein ganz kleines bisschen probieren, würde der Ratte nicht schaden, wenn es nicht diesen unwiderstehlichen Drang nach »mehr« auslösen würde. Mitten in der »Fressphase« empfinden die Ratten mich als Wohltäter, weil ich immer so schön »nachlege«, und doch will ich nur eins: ihr möglichst gründliches Verderben.

Wie viele Menschen – ich weiß es leider auch von erschreckend vielen, die eigentlich als Christen bekannt waren – sind schon der Versuchung erlegen, auf schnelle Art und Weise den Lohn ihrer Arbeit zu vervielfältigen. Waghalsige Börsenspekulationen, unsaubere Geschäfte, Glücksspiele aller Art, das hat manchmal Menschen sehr reich – aber niemals glücklich gemacht. Die Wirkung all dieser Dinge ist haargenau so wie bei unserem Rattengift: Wer einmal damit angefangen hat, lässt nicht mehr davon, bis er finanziell und auch seelisch und leider auch geistlich vollkommen ruiniert ist. ek



Woran könnten Sie süchtig werden?



Vertrauen Sie niemals Dingen, die Gott verflucht hat!



Psalm 84,12-13



Es hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe,
um denen zu leuchten, die in Finsternis ... sitzen.

Lukas 1,78-79



Die Ankunft

In zahlreichen Wohnungen und Häusern wird in diesen Tagen ein Adventskranz aufgestellt, ein ursprünglich norddeutsches Brauchtum. Johannes Hinrich Wichern, Gründer der Inneren Mission, gilt als Erfinder des heutigen Kranzes. 1839 hängte Wichern zum ersten Mal im Betsaal des Rauhen Hauses in Hamburg, einem Heim für sozial benachteiligte Kinder, einen großen runden Holzkranz auf, den er mit 23 Kerzen versehen hatte, 19 kleinen roten für die Wochentage und vier großen weißen für die Adventssonntage. Er selbst schrieb dazu: »Nach der Kirche beim ersten Mittagsläuten eilt alles herbei zur Adventsandacht. ... Auf dem Kranze brennt das erste Licht, weil heute der erste Adventstag ist. Und kommt ihr morgen, dann brennen schon zwei, und übermorgen drei, und jeden Tag eines mehr. Und je mehr Lichter brennen, desto näher rückt Weihnachten, und desto froher werden Knaben und Mädchen; und brennt der volle Kranz mit allen ... Lichtern, dann ist er da, der heilige Christ, in all seiner Herrlichkeit.«

In einer nachrichten- und bilderüberfluteten Welt wird die Menschwerdung Gottes oft nur noch am Rande wahrgenommen. Der Raum, der Jesus zur Verfügung gestellt wird, ist auch nach zwei Jahrtausenden immer noch äußerst knapp bemessen. Der Berg der Geschenke verdeckt die Krippe. Dass Gott in seinem Sohn mitten unter uns tritt und gegenwärtig wird, soll gerade in diesen Tagen neu ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden. Durch das Entzünden der Kerzen, durch ihr Licht und ihre Wärme, lassen wir uns dankbar und voller Freude an den »Adventus«, die Ankunft des Sohnes Gottes erinnern. Durch ihn wird unsere Dunkelheit hell.

vdm



»Du kommst ins Elend her zu mir, wie soll ich dafür danken dir?« (Martin Luther)



Gottes Licht leuchtet nicht aus der Himmelsferne in die Finsternis, es erstrahlt mitten in der Finsternis.



Psalm 24

28. Nov. 11

Montag



Du bist ein Gott, der mich sieht.

1. Mose 16,13

Ein Gott, der mich sieht



Eine ganze Familie war mit ihrer Segelyacht in der Karibischen See unterwegs, als sie unversehens von einer sehr starken Welle getroffen wurde. Das Schiff brach auseinander und die Familie musste es aufgeben und in ein Rettungsfloß umsteigen. Tagelang trieben sie in den endlosen Weiten der Karibik dahin. Obwohl sie mit einem GPS-Gerät ihre genaue Position und mit dem Funkgerät einen Notruf absetzen konnten, war es für die Suchmannschaft in einem Flugzeug sehr schwer, das kleine Floß in den Wellen auszumachen. Erst als die Batterie fast leer war, konnten sie Funkkontakt herstellen, und eine Leuchtrakete im richtigen Moment lenkte die Aufmerksamkeit der Retter auf die richtige Stelle.

In der Bibel wird uns von Hagar berichtet, die in einer ähnlich aussichtslosen Situation war. Hagar war eine ägyptische Sklavin, die bei Sara, der Frau Abrahams diente. Es gab Streit, und Hagar wurde durch ihre Herrin sehr schikaniert. Sie sah keinen anderen Ausweg mehr als die Flucht. Auf ihrem Weg zurück nach Ägypten musste sie durch die Wüste wandern. Nun saß sie mitten in dem öden Land an einem Brunnen – allein, mit der Kraft am Ende, verzweifelt. In dieser Situation begegnete ihr Gott und redete mit ihr. Er sprach ihr Trost zu und gab ihr ein Versprechen für die Zukunft. Gott sah diesen einzelnen, kleinen, anscheinend so unbedeutenden Menschen in der Weite der Wüste und wendete sich ihm zu. Hagar konnte nur ganz erstaunt feststellen: »Du bist ein Gott, der mich sieht.«

So ist Gott auch heute noch. Er sieht den Einzelnen in den Weiten des Völkermeeres. Er sieht seine Schwierigkeiten und Probleme, sieht die Verzweiflung und ist gerne bereit zu helfen und zu retten – wenn wir uns helfen lassen wollen.

vb



Gibt es in Ihrem Leben auch Momente von Einsamkeit und Verzweiflung, in denen Sie dringend Hilfe bräuchten?



Gott sieht Sie und möchte gerne helfen. Lassen Sie es doch zu.



1. Mose 16,1-14



Und Gott sprach zu ihm: Ich bin Gott der Allmächtige.

1. Mose 35,11



Gott der Allmächtige

»Ich komm morgen um zehn und hole dich ab.« Das ist leicht geplant und leicht gesagt, und beide Seiten können sich darauf verlassen. Kein Problem! – oder doch? Als ich dann am nächsten Tag um halb zehn in mein Auto stieg und den Zündschlüssel umdrehte, tat sich außer einem leisen »klack« nichts. Die Batterie war leer, und mein Versprechen war hinfällig. Alle Planungen mussten geändert werden, erst einmal musste ich eine neue Batterie besorgen.

Das kennen wir doch. Wir haben Pläne und Absichten und plötzlich kommt etwas dazwischen: ein unerwarteter Anruf, der Stau auf der Autobahn, man wird krank ... Und wenn es einem auch noch so leid tut, man kann es nicht ändern. Im Versicherungsjargon spricht man dann von höherer Gewalt. Da kann man nichts machen.

Bei Gott kommt so etwas nicht vor. Gott ist der Souveräne, der Allmächtige. Was er sich vorgenommen hat, das führt er auch aus. Nichts kann ihn davon abhalten, niemand kann ihm einen Strich durch die Rechnung machen. Er ist unabhängig von Wetter und Weltgeschehen, von Zufall und der Willkür von Menschen. Gott hat das Geschehen in der Hand, nichts entgleitet ihm. Daher können wir sicher sein, dass Gott sich an seine Zusagen hält. Was er in der Bibel versprochen hat, das wird er auch tun – ganz gewiss! Dem Gott der Bibel kann man vertrauen. Darum ist es gut, mit Gott zu leben, anstatt an ihm vorbeizugehen. Es ist besser, sich von ihm abhängig zu machen, anstatt auf den Zufall zu hoffen. In Jesus Christus streckt uns Gott seine Hand entgegen. Wir brauchen sie nur ergreifen. Gott lädt uns ein, unser Leben an ihn zu binden. Wir müssen sein Versöhnungsangebot nur annehmen, dann stehen wir auf der Seite des allmächtigen Gottes. *vb*



Wünschten Sie sich das nicht auch manchmal, dass es einen Punkt im Leben gibt, der absolut sicher ist, auf den man sich verlassen kann?



Gott in seiner Allmacht ist stets bereit, der Halt ihres Lebens werden. Gehen sie auf ihn zu.



Jakobus 4,13-17

30. Nov. 11

Mittwoch



Und Abraham rief dort den Namen des HERRN,
des ewigen Gottes, an.

1. Mose 21,34



Der ewige Gott

In einem alten Schlager heißt es: »Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei« – eine etwas leichtfertig und kurz gefasste Form der Philosophie unseres Lebens. Alles hat mal ein Ende. Ein schöner Film ist zu Ende, der schönste Urlaub geht zu Ende, das lang ersehnte Ende der Schulzeit kommt einmal und so weiter. Mit jedem Ende ist in der gesamten Schöpfung aber auch ein Anfang verknüpft. Alles hat einmal angefangen. Es gibt kein Ende ohne Anfang und keinen Anfang ohne Ende, außer wenn hier das letzte Ende von der großen Ewigkeit abgelöst wird.

Unser ganzes Denken ist von dieser Tatsache geprägt. Es ist uns selbstverständlich und gar nicht anders denkbar, wenn wir auch oft versuchen, den Gedanken an unser eigenes Ende zu verdrängen, aber es kommt trotzdem. Unser Leben hat einen hoffnungsvollen Anfang gemacht, als wir geboren wurden, und doch war damit auch schon unser Ende besiegelt. Sogar wenn es um das Universum geht, ist uns Anfang und Ende bewusst. Ob wir nun an den Urknall glauben oder an die Schöpfung, die Erde hat einen Anfang und demzufolge auch ein Ende. Das wird spätestens sein, wenn die Sonne sich zu einem roten Riesen aufbläht und die Erde darin verschlungen wird.

Nur einer ist ohne Anfang und Ende: Gott. Er allein ist ewig. Er ist der, der schon immer da war und immer da sein wird. Bei ihm macht es keinen Sinn zu fragen, woher er kommt und was aus ihm wird.

Unsere Begrenztheit ist eingebettet in die Ewigkeit Gottes. Er bietet uns aber an, dass wir zu ihm in seine Ewigkeit kommen können, nicht mit unserem irdischen Körper, aber als Wesen und Person. Der Weg dorthin ist der Glaube an Gott und an sein Wort, die Bibel. Die Bibel eröffnet uns einen Blick, der über das Ende hinausgeht. vb



Wie gehen Sie mit dem Gedanken an Ihr Ende um?



Gott eröffnet uns eine Perspektive über die Endlichkeit hinaus.



Offenbarung 1,12-18



Reichtum nützt nichts am Tag des Zornes,
Gerechtigkeit aber rettet vom Tod.

Sprüche 11,4



»Vom Sterben des reichen Mannes«

Heute vor 100 Jahren war in Berlin die Uraufführung des Schauspiels »Jedermann« von Hugo von Hofmannsthal. Es war »Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes« und beeindruckte Zuschauer und Öffentlichkeit in außerordentlichem Maße. Seit 1920 werden die Salzburger Festspiele jedes Jahr (außer 1939-1945) mit dem »Jedermann« eröffnet, und der Zuschauerandrang hält unvermindert an.

Das mag daran liegen, dass das unausweichliche Schicksal des Sterbens jeden Menschen – ob reich oder arm – in gleicher Weise betrifft. Natürlich verdrängt der Mensch den Gedanken an den Tod, wie es auch der Jedermann im Schauspiel tut; fröhlich lebt er im Wohlstand und beachtet nicht seinen Schöpfer. Als er erfährt, dass er sterben und vor Gott Rechenschaft ablegen muss, will er seinen Reichtum und seine Freunde mitnehmen, die ihm bisher Selbstbewusstsein verschafft haben. Aber das ist unmöglich, er kann vor Gott nur mit den »Schwestern ›Glaube‹ und ›Werke‹« Anerkennung finden. Doch gerade »gute Taten« hat er kaum aufzuweisen: »Auf deiner Seite steht nit viel / hast schon verloren in dem Spiel.« Erst als ihm klar wird, dass nur der »Glaube« an die Erlösertat Gottes durch Jesus Christus ihn vor Gott gerecht spricht, kann er beruhigt sterben: »Gott hat geworfen in die Schal / sein Opfertod und Marterqual / und Jedermannes Schuldigkeit / vorausbezahlt in Ewigkeit.«

Der Glaube an den Retter Jesus Christus gibt nicht nur dem Leben, sondern auch dem Sterben einen Sinn im Blick auf die Ewigkeit. Auferstehung und ewiges Leben sind eine Glaubensgewissheit, die dem irdischen Leben Gelassenheit und wahres Glück schenkt. jo



Haben Sie sich schon einmal Zeit genommen, um über das Sterben nachzudenken?



Wir alle sind »Jedermann«.



Lukas 12,16-21



Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn.

1. Thessalonicher 1,10



Göttliche Sicherung

Ein Freund zeigte mir im vergangenen Jahr einige durchgeschmorte Hauptsicherungen. Ein Blitz hatte bei einem schweren Gewitter in das Gemeindehaus eingeschlagen. Bis auf einige elektrische Geräte war das Haus bewahrt geblieben. Die Sicherungen hatten dafür gesorgt, dass die zerstörerische Kraft des Blitzes sich nicht über das Stromnetz des gesamten Hauses ausbreiten konnte, und es so vor schweren Schäden oder gar vor einem Brand geschützt.

Ich wurde spontan an den obigen Bibelvers erinnert, weil Blitze in der Bibel oft ein Bild für den gerechten Zorn oder das gerechte Gericht Gottes sind. Durch Ungehorsam gegen Gottes Wort häuft der Mensch sich den Zorn Gottes auf und bleibt unter diesem Zorn, wenn er nicht bereit ist, an Jesus Christus, den Sohn Gottes, zu glauben. Jesus selbst drückte es so aus: »Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.« (Johannes 3,36). Den Tag des Gerichtes Gottes über die Schuld der Menschen nennt die Bibel den kommenden Tag des Zornes Gottes. Doch es gibt Rettung vor diesem kommenden Zorn und dem Gericht. Jesus selbst hat am Kreuz diesen Zorn stellvertretend auf sich geladen. Er trägt dort das Gericht Gottes über die Sünden der Menschen. Ähnlich einer Sicherung zwischen Gott und uns Menschen, fängt Jesus Christus den gerechten Zorn Gottes ab, sodass der Mensch nicht mehr von Gott gerichtet wird. Aus diesem Grund fordert uns Gott in seinem Wort auf, dem von ihm vorgesehenen Sicherungssystem zu vertrauen und an Jesus Christus, seinen Sohn, zu glauben. *ad*



Wenn Gott allmächtig ist, wie gedenken Sie seinem gerechten Zorn zu entrinnen?



Sichern Sie Ihr Leben vor dem kommenden Zorn Gottes!



Hebräer 9,27-28



Gott sprach:

Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern.
Was du aber bereitet (erworben) hast, für wen wird es sein?

Lukas 12,20



Für die Katz

Woher mag diese Redewendung wohl kommen? Vielleicht stand ein Ereignis Pate, ähnlich dem Folgenden. Ort der Handlung war die Terrasse hinterm Haus. Eines Morgens lagen unterm Amselnest blutige Fetzen und Federn. Ein Vogelleben war jäh beendet worden, kaum dass es recht begonnen hatte. Vergeblich war die wochenlange Betriebsamkeit der Vogeleltern gewesen: Nest bauen, Brüten, Nachwuchs füttern. Alles umsonst – »für die Katz« – buchstäblich!

Vögel folgen einem gottgegebenen Trieb, wenn sie für ihren Fortbestand sorgen. Menschen dagegen denken und planen. Etwa, wie man möglichst bequem und komfortabel über die Runden kommt. Oder, wie man von anderen profitieren könnte, ohne sich zu verpflichten. Oder, wie man den großen Reibach machen könnte, ohne allzu sehr zu schwitzen. Oder, oder ...

In der Bibel wird von einem berichtet, bei dem es so richtig rund lief. Der Mann hatte eine reiche Ernte eingefahren, viel mehr als sonst. »Super«, dachte er. »Jetzt wirst du erst mal deine Scheunen vergrößern. Und dann lässt du dich mal so richtig durchhängen. Oder machst mal gehörig einen drauf und lässt die Puppen tanzen, oder alles zusammen.« Denn was er gehortet hatte, langte für viele Jahre. Aber Gott sagte: »Du Tor!« Und in wenigen Stunden war alles vorbei. Vielleicht war es ein Schlaganfall. – Alles für die Katz!

Der wohlhabende Mann hätte Psalm 39, Vers 7 lesen sollen. Er hatte »aufgehäuft«, ohne an seine Arterienverkalkung zu denken. Er hatte die Rechnung ohne den Wirt (Gott) gemacht und dabei den Kürzeren gezogen. Es war alles »für die Katz« gewesen, aber das war noch nicht einmal das Schlimmste angesichts einer verlorenen Ewigkeit! *jfy*



Was wäre, wenn »in dieser Nacht« ...?



Ein Tor ist (Tagesvers), wer ein »absolutes Verhältnis zu relativen Dingen« hat! (Kierkegaard)



Psalm 39



Wir wollen nicht, dass dieser über uns König sei!

Lukas 19,14



Das »Lebenszeichen«

Ludwig der IX. von Frankreich (genannt der Heilige) hatte in Adelskreisen viele Gegner, als er noch minderjährig war. Nachdem er die Herrschaft übernommen hatte, flüchteten verschiedene seiner Widersacher ins Ausland. Denn einem Gerücht zufolge hatte der König eine Liste derer anfertigen lassen, die ihm die Krone streitig gemacht hatten. Jeden der Namen hatte er mit einem Kreuz versehen. Das wurde so gedeutet, dass er die Betroffenen umbringen lassen wollte.

Als König Ludwig davon hörte, ließ er den Geflüchteten mitteilen, sie möchten ruhig nach Frankreich zurückkommen, sie hätten nichts zu befürchten. Und die Kreuze hinter den Namen? »Das bedeutet nicht den Tod meiner Feinde«, erklärte er. »Es soll mich allezeit an das Kreuz meines Erlösers erinnern und mich zur Vergebung bereit machen.«

Als dieser Erlöser, Jesus Christus, auf der Erde war, wurde er vom jüdischen Volk nicht als der verheißene Messias und König Israels anerkannt. Auch heute ist es so, dass man im Allgemeinen seinen Anspruch und sein Angebot missachtet. Man möchte seine Herrschaft nicht. Aber sie sind schon »angekreuzt«, die Namen all derer, die sich gegen den Sohn Gottes auflehnen bzw. ihn sich vom Leibe halten. Doch nicht, um mit ihnen abzurechnen, sondern um sie zu begnadigen. So wird das Kreuz, das Jesus den Tod brachte, für alle die zum »Lebenszeichen«, die ihn als Erlöser annehmen.

Dazu muss er zuweilen unser Leben »durchkreuzen«. Wenn wir schließlich unseren Widerstand aufgeben und zu ihm umkehren, erfahren wir seine lebensverändernde Kraft und werden wie König Ludwig befähigt, selbst solchen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind.

ify



Wie hätte Ludwig reagiert, wenn er Christus nicht gekannt hätte?



Gottes »Rückrufaktion« zu Ihrer Begnadigung läuft längst. Schnellstens umkehren!



1. Korinther 1,17-31



Die Hand unseres Gottes ist über allen,
die ihn suchen, zum Guten.

Esra 8,22



Beinahe ein Unglück

Dezember 1999, der Wirbelsturm »Lothar«, hatte auch unseren kleinen Wald getroffen. Viele Bäume waren umgestürzt. Da wir mit Holz heizen, war es kein Problem, das Holz zu verwerten. Die umgestürzten Stämme waren bis 95 Zentimeter stark. So oft wir konnten, arbeiteten wir im Wald. Die Stämme wurden in Meterstücke zersägt und teils gespalten. Weil wir nicht gleich alles schafften, blieb mancher Stamm länger liegen und wurde trocken. In diesem Zustand war es sehr mühevoll, mit Vorschlaghammer und Keilen das Holz zu spalten. So schnitt ich es in Scheiben, um es daheim klein zu machen.

Das Waldstück geht etwa 100 Meter steil den Berg hinauf. Ich baute aus Wurzeln unten eine kleine Barriere und ließ eine Scheibe nach der anderen hinunterrollen. Meine Frau nahm die Scheiben auf und brachte sie mit dem Handwagen zum weiter unten stehenden Pkw-Anhänger. Sie bat mich, noch eine Scheibe hinunterzulassen. Natürlich sind diese nicht ganz rund, und das Gelände ist auch nicht eben. Ich schickte eine Scheibe auf den Weg, und diese schien auch »planmäßig« dorthin zu rollen, wo wir sie haben wollten. Doch plötzlich sprang sie hoch und raste in eine andere Richtung, genau auf meine Frau zu. Sie versuchte aus der Gefahrenzone wegzukommen. Das schwere Holzstück traf meine Frau genau an den Beinen. Gott sei Dank! Außer einer Prellung und einem Bluterguss gab es keine Verletzungen. Das hätte auch anders ausgehen können.

Wir erlebten hier praktisch, was es heißt, dass die Hand unseres Gottes über uns war. Es ist nicht selbstverständlich, dass alles so glimpflich ausgeht wie hier, aber es ist gut zu wissen, dass dennoch alles in Gottes Händen liegt. *fr*



Haben Sie Gott auch schon einmal für Bewahrung in Ihrem Alltag gedankt?



Denken Sie doch einmal darüber nach, es ist nicht selbstverständlich, dass wir immer wieder solche Bewahrungen erleben.



Psalm 91



Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus,
sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.
Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem
Leib des Todes? Römer 7,19.24



Unzählbare Natur – der Tiger

Hin und wieder hört man von Unfällen mit sogenannten »gezähmten« Raubkatzen. So z. B. im Dezember 2009 in Hamburg, wo ein Dompteur während einer Vorführung im Zirkus stolperte. Drei von fünf Tigern stürzten sich sofort auf den am Boden liegenden Mann und fügten ihm vor den Augen der entsetzten Zuschauer schwerste Verletzungen an Brust, Bauch und Kopf zu. Seiner Gefahr scheint sich der junge Dompteur stets bewusst gewesen zu sein: »Es sind wilde Tiere, man kann sie nicht zähmen, nur trainieren«, hatte er vorher in einem Interview erklärt.

Auch in uns Menschen steckt ein Potential, das für andere gefährlich werden kann, wenn wir gereizt werden. Schon geringfügige Anlässe können dazu führen, dass es zum Ausbruch kommt. Dann sind wir ähnlich »unberechenbar« wie die oben erwähnten Tiger, stürzen uns auf unser Opfer und lassen nicht eher von ihm ab, bis es sich nicht mehr wehren kann.

Unser Tagesvers spricht von einer durch die Sünde in uns wohnenden Neigung zum Bösen, die immer wieder zum Vorschein kommt, selbst wenn wir es nicht wollen. Paulus, der diesen verzweifelten Ausruf niederschrieb, stellt mit Recht die Frage: Wer wird mich davon erlösen? Er gestand ein, dass er allein hilflos war. Doch dann lernte er Jesus kennen, der ihm Kraft gab, das Böse zu überwinden: »Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!« Damit gibt er sich und uns Antwort auf seine Frage. Dank Jesus Christus konnte er sein Denken und Handeln einem anderen Prinzip unterordnen, nämlich dem des Gehorsams gegenüber Gott. Gottes Geist zog ihn förmlich weg von seinem natürlichen sündigen Wesen hin zu der konsequenten Ausrichtung darauf, den Willen Gottes zu tun.

pj



Was bricht aus Ihnen hervor, wenn Sie gereizt werden?



Es geht nicht ohne göttliche Hilfe, wenn wir uns selbst und andere vor schlimmem Schaden bewahren wollen.



Römer 7,14-25



Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.

1. Thessalonicher 5,3

Plötzlich und unerwartet



Der 7. Dezember 1941 beginnt auf der Insel Oahu, die zu Hawaii gehört, als ein ruhiger Sonntagmorgen. Auf den Schiffen der US-amerikanischen Marinebasis Pearl Harbor ist bis auf wenige Ausnahmen kaum Betrieb. Der Zweite Weltkrieg findet zu diesem Zeitpunkt weit weg in Europa, Nordafrika und Ostasien statt, jedoch ohne die Vereinigten Staaten von Amerika. Einen Angriff erwartet hier niemand. Deshalb sind die Schiffe und die Hafenanlagen an diesem Morgen nicht gesichert, arbeiten auch die Radaranlagen nicht. Plötzlich, um 7.55 Uhr Ortszeit, bricht über Pearl Harbor ein Inferno herein, als 183 japanische Flugzeuge den Hafen und die Schiffe angreifen. Eine Stunde später folgt eine zweite Angriffswelle. Auf amerikanischer Seite werden danach 2.403 Tote und 1.178 Verletzte sowie mehrere zerstörte oder beschädigte Kampfschiffe und Flugzeuge verzeichnet.

Der heutige Bibelvers spricht von einem zukünftigen Ereignis, das dann auch niemand erwarten wird und das genauso plötzlich, dann aber über die gesamte Menschheit, hereinbricht, über eine Menschheit, die aufgehört hat, mit der Wirklichkeit Gottes zu rechnen und seiner rettenden Botschaft nicht glaubt. Diese Menschheit wird versuchen, sich durch Wissenschaft und Technik, Politik und Wirtschaft in Frieden und Sicherheit zu wiegen. In diese Zeit hinein werden plötzlich und unerwartet die furchtbaren Gerichte Gottes hereinbrechen.

Mit der gleichen Sicherheit, mit der diese Gerichte kommen werden, ist aber auch eine Rettung vor diesen Gerichten möglich. Gottes Wort verspricht: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden« (Apostelgeschichte 16,31). ad



Wie wollen Sie dem oben Gesagten entkommen?



Lassen Sie sich durch dieses zukünftige Ereignis nicht überaus unangenehm überraschen!



Römer 5,8-11

8. Dez. 11

Donnerstag



Dein Knecht bin ich; gib mir Einsicht!

Psalm 119,125



Man muss dem Navi folgen

In Flugzeugen übernehmen die Autopiloten auch die Steuerung, wenn der Pilot es will. Ob es das allgemein auch für den Straßenverkehr geben wird, weiß ich nicht. Bisher jedenfalls muss der Fahrer, will er etwas von seinem Navi haben, tun, was der ihm rät.

Überhört man ihn absichtlich, so gibt er uns nicht sogleich auf, sondern bittet uns höflich, wenn möglich und erlaubt, doch zu wenden. Das macht er einige Male. Gott ist auch so gnädig, uns immer wieder auf die richtige Spur zu bringen; aber schließlich hört er auf zu reden und überlässt uns den Folgen unseres Ungehorsams. Das tut er nicht, um uns zugrunde zu richten, sondern, damit wir klug werden. Doch das kann auf dieser Erde schlimme Folgen für uns haben, trotzdem ist er nicht ohne Ende bereit – wie der Navi – eine »neue Routenberechnung« für uns vorzunehmen.

Das hängt mit der hohen Stellung zusammen, die Gott uns in seiner Schöpfung zugewiesen hat. Er nimmt uns nicht wie Pferde an die Kandare, dass wir gar nicht anders können, als gehorchen. Er will unseren freiwilligen Gehorsam als denkende Menschen, die er sich erschaffen hat, um ihm aus eigenem Antrieb zu folgen, wenn wir seine überragende Liebe und Freundlichkeit begriffen haben.

Allein darum überlässt er uns unserer Torheit, wenn wir absolut nicht hören wollen.

Das alles gilt natürlich nur für solche, die Jesus Christus grundsätzlich als Herrn und Retter angenommen haben. Die anderen sind – so wenig sie es hören mögen – immer noch Sklaven des Feindes Gottes, und sie tun, was der ihnen sagt. Darum auch der Hass auf die Christen.

Aber das muss nicht so bleiben. Alle sind herzlich eingeladen, dem großen liebenden Gott zu dienen. *gr*



Auf wessen Seite stehen Sie?



Nur bei Gott kommen wir zu dem ersehnten Ziel unserer Reise!



Psalm 32



Wie liebe ich dein Gesetz!
Es ist mein Sinnen den ganzen Tag.

Psalm 119,97



Auf dieses Buch ist Verlass

»Ist das wahr, dass es Leute gibt, die Bibeln in Länder schmuggeln, in denen der Besitz von Bibeln nicht erlaubt ist? Und dass sie dabei hohe Gefängnisstrafen oder sogar das Leben riskieren, wenn sie erwischt werden?« Das fragte mich ein Mann, der eine zeitlang berufsbedingt in einem moslemischen Land verbringen sollte und über das Bibelverbot informiert worden war. »Was ist denn an diesem Buch dran, dass man sogar sein Leben einsetzt, um seinen Inhalt weiterzugeben?«

Ja, was ist dran an diesem Buch, das den einfachen Titel »BUCH« trägt (das ist die Übersetzung des griechischen »Biblos«)? Was ist das Besondere an diesem Buch, dass es von manchen das »Buch der Bücher« genannt wird?

Menschen, die die Frage nach Gott bewegt, suchen nach Antwort auf ihre Frage, wie sie Verbindliches, Wahres, absolut Zuverlässiges über Gott finden können. Die verschiedenen Religionen zeigen Wege auf, doch es bleibt immer die Ungewissheit, ob der aufgezeigte Weg zu Gott wirklich der richtige ist, ein Weg, der zum Ziel, zur persönlichen Beziehung zu Gott führt.

Wahre Christen glauben den Worten der Bibel, weil sie nicht Ansichten von Menschen wiedergibt, sondern sie überzeugt sind, dass sie das Wort Gottes selbst ist. Nun kann man natürlich fragen, wie sie zu dieser Überzeugung gekommen sind. Sie können nicht intellektuell überzeugt worden sein wie von einem Lehrsatz der Mathematik; denn die Bibel redet von geistlichen Wahrheiten! Von denen kann nur der Heilige Geist überführen. Das tut er dann aber auch so gründlich und deutlich, dass schon Millionen für diese Überzeugung den Tod erduldet haben! Gott kann auch Ihnen eine so starke Gewissheit schenken. *li*



Was würde es bedeuten, wenn ein Mensch tatsächlich das Wort des allmächtigen Gottes mit Füßen tritt?



Lassen Sie sich auf keinen Streit mit dem Allmächtigen ein!



Psalm 119,65-70

10. Dez. 11

Samstag



Stark wie der Tod ist die Liebe,
... mächtige Wasser sind nicht in der Lage,
die Liebe auszulöschen.

Hoheslied 8,6-7



Ein Königreich für die Liebe

Da verzichtet ein Mann um der Liebe zu einer Frau willen auf den angesehensten Königsthron unter allen Monarchien der Erde. Das war völlig ungewöhnlich, denn solange es Monarchien gab, hatte sich der Thronfolger beim Heiraten der Staatsrätin zu fügen und dem politischen Kalkül zu folgen. Ähnlich war und ist es bei Adels- und Unternehmerfamilien, wo es meistens nicht um Liebe, sondern um »blaues Blut« und Geld geht.

In unserem Fall handelt es sich um Eduard VIII. (1894-1972), der im Januar 1936 Nachfolger seines Vaters als König von Großbritannien und Kaiser von Indien geworden war. Aber gerade in dieser Zeit hatte er sich in die vor der Scheidung stehende Amerikanerin Wallis Simpson (1896-1972) verliebt, während das britische Parlament, die Regierung und die anglikanische Kirche, deren Oberhaupt der englische König traditionsgemäß ist, einer Heirat mit ihr entschieden entgegentraten. Da der König aber nicht auf seine große Liebe verzichten wollte, dankte er heute vor 75 Jahren zugunsten seines Bruders, Georgs VI., des Vaters der heutigen Königin, ab, was damals eine Sensation war.

Ob es um die Liebe der Eltern zu ihren Kindern oder um die Liebe zwischen Mann und Frau geht – sie ist eine wunderbare Gabe Gottes, die uns sehr glücklich machen kann und soll, und es ist schade, wenn Menschen um Geldes, Macht und Ansehens willen die Liebe verachten. Noch schlimmer aber ist es, wenn wir die unvergleichliche Liebe Gottes ignorieren, die er uns in der Hingabe seines Sohnes Jesus Christus zu unserer Erlösung entgegengebracht hat. Sollte eine solche Liebe nicht mit unserer vertrauensvollen Liebe erwidert werden? *jo*



Welche Stelle nimmt die Liebe zu Gott und Menschen in Ihrem Leben ein?



Sobald sie die erste Stelle einnimmt, werden sie merken, wie reich Ihr Leben dadurch wird.



Römer 8,31-39



Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken ..., so dass sie keine Entschuldigung haben.

Römer 1,20



»Wir sind Gott!«

In der Zeitung »Die Welt« erschien am 23. Mai 2010 ein Artikel von Alan Posener mit dem Titel »Forscher Craig Venter erschafft künstliches Leben – WIR SIND GOTT«. Posener spricht von einer Jahrtausendsensation, denn Venters Team sei es gelungen, im Labor ein künstliches Genom zu bauen und in eine zuvor entkernte bakterielle Zelle einzufügen. Die Zelle begann dann Kopien herzustellen, die von der synthetischen DNS gesteuert wurden. Voller Euphorie urteilte Posener: »Was bisher Gott oder den Göttern vorbehalten war, das machen nun Menschen.«

Wurde hier wirklich Leben geschaffen? Klare Antwort: NEIN! Die wissenschaftliche Leistung ist beachtlich, aber der damit einhergehende Hochmut übertrifft das tatsächliche Geschehen bei weitem. Was wurde wirklich gemacht? Die Buchstabenfolge in der DNS des Bakteriums mit über einer Million Basenpaaren wurde ermittelt. Mit großem technischen Aufwand lassen sich heute DNS-Teile mit vorgegebener Sequenz mit etwa tausend Basenpaaren synthetisieren. Um jedoch größere Sequenzen aneinanderzubinden, braucht man Hilfe aus vorhandenem Leben (E-coli und veränderte Hefezellen). Diese teils künstlich teils mit Hilfe von Leben erzeugte DNS bewirkt in einer zuvor entkernten Bakterienzelle, dass sie sich kopieren kann.

Halten wir fest: Keiner der Forscher hat das natürliche DNS-Programm verstanden. Es wurde korrekt abgeschrieben, synthetisiert und verpflanzt. Das, was implantiert wurde, waren voll und ganz des Schöpfers Ideen, und die Maschinerie zur Erzeugung der Zellkopie wurde vollständig seiner Werkstatt entnommen. Es wurde kein Leben erschaffen, sondern lediglich am vorhandenen Leben manipuliert. *gi*



Haben Sie Gott schon mal gedankt für seine genialen, unnachahmlichen Schöpfungswerke?



»Wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.« (Psalm 139,14)



Hiob 36,26-37,24

12. Dez. 11

Montag



Denn in ihm leben und weben und sind wir ...

Apostelgeschichte 17,28



Ein Fisch auf dem Trockenen

Passen Sie auf beim Hantieren in Ihrem Aquarium! Die Fische können in Panik geraten und – nach enorm starkem Beschleunigen – plötzlich aus dem Becken verschwunden sein. Also: nach Beendigung irgendeiner nötigen Reinigungsmaßnahme immer die Fische zählen und – gegebenenfalls – den Fußboden um das Aquarium herum absuchen!

Wenn kleine Kinder dabei sind, die finden das meist ganz lustig, wenn so ein kleiner Fisch auf dem Trockenen herumzappelt: »Seht mal, wie der sich freut, dass er endlich raus darf!« Aber die »gescheiteren« Erwachsenen wissen das natürlich besser: Ein Fisch gehört in sein Element, ins Wasser und dahin wird er schnellstens zurückgesetzt, sonst verendet er elendig ...!

Und doch bleibt die Frage, ob die Erwachsenen denn nun wirklich so »gescheit« sind; genauso, wie ein Fisch nicht außerhalb seines Elements Wasser leben kann, so kann auch ein Mensch – von Gott geschaffen in seinem Bild – nur wirklich leben in vertrauter Herzengemeinschaft mit seinem Schöpfer. Ist diese Gemeinschaft durch Sünde unterbrochen, zappelt ein Mensch genauso hilflos außerhalb von ihr herum, dem sicheren Tod geweiht, wie der Fisch, der nicht mehr im Wasser ist. Unmöglich kann der Fisch sich selber wieder ins Wasser zurückbringen, aber er kann zulassen, dass ich ihn suche und finde und dass meine Hand ihn zurückträgt in sein Element Wasser, in das Leben. Also der Mensch, der klug genug ist, den Fisch zu retten, ist nicht in der Lage, sich selbst aus seiner durch Sünde verursachten Gottesferne in die Gottesnähe, die Leben heißt, zurückzubringen! Das kann nur Gott, und das hat er getan, indem er Jesus Christus für Ihre und für meine Sünden sterben ließ. ek



Wo befinden Sie sich, im Wasser oder auf dem Trockenen?



Hören Sie auf, auf dem »Trockenen« der Gottesferne »herumzappeln« und vertrauen Sie bedingungslos der Hand, die am Kreuz für Sie durchbohrt wurde und die Sie sicher nach Hause bringen wird!



Römer 3,20-26



Wenn wir unsere Sünden bekennen,
so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Wer ist eintrittsberechtigt?

Neulich bekamen wir ein hoch modernes Türschloss. Nachdem ein Code eingegeben war, mussten alle Hausbewohner mit ihren Zeigefingerkuppen über ein Fensterchen fahren. Danach brauchten wir nur noch auf einen Knopf zu drücken und den Finger auf das Fensterchen zu legen, und die Tür ging auf. Die Sorge um einen verlorenen Schlüssel gibt es jetzt für uns nicht mehr.

Mir fielen die »Sieben Geißlein« ein. Denen wäre durch ein solches System allerhand Kummer erspart geblieben; denn der »böse Wolf« war nicht dabei, als sich die Hausbewohner durch den Eingangscode registrieren ließen.

Aber noch etwas anderes fiel mir ein: Gott hat vor dem Tor zu seinem Himmelreich ebenfalls ein solches Schloss, das nur die hineinlässt, die auf den richtigen Code ihren Finger gelegt haben.

Dieser Code ist unser heutiger Tagesvers.

Es kommt nicht darauf an, wie ich mich gerade fühle, ob ich einen Glaubenssieg errungen oder eine Niederlage erfahren habe. Ich lege meine Hand auf das Versprechen, das Gott mir mit diesem »Code« gemacht hat. Es kommt nicht auf mich, sondern einzig auf den Wert an, den Christi Tod für Gott darstellt, wodurch er denen alle Schuld bezahlt hat, die sich darauf verlassen.

Solch ein Schloss, wie wir es jetzt in unserer Tür haben, ist ganz schön teuer, und nicht jeder kann es sich leisten. Das Schloss vor dem Himmelstor kann jeder kostenlos benutzen. Da sollte man doch denken, es gebe dort ein schreckliches Gedrängel; aber das Gegenteil ist leider der Fall. Es heißt, der menschliche Stolz sei das größte Hindernis, das gnädige Angebot Gottes anzunehmen. Was aber kann unser Stolz für uns tun, wenn wir vor der Himmelstür stehen und können nicht hinein? *gr*



Wie wollen Sie hineinkommen?



Überwinden Sie Ihren Stolz und gehen Sie auf Gottes Angebot ein!



Matthäus 7,21-27

14. Dez. 11

Mittwoch



... damit sie ohne Entschuldigung seien; weil sie Gott kannten, ihn aber nicht verherrlichten ..., sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen ... Indem sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden ... Römer 1,20-22



Das Alibi des Jean-Paul Sartre

»Wer denkt, muss glauben«, so lautet ein Buchtitel. Mal sehen. – Von Jean-Paul Sartre, dem französischen Philosophen, Schriftsteller und großen Denker ist folgende »Beichte« überliefert:

»Ich erzähle hier die Geschichte einer missglückten Berufung. Ich brauchte Gott, man gab ihn mir, ich empfing ihn, ohne zu begreifen, dass ich ihn suchte. Da er in meinem Herzen keine Wurzel schlug, vegetierte er einige Zeit in mir und starb dann. Spricht man heute von ihm, so sage ich amüsant und ohne Bedauern wie ein alt gewordener Frauenjäger, der seine ehemals schöne Frau trifft: »Vor fünfzig Jahren hätte ohne das Missverständnis ... etwas zwischen uns sein können.« Es war nichts zwischen uns. Einige Jahre verkehrte ich dann noch offiziell mit dem Allmächtigen; auf den privaten Umgang mit ihm hatte ich verzichtet. Hätte man mir die Sache anders dargestellt, ich hätte zum Mystiker werden können. In unserem Milieu, in meiner Familie war der Glaube nur ein Prunkname ... Der Gläubige hatte keine religiösen Überzeugungen. Zweitausend Jahre lang hatten die christlichen Gewissheiten Zeit gehabt, sich zu erweisen, sie waren jedermanns Eigentum ... aber niemand empfand das Bedürfnis, sie für seine eigene Rechnung von Neuem zu übernehmen.«

So weit das etwas diffuse Bekenntnis des bewussten Atheisten. Wie Sartre macht mancher seine Erziehung, sein Umfeld, das marode Christentum oder sonst etwas für seinen Unglauben verantwortlich. Wer wie der Philosoph auch noch mit seiner gestörten Gottesbeziehung kokettiert, muss sich fragen lassen, ob es ihm damit wirklich ernst ist. Jedenfalls werden unsere Vorwände, Entschuldigungen und Alibis den Schöpfer und Weltenrichter nicht überzeugen. Was dann ...? *jfy*



Wollen und suchen Sie Ihr Bestes?



Welche Frage. – Und doch: mit ausgeklügelten Alibis betrügen viele sich selbst.



Römer 1,18-32



Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute,
grub und vertiefte und den Grund auf den Felsen legte ...

Lukas 6,48



Als die Erde bebte

Es war der 15. Dezember 2009 um 14:11 Uhr, als die Erde in Umbrien, Italien bebte. Mit 4,4 auf der Richterskala war es ein eher kleines Erdbeben, aber es hatte ausgereicht, dass ca. 600 Menschen nicht mehr in ihre Häuser zurückkehren konnten. So auch unsere Freunde, die in der Nähe des Epizentrums wohnten. Ihr Haus wurde so stark beschädigt, dass es nicht mehr bewohnbar war. Ein befreundeter Ingenieur sagte uns. »Wenn es ein stärkeres Beben gewesen wäre, dann wäre niemand lebend aus diesem Haus herausgekommen ...«

Das Hauptproblem lag im Fundament des Hauses; es wurde nicht auf festen Grund gebaut, sondern auf zusammengeschüttete Steine, Geröll und Bauschutt. Beim Bau des Hauses hatte man sorglos gehandelt und natürlich nicht mit einem Erdbeben gerechnet. Darum verursachten die Erdstöße tiefe Risse quer durch das Haus, das somit unbewohnbar wurde.

Ein fester Grund ist also enorm wichtig für den Hausbau, aber auch für das Leben. Und für beides kann es lebensgefährlich sein, wenn man keinen festen Grund hat.

Jesus vergleicht einen Menschen, der sein Vertrauen auf ihn setzt, mit einem klugen Mann, der sein Haus auf Felsen baut und nicht einfach auf die Erde. Jesus Christus ist der Fels, auf den wir unser Leben bauen sollen. Dann ist unser Leben stabil, auch wenn Schwierigkeiten kommen. So stabil, dass es in Ewigkeit hält. Nicht, weil wir so intelligent sind, sondern weil Jesus Christus das Fundament ist. Wer an ihn glaubt, der hat ewiges Leben. Wer glaubt, dass Jesus seine Schuld getragen hat, der kann wirklich sorgenfrei leben, weil er festen Boden unter den Füßen hat. tk



Worauf haben sie ihr Lebenshaus gebaut?



Glauben Sie an Jesus Christus, er ist der feste Grund für unser Leben!



Lukas 6,46-49

16. Dez. 11

Freitag



Denn ihr geht in der Irre wie Schafe,
aber ihr seid jetzt zurückgekehrt
zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.

1. Petrus 2,25



Seele zu kaufen

Ein mit seinem Leben unzufriedener Engländer hat im Jahre 2008 über das Internet-Auktionshaus Ebay seine Seele zum Verkauf angeboten. Für den als »gebraucht« bezeichneten Gegenstand hatte der Mann als Startgebot 27.500 Euro festgelegt. Für 770.000 Euro hätte man die Seele auch sofort kaufen können. Ebay stoppte die Auktion kurz vor ihrem Ende, weil sie gegen die Geschäftsbedingungen verstieß. Einen Bieter hatte es bis zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht gegeben.

Unzufriedenheit mit dem Leben – wer kennt solche Zeiten nicht? Aber was tun, wenn diese Unzufriedenheit kein Ende mehr nehmen will? In meinem Leben war das so. Ich befand mich damals als junger Mann von 20 Jahren im Studium. Ich fand keinen sinnvollen Grund zu leben. Wofür also studieren? Um im Anschluss zu arbeiten, gar eine Beziehung einzugehen, eine Familie zu gründen? Vielleicht. Aber wozu das alles? So versuchte ich, mir mein Leben interessanter und aufregender zu gestalten. Ich ging mit Freunden aus. Feiern, Tanzen, Trinken. Doch was blieb, war eine nicht auszufüllende Leere in meinem Leben. Also noch mehr Alkohol, Drogen, wechselnde Partner. Mein Leben blieb sinnleer. Ebay gab es damals nicht, und doch hatte ich meine Seele an jemanden verkauft. Der Teufel hatte mir viel versprochen, doch nichts davon gehalten. Was aber tun, mit einer »gebrauchten« Seele? Aufgeben oder gar wegschmeißen? Da hörte ich von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der seine Seele und damit sein Leben für die meine eingesetzt hat. Er bot mir Heilung an für meine kaputte Seele und Sinn für mein Leben. Ich vertraute ihm und gab ihm mein Leben und wurde bis heute, in über 23 Jahren, von dem Hirten und Aufseher meiner Seele nicht enttäuscht. ad



Was machen Sie mit Ihrer »gebrauchten« Seele?



Kommen Sie zu Jesus Christus dem guten Hirten. Er wird auch Sie nicht enttäuschen.



Johannes 10,11-30



Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein? So ist, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott. Lukas 12,20-21



Trügerischer Reichtum

Als heute vor 10 Jahren die ersten Euro-Starter-Kits ausgegeben wurden, war das Echo durchaus geteilt. Ich erinnere mich noch genau, wie ich am Abend des 1. Januar 2002 in Laboe an einem Stand einen Glühwein kaufte und mich fragte, ob sich wirklich nur die Währungsbezeichnung geändert hatte. Allen Statistiken zum Trotz hatte der Euro schnell den Ruf des »Teuro« weg.

Andererseits erlebte Europa in den Jahren danach, wie der Euro zur zweiten Leit-Währung in der Welt wurde und Banken und reiche Leute große Vermögen anhäuferten. Auch »Normal-Sterbliche« beteiligten sich am »Tanz um das Goldene Kalb«! Dann kam die globale Bankenkrise von 2008 und das ganze finanzielle Kartenhaus drohte einzustürzen. Auch in Deutschland musste der Steuerzahler marode Unternehmen stützen. Und Investitionen in unsolide Anlageobjekte raubten auch Normalverdienern über Nacht ihr Erspartes. Was bleibt?

Der »Tor« aus unserem Bibelvers hatte im Gegensatz dazu sogar erfolgreich investiert und »alles richtig gemacht«. Dennoch kommt Gott zu seinem Urteil. Der Mann musste nämlich allen Besitz bei seinem Tode zurücklassen. Offensichtlich ist es Gott wichtig, dass wir in ewige Dinge investieren, in himmlischer Währung Schätze sammeln. Diese Währung hat keinen Tauschkurs, ist nicht börsennotiert. Es gibt sie nur geschenkt. Ich muss dabei allerdings meine Hände öffnen und alles loslassen, auf was ich mich bisher verlassen hatte, damit Gott sie mit seinem Reichtum füllen kann. Die Sicherheit der Währung beruht auf dem Opfer von Jesus Christus, das bei Gott ewig bleibenden Wert genießt, und mit dem er uns von unserer Lebensschuld freigekauft hat. Der Reichtum besteht in der Gemeinschaft mit Gott, hier auf Erden schon und reicht bis in die Ewigkeit. *hsk*



Womit wollen Sie den Eintritt zum Himmel einmal »bezahlen«?



Das himmlische Kapital ist für Spekulanten unerreichbar.



Lukas 12,13-21



Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn,
geboren von einer Frau ...

Galater 4,4



Alle Jahre wieder ...

diese Rennerei vor Weihnachten. Heiligabend naht mit Riesenschritten und man hat immer noch kein Geschenk für Tante Lilly. So manchem bereitet dieses christliche Fest regelmäßig Bauchschmerzen. Was ist denn überhaupt der Sinn und der Ursprung von »Weihnachten«? Bei einer Umfrage eines Jugendforschungs-Instituts unter Sechs- bis Zwölfjährigen kam Bedenkliches zutage: 36 Prozent in den alten und 54 Prozent in den neuen Bundesländern wussten nicht, was es mit Weihnachten auf sich hat. 18 Prozent der Kinder meinten allen Ernstes: »Da ist der Weihnachtsmann gestorben.« Andere glauben, dass Weihnachten gefeiert wird, »weil Ferien sind und die Oma kommt«. 15 Prozent der Befragten erklärten immerhin, »das hat wohl etwas mit Jesus zu tun«. Wie soll man aber auch den wahren Sinn des Festes erkennen, wenn, wie jedes dritte bis vierte Kind beklagt, »schon Monate vor Weihnachten alles nach Weihnachten aussieht«?

Und wie würde eine Umfrage bei den Erwachsenen ausfallen? Für viele ist Weihnachten ja nur das Fest des Schenkens und Besuchens, der Kerzen und der Lichter, der Rührung und des Sehnsens, der gebratenen Gänse ... oder auch nur ein Fest der festlichen Gesichter. Und leider ist es auch ein Fest der weggespülten Klarheit und der unterschlagenen Wahrheit.

Vom strittigen Datum einmal abgesehen: Ja, Weihnachten »hat etwas mit Jesus zu tun«. Da feiert die Christenheit die Geburt des Welt-erlösers. Es wird viel geschenkt in diesen Tagen. Aber Geburtstagsgeschenke stehen eigentlich dem Geburtstagskind zu, in diesem Fall dem Mensch gewordenen Gottessohn. Möchten Sie ihn erfreuen? Dann schenken Sie ihm Ihr Leben!

ify



Welche Bedeutung hat für Sie das Christfest?



Nicht den Blick vernebeln lassen; es geht um Ihre Versöhnung mit Gott!



Jesaja 5,1-7



Der Faule sagt: Ein Löwe ist draußen;
mitten auf den Plätzen könnte ich getötet werden.

Sprüche 22,13



Wer nichts tut, kann auch nichts verkehrt machen?!

Kennen Sie das? Sie haben einen Kollegen, der sehr bequem ist. Er macht nur das, was unbedingt nötig ist, nicht mehr. Er tut keinen Schritt zu viel und lässt sich erst recht auf kein Wagnis ein. Warum auch, es geht ihm gut dabei. Und wenn etwas Außergewöhnliches kommt, sollen es eben die anderen machen. »Warum ich?«, denkt er. »Warum sollte ich etwas riskieren? Ich warte erstmal ruhig ab, ob sich nicht ein Dummer findet! Oft haben sie auch noch kluge Sprüche drauf wegen der Hektik heutzutage.

Kennen Sie Menschen, die so sind, oder wenigstens so ähnlich? An erster Stelle kommen sie selbst und an zweiter Stelle kommen wieder sie. Oft merken diese Menschen noch nicht einmal, wie negativ ihr Benehmen auffällt. »Ein Fauler meint, weiser zu sein als sieben Verständige«, sagt das Buch der Sprüche ebenso wie: »Die Tür dreht sich in ihrer Angel, so der Faule in seinem Bett.«

Lesen Sie sich unseren Tagesvers jetzt noch einmal aufmerksam durch. Er spricht auch über diese Sorte Menschen. Sie sagen sich: »Warum sollte ich überhaupt aus meinem Bett aufstehen und nach draußen gehen? Da lauern doch überall nur Gefahren, und ich könnte am Ende noch zu Schaden kommen! Ich bleibe lieber liegen!« Diese Faulheit beurteilt Gott ebenso negativ wie wir. Faulheit ist eine Untugend, denn sie führt zu Mangel und Verarmung.

Auch der Spruch stimmt: »Müßiggang ist aller Laster Anfang!« Denn welche Torheiten fallen einem beim Nichtstun manchmal ein! Wer dagegen fleißig ist, kommt nicht so leicht auf dumme Gedanken und kann manche Not lindern, die sich in seinem Umfeld zeigt; denn die Bibel sagt: »Bei jeder Mühe wird auch Gewinn sein« (Sprüche 14,23). *schn*



Wie können Sie zu den Gewinnern zählen?



Im Volksmund heiß es: »Ohne Fleiß, kein Preis« und »Sparsamkeit und Fleiß machen Häuser groß«.



Matthäus 21,28-31

20. Dez. 11

Dienstag



Ich, der Herr, ich verändere mich nicht.

Maleachi 3,6



Darauf kann ich bauen!

Die Zeit fliegt nur so dahin; die Welt ist einem ständigen Wandel unterzogen. Doch so schnelllebig wie die unsrige war wohl noch nie eine Zeit! Können Sie sich zum Beispiel ein Leben ohne PC oder Internet vorstellen? Wohl kaum! Und noch bis vor wenigen Jahren funktionierte der Alltag völlig ohne diese Dinge. Oder denken wir an den Fußball. Wenn wir uns ein Spiel von vor 30 Jahren anschauen und es mit einem Spiel von heute vergleichen, liegen einfach »Welten« dazwischen, was Dynamik, Schnelligkeit und Athletik angeht.

Vieles hat sich also verändert. Aber ist alles besser geworden? Man braucht nicht lange zu überlegen, um die Frage mit einem klaren »Nein« zu beantworten. Werte wie Familie, Ehe, Vertrauen und Verlässlichkeit haben heute nicht mehr den Stellenwert wie noch vor 50 Jahren. Auch Gott hat in früheren Zeiten ein weitaus größeres Ansehen genossen als heute. Man kann wohl zurecht sagen, dass wir Menschen gottloser geworden sind.

Wenn sich alles so schnell verändert, auf was kann man sich dann eigentlich noch verlassen? Auf den Ehepartner, den Freund, den Computer oder das Bankkonto? Meine Erfahrung ist, dass Menschen oder Dinge immer wieder enttäuschen.

Einer verändert sich nicht. Und das ist Gott, der Herr. Er ist derselbe, gestern heute und in Ewigkeit. Auf ihn war durch alle Zeiten hindurch absolut Verlass. Und noch etwas verändert sich nicht: die Verheißungen in der Bibel. Sie können nie an Aktualität verlieren. Wie gut, dass in einer Welt der Unsicherheiten und Risiken einer fest steht wie ein Fels: Jesus Christus. Er ist der sichere Grund, auf den jeder getrost bauen kann.

schn



Wie erleben Sie Gottes Unveränderlichkeit?



»Ich war jung und bin auch alt geworden, und nie sah ich den Gerechten verlassen« (Psalm 37,25).



1. Könige 17,7-16



Dann sah ich einen großen weißen Thron und sah, wie Erde und Himmel vor dem, der darauf saß, entflohen. Sie konnten seine Gegenwart nicht ertragen und verschwanden ohne Spur.

Offenbarung 20,11

»2012«



Es scheint, als sollten wir definitiv auf das Schlimmste vorbereitet werden. Nach »Deep Impact«, »Armageddon«, »The Day After Tomorrow«, »12 Monkeys« und zahlreichen weiteren Weltuntergangsfilmern wurde uns im November 2009 das bis jetzt wohl spektakulärste Action-Blockbuster dieses Genres, »2012«, präsentiert. Regisseur Roland Emmerich nimmt das Ende der Zeitrechnung im Maya-Kalender, dessen Zyklus am 21. Dezember 2012 endet, zum Anlass für diesen Film. Doch wird im Trailer auch auf die biblische Prophezie verwiesen, die ebenfalls den Weltuntergang voraussagt – allerdings ohne diesen mit einem konkreten Datum zu verknüpfen.

Was sagt uns die Bibel über den Weltuntergang? Der Tagesvers zeigt, dass nicht globale Naturkatastrophen ihn herbeiführen, sondern das Erscheinen des endzeitlichen Richters Jesus Christus auf dem göttlichen Thron. Das komplette Universum, wie wir es kennen, wird im Nichts verschwinden, weil es Gottes Gegenwart nicht ertragen kann. Durch die Sünde ist es dem Untergang geweiht. Und was ist mit den Menschen? Verschwinden sie ebenfalls für immer von der Bildfläche? Nein. Die Bibel sagt, dass alle Menschen auferstehen werden, die einen zum Leben und die anderen zum Gericht. Ersteren ist Gottes Herrlichkeit bestimmt, allen anderen der »zweite Tod«, die ewige Trennung von Gott.

In dem Film »2012« überlebt nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl (400.000) den Weltuntergang. Und nach der Bibel entgehen im Blick auf die Gesamtzahl aller Menschen nur wenige dem »zweiten Tod«. Das Kriterium, dabei zu sein, teilt sie uns ebenfalls mit: »Jeder, der an ihn (Jesus Christus) glaubt, geht nicht verloren, sondern hat ewiges Leben« (Johannes 3,16). pj



Erfüllen Sie dieses Kriterium?



Dann dürfen Sie nicht nur Hoffnung, sondern Gewissheit haben!



Offenbarung 20,11-15; 21,1-8



Da blieb das von oben herabfließende Wasser stehen. Es richtete sich auf wie ein Damm ... Und das Wasser ... verlief sich völlig. So zog das Volk hindurch, gegenüber von Jericho.

Josua 3,16



Kann Gott Wunder tun?

Die meisten Menschen, auch Christen, bekommen beim Lesen unseres Tagesspruchs Probleme. Woran liegt das? Natürlich an unserer praktischen Erfahrung mit Wasser; und in »Physik« lernen die Schüler, dass es auch gar nicht anders sein kann, als wir es erleben. Wenn wir nur unser Wissen zum Maßstab machen, an dem wir auch Gott messen, können wir nur sagen: unmöglich!

Eigentlich aber glauben Christen, dass Gott schon vor den Naturgesetzen da war, ja, dass er sie erst erfunden und für allgemein verbindlich erklärt hat. Und seine Anordnungen sind so zuverlässig, dass wir felsenfest darauf bauen können. Niemand braucht Angst zu haben, in den Weltraum zu entschweben, weil das Gesetz von der Schwerkraft keine Sekunde aussetzt. Und so können wir uns auch auf die Eigenschaften von Materialien so fest verlassen, dass wir riesige Wolkenkratzer, U-Boote und Weltraumstationen planen und bauen können.

Wir sollten Gott für so viel Zuverlässigkeit von Herzen dankbar sein; aber auch wissen, dass er selbst diesen Gesetzen absolut nicht unterworfen ist. Er kann sie jederzeit und an jedem Ort außer Kraft setzen und etwas Ungewöhnliches, Außerordentliches tun. Oft dient es der Rettung seiner Gläubigen, wie es Daniels Freunde in dem heißen Ofen erlebten, oder es dient zur Vernichtung von Feinden wie beim Untergang Sodoms und Gomorras. Manchmal werden auch beide Ziele gleichzeitig erreicht wie beim Durchzug des Volkes Israel durchs Rote Meer, bei dem die nachdrängenden Ägypter umkamen.

Wir glauben also an einen Gott, dem auch seine eigenen Anordnungen nichts von seiner Allmacht nehmen. Gut, wer ihn zum Freund hat!

sg



Wen muss man fragen, ob Wunder möglich sind?



Niemand, der nur im Materiellen zu Hause ist oder der Gott nicht kennt!



1. Chronik 19,16-20,8



Es ist den Menschen bestimmt, einmal zu sterben,
danach aber das Gericht.

Hebräer 9,27



Der »Besuch«

Kurz vor Weihnachten, gegen Mitternacht, hörten wir ein Geräusch. Als tappe jemand in der Wohnung herum. Licht an – das Geräusch war weg. Kurz darauf wieder. Mit der Taschenlampe suchte ich das Schlafzimmer ab, nichts. Da war es wieder. Diesmal nahm ich die ganze Wohnung in Augenschein, wieder nichts. Woher kamen die Geräusche? Beunruhigt legte ich mich auf die Couch im Wohnzimmer und versuchte zu schlafen. Da, das Geräusch war ganz nah. Licht an, da sah ich den ungebetenen Besucher. Eine Maus, genauso erschrocken wie ich. Nachdem ich meinen »Gegner« erkannt hatte, konnte ich mich beruhigt ins Bett legen.

Nach dem Frühstück stellte ich eine Falle mit frischer Wurst auf. Kurz darauf war sie weg. Die Falle war nicht zugeschnappt. Am Nachmittag legte ich etwas Wurst nach, diesmal klappte es, das arme Tierchen tappte hinein. Wir schauten nach, wo sich die Maus versteckt hatte. Hinter der Couch habe ich meine Dia-Leinwand in einem Karton. Den drehte ich um, um zu sehen, ob nicht noch mehr dieser kleinen Nager da sind. Es rasselte nur so und heraus fiel eine Menge Walnüsse. Die hatte unser ungebetener Gast sich wohl als Vorrat aus einem Teller auf dem Tisch angesammelt.

Mir wurde das eine Illustration von uns Menschen. Oftmals sammeln wir alles Mögliche zusammen und wissen nicht, ob wir den nächsten Tag noch erleben. Wir planen unser Leben, als wenn es immer so weiter gehen würde. Doch dabei sollten wir weiter denken als diese kleine Maus. Das Leben kann sehr schnell zu Ende sein. Und was dann? Für viele scheint dies kein Thema zu sein. Trotzdem sollten wir uns darauf einstellen, denn mit dem Sterben ist nicht alles aus, es gibt die Ewigkeit.

fr



Geht Ihre Lebensplanung über den Tod hinaus?



Es gibt mehr im Leben als Haben und Schaffen, darum bedenken Sie, wo Sie Ihre Ewigkeit zubringen wollen.



1. Timotheus 1,15-17

24. Dez. 11

Samstag

Heiligabend



Denn euch ist heute ein Retter geboren,
der ist Christus, der Herr!

Lukas 2,11



Ist Weihnachten ...

Wenn ringsum die Lichtergierlanden erglühn,
und Scharen von Käufern die Märkte durchziehn?
Wenn's duftet nach Mandeln, nach Bratwurst und Wein,
den mancher nur trinkt, weil er furchtbar allein?
Wenn Kevin dem Weihnachtsmann Wunschzettel schickt,
und Oma manch günstiges Schnäppchen geglückt?
Wenn Tina »Maria« im Krippenspiel ist,
und Thomas den Text des »Herodes« vergisst?
Wenn Schränke und Truhen bis Weihnachten zu,
und auch Opas Werkstatt für Kinder tabu?
Wenn sie dann reihum durchs Schlüsselloch spähn,
und doch nur Papa vorm Tannenbaum sehn?

Weihnachten ist ...

Wenn ich Gottes Gnade nun endlich versteh,
im Kind in der Krippe den Gottessohn seh!
Wenn ich es begreife, dass nur Jesus Christ
der Weg zu dem Vater, zum Himmelreich ist!
Wenn Er dann, als göttliches Licht in der Welt
mein Dunkel beseitigt und gnädig erhellt!
Wenn ich mit den Weisen ihm Dankopfer bring
und mit den Engeln sein Lob laut besing!
Wenn ich nun auch andern zur Freude verhelp,
dann wird's plötzlich Weihnacht – auch 2011!

kr



Wo suchen Sie den Sinn von Weihnachten zu finden?



Man sollte den »Erfinder« von Weihnachten um Rat fragen!



1. Timotheus 2,5-7



... in den Tagen des Königs Herodes, siehe,
da kamen Weise vom Morgenland nach Jerusalem,
... und er sandte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin
und forschet genau nach dem Kind! Matthäus 2,1.8



Weihnachten – auf den zweiten Blick

Haben Sie eine Idee, warum die meisten Menschen die Worte aus Kapitel 2 des Lukasevangeliums als die offizielle Weihnachtsgeschichte ansehen und dem Bericht in den ersten beiden Kapiteln von Matthäus vorziehen? Es könnte daran liegen, dass die Beschreibung von Matthäus nicht in unser Bild von Weihnachten hineinpasst. Denn statt eines erhabenen Kaisers taucht dort sofort der grausame Herodes auf. Der Hinweis auf die Krippe fehlt völlig. Noch nicht einmal der Engels-Chor erscheint bei Matthäus. Dafür muss ein Engel Josef im Traum überzeugen, den Ehevertrag mit Maria nicht stillschweigend rückgängig zu machen. Anstelle von »redlichen Hirten« erscheinen Sterndeuter aus dem Osten. Statt eines Blickes in eine nächtliche Idylle zeigt uns Matthäus die Brutalität des Kindermordes in Bethlehem.

Mit zwei unterschiedlichen Schwerpunkten geben uns Lukas und Matthäus zusammen eine zuverlässige Beschreibung des Weihnachtsgeschehens.

Kritisch hinterfragen müssen wir jedoch, welche romantisch angehauchten Bilder uns beim Lesen durch den Kopf gehen. Denn das wahre Weihnachten ist anders, als wir es uns oft ausmalen. Matthäus zeigt uns: Weihnachten ist dort, wo Jesus Christus Mensch wurde. Nicht die beliebtesten Dekorationselemente unserer Zeit wie Stall, Tiere, Engelchor und Hirten machen Weihnachten aus, sondern die Gegenwart von Gottes Sohn. Matthäus schildert die Geburt Jesu im Umfeld von Sorgen, Mord und Ungerechtigkeit. Auch heute noch will Jesus Christus in der harten Realität unseres Lebens gegenwärtig sein. Wenn wir ihn als Retter und König akzeptieren und zu ihm gehören wollen, kommt er mitten in unseren Alltag hinein. Ist es in diesem Sinne schon Weihnachten bei Ihnen geworden? *dr*



Was ist für Sie der Kern von Weihnachten?



Beschäftigen Sie sich mit der Hauptperson, nicht mit der Dekoration.



Matthäus 1,18-2,12

26. Dez. 11

Montag

2. Weihnachtstag



Denkt über das nach, meine Geschwister, was wahr, was anständig und gerecht ist! Richtet eure Gedanken auf das Reine, das Liebenswerte und Bewundernswürdige; auf alles, was Auszeichnung und Lob verdient! Philipper 4,8



»Stallgeruch« – die Koalas

Australien ist das Zuhause der Koalas, die zur Ordnung der Beuteltiere gehören. Sie leben hauptsächlich auf Eukalyptusbäumen und ernähren sich praktisch ausschließlich von deren Blättern. Ohne diese Eukalyptus-Bäume könnten sie nicht überleben. Der starke Geruch von Eukalyptus ist uns von Hustenbonbons bekannt. Und die Koalas nehmen beim Fressen so viel Eukalyptusöl in sich auf, dass sie es permanent ausdünsten und daran schon aus einiger Entfernung zu erkennen sind, eben weil sie wie Hustenbonbons riechen.

Die Koalas illustrieren durch dieses einzigartige Merkmal sehr treffend, wie ein Christ beschaffen sein sollte, der sich täglich vom Wort Gottes ernährt. Auch dies wird nämlich Spuren hinterlassen und dem Christen eine Art »Stallgeruch« verleihen. Er selbst bemerkt das vielleicht nicht, aber andere um ihn herum schon. Wie die Koalas an ihrer Ausdünstung so kann man einen »artgerechten« Christen an seinem Verhalten, an seinen Reaktionen und an seiner Redeweise erkennen. Einen Eindruck davon vermittelt unser Tagesvers. Er lenkt unsere Aufmerksamkeit auf etwas, was Gottes Vorstellung davon entspricht, wie wir alle beschaffen sein sollten: mit voller Konzentration darauf bedacht sein, gute und vortreffliche Eigenschaften und Verhaltensweisen zu erwerben und diese täglich auszuüben. Damit verbreitet man einen wahrhaft angenehmen »Geruch«.

Vernachlässigen wir aber die Beschäftigung mit dem Wort Gottes, der Bibel, oder verzichten wir gar vollständig auf diese einzigartige Nahrungsquelle, so wird unser Leben als Christ mehr und mehr verkümmern und die eigene Umgebung wird um ein weiteres wertvolles Exemplar dieser »interessanten Spezies« von Menschen ärmer. *pj*



Welchen Geruch verbreiten Sie in Ihrer Umgebung?



Nur mit Hilfe von Gottes Wort können wir Menschen werden, die eine echte Bereicherung für ihre Umgebung sind.



2. Korinther 2,12-17



Ist Gott nicht so hoch wie die Himmel? Schau an die höchsten Sterne, wie hoch sie sind! Und du sagst: Was weiß denn Gott? Kann er durch das Wolkendunkel hindurch richten?

Hiob 22,12-13



Verschiedene Blickwinkel

Sternenforscher benutzen, um in die Weiten des Alls zu blicken, ein Fernrohr. Manche dieser Fernrohre funktionieren heute noch nach dem gleichen Prinzip, das der deutsche Mathematiker und Astronom Johannes Kepler im Jahre 1611 erdacht und für den Bau des nach ihm benannten Kepler-Fernrohrs zugrunde gelegt hat. Die natürliche Welt, und damit auch die Sterne und Planeten, die Kepler mit seinem Fernrohr betrachtete, war ihm ein Spiegel, in dem die göttlichen Ideen sichtbar werden konnten. Der von Gott geschaffene menschliche Geist war für ihn dazu da, diese Ideen zu erkennen und zu preisen.

Eine solche göttliche Idee ist, dem Menschen durch die Natur zu zeigen, dass es einen Schöpfergott gibt. Der erste der obigen Bibelverse weist uns zudem auf die Größe der Schöpfung und damit auf die Größe und Allmacht des Schöpfers hin, die der Mensch erkennen kann, wenn er seinen Blick hoch zu den Sternen und in die Weite des Alls richtet.

Der andere obige Bibelvers will uns mit seinen Fragestellungen darauf hinweisen, dass dieser Schöpfergott seinen Blick auf uns Menschen gerichtet hat. Er blickt dabei wie mit einem Fernrohr besonderer Art auf uns Menschen herab, aber auch in uns hinein. Gott ist dabei nicht nur ein Richter unserer Taten, sondern auch der Gedanken und der Regungen des Herzens. Er kennt uns durch und durch. Das Geschehen auf dieser Erde ist Gott also nicht wie durch eine Wolkendecke verborgen, sondern liegt völlig offen vor ihm. Dabei beurteilt er einen jeden von uns nach den von ihm aufgestellten Maßstäben. Würde Gott dabei allein die Zehn Gebote als Maßstab für eine Beurteilung Ihres Lebens zu Grunde legen, wie würden Sie wohl dabei abschneiden? *ad*



Beunruhigt Sie der Gedanke, von Gott beobachtet zu werden?



Der die Sterne und das All gemacht hat, ist auch Ihr Schöpfer und Richter.



2. Mose 20,1-17

28. Dez. 11

Mittwoch



Er muss wachsen (zunehmen),
ich aber muss abnehmen ...

Johannes 3,30



Bewährtes Abnehm-Programm

Abnehmen ist ein beliebtes und wichtiges Thema; gerade jetzt nach den Festtagen mit dem vielen guten Essen. Wie viel wurde da »gesündigt«. Ein Blick auf die Waage zeigt, dass der Festbraten und die gemütlichen Kaffeerunden ihre Spuren hinterlassen haben. Der Spiegel im Flur und der Cholesterin-Spiegel im Blut senden uns die gleiche Botschaft.

So ist der Beginn des neuen Jahres ein guter Zeitpunkt, sich Ziele für das Abnehmen zu setzen. Tante Hilde empfiehlt: FdH (friss die Hälfte). Aber wer will schon mit knurrendem Magen ins Bett gehen und für die Familie und die Kollegen unausstehlich werden? Trotzdem – wir müssen das Thema im Blick behalten, nicht nur der Optik wegen, sondern auch für die Gesundheit.

Ist Abnehmen auch ein Thema der Bibel? Offensichtlich. Der Täufer Johannes sagte einmal: »Ich muss abnehmen, er aber zunehmen.« Weil Johannes sich nur von Heuschrecken und wildem Honig ernährte, kann sich das Abnehmen nicht auf sein Körpergewicht bezogen haben. Nein, hier ist von einem völlig anderen Abnehm-Programm die Rede. Der Täufer Johannes wollte an Bedeutung abnehmen, dafür sollte Jesus Christus, der Sohn Gottes, an Bedeutung zunehmen. Für Johannes war Jesus schon so groß, dass Johannes sich nicht für würdig hielt, die Riemen der Sandalen des Gottessohnes zu lösen. Und das war die Arbeit der geringsten Sklaven. Johannes hatte viel besser als die meisten von uns begriffen, wer Christus in Wirklichkeit war.

Wenn wir so abnehmen wie Johannes, werden wir nicht schlanker, aber demütiger und kommen immer mehr in die richtige Stellung Christus gegenüber.

Und dann gefallen wir dem himmlischen Vater.

kr



Welcher Termin passte dafür besser als der heutige Tag?



Man wird dadurch nur das los, was Gott an uns nicht gefällt.



2. Petrus 1,3-11; 3,18



Ich schaue die Berge, und siehe, sie beben;
und alle Hügel schwanken.

Jeremia 4,24



Die Erde ist ein unsicherer Ort

In einem Zeitungsartikel lese ich: »Eine große Versicherung stellt dramatischen Anstieg von Erdbeben, Überschwemmungen und Stürmen fest.« In einem Jahresrückblick für das Jahr 2004, den ich durchblätterte, bestätigt sich eine Häufung von Katastrophen. August: Überschwemmung nach starken Regenfällen in England. Wirbelsturm »Charley« in Florida. Oktober: Taifune und Erdbeben in Japan. Am Ende des Jahres die entsetzliche, durch ein Seebeben und den anschließenden Tsunami ausgelöste Flutkatastrophe in Asien. Man gewinnt den Eindruck, dass die Erde ein unsicherer Ort geworden ist. Wir brauchen eine realistische Einschätzung der Gegebenheiten unserer Existenz. Wir leben zwar auf der Erde, aber die Sicherheit, die sie bietet, kann rasch ins Wanken geraten. Die Geborgenheit, die wir als Erdenbewohner empfinden, ist trügerisch und zeitlich befristet. Unser materiell abgesichertes Leben kann z.B. außer durch Katastrophen auch durch Krankheit, Unfall oder Tod plötzlich in Gefahr geraten.

Wo kann ich mich dann noch festhalten? Was trägt mich dann? Wir brauchen als Menschen eine Geborgenheit, die nicht erschüttert werden kann, die unantastbar und beständig ist.

In der Bibel bringt Gott zum Ausdruck, dass nur er diese Geborgenheit geben kann und auch geben will. Dort heißt es einmal: »Eine Zuflucht ist der Gott der Urzeit und unter dir sind ewige Arme« (5. Mose 33,27). Das sind nicht bloß Worte. Vielmehr ist Gott die einzige Realität, die bleibend ist. Er wird die Vergänglichkeit von Erde und Himmel überdauern. Und tief in uns merken wir, dass wir genau diese ewigen Arme unter uns brauchen, damit wir uns über unser vergängliches Leben hinaus endgültig geborgen und sicher fühlen können. *ht*



Wie findet man diese Geborgenheit bei Gott?



Durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus, der für unsere Sünden starb, um uns mit Gott zu versöhnen.



Ester 5,1-14

30. Dez. 11

Freitag



Darum, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung.

2. Korinther 5,17



Könnte ich doch noch einmal neu anfangen!

Kennen Sie diesen Gedanken: Ganz von vorn anfangen, eine zweite Chance bekommen – das wär's! Kennen Sie dieses Grübeln: »Hätte ich doch damals die Gelegenheit wahrgenommen!«

So bleibt nach vielen Begegnungen ein schaler Nachgeschmack, weil wir an anderen schuldig geworden sind, indem wir mit unseren Worten zu weit gegangen sind oder weil wir nicht ganz die Wahrheit gesagt haben. Oder weil wir Gerüchte weiter getratscht haben und lieblos urteilten, anstatt einen Mangel mit dem Mantel der Liebe zuzudecken.

Nach vielen Entscheidungen würden wir am liebsten das Rad zurückdrehen und alles anders machen.

Warum tun wir das eigentlich nicht? Warum gehen wir nicht zu dem Gesprächspartner von letzter Woche und korrigieren unsere Worte oder klären die Halbwahrheiten? Manchmal ist es leider zu spät, um etwas zurückzunehmen, weil aufgrund unserer Worte Geschäftsabschlüsse getätigt oder Entlassungen ausgesprochen wurden; aber durch unser Bekenntnis wäre unser Gewissen entlastet. Doch oft klären wir Dinge nicht, weil wir Angst haben, vor anderen nicht mehr so gut dazustehen. Was wird der andere von uns denken? Wird unser Verhältnis jemals wieder so gut wie vorher werden? Wir schämen uns und können uns nicht vorstellen, dass uns jemand eine zweite Chance gibt!

Der »Befreiungsschlag« kann aber nur durch ein ehrliches Bekenntnis eingeleitet werden – und zwar zunächst vor Gott, der Leben in Beziehungen überhaupt erdacht und ermöglicht hat. Er ist der Gott des Neuanfangs! Er gibt die zweite Chance! Er vergibt und hilft, Beziehungen zu erneuern und zu gestalten. Er hilft uns auch, in Gespräche und Wiedergutmachung mit solchen Menschen zu investieren, die durch uns geschädigt oder traurig gemacht wurden. sp



Wo gibt es Lebensbereiche, in denen Sie Dinge in Ordnung bringen müssen?



Fangen Sie heute neu an – mit Gott haben Sie eine zweite Chance!



Prediger 3,9-15



Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war,
stand er auf und ging hinaus und
ging fort an einen einsamen Ort und betete dort.

Markus 1,35



Wer hat an der Uhr gedreht?

»Wo ist nur das Jahr geblieben?«, ist eine in diesen Tagen oft gehörte Frage. Viele Menschen haben das Gefühl, dass die Zeit irgendwie schneller läuft. Der Tag hat zwar immer noch 24 Stunden, doch in denen passiert eben viel mehr als früher. In unserer modernen Informations- und Industriegesellschaft scheint sich alles schneller zu bewegen. Alles wird beschleunigt: Der Abwasch durch die Spülmaschine, das Schleudern durch mehr Umdrehungen der Waschmaschine, die Autos durch mehr PS und bessere Motoren, die Kommunikation durch Handy und Computer.

Durch die vielen technischen Errungenschaften müsste uns eigentlich mehr Zeit »zur freien Verfügung« stehen. Doch eigentlich haben wir gar nicht weniger Zeit, sondern nur viel mehr Angebote. Uns wird das Gefühl vermittelt, etwas zu verpassen, wenn sie nicht möglichst alle nutzen. So leben wir in ständiger Spannung, und uns bleibt für die wirklich wichtigen Aufgaben nicht die nötige Zeit, etwa für die Menschen, die wir lieben, und vor allem für Gott, der uns mit dem Ziel erschaffen hat, ewig bei ihm im Himmel zu sein.

Finden wir noch Zeit, in seinem wegweisenden Wort, in der Bibel, zu lesen? Wie sieht es mit dem Gebet aus?

Wir sollten den Jahreswechsel nutzen, die Dinge ihrer Wichtigkeit entsprechend zu ordnen, damit das Jahr 2012 ein segensreiches Jahr wird.

Von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, möchte ich gerne lernen: Wir lesen von ihm, dass er oft eine einsame Stätte aufsuchte, um zu beten. Für mich ist das ein Mut machendes Beispiel, wie man dem Alltagsstress und den Zeitfallen enttrinnen kann und den Blick für das wirklich Wichtige geschärft bekommt. *kr*



Was wäre gewonnen, wenn der Tag 30 Stunden hätte?



Das Wichtigste ist, dass man weiß, was das Wichtigste ist.



Psalm 103,13-22

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

*»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.«
(Matthäus 11,28)*

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

*»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.«
(1. Johannes 1,9)*

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

*»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«
(Johannes 1,12)*

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

*»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.«
(Kolosser 1,14)*

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

*»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.«
(Johannes 12,26)*

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

Index



Alltag

8. Januar
11. Januar
22. Januar
8. Februar
12. Februar
24. Februar
5. März
6. März
11. März
15. April
8. Mai
21. Mai
28. Mai
6. Juni
18. Juni
26. Juni
5. Juli
6. Juli
23. Juli
15. August
18. August
3. September
14. September
25. September
27. September
17. Oktober
18. Oktober
23. Oktober
5. November
7. November
5. Dezember
8. Dezember
13. Dezember
23. Dezember
31. Dezember



Alter

25. März
8. August
23. August



Beruf/Arbeit

28. Februar
5. Mai
28. Juni
17. August
22. August
12. November



Bibel

9. Januar
10. Januar
16. Januar
17. Februar
20. Februar
10. März
13. April
22. Mai
12. September
19. September
7. Oktober
19. Oktober
25. Oktober
9. Dezember
25. Dezember



Bibelpaket

»Aus der Bergpredigt«
30. Januar
31. Januar
1. Februar
2. Februar
3. Februar
5. Februar
6. Februar
7. Februar



Christsein

23. Januar
24. Januar
9. Februar
4. März
17. März
22. März
3. April
26. April
13. Mai
4. Juli
21. Juli
11. August
19. August
29. August
8. September
4. Oktober
9. Oktober
16. Oktober
30. Oktober
10. November

Index



Ehe

6. Mai
25. November



Erziehung

2. Januar
7. Januar
15. Mai
16. Juni
20. September
11. November



Esoterik/ Okkultismus

6. Januar



Familie

12. März
23. März
8. Juni
9. Juli
27. Oktober



Feste/ Feiertage/ Gedenktage

21. April
24. April
24. Dezember



Freizeit

30. März
15. Juli
22. Juli
19. November



Fremde Kulturen

7. Mai
30. Juni



Gesellschaft

3. Januar
25. Januar
6. April
14. April
23. April
28. April
10. Mai
12. Mai
17. Mai
25. Juni
16. Juli
27. Juli
31. Juli
12. August
16. August
7. September
9. September
3. Oktober
13. Oktober
9. November
16. November
18. Dezember

Index



Gott

14. Januar
17. Januar
26. Januar
11. Februar
27. Februar
4. April
9. Mai
26. Mai
30. Mai
4. Juni
5. Juni
11. Juni
2. Juli
24. Juli
25. Juli
28. Juli
4. August
27. August
6. September
10. September
18. September
22. September
26. September
21. Oktober
24. Oktober
31. Oktober
11. Dezember
12. Dezember
20. Dezember
22. Dezember



Jesus Christus

20. März
21. März
22. April
7. Juni
10. Juni
24. Juni
17. Juli
10. August
14. August
4. September
5. September
3. November
27. November
2. Dezember
15. Dezember
16. Dezember



Kirche/ Gemeinde

2. März



Kommunikation/ Internet

25. Mai
6. Oktober



Krankheit

14. März
19. März
24. März
25. April
29. Juli
9. August
25. August
15. Oktober
2. November

Index



Krisen/ Katastrophen

12. Januar
18. Januar
26. Februar
7. März
5. April
22. Juni
11. September
29. September
12. Oktober
14. Oktober
22. Oktober
15. November
17. November
29. Dezember



Kultur

10. Februar
17. April
1. August
11. Oktober
26. Oktober
23. November



Lebensstil/ Ethik

1. Januar
19. Januar
20. Januar
27. Januar
29. Januar
13. Februar
18. Februar
23. Februar
25. Februar
1. März
3. März
9. März
18. März
28. März
2. April
7. April
9. April
10. April
11. Mai
12. Juni
20. Juni
27. Juni
1. Juli
8. Juli
11. Juli
12. Juli

19. Juli
26. Juli
30. Juli
5. August
7. August
31. August
2. September
15. September
21. September
28. September
1. Oktober
2. Oktober
28. Oktober
4. November
8. November
14. November
18. November
3. Dezember
19. Dezember
28. Dezember
30. Dezember



Liebe/ Sexualität

14. Februar
26. März

Index



Persönlichkeiten

15. Februar
18. April
1. September
1. November
4. Dezember
14. Dezember



Schöpfung/ Natur

21. Februar
27. März
29. April
18. Mai
19. Mai
24. Mai
3. Juni
13. Juni
14. Juni
21. Juni
23. Juni
14. Juli
2. August
3. August
21. August
16. September
8. Oktober
10. Oktober
26. November



Sport

15. Januar
19. Februar
29. Juni
7. Juli
28. August



Themenserie

»Erfülltes Leben«

1. Mai
2. Mai
3. Mai

»Welt der Tiere«

20. Mai
29. Mai
1. Juni
3. Juli
10. Juli
13. Juli
13. September
6. Dezember
26. Dezember

»Gott«

28. November
29. November
30. November



Tod/Sterben

13. März
27. April
16. Mai
9. Juni
15. Juni
18. Juli
24. August
23. September
30. September
29. Oktober
13. November
22. November



Wirtschaft/ Finanzen

31. März
8. April
24. November

Index



Wissenschaft/ Technik

16. Februar
29. März
20. Juli
6. August
20. August
24. September
20. Oktober



Zeitzeichen

4. Januar
5. Januar
13. Januar
21. Januar
4. Februar
22. Februar

15. März
16. März
1. April
11. April
12. April
16. April
19. April
20. April
30. April
4. Mai
14. Mai
23. Mai
27. Mai
31. Mai
17. Juni
19. Juni
13. August
17. September
5. Oktober
6. November
20. November
21. November
1. Dezember
10. Dezember
17. Dezember
27. Dezember



Zukunft

28. Januar
8. März
2. Juni
26. August
30. August
7. Dezember
21. Dezember

Index

Altes Testament

		Nehemia 3,20	10.1.	Psalm 90,12	14.3.
1. Mose 1,1	9.1.			Psalm 90,12	31.3.
1. Mose 1,11	24.5.	Hiob 14,1	8.6.	Psalm 91,1	26.9.
1. Mose 1,27	19.5.	Hiob 22,12-13	27.12.	Psalm 91,1-2	29.5.
1. Mose 1,28	23.6.	Hiob 28,22	29.4.	Psalm 98,9	16.11.
1. Mose 2,7	20.2.	Hiob 33,6-7	11.1.	Psalm 104,24	1.7.
1. Mose 2,15	1.5.	Hiob 38,22	8.1.	Psalm 107,13	18.1.
1. Mose 2,16-17	3.5.	Hiob 38,31-32	21.6.	Psalm 107,13-14	26.2.
1. Mose 2,18	2.5.			Psalm 118,8	5.10.
1. Mose 3,1	18.5.	Psalm 8,4-5	13.6.	Psalm 119,18	23.1.
1. Mose 3,9	4.6.	Psalm 14,1	26.1.	Psalm 119,66	29.6.
1. Mose 4,10	4.2.	Psalm 14,1	27.8.	Psalm 119,97	9.12.
1. Mose 8,21	22.7.	Psalm 16,2	21.11.	Psalm 119,104	20.10.
1. Mose 11,4	4.1.	Psalm 17,8	17.10.	Psalm 119,105	11.3.
1. Mose 11,6	4.5.	Psalm 18,18	4.10.	Psalm 119,105	24.9.
1. Mose 16,13	28.11.	Psalm 18,30	13.8.	Psalm 119,125	8.12.
1. Mose 18,1	11.11.	Psalm 23,1	24.6.	Psalm 119,162	27.3.
1. Mose 21,34	30.11.	Psalm 23,2	17.5.	Psalm 126,2	10.4.
1. Mose 28,15	1.10.	Psalm 23,4	11.6.	Psalm 127,3	12.3.
1. Mose 35,11	29.11.	Psalm 23,4	15.6.	Psalm 127,3	9.7.
		Psalm 25,4	17.11.	Psalm 130,1	22.10.
2. Mose 9,29	16.9.	Psalm 26,1	20.8.	Psalm 139,1-2	6.8.
2. Mose 20,2	9.5.	Psalm 26,1	14.10.	Psalm 139,2	8.2.
2. Mose 20,2-3	19.4.	Psalm 31,15	29.8.	Psalm 139,3	9.9.
		Psalm 32,1	13.2.	Psalm 139,4	27.1.
3. Mose 19,31	6.1.	Psalm 32,1	3.9.	Psalm 139,5	14.5.
		Psalm 32,8	28.6.	Psalm 139,13	18.9.
5. Mose 6,6	31.8.	Psalm 33,6	13.10.	Psalm 139,14	21.2.
5. Mose 6,6-7	2.1.	Psalm 33,11	18.10.	Psalm 139,17-18	29.7.
5. Mose 8,16	17.1.	Psalm 34,6	8.5.	Psalm 145,16	7.9.
		Psalm 39,6	8.8.	Psalm 147,2-3	26.5.
Josua 3,16	22.12.	Psalm 39,13	25.4.		
		Psalm 46,2,4	3.6.	Sprüche 4,4	18.8.
Richter 5,2	25.2.	Psalm 50,15	4.4.	Sprüche 4,10	15.5.
Richter 5,6	18.6.	Psalm 61,3	14.7.	Sprüche 4,25-26	30.7.
		Psalm 62,2	16.1.	Sprüche 6,23	20.9.
1. Samuel 20,3	19.3.	Psalm 62,8	23.4.	Sprüche 11,4	1.12.
		Psalm 63,2	21.5.	Sprüche 14,34	27.6.
2. Samuel 9,8	24.10.	Psalm 68,21	6.3.	Sprüche 18,10	14.9.
		Psalm 73,26	9.2.	Sprüche 18,15	20.5.
2. Könige 5,13	5.3.	Psalm 73,28	12.1.	Sprüche 22,6	12.8.
		Psalm 84,4	10.8.	Sprüche 22,13	19.12.
2. Chronik 34,27	2.7.	Psalm 84,8	3.8.	Sprüche 23,10	11.5.
		Psalm 87,7	22.3.	Sprüche 24,11	10.11.
Esra 8,22	5.12.	Psalm 90,10	25.3.	Sprüche 27,12	2.8.
		Psalm 90,10	30.9.	Sprüche 29,27	7.8.

Index

Prediger 1,9	6.4.	Neues Testament	Lukas 18,7	13.9.	
Prediger 1,14	8.7.	Matthäus 2,1.8	25.12.	Lukas 19,9	30.10.
Prediger 1,14	26.8.	Matthäus 5,2	30.1.	Lukas 19,14	4.12.
Prediger 3,11	29.1.	Matthäus 5,4	31.1.	Lukas 19,41	11.2.
Prediger 3,11	30.8.	Matthäus 5,5	1.2.	Lukas 22,19	12.6.
Prediger 4,6	5.5.	Matthäus 5,6	2.2.	Lukas 22,37	4.9.
Prediger 5,9	23.8.	Matthäus 5,7	3.2.	Lukas 23,26	24.7.
Prediger 5,11	2.9.	Matthäus 5,8	5.2.	Lukas 23,43	10.6.
Prediger 12,1	28.9.	Matthäus 5,9	6.2.	Lukas 23,44	21.4.
		Matthäus 5,10	7.2.		
Hoheslied 2,13-14	6.5.	Matthäus 5,29	19.11.	Johannes 1,12	27.9.
Hoheslied 8,6-7	10.12.	Matthäus 5,44	11.8.	Johannes 1,29	21.8.
		Matthäus 6,20-21	15.3.	Johannes 3,16	19.2.
Jesaja 31,6	5.6.	Matthäus 6,34	21.9.	Johannes 3,30	28.12.
Jesaja 43,4	14.1.	Matthäus 9,36	13.1.	Johannes 3,36	7.4.
Jesaja 43,4	28.2.	Matthäus 16,15-16	14.8.	Johannes 4,29	6.10.
Jesaja 45,7	23.5.	Matthäus 16,26	15.9.	Johannes 4,34	16.10.
Jesaja 55,3	26.6.	Matthäus 16,26	29.9.	Johannes 5,29	28.1.
Jesaja 55,7	24.3.	Matthäus 16,26	14.11.	Johannes 6,27	4.3.
Jesaja 59,2	12.9.	Matthäus 19,26	3.1.	Johannes 6,37	25.1.
Jesaja 61,1-2	8.3.	Matthäus 25,31-32	1.4.	Johannes 6,64	22.1.
				Johannes 8,31-32	18.3.
Jeremia 4,24	29.12.	Markus 1,22	27.7.	Johannes 8,32	21.1.
Jeremia 13,16	28.7.	Markus 1,35	22.8.	Johannes 9,38	19.9.
Jeremia 38,15	10.3.	Markus 1,35	31.12.	Johannes 9,41	6.6.
		Markus 5,36	13.4.	Johannes 10,4.27	26.10.
Klagelieder 1,12	22.4.	Markus 5,41	17.4.	Johannes 10,8	8.8.10.
		Markus 6,31	2.11.	Johannes 10,10	5.4.
Hesekiel 33,11	22.6.	Markus 8,36-37	2.4.	Johannes 10,10	28.10.
		Markus 10,45	11.9.	Johannes 11,25	22.2.
Daniel 6,27	30.5.	Markus 13,31	27.5.	Johannes 11,25	16.5.
Daniel 12,3	6.11.	Markus 13,31	17.9.	Johannes 12,26	23.3.
				Johannes 14,6	16.2.
Amos 3,6	4.8.	Lukas 1,78-79	27.11.	Johannes 14,13-14	15.7.
Amos 4,12	22.11.	Lukas 2,11	24.12.	Johannes 15,3	10.10.
		Lukas 6,48	15.12.	Johannes 15,5	23.2.
Jona 3,4-5	7.10.	Lukas 10,1	15.1.	Johannes 15,10-11	3.3.
		Lukas 11,23	5.8.	Johannes 15,20	30.4.
Maleachi 3,6	20.12.	Lukas 12,18-20	18.7.	Johannes 17,20-21	3.11.
		Lukas 12,20	3.12.	Johannes 19,17	12.2.
		Lukas 12,20-21	17.12.	Johannes 19,19	20.3.
		Lukas 14,27	14.6.		
		Lukas 15,4	7.6.	Apostelgeschichte 8,35	21.3.
		Lukas 15,12	20.6.	Apostelgeschichte 9,16	5.9.
		Lukas 15,20	27.10.	Apostelgeschichte 17,28	12.12.
		Lukas 16,24	2.6.	Apostelgeschichte 20,35	28.4.
		Lukas 17,18	25.8.		

Index

Römer 1,20	17.6.	Epheser 2,10	4.7.	Hebräer 3,7	19.10.
Römer 1,20	11.12.	Epheser 4,25	21.7.	Hebräer 3,15	6.7.
Römer 1,20-21	12.4.	Epheser 4,32	4.11.	Hebräer 3,15	19.8.
Römer 1,20-22	14.12.	Epheser 5,20	20.1.	Hebräer 4,12	23.9.
Römer 1,24-25	12.7.	Epheser 5,33	25.11.	Hebräer 5,14	13.5.
Römer 1,32	15.4.	Epheser 6,2-3	3.10.	Hebräer 9,27	27.4.
Römer 3,20	25.7.	Epheser 6,9	12.11.	Hebräer 9,27	9.6.
Römer 5,1	28.5.			Hebräer 9,27	23.12.
Römer 5,8	1.1.	Philipper 1,21	13.11.	Hebräer 11,1	8.9.
Römer 5,8	29.10.	Philipper 2,6-7	18.4.	Hebräer 11,27	15.10.
Römer 7,7	25.9.	Philipper 2,9-11	15.2.		
Römer 7,19,24	6.12.	Philipper 4,4	7.7.	Jakobus 1,13	18.11.
Römer 8,21	5.1.	Philipper 4,6	5.7.	Jakobus 1,13-14	16.6.
Römer 8,31-32	5.11.	Philipper 4,6-7	7.1.	Jakobus 1,15	20.4.
Römer 10,3	10.5.	Philipper 4,8	1.3.	Jakobus 1,23-24	1.6.
Römer 11,22	21.10.	Philipper 4,8	26.12.	Jakobus 2,10	10.9.
Römer 12,2	1.8.				
Römer 14,10	31.10.	Kolosser 1,16	29.3.	1. Petrus 1,13	25.6.
Römer 15,7	3.7.	Kolosser 1,16	20.7.	1. Petrus 2,21	24.1.
		Kolosser 2,2-3	30.3.	1. Petrus 2,25	10.2.
1. Korinther 1,18	17.7.	Kolosser 2,14	24.2.	1. Petrus 2,25	16.12.
1. Korinther 1,18	9.11.	Kolosser 2,14	24.11.	1. Petrus 3,9	3.4.
1. Korinther 1,30	11.10.			1. Petrus 4,18	31.7.
1. Korinther 2,9	22.5.	1. Thessalonicher 1,10	2.12.	1. Petrus 5,5	26.4.
1. Korinther 3,9	9.10.	1. Thessalonicher 5,3	7.12.	1. Petrus 5,7	7.11.
1. Korinther 9,24	28.8.	1. Thessalonicher 5,17	17.3.		
1. Korinther 13,5	7.5.	1. Thessalonicher 5,18	2.10.	2. Petrus 1,21	25.10.
1. Korinther 13,8	14.2.				
1. Korinther 15,13,20	24.4.	1. Timotheus 2,4	23.7.	1. Johannes 1,5; 4,18	22.9.
1. Korinther 15,22	8.11.	1. Timotheus 2,5	17.8.	1. Johannes 1,7	23.10.
1. Korinther 15,32	15.8.	1. Timotheus 2,5-6	23.11.	1. Johannes 1,9	18.2.
		1. Timotheus 4,8	19.6.	1. Johannes 1,9	27.2.
2. Korinther 5,7	13.7.	1. Timotheus 5,23	12.8.	1. Johannes 1,9	9.4.
2. Korinther 5,10	16.3.	1. Timotheus 6,6	290.11.	1. Johannes 1,9	16.8.
2. Korinther 5,17	30.12.	1. Timotheus 6,6-8	9.3.	1. Johannes 1,9	13.12.
2. Korinther 6,2	28.3.	1. Timotheus 6,7	13.3.	1. Johannes 2,1	12.5.
2. Korinther 8,9	11.4.	1. Timotheus 6,7	26.7.	1. Johannes 3,2	17.2.
2. Korinther 8,21	10.7.	1. Timotheus 6,9	7.3.	1. Johannes 3,20	11.7.
2. Korinther 12,9	15.11.	1. Timotheus 6,9	26.11.	1. Johannes 4,4	8.4.
		1. Timotheus 6,10	30.6.	1. Johannes 4,10	1.9.
Galater 2,20	26.3.				
Galater 4,4	31.5.	2. Timotheus 3,14	9.8.	Offenbarung 3,8	14.4.
Galater 4,4	12.10.			Offenbarung 20,11	21.12.
Galater 4,4	18.12.	Hebräer 1,9	6.9.	Offenbarung 20,12	25.5.
Galater 5,1	19.7.	Hebräer 2,15	24.8.	Offenbarung 20,12	16.7.
Galater 5,13	19.1.	Hebräer 2,15	1.11.	Offenbarung 20,15	16.4.
Galater 5,15	2.3.				

Bibellese

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen! (Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.)

Januar

- | | | | | |
|---|---|--|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Matth.1 | <input type="checkbox"/> Matth.23,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.13,1-13 | <input type="checkbox"/> Luk.14,25-35 | <input type="checkbox"/> Joh.7,1-31 |
| <input type="checkbox"/> Matth.2 | <input type="checkbox"/> Matth.23,23-39 | <input type="checkbox"/> Mark.13,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.15,1-10 | <input type="checkbox"/> Joh.7,32-53 |
| <input type="checkbox"/> Matth.3 | <input type="checkbox"/> Matth.24,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.14,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.15,11-32 | <input type="checkbox"/> Joh.8,1-20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.4 | <input type="checkbox"/> Matth.24,23-51 | <input type="checkbox"/> Mark.14,27-52 | <input type="checkbox"/> Luk.16,1-18 | <input type="checkbox"/> Joh.8,21-36 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,1-26 | <input type="checkbox"/> Matth.25,1-30 | <input type="checkbox"/> Mark.14,53-72 | <input type="checkbox"/> Luk.16,19-31 | <input type="checkbox"/> Joh.8,37-59 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,27-48 | <input type="checkbox"/> Matth.25,31-46 | <input type="checkbox"/> Mark.15,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.17,1-19 | <input type="checkbox"/> Joh.9,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.6 | <input type="checkbox"/> Matth.26,1-19 | <input type="checkbox"/> Mark.15,27-47 | <input type="checkbox"/> Luk.17,20-37 | <input type="checkbox"/> Joh.9,24-41 |
| <input type="checkbox"/> Matth.7 | <input type="checkbox"/> Matth.26,20-54 | <input type="checkbox"/> Mark.16 | <input type="checkbox"/> Luk.18,1-17 | <input type="checkbox"/> Joh.10,1-21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.8 | <input type="checkbox"/> Matth.26,55-75 | <input type="checkbox"/> Luk.1,1-23 | <input type="checkbox"/> Luk.18,18-43 | <input type="checkbox"/> Joh.10,22-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,1-17 | <input type="checkbox"/> Matth.27,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.1,24-56 | <input type="checkbox"/> Luk.19,1-27 | <input type="checkbox"/> Joh.11,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,18-38 | <input type="checkbox"/> Matth.27,32-66 | <input type="checkbox"/> Luk.1,57-80 | <input type="checkbox"/> Luk.19,28-48 | <input type="checkbox"/> Joh.11,18-46 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,1-23 | <input type="checkbox"/> Matth.28 | <input type="checkbox"/> Luk.2,1-24 | <input type="checkbox"/> Luk.20,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.11,47-57 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,24-42 | <input type="checkbox"/> Mark.1,1-22 | <input type="checkbox"/> Luk.2,25-52 | <input type="checkbox"/> Luk.20,27-47 | <input type="checkbox"/> Joh.12,1-19 |
| <input type="checkbox"/> Matth.11 | <input type="checkbox"/> Mark.1,23-45 | <input type="checkbox"/> Luk.3 | <input type="checkbox"/> Luk.21,1-19 | |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.2 | <input type="checkbox"/> Luk.4,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.21,20-38 | Juni |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,22-50 | <input type="checkbox"/> Mark.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.4,31-44 | <input type="checkbox"/> Luk.22,1-30 | <input type="checkbox"/> Joh.12,20-50 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,1-32 | <input type="checkbox"/> Mark.3,22-35 | <input type="checkbox"/> Luk.5,1-16 | <input type="checkbox"/> Luk.22,31-53 | <input type="checkbox"/> Joh.13,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,33-58 | <input type="checkbox"/> Mark.4,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.5,17-39 | | <input type="checkbox"/> Joh.13,18-38 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.4,21-41 | <input type="checkbox"/> Luk.6,1-26 | Mai | <input type="checkbox"/> Joh.14 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,22-36 | <input type="checkbox"/> Mark.5,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.6,27-49 | <input type="checkbox"/> Luk.22,54-71 | <input type="checkbox"/> Joh.15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.5,21-43 | <input type="checkbox"/> Luk.7,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.23,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.16,1-15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,21-39 | <input type="checkbox"/> Mark.6,1-32 | <input type="checkbox"/> Luk.7,31-50 | <input type="checkbox"/> Luk.23,27-38 | <input type="checkbox"/> Joh.16,16-33 |
| <input type="checkbox"/> Matth.16 | <input type="checkbox"/> Mark.6,33-56 | | <input type="checkbox"/> Luk.23,39-56 | <input type="checkbox"/> Joh.17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.17 | <input type="checkbox"/> Mark.7,1-13 | April | <input type="checkbox"/> Luk.24,1-35 | <input type="checkbox"/> Joh.18,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.7,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.24,36-53 | <input type="checkbox"/> Joh.18,24-40 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,21-35 | <input type="checkbox"/> Mark.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.8,22-56 | <input type="checkbox"/> Joh.1,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.19,1-22 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,1-15 | März | <input type="checkbox"/> Luk.9,1-36 | <input type="checkbox"/> Joh.1,29-51 | <input type="checkbox"/> Joh.19,23-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,16-30 | <input type="checkbox"/> Mark.8,22-38 | <input type="checkbox"/> Luk.9,37-62 | <input type="checkbox"/> Joh.2 | <input type="checkbox"/> Joh.20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,1-16 | <input type="checkbox"/> Mark.9,1-29 | <input type="checkbox"/> Luk.10,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,17-34 | <input type="checkbox"/> Mark.9,30-50 | <input type="checkbox"/> Luk.10,25-42 | <input type="checkbox"/> Joh.3,22-36 | <input type="checkbox"/> App.1 |
| <input type="checkbox"/> Matth.21,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.10,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.11,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.4,1-30 | <input type="checkbox"/> App.2,1-13 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.10,32-52 | <input type="checkbox"/> Luk.11,29-54 | <input type="checkbox"/> Joh.4,31-54 | <input type="checkbox"/> App.2,14-47 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,1-19 | <input type="checkbox"/> Luk.12,1-34 | <input type="checkbox"/> Joh.5,1-24 | <input type="checkbox"/> App.3 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,20-33 | <input type="checkbox"/> Luk.12,35-59 | <input type="checkbox"/> Joh.5,25-47 | <input type="checkbox"/> App.4,1-22 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,1-27 | <input type="checkbox"/> Luk.13,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.6,1-21 | <input type="checkbox"/> App.4,23-37 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,28-44 | <input type="checkbox"/> Luk.13,22-35 | <input type="checkbox"/> Joh.6,22-44 | <input type="checkbox"/> App.5,1-16 |
| | | <input type="checkbox"/> Luk.14,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.6,45-71 | <input type="checkbox"/> App.5,17-42 |

Februar

- | | | | | |
|---|--|---------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Matth.21,23-46 | <input type="checkbox"/> Mark.11,20-33 | <input type="checkbox"/> Luk.13,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.6,1-21 | <input type="checkbox"/> App.4,23-37 |
| <input type="checkbox"/> Matth.22,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.12,1-27 | <input type="checkbox"/> Luk.13,22-35 | <input type="checkbox"/> Joh.6,22-44 | <input type="checkbox"/> App.5,1-16 |
| <input type="checkbox"/> Matth.22,23-46 | <input type="checkbox"/> Mark.12,28-44 | <input type="checkbox"/> Luk.14,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.6,45-71 | <input type="checkbox"/> App.5,17-42 |

Bibellese

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16
- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

- 1.Kor.16
- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13
- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

- 1.Thess.5
- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

- 1.Petr.2
- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas
- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

ad	Matthias Adolphi	kr	Detlef Kranzmann
ba	Bodo Ammenhäuser	kü	Rudolf Kühnlein
bu	Andreas Burghardt	la	Siegfried Lambeck
ch	Christian Horstmann	li	Eberhard Liebald
db	Dietmar Bauer	lü	Peter Lüling
dg	Daniel Grunwald	md	Markus Ditthardt
dr	Andreas Droese	mm	Marcus Majonica
eh	Eberhard Hof	mn	Marcus Nicko
ek	Erwin Kramer	ni	Stefan Nietzsche
fr	Joschi Frühstück	pg	Peter Gühler
gi	Werner Gitt	pj	Joachim Pletsch
gr	Hermann Grabe	pt	Eberhard Platte
hb	Bernd Hochmuth	rö	Antje Röhlig
hj	Hartmut Jaeger	sa	Anna Schulz
hpg	Hans-Peter Grabe	schn	Axel Schneider
hsk	Bernd Hüsken	sd	Dina Schulz
ht	Manfred Herbst	se	Susanne Eisl
hu	Hartmut Ulrich	sg	Günter Seibert
jae	Astrid Jähn	sp	Klaus Spieker
jb	Joachim Boshard	str	Alexander Strunk
jfy	Johann Fay	tk	Thomas Kröckertskothén
jk	Johanna Krell	uhb	Uwe Harald Böhm
jo	Gerhard Jordy	vb	Bernhard Volkmann
ka	William Kaal	vdm	Martin von der Mühlen
khg	Karl-Heinz Gries	wä	Markus Wäsch
kim	Gerhard Kimmich	wh	Wim Hoddenbagh
km	Michaja Kautz	wi	Otto Willenbrecht
koe	Volker Koenig	wk	Wolfgang Kuhs
koh	Karl-Otto Herhaus		